Afr. 4775-2

ap 4775-2

Unterhaltungen mit Gott

in den

Morgenstunden

auf jeden Tag des Jahres.

Von

Christoph Christian Sturm
Hauptpastor zu St. Petri und Scholarcha
in Hamburg.

Zweyter Theil.

Neue, vermehrte Ausgabe.

Mit allerhöchst-gnädigst Kayserl. Privilegio.

Tübingen,
bey Chr. Gottl. Frank und Wilh. Heinr. Schramm.
1782.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der

Julius.

Von ganzer Seele preiß ich dich,
Herr, daß du mich so väterlich
Biß diesen Tag erhalten.
Laß für und für
Noch über mir
Dein göttlich Auge walten.

Die Erhaltung meines Lebens ist eines der größten Wunder, welches Gott mit jedem Augenblick mir erzeiget. Wenn ich den feinen Bau meines Körpers betrachte, und die unzählbaren Gefahren bedenke, denen er ausgesezt ist; wenn ich meine eigene Unachtsamkeit und Sorglosigkeit in Erhaltung meines Lebens erwäge, so muß ich mich oft wundern, daß ich nicht schon lange ein Raub des Todes worden bin. Es muß, es muß ein Gott seyn, der eben so besorgt für das Leben eines jeden einzelnen Menschen, als für die Fortdauer der ganzen Natur ist. Wenn er nicht wäre, so würde die Wiege mein Grab, die Kindheit mein Untergang, der Schlaf mein Tod, und jeder Tag mein Verderben gewesen seyn. Ich lebe noch, ich kann mich noch bewegen, ich bin gesund. Alle diese Wohlthaten können mich stärker, als die strengsten Beweise der Vernunft, überzeugen, daß ein Gott ist, daß dieser Gott mein Gott, mein Vater und der Erhalter meines Lebens ist. Wenn ich hievon nicht überzeugt wäre, so müßte ich bey jedem Anbruch des Tages, bey jeder Annäherung der Nacht von Furcht und Bangigkeit überfallen werden. Und jeder Monat würde mir Aussichten eröffnen, die

meine ganze Seele in Schrecken sezten. Dort, würde ich zu mir sagen müssen, dort sehe ich Gefahren, in welchen ich untergehen werde: dort sehe ich einen Feind, der seine boshaften Absichten an mir erfüllen wird; dort entdecke ich Gottlose, die mich in das mir zubereitete Verderben stürzen werden; dort sehe ich Fluthen, die mich ersäufen, und Flammen, die mich verzehren werden; dort werde ich eines Zufalls gewahr, der mich zu Grunde richten wird. Mit solchen verzweifelnden Gedanken würde ich jedem neuen Tag entgegen sehen, wenn ich nicht die festeste Ueberzeugung von der weisen und gnädigen Vorsehung meines Gottes über mein Leben hätte.

Von ganzem Herzen preise ich dich, barmherziger liebreicher Vater, daß du mir so viel Trost und Beruhigung durch den Glauben an deine Vorsehung schenkest. O wie würde ich deine Güte entehren, wenn ich bey so grossen Beweisen deiner Vorsehung dennoch unglaubig seyn wollte. Es sey ferne von mir, so undankbar zu handeln. Ich will mir die Proben deiner Güte beständig vorstellen, und bey jedem neuen Lauf der Zeit mich dadurch ermuntern, auf dich meine Zuversicht zu sezen. Und dieses soll auch heute bey dem Anfang eines Monates und Tages mein Geschäfte seyn. Im Vertrauen auf deine allmächtige Güte trete ich aufs neue mein Leben an. So hinfällig, so schwach es auch ist, so vertraue ich dennoch auf deine Stärke, durch welche du es erhalten und befestigen wirst. So wenig ich die Gefahren vorhersehe, in die ich etwa gerathen möchte, so traue ich doch auf deine Macht und

Weisheit, welche sie alle übersiehet und sie abwenden kann. Ich weiß es selbsten nicht, was ich wünschen oder befürchten soll. Erfülle du selbst alle meine Wünsche, wenn es mir heilsam seyn sollte, und befreye mich von allem Uebel, das mich zu Grunde richten könnte. Laß mich unter deiner Aufsicht, unter der Gnade Jesu, und unter der Regierung des heiligen Geistes mein Leben zubringen, und des Glücks geniessen, von dir geliebt und gesegnet zu seyn.

Wenn du mich liebst, so hab' ich Segen;
Und mich erquickt auf allen Wegen
Dein gnädig Angesicht, mein Gott.
Wenn du mich liebst, so find' ich Gnade,
Wenn einst mir auf des Todes Pfade
Angst, Unruh und Verzweiflung droht.

Der 2te Julius.

Schickt Gott mir ein Kreuz zu tragen;
Dringt herein
Angst und Pein;
Sollt' ich drum verzagen?
Der es schickt, der hats in Händen;
Er weiß wohl,
Wie er soll
All mein Unglück wenden.

So lange ich in dieser Welt bin, so muß ich mich beständig auf gewisse unangenehme Stunden gefaßt halten. Sich lauter vergnügte Augenblicke zu wünschen, das hieße Dinge verlangen, die in dieser

Welt unmöglich und meinem wahren Wohl nachtheilig sind. Da mein Körper seiner Natur nach, so hinfällig ist; da meine Einsichten so klein und meine Begierden so unersättlich sind; da meine Nebenmenschen so treulos, so eigennüzig, so lieblos sind; da alle Dinge, mit welchen ich umgeben bin, so unbeständig und von so kurzer Dauer sind; da ich selbst nur eine sehr kurze Zeit auf der Erde zuzubringen habe; wie kann ich es verlangen oder hoffen, daß meine Lebensstunden mit keiner Unannehmlichkeit vermischt seyn sollten? Und wenn dieses auch möglich wäre, wie trozig, wie Gottesvergessen, wie grausam, wie verwildert würde ich werden! Wie wenig würde ich um Gott, um mein Ende, um die Ewigkeit bekümmert seyn! Ich bemerke es an mir, wie sehr mich ein kleines fortdaurendes Glück aufblähet, und gegen alle Rührungen der Religion und Tugend gefühllos macht: welch ein Ungeheuer würde ich seyn, wenn dieses Glück grösser und dauerhafter wäre!

O Gott, wie gnädig handelst du gegen mich, wenn du mich bisweilen durch Trübsalen demüthigest! Wenn mich bisher ein ununterbrochener Genuß der Freuden dieses Lebens entzückt hätte, so würde ich vielleicht nicht jezt vor dir stehen und beten: ich würde vielmehr, statt mich mit dir zu unterhalten, auf die Unterhaltung meiner sündlichen und schädlichen Lüste denken. Sey gelobet für den wichtigen Vortheil, den mir der Zustand schenket, in welchen du mich gesezet hast! Ich küsse voll Ehrfurcht und Dankbarkeit deine Hände, welche mir einen kleinen Theil der Mühseligkeit auferlegt haben.

Ja,

Ja, wahrhaftig, meine Leiden sind sehr klein, sehr nichtsbedeutend, wenn ich damit die Züchtigungen vergleiche, die so viele meiner Mitbrüder ertragen müssen. Ich darf nur so viele Krüppel, Kranke, Verrückte, Arme, Schwermüthige und Verfolgte, mit welchen ich umgeben bin, betrachten, so werde ich gewahr werden, wie sehr ich bey meinem Kreuz zu beneiden bin. Ich habe gesunde Glieder, oder eine blühende Gesundheit, oder einen richtigen Verstand, oder meinen täglichen Unterhalt, oder ein vergnügtes Herz, oder einen redlichen Freund. Jedes von diesen Gütern hält mich schadlos, wenn ich auch nicht alle zugleich besizen kann.

Ich will also nicht murren, oder gar verzweifeln, wenn es Gott gefällt, mich einen kleinen Theil von jenen Mühseligkeiten empfinden zu lassen, welche er auf der Erde ausgetheilet hat. Wer weiß, was ich diesen Tag zu leiden haben werde? Es mag seyn! Ich will es erwarten, und durch Stillesеyn und Hoffen mein Herz stärken. So viel weiß ich zum voraus, daß, wenn mir Gott einige Leiden zugemessen, er mir zugleich Trost und Beruhigung unter denselben zugetheilet hat. So viel weiß ich auf das allergewisseste, daß ich unter solchen Umständen desto mehrers von der gütigen Vorsehung meines Gottes erwarten darf. Und sollte mich auch ein Theil meiner Hoffnung trügen, so bin ich doch davon gewiß, daß der Tod alle meine Bekümmernisse auf ewig wegnehmen und mir versüssen wird. Nun, Herr, ich trete diesen neuen Tag mit der festen Entschliessung an, mich in allen Umständen deiner weisen Regierung zu unterwerfen. Hast du mir auf

diesen Tag angenehme Stunden bestimmt, ich will sie mit Dank gebrauchen. Hast du mir aber trübe Augenblicke ausersehen, so will ich auch diese annehmen, und durch Geduld, Gelassenheit und Hoffnung dich ehren.

In trüben, wie in heitern Stunden,
Mein Vater, preis' ich dich.
Durch Glauben stärkt mein Herze sich:
Bald hab' ich alles überwunden
Und bin ganz selig, Herr, durch dich.

Der 3te Julius.

Im Himmel freu'n die Engel sich,
Wenn Geist der Heiligung durch dich,
Ein Sünder, weil der Zorn noch ruht,
Zu Gott sich kehrt und Busse thut.
Laß mich der Engel Freude seyn,
Der Sohn, der wieder lebt, und dein.

Ich wandle in der Gesellschaft jener verklärten, seligen Geister, die es zu ihrem Geschäfte machen, alle, welche einst ihre Brüder werden sollen, zu lieben und zu segnen. Mir unbemerkt, umgeben sie mich jezt in dieser Morgenstunde, und bemerken mit Entzücken die Andacht, mit welcher ich meinem Schöpfer das von neuem geschenkte Leben heilige. Sie bereiten sich schon, auf den Befehl Gottes, mich auf ihren Händen zu tragen und dem Glück entgegen zu führen, welches mir Gott auf mein

Ge-

Gebet bestimmet hat. O welche Ehre, welche Seligkeit ist es doch, den Beyfall, den Segen und die Freundschaft so vollkommener Geister zu erhalten! Ich bin in diesem Augenblick, da ich mit Inbrunst mein Herz zum Himmel erhebe, ein Liebling dieser glückseligen Wesen. Und warum wollte ich mich nicht bemühen, beständig ihr Liebling, beständig ihre Freude zu seyn?

Ich war ehemals ein Gegenstand ihrer Freude, als ich hoffnungsvoll an den Brüsten meiner Mutter lag. O wie liebten, wie segneten sie mich da, als ich ein Kind guter Art und meine Seele ein Tempel des heiligen Geistes war! Wie freueten sie sich, so oft sie mich in kindlich frommer Einfalt meine Hände zum Himmel empor heben sahen! O wenn ich doch noch so ihre Freude wäre! Aber ach, ich habe sie oft durch meinen Wandel betrübet. Je älter ich wurde, desto unähnlicher wurde ich ihnen: desto weniger hatt' ich Antheil an ihrer Liebe. Wie betrübt müssen diese dienstfertigen Geister worden seyn, wenn sie mein hartes Herz sahen, welches sich den Elenden und Dürftigen entzog. Wie besorgt mußten sie für meine Seele seyn, wenn sie mich auf dem Wege der Laster meinem Verderben entgegen eilen sahen! Wie bedaurenswürdig mußte ich ihnen vorkommen, wenn ich mir bey dem Genuß der Sinnlichkeit, Ruhe und Freude versprach, wenn ich durch mein Leben die Erde ärgerte, den Himmel betrübte und die Hölle erfreute.

Ihr meine himmlischen, seligen Freunde, ich will nicht länger ein Gegenstand eures Mitleidens und

eurer

eurer Betrübniß seyn. Ich will des Glücks eurer Freundschaft dadurch würdiger zu werden suchen, daß ich mich nach eurem Verhalten bilde, und so heilig, so dienstfertig, so liebreich zu seyn mich bemühe, als ich es an euch entdecke. Ich will mich dahin beeifern, euch durch meinen Wandel Freude zu machen, da ich euch bisher durch meine Sünden betrübt habe. Nichts soll mir so theuer seyn, als eurer Beyfall, und nichts so erwünscht, als euer Segen. Mögen doch meine gute Handlungen verborgen bleiben oder gar verlästert werden, wenn sie nur dem Himmel bekannt und von den Engeln gepriesen werden. — Ich gehe jezt in die Gesellschaft der Menschen. Aber ich müsse es immer bedenken, daß ich mich noch in einer viel ehrwürdigern Gesellschaft befinde. Die Engel sind um mich: sie sind mir vielleicht näher, als mir meine täglichen Gesellschafter sind. Zum wenigsten lieben sie mich mehr, als mein bester Freund mich lieben kann. O Gott, mache mich doch deiner Liebe und der Liebe deiner himmlischen Diener immer würdiger. Zu diesem Ende pflanze in meine Seele jene erhabenen Gesinnungen, durch welche die Engel dir wohlgefällig werden. Mache mich zu einem Schuzengel für meine Brüder, und laß mich, wie sie, so liebreich, dienstfertig und wohlthätig seyn. Und dann würdige mich, o Herr der Heerschaaren, des Schuzes deiner Engel auf allen meinen Wegen. Endlich aber, wenn ich der Zeit nahe gekommen bin, wo ich ein Mitgenosse ihrer Seligkeit werden soll, so laß sie sich um mein Sterbebette lagern, und meine Seele von ihnen in den Schooß Abrahams getragen werden. Alsdann werden sie mich

nicht

nicht mehr beklagen, sondern ewig über mich jauchzen.

Die Zeit wird endlich kommen,
Da ich der Angst entnommen,
Bey Engeln werde seyn.
Mit aller Geister Chören
Werd' ich dich dann verehren
Und meiner Seligkeit mich freun.

Der 4te Julius.

Der mich gemacht, sorgt auch für mich:
Nicht auf die Erde schränket sich
Der Plan des Himmels ein.
Mein Leben ist ein Augenblick,
Ein Frühlingstraum das längste Glück;
Ich soll unsterblich seyn.

So dunkel und undurchdringlich für mich die Zukunft und ein grosser Theil meiner Bestimmung ist, so weiß ich doch dieses, daß die Zukunft für mich wichtig, und meine Bestimmung in jener Welt seyn muß. Diese Erde kann unmöglich der Ort seyn, wo sich mein ganzes Schicksal entwikkeln soll. Sollte sie wirklich das Land meiner Bestimmung und Glückseligkeit seyn, so müßte sie nicht, bey allem ihrem Reize, so elend und thränenvoll seyn; so müßte dieser Körper nicht mit so vielen Veränderungen und Schwachheiten zu kämpfen haben: so müßte die unendliche Sehnsucht meines

Gei-

Geistes nach Glückseligkeit befriediget werden können. Aber in dem Zustand, in welchem ich mich befinde, wird mir alles ein Räthsel. Die Erde, mein Leib, meine Seele, mein ganzes Schicksal bleibt mir das unauflöslichste Geheimniß, wenn ich meine Bestimmung in der Welt finden soll. Nein, der Plan der Vorsehung Gottes muß weiter, als auf dieses kurze mühselige Leben gehen. Ich muß zu weit höhern Dingen bestimmt seyn, als blos zu weinen und mich wieder zu freuen, zu leben, und alsdann wieder zu sterben. Und wenn nichts in der Welt wäre, das mir hierinn eine Auflösung geben könnte, so würde es der Tod Jesu seyn. Wie? der Sohn Gottes sollte gestorben seyn, um mich blos auf eine kurze Zeit zum Besizer einiger dürftigen Freuden dieses Lebens zu machen? Er sollte den Himmel verlassen haben, um mir einen flüchtigen Aufenthalt auf der Welt blos zu versüssen? Er sollte sein Blut vergossen haben, um mich zu erlösen, und ich sollte dennoch hier so wenig von dieser erlösenden Gnade empfinden, und wenn ich sie auch empfunden hätte, alsdann diese süssen Empfindungen im Tode verlieren? Nein, ich muß durch diese Verdienste meines Erlösers zu weit höhern Absichten bestimmt seyn. Es muß eine andre Welt für mich aufbehalten seyn, wo ich das Glück, ein Erlößter Jesu zu seyn, in seiner größten Vollkommenheit geniessen werde. Das heißt mit andern Worten: ich muß unsterblich seyn.

Von dieser Seite betrachtet, erhält mein Leben auf dieser Welt eine gnnz andere Gestalt. Ein jeder Theil desselben, so gering er seyn mag, muß mir wich-

wichtig seyn, weil er sehr genau mit meiner Unsterblichkeit zusammen hängt. Ich muß also mein Leben nicht nach den wenigen Tagen, die es in sich begreift, sondern nach den Absichten berechnen, die durch dasselbe erreicht werden sollen. Ich muß daher so leben, wie ich wünsche, daß jene unzählbare Reihe von Jahren, die mir bevorstehen, beschaffen seyn möchten. Und nach diesem Maaßstab will ich dann auch mein Leben an diesem heutigen Tage durch die Gnade Gottes einzurichten suchen. Ich will immer den Gedanken in meiner Seele lebendig unterhalten, daß ich nicht für diese Welt, sondern für den Himmel bestimmt bin. Je herrschender diese Gedanken werden, desto ähnlicher wird mein Wandel dem Wandel im Himmel seyn. Nur himmlische Freuden werden mich entzücken; nur himmlische Güter werden von mir verlangt werden; nur himmlische Gesellschafter werde ich lieben. Und zu dieser Gesinnung bringe mich, o Gott, durch die kräftige Wirkung deines Geistes. Wie gesegnet wird alsdann dieser Tag für mich seyn! Wie viel Freude, welche selige Ruhe des Geistes, welches Glück werde ich alsdann im Leben und Tod empfinden!

Ich will des Himmels Herrlichkeit
Hier stets vor Augen haben:
Und mich in meiner Prüfungszeit
Um jene bessern Gaben,
Die mir im Tode nicht entflieh'n,
Am ersten und mit Ernst bemüh'n.

Ach, wie schwach sind meine Kräfte
Zu der Heiligung Geschäfte!
Wie verkehrt mein eigner Sinn!
Wie verderbt sind meine Wege!
Ich empfind' es, Gott, wie träge
Ich dir zu gehorchen bin!

Ich kann mich nicht oft genug meiner Schwachheit und Unvollkommenheit erinnern, da mein Herz so stolz und verkehrt ist. Ich gebe mir oftmals die Mühe, meine Vollkommenheiten und Vorzüge aufzusuchen, und mich daran zu vergnügen. Allein über dieser Beschäftigung vergesse ich meine Mängel und Schwachheiten, die noch weit sichtbarer und grösser, als alle meine Vorzüge sind. O wie viele Erinnerungen meines Unvermögens und meiner Schwachheit können mir alle Umstände meines Lebens geben, wenn ich nur aufmerksam auf dieselben bin. Ich bin jezt vom Schlaf erwachet. Und war der Zustand, in welchem ich mich schlafend befand, nicht ein Zustand der Schwachheit und Unvollkommenheit? Jeder Tag, den ich erlebe, ist ein wichtiger Beytrag zu der Geschichte des menschlichen Elendes. Von dem Augenblick an, wo ich die Augen eröffne, bis zu der Stunde, wo ich sie wieder zum Schlaf zuschliesse, ist alles an mir Schwachheit, Ohnmacht und Elend. Ich sehe, wie mit jedem Tag die Hütte meines Leibes baufälliger wird, wie meine Kräfte abnehmen, wie mein Geist allmählig seine Lebhaftigkeit verliert, und wie ich nach und nach zu jener Schwachheit herabsinke,

sinke, die ein Vorbote des Todes ist. Und wie sichtbar wird mir mein Unvermögen, wenn ich auf das Geistliche sehe! So oft war es mein Wunsch, ein wahrer Christ zu werden, und durch den Glauben mit Jesu verbunden zu seyn. Mit diesem Entschluß gieng ich am Morgen in die Welt. Und kaum hatte ich sie betreten, so sahe ich, wie schwach ich war, meinen Vorsaz auszuführen. Gegen das Böse zu kämpfen, meine Leidenschaften zu bestreiten, mein Fleisch zu kreuzigen, daß waren so oft meine festen Entschließungen. Allein der erste Angriff, ein schwacher Kampf, eine leichte Mühe erschöpfte schon meine Kräfte, und ich wurde bey allen Anstalten des Siegs ein Gefangener.

Und was wird das Schicksal dieses Tages seyn? Werde ich stärker, entschlossener und muthiger seyn, als ich bisher war? Ach, Herr, ich fühle es, daß, wenn deine Hand mich nicht unterstüzet, wenn deine Kraft nicht in meiner Schwachheit mächtig ist, ich unterliegen werde. Stärke mich daher, o Allmächtiger, in allen meinen Geschäften, welche mein himmlischer und irrdischer Beruf von mir fordert. Stärke mich in dem Kampf gegen die Sünde, und in der Ausübung des Christenthums. Stärke mich in dem Glauben an deinen Sohn, meinen Erlöser. Und da ein lebendiges Gefühl meiner Schwachheit mich nach deiner Unterstüzung begierig machen kann: o so stelle mir meine Unvollkommenheit lebendig vor Augen. Erinnere mich beständig daran, wenn mich etwa meine Tugend oder mein Glück stolz und übermüthig machen wollte. Erinnere mich daran, wenn ich bey den Schwachheiten meiner Brüder grausam oder

gefühllos handeln wollte. Laß alsdann diese Erinnerung mich behutsam und sorgfältig machen, und mich zum Vertrauen auf deine allmächtige Stärke ermuntern. In dieser Fassung werde ich alsdann über alle meine Ohnmacht siegen, und dasjenige ausrichten können, wozu mich deine weise Güte bestimmt hat.

Drum auf mein Geist, ermüde nicht
Dich durch die Macht der Finsterniß zu reissen.
Was sorgest du, daß dirs an Kraft gebricht?
Bedenke, was für Kraft dir Gott verheissen.

Der 6te Julius.

Es soll mir deine Huld und Güte,
Beständig, Gott, vor Augen seyn.
Ich will mit redlichem Gemüthe,
Mein Leben deinem Lobe weih'n:
Bis ich vollkommner deinen Ruhm
Erheb' im höhern Heiligthum.

Ich müßte meine Augen muthwillig verschliessen, ich müßte gedankenlos und ohne Empfindung seyn, wenn ich die Wohlthaten meines Gottes nicht bemerken, an seine Liebe nicht gedenken, und durch den Anblick seiner Werke nicht bisweilen gerührt werden sollte. Nein, so unmenschlich bin ich nicht. Ich sehe die Wunder der Allmacht und Güte meines Schöpfers: ich betrachte sie mit Vergnügen und Verwunderung; ich werde besonders jezt gerührt, wenn ich den Segen Gottes auf den Feldern erblicke.

Nein,

Nein, gütiger Schöpfer, ich bin nicht gedankenlos, ich bin nicht fühllos, wenn ich jezt den Aufgang der Sonne und ihre gesegneten Wirkungen betrachte. Ich gedenke an dich, ich bewundre dich, ich preise dich, ich bete dich an.

Aber denke ich auch dann an mich? Wer bin ich, den du so sehr begnadigest und so mächtig durch deine Wohlthaten entzückest? Fühle ich es, wie unwerth ich aller dieser Beweise deiner Güte bin? Wie oft betrachte ich mich in meinem stolzen Gedanken als einen Herrn der Schöpfung, und vergesse es, daß ich blos deiner freyen Gnade alle die Reichthümer zu danken habe, die du in meinen Schoos ausschüttest! Verdiene ich es dann, daß du die Felder mir Nahrung geben, die Sonne mich erwärmen und leuchten, die Natur mich entzücken und segnen, und deine ganze Schöpfung mir zum Nuzen und Vergnügen dienen läßst? Wie öde würde die Welt, wie schrecklich die Natur, wie bejammernswürdig würde dieses Leben seyn, wenn du nach dem Verhältniß meiner Würdigkeit deine Wohlthaten einrichten solltest! Kein Sonnenstrahl würde mich erwärmen, und kein Regen mich erquicken, wenn du nach dem Verhältniß meiner Tugend Sonnenschein und Regen austheilen wolltest. Aber daß du, ohngeachtet meiner Unwürdigkeit, mir dennoch so wohl thust, dieses ist eine Wirkung deiner Gnade, die mir durch die Genugthuung Jesu erworben worden. Der Fürbitte meines Erlösers bin ich es schuldig, wenn noch dein Segen in milden Strömen auf mich herabfließt, und mein Gebet dir angenehm ist. Auch in der verstrichenen

Nacht hat er für mich gebeten und mir noch diesen Morgen erflehet. Wäre dieses nicht geschehen, so würde ich den neuen Morgen nicht wieder in dieser Welt erblickt haben. Ich wäre im Schlaf und in meinen Sünden weggeraft worden. Und wo würde ich jezt seyn? Da, wohin der Tod in dieser Nacht tausend Reiche, Wollüstige und Schwelger gebracht hat, die unwiederbringlich verlohren gegangen. Je mehr ich dieses betrachte, desto inbrünstiger und feuriger muß mein Dank seyn. Aber ich sehe es nur gar zu wohl, wie matt aller Preiß ist, den ich dir darbringe, und wie wenig meine Dankbarkeit mit deiner Güte übereinstimmend ist.

Herr, belebe mein Herz, daß es dir aufrichtig und wohlgefällig danke. Laß nicht nur meine Lippen, sondern meine ganze Seele von deinem Lobe überfliessen. Es müsse sich bey mir in allen Handlungen offenbaren, wie sehr ich mich bemühe, dich würdig zu preisen. Ich will dich über alles lieben und fürchten. Ich will den Elenden Gutes thun. Ich will die Geschäfte meines Berufs treulich ausüben. Ich will beständig der Gottseligkeit treu bleiben. Dieses, o Gott, soll mein Dank und das Hauptgeschäfte dieses Tages seyn. Bey diesen Gesinnungen werde ich mich alsdann deiner fernern Liebe erfreuen können. Dieser Tag nicht nur, sondern mein ganzes Leben wird durch deine Wohlthaten ausgezeichnet werden; und alle Bekümmernisse und Sorgen, die bisher mein Leben unangenehm gemacht haben, werden gehoben seyn. Ja, ich werde einst in jenes höhere Heiligthum versezt werden, wo ich die Früchte meiner

Gott-

Gottseligkeit und meines Dankes ewig genieſſen werde.

Dann werd' ich ewig auch mit dir vereinigt seyn,
Und mich ohn Unterlaß, Gott, deiner Güte freu'n.

Der 7te Julius.

Herr, hilf, daß ich dir ganz ergeben,
Der Sünde abgestorben sey;
Laß mich dir sterben und dir leben,
Und mach in deinem Dienst mich treu.

Der Morgen eines jeden Tages sollte eigentlich für mich eine Veranlassung seyn, dem Herrn, welchem ich mich in der Taufe feyerlich übergeben habe, neue Treue zu geloben. Und dieses Gelübde zu erfüllen, dieses sollte das Hauptgeschäfte meines Lebens seyn. Was nüzen alle meine Tugenden, wenn ich nicht treu und beständig in der Ausübung derselben bin? Die Treue adelt alle meine guten Handlungen, und giebt ihnen in den Augen Gottes ihren eigentlichen Werth. Man verlangt nichts mehreres von einem Haushalter, als daß er treu erfunden werden möge. Und was bin ich denn anders, als ein Haushalter, welchem der höchste Oberherr gewisse Güter zur treuen Verwaltung anvertrauet hat? Dahin gehören alle Arten der geistlichen und leiblichen Wohlthaten, die ich von Gott empfangen habe. Und in dem Gebrauch derselben treu zu seyn, dieses ist mein Beruf, meine Pflicht und meine Ehre.

Ich habe durch die gnädige Offenbarung Gottes eine richtige Erkenntniß von Gott und den Wahrheiten der Religion erlangt. Wie viel Treue wird erfordert, diese Erkenntniß in Ausübung zu bringen, und nach derselben alle meine Handlungen einzurichten. Bey einem so grossen Umfang meiner Pflichten, welche ich nach meinem allgemeinen und besondern Beruf auszuüben habe, welche pünktliche Treue ist nöthig, um ihnen ein Genüge zu thun! Es ist mein Beruf, mich als einen rechtschaffenen Weltbürger, noch mehr aber als einen frommen Himmelsbürger zu beweisen. Wie treu muß ich seyn, um jenes zu erfüllen, und dieses nicht zu versäumen! Und wenn ich dann bedenke, daß nach dem Verhältniß meiner Treue jenes Urtheil abgefaßt werden wird, welches der Richter alles Fleisches einst aussprechen wird: o wie unverdrossen, wie sorgfältig muß ich in der Ausübung meiner Pflichten seyn!

Aber bin ich dann auch in einem solchen Zustand, daß ich mir keine Untreue vorzuwerfen, und also nichts Unangenehmes in Ansehung meines zu erwartenden Urtheils zu besorgen habe? Habe ich Hoffnung, jenen grossen Ehrentitel eines frommen und getreuen Knechts von Gott zu erhalten, wenn er mich zur Rechenschaft fordern wird? — Aber warum wird mir bey diesen Fragen so bange? Warum bin ich so unentschlossen, sie mit Ja zu beantworten? — Ach ich muß es bekennen, ich bin bisher ein untreuer und gewissenloser Haushalter der Güter Gottes gewesen. Könnte doch ein aufrichtiges Bekenntniß meiner Untreue und eine

ernstliche Entschliessung zur bessern Anwendung deiner Güter meine bisherige Untreue einigermassen gut machen! So sehr ich es bereue, bisher in meinen Obliegenheiten so untreu gehandelt zu haben, so sehr bestrebe ich mich, in der Zukunft meiner Tage redlicher und eifriger in deinem Dienst zu werden.

Ich will mit dem heutigen Tag den Anfang machen, mit Treue und mit Rechtschaffenheit vor dir, o Gott, zu wandeln. Nicht die Beschwerlichkeit der Pflichten, nicht die Mühseligkeit meines Lebens, nicht der Haß und die Verfolgung der Gottlosen, nicht die lange Dauer meines Kampfes. Nicht das Unvermögen meiner Kräfte sollen mich abhalten, diesen Entschluß in Erfüllung zu bringen. Dahin soll meine Beruhigung gehen, im Gegenwärtigen wie im Zukünftigen, im Kleinen wie im Grossen, im Angenehmen wie im Beschwerlichen rechtschaffene Treue zu beweisen. Und du, o Jesu, der du in deinem ganzen Leben so treu und beständig warest, komm hierinn meinen Entschliessungen zu Hülfe. Laß deine Leiden mir Kraft, und deine Herrlichkeit mir Ermunterung geben, alles, wozu du mich bestimmt hast, wohl auszurichten, und dir getreu zu seyn, bis in den Tod.

Dir zu sterben, dir zu leben
Sey mein eifrigstes Bestreben.
Steh' mit deiner Kraft mir bey;
Mach' mich bis in Tod dir treu.

Laß mir doch zu jeder Zeit,
Herr des Himmels und der Erden,
Deines Wesens Herrlichkeit
Einen starken Antrieb werden,
Dich zu lieben, dir zu trauen,
Und mein Glück auf dich zu bauen.

Wüßte ich nicht, daß ein Gott, und daß dieser Gott mein Schöpfer und mein Vater ist, so würde ich jeden neuen Tag meines Lebens mit Kummer und Verzweiflung anfangen müssen. Ich würde Leiden vor mir sehen, in welchen ich keine Erleichterung finden könnte; ich würde Schwachheiten entdecken, wo ich keine Stärkung zu erwarten hätte; ich würde den Tod befürchten müssen, ohne nach demselben ein besseres Leben erhalten zu können. Wäre Gott nicht, und wäre dieser Gott mein versöhnter Vater nicht, so wäre es ein Unglück, ein Mensch zu seyn, und eine Strafe für mich, zu leben. Aber, Gottlob! ich weiß, daß Gott ist, ich weiß, an wen ich glauben, wen ich verehren, und auf wen ich meine ganze Zuversicht sezen soll. Und daß ich diesen meinen Gott kenne, das ist mein Glück im Leben und im Tode: dieses giebt mir auch auf diesen Tag die angenehmste und festeste Zuversicht.

Unendlich, o Gott, ist deine Macht zu helfen und zu beschüzen, zu belohnen und zu bestrafen. Wie tröstlich ist mir dieser Glaube, wenn ich meine Ohnmacht, das Unvermögen aller meiner Neben-

geschöpfe, und die Bosheit der Gottlosen bedenke! Was kann mir wohl mangeln, was kann mir schaden, wenn du, o Allmächtiger, mich segnest und behütest? — Mein Leben mag mit so vielen wunderbaren und unbegreiflichen Verhängnissen durchflochten seyn. Ich weiß, du bist heilig, du wirst als der Liebhaber und Beförderer des Guten alle Schicksale zum besten Endzweck hinausführen. — Mag ich doch immer mehrere Beweise von der Falschheit und Treulosigkeit der Menschen erfahren. Genug, daß ich weiß, daß du der wahrhaftige und unveränderlich treue Gott bist, dessen Verheissungen felsenfest stehen, und dessen Worte niemals trügen. — Verschließt die Welt, ja selbst der beste Freund gegen *mich* sein Herz: o wie freue ich mich, daß du *mir* dein Herz schenkest, und daß du voll Barmherzigkeit und Gnade und Liebe gegen mich bist. — Warum sollte ich dich also nicht zu meinem Trost und zu meiner Freude machen? Warum sollte ich nicht auf dich meine ganze Zuversicht sezen? Ja, Herr, es soll meine Freude seyn an dich zu glauben, meine Bemühung soll es seyn, dich zu fürchten und zu lieben; und mein größtes Glück soll es seyn, dir zu leben und zu sterben.

Bey dieser Gesinnung werden deine sonst schreckbare Eigenschaften für mich eine Quelle des Trostes und der Zufriedenheit werden. Wenn die ganze Welt bey deiner Macht zittert, so werde ich mich deiner Stärke freuen. Wenn der Gottlose bey deiner Allgegenwart und Allwissenheit bebet; so werde ich mich freuen, daß du mir nahe bist und mein Anliegen kennest. Wenn deine Wahrhaftigkeit dei-

nen Feinden schreckbar ist, so will ich mich dadurch bey allen verborgenen Führungen aufrichten. Wenn der Gottlose bey dem Gedanken deiner Gerechtigkeit verzweifeln will, so will ich mich deiner Gerechtigkeit, die durch die Erlösung Jesu mir so tröstlich worden ist, erfreuen. Diese Tröstungen werden über mein ganzes Leben Segen und Gnade verbreiten, und mir in allen Veränderungen und Zufällen Beruhigung und Hoffnung schenken. Herr, vermehre durch deinen Geist diese Hoffnung in meinem Herzen und laß mich ewiglich auf deine Güte hoffen. Offenbare sie auch alsdann an mir, wenn ich einst dieses Leben verlasse: und verseze mich um Jesu willen in jenes Reich der Seligkeit, wo ich dich besser erkennen, und alsdann vollkommener lieben und würdiger preisen werde.

Deine Güte leite mich
Hier auf meiner Pilgrimsreise
Daß ich Liebe gegen dich,
Treu' in deinem Dienst beweise:
Daß ich, wenn ich einstens sterbe,
Deines Himmels Freuden erbe.

Der 9te Julius.

Dieß bitte stets, o Mensch, daß Eins dir eigen bleibe;
Ein recht gesunder Geist in dem gesunden Leibe.

Die ganze Welt ist gewissermassen ein Lazareth, in welchem unzählbare Kranke darnieder liegen. So oft schon dieser Gedanke gebraucht worden,

den, so hat er doch in gewisser Art seine Richtigkeit. So wie wir sagen können, daß wir um und um mit Todten umgeben sind, so kann man auch behaupten, daß um uns her lauter Ungesunde sind, die entweder an der Seele, am Leibe, oder an beyden zugleich leiden. Eine wichtige Lehre für mich, der ich in der Gesellschaft dieser Unglücklichen bin, der ich dasjenige selbst an mir empfinde, was ich an so vielen Tausenden gewahr werde. Ich bin vielleicht noch dem Körper nach gesund; oder besser zu sagen, die Krankheit, die bey meiner Empfängniß schon mit mir entstand, wütet noch im Verborgenen. Aber wie bald kann ihr Ausbruch geschehen, da der Stoff dazu schon vorhanden ist! Wie bald können diese Glieder ihre Bewegung, das Blut seinen Kreislauf, und mein ganzer Körper seine Anmuth verlieren. Wie bald — Doch empfinde ich nicht schon alle Anstalten dazu? Wo ist die Munterkeit, das Feuer, das glühende Aussehen, und die Kraft meiner Glieder, welche ich vor wenigen Jahren noch hatte? Ich fühle mit jedem Tage neue, noch nie erfahrne Empfindungen, die es mir nur gar zu gewiß machen, daß ich hinfällig und bey allem Gefühl meiner Gesundheit ein Kranker bin, der, ohne es zu wissen oder zu vermuthen, immer näher der gänzlichen Zerstörung seines Körpers kommt.

Und eben diese Erfahrungen, die mich mein Körper lehret, läßt mich auch der Zustand meiner Seele machen. Wenn ich aufmerksam auf alle meine Veränderungen bin, so werde ich leicht von der Schwachheit und Krankheit meiner Seele überzeugt

zeugt werden. In allen meinen Seelenkräften herrschet eine sehr grosse Unregelmäßigkeit, welche besonders in meinen freyen Handlungen, die die Ausübung der Tugend betreffen, sichtbar wird. Wie irrig sind meine Vorstellungen von demjenigen, was wahrhaftig gut oder schädlich ist! Wie mangelhaft sind meine Begriffe von Gott und seinen Vollkommenheiten! Wie wenig kenne ich mich selbst und die Welt, in welcher ich mich befinde! Wie verkehrt ist meine Einbildungskraft, wie ausschweifend mein Wiz, wie ungesund meine ganze Denkungsart! Wie abgeneigt ist mein ganzes Herz gegen die Tugend! Wie verderbt sind meine Neigungen, wie wenig regelmäßig meine Triebe, wie sündhaft meine Leidenschaften! Wie ungesund ist meine ganze Seele.

Ich weiß daher zu meiner Glückseligkeit keinen grössern Wunsch an dem Morgen dieses Tages, als diesen, welchen Salomo that: Herr, gieb mir ein weises Herz. Nimm die vielen Mängel und Schwachheiten, nimm die Thorheit und Verkehrtheit meines Herzens von mir und schenke mir einen neuen gewissen Geist. Dann wann es dir gefällt, laß auch die Wohnung, welche du meiner Seele auf eine Zeitlang in diesem Körper gegeben hast, durch deine mächtige Wirkung erhalten werden. Schenke mir gesunde Kräfte, auch in dieser Welt die Absichten zu erfüllen, zu welchen du mich bestimmt hast. Doch sollte es deinem Willen und meinem wahren Wohl nicht gemäß seyn, mich hierinn zu erhören, so erhalte nur meine Seele gesund und unbefleckt, damit sie unsträflich bleiben möge

bis auf den Tag der Zukunft Jesu Christi. Laß daher meinen größten Fleiß darauf gerichtet seyn, daß ich durch deine Gnade ein gutes Gewissen bewahre, und durch den Glauben an meinen Erlöser würdig werden möge, jenes Leben im Himmel zu erhalten, wo Seele und Leib in der schönsten und seligsten Uebereinstimmung, sich deiner, o lebendiger Gott, freuen werden.

Dir, o grosser Gott, befehle
Ich, was ich nur hab' und bin,
Meinen Leib und meine Seele;
Werf' auf dich die Sorgen hin.
Herr, mein Heil, mein Schild, mein Ruhm
Segne mich, dein Eigenthum.

Der 10te Julius.

Mein Erlöser, der du mich
Dir zum Eigenthum erkaufet,
Als dein Jünger bin auch ich
Vormals auf dein Wort getaufet.
O, erwecke mich zum Fleisse,
Recht zu seyn, das, was ich heisse.

Ich bin ein Christ. Dieses ist der erste Gedanke, der mit dem Anbruch des heutigen Tages meine ganze Seele einnehmen, und sie entzücken soll: da er alles in sich begreift, was in dieser Welt meine Ehre, und in jener mein Glück ausmacht. Dieser Gedanke berechtiget mich alles

Heil

Heil für diesen Tag von Gott um Jesu willen zu erwarten. O wie muß ich jenen Tag segnen, da ich durch das Bad der Wiedergeburt eines so grossen Heils theilhaftig wurde! Ich trat als ein Mensch in die Welt, der keinen Antheil an jenen seligen Gütern hatte, die das wahre Glück eines Menschen ausmachen. Die Sünde war mein Erbtheil, der Fluch meine Erwartung. Und du, gnadenvoller Jesu, nahmest Sünde und Fluch von mir, und machtest mich zu einem heiligen und seligen Kinde deines Vaters. Ich wurde ein Christ, und durch diese erwünschte Veränderung ein Erbe des ewigen Lebens. Was kann nun mein Glück übertreffen? Was kann meinen Vorzug erniedrigen?

Ich bin ein Christ. Es mögen sich nun die Weisen ihrer Weisheit, die Starken ihrer Stärke, die Reichen ihres Reichthums rühmen. Ein Christ zu seyn, übertrift allen Ruhm der Erde. Wenn Weise in Thorheit verfallen: wenn Starke ihre Ohnmacht empfinden: wenn Reiche in ihre erste Dürftigkeit zurückfallen; so bleibt der Christ in seiner Weisheit, in seiner Stärke und in seinem Reichthum unveränderlich. Ist nun ein so grosses Glück mit dem Christenthum verbunden, ach warum bestrebe ich mich nicht, dasjenige zu seyn, was ich heisse? Warum opfere ich nicht dem Glück des Christenthums alle Vorzüge und Glückseligkeit auf? Warum handle ich nicht nach der Ueberzeugung, welche ich von der Würde eines Christen habe?

Ach, es müsse doch meine Seele nicht länger ihre Hoheit verkennen! Ich will von dem heutigen Tage an meiner Bestimmung gemässer handeln. Die Welt soll es an mir gewahr werden, wie edel ein Christ denket, und wie rechtschaffen er handelt. Der Gedanke, daß ich ein Christ bin, soll die Richtschnur meines ganzen Verhaltens abgeben. Wenn die Welt mit ihren Lockungen und Reizungen mich verführen will, so will ich mich erinnern, daß diese Ergözungen zu niedrig für einen Christen sind, der einer bessern zueilet. Ich bin ein Christ: will ich zu denen sprechen, welche mich verführen wollen, meinem Schöpfer untreu zu werden. Wie kann ich den verlassen, auf welchen ich getauft bin, und zu dessen Nachfolge ich mich feierlich verpflichtet habe? Ich bin ein Christ: wie sollte ich mich meines Jesu und seiner Lehre schämen? Ich bin ein Christ: wie sollte ich nach irrdischen Vorzügen streben, die weit unter meiner Hoheit erniedriget sind? Ich bin ein Christ: wie sollte ich die Leiden scheuen, zu deren Erduldung ich eine so hohe Verpflichtung und eine so starke Ermunterung habe? Ich bin ein Christ: wie sollte ich vor dem Tode erschrecken, der meine Bestimmung vollkommen aufklären und mein Glück vollenden wird.

So zu denken und so zu handeln, das ist das Unterscheidende in dem Leben des Christen. Aber wie unähnlich dieser Denkungsart lebte ich bisher! Es müsse doch deine Gnade, o Jesu, mich fähig machen, daß ich in der zukünftigen Zeit meiner Tage würdiger und rechtschaffener handeln möge.

Laß

Laß mich, wie dir's wohlgefällt,
Deinem Dienste ganz ergeben,
Und entfernt vom Sinn der Welt,
Als dein treuer Jünger leben:
Daß ich einst auch, wenn ich sterbe,
Das verheißne Leben erbe.

Der IIte Julius.

Heiland, deine Menschenliebe,
War die Quelle jener Triebe,
Welche dich ins Fleisch gezogen,
Zu so grosser Treu bewogen,
Dich mit Schmach und Schmerz bedecket,
Dich vom Kreuz ins Grab gestrecket.
O wer faßt die starken Triebe
Deiner treuen Menschenliebe?

Bey so grosser Lieblosigkeit, welche in der Welt herrschet, ist es ein sehr beruhigender Gedanke, wenn ich mich der Menschenliebe Jesu Christi erinnere. Und da ich mit dem heutigen Tag aufs neue in die Gesellschaft der Menschen trete, wo kann ich mehr Trost und mehr Unterricht für mein Leben finden, als wenn ich das Leben meines Erlösers betrachte, aus welchem die größte Menschenliebe hervorleuchtet? Alle seine Lehren, sein ganzer Wandel, sein Umgang, seine Leiden, sein Tod,

alles, alles war Liebe. Und wenn ich auch nicht jene grossen Beweise seiner Menschenliebe hätte, wodurch er sein Leben und seine Glückseligkeit dem Besten der Welt aufopferte, so könnte mich doch seine Lehre vollkommen von seiner liebesvollen Neigung überzeugen. Der wesentliche Inhalt seiner Vorschriften ist die nachdrücklichste Empfehlung der Liebe. Wie sanft redet er mit den Sündern! Wie herablassend spricht er mit dem Elenden! Wie liebreich sind seine Ermahnungen! Wie stark und beruhigend sind seine Trostgründe!

Aber so sehr selbst seine Reden entzücken, so hinreissend sind noch vielmehr seine Handlungen. Sein Geschäfte auf der Welt war Wohlthun. Kein Ort war zu entfernt, wohin ihn nicht die Liebe trieb. Kein Mensch war zu niedrig, zu dem er sich nicht herabließ. Kein Elend war so klein, welches ihn nicht zum Mitleiden bewegte. Keine Beschwerlichkeit, keine Mühe, kein Leiden war zu groß, welches er nicht übernahm, wenn er Menschen glücklich machen konnte. O wie leutselig muß sein Angesicht gewesen seyn, als er dort die Unmündigen auf seine Arme nahm, sie küßte und sie segnete! Wer kann jene liebreiche Geduld beschreiben, mit welcher er die Schwachheiten seiner Freunde ertrug? Wer kann das zärtlichste Mitleiden ausdrücken, mit welchem er an der Noth seiner Brüder Antheil nahm? Wer erstaunet nicht über jene Sanftmuth, die er unter den grösten Verfolgungen gegen seine Feinde bewies?

Allein Erstaunen und Bewunderung müssen nicht die einzigen Wirkungen seyn, die ein so grosses Beyspiel in mir erwecket. Ich muß mich ermuntern lassen, es auch an mir zu zeigen. Und wie viele Veranlassungen kann mir hierzu mein Aufenthalt unter den Menschen geben! Ich trete mit dem heutigen Tag in eine Gesellschaft von Menschen, die von mir mit Recht Liebe fordern können. Ich müsse doch durch mein ganzes Betragen zu erkennen geben, daß ich ein Jünger jenes himmlischen Menschenfreundes bin, dessen Namen ich führe. An mir müsse man sehen, wie geschickt die Religion Jesu ist, wahre Menschenfreunde zu bilden. Aber du, o Jesu, erfülle doch mein Herz selbst mit den lautern Trieben der Menschenliebe. Wirke in mir eine mitleidige Empfindung gegen die Noth meiner Brüder: einen liebevollen Eifer, ihnen in ihren Bedrängnissen zur Erleichterung zu dienen. Laß mich, wo sich Gelegenheiten finden, Gutes thun, und selbst durch den Undank der Welt nicht müde werden. Bey solchen Gesinnungen werde ich mir alsdann mein eigenes Leben versüssen. Ich werde den so erhabenen Namen eines Menschenfreundes erhalten, aber welches noch unendlich mehr ist, ich werde dein Freund heissen, und deiner Liebe versichert seyn können. Und wenn ich diese Versicherung habe, so wird mein Glück in dieser und jener Welt unaussprechlich groß seyn.

Laß mich, mein Heiland immer mehr auf Erden
An Lieb' und Gütigkeit dir ähnlich werden.
Gieb dazu Kräfte, Herr, so will ich droben
Dich ewig loben.

Ich

Ich komme vor dein Angesicht,
O Gott, dir Dank zu bringen.
Ich will nach der gelobten Pflicht
Von deiner Güte singen.
Du, Herr, hast alles wohl bedacht,
Und alles, alles gut gemacht.
Ich bringe dir die Ehre.

Dieses Bekenntniß muß ich in aller Absicht von den Führungen Gottes ablegen. Was alle Himmel erzählen, was die ganze Welt verkündiget, das muß ich auch in Ansehung meines eigenen Lebens gestehen: der Herr hat alles wohl gemacht. Wie beschämt werde ich nun, wenn ich dieses Bekenntniß mit meinem vormaligen Klagen vergleiche. Als mich der Herr demüthigte, da er es vor heilsam erkannte, mich auf wunderbaren Wegen zu leiten, und mir eine Zeitlang sein Antliz zu entziehen, wie kleinmüthig, wie verzagt wurde ich da; wie wenig konnte ich mich überzeugen, daß alles, was Gott thut, wohlgethan ist! Nun aber, da sich die Dunkelheit meiner Wege verloren hat, da mir Gott heitere Stunden schenket, nun muß ich es eben so sehr mit Beschämung, als aus Ueberzeugung bekennen: der Herr hat alles wohlgemacht. Diese Erfahrung, welche mir mein vergangenes Leben an die Hand giebt, müsse mich auf die Zukunft klug machen! Es werden noch Umstände genug in meinem Leben vorkommen, wo sich Zweifel an der weisen und gnädigen Regierung Gottes in meiner Seele erheben werden. Ich kann in Um-

stände gerathen, wo ich in meinem Herzen denken werde: wie? kann ich dann auch von diesen Verhängnissen sagen, daß Gott alles wohl mache? Allein hier ist alsdann die Gelegenheit für mich, wo ich meinen Glauben und meine Zuversicht zeigen kann. Dann müssen wir die vormaligen Führungen Gottes, die Weisheit und Güte seiner Wege ins Andenken bringen. Ich werde alsdann auch unter den mißlichsten Umständen bekennen müssen: ja, auch diese hat Gott wohl gemacht.

Es ist zu meiner eigenen Gemüthsruhe unausbleiblich nothwendig, daß dieses Vertrauen auf die wohlmachende Güte Gottes in mir erweckt und vermehret werde. Je lebendiger ich überzeugt bin, daß alle Absichten Gottes gut und selig sind, desto ruhiger wird mein Herz und desto zufriedener wird mein ganzes Leben seyn; desto glückseliger werde ich auch meine Tage zubringen. Wirke zu diesem Ende, o Allgütiger, einen festen Glauben in meiner Seele, und entkräfte in mir immer mehr das Mißtrauen, welches meinem verderbten Herzen so sehr natürlich ist. Gieb mir erleuchtete Augen, die Wunder deiner Güte zu sehen, und erfülle mich mit dankbaren Gesinnungen, damit ich deine Güte preisen möge. Kein Tag kann mir angenehmer vergehen, als welchen ich mit deiner Verherrlichung zubringe. O so mache es dann zu meiner liebsten und theuresten Pflicht, dir in allem die Ehre zu geben. Laß mich, so viel an meinem Theil ist, das Meinige dazu beytragen, daß dein herrlicher Name auf der Erde ausgebreitet werde, und ich ein redendes Beyspiel deiner Wunder werden möge.

Vorzüglich aber gieb mir Gnade, dich durch mein Leben zu ehren, und durch Rechtschaffenheit die Liebe zu erkennen zu geben, die ich dir, o Gott meines Heils, schuldig bin. Im übrigen empfehle ich mich aufs neue deiner gnädigen Leitung. Es sollen alle Schicksale, die du über mich verhängst, mir angenehm seyn, wenn du nur mit deinem Segen und mit deiner Hülfe mich nicht verläßt. Ich will mich durch deine Gnade in der so schweren Pflicht üben, auch dann auf dich zu hoffen, wenn du dein Angesicht verbirgst und die gute Sache deiner Regierung zu erkennen, wenn sie mir ungereimt oder nachtheilig zu seyn scheinet. Je fertiger ich hierinn werde, desto vergnügter und glücklicher werde ich leben.

Deiner grossen Güte Proben,
Vater, will ich hier schon loben.
Doch vollkommner wird dein Ruhm
Dort von mir dereinst erhoben,
Wenn ich in des Himmels Heiligthum
Dich mit Engeln werde loben.

Dich preisen Seraphinen
O ew'ger Gottessohn.
Mit Freuden dir zu dienen,
Steh'n sie vor deinem Thron.
Wer sollte dein sich schämen?
Werth bist du, Preiß und Ruhm,
Auch, Herr, von uns zu nehmen,
Uns, deinem Eigenthum.

Es zu wissen, wie sehr du uns, o Jesu, geliebet hast, und dich dennoch nicht zu preisen, das wäre der unverantwortlichste Undank. Was wollte ich vorbringen, um meine Unempfindlichkeit zu beschönigen? Welche Nachsicht könnte ich erwarten, wenn ich boshaft alles Gefühl niederdrücken wollte? Wie müßte mich der Himmel verabscheuen: der Himmel, der ewig beschäftiget ist, den Erlöser der Menschen zu verherrlichen! Alle Seraphinen vereinigen sich in dem Lobe und in dem Dienst des erhöheten Jesu. Und die Erde, diese so sehr begnadigte Erde wollte verstummen? Der Mensch wollte nicht in die Lobgesänge der Engel mit einstimmen? Nein, es müsse doch die ganze Welt deines Ruhms, o Jesu, voll werden! Es müssen doch alle Menschen, und alle Geschlechter auf Erden bekennen, daß du der Heiland und Erlöser der Menschen bist! Ja, Millionen Lobopfer steigen an diesem Morgen zu dir empor: unzählbare Stimmen vereinigen sich, dir Dank und Ehre zu bringen: unaussprechliche Seufzer gehen Himmelan. Du allgemeiner Heiland der Menschen, ver-

schmähe

schmähe nicht die Dankgebete deiner Erlößten. Ob sie gleich sehr unvollkommen sind, so laß sie dir doch gefallen. Siehe nicht auf die niedrigen Worte, mit welchen wir dich zu erheben suchen: siehe unser Herz an, dieses Herz, welches so sehnlich wünschet, dich mit englischen Lobliedern zu verehren. Alle Sprachen sind zu arm, deine Liebe auszudrücken: alle Weisheit ist zu unzureichend, die Wunder deiner Barmherzigkeit zu verstehen; alle Entzückungen sind zu schwach, die Freude auszudrücken, die deine Versöhnung zuwege gebracht; der Inbegriff aller Zeiten ist zu kurz, deine Gnade auszusprechen; und die Lobgesänge der Ewigkeit erschöpfen noch nicht jene erstaunende Liebe, die du der Welt erwiesen hast. Nun so höre dann bey dem unvollkommenen Dank, den dir Himmel und Erde bringet, höre dann auf das stammelnde Lob eines deiner Erlößten! Du, der du unter den Lobgesängen der Engel wohnest, merke auf die Stimme eines Menschen, den du durch dein Verdienst zum Glück der Engel erhoben hast. Ich will dich preisen, und deinem Namen lobsingen, du Heiland aller Menschen! So oft ich an mein Elend zurück denke, aus welchem du mich gerissen hast: so oft ich den seligen Zustand betrachte, in welchen ich durch deine Liebe versezet worden bin; so oft ich an die Ewigkeit denke, die du mir erworben hast, will ich dir Preiß, Dank und Anbetung bringen.

O wenn ich doch die ganze begnadigte Welt um mich her versammlen könnte! Zum wenigsten wünsche ich dieses, daß doch alle meine Mitbrüder, in deren Gesellschaft ich mich befinde, an mir bemerken

merken möchten, wie sehr mich die Liebe Jesu entzückt hat. Ich müsse doch ja nicht so unglückselig seyn, und durch meinen Wandel eine Undankbarkeit gegen meinen Erlöser zu erkennen geben. An mir müsse es vielmehr diesen Tag über sichtbar werden, wie mächtig die Gnade Jesu ist, über das Verderben meines Herzens zu siegen! Und dieser deiner allmächtigen Gnade, o Jesu, übergebe ich mich jezt feyerlich. O du, der du mir auf alle Tage meines Lebens Segen erworben hast, laß mich an diesem Tag nicht ungesegnet bleiben! Du kennest alle meine Bedürfnisse besser, als ich sie dir erzählen kann: du verstehest alle meine Wünsche von ferne. O so befriedige doch mein Herz, und laß mich in dir alles finden, was meine Mängel ersezen, meine Sünden bedecken, meine Seligkeit befestigen kann.

Ja, du stellst mein Herz zufrieden:
Deine Huld hat mir beschieden,
Was mir gut und selig ist.
Du giebst meiner Seele Frieden,
Täglich kann ich es erfahren,
Wie so fromm und treu du bist.

Der 14te Julius.

Von Kindheit an hast du mich, Herr, geleitet,
Und deine Flügel über mich gebreitet.
O ewig, ewig werdest du gepriesen
Für diese Gnade, die du mir erwiesen!

Aber bin ich wohl bey dem Danke, welchen ich dem höchsten Wesen schuldig bin, auch der Wohl-

Wohlthaten eingedenk, die mir bey meiner Geburt und in meiner Kindheit widerfahren sind? Wie viele Veranlassung könnte ich hiezu finden! Jeder Morgen, an welchem mir von neuem das Leben geschenket wird, könnte mich auf jene Stunde zurückführen, in welcher ich von dir, o Schöpfer, mein erstes Leben empfieng. Jedes schwache, hülflose Kind könnte mich an meine ehmalige Schwachheit und Hülflosigkeit erinnern. So viele Unglückliche, die die Stunde ihrer Geburt verwünschen, oder zum wenigsten beweinen müssen, könnten mir das Glück meiner Geburt vorstellen. Aber erlaubt es wohl mein Stolz und meine Unachtsamkeit, an diese Wohlthaten zu denken und Gott dafür zu preisen? Aber ich muß es nur gestehen. Ich vergesse nichts leichter, als die Wohlthaten meines Gottes. Kaum erinnere ich mich der Gnadenbezeugungen des gestrigen Tages. Wie kann ich derjenigen eingedenk seyn, die mir vor zwanzig oder mehreren Jahren wiederfahren sind? Und dennoch bleibt es eine meiner theuresten Pflichten, auf die Jahre der Kindheit zurück zu gehen, und die Spuren der Vorsehung Gottes in denselben aufzusuchen. O welch eine erstaunende Menge von Wohlthaten werde ich hier entdecken!

Schon die Zeit meiner Geburt ist betrachtungswürdig. Es ist kein blindes Ohngefähr, daß ich gerade zu der Zeit, die mir das Leben gab, und zu keiner andern, gebohren worden bin. Welch ein Glück ist es für mich, daß ich nicht zu jener Zeit gebohren worden bin, wo noch Blindheit und Aberglauben herrschte, sondern wo Gott ein allgemeines

Licht auf der Welt verbreitet hat! Auch der Ort meiner Geburt verdient mein Nachdenken und meinen Dank. Wie unglücklich wäre ich, wenn mir unter wilden, barbarischen oder abgöttischen Völkern der Ort meiner Geburt angewiesen worden wäre! Aber daß mich Gott an einem Orte gebohren werden lassen, wo ich unter gesitteten Menschen, unter Christen wohne, und wo er alles zum Nuzen und Vergnügen vereiniget hat, wie höchst glücklich muß ich mich deßwegen schäzen! Noch mehr, wenn ich jene wunderbare Leitung bedenke, mit welcher du mich, o Gott, geführet hast; die Liebe, welche du meinen Eltern und Freunden eingeflösset hast, sich meiner anzunehmen; wenn ich die Gefahren bedenke, aus welchen mich deine starke Hand gerissen hat; so muß ich über die Grösse deiner wunderbaren Güte erstaunen.

Bey so ausserordentlichen Beweisen deiner gnädigen Vorsehung, o Gott, wie sträflich würde ich handeln, wenn ich ein Mißtrauen in deine Regierung sezen wollte. Nein, meine vergangene Tage sollen mir zur Ermunterung dienen, auch in der Zukunft auf deine mächtige Güte zu vertrauen. In allen Zufällen meines Lebens will ich mich mit deiner Vorsehung über mein jugendliches Leben trösten, und dir, der du meine Zuversicht in Mutterleibe warest, auch bey meinem anwachsenden Alter, vertrauen. Sorgtest du da so liebreich für mich, da ich so hülflos und schwach war: o so will ich es deiner Güte zutrauen, daß du auch fernerhin mich deines Aufsehens würdigen werdest. In dieser Hoffnung trete ich nun den neuen Lauf meines

nes Lebens an. Verlaß mich nicht mit deiner Hülfe, und entziehe mir nicht deinen Segen. Auf dich bin ich geworfen in Mutterleibe, du bist mein Gott von meiner Mutterleibe an. Du sollst auch mein Gott und mein Heil bleiben immer und ewiglich.

In deine Hand befehle ich
Mein Wohlseyn und mein Leben.
Mein hoffend Auge blickt auf dich;
Dir will ich mich ergeben.
Sey du mein Gott und einst im Tod
Mein Fels, auf den ich traue,
Bis ich dein Antliz schaue.

Der 15te Julius.

Uns Menschen, hast du Vater, dieses Leben,
Und alles Heil zum Labsal uns gegeben.
Sehr groß ist deine Weisheit, Gnad und Stärke
Und wundervoll sind alle deine Werke.

Tausend Erquickungen hat mir die Hand meines Gottes gegeben, durch welche ich mir das Elend dieses Lebens leicht und süsse machen kann. Laß es seyn, daß unzählbare Dinge in der Welt sind, welche uns in jedem Augenblick die Mühseligkeit der menschlichen Tage empfinden lassen. Wenn ich nur diese kleinen Verbitterungen gegen die Erquickungen des Lebens erwägen wollte, so würden mir jene fast unmerklich, zum wenigsten

sehr

sehr erträglich werden. Mein unzufriedenes Herz heißt mich sorgfältig alles Unangenehme berechnen. Aber ich vergesse gemeiniglich, in diese Rechnung auch die Annehmlichkeiten zu bringen. Ich klage über mühselige Tage: und bedenke nicht die Süssigkeit der Nächte. Ich bin über die Ermattung des Körpers durch die Arbeit unzufrieden, und erwäge nicht die Stärkung, welche mir der Schlaf gewährt. Ich beschwere mich über die Falschheit und Lieblosigkeit der Welt, und bedenke es nicht, welch eine Wohlthat mir der Herr erzeiget, da er mir einen treuen Freund geschenket hat. Diese Unart ist dem ganzen menschlichen Geschlecht gemein; sie ist aber auch die Quelle der Unzufriedenheit und des Mißvergnügens, welches auf der Erde ausgebreitet ist.

Höre auf, o Mensch, über die Regierung Gottes zu murren! Siehe um dich her, und bemerke, wie Gott alles zu deiner Bequemlichkeit und Erquickung vereiniget hat. Er hat tausend Eigenschaften in die Geschöpfe gelegt, welche keinen andern Zweck haben, als uns Elende zu laben. Die ganze Natur läßt uns die Freundlichkeit Gottes schmecken. Er läßt Brod aus der Erde wachsen: Er schenkt dem Weinstock Reben, und den Bäumen Früchte: Er schmückt die Erde mit Gras und Blumen; Er läßt uns durch die Sonne erwärmt, und durch den Regen erquickt werden. Alles, alles muß zu unserm Vergnügen und zu unserer Bequemlichkeit das seinige beytragen.

Himmel, Erd' und ihre Heere,
Sind zu meinem Dienste da!
Wohin ich mein Auge kehre,
Ist mir Gottes Segen nah.
Thier' und Kräuter und Getreide,
In den Gründen, auf der Höh',
In den Büschen, in der See,
Sind mir Nahrung, sind mir Freude,
Vom Gedeih'n und Ueberfluß,
Trieft des Allerhöchsten Fuß.

Von allen diesen und noch mehrern Wohlthaten Gottes werde ich an dem heutigen Tage Proben erhalten. O wenn ich doch so aufmerksam auf seine Güte wäre, als ich zu Vermehrung meines Elendes sorgfältig bin, die Unannehmlichkeiten meines Lebens aufzusuchen! Herr, gieb mir ein vergnügtes, ruhiges und dankbares Herz. Es müsse nichts so sehr meine Seele niederschlagen, daß sie dabey der Gnade ihres Gottes uneingedenk wäre. In allen Zufällen meines Lebens laß mich durch die Betrachtung deiner weisen Güte gestärkt werden, und auch dieses für Güte halten, wenn du es für nüzlich erkennest, mich durch Leiden zu demüthigen. Es bleibt doch einmal meine Bestimmung, hier, so lange ich lebe, im Streit und in Unruhe zu seyn. Einst wird sich mein Schicksal erwünscht verändern, wenn ich durch deine Barmherzigkeit zu dem Glück der Seligen gelangen werde, wo ich von dem Wechsel des Angenehmen und Traurigen nichts weiter erfahren werde.

Ist hier schon deine Gnade
Auf dieses Lebens Pfade,
So tröstlich und so süß;
Wie werd' ich einst erquicket,
Wenn du mich hingerücket,
Herr, in dem Paradies.

Der 16te Julius.

Ich gebe, höchster Gott, aufs neue
Dir Seel' und Leib zum Opfer hin.
Erwecke mich zu neuer Treue,
Und bilde mich nach deinem Sinn.
Gott meines Heils, sey ewig mein,
Und laß mich stets den Deinen seyn.

Heiliger Gott, du bist ein Gott, der das Gebet erhöret, und willst, daß alles Fleisch zu dir kommen soll. Ich rühme deine Güte, daß du auch heute mir Gelegenheit schenkest, dich anzurufen, und mir die selige Zuversicht ertheilest, von dir erhört zu werden. Ich preise deine Gnade, daß du mir noch Raum zur Busse, und Zeit zum Nachdenken verleihest, und noch beständig an meiner Besserung arbeitest. Ich hätte es durch mein Verhalten verdienet, daß dein Ohr vor meinem Gebet verschlossen und deine Gnade mir auf ewig versagt wäre. Ich gestehe und bekenne es mit tiefster Demuth, daß ich deiner Gnade es allein zu verdanken habe, daß ich bin, was ich bin. Den Wirkungen deines guten Geistes habe ich es

zuzuschreiben, daß ich in dieser Morgenstunde vor dir stehe und bete. Du hast meine Seele dahin gebracht, daß ich den Entschluß fassen will, die Sünde zu verabscheuen und mich dir zu widmen. Bey diesem glücklichen Anfang flösset du mir die Hoffnung ein, daß mein guter Vorsaz wohl ausgeführt, und den Endzweck meiner Bemühung erreichen werde. Gepriesen sey dafür deine erbarmende Gnade!

Ich bin nun von gauzem Herzen willig und bereit, der Deinige zu seyn. Und wenn ich nun versichert wäre, daß diese meine gegenwärtige Gesinnung beständig fortdaurte, so wollte ich dir sogleich durch das feyerlichste Gelübde meine Seele mit allen Kräften zum Eigenthum übergeben. Aber ach, ich traue mir selbst nicht, ich fürchte mich noch immer vor meiner eigenen Unbeständigkeit, und du weist es am besten, Allwissender, wie verkehrt mein Herz, und wie schwach meine besten Entschliessungen sind. Ich habe dich leider schon oft mit meinen betrügerischen Gelübden hintergangen. Ich habe so oft Besserung versprochen, und doch wieder gesündiget, nicht anders, als ob ich durch mein Versprechen nur neue Erlaubniß zu sündigen gesucht hätte. Ich will nicht zu wiederholten malen so betrügerisch handeln. Ehe ich mich also dir durch ein neues Gelübde zum Eigenthum übergebe, so will ich zuvor meine eigene Beständigkeit prüfen, und erforschen, ob die izigen Neigungen meines Willens auch eine wahre Wirkung eines festen Herzens bey mir sind.

Inzwischen flehe ich zu dir von Grund meines Herzens; sey du bey mir auf allen meinen Wegen. Erfülle mein Herz mit deiner Gnade und mit deinem Geist: und stärke meinen Glauben. Laß alle gute Gedanken in mir zur Reife kommen, und alle frommen Vorsäze erfüllt werden. Regiere alle Neigungen meines Willens, und laß mich fest und unbeweglich im Christenthum werden. Und weil ich voraus sehe, daß die Dinge dieser Welt meinen besten Vorsaz entkräften können, so beveſtige mich in dem Guten, welches du in mir angefangen hast, und laß mich immer vollkommener in der Ausübung der Tugend werden. Alsdann kann ich versichert seyn, daß auch du deine liebesvollen Absichten an mir hinausführen werdest. Du wirst mit segnender Gnade über mich walten und alle meine guten Entschliessungen endlich mit dem seligsten Ausgange krönen. Und o! wie werde ich alsdann den Tag segnen, an welchem ich mich dir auf der Erde zum Eigenthum ergeben habe, wenn ich einst im Himmel auf ewig dein Eigenthum seyn werde!

Dieß Heil der Ewigkeit, das hier mein Glaube schmecket,
Erhöht mein Glück, stillt meinen Schmerz,
Giebt mir Geduld und Muth. Kein Tod, der mich erschrecket!
Im Tode noch freu't sich mein Herz.

Gieb

Gieb, daß ich als ein Kind dich liebe,
Daß du mich als ein Vater liebst,
Und so gesinnt zu seyn mich übe,
Wie du mir dazu Vorschrift giebst.
Was dir gefällt, gefall' auch mir;
Nichts scheide mich, mein Gott von dir.

Wenn die Liebe Gottes mein ganzes Herz einnimmt, so wird sie alle meine Leidenschaften und Kräfte also regieren, daß ich dieser herrschenden Neigung in aller Absicht gemäß handle. Mein Auge wird alsdann mit gläubigem Vertrauen zu Gott aufsehen. Mein Ohr wird aufmerksam auf seine Stimme seyn. Meine Hand werde ich im täglichen Gebete zu ihm erheben: alle meine äussern Kräfte werden geschäftig seyn, den Willen Gottes auszuüben, und meine Seele wird von der innigsten Sehnsucht durchdrungen seyn, mit diesem seligsten Wesen vereiniget zu werden. Kein Opfer, so groß es auch seyn mag, wird mir zu wichtig scheinen, welches ich nicht mit Vergnügen meinem Gott darbrächte. Meine Gedanken werden sich stets mit diesem liebenswürdigen Gegenstand beschäftigen; das Andenken an ihn wird mir die Einsamkeit versüssen, und mich im Getümmel der Welt verwahren, mich im Glück vergnügen und im Unglück trösten; im Leben wird mich diese Liebe regieren: im Tode wird sie mich aufrichten, und in der Ewigkeit zur Entzückung hinreissen.

Liebenswürdigstes Wesen, o warum liebe ich dich nicht so innig, und beraube mich selbst dieser so wichtigen Vortheile? Wie würden doch bisher meine Tage so angenehm verflossen seyn, wenn ich nur die Neigung auf dich geworfen hätte, die ich den nichtswürdigsten Dingen in der Welt geschenket habe! Wie wenig verdienten alle, auch die geliebtesten Gegenstände, meine Liebe! Hätte ich nur alle das Liebenswürdige, welches sich in dir findet, lebendig erkannt, wie verächtlich würde ich auf alle übrige Dinge geblickt haben! Du, o Gott, bist doch im Himmel und auf Erden das einzige Wesen, welches von unendlichem Werth, von unmenschlicher Vortreflichkeit ist. Du, nur du bist im Stande, mich auf ewig glücklich zu machen. Lehre du mich selbst, deine unaussprechliche Vollkommenheiten, deine Eigenschaften und deine Gnade in Christo Jesu überdenken. Erfülle du mich mit dem seligen Vergnügen, welches aus der Betrachtung deiner Grösse entsteht, und laß mich alsdann bewogen werden, dich über alles zu lieben.

Ich wünsche unaufhörlich, daß ich doch glücklich werden möchte. Allein möchte ich doch eben so sehnlich nach dem Genuß deiner Liebe verlangen: Hierinn werde ich alles finden, was mein wahres Glück auf Zeit und Ewigkeit befestiget. So müsse es dann bey dem Anbruch des heutigen Tages mein Hauptgeschäfte seyn, dich, o ewiger Gott, zum Gegenstand meiner Liebe zu machen! So viele unzählbare Proben deiner Liebe habe ich bisher erhalten, ohngeachtet noch mein Herz ferne von dir war. O wie wirst du mir alsdann erst so wohl thun,

wenn

wenn ich deine Liebe mit einer aufrichtigen Gegenliebe vergelte? Doch wie kann ich dir durch die feurigste Liebe deine Barmherzigkeit vergelten? Um so viel mehr will ich alle Kräfte aufbieten, alle Mittel gebrauchen, alle meine Zeit dazu anwenden, in deiner Liebe vollkommener zu werden. Ich will alle meine Kräfte, Sinnen und Leidenschaften von dieser Neigung beherrschet werden lassen. Alle meine geringere Beschäftigungen und wichtigere Angelegenheiten in dieser Welt soll deine Liebe regieren. Alles was ich bin und was ich habe, müsse auf immer und ewig dein seyn. Erhalte und bevestige, o Gott, mein Herz in diesen Gesinnungen so lange ich lebe, bis ich zu deinem Anschauen gelange, wo ich in deiner Liebe ewig ruhen werde.

Liebe, dir ergeb' ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

Der 18te Julius.

Seele, du mußt munter werden,
Denn der Erden
Blickt hervor ein neuer Tag.
Komm, dem Schöpfer dieser Strahlen
Zu bezahlen,
Was dein schwacher Trieb vermag.

O wie viele werden im Schlummer und Unthätigkeit diesen Morgen zubringen, und nichts von jenen erhabenen Rührungen empfinden, welche

der Anblick der Morgensonne in einem gefühlvollen Herzen hervorbringt! Nichts von allen den Wundern, welche jeder Morgen einem aufmerksamen Herzen darbietet, kann ihr gefühlloses Herz rühren und ihre schlummernde Seele erwecken. Sie leben, ohne es zu empfinden: die Sonne leuchtet ihnen, ohne sie zu bewundern: die ganze Natur stehet geschmückt vor ihren Augen, ohne sie zu betrachten: alles, was Odem hat, beeifert sich, Freude und Entzücken zu offenbaren: aber nur sie, diese unempfindlichen, undankbaren Seelen, nur sie sind ungerührt und stumm bey allen Aufforderungen zur Freude. O welche entzückende Auftritte stellt mir jezt die Natur dar! Die Sonne belebet und verschönert alles mit ihren Strahlen. Millionen von lebendigen Wesen erwachen und sind geschäftig, durch ihre ungekünstelte Gesänge Freude und Dank zu offenbaren. Alle Felder und Auen blizen von den Tropfen des Thaues; alle Blumen grünen, richten sich von der Erde auf, und entfalten ihre Schönheiten. Die Bäume, die von der Hize des vorigen Tages welk hiengen, heben ihre Zweige und Blätter empor. Welch ein unbeschreibliches Schauspiel ist dieses für mein Auge!

Schlummert nur, ihr unempfindliche Wesen! Ich will mich zum Preise meines Schöpfers ermuntern; ich will diese Augenblicke, in welchen die ganze Natur ihren Schöpfer verherrlichet, dazu gebrauchen, meine Andacht und mein Gebet mit ihrem Opfer zu vermischen. Auf meinem Antliz will ich hier liegen, und den Herrn anbeten, welcher der ganzen Welt, und auch mir, auch mir Leben

und

und Gedeihen giebt. — Unaussprechlicher ewiger Gott! was sind alle diese Schönheiten gegen die Fürtreflichkeit deines Wesens? Was ist die Sonne gegen den Glanz jenes Lichtes, in welchem du wohnest? Was sind die Reize des ganzen Naturreichs gegen die Anmuth deiner Liebe? Was sind alle Geschöpfe, was bin ich gegen deine unermeßliche Grösse? Herr, ich bekenne es, daß ich nichts, und nur ein Schatten, nur ein Traum bin, der bald vergehet. Aber du bleibest ewig derselbe, welcher du warest, da noch keine Sonne, kein Morgen, kein Sommer war. Und du wirst eben derselbe bleiben, wenn mir einst keine Sonne leuchten, und kein Sommer mich entzücken wird.

Ewiges, unveränderliches Wesen! Ich nehme zu dir die Zuflucht. Aber ich sehe es, wie alles um mich her so eitel und veränderlich ist. Alle Schönheiten, die in diesen Sommertagen mich so sehr vergnügen, ach, wie bald werden sie verschwunden seyn! Wie unglücklich wäre ich, wenn mit den Vergnügungen der Natur auch meine Freuden ein Ende hätten! Jede Wonne, die ich geniesse, führe mich auf dich zurück, du Geber aller Freuden. Jeder Halm, jeder Vogel, jedes Sandkorn lehre mich dich finden und deine Freundlichkeit fühlen. Damit ich mich ewig freuen möge, so sollst du, o Gott, meine Freude und meine Wonne seyn. Alsdann mag alles sich verändern, und alles öde und freudenleer seyn. Ich will mich doch freuen des Herrn, und fröhlich seyn, in dem Gott, meinem Heil.

In dir, o Vater, freu' ich mich:
Du bist mein Trost: allein durch dich
Vergnüget mich die Erde.
Herr, ohne dich
Ist nichts für mich,
Das mir erfreulich werde.

Der 19te Julius.

Du gabst mir, Ew'ger, dieses Leben,
Nicht für den Augenblick der Zeit:
Nein, was du mir davon gegeben,
Gabst du mir für die Ewigkeit.
Hier ist allein der Prüfungsort:
Bestrafung und Belohnung dort.

Wenn ich nichts anders, als dieses Leben zu hoffen habe; wenn mit meinem Leben alles für mich ein Ende hat, so will ich diese kurze Zeit nüzen, und durch den Genuß aller Freuden es mir so bequem machen, als ich nur kann: denn morgen bin ich vielleicht todt. Wenn aber auf dieses Leben ein anderes folgt, wenn ich nicht blos einen Leib, sondern auch eine unsterbliche Seele habe; wenn diese Seele durch Glauben und Gottseligkeit ewig glücklich werden soll: so liegt mir ja ausser der Sorge dieses Lebens, noch eine andere und höchst wichtige Pflicht ob, nemlich die Sorge für jenes bessere, ewige Leben, das ich jenseit des Grabes durch Christum erwarte. Ist es weislich gehandelt, wenn ich meine zeitliche Angelegenheiten in Ordnung bringe,

bringe, weil ich vielleicht plözlich durch den Tod hingerissen werden kann: ey, so müsse ich eben so weise für die Ewigkeit seyn. Ich will heute mit Ernst an meine Seligkeit denken, und die Gelegenheit ergreifen, Gott und Jesum, zu welchem ich kommen soll, genauer und lebendiger kennen zu lernen. Heute will ich die Wichtigkeit der Gnade Gottes und seine herrlichen Verheissungen zu Herzen nehmen. Heute will ich die kostbare Zeit und Gelegenheit gebrauchen, seinen Willen zu thun. Heute will ich mein Herz prüfen, ob es so beschaffen ist, daß ich mit dem heiligen Gott, und mit Christo ewig zu leben hoffen darf. Heute will ich über mich wachen, damit ich nichts begehe, wodurch ich meine Seligkeit verscherzen kann. Denn morgen kommt vielleicht der Tag des Todes und des Gerichts schnell über mich. Morgen muß ich vielleicht vor meinen Richter treten, und vor seinem Anblick erschrecken.

Lehre mich, Herr, daß es ein Ende mit mir haben muß, daß mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß. Siehe, meine irdischen Tage sind nur einer Hand breit; mein Leben jenseits des Grabes ist unendlich. Mein Leben vergehet; meine Seele ist unsterblich. Meine zeitliche Wohlfart ist wie nichts: meine ewige Fortdauer ist alles werth. Ach, laß mich bey der Sorge dieses Lebens deiner und deines Gerichts und der Ewigkeit nicht vergessen. Diese Gegenstände laß mir beständig vor Augen stehen, und bey allen Veränderungen gegenwärtig seyn. Und wenn ich durch den verderbten Lauf der Welt, durch die herrschende Gewohnheit hingerissen

werde, eifriger an die Erde, als an den Himmel zu denken: so stelle du, o Geist Gottes, mir die Ewigkeit, den Richter und jenes selige Theil des Himmels lebendig vor Augen. Zeuch mich zum Himmel, und richte meinen Geist dahin, wo meine Heimat, meine Wohnung, meine Glückseligkeit ewiglich seyn wird.

Unter diesen seligen Beschäftigungen werde ich, ehe ich es vermuthe, in jene Welt hingerückt seyn, die mir das Eitle dieser Welt völlig aufdecken wird. Versenkt in die Liebe meines Gottes und Jesu, hingerissen zu den Entzückungen der Engel, erfüllt mit dem Gefühl einer über alle massen wichtigen Herrlichkeit, werde ich alsdann einsehen, daß dieses Leben meines Wunsches und meiner Liebe nicht würdig war.

Da werd' ich erst mein Glück verstehen,
Und meine Tage benedey'n:
Stets neue, größre Wunder sehen,
Und sie bewundernd, selig seyn.

Der 20te Julius.

Dem Herrn mußt du vertrauen,
Wenn dirs soll wohlergehn,
Und dein Werk auf ihn bauen,
Soll es vor ihm bestehn.

Ich, ohnmächtiger Mensch, wie erfahre ich doch täglich, wie eitel alle meine Bemühungen sind, Gefahren abzuwenden, oder mich glücklich zu machen,

chen, wenn Gott nicht selbst beydes thut! Es vergehet kein Tag, wo ich nicht hievon neue Beweise erhalte. Wie besorgt bin ich oft, alles Unglück, das mich etwa treffen möchte, von mir abzuwenden! Wie freue ich mich, daß es ferne von mir ist, da es doch vor der Thür stehet! Wie oft glaube ich, daß ich gegen alle Bedrückungen gesichert, gegen alle Unfälle verwahrt, gegen alle Wechsel des Glücks unwandelbar bin, und siehe, ich werde doch endlich ein Raub des Elendes! So wenig habe ich es bey aller Sorge und Mühe, die ich mir mache, in meiner Gewalt, mich gegen Elend und Unglück sicher zu stellen, wenn ich meiner eigenen Aufsicht überlassen bin. Noch viel weniger aber stehet es in meiner Hand, mich glücklich zu machen und meine Wohlfahrt zu bevestigen. Es sind unzählbare Hindernisse, die es schwer und unmöglich machen, und tausend Zufälle, die alle meine Mühe vereiteln können.

Dieses erfahre ich täglich. Und dennoch handle ich so thöricht, daß ich im Vertrauen auf meine Kräfte die Glückseligkeit zu erhalten trachte. Bald ist es meine Weisheit, durch welche ich die Wege der Vorsehung erforschen, die Zukunft durchdringen, und die Mittel der Glückseligkeit finden will. Bald ist es meine Macht, mein Ansehen, mein Reichthum, wodurch ich mein zeitliches Glück dauerhaft zu machen suche. Bald sind es klug ausgesonnene Entwürfe, die mir eine glückliche Zukunft versprechen sollen. Bald sind es meine Freunde, von deren Bemühung ich Glück und Unterstüzung erwarte. Und zulezt, wenn ich alles verschwendet habe, was

ich zu meinem Glück nöthig zu seyn glaubte, erfahre ich es doch, daß meine Weisheit, meine Macht, mein Vermögen und die Bemühung aller meiner Freunde eitel und vergeblich ist. Und was thue ich alsdann? Ich beklage mich über die Härte meines Schicksals, da ich mir doch vielmehr über meine Thorheit und über meinen Unglauben Vorwürfe machen sollte.

O warum wollte ich mir doch länger so viel Unruhe und Sorgen machen? Nein, es müsse mein Vorsaz mit dem Anfang eines neuen Tages seyn, mit Hintansezung aller übrigen Dinge, auf Gott mein Vertrauen zu sezen, und von ihm alles Glück und allen Schuz zu erwarten. Diese Hoffnung wird mich niemals trügen. Ich werde in allen Umständen und bey allen Veränderungen bey ihm dasjenige finden, was ich bey mir und der ganzen Welt vergeblich gesucht habe. Nun so will ich dann mit festem Glauben dir, allweiser und gütiger Schöpfer, ergeben seyn. Je mehr ich von Tag zu Tag meine eigene Ohnmacht einsehe, desto zuversichtlicher will ich mich auf deine Allmacht verlassen. Je mehrere Proben ich von der Lieblosigkeit der Welt erfahre, desto tröstlicher soll mir deine Güte werden. Je eingeschränkter meine Einsichten sind, und je thörichter mein Verstand ist: desto eifriger will ich deiner unendlichen Weisheit vertrauen. Welche Zufriedenheit und Ruhe werde ich alsdann bey allen Abwechselungen und Veränderungen des Glücks finden! Welchen Trost werde ich im Glück und welche Stärkung im Unglück empfinden! Wie werde ich alsdann so gerührt und entzückt deinem Namen

danken

danken und dein Wohlthun verkündigen, Herr, Herr, meine Zuversicht!

Auf dich will ich vertrauen;
Und nie wird's mich gereu'n.
Du wirst mein Wohl noch bauen,
Nach Kummer mich erfreu'n.
Dir sey's ganz heimgestellt.
Leib, Seele, Gut und Leben
Will ich dir übergeben,
Mach' es, wie dirs gefällt.

Der 21te Julius.

Was ist mein zeitlich Leben,
Das du mir, Gott, gegeben?
Ein unschäzbares Gut.
Du gabst mirs, hier auf Erden
Zum Himmel reif zu werden,
Worauf mein wahres Glück beruht.

So lang lebe ich schon, so viele Morgen habe ich aufs neue zu leben angefangen, aber habe ich wohl jemals den hohen Werth meines Lebens reiflich überdacht? Ich lerne zwar aus der eigenen Empfindung meiner Schwachheit und Hinfälligkeit, und aus den kränklichen Umständen meiner Mitbrüder, wie schäzbar das Leben des Menschen ist. Ich gebe durch die Sorgfalt, alle Krankheiten und den Tod von mir zu entfernen, jene mir tief eingeprägte Liebe zum Leben zu erkennen. Allein dem

ohn-

ohngeachtet betrachte ich mein Leben nie von der rechten Seite, sondern nur im Verhältniß mit dieser Welt, deren Bewohner ich auf einige Zeit seyn soll. Aber um den Werth dieses hohen Geschenks einzusehen, ist noch eine andere Betrachtung nöthig. Ich muß es nach der Beziehung, die es auf die Ewigkeit hat, beurtheilen. Und alsdann wird jedes Jahr, jeder Tag, jede Stunde, die ich auf der Erde zubringe, ein wichtiger Abschnitt des Lebens für mich seyn.

Nun soll dann dieses mein Geschäfte an diesem Morgen seyn. Da so viele erwacht sind, die es sich nicht einmal bewußt seyn, daß sie leben, so will ich es desto lebendiger empfinden, welches Glück mir dadurch widerfahren ist, daß Gott mein Leben verlängert hat. Da eine so grosse Anzahl meiner Mitbrüder die Morgenstunden dazu anwenden, eitle Entwürfe wegen ihrem künftigen Leben zu machen, so will ich solche Anstalten treffen, die über dieses kurze Leben hinaus gehen, und welche mich auf die Ewigkeit in Sicherheit stellen können. Ich kann es nicht oft, nicht ernstlich genug bedenken, daß ich zur Ewigkeit bestimmt bin, und daß schon mein jeziges Leben gewissermassen einen Theil von jener Ewigkeit ausmacht, die jenseit des Grabes ihren Anfang nimmt. Und auf diesen Wechsel sollen sich alle meine Wünsche, alle meine Gedanken, meine Handlungen, meine Entwürfe und meine Hoffnungen beziehen. Darnach will ich alles beurtheilen, was ich begehre oder verabscheue. Und so wie die Ewigkeit jezt mein erster Gedanke ist, so soll sie diesen ganzen Tag über mein herrschender, mein Lieblingsgedanke bleiben.

Um

Um mich zu dieser seligen Gemüthsfassung zu bringen, so will ich über so viele Gegenstände, die sich mir an diesem Tag darbieten werden, eine vernünftige Ueberlegung anstellen. Dort sind Reichthümer, die meine Liebe an sich ziehen. Aber lebe ich dann deßwegen, um reich zu werden? Hier sind Wollüste, nach welchen mein Herz sich sehnet. Allein lebe ich darum, um nur Wollüste zu genießen? Dort ist Ruhm, Ehre und Ansehen. Allein ist dieß die Absicht meines Lebens, nach diesem Blendwerk zu streben? Hier sind Freuden ohne Zahl. Aber bin ich dann dazu bestimmt, mich immer zu freuen? Auf solche Art müsse ich bey den verschiedenen Gegenständen denken, die mir heute vorgestellt werden: und nach dieser Denkungsart müsse ich handeln. — O Gott, ich flehe zu dir. Ohne dich lebe ich, wie ein Thier in der Welt, ohne Gefühl, ohne Nachdenken, ohne Klugheit. Mache mich weise zur Ewigkeit, und gieb, daß diese Weisheit alle meine Handlungen regiere und heilige. Alsdann werde ich bey jedem flüchtigen Augenblick meines Lebens und bey jedem vorübereilenden Tag mit Entzücken ausrufen:

Gottlob! Ein Schritt zur Ewigkeit
Ist abermal vollendet.
Nun näher bin ich jener Zeit,
Wo sich mein Leben endet.
Vielleicht ist jener Tag nicht fern,
Wo ich zur Freude meines Herrn
Auf ewig kommen werde.

Was sind doch alle Sachen,
Die uns so trozig machen,
Als Tand und Eitelkeit.
Was ist der Menschen Leben?
Stets mit Gefahr umgeben,
Währt es nur eine kurze Zeit.

Je mehrere Erfahrungen ich von diesen Wahrheiten sammle, je sorgfältiger ich sie anzuwenden suche: desto weiser werde ich in dem Gebrauche des Lebens seyn. So oft ich mit jedem Tag aufs neue in die Welt trete, so werde ich in den Zustand gesezt, eine Erfahrung von der Eitelkeit, Kürze und Mühseligkeit des Lebens zu erhalten. Es würde unüberlegt gehandelt seyn, wenn ich mir bey einem jedesmaligen Eintritt in die Welt, mein Leben anderst vorstellen wollte, als es wirklich ist: wenn ich von Glück und Freuden dieses Lebens träumen wollte, die doch in demselben nicht zu finden sind. Aber weise werde ich handeln, wenn ich mir an jedem Morgen die Eitelkeit, Kürze und Mühseligkeit meiner Lebenszeit vorstelle: wenn ich mir nicht mehr von derselben verspreche, als wirklich zu erwarten ist. Dadurch werde ich eine solche Gemüthsfassung erhalten, daß ich nicht bey dem Anblick der Mühseligkeiten erschrecke oder in Erstaunen gerathe, wenn ich an mir oder an andern Beyspiele von dem Elend des menschlichen Lebens gewahr werde. Dieses wird das Mittel seyn, wodurch ich mir auf die Stunden des Glücks Mäßigkeit, und auf die Stunden des Unglücks Geduld verschaffe.

Wohl-

Wohlan, ich will mit diesen Betrachtungen den neuen Tag antreten. Ich will mir die Kürze meines Lebens vorstellen. Nicht darauf will ich denken, wie ich viele Jahre zurück zu legen gedenke: sondern auf die gute Anwendung dieses Augenblicks soll meine ganze Sorgfalt gerichtet seyn. Ich kann nicht wissen, ob ich die künftige Minute erleben werde; wohlan, ich will diese gegenwärtige nuzen.— Meine Zeit wird, wie im Flug, unaufhaltsam davon eilen. Ich will jeden Augenblick auskaufen, und mit weiser Eilfertigkeit dahin bemühet seyn, so viel Gutes zu thun, als mir möglich ist. — Ich will mir die Mühseligkeit meiner Tage in ihrem ganzen Umfang vorstellen. Ach, ich werde es auch heute erfahren, wie baufällig und hülfsbedürftig mein Körper ist, und in wie viele vergebliche Mühe mich die Erhaltung meines Lebens sezt: wie viel Schweiß und Seufzer mir die Arbeit und das Elend dieses Lebens auspreßt. Ich werde es erfahren, wie eitel alle Lebensgüter sind: wie schwer sie sich erwerben, und wenn sie erworben sind, sich erhalten lassen. Ich werde es erfahren, wie verderbt mein Herz ist, wie sündhaft meine Neigungen, und wie ohnmächtig meine Kräfte sind. Und alle meine übrigen Erfahrungen werden den Ausspruch jenes grauen Vaters bestätigen: wenig und böse ist die Zeit meines Lebens.

O Gott, mache mich doch durch diese Erfahrungen weise. Laß sie mir dazu dienen, immer genauer mit dir, o ewiger Gott, vereiniget zu werden. Ich müsse bey so vielen Veranlassungen zur Klugheit nicht länger ein unbesonnenes Kind blei-

bleiben, das immer lernt, aber nie das Gelernte in Ausübung bringt. Laß mich als ein Weiser, als ein Christ leben, und alle Gelegenheiten dazu gebrauchen, in der Weisheit, und in der Ausübung des Christenthums vollkommener zu werden. Mache mir die Eitelkeit der Welt, die Mühseligkeit und Kürze meiner Tage zu einer Schule der Weisheit und zu einem Antrieb, die Welt mäßig zu gebrauchen, mein Leben weislich zu lieben, und nichts so hoch zu schäzen, als die Ewigkeit, zu welcher ich bestimmt bin.

Entreisse mich der Erde Lüsten,
Erhebe mich zur Ewigkeit.
Hier wandl' ich noch in einer Wüsten,
Und lebe in der Prüfungszeit.
Bald führet mich des Todes Hand
Nach meinem wahren Vaterland.

Der 23te Julius.

Ich bitte nicht um Ueberfluß
Und Schäze dieser Erden:
Laß mir, so viel ich haben muß,
Nach deiner Gnade werden.

Es waren, wie die Fabel erzählt, zween Schäfer, welche bey einer lang anhaltenden Dürre den Himmel sehr sehnlich um Wasser für sich und ihre Heerden baten. Endlich aber wurden sie erhöret.

Es

Es kam eine Gottheit in menschlicher Gestalt zu ihnen, bey deren Anblick sie aufs heftigste zitterten. Allein eine angenehme und sanfte Stimme beruhigte sie bald wieder. Fliehet nicht, sprach diese Gottheit: ich komme, euch Gaben zu bringen, welche euch nur durch eure Thorheit schädlich werden können. Ihr bittet um Wasser; ich will es euch geben. Aber sagt mir vorher, wie viel ihr verlanget. Fordert nicht unbedachtsam: sondern erwäget wohl, daß der Ueberfluß eben so schädlich, als der Mangel werden kann. Der ältere unter beyden Hirten näherte sich sehr ehrfurchtsvoll dieser Gottheit. Gütiges, wohlthätiges Wesen, sprach er, verzeihe mir: nur um einen mäßigen Bach flehe ich dich an. Dieses sey dir gewährt, antwortete der Geist: und sogleich quoll die Quelle zu seinen Füssen hervor, und wässerte seine Felder. Der andere Hirte gieng in seiner Bitte weiter. Ich verlange, sprach er, daß du den benachbarten Fluß mit allen seinen Gewässern durch meine Fluren ergiessest. Auch dieser wurde erhöret. Sogleich zerrissen die Dämme, und die Fluth breitete sich aus. Die Pflanzungen wurden zerstört, die Wellen riessen die Heerde mit sich fort, und er wurde endlich selbst von den Fluthen ersäuft. —

Aber handeln die Menschen bey ihrem Gebete zu dem wahren Gott klüger, als dieser bethörte Schäfer handelte? Wie viele erbitten sich freywillig den Untergang, oder sie suchen Mittel von Gott zu erhalten, die denselben beschleinigen. Was thun diejenigen, die um Reichthum,

oder um Ehre, oder Freuden des Lebens bitten, anders, als daß sie sich Dinge wünschen, deren Besiz sie unglücklich macht. Wie viele tausende mögen wohl an diesem Morgen jene Dinge zum Gegenstand ihres Wunsches machen! Und wie unglückselig würden sie seyn, wenn sie Gott hierinn erhörte!

Und was würde ich dann thun, wenn sich Gott so gnädig zu mir herabliesse, und meiner Wahl diejenigen Dinge überliesse, welche ich von ihm zu erhalten wünschte? Ach, ich besorge, ich würde eben so unüberlegt und thöricht wählen. Wie wenig kenne ich doch meinen wahren Vortheil oder den richtigen Werth der Dinge! Wie sehr werde ich durch den äusserlichen Schimmer der Scheingüter geblendet, und wie wenig sehe ich doch dasjenige ein, was mir auf die nächste Stunde heilsam seyn möchte! O Herr, allweiser gütiger Schöpfer, lehre mich doch die Weisheit, solche Dinge zu wählen, deren Genuß mich nie gereuen darf. Sollte ich durch den Reiz der sinnlichen Dinge so sehr verblendet werden, dich um Güter anzuflehen, welche mir in der Zukunft schädlich seyn könnten, so erfülle nicht meine Wünsche. Ueberlaß mich nicht meiner Thorheit, und den ausschweifenden Neigungen meines Willens. Was deine Weisheit für heilsam erkennet, dieses gieb mir; es mag nun Reichthum oder Armuth, Ehre oder Schande, Leben oder Tod seyn. Nur schenke mir unter allen Umständen ein weises und vergnügtes Herz, so wird mir alles süsse und vortheilhaft werden. Und um diese Wohlthat bitte ich dich auf diesen Tag.

Ein weises frohes Herz, das sey mein Schaz auf Erden.
Sonst alles, nur dis nicht, kann mir entrissen werden.
Dis bleibt im Tod auch mein, dis folgt mir aus der Zeit
Zum seligsten Gewinn bis in die Ewigkeit.

Der 24te Julius.

Mein Auge sieht, wohin es blickt,
Die Wunder deiner Werke,
Der Himmel prächtig ausgeschmückt,
Preißt dich, du Gott der Stärke,
Dich predigt Sonnenschein und Sturm,
Dich preißt der Sand am Meere,
Bringt, ruft auch der geringste Wurm,
Bringt meinem Schöpfer Ehre!

Wenn ich ein so herrliches und alles übersteigendes Wesen, als Gott ist, betrachte, o mit welchem Vergnügen, mit welcher tiefen Anbetung und Bewunderung muß ich seiner unaussprechlichen Herrlichkeit nachdenken! Ich werde sie alsdann so lange beherzigen, bis ich in einer jeden derselben neue Materie einer heiligen Bewunderung antreffe. Wenn es mir darum zu thun ist, Gott zu verherrlichen, so werde ich überall Fußstapfen seiner unendlichen Weisheit und Macht in den Werken der Natur und Vorsehung antreffen. Wenn ich den Himmel betrachte, jenes Werk der Finger Gottes, die Sonne, den Mond und die Sterne, welche er geschaffen hat, so werde ich ihre unermeßliche

Grösse, ihre Ordnung und Schönheit bewundern, aber zugleich auch der noch viel unermeßlichern Grösse meines Schöpfers mit Erstaunen gewahr werden. Wohin ich nur meine Augen richte, da werde ich Gott finden. Gehe ich auf dem Felde, so werde ich an jedem Baum, in jeder Blume, an jedem Graß, welches ich mit Füssen trete, in den verschiedenen Bildungen, Farben und Zierrathen der Natur, meinen Gott beschauen und bewundern. Die Vögel, wenn sie entweder in der Luft fliegen, oder auf den Zweigen der Bäume singen, werden mir die Grösse meines Schöpfers verkündigen. Das weidende Vieh, ja das kleinste Insekt wird es mich lehren, wie mächtig und gütig der Herr ist, der sie gemacht hat. In den geringsten Dingen der Natur werde ich die Grösse meines Gottes sehen und alle Geschöpfe als Stufen betrachten können, auf welchen ich mich zu dem anbetungswürdigen Gott erhebe. Und sollte, welches beynahe unmöglich ist, diese Körperwelt meiner Bewunderung nicht würdig genug scheinen, so wird doch eine andere Welt von Wundern mein Nachdenken und meinen Dank ewig verdienen: Jesus Christus, dieser ewige Sohn des Vaters. In ihm werden die Eigenschaften Gottes überaus sichtbar und ein Vorwurf der Liebe und Bewunderung bey Engeln und Menschen. Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgebohrne vor allen Creaturen, der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters und das Ebenbild seines Wesens. Was für hohe und heilige Bewegungen einer entzückenden Liebe und Bewunderung vereinigen sich hier, wenn ich meinen Gott

in

in seiner Natur, in seiner Vorsehung und in dem Angesicht seines Sohnes des hochgelobten Jesu betrachte!

Diesen heiligen Beschäftigungen widme dich nun, meine Seele, diesen ganzen Tag über. Jezt, da dich die ganze Natur einladet, da das Erndtefeld dich durch seinen Segen stillschweigend ermuntert, Gottes Freundlichkeit zu sehen und zu schmecken, bleibe ja nicht ungerührt. Geniesse jeden Sonnenschein mit dankbarem Herzen, und nimm jeden Bissen Brod mit Freude und Dank aus Gottes Händen hin. Steige auf der Leiter der Geschöpfe zu dem Gott empor, der alle Creaturen sättiget und allen Wesen ihr Daseyn giebt. Mache es zu deiner angenehmsten Beschäftigung, die Spuren der Güte und Macht Gottes an dir und an andern Geschöpfen aufzusuchen. Wenn du dieses ernstlich thust, so wirst du Gott überall finden: und wenn du ihn gefunden hast, so wirst du unaussprechliche Seligkeiten geniessen, welche dir dein Leben angenehm machen, deinen Tod erleichtern und deine Hoffnung vollenden.

Wie selig bist du, wenn dein Geist
Hinauf zu Gott sich schwingt;
Und wenn er seinen Schöpfer preißt,
Der Engel Werk vollbringt.
Schon siehst du durch ein dämmernd Licht
Den Unaussprechlichen!
Dort wirst du ihn von Angesicht
Zu Angesichte sehen.

Ich bin ein Christ: Gott ist mein Freund!
In dieser hohen Würde
Steh ich, und fürchte keinen Feind,
Und lache jeder Bürde.
Dis Glück erfüllt mit Muth und Kraft
Mein Herz, in dieser Pilgerschaft
Des Lebens und der Leiden.

Mit jedem Tage, den ich erlebe, mache ich mich stillschweigend zu allen Pflichten anheischig, zu welchen mich mein Aufenthalt auf dieser Erde verbindet. Und wie kann ich glücklicher alle Verbindlichkeiten erfüllen, als wenn ich mir lebendig den hohen Beruf, welchen ich als Christ habe, vor Augen stelle? Ein Held, welchem die Grösse des Herrn dem er dienet, die Wichtigkeit seiner Bestimmung, der Umfang seiner Pflichten, und der Ruhm seines Heldenmuths beständig gegenwärtig ist, wird sich nicht um Dinge bemühen, die zur Erreichung seiner Absichten hinderlich sind. Und ich, wenn ich es lebendig erwäge, wie erhaben der Herr ist, dessen Namen ich führe, wie unendlich wichtig meine Bestimmung ist, und wie theuer die Verpflichtungen der Christenwürde sind, ich werde alsdann unter allen Umständen meinen Pflichten ein Genüge zu thun suchen.

Bedenke es zu diesem Ende, o Mensch, daß du ein Christ bist. Bedenke es bey deinen täglichen Verrichtungen. Kein Geschäfte, keine Lebensart hindere dich, diese Betrachtung beständig zu unterhalten. Erwege das Glück, welches du hast, einem

Herrn

Herrn zu dienen, der alles, was du im Glauben, aus Liebe und Gehorsam gegen ihn, mit redlicher Aufopferung aller deiner Kräfte, verrichtest, hier und dort belohnen wird. Betrachte, was Gott und Jesus für dich gethan hat, um dich der Ehre theilhaftig zu machen, sein Unterthan und sein Lieb-ling zu seyn. Laß jene Leiden, die dein Jesus erdul-det hat, um dich seelig zu machen, nie aus dei-nem Sinne kommen, und eben so wenig den Glau-ben und die Liebe matt werden, mit welcher du ihm ergeben seyn sollst. Du bist ein Christ. Opfre dich daher mit redlichem Eifer für das Beste der Welt auf, wie es derjenige that, der dein Vorgänger und Herzog ist. Sey geschäftig in deinem Beruf! aber bedenke es stets, daß alles Gedeyen und aller Segen deiner Arbeit von demjenigen herrührt, der dir die Neigung und die Kraft zur Arbeit gegeben hat.

Bedenke es, daß du ein Christ bist, bey den Versuchungen zur Sünde. Wenn Scheingüter deine Sinnen und Neigungen reizen, die Geseze Gottes zu übertreten, so erinnere dich, wie theuer du durch Jesum erkauft bist, und wie dadurch die Verbindlichkeit auf dir ruhet, diesem deinem Er-löser zu leben und zu sterben. Laß nie die Allgegen-wart Gottes, deines künftigen Richters, aus deinem Andenken kommen. Vergleiche die Herrlich-keit und Lust der Welt mit jenen bleibenden Gütern, die der Himmel für dich hat, und wenn du dort Un-bestand, Reue und Sünde entdekest, so erwähle denn diese Schäze, die eben so unschuldig, als dauer-haft sind. Als Christ bist du nicht für diese Welt bestimmt. Dieses erwäge und verachte sie.

Bedenke es, daß du ein Christ bist, bey allen widrigen Zufällen, die dir begegnen mögen. Sey unverzagt, und schände nicht deine Würde durch Murren und Unzufriedenheit. Das Christenthum verspricht dir die angenehmsten Aussichten, die zuverläßigsten Hoffnungen und den herrlichsten Ausgang deiner Trübsale. Aber besonders bedenke es im Tode, daß du ein Christ bist, wenn dieser lezte mächtige Feind sich dir nähert, so blicke ihn mit heiterer Stirne an, biete durch die Macht des Glaubens seinen Drohungen Troz, und sprich mit gelassener Miene: ich bin ein Christ: ich kann nicht sterben: ich werde ewig leben.

Theu'r bleibe mir das Christenthum;
Es sey mein Trost, mein höchster Ruhm,
Es sey mein herrlichster Gewin,
Daß ich als Christ einst selig bin!

Der 26te Julius.

Gott, gieb mir stets frohen Muth,
Heilige Gedanken:
Halte du mein Fleisch und Blut,
Und mein Herz in Schranken.
Fördere du mein Christenthum:
Laß mich dir ergeben,
Und zu deines Namens Ruhm,
Diesen Tag durchleben.

Nichts ist für das Wachsthum im Christenthum vortheilhafter, als wenn ich zur Erweckung mei-

meines Gemüths und zum nüzlichen Gebrauch der Zeit, den Tag hindurch oft über meinen Zustand nachdenke und die leeren Minuten meines Lebens durch gute Betrachtungen ausfülle. Wie heilsam wird es für mich seyn, wenn ich an dem heutigen Tage diese oder ähnliche Zwischengedanken unterhalten werde:

„Ewiger Gott! Ich gehe, stehe, size oder liege, so bin ich überall unter deinen Augen. Dein Himmel ist über mir, und die Erde ist dein. Ich lebe nur durch deine Barmherzigkeit. Ich selbst verliere mich fast, wenn ich der unzählbaren Menge deiner Geschöpfe nachdenke. Aber du kennest, du besorgest mich so leicht, so gewiß und so genau, als wenn ich die einzige Creatur auf dem Erdboden wäre. Mein Leib, meine Seele, alle Veränderungen meines Zustandes haben auf das Ganze der Welt einen Einfluß. O hilf mir, daß ich nach meinem Vermögen so viel Gutes thue, als nur möglich ist. Du hast mich zu deiner Ehre und zur Glückseligkeit bereitet. Ehre sey dir allenthalben von mir gebracht!“

„Die Erfahrung eines jeden Tages bestärket meinen Glauben, und giebt mir neue Proben von deiner Güte. Von tausend deiner Wohlthaten, o gütiger Vater, kann ich nicht eine nennen. Aber ich erwarte eine Ewigkeit; und diese soll dazu angewendet werden, die Wunder deiner Gnade zu erzählen.“

„Ich habe wieder eine unverhofte Gnade empfangen. Ich zweifelte an einem erwünschten Fort-

gang: aber du hast meinen Unglauben beschämt, und mich überzeugt, daß dir alle Dinge möglich sind."

„Wie manche unbemerkte Wohlthaten sind mit dem flüchtigen Augenblicke vor mir verschwunden! Wie geneigt ist mein undankbares Herz, deine Wohlthaten zu vergessen! Wie sehr häufe ich meine Verschuldungen!"

„Durch dich, o Jesu, bin ich erlößt, dir zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage meines Lebens. Auch diesen Tag bin ich dir schuldig. Er sey deiner Ehre, und deinem Dienst heilig! Leite mich durch deinen Geist auf ebener Bahn. Laß mich diesen Tag wohl eintheilen, ihn unschuldig genießen, ihn so zurücklegen, wie es mich auf den Abend freuen kann. Möchte ich doch diesen Tag dir, o Jesu, näher kommen!"

„O Gott, ich will dich von Herzen lieben. Du bist aller deiner Geschöpfe Licht und Kraft. Du lehrest mich die Menschen, als meine Brüder, lieben. Laß mich in Leiden und Schmerz, im Glück und Vergnügen, in allen Umständen und Veränderungen, durch Fürbitte, Wohlthun, Exempel, guten Rath und durch Dienstbeflissenheit meinen Brüdern nüzlich zu werden suchen."

„Meine lezte Bedürfniß wird der Schluß meines Lebens seyn. Ach, gedenke meiner sodann, o mein Gott! du, der du mich bisher geleitet, verlaß mich auch in dieser Noth nicht. Sey meine Stärke bey der Ohnmacht meiner Natur: sey mein Licht, wenn meine Augen dunkel werden: sey mein Leben, wenn ich sterbe, und öfne mir einst den Himmel, wenn ich vom Tode erwache."

So verstreiche mir die Zeit!
Der Gedank' an dich
Geb' mir Muth und Freudigkeit
Und erquicke mich.

Der 27te Julius.

Gott ist mein Freund, mein Schuz und Rath,
Wohl dem, der Gott zum Freunde hat!

Ich trete mit dem heutigen Tag in eine Welt, wo mir die Freundschaft und Liebe meiner Brüder unentbehrlich ist, um ruhig und glücklich zu leben. Ihr guter Rath muß mich leiten und führen; ihre Sorgfalt muß mich beschirmen; ihr Umgang muß meinem Herzen Ruhe und Freude einflössen; ihr Mitleiden muß mich unter meinen Mühseligkeiten aufrichten; und ihre Gütigkeit muß alle meine Bedürfnisse besorgen. Ohne den Beystand und die Liebe meiner Nebenmenschen wird mir der Aufenthalt in der Welt zweifach schwer. Aber es kann sich dennoch ereignen, daß auch die zärtlichste Liebe und die uneigennüzige Dienstbeflissenheit meiner Freunde mir unter gewissen Umständen wenig Vortheil bringen kann. Ich will mich einmal in Gedanken in solche Umstände versezen, die sich mit jedem Tag zutragen können. Wie also? Wenn ich entweder keinen Freund hätte, oder wenn mein Freund, bey aller guten Neigung, mich zu unterstüzen, dennoch zu ohnmächtig wäre, es zu thun? Was wollte

ich

ich unter solchen Umständen thun? Es würde mir nichts weiter übrig bleiben, als zu demjenigen Freund meine Zuflucht zu nehmen, welcher bey seiner unendlichen Weisheit und Güte, auch vermögend genug ist, die Absichten seiner Weisheit und Güte an mir zu vollführen.

Wenn meine Freunde in verlegenen Umständen mit gutem Rath und Erinnerungen mir beystehen sollen: so ist Gott weit vermögender dieses zu thun. Er verstehet alles von Anfang bis zum Ende ganz untrüglich. Seine Einsicht in die Zukunft ist nicht muthmaßlich, sondern gewiß. Seine Weisheit übertrift die Erkenntniß meiner klügsten Freunde unendlich. Er, er ist groß von Rath und stark von That. Sollen mich meine Freunde gegen die Beleidigungen schüzen: so ist die Vertheidigung des Allmächtigen eine weit sichere: re Zuflucht für mich. Es können Fälle vorkommen, wo meine irdischen Freunde nothwendig von mir getrennt werden; ja unzählige Unglücksfälle können mich vor ihren Augen verderben, dabey sie ganz unvermögend und wehrlos dastehen. Gott aber ist allezeit bey mir; und wie keine Gefahr vor seinen Augen verborgen ist, so ist auch keine so groß, daraus er mich nicht erretten könnte. Finde ich in dem Umgang mit meinen Freunden ein angenehmes Vergnügen, so gewährt mir der Umgang mit Gott eine unendlich grössere Lust. Sind jene bey meinem Elend mitleidig, so ist es Gott noch viemehr. Sein Mitleiden kann allen meinen Beschwerungen abhelfen. In Krankheiten, in Schmerzen, ja im Tode selbst, wenn alle irdischen Freunde leidige Trö-

ster

ster sind, kann er die Seele aufrichten, und mit göttlicher Freude erfüllen. Erwarte ich von meinen Mitbrüdern die Unterstüzung in Ansehung meines Unterhalts, so ist Gott unendlich vermögender und williger, ihn mir zu gewähren.

Nun so soll dann Gott ewig mein Freund und mein Helfer bleiben. An seiner Freundschaft soll es mir genügen, wenn ich auf der ganzen Erde keinen Freund finden sollte. In seinen Schooß will ich alle meine Anliegen ausschütten; seinem Rath will ich in allen Angelegenheiten folgen und seiner unwandelbaren Güte unter allen Umständen vertrauen. Aber ich will mir zugleich Mühe geben, mich nach ihm zu bilden, ihn zu fürchten und über alles zu lieben. Besonders soll mein Glaube auf Jesum Christum gerichtet seyn, durch welchen Gott mein Vater und mein Freund worden ist. In diesem Geliebten wird mir Gott alles schenken, was ich nur wünschen kann. Und o! welchen Segen werde ich auf diesen Tag von der Freundschaft und Liebe meines Gottes und Jesu erhalten! Doch dieser Tag wird mir nur einen kleinen Theil davon offenbaren. Aber die Ewigkeit, die Ewigkeit wird es vollkommener aufdecken, wie unbeschreiblich selig der Mensch ist, der Gott zum Freunde hat.

Die Welt raubt alles: diesen Glauben
Kann ihre Wuth mir doch nicht rauben.
Das Beste bleibt auf ewig mein.
Mein Freund ist mein und ich bin sein.

Nimmt Gott, dem wir vertrauen,
Nicht unsers Werks sich an,
Will er das Haus nicht bauen,
Vergebens bau'n wir dann.
Was nüzt der bange Kummer,
Da Gott dem, den er liebt,
Was er bedarf im Schlummer
Und unerwartet giebt?

So gewiß dieses ist, so klein ist dennoch mein Glaube, und so wenig lasse ich diese Wahrheit in mir kräftig werden. Ich will gerne glücklich seyn: ich will meinen Unterhalt finden, und vor Mangel und Armuth bewahrt seyn. Ich arbeite deswegen, ich dichte und trachte, die Frucht meiner Arbeit zu erhalten, ich lasse mir keine Mühe verdrüssen, um einen kleinen Vortheil zu erjagen. Ich thue alles von meiner Seite, wodurch ich mir einen glücklichen Erfolg meiner Wünsche versprechen kann. Gleichwohl ist alles vergebens. Und was das Traurigste für mich ist, ist dieses, daß, je weiter ich zu kommen denke, desto mehr gehe ich zurücke. Je zufriedener und ruhiger ich zu werden hoffe, desto unzufriedener und unruhiger werde ich. Je mehr ich gewinne, desto mehr verliere ich. Und woher rühret dieses alles? Ich gehe nicht zu der rechten Quelle. Ich bedenke nicht, daß der Segen des Herrn ohne Mühe reich mache. Ich erwäge nicht, daß es umsonst ist, des Morgens früh aufzustehen, und des Abends lange zu sizen, und mein Brod

mit

mit Sorgen zu essen. Ich erinnere mich nicht, daß wenn der Herr nicht das Haus bauet, der Arbeiter umsonst baue, und wenn der Herr nicht die Stadt behütet, der Wächter vergeblich wache. Mit einem Wort, ich fange den Bau meines Glückes nicht mit dem Gebet und mit der Furcht Gottes an.

Ich habe bisher so viele traurige Erfahrungen hievon in meinem Leben erhalten. Ich würde viel glücklicher, ruhiger und zufriedener seyn, als ich wirklich bin, wenn ich nicht falsche Mittel gewählt hätte. Warum wollte ich mich doch länger selbst meines Glücks berauben? Warum wollte ich mehrere Tage mit Sorgen und Kummer vergeblich zubringen? Nein, ich will mit dem heutigen Tag einen sichern Weg wählen, mein Glück und meine Ruhe zu bevestigen. Mein erstes Geschäfte an diesem Morgen soll eine demüthige Zuflucht zu der Güte und Macht meines Gottes seyn. O Herr, es ist dein Wille, daß ich glücklich und ruhig leben soll. Gieb mir dieses Glück und diese Ruhe, welche ich nirgends auf der Welt finden kann. Ich will nach meinen Kräften arbeiten, und nach meinem Vermögen das Wohl meiner Mitbrüder befördern. Entziehe mir nicht deinen Segen, ohne welchen alle meine Wünsche und Bemühungen fruchtlos bleiben. Laß deine Furcht mir stets vor Augen seyn, ohne welche mir auch der größte irrdische Segen zum Fluch und das glückseligste Leben zur Last wird. Ich übergebe mich gänzlich deiner Vorsehung, welche ihr Werk an mir anfangen und vollenden wird. Ich will deine verborgene Absichten durch meinen Unglauben nicht hindern, sondern gehorsam dem

Wink deiner Regierung folgen. Du wirst mein Gott seyn, und mich auf allen meinen Wegen begleiten. Du wirst mich stärken und segnen. Ich verlasse mich ganz auf dich. Leite mich nach deinem Rath und nimm mich endlich zu Ehren an. Ja, ja! ich werde es erfahren. Wenn du mich noch so viele Wege geleitet hast, die mir dornigt und unangenehm scheinen, so wirst du mich endlich auf den Weg führen, der mich zu ewiger Ehre und zu unvergänglichem Glück leitet.

Unsers Gottes Macht und Güte
Währt bis an die Ewigkeit,
Und sein väterlich Gemüthe
Ist zur Hülfe stets bereit.
Wohl dem der auf ihn nur schaut,
Und sich ganz ihm anvertraut!

Der 29te Julius.

Nach meiner Seelen Seligkeit
Laß, Herr mich eifrig ringen.
Sollt ich in dieser kurzen Zeit
Des Fleisches Lust vollbringen?
Wie würd ich einst vor dir bestehn?
Wer in dein Reich wünscht einzugehn,
Muß reines Herzens werden.

Allerheiligster Gott! Du erfüllest Himmel und Erde mit deiner Gegenwart, und hörest allezeit das Gebet aller Geschöpfe der Welt, deren

Urhe-

Urheber du bist. Deine Barmherzigkeit höre dann auch mich! ob ich es gleich nicht werth bin, zu dir zu kommen. Ich habe bisher meine Begierden blos auf das Irrdische gerichtet, mich in den Sorgen und Vergnügungen dieses Lebens vertieft, mein Gemüth von dir gelenket, und also die wahre Freude verlohren, mit welcher ich mich zu dir nahen soll. Ich wünschte aber mich von der Welt loszureissen, mit dir allein umzugehen, und vor dir mein Verlangen und meine Wünsche auszuschütten. Aber die irrdischen Sorgen und Vergnügungen, worein ich mich so sehr verwickelt habe, wollen meine Gedanken von dir zurückziehen, meinen guten Vorsaz hindern, und meine Begierden von mir abwenden. Meine Vorstellungskraft irret von einem eitlen Gegenstand zum andern; meine Hofnung zu dir sinket; mein Verlangen nach himmlischen Gütern erkaltet; und mein Herz fliehet von dir hinweg, wenn ich mich gleich mit meinen Lippen zu dir nahe.

Darum sey mir gnädig, o Gott. Stärke die Begierden meines Herzens, welches sich der Liebe gerne überlassen will. Erfülle es mit deiner so starken und wirksamen Liebe, daß diese Liebe mich über alles Irrdische zu dir erhebe, und meine Seele in einem ununterbrochenen innigen Verlangen nach dir erhalte. Dann werde ich mit wahrem Vergnügen an dich denken und an dir meine einzige unaussprechliche Freude haben. Gieb mir einen mäßigen, im Guten beständig wirksamen und gesezten Geist, der niemals weder mit Sorgen für dieses Leben überhäuft, noch in

Ansehung der Angelegenheiten der Seele sorglos, noch mit irrdischer Lust beschweret sey. Last meine Seele weder durch sündliche Vortheile, noch durch strafbare Unachtsamkeit von dir abgewendet werden. Mache mich vielmehr geschickt, dich mit thätiger Liebe und in heiliger Andacht zu lieben. Feßle mich mit den sanften und unauflöslichen Banden deiner Liebe, damit ich, so oft ich mich vor deinem Thron niederwerfe, alles Irdische vergesse, und mit Bewunderung und Verlangen auf dich, du bestes Gut, sehe.

Du kannst allein meine sonst zerstreuten Gedanken sammlen, und sie allein auf dich richten. Thue es, o Gott, der du alles Gute wirkest, und mich so gerne im Genuß deiner Güte glückselig machen willst: thue es, so oft ich mich zu dir nahe. Entzünde mein kaltes und noch oft an das Irrdische gefesselte Herz mit dem Feuer deiner kräftigen Liebe. Laß mich zu dir über alles Zeitliche erhaben und mit solcher Inbrunst angeflammt werden, wie es die grossen Bedürfnisse meiner Seele erfordern. Laß mich in solcher Gemüthsfassung beten, daß ich die Erfüllung meiner Wünsche erlange; so suchen, daß ich dich finde. Laß mich so leben, daß ich einst ruhig und selig sterben könne. Und da dieser Wunsch alle übrigen in sich begreift, so erhöre mich, ewiger Gott, um Jesu Christi willen. Du wirst mich erhören. Denn deine Barmherzigkeit und Treue ist groß über mir von nun an bis in Ewigkeit.

Der du das Klein're mir gegeben,
Herr, du versagst das Grösre nicht.
Du bleibst mein Vater hier im Leben,
Im Tode meine Zuversicht.

Der 30te Julius.

Stärke selbst in meiner Seele
Den Entschluß, mich dir zu weihn,
Gieb, daß keine Kraft mir fehle,
Folgsam deinem Wort zu seyn.

Wenn ich im Vertrauen auf meine eigene Kraft an diesem Morgen in die Welt gehen wollte, so würde ich bey dem ersten Schritt, den ich thue, die Ohnmacht meines Vermögens und die Gewalt des Bösen über mein Herz erkennen müssen. Es würden nicht grosse Versuchungen nöthig seyn, mich zu überwinden: nur eine Kleinigkeit könnte alle meine Bemühungen vereiteln, und meine Entschliessungen entkräften. Wenn ich bisher in dem Kampf gegen die Welt und die Sünde meinen eigenen Kräften überlassen gewesen wäre, so würde ich noch viel erbarmungswürdiger seyn, als ich wirklich bin. Daß ich, der ich eigennüzig und gewinnsüchtig, oder ehrgeizig, oder jähzornig, oder nur unandächtig und irrdisch gesinnt bin, noch nicht die äussersten Ausschweifungen der Laster begangen habe, wem habe ich das zu

danken? Der Stärke meiner Vernunft? Der Gewalt meines Gewissens über mich? Meinem Entschluß, mich vor groben Verbrechen zu bewahren? Ach wenn die allmächtige Hand Gottes mich nicht zurückhielte, wenn er mich dem Strom des Verderbens überliesse; wenn nicht Jesus Christus, mein erbarmender Hoherpriester für mich betete: welche Laster würden mir zu schrecklich seyn, so bald mich der Geist Gottes verliesse? In welcher Versuchung würde ich nicht unterliegen? Welche Stimme des Gewissens würde mich nicht betäuben? Welches Beyspiel anderer Sünder würde mich nicht hinreissen? Darf ich wohl, ohne zu zittern, daran denken, daß ich mich unterstehen mag, Lust an einer einzigen Sünde zu haben? Ich kann sie aufrichtig verabscheuen; ich kann die Gottseligkeit lieben, und die Unterlassung einer einzigen Pflicht kann mich dennoch ins Verderben stürzen: was wird erst alsdann geschehen, wann ich die Sünde über mich herrschen lasse? Wenn schon jezt, da ich noch nicht unter jene Verbrecher gehöre, welche alle Empfindung der Religion und Tugend in sich ersticken, Gott mit seinen Gesezen, Ermahnungen und Drohungen so schwache Eindrücke auf mich macht: was wird alsdann aus mir werden, wenn ich des Sündigens immer gewohnter, immer gleichgültiger gegen Gott und die Tugend, unempfindlicher gegen mein Gewissen, und fertiger in den Lastern werde? Und in alle diese Abgründe des Verderbens kann ich gerathen, wenn du nicht, o Gott, selbst mein Herz bewahrest und über meine Seele wachest. Ich erzittere, wenn ich daran denke, wie

lasters

lasterhaft und elend ich diesen Tag werden kann, wenn dein guter Geist mich nicht vor Lastern und Elend bewahret. Wie viel Schreckliches habe ich für die Ewigkeit zu befürchten, wenn du mich nicht mit deiner Gnade regierest!

Herr, du kennest mich, daß ich eine kleine Kraft habe, gegen die Sünde zu kämpfen. Entziehe mir deinen Geist und deine langmüthige Güte nicht. Warne mich durch die Stimme meines Gewissens vor dem Unglück, welchem ich entgegen eile: wafne mich durch deine Kraft gegen alle Versuchungen, die sich mir nähern können. Barmherziger Heiland, der du allenthalben versucht worden bist, ich trete zum Thron deiner Gnade. Laß mich allezeit Hülfe finden, wenn mir Hülfe noth ist, damit ich vor muthwilligen Uebertretungen bewahret werden, und täglich in der Heiligung zunehmen möge.

Doch ich bin unbesorgt und heiter.
Und im Vertrau'n auf Gottes Wort
Sez ich meine Wallfahrt fort.
Der mir bisher half, hilft mir weiter.
Gott hält, was mir sein Wort verspricht,
Der Herr, mein Gott, verläßt mich nicht.

Unaussprechlich schnell entfliehn,
Die mir zugezählten Stunden.
Eh mans denkt sind sie dahin.
Und auf ewig mir verschwunden.

Nichts hält den flüchtigen Lauf der Zeit auf. Ein Jahr, ein Monat, ein Tag flieht nach dem andern dahin; und so eilfertig, daß sie schon vergangen sind, wenn ich an ihre Flüchtigkeit denke. Wo sind nun die Tage dieses Monats? Wie ein Morgentraum sind sie mir verschwunden, und kaum kann ich mich erinnern, daß es dreißig Tage waren, die ich in diesem Zeitraum zurückgeleget habe. Diese durchlebten Tage scheinen mir nur so viele Stunden zu seyn. Wie vieles glaubte ich, in diesem Monat auszuführen, das noch an diesem lezten Tag unerfüllt geblieben ist! Welche schmeichlende Hoffnungen machte ich mir, die noch bis diese Stunde nicht eingetroffen sind! Unter allen Anstalten, die ich machte, verstrich die Zeit, und zeigte mir die Eitelkeit aller meiner Bemühungen. Wenn ich weise gewesen wäre, so hätte ich gleich bey dem Anfang des Monats an das Ende desselben denken, und in allen Handlungen als ein Mensch verfahren sollen, dem seine Zeit unter den Händen verfliegt. Aber leider! ich bemühte mich noch die Zeit zu verkürzen, die ohnehin nur eine Spanne lang ist. Ich suchte die

Stun-

Stunden zu verjagen, die von sich selbst reissend dahin stürzen. Ich tröstete mich immer der künftigen Zeit, da die gegenwärtige so ungewiß ist.

Und was thue ich wohl jezt, da ich am Ende dieses Monats stehe? Weil ich es einsehe, wie wenig ich in dem verflossenen Monat meine Pflicht erfüllt habe, so verspreche ich mir, in den künftigen Tagen pflichtmäßiger zu handeln. Allein möchte ich es doch bedenken, wie ungewiß meine zu erwartende Lebenszeit ist! Nur die einzige Minute, in welcher ich lebe, nur diese ist mein. Was ich in dieser Minute nicht thue, das werde ich vielleicht in meinem ganzen Leben unterlassen. Nun so seye es denn diese Minute, die ich auskaufen, die ich zu meinem Heil anwenden will. Dieser Augenblick bringe mir die Verschuldungen von so vielen Millionen verschwendeter Minuten ins Andenken. Dieser Augenblick mache die Verbrechen aller meiner durchlebten Jahre gut. Doch ach! wie vergeblich ist dieser Wunsch, wenn du nicht, mein Versöhner, durch dein Blut alle meine Verschuldungen bedeckest. So fliesse dann dieses Blut zur Versöhnung und Besserung auf meine durchlebten Tage. Es befreye mich von der Strafe, die mich vielleicht erwartet, und es heilige meine zukünftigen Tage, damit ich sie zu deiner Ehre und zu meinem Heil durchleben möge. Erhalte ich diese

Gnade, so wird der Schluß dieses Monats so gesegnet für mich seyn, als ich wünsche, daß es der Schluß meines ganzen Lebens seyn möge!

Wie werd ich, wann ich dann nun sterbe,
Die vor'gen Tage benedey'n,
Und bey des Himmels frohem Erbe
Mich des verfloßnen Lebens freu'n!
Wie selig werd ich dann, wie selig ich seyn!

Der

Augusti.

Herr ewig währet deine Treu
Mit Huld uns zu begegnen:
Und jeden Monat wird sie neu,
Mit Wohlthun uns zu segnen.
Ich kenne keinen Augenblick,
Da nicht von ihr stets neues Glück
Mir zugeflossen wäre.

Bey dem schnellen und unaufhaltsamen Fortgang der Zeit ist dieses meine Beruhigung, daß deine Güte, o ewiger Gott immer fortdauret, und sich auch alsdann noch offenbaren wird, wenn keine Zeit mehr seyn wird. So viele Jahre, Monate und Tage sind schon verstrichen, seit dem ich lebe. Aber sie ist beständig und unwandelbar geblieben, jene unaussprechliche Güte, die, noch ehe ich auf der Welt war, mich begnadigte: und auch alsdann mich segnen wird, wenn ich aus der Welt gegangen seyn werde. So weit ich in meinem Leben zurückgehe, so finde ich überall unzählige Proben deiner über mich waltenden Vorsehung. Sie war über mir bey meiner Geburt; sie nahm mit meinem Wachsthum zu; sie offenbarte sich bey allen Gefahren, Schwachheiten und Irrwegen, welchen ich unterworfen war. Deine Güte war in der Kindheit meine Wärterin, in der Jugend meine Führerin, im männlichen Alter meine Begleiterin, und wenn ich grau werden soll, so wird sie meine Stüze seyn.

So

So grosse und unaussprechliche Wohlthaten, die mein ganzes verflossenes Leben aufweiset, berechtigen mich, alles Gute auch für die Zukunft von Gott zu hoffen. Jene Vorsehung, die über das zunehmende Leben meines Jesu wachte, wird sich auch an mir verherrlichen, weil ich ein Bruder dieses Gottmenschen bin. Ich kann daher mit zufriedener Seele diesen Monat anfangen. Wie viele Veränderungen kann der Zeitraum von ein und dreißig Tagen, welche dieser Monat enthält, verursachen! Wie vieles kann ich während dieser Zeit erfahren und leiden! Da jeder Tag seine Plage hat, wie viele Plage wird in einem ganzen Monat aufbehalten seyn! So nachdenkend mich auch diese Betrachtung machen kann, so bin ich doch beruhiget, wenn ich überlege, daß das Wohlthun Gottes ewig währet und seine Treue mit jedem Tag neu wird. Ich weiß es gewiß, wenn auch dieser Monat zu Ende seyn wird, so werde ich, wie in den vorigen, sagen müssen: es war kein Augenblick, wo mir nicht stets neues Glück zugeflossen wäre.

Erhalte mich, o Gott, in diesem Glauben. Es werden sich vielleicht an diesem Tage, oder zum wenigsten in diesem Monat, viele Dinge ereignen, die meinen Glauben entkräften können. Aber laß nichts von allem, was mir begegnen mag, mein Herz von deiner Liebe und vom Vertrauen auf dich abziehen. Pflanze deine Furcht in meine Seele, daß sie mich überall begleite und regiere. Laß mich dich beständig als meinen Gesezgeber, Wohlthäter und Vergelter vor Augen haben.

haben. In allen Dingen, die ich unternehme, sey deine Verherrlichung mein Augenmerk, und das zukünftige Leben das Ziel aller meiner Bemühungen. Bey dieser Gesinnung werde ich mich deiner Gnade und deines Beystandes trösten, und deiner ewigen Liebe versichert seyn können.

Drum soll mich nichts von deiner Liebe scheiden:
Dein tröst ich mich zur Zeit des Glücks.
Und deine Huld versüßt mir meine Leiden.
Die Pein des lezten Augenblicks.

Der 2te August.

O ihr meines Hauptes Glieder,
Christi, der für alle starb,
Allen Gnad und Huld erwarb,
Lieben will ich euch, ihr Brüder,
Für euch beten, euch erfreu'n,
Wohlthun, dulden und verzeih'n.

Jeder Tag versezt mich in eine neue Verbindung mit der Welt, nach welcher ich verschiedene Obliegenheiten habe, welche ich nie aus den Augen sezen darf, wenn ich nicht die Absicht meiner Bestimmung und den Endzweck meines Lebens vergessen will. Ich soll nicht ein blosser Zuschauer in der Welt seyn. Ich soll nach meinem Vermögen alles dazu beytragen, daß die Laster ver-

min-

mindert, die Tugend befördert und die Glückseligkeit allgemeiner werde. Das Haus, worinn ich wohne, die Gesellschaft, in welcher ich mich befinde, dieses ist meine Welt, die mir angehöret, und woran ich bessern muß. Wenn um mich her alles voll Greueln und Verwüstung ist, so muß ich hier Gott ein Heiligthum und der Unschuld eine Wohnung aufrichten. Von mir wird es gefordert werden, wie viel oder wie wenig ich dazu gethan habe, bey denen Personen, zu welchen ich gehöre, die Furcht Gottes zu erhalten, oder doch wenigstens dem herrschenden Verderben Abbruch zu thun. Ich mag in einer Verbindung stehen, in welcher ich will, so wird es doch allemal möglich seyn, etwas Gutes zu stiften, oder durch mein Verhalten es nicht zu hindern. Ich habe doch Umgang mit Menschen; ich habe Freunde. Ich kann bey ihnen ohne Zweifel hie und da eine natürliche Veranlassung finden, die einen Eindruck und Besserung machen kann. Unter so vielen unnützen Worten kann ein einziges Wort der Belehrung Nuzen stiften. Wenn mir nur Gott und Gewissen über alles gilt, wenn mich nur eine wahre Menschenliebe beseelet, so wird es mir allezeit leicht werden, etwas Gutes, so gering es scheinen mag, zu bewerkstelligen.

Zuförderst aber muß ich an meiner eigenen Besserung arbeiten. Meine Fehler sind mir die nächsten: und wenn ich nur erst dafür besorgt bin, mich selbst zu bessern, und meine eigene Seele für wichtig zu halten, so werde ich alsdann auch einen lobenswürdigen Eifer offenbaren, an dem wahren

Glück

Glück meiner Mitbrüder zu arbeiten. Wie werde ich alsdann so gerührt seyn, wenn ich Lasterhafte ins Verderben eilen sehe! Wie werde ich so gerne Gebet, Vorstellung und Thränen anwenden, ihre Seele zu retten!

Dieses soll nun meine Hauptbemühung an diesem Tage seyn. Ich will mit dem festen Vorsaz in die Welt gehen, untadelich und lauter, und als ein Kind Gottes mitten unter dem verkehrten Geschlechte zu seyn. Gott bewahre mich dafür, daß ich durch meinen Wandel die Menschen noch verkehrter und lasterhafter machen sollte! Ich will mir vielmehr Mühe geben, alles Mögliche beyzutragen, daß Rechtschaffenheit und Furcht Gottes immer weiter ausgebreitet werde. Und sollte es mir hiezu an Veranlassungen fehlen, so will ich doch durch mein Gebet und durch mein Beyspiel andern zum Seegen und zur Erbauung werden. Erfülle mich, o Jesu, mit diesem heiligen Eifer. Du, grosser Menschenfreund, arbeitetest so unverdrossen an der Seligkeit der Menschen: du wandtest alles an, die Sünder zu dir zu ziehen: du weintest über das herrschende Verderben Jerusalems. Laß mich doch auch hierinn dir ähnlich werden, und mich so redlich, wie du thast, für das Beste meiner Brüder aufopfern. O was ist das für eine göttliche Freude, wenn ich nur einen Sünder gewinnen, nur einem Elenden wohlthun kann! Laß mich dieses himmlische Vergnügen empfinden, welches noch einst im Himmel meine Glückseligkeit vermehren wird.

Da ruft, o möchte Gott es geben!
Auch mir vielleicht ein Sel'ger zu:
Heil sey dir! denn du hast mein Leben,
Die Seele mir gerettet: Du!
O Gott, wie muß das Glück erfreu'n,
Der Retter einer Seele seyn!

Der 3te August.

Dir, Vater, will ich mich ergeben,
Und deiner Treu auf ewig mich vertrau'n.
Ich widme dir mein ganzes Leben,
Mein Auge soll beständig auf dich schau'n.
Dann wird der Tag, an dem ich bin erwacht,
Zu deinem Ruhm, zu meinem Heil vollbracht.

Der Morgen eines jeden Tages ist für mich eine feyerliche Aufforderung, mich dem Herrn zu ergeben, der der Liebhaber meiner Seele und der Erhalter meines Lebens ist. Wie? Ich sollte leben, ohne mich demjenigen aufzuopfern, durch welchen ich lebe, webe und bin? Mein Blut sollte sich bewegen, ohne daß es für denjenigen wallte, der mir Blut, Adern und Gefässe gegeben hat? Meine Seele sollte sich ihrer bewußt seyn, sollte denken, wünschen und lieben können, ohne ihn zu gedenken, nach ihm zu verlangen, ihn zu lieben, durch welchen diese meine Seele erschaffen und erlöset worden ist? Ich sollte Augen haben zu sehen, und wollte Gott nicht betrachten, der mir in seinen Wer-

ken und Wohlthaten so sichtbar ist? Ich wollte meine Ohren brauchen, ohne jene sanfte, entzükkende Stimme zu hören, die mich von dem Weg der Laster auf die Bahn der Tugend zurück ruft? Ich wollte ein Gefühl haben, ohne die sanfte, unwiderstehliche Macht der Liebe zu fühlen, mit welcher Gott mich zu sich zieht? — Nein, ewiges, allerseligstes Wesen, ich will nicht so undankbar, so widerspenstig handeln und dir dasjenige entziehen, was du von mir mit Recht fordern kannst: Siehe, hier bin ich: mein Leib, meine Glieder, meine Gesundheit, meine Seele, mein Leben, alles, was du mir gegeben hast, werde dir an diesem Morgen feyerlich übergeben. Es wird alles aufhören, ein Glück für mich zu seyn, wenn es nicht in deinen Händen geheiliget ist. Es ist mein Glück eben so sehr ist, als es meine theuerste Pflicht ist, dein Opfer und dein Eigenthum zu seyn.

Ja, o Gott, es ist meine wahre Seligkeit, wenn ich mich dir aufopfere. An wen könnte ich mich wohl sicherer übergeben, als an dich, der du das liebreichste Herz gegen mich hast, und mir so unzählbare Beweise davon giebest? Uebergebe ich mich der Welt oder der Sünde, ach so fühle ich das harte Joch, welches mir aufgelegt wird, so sehe ich das Unglück von ferne, das mir zubereitet ist. Aber wie ruhig, wie glücklich bin ich, als dein Eigenthum! Du liebest mich zärtlicher als die liebreichste Mutter, und standhafter als der bewährteste Freund! Wenn die besten Kinder aus dem Schooß der Mutter gerissen, und alle Freunde mir entzogen werden können, so bin ich in deinen

Händen, gegen alle Anfälle, gegen allen Raub sicher.

So eile ihm dann zu, meine Seele! Liebe, Pflicht und Dankbarkeit fordern dich auf, ein Eigenthum deines Gottes und Jesu zu seyn. Er ruft dir zu: gieb mir dein Herz. Versage ihm dieses Opfer nicht. Gieb ihm dein Herz, es zu reinigen, zu heiligen und zu stärken. Wenn von einer Seite die Welt, von der andern die Sünde dieses Opfer von dir verlangen; wenn so viele Tausende deiner Mitbrüder thöricht und unglücklich genug sind, hierein zu willigen; o so sey entschlossen, mit Josua zu sprechen: ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Wie wenig wirst du diesen Entschluß zu bereuen Ursache haben, wenn du die seligen Folgen deiner Aufopferung bedenkest. Hier wird dir Gutes und Barmherzigkeit nachfolgen: und dort wird dich Leben und Seligkeit ewig erfreuen.

Was für Wollust nach dem Leid!
Nach dem Elend was für Ehre!
Was für Ruhe nach dem Streit!
Was für frohe Jubelchöre!
Ewig werd' ich Gott dort loben,
Wenn er mich zu sich erhoben!

Dein

Dein Wohlthun, Gott, fühlt die Natur,
Das Thal, geschmückt mit Gras und Blüthe,
Der Wald, die Garbenvolle Flur,
Das Wasser predigt deine Güte.
Wie gütig, du o Vater, bist,
Das sieht der Mensch, diß preißt der Christ.

Die Luft, welche ich schöpfe, das Licht, das mir leuchtet, das Feuer, das mich erwärmt, die Früchte der Erde, welche mich nähren, das Wasser welches mich erquicket, die Thiere, die theils zu meiner Nahrung, theils zu meiner Hülfe und Bequemlichkeit dienen, das alles sind Dinge, die ich als grosse Güter meines Gottes betrachten muß, mit welchen er mich täglich beschenket. Und wenn nichts weiter auf der Erde wäre, als blos solche Dinge, die zu meinem Unterhalt unumgänglich nöthig sind, so würde schon hieraus die Güte des Herrn erkannt werden. Aber er ist in seinem Wohlthun noch weiter gegangen. Er hat eben so wohl für mein Vergnügen, als für meine Nothdurft gesorget. Ich würde mein Leben schon erhalten können, wenn ich auch weiter nichts, als Wurzeln und Wasser zu meiner Nahrung hätte. Aber was hat mir Gott für manchfaltige Speisen und Getränke gegeben! Er öfnet mir alle Vorrathskammern der Natur, um mich recht vergnügt und fröhlich zu machen. Er sorgt nicht nur für meinen Geschmack, sondern auch für meine übrige Sinnen. Die Natur giebt mir im Sommer einen entzükkenden Anblick. Die Erde zeigt mir, ausser ihren grünen Gewächsen, die schönsten Blumen, die nicht

nur durch unzählige Farben meine Augen belustigen, sondern auch durch ihre Ausdünstungen den edelsten Geruch verschaffen. Das Ohr ergözt sich an dem Gesang der Vögel, die mit ihren Tönen die Luft erfüllen. Die ganze Natur bemühet sich auf Befehl ihres Schöpfers, mir Nahrung, Erquickung und Vergnügungen zu verschaffen. Die Erde ist voll seiner Güter.

Herr, vergieb es meiner Ohnmacht, ich wünschte so gerne, dein Wohlthun würdig zu erheben. Aber die Worte fehlen mir, es auszudrücken, wie gnädig, wie liebreich, wie wohlthätig du bist. Ich stehe hier, umgeben von den Wundern deiner Gnade. Welches soll ich zuerst rühmen? Wo soll ich stehen bleiben? Wo soll ich in meiner Bewunderung aufhören? Schon das Erndtefeld ist ein unendlicher Schauplaz deiner Wunder. Je weniger ich im Stande bin, sie zu erzählen, desto sorgfältiger will ich alle Gelegenheiten anwenden, ihnen nachzudenken, und dich davor zu preisen. Dieß wird der Weg seyn, auf welchem ich mir alsdann mehrere und noch grössere Wohlthaten versprechen kann. Dieß wird alsdann meine ganze Betrachtung der Natur wichtig und angenehm machen.

Ja, Allgütiger, ich erkenne mit feurigem Herzen deine Güte: und diese Erkenntniß herrsche auch den ganzen Tag über in meiner Seele. Sie erwecke mich zum Vertrauen auf dich: sie befördere die Ruhe meiner Seele: sie treibe mich an, dich über alles zu fürchten und zu lieben. Wie unverantwortlich würde ich handeln, wenn ich deine Liebe

mit Haß oder Verachtung vergelten wollte! Wie wenig würde ich die Fortdauer deiner Erbarmung verdienen, wenn ich mich nicht dadurch ermuntern liesse, nach deinem Wohlgefallen zu streben! Diese wichtige Absicht laß an mir durch die Betrachtung deiner Werke erreicht werden. Laß die Natur eine Schule für mein Herz seyn, in welcher ich deine Grösse und mein Nichts, deine Wohlthaten und meine Unwürdigkeit, täglich studiren möge. Wie weise, wie ruhig, wie glücklich werde ich alsdann werden!

Dann werd' ich immer heller dich erkennen,
Und täglich mehr von deiner Lieb' entbrennen,
Dir gern gehorchen, frölich dich erheben,
Dir, Gott, nur leben.

Der 5te August.

Ein Pilgrim bin ich in der Welt,
Und kurz sind meine Tage:
So manche Noth, die mich befällt,
Reizt mich hier noch zur Klage.
Doch, Vater, deine Ewigkeit
Versüßt mir meine Pilgrimszeit,
Und stärkt mich selbst im Leiden.

Es fehlt nicht an häufigen Erinnerungen, welche mir den Zustand, in welchem ich mich in der Welt befinde, als einen Stand der Pilgrimschaft vorstellen. Ich mag mich als einen Menschen,

oder als einen Christen betrachten, so muß ich in beyden Fällen gestehen, daß ich ein Fremdling und ein Pilgrim bin. Mein Leib, diese schwache und hinfällige Hütte, dieses Haus, welches auch bey dem Stärksten nur einige Jahre aushält, welches endlich von sich selbst einfällt oder durch einen Zufall umgestürzt wird, dieses ist ein redender Beweis meiner Pilgrimschaft. Auch der Zustand meiner Seele ist von der Art, daß er mich auf diese Wahrheit zurück führt. Meine Seele ist immer unruhig, und kann durch nichts befriediget werden. Alle Güter der Welt haben dieses gemein, daß sie kurz, vergänglich und flüchtig sind. Die Ehre dieser Welt ist ungewiß und schlüpfrig. Die Ergözlichkeiten sind nicht so groß, als die Reue, welche darauf folget. Und zu allem diesem kommt noch hinzu, daß es sehr viel Mühe, Arbeit und Unruhe kostet, wenn man sie erlangen oder beybehalten will.

Ist dieses mein wahrer Zustand auf dieser Erde, wie sehr würde ich meiner Bestimmung zuwider handeln, wenn ich so leben wollte, als wenn die Welt mein beständiger Aufenthalt wäre! Ueberzeugt zu seyn, daß dieses Leben eine Pilgrimschaft ist, und dennoch nach Wollüsten und Vergnügen zu trachten, dennoch den wahren Ort unserer Bestimmung zu vergessen, dennoch sich der Welt und ihren Gütern aufzuopfern, dieses sind Dinge, die sich nicht vereinigen lassen. Weil ich es weiß, daß ich ein Fremdling und Pilgrim bin, so muß ich mich zu einer ganz andern Denkungsart gewöhnen. Ich muß alle irrdische Dinge so besizen, als besässe ich

sie

sie nicht: ich muß die zeitlichen Güter gebrauchen, ohne der Welt Laster anzunehmen, die mit der Beschaffenheit eines wahren Christen und mit der Hofnung zum Himmel nicht bestehen können.

Um diese Verbindlichkeiten zu erfüllen, lebe ich noch. Der Herr hat noch um diesen Tag meine Pilgrimschaft verlängert. Und da ich sie mit dem heutigen Tage von neuem antrete, so mache ich mich zu allen Obliegenheiten verbindlich, die ein Pilgrim beständig vor Augen haben muß. Ewiger Gott, drücke sie durch deinen Geist tief in mein Herz. Unter den Reizungen der Sinnlichkeit und den Ergözlichkeiten der Sünde vergesse ich es nur allzuleicht, daß ich ein Pilgrim bin. Erhalte daher diesen Gedanken lebendig in meiner Seele und laß mich ihn zur Richtschnur meines ganzen Verhaltens machen. So beschwerlich auch dieser Zustand seyn mag, so wirst du es mir doch nicht an Erquickungen fehlen lassen, die mir meine Pilgrimschaft versüssen. Nichts aber wird mich bey allen Mühseligkeiten kräftiger aufrichten, als der Blick in jenes Vaterland, in welches du mich bey dem Ende meiner Reise einführen wirst. O des erwünschten Tages, da ich aus dieser elenden Wohnung ausgehen und in die selige Versammlung der Geister werde aufgenommen werden! Je mehr ich diesen Gedanken nachhänge, desto mehr werde ich mir selbst zur Last. Und indem ich so voller Hofnung der Unsterblichkeit bin, so kann ich nicht ohne Sehnsucht die kurze Zeit hinbringen, die ich noch zu leben habe.

Mein Geist sehnt sich nach jenem Heil
Der Seligen dort oben.
Und hab' ich einstens daran Theil,
Wie will ich dich dann loben.
Komm, froher Tag, erscheine bald!
Nur du versüß'st den Aufenthalt
Des Pilgers auf der Erde.

Der 6te August.

Gieb mir, o Herr, nach deinem Willen,
Was deinem Kinde heilsam ist.
Du nur kannst meinen Mangel stillen,
Weil du des Segens Quelle bist.
Vor allen Dingen sorge du
Für meines Geistes wahre Ruh.

Barmherziger Gott, ich, ein erbarmungswürdiges Geschöpf flehe dich an, daß du doch in mir den Willen und die Kraft, Gutes zu thun, wirken wollest. Erleuchte meinen Verstand, damit ich dich erkennen möge; und wenn ich dich erkenne, so laß meine Erkenntniß nicht unfruchtbar seyn. Wirke in meiner Seele einen starken Glauben, der dich ergreifet, eine lebendige Hofnung, die dich stärket, und eine aufrichtige Liebe, die dir allein ergeben ist. Flösse in mein Herz eine völlige Zuversicht auf deine Verheissungen, und eine überwiegende Hochachtung gegen alles, was deine Ehre betrift. Laß mich nichts so sehr fürchten, als dich zu beleidigen, und nichts so sehnlich wünschen, als deiner Gnade

zu genieſſen. Unter allen Umſtänden laß mich das Verhältniß bedenken, in welchem ich gegen dir ſtehe: damit ich mich ſo verhalte, wie ſich ein Geſchöpf gegen ſeinen Schöpfer und ein Knecht gegen ſeinen Herrn betragen muß. Allein da ich nicht nur dein Geſchöpf und dein Unterthan, ſondern auch dein Kind und dein Erlößter bin, o ſo laß mich in dieſer Gnade würdig wandeln, und durch den Glauben an Jeſum Chriſtum jene Vorrechte erhalten, die du deinen Kindern beſtimmt haſt.

Erfülle mein Herz mit einer weiſen Liebe gegen mich ſelbſt. Gieb mir ein ſanftes und demüthiges Herz, damit meine Seele beſtändig mit Geduld gezieret, und mit wahrer Weisheit erfüllt ſeyn möge. Laß mich mit Sorgfalt alle meine Pflichten erfüllen, mit Gelaſſenheit alle Leiden ertragen, mit Standhaftigkeit alle Verſuchungen überwinden, und mich mit pünktlichem Gehorſam allen deinen Befehlen unterwerfen. Verleihe mir die Gnade, daß ich auch gegen meine Mitbrüder wahre und thätige Liebe ausüben möge. Schenke mir ein mitleidiges Herz, welches durch die Noth anderer gerührt wird, und diejenigen Mittel, durch welche ich das Elend meiner Mitbrüder erleichtern kann. Laß mich alles, was möglich iſt, dazu beytragen, daß Rechtſchaffenheit und Glückſeligkeit auf der Erde ausgebreitet werde. Zu dieſem Ende laß mich mein Leben nicht in Unthätigkeit zubringen, ſondern meine Kräfte in meinem Beruf gerne verzehren. Ueberhaupt flehe ich dich an, daß du meinen Leib und meine Seele heiligen und unſträflich auf den Tag deiner Zukunft erhalten wolleſt.

Siehe, o Gott, dieses ist mein Gebet, welches ich an dem Morgen dieses Tages vor dich bringe. Ich kann mir zu meiner Glückseligkeit nichts Grösseres wünschen, als daß ich züchtig, gerecht und gottselig leben möge. Alle meine übrigen Wünsche sind hierinn enthalten. Bey der Rechtschaffenheit, um welche ich dich anflehe, wird es mir an keinem Gute fehlen. Und sollte auch in einigen Stücken mein irrdisches Glück nicht vollkommen seyn, so wird die Tugend eine Ersezung meines Mangels, und der Himmel eine völlige Schadloshaltung für meinen Verlust seyn. Ich will nur mit Redlichkeit das meinige thun: alsdann wirst du im übrigen für mich Sorge tragen. Ich will zufrieden und vergnügt seyn, alsdann werde ich keine Ursache finden zu murren oder über mein Schicksal zu klagen, sondern in allen Dingen deine gnädige Erbarmung erkennen, die meines Lebens Trost und Hülfe ist.

Zufrieden, was dein weiser Rath,
Auch über mich beschlossen hat,
Will ich den Weg zum Himmel geh'n.
Was deine Weisheit hat erseh'n,
Nehm' ich von deinen Händen an.
Was du thust, das ist wohl gethan.

Ich bin mit meinem Gott zufrieden,
Mit dem, was er zu meinem Theil
An Glück und Unglück mir beschieden.
Sein weiser Rath sucht stets mein Heil;
Ob er mir gleich oft widrig scheint,
Doch weiß ich, daß er's treulich meint.

O wenn ich mich doch in dieser seligen Gemüthsfassung befände, wie ruhig könnte ich jeden Morgen erleben, wie zufrieden könnte ich bey allen Schicksalen seyn, und wie gelassen würde ich die Zukunft erwarten können! Aber wie oft reget sich nicht in meiner Seele der Unglaube und die Unzufriedenheit mit den Führungen meines Gottes! Wie oft murre ich in meinem Herzen gegen den Gott, der mich mit so vieler Weisheit und Güte leitet! Wenn ich mein Herz aufrichtig untersuche, so wird es auch an diesem Morgen nicht leer von Unglauben und Unzufriedenheit seyn. Vielleicht bin ich darüber mißvergnügt, daß ich gewisse Beschwerlichkeiten zu tragen habe? Oder bin ich deßwegen bekümmert, daß ich das Glück nicht erhalte, welches ich für unentbehrlich zu meiner Ruhe ansehe?

Sey gelassen, verzagtes, unzufriedenes Herz, du versündigest dich an deinem Schöpfer. Gott bleibt weise und höchst gütig, du magst noch so sehr murren. Vielleicht hast du etwas zu leiden. Und du wolltest darüber unzufrieden seyn? Gehe doch einmal in dein verflossenes Leben zurück und betrachte, wie viel Wohlthaten dir Gott erzeiget

hat,

hat, wie viele Leiden du überwunden hast, wie viel Gnadenbezeugungen, die alle traurige Schicksale weit überwiegen, du schon empfangen hast. Warum willst du dann nicht eine kleine Mühseligkeit ertragen? Ein jeder Stand ist mit gewissen Beschwerden und einiger Unruhe verbünden. Schäze dich glücklich, daß du ein Mitglied der Welt worden, welche der Allmächtige so weise und gütig regieret. Du bist ein Werkzeug seiner Verherrlichung: aus jedem Schicksal, das dir begegnen mag, leuchtet die Majestät Gottes herfür. Vereitle nicht seine Absicht durch unanständige Klagen, sondern ehre sie durch ein zuversichtliches Vertrauen auf seine Vorsehung. Ueberlasse dich seiner Führung mit vollkommener Gelassenheit. Wie würde es dir ergehen, wenn Gott nicht für dich sorgen wollte? Wo würdest du auf jeden Tag Brod hernehmen? Wie würdest du den Gefahren entgehen können, die so zahlreich sind? Freue, freue dich, daß du an Gott einen Ernährer und Erhalter findest, und daß du ein Gegenstand seiner gnädigen Vorsehung bist.

Voll von dieser Freude trete ich nun aufs neue deinen Lauf an. Es ist wahr, du weist nicht vorher, was dir diesen Tag begegnen mag. Preise dich bey dieser Unwissenheit glücklich. Genug, er weiß es, dein Vater, was dir heilsam ist: und dieses kannst du zuversichtlich von ihm erwarten. Gesezt, daß du an diesem Tag etwas zu leiden finden möchtest: was ist es mehr? Gott, der dir Leiden bestimmt hat, wird auch seine Tröstungen für dich aufbehalten haben. Und überhaupt, wie kannst du eine

an

an einander hängende Glückseligkeit wünschen? — Für ein ununterbrochenes Glück ist diese Welt viel zu mühselig, und du selbst bist zu verderbt. Warte nur noch einige Augenblicke: dann wirst du in einer andern Welt seyn, welche alle deine Wünsche, deren ein so grosser Theil hier unerfüllt bleibt, befriedigen wird.

Dort klärt sich mir mein Schicksal auf,
Das hier mir war verborgen.
Beschließ' ich dieses Lebens Lauf,
So hören meine Sorgen,
Und alle meine Leiden auf;
Voll Hofnung blick' ich izt hinauf,
Und freue mich an jedem Morgen
Auf jene Seligkeit,
Die deine Gnade mir verleiht.

Der 8te August.

Verleih mir, Herr, die Wissenschaft,
Mein ew'ges Glück zu finden;
Und gieb mir Willen, Muth und Kraft,
Mich selbst zu überwinden.
Im Glücke Furcht, im Unglück Muth,
Sey alles, was ich flehe.
Was du, mein Schöpfer, willst, ist gut,
Und was du willst, geschehe!

Die besten Morgengedanken für einen Christen sind ohnstreitig diese, daß er die Absicht seines Lebens wohl erwäge, daraus seinen Wünschen und

Begierden ein Ziel sezen lerne, und sich der höchsten Weisheit überlasse. Unter solchen weisen Lehren erzog vormals Chiron den Achilles zu einem Helden. Ich will sie mir zu meiner eigenen Belehrung vorstellen. Können Blumen meine Lehrer abgeben, warum sollte ich nicht von einem Menschen gute Vorschriften annehmen?

Wenn dir Gott das längste Leben giebt, so laß es durch eine gute Anwendung noch länger werden, und lerne wenigstens leben, ehe du stirbst. Unser wahres Glück fließt nicht von der langen Dauer des Lebens, sondern von der Art her, wie man sein Leben gebrauchet. Denke nicht, daß ein vornehmer Stand, eine erhabene Geburt, ein grosser Reichthum oder andere Glücksgüter, dir eine dauerhafte Freude gewähren können. Sie ist schlecht gesichert, wenn sie auf so hinfälligen Dingen, und nicht auf der Tugend beruhet. Das wahre Glück kann man in allen Ständen finden; ein jeder Mensch kann in seiner Art ein vergnügter Mann seyn. Doch wenige Menschen suchen ihr Glück auf die rechte Art, ob sie gleich alle glücklich zu werden suchen. — Meide sorgfältig die Fehler derer, die beständig zu wenig oder zu viel verlangen. Erstrecke deine Hofnuug nicht zu weit, aber verzweifle auch nicht. Vornehmlich aber hüte dich vor Trägheit und Nachläßigkeit. Habe eine genaue Aufmerksamkeit auf deine Handlungen, sonst wird dir das Leben wie ein Traum, oder zum höchsten in eingebildeten Vergnügungen vergehen. Lerne bey Zeiten, wann und wie du leiden mußt, und lerne schon in guten Tagen geduldig und zufrieden

seyn.

seyn. — Du bist zum Zorn geneigt. Aber laß diese tyrannische Leidenschaft nicht die Herrschaft gewinnen; sie richtet in einem Augenblick mehr Schaden an, als ganze Jahre wieder gut machen können. Sie vertreibet alle Anmuth und Ruhe: und in keiner andern Seele kann eine sichere Freude Raum finden, als in einer sanften und versöhnlichen Seele. — Unsere Freuden sind kurz und unterbrochen. Umsonst begehrest du eine beständige Glückseligkeit. Man muß oft schon damit zufrieden seyn, daß man nicht unglücklich ist. Bist du unglücklich, so untersuche und vergleiche dein Ungemach. Beurtheile deine Leiden nach denjenigen, die ein anderer duldet. Wie Bienen ihren Honig aus jeder Blume saugen, so ziehe du aus allen Dingen Nuzen. Die geringsten Kleinigkeiten sind oft nüzlich. — Lerne die Glückseligkeit, die wenige verstehen, und noch wenigere ausüben, die Glückseligkeit, Gutes zu thun. Werde hierinn Gott ähnlich und suche, so viel du kannst, deine Mitbrüder glücklich zu machen. — Bringe dein Leben nicht in lauter Erwartung zu, als wenn es nie angefangen hätte, oder nie anfhören würde. Die Hofnung versüsset das Leben: aber verhindere es nicht, daß deine Hofnung erfüllt werde. — Die Zeit eilt dahin: eile du sie auszukaufen und weislich anzuwenden. Gebrauche die kostbaren Minuten, welche so eilig dahin fliehen. So kurz dein Leben seyn mag, so wird es doch rühmlich vollendet seyn, wann du in der Todesstunde sagen kannst; ich habe gelebt, und jeden Tag zu meinem Heil genüzt.

So weislich will ich handeln,
Und immerfort
Nach Gottes Wort
In frommer Einfalt wandeln.

Der 9te August.

Das Heil der Ewigkeit,
Das hier der Fromme schmecket,
Stärkt seine Tugend, stillt den Schmerz,
Giebt ihm Geduld und Muth,
Kein Tod, der ihn erschrecket!
Im Tode noch freut sich sein Herz.

Es ist kein geringer Vorzug, daß ich in dem Laufe der Gottseligkeit Jesum Christum zum Zuschauer und Richter habe. Unter seinen Augen wandle ich: er bemerkt jede Handlung, die ich im Glauben ausübe, ja jeden Trieb, den ich habe, ihn zu verherrlichen. Und auch jezt, da ich meine Morgenandacht unterhalte, sieht er von seiner Herrlichkeit auf mich herab. Und wie glücklich bin ich, wenn ich seinen Beyfall erhalte! Mag doch mein Christenthum der Welt unbekannt bleiben: es ist mir schon genug, wenn ich dem Herrn bekannt bin, der auch ins Verborgene siehet. O wie entzündet muß mein Herz werden, wenn ich bedenke, daß ich denjenigen zum Zuschauer und Zeugen meiner Andacht habe, der nicht nur an

einer

einer jeden Tugend, die mit redlichem Herzen geschieht, Antheil nimmt, sondern der auch den Trieb dazu ins Herz leget, und mir Kraft dazu schenket. Es ist keine Art der Gnade zu erdenken, die ich nicht von dem heiligen Geist erwarten könnte, wenn ich nur eine ernstliche Begierde habe, in der Ausübung des Guten völliger zu werden. O was ist das für eine tröstliche Vorstellung für mich, daß ich nicht meiner eigenen Schwachheit überlassen bleibe, sondern daß ich von dem Herrn, welchem ich diene, Kraft und Unterstüzung erhalte, seinen Willen zu vollbringen.

Den höchsten Grad der Erleichterung des Christenthums finde ich in der Hofnung einer seligen Unsterblichkeit. Macht die Hofnung eines ungewissen Gewinnstes einem Kaufmann die Entschliessung leicht, eine weite und gefährliche Reise zu thun; macht die Hofnung eines zu erlangenden Vorzugs den Ehrgeizigen willig, sich in seinem ganzen Leben eine gewisse Art des Zwangs anzuthun, und keiner Neigung Plaz zu geben, die seiner Absicht entgegen seyn könnte: macht die Vorstellung von dem Vergnügen, das mit der Sünde verbunden ist, einem Gottlosen es leicht, dieser Lust seine Ruhe, seinen guten Namen, seine Gesundheit, ja sein langes Leben aufzuopfern: o wie leicht muß mir die Ausübung meiner Pflicht bey der gewissen Hofnung der Seligkeit werden! Der Gewinn, den ich erhalten werde, ist eben so gewiß, als unaussprechlich. Die Ehre, zu welcher ich erhaben werde, übertrift alle Vorzüge; und das Vergnügen, das mir die Ewigkeit schenken wird, überwiegt unendlich alle Freuden der Erde.

Nun so will ich mich auch durch keine Mühe abschrecken lassen, einen guten Kampf zu kämpfen, unverdrossen zu laufen und getreu in der Ausübung des Guten zu seyn. Die kleinen Beschwerlichkeiten, welche sich dabey finden werden, sollen mich nicht abhalten. Wo ist eine Lebensart ohne Mühe und Sorgen? Wo ist ein Glück ohne Kampf und Verläugnung? Je erhabener der Beruf ist, zu welchem ich als ein Christ bestimmt bin, je grösser das Glück ist, das mir dadurch gewähret wird: desto mehr ist es meine Pflicht, getreu und standhaft zu seyn. Nur der Anfang wird einige Mühe kosten: der Fortgang wird leichter, und das Ende erwünscht seyn. O wie werde ich alsdann am Ende meiner Laufbahn alle meine Mühseligkeit vergessen, wenn ich das Kleinod vor mir sehe, welches ich zu erreichen bemüht gewesen bin! Laß mich, o Herr, mit diesem neuen Tag diesem Kleinod immer näher kommen, und mich nicht von der seligen Hofnung entfernen, die mir im Himmel aufbehalten ist.

Laß keine Lust der Erde mich
Von dir abwendig machen.
Lieg' ich im Streit, so stärke mich,
Sey mächtig in mir Schwachen.
Das Kleinod, das der Glaube hält,
Wird neuen Muth mir geben,
Und Kräfte der zukünft'gen Welt,
Die werden mich erheben.

Mein Heiland, wenn mein Geist erfreut,
Im Glauben auf die Herrlichkeit
Des ew'gen Erbtheils blicket,
Das du für mich bereitet hast:
Wie leicht dünkt mir denn alle Last,
Die mich hienieden drücket.
Der Erde Pracht ist mir wie Nichts,
Beym Anblick jenes ew'gen Lichts.

Ein Mensch, der zum Himmel erschaffen und erlößt ist, muß den Himmel mit allen seinen Wohlthaten kennen lernen. Ein Mensch, der in der Welt lebet, muß die Welt mit allen ihren Uebeln kennen lernen. Beydes ist zu meiner Glückseligkeit unumgänglich nöthig. Kenne ich den Himmel nicht, so werde ich nicht nach demselben verlangen. Kenne ich die Welt nicht, so werde ich mit jedem Augenblick der Gefahr unterworfen seyn, unglücklich zu werden. Diese beyden Gegenstände sollten es eigentlich seyn, auf welche ich mein ganzes Leben hindurch mein Augenmerk richten sollte. Ich sollte die Erde geniessen, ohne den Himmel zu vergessen. Allein meine sehr eingeschränkten Einsichten hindern mich oft daran. Ich kenne weder den Himmel noch die Erde hinlänglich genug. Meine Unachtsamkeit und Zerstreuung ist so groß, daß ich durch die grossen Gegenstände des Himmels nicht entzückt und zur Sehnsucht hingerissen werde.

O wenn doch meine ganze Seele an dem Morgen dieses Tages, durch die ersten seligen Empfindungen gerührt würde! Wenn ich doch die Welt mit ihren unerkannten und bekannten Uebeln, und den Himmel mit seinen verborgenen und geoffenbarten Seligkeiten in Vergleichung stellte! Wenn ich nur davon lebendig überzeugt wäre, daß diese Welt nichts, und der Himmel alles ist; alsdann würde ich mich auch zu den Tugenden entschliessen, welche in der Verbindung, in welcher ich mit Erde und Himmel stehe, ausgeübet werden müssen. Wie würde ich so getreu in der Ausübung der Liebe seyn, wenn jene Liebe der vollendeten Gerechten mir stets vor Augen schwebte! Wie würde ich so pünktlich in der Befolgung des Willens Gottes seyn, wenn ich beständig mir die Seligen des Himmels vorstellte, die in der Beobachtung der Befehle Gottes ihre Glückseligkeit sezen! Wie würde ich alle Zwietracht und Neid so sorgfältig vermeiden, wenn ich an jenen Frieden, an jene Stille des Himmels gedächte! Wie würde ich so willig allen Streit und alles Unangenehme, das damit verbunden ist, übernehmen, wenn mir nur jener Sieg und jene Belohnung, die im Himmel ist, beständig im Andenken wäre.

Wohlan, ich will an diesem Morgen mein Gemüth sammlen, und mein Herz auf jene seligen Wohnungen richten, deren Bewohner ich einst werden soll. Ich will mich gewöhnen, mein Herz von den Bestrickungen der Eitelkeit loszureissen, und mich durch den heiligen Geist immer mehr in

jene

jene selige Fassung des Gemüths sezen lassen, welche mir einen Vorschmack von der Glückseligkeit des Himmels geben wird. Ich will sorgfältig den Himmel und die Welt, Glück und Unglück, Leben und Tod abwägen, und nach ihrem Uebergewicht meine Wahl bestimmen.

Herr, laß die künft'ge Herrlichkeit
Mir stets vor Augen schweben,
Und oft in dieser Prüfungszeit
Mein Herz dahin erheben,
Wo keine Schwachheit uns mehr drückt,
Wo wir der Sterblichkeit entrückt,
Frohlockend vor dir wandeln.

Gott, dir ist kein Geschöpf verborgen,
Keins ist vor dir gering geacht;
Du würdigst jedes deiner Sorgen,
Und bist auf aller Wohl bedacht,
Vom Menschen bis auf jedes Thier
Dankt alles seine Hülfe dir.

Die ganze Welt ist ein Schauplaz der Güte Gottes. Von dem Genuß seiner Erbarmung ist kein Geschöpf ausgeschlossen: und von den Beweisen seiner Güte ist kein Theil der Erde leer. Ich finde Gott überall, in den ungebahntesten Wüsten, und auf den güldenen Fluren, im Himmel und auf der Erde. Und an dieser Güte, die den ganzen Erdboden erfüllet, hat der Mensch den vorzüglichsten Antheil. Wenn ich mit diesem Gedanken erfüllt, die Natur betrachte, wie groß muß ich von mir denken! mit welchen Empfindungen des Danks und der Freude muß ich erfüllt werden! Jeder Theil der Schöpfung ist mir ein Mittel zur Erkenntniß meines Schöpfers, und eine Ermunterung, ihn zu verherrlichen. Ich lebe darum, und darum ist die Welt mit so vielen unzählbaren Geschöpfen angefüllt, damit ich in denselben den Schöpfer aufsuchen sollte. Ich soll daher Gelegenheit nehmen, seine unendlichen Vollkommenheiten zu erkennen, und seinen Ruhm auszubreiten. Es verstreicht kein Augenblick meines Lebens, in welchem ich nicht zu einem so seligen Geschäfte gereizt würde. Ein jeder Odemzug ermuntert mich, den gütigsten Schöpfer zu loben.

Mein

Mein ganzes Leben ist eine Reihe von Wohlthaten meines Gottes. Ohne den Einfluß seiner Gnade könnte ich nicht einen Augenblick gesund und vergnügt leben. Es sollte sich daher meine Zunge alle Augenblicke bewegen, solche grosse Thaten zu besingen.

Aber, o wie wenig beobachte ich diese Pflicht! Ich nehme die kostbarsten Wohlthaten aus den Händen meines gütigen Schöpfers, ohne an ihn zu denken. Ich höre das Lobsingen der ganzen Natur: ich sehe die Freude aller Geschöpfe: ich sehe den Segen der Felder; aber ich gedenke nicht dabey mit Rührung und Dankbarkeit an meinen Schöpfer. O wie beschämt mich die ganze Natur! Kein einziges Geschöpf schweigt: jedes erhebet seinen Schöpfer. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Veste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern. Wie könnte ich bey diesem allgemeinen Jubel stille schweigen?

Nein, lobe den Herrn meine Seele, besinge seinen Ruhm, der so herrlich ist in seinen Werken! Ja, ich will dich erheben, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Du Herr bist groß und sehr löblich, und deine Grösse ist unaussprechlich. Ich will reden von deiner herrlichen Pracht, und deine Wunder verkündigen. Ich will deine grosse Güte preisen und deine Gerechtigkeit rühmen. Du verdeckest den Himmel mit Wolken, und giebst Regen auf Erden. Du machst den Mond, das Jahr darnach zu theilen; Du machst

Finsterniß, daß es Nacht wird. Herr, wie sind deine Werke so gros und viel! Du hast sie alle weislich geordnet: und die Erde ist voll deiner Güter. Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise giebest zu seiner Zeit. Wenn du ihnen giebst, so sammlen sie. Wenn du deine Hand aufthust, so werden sie mit Gut gesättiget. Herr, deine Ehre ist ewig. Du hast Wohlgefallen an deinen Werken. Ich will dem Herrn singen mein Lebenlang, und meinen Gott loben, so lange ich bin.

Und auch dieser Tag soll mir in diesem Geschäfte verfliessen. Die Beförderung deiner Ehre, o Gott, soll der Hauptgegenstand meines Lebens seyn. Dahin sollen sich alle meine Handlungen und meine Worte beziehen. Und auf diese Art werde ich mich auf jenes Leben zubereiten, dessen fürnehmstes Glück deine Verherrlichung ausmachen wird.

Wenn ich mich hier in deiner Liebe
Und in dem Lob des Himmels übe,
So werd' ich doch den höhern Dank
Der Seligen verstehen:
Und mit der Engel Lobgesang
Dreyein'ger, doch erhöhen.

Was sind des Lebens Freuden?
Wie bald folgt Angst und Leiden
Und Reu auf den Genuß!
Was ist's, womit wir prangen?
Wo wirst du Glück erlangen,
Das nicht zulezt verschwinden muß?

Von dieser Beschaffenheit sind alle irrdischen Dinge. Das Gute und Böse, welches in der Welt untermischt ist, ist Eitelkeit und Jammer. Ich kann es aus tausend Erfahrungen schliessen, daß in diesem Leben keine vollkommene Glückseligkeit zu erwarten oder zu wünschen sey. Denn wie kann mich die Welt glückselig machen, die nichts anders, als ein Ort ist, in welchem Vergnügen und Verdruß untermengt ist, und wo ich alle Augenblicke entweder dem Anfall des Unglücks oder der Bosheit ungerechter Menschen unterworfen bin? So tadelhaft es aber wäre, wenn ich des Lebens überdrüssig seyn, und aus Verzweiflung den Tod wünschen wollte: eben so sträflich würde ich handeln, wenn ich in der Welt eine vollkommene Glückseligkeit suchen, und mein Herz gänzlich an dieselbe hängen wollte. Es würde unüberlegt von mir gehandelt seyn, wenn ich solche Dinge in der Welt aufsuchen wollte, die in der Welt nicht zu finden sind. Wenn ich an diesem Morgen, den ich erlebe, mir etwa mit der Hoffnung schmeicheln wollte, den ganzen Tag über Vergnügen, Ruhe und Glück zu erhalten, wie sehr würde ich mich betrügen! Ich muß mich immer mit einem jeden neuen Tag

auf neue Erfahrungen von der Unbeständigkeit und Eitelkeit aller irdischen Dinge gefaßt halten, und mich dadurch gegen ihre Anfälle zum voraus mit Geduld und Entschlossenheit wapnen. Und wenn ich alsdann den Entschluß fasse, mich in allen Stücken der Regierung Gottes zu unterwerfen, so werde ich nicht so sehr niedergeschlagen, oder ganz aus der Fassung gebracht werden, wenn sich gewisse Zufälle ereignen, die etwa meine Zufriedenheit stören könnten. Ich will mir immer die Möglichkeit vorstellen, unglücklich oder mißvergnügt zu werden. Ich bin jezt gesund: Aber ehe noch der Abend kommt, kann ich an einer tödtlichen Schwachheit darnieder liegen. Ich habe jezt einen guten Freund: allein in kurzem kann er seine Redlichkeit verlieren. Ich lächle jezt mit stillem Vergnügen der Morgensonne entgegen: aber wie bald werde ich vielleicht Thränen vergiessen! Ich lebe jezt: aber wie bald kann mein Ende da seyn!

So zu denken, das ist Klugheit: und nach dieser Denkungsart zu handeln, das ist Verstand. Ich werde alsdann die Freuden der Erde geniessen als genösse ich sie nicht; Ich werde mich freuen, als freute ich mich nicht. Die Unbeständigkeit aller Dinge wird mich behutsam und sorgfältig machen: und die Welt mit ihren Eitelkeiten wird für mein Herz eine Schule seyn, in welcher ich Weisheit und Tugend lerne. Die Tugend und das Vertrauen auf Gott wird mir einen Muth machen, sie wird mich stärken, sie wird mir meine Mühe und Arbeit versüssen, sie wird meine Neigungen dämpfen. Und auf diese Art werde ich selbst bey den verdrüßlichsten

sten Zufällen einer sanften Zufriedenheit geniessen. Ich werde alsdann alle Arbeit und Mühe getrost übernehmen, welche mir derjenige auferlegt, der mir das Leben gegeben, und die Mühseligkeit zu einem allgemeinen Loos der Menschen gemacht hat. Bey diesen Gesinnungen kann ich alsdann versichert seyn, daß mir die Gottseligkeit die Ausübung meiner mühsamen Pflichten in diesem Leben erleichtern, und in dem Zukünftigen mir dafür eine herrliche Belohnung zutheilen werde. Die Eitelkeit des Irrdischen wird alsdann, statt mein Herz niederzuschlagen, mich zu der seligen Hofnung einer unvergänglichen Welt erheben, und mir schon hier einen reichen Vorschmack davon mittheilen.

Sey, o Seele, hoch erfreuet,
Ueber das erhabne Glück,
Das dir einst dein Gott verleihet.
Richte deines Glaubens Blick
Von der Erden Eitelkeit
Oft auf jene Seligkeit.

Herr, du kennest mein Verderben,
Ach, es regt in meiner Brust,
Wie bey allen Adamserben,
Sich noch immer böse Lust,
Die mein Herz, Herr, von dir neiget,
Und viel böse Thaten zeuget.

Ich muß gleich an dem Morgen dieses Tages, vor dir, du Herzenskündiger, ein sehr demüthiges Bekenntniß von dem Verderben meiner Seele, ablegen. Mein Verstand ist verfinstert, mein Wille ist verkehrt; meine Leidenschaften sind unordentlich; meine Vorstellungen ausschweifend und meine Gedanken unregelmäßig. Wie leicht, dieses erfahre ich mit jedem Tage, wie leicht lasse ich mich durch die falsche Gestalt der Dinge verführen, und durch die betrüglichen Schmeicheleyen meiner Affekten hinreissen! Wie hizig ist mein Eifer bey Kleinigkeiten, und wie kalt ist er bey den angelegentlichsten Dingen meiner Seligkeit! Angst, Furcht, Verlangen und Freude steigen immer bey mir höher, als der Werth und die Wichtigkeit der Gegenstände verstattet. Ich ängstige mich über unnöthige Dinge: ich fürchte mich für Scheinübeln, ich verlange nach Scheingütern: ich freue mich über Kleinigkeiten.

Eine gleiche Unregelmäßigkeit findet sich bey meiner Andacht. Es ist wahr, ich bete jezt in meiner Einsamkeit; es scheint, daß ich gerührt und entzückt durch den Umgang mit Gott werde. Aber vielleicht sind diese Rührungen und Entzükkungen

kungen schon in dem Augenblick verschwunden, wo ich meine feyerliche Andacht beschliesse. Der erste Schritt, den ich in die Welt thue, wird, wie ich befürchten muß, auf einmal alle die guten Bewegungen ersticken, welche der Geist Gottes jezt in mir hervorgebracht hat. Herr, mein Gott, es steht nicht in meiner Macht, diese unseligen Wirkungen zu verhüten. Du, du mußt mein veränderliches Herz feste machen: du mußt meiner Andacht Feuer und Stärke verleihen. Laß mich doch immer eingedenk seyn, daß nicht kurze Bewegungen oder schnelle Triebe der Andacht die Gottseligkeit ausmachen; sondern überzeuge mich, daß die Heiligkeit im Herzen Wurzeln fassen, und ihre Früchte im äusserlichen Wandel zeigen müsse. Laß mich immer eben derselbe seyn, der ich jezt bin: eben so entzückt durch den Umgang mit dir, eben so kindlich und zuversichtlich, als ich jezt vielleicht bin, laß mich den ganzen Tag über bleiben. Ist mein Christenthum in der Einsamkeit erweckt worden, so müsse eben derselbe christliche Geist in meiner täglichen Aufführung offenbar werden. Er müsse meine Worte und Handlungen so regieren, daß Gott, Engel und Menschen gewahr werden, wie meine Gottseligkeit sich immer gleich bleibe. Meine Andacht müsse doch nimmermehr einigem Theil meiner andern Pflichten, die ich meinen Brüdern schuldig bin, nachtheilig werden. Mein Christenthum und meine Liebe zu Gott müsse in meinem Herzen tief wurzeln. Mein Wille müsse unveränderlich auf Gott gerichtet seyn. Meine Wachsamkeit müsse bey den Gegenständen dieser Welt zunehmen, und mein ganzes Leben müsse ein Abdruck

von dem göttlichen Wandel meines Jesu seyn. Alsdann wird es an meinem ganzen Wandel offenbar werden, wie ehrwürdig der Christ ist. Ich werde auf die sicherste Art das Christenthum ausbreiten, und ein wahrer Bekenner der besten Religion seyn. Unterstüze mich in diesen Entschliessungen, o Jesu, und mache mich dadurch, daß ich dir immer ähnlicher werde, auch würdiger die Seligkeit zu erhalten, die du mir bereitet hast.

Du, Jesu, mußt das Beste thun.
Mein Hoffen soll auf dich beruhn.
Mein ganzes Herz ergiebt sich dir:
Ich weiß, durch dich gelingt es mir;
Auf dich verläßt in aller Noth
Mein Herz sich fest bis an den Tod.

Vater

Vater der Schöpfung, dich preisen die Zeiten.
Der Sommer ist auch ein Kind deiner Hand.
Festlich gekrönet, uns Heil zu bereiten,
Giesset sein Füllhorn den Segen aufs Land.

Zu welchen wichtigen Betrachtungen giebt mir dieser Sommermorgen Gelegenheit! Ich sehe, wie die ersten Farben der Blätter mit stärkern und männlichern Farben abwechseln, wie der Sommer vor den Geschmack arbeitet, nachdem der Frühling mehr den Augen eine Weide verschaft hat. O daß ich doch auch von einem Kinde zum männlichen Alter im Christenthum fortrücken möchte! Ich bemerke, wie die Natur an jedem Morgen in ihren Wirkungen weiter fortgeht, und mit dem Thau einer jeden Nacht ein neues Wachsthum erreicht. Bin auch ich mit jedem Tage weiter gekommen? Ahme ich der Natur in ihren Schritten nach? Ist mir jezt die Bezwingung meiner Leidenschaften und die Liebe meiner Feinde leichter, als sie mir zuvor war? Kann ich, da ich ehemals nur noch die groben Leidenschaften besiegte, auch jezt die feinern verborgenen Tücke des Herzens überwinden? Verleihe mir, o Gott, das Wachsthum in deiner Gnade. Und wenn ich manchen Tag ohne Früchte vorbey gehen sehe, so laß ihn doch auch ohne muthwillige Uebertretung vergehn. — Wie erquickend ist der Regen, wenn die ganze Natur ermattet ist! O möchte ich doch auch die Wirkung der göttlichen Gnade an meinem Herzen empfinden, und die süssen

Ers

Erquickungen des heiligen Geistes erfahren! Aber möchte ich doch auch so wohlthätig gegen meinen Bruder seyn, und alle Elenden, mit welchen ich umgeben bin, durch Trost und Wohlthaten erquikken! Dieses ist die Gesinnung eines Christen: Er will nicht für sich vergnügt und selig seyn. Er theilt mit andern seine Freuden.

Aber vielleicht bin ich selbst mitten im Sommer, im Schoos des Ueberflusses unzufrieden. Vielleicht kränkt es mich, daß der Sommer vergeht, und daß nach wenigen Wochen beynahe keine Spuren mehr davon vorhanden sind. Ich wünschte gerne immer solche angenehme Zeiten, warme Mittage und schattenreiche kühle Nächte zu haben. Und dennoch bey dieser kurzen flüchtigen Zeit plagt mich die Langeweile, und die Zerstreuung raubt mir den Genuß der besten Stunden. Nein, meine Seele, geniesse besser deiner langen Tage, und arbeite auf den Winter durch die Betrachtung der Natur. Glaube nur in dem Cirkel der Unbeständigkeit, in welchem du mit allen Geschöpfen herum taumeln mußt, würde dir ein beständiger Sommer so zur Last und zur Gewohnheit werden, daß du zulezt seinen Reiz nicht mehr schmecken würdest. Lerne dich also in dem Grundsaz üben: der Mensch, und also auch die Jahreszeit, blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nicht mehr da. Aber die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind.

Diese Gnade müsse bey der Flüchtigkeit der Vergnügungen des Sommers mein Trost und meine Wonne seyn. Und da mein Leben eben so vergänglich ist, so heilige und regiere es, damit ich über allen Wechsel des Glücks erhaben, jene wahre Glückseligkeit finden möge, welche in deiner Vereinigung, o Gott, gegründet ist. Nur hievon werde ich bleibende Freuden erwarten. Alles übrige vergeht, wie ein Morgentraum, und läßt Bekümmerniß und Sorgen zurück.

Meine Seligkeit besteht,
Wenn auch aller Reiz vergeht,
Der die Erde schmücket,
Und mich hier entzücket.

Wohl, wohl dem Menschen, der dem Rath
Der Frevler sich entzieht;
Dem Menschen, der den krummen Pfad
Der Uebertretter flieht.
Der, wo der Gottheit Spötter lacht,
Die fromme Seel' entfernt;
Sich Gottes Recht zur Freude macht,
Und Tag und Nacht es lernt.

Der allgemeine Wunsch aller vernünftigen Geschöpfe bey dem Anfang dieses Tages hat die Glückseligkeit zum Gegenstand. So widersprechend die Neigungen der Menschen zu seyn pflegen, so stimmen sie doch alle darinn überein, daß sie aufs sehnlichste alles Unglück von ihnen entfernt wünschen. Und wenn ich alle Wünsche, die bey dem Anbruch dieses Tages in meiner Seele entstanden sind, zusammen nehme, so ist es Wohlergehen und Glückseligkeit, welches ich mir von Gott erbitte. Aber wähle ich dann auch die Mittel, die mir zur Erfüllung meines Wunsches beförderlich seyn können? Ich bin zwar nicht ganz unthätig, mein Glück und mein Wohlergehen zu befördern. Ich arbeite, ich suche mir Freunde zu machen, ich bemühe mich um Reichthümer, ich sorge für meine Gesundheit und Ruhe, und gebe mir Mühe, weiser zu werden. Allein, noch habe ich bey allen meinen Bemühungen die Glückseligkeit nicht erhalten können. Ich wünsche noch immer mit jedem neuen Tage, ein dauerhaftes Glück, beständigere Freuden, und eine vollkommnere Ruhe, als mir meine Freunde, meine Schäze, meine Gesundheit und meine Einsichten

sichten bisher gewähren konnten. So viel sehe ich allmählig ein, daß diese Dinge, ohngeachtet sie von der ganzen Welt aufs sehnlichste gewünscht werden, noch lange nicht das Glück ausmachen, welches die Sehnsucht meines unsterblichen Geistes befriedigen kann.

O Gott, du Quelle der Glückseligkeit, so lange irre ich schon umher, und suche die Glückseligkeit, und finde sie nicht. Zeige mir doch den Weg, der mich dahin führet, und verleihe mir die Kraft, auf demselben zu wandlen. Ueberzeuge mich durch deinen Geist, daß es mir nur alsdann wohl ergehe, wenn ich dir angehöre, wenn ich um deinetwillen das Böse meide, und mein einziges Vergnügen an dir, und an deinem Geseze finde. Lehre es mich einsehen: mit jedem Tag lehre es mich vollkommener einsehen: daß auf jenen Wegen, die ich bisher gegangen bin, kein Glück, kein Vergnügen, keine Ruhe zu finden sey. Ich erfahre es mit jedem Tage, daß alle Dinge der Welt Eitelkeit und Elend sind. Und dennoch lasse ich mich beständig durch den Schein derselben blenden und durch ihre Reizungen hinreissen. O Herr, laß doch deine Stimme das Uebergewicht über meine Seele haben, und das Glück der Gottseligkeit eine hinreissende Gewalt an meinem Herzen ausüben. Es wird an diesem Tage nicht an Lockungen fehlen, die die Frevler anwenden, um mich auf ihren krummen Pfad zu ziehen. Gieb, daß ich ihnen nicht folge, sondern den schmalen richtigen Weg der Frommen erwähle, dessen Anfang zwar mühselig, dessen Fortgang und Ende aber vergnügt und selig ist.

Hier werde ich alles finden, was mein wahres Glück befördern kann. Und sollten mir auch Reichthümer oder andere Freuden dieses Lebens fehlen, so werde ich doch andere Güter erhalten, die mich völlig schadlos halten werden. Nun ich trete diesen Tag mit dem Entschluß an, auf deinen Wegen, o Gott, zu wandlen. Entziehe mir nicht deinen Beystand, ohne welchen ich alle Augenblicke der Gefahr zu fallen oder zurück zu gehen, ausgesezt bin. Unter deiner gnädigen Leitung laß mich meinen Weg ungehindert fortsezen, und endlich das Ziel aller meiner Wünsche und Bemühungen erreichen, nemlich der Seelen Seligkeit.

Ach, ich fehle leicht. Drum leite
Selber mich auf eb'ner Bahn.
Und mein Schuz sey mir auch heute,
Du mein Schuz von Kindheit an!
Wer bewahrt mich, als nur du,
Daß ich stets, was recht ist thu'?

Stimm', Seele, Lobgesänge an,
Daß Gott erhöhet werde.
Gott, der uns alles unterthan,
Was ist und lebt auf Erde!
Wie viel ist hier, das dich erquickt!
Wie sehr bist du durch ihn beglückt!
Was kann er mehr dir schenken?

Herr, du Beherrscher der ganzen Welt, wie herrlich hast du deinen Namen auf der Erde gemacht! Wie groß, wie unaussprechlich sind die Wunder deiner Liebe, von welchen ich auch jezt, bey aller meiner Niedrigkeit und Unwürdigkeit, ein Zeuge bin! Jehova, grosse Dinge hast du an mir gethan. Ich werfe mich vor dir auf mein Angesicht, ich verehre deine Menschenliebe; ich preise deine Erbarmung, ich verkündige sie an jedem Morgen, wiewohl sie nicht auszusprechen ist. Nein, ich kann sie nicht aussprechen: und wenn ich auch alle Beredsamkeit der Engel und Menschen hätte, so kann ich sie nicht genug rühmen. Aber wenn ich doch nur sie so viel preise, als es in meinem Vermögen ist, und du mir Gnade dazu schenkest! Ach ich muß mich schämen, wenn ich meinen Kaltsinn, meine Fühllosigkeit, meinen Undank betrachte. Sie ist unbegreiflich, deine Güte. Aber habe ich wohl bisher alle Kräfte meiner Seele angestrengt, ihr nur nachzudenken, und mich desto eifriger mit ihrer Betrachtung zu beschäftigen. Deine Liebe ist unaussprechlich. Aber habe ich um so viel mehr mein Geschäfte daraus gemacht, sie nach meinem Vermögen zu preisen. Ach, Gott, wie viele

Tage habe ich zurück gelegt, wo ich kaum an dich gedacht, wie viele, wo ich dich nicht gepriesen habe! Unzählige Reizungen boten sich mir dar, die mich aufforderten, deinen herrlichen Namen zu loben. Wie groß ist nicht das Werk deiner Hände an allen Orten! Wenn ich mich selbst und mein Leben betrachte, und die Erde, die ich bewohne, und den Himmel, der mich umgiebt, wie durchdringend ist die Aufforderung, die an mich ergeht, deine Macht und Güte zu preisen! Und was soll ich von jenem Wunder sagen, das alle Wunder übertrift, da du mir zum Heil deinen eingebohrnen Sohn schenktest? Wenn ich hier unempfindlich und undankbar seyn wollte, so würde sich der Himmel entsezen, und die Erde sich gegen mich empören.

Es müsse doch mein Herz voll von dem Ruhm meines Gottes werden, wie jezt mein Mund von seinen Lobgesängen überfließet! ich müsse in meinem ganzen Leben so entzückt über das Wohlthun meines Gottes seyn, als ich es jezt in dieser Morgenstunde bist! So lange die Erde stehet; so lange es Menschen giebt; so lange noch etwas von mir übrig seyn wird, wenn mein Leib einst vermodert ist; so lange mein Geist denken kann: so lange werde der Name des Herrn gepriesen! Es müsse kein Tag vergehen, wo ich nicht an Gott denke, wo ich nicht seine Liebe bewundere, und mich seiner Gnade freue! Besonders müsse jedes Denkmal der unaussprechlichsten Liebe, welches der Herr durch die Erlösung Jesu gestiftet hat, mich zum Glauben, zum Vertrauen und zur Anbetung ermuntern.

Nun, Herr, mein ewiger Wohlthäter, mache du selbst mein Herz dazu geneigt und tüchtig, dich zu preisen. Himmel und Erde sind Herolde deines Ruhms: mache mich doch auch, mich, dein vernünftiges erlößtes Geschöpf, zum Verehrer und Anbeter deiner Herrlichkeit.

Und wenn ich dann nach dem Vermögen, das du mir darreichst, dich verherrliche, o so laß dir meinen Dank gefallen, und mache mich in demselben immer vollkommener, bis ich einst in der Gesellschaft der Verklärten deine Herrlichkeit besser erkennen und vollkommener erhöhen werde.

Kein Tag soll froher mir vergeh'n,
Als, Höchster, dir zum Preiß:
Ich will dein hohes Lob erhöh'n,
So gut ich kann und weiß.

Erwach', von deinem Schlaf, o Sünder,
Erwache, denn uns Menschenkinder
Erwarten Tod und Ewigkeit.
Lohn und Strafe, Tod und Leben
Hat Gott in deine Hand gegeben;
Erwach'! noch ist zur Busse Zeit.

So oft ich vom Schlaf erwache, so erhalte ich eine neue Ermunterung, auch meiner Seele nach, wachsam zu werden und von dem Schlummer aufzustehen, in welchen mich die Sünde eingewiegt hat. Es ist der schrecklichste Zustand für einen Menschen, wenn er als ein Träumender fortgeht, ohngeachtet er in beständiger Gefahr ist, von dem schrecklichsten Elend überrascht zu werden. Denn ich muß alle Augenblicke der Zukunft Jesu gewärtig seyn: keine Stunde sezt mich vor der Annäherung des Todes in Sicherheit: kein Zustand, wenn er auch der glücklichste ist, befreyt mich von den betrübten Folgen, welche diese Veränderung für mich haben kann. Wie nöthig ist es daher, immer zu wachen; immer fertig zu seyn, den Himmel mit der Erde zu vertauschen! Und wie viel Mühe, wie viel Sorgfalt, wie viel Behutsamkeit ist nöthig, wenn ich diese Gemühsfassung haben will!

Denke nach, meine Seele! Entschliesse dich mit dem Morgen dieses Tages, mit verdoppelter Wachsamkeit und Sorgfalt, diesen Tag zuzubringen.

gen. Allein überlege wohl, wie groß der Umfang der Pflichten ist, die du hiebey auszuüben hast. Du bist ein Anbeter des allein wahren Gottes. Ihn mußt du daher über alle Dinge lieben; und ihn als den beständigen Zeugen deiner Handlungen und als den höchsten Richter vor Augen haben. Daher muß es deine Pflicht seyn, in deinen Worten behutsam, in deinen Gedanken rein, in allen Handlungen nüchtern zu seyn. Du mußt alle unerlaubte Ergözlichkeiten fliehen, und deine Begierden im Zaum halten. Dein Herz muß sich nie von den Gütern dieses Lebens so sehr einnehmen lassen, daß du dich derselben zur Sättigung deiner stolzen, wollüstigen und grausamen Begierden bedienest. Dieses muß vielmehr deine Gesinnung seyn, alles, was du besizest, dem grossen Herrn wieder zu geben, der sie dir gegeben, und dich nie mit Murren und Unzufriedenheit gegen ihn zu empören, wenn er dieselbe entreisset. Kurz, du mußt so leben, daß du dabey eines seligen Todes gewärtig seyn, und der bevorstehenden Zukunft des Richters mit Freuden entgegen sehen könnest. Und in dieser Beschäftigung mußt du nie ablassen oder träge werden. Denn da die Zeit deines Todes so ungewiß ist, so sezest du dich der Gefahr aus, zur Zeit der Sorglosigkeit hingerissen zu werden. Die Wachsamkeit muß, sowol als die Geduld ein vollkommenes Werk seyn, und bis ans Ende des Lebens bestehen. Nur diejenigen werden gekrönet, welche das gute Gewissen und den Glauben bis ans Ende bewahren. Wache demnach, denn du weißt nicht, wenn dein Herr kommen wird.

O Herr, der du mich aus dem Schlaf meines Körpers erwecket hast, laß mich auch aus dem Schlummer meiner Seele erwachen. So munter, als mein Körper zu den Geschäften dieses Lebens ist, so aufgeweckt laß auch meine Seele zu den Geschäften jenes Lebens seyn. Du wirst kommen und Rechenschaft fordern. Laß mich durch diesen Gedanken heilsam erschreckt und angetrieben werden, nichts vorbey zu lassen, was zur Ausübung meiner Pflicht gehören mag. Wer weiß, ob ich nicht schon heute Rechenschaft ablegen muß? Wenn ich nun als ein Schlummernder und Träumender vor den Richterstuhl Jesu gestellt würde, ach Gott! was würde mein Schicksal seyn?

Wie? rafte mich noch heute
Ein schneller Tod von hier?
Wie? Würd' ich, Herr, noch heute
Zum Urtheil dargestellt vor dir? —
Ach, ich erschrecke! Ueber mich,
O Heiligster, erbarme dich!

Dich stärke auf der Tugend Pfad
Das Beyspiel sel'ger Geister!
Ihn zeigte dir, und ihn betrat
Ja selbst dein Herr und Meister.
Dich müsse nie des Frechen Spott
Auf diesem Pfade hindern:
Der wahre Ruhm ist Ruhm bey Gott
Und nicht bey Menschenkindern.

Ich habe vieles von der Welt zu befürchten, in welche ich mit dem heutigen Tage trete. Wenn ich mich unbedachtsam in dieselbe wage, so wird meine Andacht, meine Liebe und meine Tugend Gefahr leiden. Die Welt ist ein Sammelplaz von bösen Exempeln und verkehrten Gewohnheiten. Die festeste Tugend kan durch den Umgang mit ihr erschüttert, und der Standhafteste zu Boden geworfen werden. Und was werde ich wohl zu befürchten haben, ich, der ich noch so schwach im Guten und ein Anfänger im Christenthum bin! Wie bald wird der Trieb zur Andacht, den ich in dieser Morgenstunde empfinde, erstickt seyn, wenn ich unüberlegt in die Gesellschaft der Spötter gehe! Wie leicht wird alle Liebe zu Gott aus meiner Seele verschwinden, wenn ich mich jenen wollüstigen Sclaven der Sinnlichkeit überlasse! Wie leicht können die Triebe des Mitleidens und der Menschenliebe erstickt werden, wenn ich die Sprache der Lieblosigkeit höre und das Verhalten jener grausamen Menschenfeinde sehe! Ich bin jezt vielleicht züchtig und mäßig: ich werde schon von einem

Schat-

Schatten des Lasters beschämt. Aber wie bald kann meine Unschuld verloren seyn, wenn ich der Macht der bösen Beyspiele, den liederlichen Gesellschaften und der Schwachheit meines eigenen Gemüths überlassen bin! Allenthalben finde ich Reizungen zur Sünde und Verehrer der Welt. Nur die Tugend ist fast ganz verlassen, und hat nur wenige Anhänger.

Ich kann daher nicht genug über mich wachen, daß nicht die bösen Beyspiele auch mich hinreissen. Wie nothwendig ist es also, daß ich den Umgang mit der lasterhaften Welt vermeide, oder doch niemals in einer andern Absicht unter sie trete, als sie durch meinen erbaulichen Wandel und durch heilsame Erinnerungen zu bessern! Ich müsse mich schämen, die Sprache des Drachen zu reden, da ich doch eigentlich die Sprache des Lammes führen sollte. Ich müsse mich schämen, den Teufeln in meinem Wandel ähnlich zu werden, da ich doch das Bild eines Engels an mir tragen sollte. Ich müsse mich schämen, der Gottlosen Umgang zu suchen, da die Engel sich um meine Freundschaft bemühen. Ich müsse mich des Beyfalls der Erde schämen, da der Beyfall des Himmels eigentlich der Gegenstand meiner Bemühung seyn sollte.

Um diesen Beyfall, um diese Ehre, um diese Beyspiele, die der Himmel aufweiset, bemühe dich, meine Seele! Stärke dich in deinem Wandel durch das Beyspiel jener seligen Geister, welche gegen alle Versuchungen getreu und standhaft im Guten verharrten und nunmehr den Lohn ihrer

Treue

Treue ewig geniessen. Aber vornehmlich stärke dich der Wandel deines Jesu. Wie unbefleckt blieb er mitten unter den Sündern! Er ließ sich so wenig durch das herrschende Verderben seiner Zeit hinreissen, daß er vielmehr alles beytrug, dem Verderben zu steuren. Sey du auch so gesinnet, wie dein Jesus war. Entfliehe der Welt, und erhalte dein Gewissen unbefleckt. Habe beständig bey den Reizungen und Verführungen der Welt den Himmel vor Augen, welchem du zueilen, nach welchem du dich bilden, und welchen du erlangen sollst.

Nur, daß du dein Herz erhebst,
Von den Lüsten dieser Erden,
Und schon hier dem Heiland lebst,
Mit dem du vereint sollst werden.
Schick das Herze dahinein,
Wo du ewig wünsch'st zu seyn.

Unsers Gottes Macht und Güte
Währet bis in Ewigkeit,
Und sein väterlich Gemüthe
Ist zur Hülfe stets bereit.
Suchet nur sein Angesicht;
Er verläßt die Seinen nicht.

Mein Schicksal ruhet in den besten und sichersten Händen, da ich es dem Herrn überlassen habe, der alle Schicksale, wie die Herzen aller Menschen, in seiner Gewalt hat. Er kennet und siehet alle meine Bedürfnisse, und weiß die Mittel, wodurch ihnen abgeholfen werden kann. Ihm ist nichts von allem demjenigen unbekannt, was mein Leben entweder erhalten oder verderben kann. Und in beyden Fällen hat er Mittel, dieses zu verhüten, und mir jenes zu gewähren. Nichts kann seine Macht einschränken. Er darf nur sprechen: so haben alle Dinge ihr Wesen: und sein Wille verhindert es, daß sie nicht wieder in ihr erstes Nichts zurück sinken. Im Vertrauen auf diese Allmacht kann ich unter allen Umständen meine Glückseligkeit erwarten und unter allen Prüfungen überwinden. Und was mich noch am meisten entzückt, ist dieses, daß der Herr, auf den ich vertraue, unendlich gütig ist. Er liebt mich weit zärtlicher, als ein Vater sein Kind lieben kann. Und ohngeachtet er nicht den geringsten Vortheil von meiner Glückseligkeit hat, so hat er doch ein unendliches Verlangen, mich glücklich zu machen. Schon diese Ueberzeugung ist hinreichend, mich versichert zu halten, daß mich

Gott

Gott nicht verlassen werde. Aber wenn ich zugleich bedenke, daß er die theuersten Verheissungen gegeben, alle seine Güte denen widerfahren zu lassen, die sich zuversichtlich zu ihm wenden: so bleibt gar kein Zweifel mehr übrig. Die Erfahrung so vieler Heiligen, die in Trübsalen getröstet und aus Nöthen errettet worden, giebt mir genugsam zu erkennen, daß Gottes Verheissungen fester stehen, als Himmel und Erde. Denn dieses ist das überwiegend Tröstliche, daß die Liebe und Treue Gottes keiner Veränderung unterworfen ist. Gott ist beständig im Stande, dasjenige zu erfüllen, was er zugesaget hat. Er bleibt allezeit geneigt, mir Gutes zu thun, wo ich ihm nicht selbst Hindernisse in den Weg lege. Alles vereiniget sich hierinn, mich zu überzeugen, daß es mein Glück ist, wenn der Gott Jakob meine Hülfe ist, und wenn ich meine Hoffnung auf den Herrn seze, der Himmel und Erde gemacht hat.

Ich erhebe zu dir, o Herr des Himmels und der Erden, an diesem Morgen meine Augen. Von dir erwarte ich Hülfe und Beystand. Da ich nicht weiß, welche Schicksale mir auf heute bestimmt sind, so weiß ich nichts Besseres zu meiner Beruhigung, als daß ich dir alle meine Begegnisse, sie mögen beschaffen seyn, wie sie wollen, gänzlich überlasse. Ich kann nicht unglücklich werden, wenn du dich meiner erbarmest: und du wirst dich meiner erbarmen, wenn ich nur auf deinen Wegen gehe und mit zuversichtlicher Seele dir ergeben bin. Ich will beydes mit Redlichkeit thun, und dich beständig vor Augen haben. Erfülle alsdann an mir

deine Verheissungen, und laß mich die Hülfe finden, die ich bey dir suche. Wende dich zu allen Seufzern, die heute in mir aufsteigen. Laß alle Elenden durch dich Rettung und Gnade sehen. Höre das Gebet der Verlassenen, und sey du die Hülfe aller Menschen, wie du die Zuflucht aller Nationen bist. Nun, Herr, ich verlasse mich auf dich. Sey nicht ferne von mir mit deiner Hülfe. Ich will dich preisen, daß du so gerne hilfest.

Meine Hülfe kommt vom Herrn,
Und er hilft, er segnet gern,
Die, die sich ihm ganz vertrauen.
Ja: ich kann dereinst noch schauen,
Daß des Höchsten weiser Rath
Mich stets gut geführet hat.

Vater, wenn ich überlege,
Mit wie grosser Gütigkeit
Du durch so viel Wunderwege
Mich geführt die Lebenszeit,
So weiß ich kein Ziel zu finden:
Noch die Tiefen zu ergründen.
Tausend, tausendmal sey dir,
Grosser König, Dank dafür.

Es dienet ungemein zur Stärkung meines Vertrauens auf Gott, wenn ich oft und lebendig die Proben der Vorsehung Gottes, welche mir in meinem vorigen Leben widerfahren sind, überdenke, und die erstaunende Beweise der Güte Gottes in den mannichfaltigen Umständen meines Lebens aufsuche. Ein jeder Augenblick meines Lebens verdienet einen eigenen Lobgesang. Doch was rede ich vom Leben? Selbst der Schritt aus meinem Nichts zu dem, daß ich etwas bin, verdienet ein ewiges Lob. Denn wer hat Gott verpflichten können, mich aus meinem Nichts hervorzuziehen? Es ist lauter Gütigkeit. Gehe ich von diesem ersten Schritt auf meine Kindheit fort, welche Quellen der Gütigkeit öfnen sich da! Wie hätte mein schwaches und zartes Alter so viel heftigen und plözlichen Zufällen, ja selbst den Unbequemlichkeiten der Luft und anderer Elemente widerstehen können? Wie hätten meine zerbrechlichen Glieder allmählig wachsen und fester werden können? In wie vielen Krankheiten und Gefahren wäre ich schon zu Grunde gegangen, wenn

das Auge Gottes nicht über mich gewacht hätte? Hätte er mich nicht errettet, so würde mich ein plözlicher Schlag oder Fall schon längst ins Grab gestreckt haben. Und schon längst würde ich in meiner Thorheit bey der Wuth meiner Affecten, und in meinen Sünden zu Grunde gegangen seyn, wenn nicht jener barmherzige Hoheprieſter, der seine Erlößten zur Rechten Gottes vertritt, auch für mich gebetet hätte. Noch mehr. Wie groß sind die Begnadigungen, die Gott meiner Seele widerfahren läßt! Wie manche Sorgen nimmt er von meinem Herzen! Wie manche Bitterkeit wird durch seinen Troſt verſüſſet! Wie manche Thränen werden von meinen Wangen abgewiſcht! Und was das meiſte iſt, wie viel Sünden werden mir täglich vergeben! Wie soll ich dem Herrn vergelten so viele Wohlthaten, die er an mir thut?

Mein ganzes Unvermögen nach Seele und Leib sagt es mir, daß es unmöglich iſt, die Wohlthaten Gottes zu vergelten. Aber deſto mehr iſt es meine Pflicht, dich, o Gott, dafür unaufhörlich zu preiſen, dir mit Leib und Seele zu dienen, und auf dich mein ganzes Vertrauen zu ſezen. So oft ich mich alſo deiner Wohlthaten erinnere, so oft laß mir zugleich meine Obliegenheiten ins Andenken kommen. Ich ſoll dich, meinen Wohlthäter, durch mein Leben beſtändig verherrlichen. Ich ſoll so leben, wie es der unendliche Werth deiner Gnadenbezeugungen verdienet, in unveränderlicher Liebe zu dir und im feſten Vertrauen auf deine Güte. Dazu ermuntre mich nun auch dieſen Morgen, den du mich erleben laſſen: und jede Wohlthat, die du

mir

mir an dem heutigen Tag erzeigen wirst, werde für mich eine Aufforderung, dir zu dienen, dich zu fürchten, und auf deine Güte zu hoffen. Alsdann werde ich neue Proben deiner wohlthuenden Liebe erhalten, und mich deiner Gnade ewig trösten können.

Ja, mein Gott, mit jeder Stunde,
Rühm' ich deine grosse Treu.
Denn sie wird mit jeder Stunde
Ueber mir Erlößten neu:
Und dereinst auch, wenn ich sterbe,
Ist dein Himmel ja mein Erbe.
Ewig thust du wohl an mir;
Ewig auch, Gott, dank' ich dir.

Du rufst: Mühsel'ge kommt zu mir.
Du Weltversöhner: ja, zu dir
Komm' ich auch heut, ein Sünder.
Verstoß von deinem Angesicht,
Verstoß mich, o mein Heiland, nicht
Vom Erbtheil deiner Kinder.

Erlöser! ich komme zu dir; ich seze mich zu deinen Füssen, um von dir unterrichtet und erquickt zu werden. Du ziehest mich durch deine Gnade zu dir. Ich will niemand hören, als dich, ich will niemand glauben, als dir. Rede nur, dein Knecht höret. Du bist es, Herr, den ich anbete: mein Herz liebet nur dich: nur nach dir sehnt es sich: nur nach dir wünscht es sich bilden zu können. Fürtreflicher Lehrer, du würdigest mich, mich selbst durch dein Beyspiel zu unterrichten. Welchen Nachdruck, welche Kraft muß es auf mein Herz haben! Ich muß stillschweigend anbeten, und mit tiefer Bewunderung dieses Exempel betrachten.

Du bist sanftmüthig. O wie nöthig ist mir diese Tugend. Wie bald sind meine Leidenschaften in Unordnung! Mein feindseliges, unversöhnliches Herz äussert bey allen Gelegenheiten seine lieblose Gesinnung. Die größte Kleinigkeit kann mich erhizen, das geringste Unrecht kann mich aus der Fassung bringen. Lehre, lehre mich, sanfter, göttlicher Menschenfreund, deine Sanftmuth, von

wel-

welcher du bey deinem Wandel auf der Erde so erstaunenswürdige Proben gegeben hast. Nimm das rachgierige Herz von mir, und gieb mir ein sanftes, versöhnliches Herz, welches willig verzeihet und gerne liebet. Du bist demüthig: ich bin stolz. Siege, o demüthiger Jesu, über meine Eigenliebe. Entdecke mir meine Blösse, mein Elend, meine Niedrigkeit, und den sündhaften Zustand meines Herzens, welcher mich vor Gott zum Abscheu macht.

Du versprichst mir, liebenswürdiger Erlöser, daß ich bey solchen Gesinnungen Ruhe finden soll. Ich Elender suchte sie bisher in der Stillung meiner rachgierigen Triebe und in den thörichten Einbildungen meines stolzen Herzens. Aber statt der Ruhe, die ich suchte, fand ich immer neue Ursachen zum Kummer, zur Unruhe und zum Mißvergnügen. Ich erkenne meine Thorheit, und merke nunmehr auf die Stimme, die mich zur Ruhe einladet. O wie unaussprechlich ist die Gnade, deren du mich würdigest! O Herr, ich werfe mich in die Arme deiner Erbarmung, und überlasse mich jezt und auf ewig deiner grossen Barmherzigkeit. Ich hätte es verdienet, daß ich ein Opfer deiner rächenden Gerechtigkeit wäre. Allein schone meiner, erbarmender Jesu; züchtige mich nach deinem Wohlgefallen: aber entziehe mir nur unter diesen Umständen deine Gnade nicht. Ich bin zu allem bereit. Ich will leben, wenn es dein Wille ist: ich will sterben, wenn es dir gefällig ist. Jesu du seyest meine Liebe und mein Leben.

Glückseliger Tag, der mich zu solchen Gesinnungen erwecket! Unter den angenehmsten Empfindungen der Ruhe, des Friedens und der Freude wird mir dieser Tag verfliessen, wenn ich durch deine Lehren gebildet, und durch deine Tröstungen, o Jesu, erquickt mein Leben zubringen werde. Und da hierauf meine ganze Glückseligkeit beruhet, o so würdige mich dieser Gnade, die im Leben und im Tode mein Trost seyn muß. Gieb mir eine demüthige Seele, die sich deinem Willen gänzlich unterwirft, und ein sanftes Herz, welches gegen Freunde und Feinde Liebe ausübt. Alsdann werde ich in Ruhe meine Tage zubringen, und endlich in jenes Reich der Sanftmuth und Liebe gelangen, zu welchem du mich durch deine Erlösung bestimmt hast.

Schon hier werd' ich die Lebenszeit
Mit ungestörter Lust durchleben:
Und wirst du mich zur Seligkeit,
Die mir erworben ist, erheben,
Dann werd' ich ewig mich erfreu'n,
Und durch die Tugend glücklich seyn.

Was mein Gott will, gescheh' allzeit,
Sein Will ist stets der beste.
Zu helfen ist er dem bereit,
Der an ihn glaubet veste.
Der treue Gott
Hilft in der Noth,
Und züchtiget mit Maassen;
Wer ihm vertraut,
Vest auf ihn baut,
Den wird er nicht verlassen.

Wenn mir die Wahl frey gelassen wäre, an diesem Morgen alles zu erbitten, was mein Herz wünschet, so würde dieses der Hauptinhalt meines Gebetes seyn: Ach Vater, du hast mich diesen Morgen erleben lassen, laß ihn ja nicht den lezten Morgen meines Lebens seyn! Verschone mich mit jenen grausamen Trennungen, die mich demjenigen, was ich auf der Welt am liebsten habe, entreissen. Verschone mich mit der Schande, arm und dürftig zu seyn: und seze mich nicht in die bittere Nothwendigkeit, mein Brod zu betteln, oder meine Zuflucht zur öffentlichen Mildthätigkeit zu nehmen. Verschone mich mit jenen Schmerzen, unter welchen viele Tausende den Tod herbey wünschen, und mit der Verstümmlung meines Körpers, welche mir meine Schönheit und mein Glück raubet. Diese Seufzer haben, für sich betrachtet, nichts strafbares an sich. Allein sie werden strafbar werden, so bald ich die Erhörung meines Gebets erzwingen oder ungeduldig werden will, wenn es Gott nicht gefällt, mir meine Bitte zu gewähren. Vielmehr ist es

meine Pflicht, alsdann, wenn Gott es für gut findet, mich von der Welt zu nehmen, mir meine Freunde zu entreissen, mich in dürftige und jammervolle Umstände zu versezen, auch alsdann zu gehorchen, mich seinem Willen zu unterwerfen, und mit meinem Jesu zu sprechen: soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?

Es ist dieses eine harte Lection für mein Fleisch. Allein ich bin dennoch als ein Unterthan des Oberherrn aller Dinge darzu verbunden. Sein ist die Gewalt, sein ist die Macht über alles, was auf Erden ist. Und wenn ich nur fleißig bedenke, daß diese Gewalt eine sanfte Gewalt, diese Macht eine liebreiche Macht ist, so werde ich alsdann nicht Ursache haben, meine Unterwerfung unter den Willen Gottes zu bereuen. Es ist alles gut, was mein weiser und gütiger Gott über mich verhängt. Erfüllt er nicht gerade diejenigen Wünsche, die ich so gern erfüllt hätte, so wird er mir andere Vortheile zuwenden, bey welchen ich jenen Verlust vergessen kann. Gefällt es ihm nicht, mich grau und alt auf dieser Welt werden zu lassen, so wird er mir doch in meiner kurzen Lebenszeit genug Proben seiner Liebe geben, die mir den Abschied leicht machen können. Gefällt es ihm, mir dasjenige zu nehmen, was ich für die Wonne meines Herzens hielt: er wird mir andere Dinge geben, die besser meine Liebe und Freude verdienen. Gefällt es ihm, mich arm zu machen: wer weiß, was für gute Absichten er hierdurch erreichen will? Gefällt es ihm, mir meine Gesundheit zu entziehen, wenn er nur meine Seele gesund erhält, und mich in aller Schwachheit

nicht mit seiner Hülfe verläßt, so kann ich immer noch zufrieden seyn. In allen Fällen wird es mein wahrer Vortheil seyn, mich dem Willen meines Gottes zu unterwerfen.

Bringe mich, o Gott, durch deinen Geist zu dieser seligen Gemüthsfassung. Gieb mir deinen Sinn, wo nicht heute, doch alsdann, wenn Gehorsam und Stille und Geduld nöthig ist. Besänftige meine Seele, bändige meine Leidenschaften, bezwinge meine Ungeduld. Laß mich andern ein Beyspiel der Gelassenheit geben, und durch mein Verhalten offenbaren, wie vergnügt, wie ruhig, wie unüberwindlich der Christ ist, der sich deinem Willen unterwirft.

Herr, wie du willt, so schicks mit mir,
Im Leben und im Sterben.
Mein gläubig Herze hängt an dir:
Du lässt mich nicht verderben.

Auch ich, ich komm mit meinem Beten
O Gott, vor deinen heil'gen Thron.
Wie freudig kann ich vor dich treten,
Denn mich vertritt bey dir dein Sohn.
In ihm hab' ich die Zuversicht:
Mein schwaches Fleh'n verwirfst du nicht.

Herr, du sizest auf dem Thron deiner Herrlichkeit und regierest ohne Ende. Wie viel Gebet und Flehn ist zu dir aufgestiegen, so lange der Erdboden gestanden, ohne daß der geringste Seufzer bey dir in Vergessenheit gerathen! Wie viele Millionen Gebete werden in dieser Morgenstunde zu dir geschickt, ohne daß nur ein einziges von dir unbemerkt bliebe! O wie werde ich durch diesen Gedanken entzückt! Ich weiß es also, daß auch mein Morgengebet von dir gehört wird, daß zu deiner Rechten mein erhöheter Heiland ist, welcher immerdar betet, und ewig meiner eingedenk ist. Dieser ewige Hohepriester ist jezt vorzüglich meiner eingedenk, da ich vor ihm stehe und bete. Aber eine gewisse Bangigkeit nimmt bey diesem Gedanken meine Seele ein. So tröstlich es für mich ist, daß du, o Gott, auf mich herab siehst, und auf mein Flehen merkest: so bange wird mir, wenn ich bedenke, daß du, allgegenwärtiger Heiland, auch die Fassung bemerkst, in welcher meine Seele ist, die Mängel meiner Andacht, die Unlauterkeit meines Herzens und die betrügerischen Absichten meiner Seele. Ich muß mich vor dir demüthigen, ich muß

mich meines Zustandes schämen: ich muß dich bitten: Herr, gehe nicht mit mir wegen der Sünden meines Gebets ins Gerichte.

Sey gelobet, daß du mir diesen Tag noch meine Gnadenzeit gefristet hast. Gelobet seyst du, daß du mir noch nahe bist und mein Gebet erhören willst. Laß jezt von mir einen seligen Anfang gemacht werden, mit dir in Unterhaltung zu treten. Richte mein Herz und alle meine Begierden auf dich, damit ich dich beständig vor Augen haben, und meine Lust an deinem Namen haben möge. Und damit dieses geschehe, so laß mich an der Erlösung und an der Fürbitte deines Sohnes, meines Mittlers, Antheil haben. Wirke in mir eine solche Neigung zu dir, daß nichts mich so stark entzücken möge, als der Umgang mit dir, nichts mich so sehr beschäftigen, als das Andenken an deine Allgegenwart. Diese schwebe mir beständig vor Augen und mache mich dir in allem wohlgefällig.

Gedenke meiner, mein Gott, im Besten. Laß alle mein Anliegen vor dir ins Andenken kommen, und erfülle die Wünsche meines Herzens, wenn sie deinem Willen gemäß sind. Mein wichtigster Wunsch ist aber dieser, daß ich doch auch diesen Tag dir zu Ehren leben möge. Diesen Vorsaz zu erfüllen, verleihe mir deine Gnade. Mit dem übrigen mag es gehen, wie es will. Bin ich nur bey dir in Gnaden, errette ich nur meine Seele, gelange ich nur durch deine Barmherzigkeit zum Genuß des ewigen Lebens, so kann ich alles übrige missen, alles Unangenehme ertragen, und alle meine übrigen Wünsche für erfüllt

füllt halten. Meine Entschliessung ist unveränderlich: ich will mich zu dir halten, o Gott, so lange ich lebe. So wohl in guten Tagen, als in den Tagen der Angst sollst du meine Zuversicht seyn. Verlaß mich nicht, o du Gott meines Heils. Erhöre dieses Gebet: erhöre die Morgenseufzer aller deiner Kinder. So viele Verlassene, so viele Arme und Elende, so viele Kranke und Sterbende werden an diesem Morgen zu dir rufen. Laß keinen Seufzer unerhört bleiben. Erbarme dich aller Menschen; auch deiner Feinde erbarme dich. Erbarme dich meiner!

Heiliger Gott, Vater hilf!
Barmherziger Heiland hilf!
Hilf, heiliger, gnadenvoller Tröster!
Du Gott unsers Heils!
Laß mich nicht verderben.
Jezt und in des Todes Angst,
Erbarm dich meiner!

Ach Gott, wie manches schwere Leid
Begegnet mir hier in der Zeit!
Der Weg ist schmal und Trübsal voll,
Den ich zum Himmel wandeln soll.
Ich folge dir als Jünger nach;
Sollt' ich, drückt mich ein Ungemach,
Verzweifelnd ohne Hofnung seyn?
Nein, du bist mein, und ich bin dein.

Das Bild ist sehr traurig, welches ich mir von dem menschlichen Leben machen muß. Wenn ich von den ersten Stufen meiner Jahre bis an das lezte Ziel des Lebens fortgehe, o wie sehr viele Spuren der Eitelkeit und des Elendes werde ich gewahr werden! Was ist der Mensch, wenn er in Mutterleibe verschlossen ist? Ein bejammernswürdiger Wurm, der sich seines Zustandes gar nicht bewußt ist. Wie vielen Gefährlichkeiten ist nicht ein Kind unterworfen, ehe es die Welt erblickt! Kaum ist es gebohren, so weint es schon, und wird gleichsam ein Prophet von allen traurigen Schicksalen, welche ihm durch die ganze Reihe seiner flüchtigen Jahre begegnen sollen. Er hat nicht die geringsten Kräfte, sich selbst zu helfen, sondern er muß von andern getragen, ernähret und erhalten werden. Wie vieler Gefahr ist er unterworfen, ehe er selbst seinen Leib und seine Seele regieren kann! Und wenn dieses in seiner Macht ist, so fängt er auch an zu sündigen. Die Bosheit des Herzens wird allzubald sichtbar,

und

und äussert sich in tausend Thorheiten und Schwachheiten. So wächst ein Mensch auf, und dann steigt er zu der andern Stufe des Alters. Aber wie vielen Eitelkeiten opfert er sich alsdann auf, und wie wenig ist er bemüht, die Blüthe seiner Jahre dem Schöpfer zu heiligen. Die Leidenschaften und sündlichen Triebe wachsen mit jedem Tage. Er wird ein Sklave seiner Reizungen, denen er nicht widerstreben kann, und welche ihn immer von Gott entfernen. Bald reizt ihn der Zorn, bald eine unrechtmäßige Liebe, bald der Müßiggang, bald die Wollust, die ihn mit sich hinreissen, und ihm eine unruhige Seele, ein böses Gewissen, einen ungnädigen Gott, eine Hölle auf der Welt verursachen. Die Jahre nehmen inzwischen zu: er bekömmt eine neue Seite, auf welcher man ihn betrachten kann. Er erreicht das männliche Alter. Allein auch diese Veränderung ist mit vieler Sorge, Unruhe und Qual verbunden. Bald bestürmt ihn die Furcht und Hofnung, bald Zank und Zwietracht, bald Armuth und Dürftigkeit, bald Krankheit und Schmerzen. Endlich steigt der Mensch zu der höchsten Stufe der Jahre. Allein dieser Zustand ist fast der elendeste und geplagteste. Das Auge wird dunkel, das Ohr taub, das Antliz runzelnd, das Haupt weiß, der Geschmack stumpf, die Hand zitternd, und der ganze Körper kraftlos. Schlaflose Nächte, Sorgen der Nahrung, traurige Gedanken, Schmerzen des Körpers, und andere Uebel begleiten ihn bis zum Grabe: und endlich wird er von demselben verschlungen. Dieß ist der lezte Auftritt seines irrdischen Lebens.

Einen grossen Theil von diesem Elend habe ich schon erfahren. Und wie vieles steht mir noch bevor! Vielleicht wird mir der heutige Tag noch mehrere unangenehme Erfahrungen von der Mühseligkeit dieses Lebens geben. Zum wenigsten wird es, ich mag in einem Alter seyn, in welchem ich will, nicht an Sünden und Elend fehlen. O Gott, ich befehle mich auf dieses, und mein zukünftiges Leben, deiner Leitung, Heiligung und langmüthigen Güte. Ich kann ohne dich nicht glücklich durch die Welt kommen: ich kann als Sünder keine Hofnung des ewigen Lebens haben. Erbarme dich über mich. Ich bin schon als Mensch erbarmungswürdig, aber noch mehr als Sünder. Was würde ich ohne dich und ohne deine Erbarmung seyn?

Ach, längst wär' ich in meinen Sünden
Aus diesem Leben weggerückt,
Ließ'st du mich nicht Erbarmung finden!
Von meiner Sünden Last gedrückt
Würd' ich, Herr, ohne dich vergehn,
Drum eile, Gott, mir beyzustehn.

Herr

Herr, wer dich hier nicht lieben lernt,
Und nicht sein Herz von dem entfernt,
Was dir, du Heiligster, mißfällt,
Kommt nicht zu jener bessern Welt.
Nur den, der hier sein Herz dir weiht,
Nur den führst du zur Herrlichkeit.

Liebenswürdigstes Wesen! Du bist der zärtlichste, wohlthätigste, beste Freund, den ich auf der Welt habe. Du hast mir unendlich mehr Liebe erzeigt, als ich selbst; mehr Liebe, als ich von der ganzen Welt erwarten kann; mehr Liebe, als ich bey meinem lasterhaften Verhalten würdig bin. Und dadurch hast du mich zu solchen Pflichten gegen dich aufgefordert, denen ich mich um so viel weniger entziehen kann, da in der Ausübung derselben meine ewige Glückseligkeit bestehet. Denn wozu habe ich wohl stärkere Reizungen, und eine höhere Verbindlichkeit, als zu deiner Liebe? Was bevestiget mehr mein Wohl auf Zeit und Ewigkeit, als eben diese Liebe, die ich dir schuldig bin? Aber ach, wie schamroth muß ich werden, wenn ich jezt ein Bekenntniß vor dir ablegen muß, das meinem Herzen so viel Schande macht! Ohngeachtet aller deiner Liebe, deren du mich gewürdiget hast, und aller meiner grossen Verbindlichkeiten, so finden sich doch in meinem Herzen noch immer betrübte Spuren meiner Lieblosigkeit und Undankbarkeit. Ein aufmerksames und vernünftiges Nachdenken über deine liebesvolle Absichten sollte mich lehren,

nicht

nicht anderst, als mit der lebhaftesten und brünstigsten Liebe, und mit der grösten Entzückung an dich zu denken, und mich mit dir zu beschäftigen. Aber ich, dein undankbares Geschöpf denke mit kaltem Herzen an deine Wohlthaten. Und vielleicht würde ich gar nicht an dich denken, wenn nicht diese Morgenstunde mich feyerlich hiezu aufforderte.

O Gott, wie tief, wie tief erniedriget mich ein so liebloses Herz! Und wie unvermögend bin ich, mich durch meine Kräfte zu würdigern Empfindungen tüchtig zu machen! Ich wünsche es zwar und bemühe mich, meine Neigungen zu bessern. Allein ich fühle noch immer die Last meines Verderbens, unter welcher meine Seele zur Erde niedersinkt, wenn sie sich zu dir erheben will. Darum, o Gott, sey mir gnädig, und befreye mich durch die Wirkungen deiner Gnade von meinem Verderben. Entzünde mein kaltes Herz, damit es von den Flammen deiner Liebe durchdrungen, dich zum Gegenstand seiner Wünsche, seiner Liebe und seines Vergnügens machen möge. Präge mir durch deinen Geist tief das Andenken jener Liebe ein, die mir Jesus Christus erwiesen hat, da er mich mit seinem Blute von dem Tod und Hölle erlösete. Und wenn meine Liebe erkalten will, o so werde sie durch den Anblick meines leidenden und sterbenden Jesu angeflammet! Wenn ich matt in dieser Liebe werden wollte, so stärke mich der Anblick jenes himmlischen Reichs, in welchem du deine Liebhaber ewig belohnen willst.

Es müsse doch dieser Tag der glückselige Zeitpunkt meines Lebens seyn, wo ich den Anfang mache, dich zu lieben, und dir ergeben zu seyn! Unter welchen süssen Empfindungen werden alsdann meine Tage verstreichen! Wie leicht wird mir durch diese Liebe alles werden, was ich hier noch zu tragen habe! Wie wenig Mühe wird es mich alsdann kosten, um dieser Liebe willen alles zu verleugnen, die Untugenden zu fliehen, die Welt gering zu schäzen, und den Himmel, jenen unermeßlichen Schauplaz der Liebe und Glückseligkeit, zu erwählen.

Drum so zeuch durch deine Liebe
Herr, mein ganzes Herz zu dir;
Stärk' und mehre selbst die Triebe
Wahrer Dankbarkeit in mir.
Laß mich ganz dein eigen seyn,
So mich deines Wohlthuns freu'n,
Daß auch mir auf dieser Erde,
Wohlthun wahre Freude werde.

O drück, Allgegenwärtiger,
Dich tief in meine Seele,
Daß, wo ich bin, nur dich, o Herr,
Mein Herz zur Zuflucht wähle;
Laß überall gewissenhaft
Nach deinem Wort mich handeln:
Und stärke mich denn auch mit Kraft,
Vor dir getrost zu wandeln.

Bey dem neuen Schritt, o Seele, den du in die Welt thun willst, überlege jezt in deiner Einsamkeit reiflich und gewissenhaft alle Obliegenheiten, die der neue Fortgang deines Lebens dir auferlegt. Gehe nicht unbereitet, nicht sorglos, nicht mit unüberlegter Frechheit in die Welt, sondern erwäge wohl, wie gefährlich für dein Herz diese reizende Welt werden kann, wenn du dich ihren Reizungen unbedachtsam überlassen willst. Wenn dich nicht die Furcht Gottes begleitet, wenn dir das Andenken an seine Allgegenwart nicht beständig nahe ist, so bist du verlohren. Du bist jezt noch in der einsamen Stille. Dieß wird wohl die beste Zeit seyn, daß du die Pflichten überdenkest, die du unter den Zerstreuungen dieses Lebens vor Augen haben mußt.

Laß deine Gedanken bey den mannichfaltigen Dingen, so sich in der Natur und in der göttlichen Regierung ereignen, mit der Betrachtung der Vollkommenheiten Gottes beschäftiget seyn. Denke an den unendlichen Umfang der göttlichen Erkenntniß, vermöge welcher er jedes von seinen Geschöpfen

kennet, und ihre heimlichsten Gedanken und Handlungen verstehet. Dieses wird in dir eine heilige Furcht vor seiner Majestät erwecken, und du wirst auch vor dem Gedanken zu sündigen zittern. Erinnere dich seiner Allgegenwart, welche dich ungemein trösten kann, da sie dir deinen Gott als deinen Hüter und Beschüzer an allen Orten vorstellet. Betrachte seine unendliche Güte. Unser Gott ist die Liebe, und die ganze Natur ist mit den Gaben seiner wohlthätigen Liebe angefüllt. Denke an die besondern Proben seiner Beschüzung und Errettung, und an diejenigen Gnadenbezeugungen, welche dir widerfahren sind. Betrachte die Thorheiten und Sünden der Menschen, und bewundere dabey die Geduld und Langmuth des so sehr beleidigten Gottes. Ueberdenke deine eigene Verschuldungen, und bereue sie mit redlichem Herzen. Und dann beschäftige sich dein ganzes Herz mit der Betrachtung der Liebe Jesu. Erwäge seine wunderbare Herablassung, Mensch zu werden, Fleisch und Blut anzunehmen, mit Schwachheiten, Abmattung und Beschimpfung umgeben zu werden, zu leiden, und den Tod des Kreuzes zu erdulden. Wie wunderbar, wie göttlich, wie unaussprechlich ist diese Liebe! Folge dieser Spur vom Kreuz bis zum Grabe: folge ihm durch die Gegenden der Todten; betrachte ihn in der Herrlichkeit seiner Auferstehung, in der Majestät seiner Erhöhung, und in der unumschränkten Macht seiner Regierung. Gehe endlich in dich selbst und bedenke, wie verderbt, unrein und unheilig du bist, und lerne hieraus den Werth der göttlichen Gnade erkennen.

Wohlan, mit diesen Gedanken will ich meine Einsamkeit verlassen, und in diejenige Verbindung mit der Welt treten, zu welcher mich die weise Vorsehung Gottes bestimmt hat. Diese Gedanken sollen mir den ganzen Tag über gegenwärtig bleiben; und dahin will ich meine Sorgfalt richten, daß sie durch keine Zerstreuung unterdrückt oder geschwächt werden. Ich will dabey keine von denjenigen Pflichten aus den Augen sezen, die mein irrdischer Beruf von mir fordert. Alsdann werde ich mir den Segen Gottes versprechen und in allen Fällen ruhig und zufrieden leben können.

Gott, deine Furcht bringt Segen ein:
Ihr Lohn wird groß im Himmel seyn.
Drum wirk in mir durch deinen Geist
Die Furcht vor dir, die kindlich heißt.

Seele, willst du Ruhe finden,
Such's bey keiner Creatur.
Laß, was irrdisch ist, dahinten,
Schwing' dich über die Natur.
Da, da ist das beste Theil,
Da dein Alles, da dein Heil.

Ich erhebe an dem heutigen Tage mein Herz zu dir, Gott, meines Herzens Trost und mein Theil in Ewigkeit. Mit dir vereiniget seyn, das verschaft wahres Glück und ächte Freude. Denn bey dir ist das Leben. Du bist allein das wahre Licht. Wer von dir abirret, eilet ins Verderben: wer dich verläßt, ist verlohren: wer dich nicht liebet, liebet den Tod. O selig ist der Christ, der beständig unter deiner Aufsicht, in deiner Gnade und in deiner Vereinigung lebet! Du bist der beste Lehrer, der sicherste Führer, der getreueste Beschüzer, und der weiseste Rathgeber. Die Menschen mit ihrer Weisheit und Stärke, die Erde mit ihren Schäzen, die Welt mit ihren Freuden, der Himmel mit seinen Entzückungen, was sind sie ohne dich, was sind sie für den, welcher dich und in dir alles hat? Reichthum, Wollust, Ehre, was seyd ihr? Quellen einer augenblicklichen Freude, aber eines langdaurenden Elendes. Euer Dienst ist Sklaverey, eure Reizungen sind quälend, und euer Lohn ist die Verdammniß. Zwar euch verehren, heißt bey der Welt Weisheit; von euch begünstiget zu seyn, heißt Glück. Eure Geseze gelten auf Erden und euren

Lok-

Lockungen ist alles unterthan. Und ich, ich würde es auch seyn, wenn ich nicht durch deine Offenbarung und durch deinen Sohn, mein himmlischer Vater, bessere Schäze kennte! Ich würde auch ein Sklave der Sinnlichkeit seyn, wenn ich nicht in der Ewigkeit solche Glückseligkeiten für mich aufbehalten müßte, welche alles Sinnliche unendlich übertreffen.

Tod, Gericht, Ewigkeit! Dieses sind die furchtbaren aber nüzlichen, die schrecklichen aber heilsamen Gegenstände, an welche ich nie genug denken kann. Hier macht es mich weise, und dort selig, wenn ich sie beständig im Andenken erhalte. Ewig seyest du von mir gepriesen, barmherziger Jesu, durch welchen diese Dinge das Schreckbare verlohren haben, das mir mein sündhafter Zustand in denselben aufdeckte. Gelobet seyst du, daß ich nicht aufs Ungewisse leben oder sterben muß! Ich weiß die Bestimmung meines Lebens und die Absicht meines Todes. Aber o möchte ich doch auch dieser Erkenntniß gemäß handeln! Herr meines Lebens, lehre mich doch, eingedenk meiner Unsterblichkeit, die Welt verachten. Laß mich eben so geschäftig für den Himmel seyn, als ich vielleicht an diesem Tag für die Welt thätig seyn werde. Laß mich für mein künftiges Glück in der Ewigkeit eben so besorgt seyn, als ich sorgfältig bin, meine zeitliche Glückseligkeit zu befestigen und zu vermehren. Gieb mir Gnade, daß ich mitten in der Welt mich von der Welt unbefleckt bewahre, und mitten unter irrdischen Gesinnungen himmlisch gesinnet bleibe. Würdige du mich nur immer, gütigster

Vater, deiner Aufsicht und der Regierung deines Geistes, damit ich nie von dir abweichen, oder meine Pflichten aus den Augen verlieren möge!

Auf diese Art kann ich ohne Beunruhigung diesen Tag antreten. Wenn ich nur dich zum Freunde habe, was habe ich zu fürchten? Wenn du mich bedeckest, was kann mir schaden? Wenn du mich leitest, wie kann ich irre gehen? Mein Leben, meine Seele, mein Glück ist in deiner Hand. Verhänge über mich, was dir gefällt. In dieser oder in jener Welt, im Glück oder im Unglück, im Leben oder im Tod bin ich dein: und du mein Gott, bist mein.

Nun weiß und glaub' ich veste
Ich weiß es als ein Christ,
Daß du der Höchst' und Beste
Mein Freund und Vater bist.
Du wirst zu allen Zeiten
Mit Vaterlieb' mich leiten.

Wie,

Wie, wenn die Sonn' aufgehet,
Die Rose blühend stehet,
In ihrer schönsten Zier,
Und doch verwelkt sich beuget,
Wenn sich die Sonne neiget:
So blühen und verwelken wir.

Vor vielen Tausenden hat mir der Herr meines Lebens die Barmherzigkeit erzeiget, daß ich das Glück der Gesundheit geniesse. Ich bin nicht unter den Unglückseligen, welche auf ihrem Siechbette diesem Morgen mit Thränen und Seufzen entgegen sehen. Ich kann ihn mit Frohlocken bewillkommen und mein vergnügtes Antliz froh zum Himmel erheben. O was ist das für eine Gnade, die ich von dir, o Vater, erhalte! Wie kann ich dankbar genug für einen so ausserordentlichen Beweis deiner Güte seyn. Möchte ich doch bey jedem Anblick meines gesunden Körpers dich preisen, und dich durch den Gebrauch aller meiner Glieder verehren! Ja Herr, ich bin bereit, dich mit Leib und Seele zu verherrlichen. Siehe, in dieser Morgenstunde soll meine Freude und mein Dank dir geheiliget seyn.

Doch warum bin ich mitten unter so angenehmen Empfindungen niedergeschlagen? So sehr es mich entzückt, wenn ich mich gesund und munter fühle, so betrübt werde ich, wenn ich zurück denke, wie eitel meine Gesundheit, wie veränderlich meine Munterkeit und wie verwelkend die Blüthe meines

Körpers ist. Ja, so ist es. Die Eitelkeit der menschlichen Dinge wird auch an meinem Leibe sichtbar. Ich empfinde es mit jedem Tag, wie abwechselnd der Zustand meiner Gesundheit ist. Je älter ich werde, desto mehr häufen sich die Schwachheiten bey mir. Ich bin nicht mehr so munter, so blühend, so ruhig und von so lebhaften Kräften, als ich vor wenigen Jahren war. Es kommen mit jedem Tage neue Zufälle, die ich vorher nicht empfunden habe, und die mir die Baufälligkeit meiner Hütte fühlbar machen. Ich zittre zum voraus, wenn ich die Anzahl der Krankheiten bedenke, welche die Gesundheit zerstören. Und welche ist mir aufbehalten? Doch so ungewiß ich hierinn bin, so kann ich mich doch davon überzeugen, daß über lang oder kurz meine Gesundheit gänzlich zerstöret werden wird, und daß alsdann auch von mir die Worte gelten werden: er blühte wie eine Blume auf dem Felde, aber nur ein schwacher Wind gieng über ihn hin: da war er nicht mehr vorhanden.

Diese Gedanken sind bey der Betrachtung meines Körpers nothwendig. So oft ich ihn ansehe, so sehe ich ein schönes Gebäude, das aber sehr baufällig ist, und eine reizende Blume, die aber bald verblühet. Wie könnte ich also auf meine Gesundheit, auf meine Stärke, auf meine Munterkeit trozen? Wie könnte ich so ungeduldig bey den Schwachheiten seyn, die von meinem Körper unzertrennlich sind? Wie könnte ich so wenig an den Tod denken, an welchen mich mein körperlicher Zustand so nachdrücklich erinnert? Wie könnte ich so nachläßig gegen meine Seele seyn, deren Vollkommen-

menheiten mich doch allein gegen alles Uebel schadlos halten können? Nun so müsse dann dieses meine fürnehmste Sorgfalt seyn, daß ich bey so vielen Stössen, die meine Gesundheit leidet, eine gesunde Seele erhalte. Alsdann mag mein Körper schwach und hinfällig seyn: ich werde in meiner Seele Güter finden, die mich bey allen Unvollkommenheiten gleichgültig, zum wenigsten ruhig machen können.

Mein grösster Fleiß auf dieser Erde
Sey stets auf meinen Geist gericht,
Daß er zum Himmel tüchtig werde,
Eh' dieses Leibes Hütte bricht;
Dazu, Herr, segne meinen Fleiß,
So leb' ich hier zu deinem Preiß.

Mein

Mein Herr und Gott, mein allgenugsam Gut,
Mein Theil, mein Trost und meine Habe!
Du bist's, in dem mein Herze ruht,
An dem ich alle Kräfte labe.

O Gott, du bist mein Gott. Du bist unveränderlich und unendlich vollkommen, und darinn besteht deine Seligkeit und Herrlichkeit. Aber daß du mein Gott bist, daher fliesset alle mein Trost. Dieses herrliche Vorrecht ist meine Würde und Ruhm. Du bist mein Gott, und ich will dich preisen: meines Vaters Gott, und ich will dich erheben. Wenn ich dich besize, so habe ich alles, was meine Seele wünschet. Ich finde keinen Mangel. Alle meine Wünsche sind erfüllet und alle meine Begierden befriediget, wenn ich Antheil an deiner Gnade habe. Was für Stürme sich auch erheben, was für Finsterniß mich auch umgiebet, so bist du doch mein Gott. Ich rufe zu dir, so legen sich die Stürme, und die Dunkelheit verschwindet. Ich finde mich in meiner Hofnung von der Welt betrogen, meine Freunde falsch, und das Vertrauen auf Menschen eitel. Aber du bist mein Gott, meine untrügliche Zuversicht, mein Fels und mein Erbtheil. Was habe ich zu fürchten, weil du mein Gott bist? Kann die Allmacht überwunden werden? Kann man deiner allgewaltigen Stärke widerstehen?

Du bist mein Gott. Laß mich den herrlichen Ton wiederholen, und den angenehmen Schall nochmals hören. Ja, laß mich ihn viel tausendmal, als ganz entzückt wiederholen. Was könnten die Lieder der Engel anmuthigeres singen? Was giebt ihrer Freude mehr Nachdruck, als diese entzückende Worte? Ein jeder der Seraphim rühmet sich des, daß du sein Gott bist. Und ich rühme mich des auch mit freudigem Herzen. Mein Gott, mein Ruhm, mein Heil! Andere mögen sich rühmen, was sie wollen: andere mögen auf irrdische Stüzen trozen: andere mögen ihr Vertrauen auf Reichthum und ihre Ehre in zahlreichen Freunden sezen: ich entsage allem irrdischen Vertrauen, und rühme mich nur in meinem Gott. Wenn mir der Tod alle andere Stüzen entziehen und mir das Liebste entreissen wird, so werde ich in meinem Gott ein unveränderliches Eigenthum haben. Diese Verbindung wird fest bleiben, wenn alle andere Verbindungen aufgehoben werden, wenn alle menschliche Dinge auf ewig verschwinden, so werde ich ihnen mit Freuden entsagen, und mit den triumphirenden Worten aus der Welt gehen: Du bist mein Gott. Laß mich den Umfang meiner Glückseligkeit betrachten. Ich habe alles, was besizenswürdig ist. Du bist mein Gott.

In dieser Versicherung kann ich bey der Fortsezung meines Lebens nichts, als Heil und Segen erwarten. Was kann mir zu meinem wahren Glück fehlen, wenn du mein Gott bist? In dir werden alle Wünsche erfüllt werden, die ich bey dem Anbruch dieses Tages thue. Allgenugsamer, ewiger

Gott!

Gott! Sey ewig mein Gott! Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, wenn ich etwa bey meinen Sünden deine Ungnade verdiente. Alsdann erinnere mich an jene Leiden deines Sohnes, durch welche er mich mit dir versöhnet hat. Laß mich bey allen meinen Verrichtungen den Einfluß deiner Güte empfinden, und würdige mich des Segens, den ich auf Zeit und Ewigkeit nöthig habe. Ich heilige mich dir: ich gelobe dir an diesem Morgen, ewig der Deinige zu seyn. Sey du mein Gott und meine Hülfe ewiglich.

Voll Zuversicht ist meine Seele:
Du, dem ich kindlich mich befehle,
Du bleibst mein Gott in Ewigkeit.
Laßt Erd' und Himmel untergehen:
Der Fels, auf dem ich ruh', bleibt stehen:
Aus ihm quillt ew'ge Seligkeit.

Ich bin mit meinem Gott zufrieden,
Mit dem, was er zu meinem Theil
An Glück und Unglück mir beschieden.
Sein weiser Rath sucht stets mein Heil,
Ob er mir gleich stets widrig scheint,
Doch weiß ich, daß er's treulich meynt.

Nun so will ich mich dann um nichts betrüben, da ich weiß, daß der Rath meines Gottes so weise und so gnädig ist. Ich will nicht mehr die Regierung Gottes tadeln, noch mich mit leeren und unnüzen Sorgen beunruhigen. Ich will nicht klagen, wenn meine Wünsche unerfüllt bleiben, weil sie doch mein Unglück befördern könnten. Ich will mich dem Willen desjenigen Herrn überlassen, dessen Güte so groß und so alt ist! Wie glückselig bin ich nicht, daß mein Beschüzer, mein Erhalter, mein Versorger der allmächtige Gott selbst ist! Gesezt, es begegnen mir einige Widerwärtigkeiten: warum soll mich dieses traurig machen, da sie von dem weisesten und gütigsten Wesen über mich verhängt worden? Wahrhaftig, es kann nichts grössers gedacht werden, als unter der Aufsicht des lebendigen Gottes zu stehen. So wenig ein treugesinnter Vater sein Kind unglücklich machen kann, so wenig kann es Gott thun. Vielmehr, wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

Ich finde Millionen Spuren der göttlichen Weisheit, Güte und Allmacht in der Regierung der Welt: und dieses treibt mich an, daß ich mein Herz mit Vergnügen zum Himmel erhebe. Ein Heide mag die Hände ringen: ich bin ein Christ; meine Seele empfindet über den Zusammenhang meines Lebens das innigste Vergnügen. Alle Furcht verschwindet, wenn ich bedenke, daß Gott auch selbst im verborgensten Winkel mir nahe ist. Ich bin einsam: und Gott ist bey mir. Ich gehe allein: und Gott begleitet mich. Ich rede, ich denke, ich schweige: und siehe, Gott weiß alle meine Veränderungen. Begegnet mir ein Leiden: so klage ichs dem Herrn. Geniesse ich eine Freude: so danke ich sie meinem himmlischen Wohlthäter. Weine ich: so werden meine Thränen gezählet. Seufze ich in der Stille: so ist es der Herr, der meine Seufzer höret. Bin ich unzähligen Gefahren unterworfen: so ist es Gott der mich beschüzet. Werden mir alle meine Freunde entrissen: so bleibet Gott ewig mein bester und bewährtester Freund. Sterbe ich endlich: so wird der Gott, der mir im Leben so viel Gutes gethan hat, auch im Tode gnädig seyn.

Bey so angenehmen Hofnungen, welche mir der Glaube an einen allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde einflösset, kann ich nicht anders, als mit ungemeiner Ruhe allen meinen Schicksalen entgegen gehen. Ich weiß es nicht zum voraus, welche Begegnisse mich an diesem Tage treffen werden: aber so viel weiß ich auf das allergewisseste, daß auch dieser Tag nicht leer von Proben der Güte Gottes seyn wird. So viel tausend Tage habe ich

schon erlebet, welche alle durch Wohlthun und Gnade ausgezeichnet waren. Was kann ich anders für mein zukünftiges Leben erwarten. Herr, vermehre nur den Glauben in meinem Herzen. Zernichte immer mehr jene Sorgen und jenes Mißtrauen, welche sich von Zeit zu Zeit in mir erheben. Unter allen Umständen meines Lebens laß mich dich vor Augen und im Herzen haben, und mich sorgfältig hüten, dich durch Sünden zu beleidigen. So gesinnet werde ich die Hofnung haben können, daß du mit Gnaden auf mich blicken, und mich an diesem Tage mit neuem Segen krönen werdest. Ich empfehle mich deiner Leitung und Gnade. Sey mein Gott und mein Helfer: Ich will dir vertrauen, und dich für meine Stärke halten. Erhalte mir diese Gesinnungen auch alsdann, wenn du etwa dein Angesicht vor mir verbirgst. Auch alsdann laß mich auf dich hoffen, und getrost den Weg gehen, den du mir zeigest, wenn er auch rauh und unangenehm für mein Fleisch seyn sollte. Das Ende desselben wird allen meinen Kummer versüssen.

Der Weg ist gut,
Den Gott mich gehen heißt.
Christ, stärke deinen Muth,
Ermuntre deinen Geist!

Ermattest du in deinen Pflichten,
So laß den Tod dich unterrichten,
Wie wenig deiner Tage sind.
Sprich: sollt' ich Gutes wohl verschieben?
Nein, meine Zeit, es auszuüben
Ist kurz, und sie verfliegt geschwind.

Wie schnell fleugt mein Leben vorüber! Schon wieder ist ein Monat dahin. Dieses ist das allgemeine Schicksal aller menschlichen Tage. Ein Tag treibt den andern fort; ein Monat macht dem folgenden Plaz. Und diese beständige Abwechselung wird fortdauren, bis endlich keine Zeit mehr seyn wird. So entfernt auch diese Veränderung in Ansehung des ganzen Weltgebäudes seyn mag, so nahe ist sie dennoch in Absicht auf mich. So bald ich sterbe, so hat für mich die Zeit ein Ende. Alsdann werde ich keine Gelegenheit mehr haben, zur Gnade und Liebe Gottes zu gelangen. Bey dem Ende dieses sterblichen Lebens wird die Zeit des Gebets, der Bekehrung und der Hofnung zu Ende seyn. In dem Augenblick meines Todes ist die Zeit meiner Zubereitung auf ewig vorbey. Die Zeit flieht immer weiter von mir: der Tod aber kömmt mir täglich und stündlich näher. Das Gericht eilet immer näher auf mich los. Monate und Tage der göttlichen Geduld fliegen schnell dahin: und der lezte entscheidende Tag ist vor der Thür.

Dieses sind Betrachtungen, welche mir der lezte Tag dieses Monats auf das nachdrücklichste empfiehlt. Wie viele Tausende werden heute vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden! Und wie? Wenn ich auch unter der Anzahl der Sterbenden wäre? Wenn auch an mich die Donnerstimme erschallte: thue Rechnung von deinem Haushalten? Ach Gott, wie bange wird mir bey diesem Gedanken! Was wollte ich alsdann thun? Ich würde dir, ewiger Gott, in die Hände fallen: ich würde dich um Jesu willen anflehen, mir gnädig zu seyn: ich würde dich bitten, daß du doch meiner verschwendeten und verträumten Tage nicht gedenken möchtest. Aber vielleicht überfällt mich der Tod so unvermuthet, daß ich nicht Zeit habe, zu dir zu beten, und meine Seele dir zu empfehlen. Ich will es daher jezt thun. Jenes Gebet, welches ich in meiner lezten Stunde vor dich bringen würde, will ich an diesem Morgen zu dir schicken. Herr, versöhnter gnädiger Gott! ich falle jezt in deine Hände. Um Jesu willen flehe ich dich an, sey mir gnädig, und gedenke nicht der Sünden meiner durchlebten Tage. Laß mich so weise seyn, daß ich die geringe und ungewisse Anzahl meiner Lebenstage überrechne, und mich frühzeitig zu meinem Tode zubereite. Bald werden Tage, Monate und Jahre, und alle übrige Zeitabschnitte verschlungen seyn, und mich mit sich in die Ewigkeit fortreissen. Ach, wenn es nur eine glückselige Ewigkeit wäre!

Ewiger Gott! Du kannst diesen Wunsch, den wichtigsten unter allen Wünschen, erfüllen. Meine Zeit mag so mühselig seyn, als sie will: wenn nur die Ewigkeit für mich selig ist, so werde ich mein Elend segnen, und mit Vergnügen auf alle meine durchlebten Tage zurück sehen.

O Ewiger, mich warnet nicht vergebens
Der schnelle Flug der kurzen Zeit,
In dem Genusse meines Lebens
Gedenk' ich an die Ewigkeit.

Der

September.

Mein Erbarmer, deine Gnade
Sey auch diesen Tag bey mir,
Daß kein Leid, Gefahr noch Schade
Mich auch diesen Tag berühr'.
Schüze mich durch deine Hand;
Mache fernerhin bekannt:
Daß, die dir, o Herr, vertrauen,
Auf den festen Felsen bauen.

Wie viele Aufforderungen habe ich doch, dir, mein Erbarmer, mich ganz zu überlassen! Ein jeder Odemzug kann mich daran erinnern, jede Verlängerung meines Lebens kann mir die Pflicht einschärfen, die ich dir schuldig bin. Aber wie wenig habe ich daran gedacht! Wie selten habe ich dir dafür gedankt! Wie oft habe ich dich für deine Gnade betrübt, und andern Dingen dasjenige zugeschrieben, was doch allein dein Werk war! Oft habe ich das Glück, das ich geniesse, meinen Einsichten, und die Sicherheit vor allen Gefahren, meiner Wachsamkeit beygelegt, und es vergessen, daß eine höhere Hand über mir zu meinem Schuze ausgebreitet war. Oft habe ich mich bey aller meiner Vorsicht dennoch dem Rande des Verderbens genähert. Und woher kommts, daß ich noch an diesem Morgen leben, und die Güte meines Gottes preisen kann?

Herr, was ich bin, ist dein Geschenk,
Der Geist, mit dem ich dein gedenk,
Ein ruhiges Gemüthe:
Was ich vermag
Bis diesen Tag
Ist alles deine Güte.

Ja du, du allein bist es, dem ich für alles, was ich habe, die Ehre geben, dem ich dienen, dem ich mich ganz verschreiben will. Ich fange jezt durch deine Erbarmung einen neuen Tag meines Lebens an. Wessen soll ich mich bey den unzähligen Gefahren, mit welchen ich umgeben bin, trösten? Ich hoffe auf dich, und empfehle mich aufs neue deiner Gnade. Solltest du mich wohl zu Schanden werden lassen, da ich auf dich hoffe? Nein, meine Hofnung ist auf einem Felsen gegründet und deine Verheissung beruhiget mich: die Pforten der Hölle sollen mich nicht überwältigen.

Stärke mir, o der du der Anfänger und Vollender des Glaubens bist, stärke mir den Glauben, damit auch durch mich dein Ruhm verherrlichet werde. Ich will es rühmen, ich will es meinen Mitbrüdern sagen, was du an mir gethan hast. Vielleicht werden andere, die dich nicht kennen, dich zu ihrem Könige erwählen, und unter deinem gnädigen Scepter zu stehen wünschen. Vielleicht werden andere durch deine Langmuth beschämt, dir zu Fusse fallen und bekennen müssen: es ist gut ein Christ zu seyn, und in dem Dienst eines Herrn zu stehen, der die Liebe selber ist. Vor dir, Herr, vor deinen Augen will ich diesen Tag überwandeln. Erinnere

mich

mich, wenn ich etwa deiner vergessen sollte: unterstüze mich, wenn ich strauchle: richte mich auf, wenn ich falle, und laß mich dein Herz finden, wenn ich es suche. Laß mich in deiner Furcht leben, in deiner Gnade sterben, und einst zu deiner Herrlichkeit auferstehn. Ja, mein Vater, mein Herr, mein Erbarmer, mein Trost, laß mich als deinen Pilgrim, und als deinen Bürger deiner Obhut empfohlen seyn. Sey du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Noth!

Laß Erd' und Welt,
So kann ich freudig sprechen,
Laß unter mir den Bau der Erde brechen!
Gott ist es, dessen Hand mich hält.

Der 2te September.

Meinen Leib und meine Seele
Samt den Sinnen und Verstand
Grosser Gott, ich dir befehle
Unter deine starke Hand.
Herr, mein Schild, mein Heil, mein Ruhm,
Nimm mich auf, dein Eigenthum.

Kann wohl was zärtlichers gedacht werden, als das Herz einer liebreichen Mutter, die auch alsdann, wenn alles seine Ruhe genießt, für ihr schwaches, hülfloses Kind wacht, und mit dem anbrechenden Morgen ihre erste Sorge auf die Wohl-

fahrt desselben richtet? Wie begierig untersucht ihre mütterliche Sorgfalt alle Bedürfnisse desselben, und fängt mit jedem neuen Tage ihre Sorge gleichsam von neuem an! Das Kind weiß nichts von Bekümmernissen dieses Lebens, sondern es ist ruhig und hält sich vor allem Unglück sicher, so lange es in dem Schooß seiner Mutter ruhet. Und warum sollte ich so kleinmüthig seyn, da mein Vater, der im Himmel ist, noch sorgfältiger für mich wacht, und noch zärtlicher mich liebet; da er mir es selbst verspricht, mich zu heben, zu tragen, zu leiten und zu gängeln, wie die Jugend? O meine Seele, woher rühret dein Mißtrauen, das sich so oft mit dem Anbruch eines neuen Tages in dir reget? Woher kommt die Furcht, die dich beunruhiget, und den Aufenthalt in dieser Welt so bitter macht? Kommts nicht daher, daß du nicht Gott vertrauest und mehr auf deine Qual, als auf das liebreiche Herz deines Vaters blickest?

Ja, mein barmherziger Vater, ich muß es vor dir bekennen, ich habe dir bisher so wenig vertrauet. Du hast mir Proben genug von deiner Vorsorge und von deinem Schuz gegeben. Aber oft habe ich sie gar nicht bemerkt, und noch öfter habe ich sie, wenn sie von mir bemerkt worden sind, wieder vergessen. Hättest du, o mitleidiger Erbarmer, gegen mich auch so gehandelt, wie wäre es mir ergangen? Wo wäre ich jezt? Wie könnte ich nunmehr mit diesem Morgen aufs neue dein Vaterherz sehen, und mein Gemüth zu dir erheben?

Herr, habe acht auf mich, da ich mich aufs neue dir aufopfere. Laß meine Seele leben, daß sie dich lobe. Bewahre meinen Leib und alle Glieder desselben, daß ich sie zu deinem Dienst brauche, und dich an Leib und Seele verherrliche. Für wie viele unbekannte Wohlthaten habe ich dir noch nicht gedankt! Vergieb, ach vergieb mir meinen Undank, und entziehe mir die Schäze deiner Gnade nicht. Ich habe es wenig erkannt, daß du es warest, der mir meine Sinnen und meinen Verstand erhalten hat. Aber was wäre ich, wenn du mir dieses Kleinod entziehen wolltest? Wie erbarmungswürdig sind die, welche oft vor meinen Augen herum gehen, und nicht so glücklich sind, als ich bin! Diese können mich durch ihr Elend unterrichten, wie groß meine Vorzüge sind. Dir, dir mein Gott und mein Wohlthäter sollen meine Sinnen und meine Seelenkräfte geheiliget seyn. Mein Verstand soll deine Wege betrachten, deine erhabenen Eigenschaften bewundern, und deinen Namen, der allein groß ist, verherrlichen. Alle meine Sinnen, die du mir geschenkt hast, und die ich noch durch deine Barmherzigkeit gebrauchen kann, will ich nach deiner Absicht anwenden. Dein Ruhm soll meine vornehmste Beschäftigung seyn.

Mit diesen Entschliessungen fange ich den heutigen Tag an. Erinnere mich selbst an meine Obliegenheiten und an meine Versehen, damit mich mein Gewissen nicht am Abend verklage. Laß mich, o Herr, bis ins Grab der Deinige seyn, und am Rande desselben, wenn ich am Abend des Lebens

in die Ewigkeit übergehen soll, dann erhöre die lezte Bitte deines Kindes: Herr, mein Schild, mein Heil, mein Ruhm, nimm mich auf, dein Eigenthum!

Nimm mich einstens zu dir auf,
Wenn ich meinen Lebenslauf
Auf der Welt vollende.
Wenn du mich einst sterben heiß'st,
So nimm, Herr, dann meinen Geist
Hin in deine Hände.

Der 3te September.

O suche dir in allen Fällen
Den Tod recht lebhaft vorzustellen,
So wirst du ihn nicht zitternd scheu'n,
So wird er dir ein Trost in Klagen,
Ein weiser Freund in guten Tagen,
Ein Schild in der Versuchung seyn.

Wenn es meine Pflicht ist, mich mit Todesbetrachtungen zu beschäftigen, so wird es mir nie an Gelegenheiten fehlen, welche das Andenken des Todes lebendig machen. Ich werde überall Bilder genug finden, die mich an meine Sterblichkeit erinnern. Jeder Anbruch des Tages pre-

prediget mir mein Ende. An jedem Morgen muß ich zu mir selbst sagen: Ich habe nun wieder einen Tag weniger durch diese Welt zu wandern, und eine neue Verbindlichkeit, meinen Fleiß in dem Christenthum zu verdoppeln, da die Zahl meiner Jahre verringert wird. Und was sagen mir die abnehmenden Tage anders, als die Wahrheit: Mensch, deine Zeit ist kurz, und sie verflieget geschwind! Wohin ich auf diesem Schauplaz der Eitelkeit blicke, finde ich überall Wechsel, Flüchtigkeit und Untergang. Alles, alles in der ganzen Natur verkündiget mir meine Hinfälligkeit. Die Blätter der Bäume, die Blumen auf dem Felde, der Wind, welcher so schnell dahin fährt, die Wolken, die so bald vorüber eilen, der Rauch, welcher sich zertheilt, das Gras, das so bald welk wird, und tausend andere Dinge lehren mich durch ihren blossen Anblick meine Vergänglichkeit und aller irdischen Gegenstände kurze Dauer. Ich kann das Haus, worinn ich wohne, nicht betrachten, ohne an den Tod zu denken. Es haben andere vor mir darinn gewohnt, die nunmehr todt sind: und nach kurzer Zeit werde ich auch andern Besizern Plaz machen. Wohin ich beynahe trete, gehe ich auf Todtenbeinen umher. Und wer weiß, wie nahe mir jene Todten sind, die ich bey ihrem Leben so sehr geliebt habe?

Doch meine verstorbene Mitbrüder mögen mir nahe seyn oder nicht, so ist doch dieses gewiß, daß mir der Tod nahe ist, ja näher, als ich es vermuthe. Vielleicht wühlt schon an diesem Morgen eine geheime Krankheit in meinen Adern,

welche

welche am Abend ausbrechen und mich in das Grab strecken wird. Vielleicht bin ich in der künftigen Stunde schon krank und in der darauf folgenden todt. Daß es möglich ist, davon zeugen tausend Beyspiele. Was kann ich daher nothwendigers thun, als die Zeit, wo ich noch lebe, wo ich noch gesund und bey Kräften bin, auszukaufen? Was ist billiger, als daß ich an den Tod denke, der mich auf allen Schritten begleitet, der sich in meine Ergözungen mischt und mir in der Gesellschaft meiner besten Freunde nahe ist? Aber du kennest mein Herz, o Gott, wie es noch mit der Furcht und mit den Schrecken des Todes kämpfet. Du weißt, wie abgeneigt ich gegen das Andenken an meinen Tod bin. Lehre mich die Weisheit, an den Tod zu gedenken, und gieb mir Gnade, daß ich mit Vergnügen mich mit ihm beschäftigen möge.

Je bekannter ich mit dem Tod werde, desto bekannter werde ich mit meinem wahren Glücke seyn. Ich werde nicht zu befürchten haben, daß etwa meine Todesbetrachtungen mein Leben verbittern werden: sie werden es mir vielmehr versüssen und mich die Freude dieses Lebens recht kosten lassen. Und endlich werde ich jene selige Gemüthsfassung erhalten, daß ich zu allen Zeiten und unter allen Umständen mit Vergnügen zu sterben bereit seyn werde. Und bringe ich es dahin, so werde ich der vergnügteste und glückseligste Mensch seyn.

Ich werd' dich noch im Tod erheben,
Selbst noch am Grabe preiß' ich dich,
Dann ewig werd' ich vor dir leben.
Wie segnet dann dein Antliz mich!
O Tod, o Sterben mein Gewinn!
Wohl mir, daß ich erlöset bin!

Der 4te September.

O Herr, mach' meine Bitte wahr,
Du wolleſt ſie erfüllen:
Erhör' und hilf mir immerdar
Um Jeſu Chriſti willen.
Denn dein, o Herr, iſt allezeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit
Das Reich, die Macht und Ehre!

Ewiger Gott, erbarme dich! Herr! Herr! erbarme dich! Herr Gott! Vater und Schöpfer! erbarme dich über mich! Herr Gott Sohn! Weltverſöhner! erbarme dich über mich! Geiſt des Vaters und des Sohnes, erbarme dich über mich!

Du Weſen aller Weſen! ſiehe, ich bin Staub, ich bin auch ewig. Erbarme dich über mich! Vor meinem Stolze und Leichtſinn, vor meiner Trägheit, vor meinem böſen Herzen, behüte mich, Herr, mein Gott!

Vor aller Empörung gegen dich, vor aller Feindseligkeit gegen meine Brüder, vor dem Gifte der Spötter deines Worts, vor den Finsternissen des Aberglaubens behüte mich, Herr mein Gott! Vor zu heisser Anfechtung, vor der Seele Tod, vor dem ewigen Tod, behüte mich, Herr mein Gott!

Durch deine heilige Geburt, durch dein unschuldiges Leben, durch deinen Todeskampf und blutigen Schweiß, durch deinen Tod am Kreuze, hilf mir, Herr mein Gott! Weil du vom Tode auferstanden bist, weil du zum Vater giengest, weil du zu seiner Rechten sizest; hilf mir, Herr, Herr, mein Gott! In meinem Tod, im lezten Weltgerichte, hilf mir, Herr mein Gott!

Herr, Herr! Gott! barmherzig und gnädig, und treu und geduldig, erhalte deine unsichtbare Kirche durch deine unerforschliche aber göttliche und allmächtige Vorsehung. Die noch unbekehrten oder wieder abgefallenen Sünder erwecke von ihrem Tode. Laß deine Feinde noch in der Gnadenzeit zu dir zurückkehren, laß sie eilen, und ihre Seelen erretten.

Erhalte mich in deiner Heiligung. Führe mich selbst den schmalen Weg durch die enge Pforte zum ewigen Leben. Laß es mich mit gewisser Zuversicht wissen, es mit freudigem Glauben empfinden, daß ich auf deinem schmalen Wege zum ewigen Leben wandle. Laß es mich durch viele theure himmlische Erfahrungen lernen,

wie leicht deine Last, wie sanft dein Joch sey. Wenn es meinem Herzen zu schwer wird, oder wenn ich wirklich dein Creuz auf mich nehmen, und dir nachfolgen soll, so überzeuge mich mächtig, daß der Weg, den du mich führst, für mich der beste zum ewigen Leben sey. O daß ich dich, der du mich zuerst geliebt hast, der du für mich gehorsam bis zum Tode warest, o daß ich dich aus ganzer Seele, von ganzem Herzen, aus allen Kräften lieben möchte! O daß ich meine Brüder, für die du, wie für mich, gehorsam bis zum Tode warest, daß ich sie, wie mich selber liebte! Laß mich aufsehen auf dich, du Anfänger und Vollender des Glaubens. Hilf mir kämpfen und ringen und überwinden. Hilf mir meine Feinde lieben, segnen, die mir fluchen, für die beten, welche mich beleidigen und verfolgen. Laß mich in allen Stücken vollkommen, wie du, seyn. Erbarme dich, mein Gott über alle meine Mitbrüder. Höre das Verlangen aller Elenden, die heute in ihren Bekümmernissen zu dir schreyen: und erlöse sie von allem Uebel. Laß diesen Tag für alle meine Freunde und Angehörigen einen gesegneten Tag seyn.

Ewiger Gott, erbarme dich! Herr, Herr! erbarme dich! Herr Gott! Vater und Schöpfer, erbarme dich über mich! Herr Gott Sohn! Weltversöhner! erbarme dich über mich! Geist des Vaters und des Sohnes! erbarme dich über mich!

Heiliger! Schöpfer! Gott!
Heiliger! Mittler! Gott!
Heiliger! Barmherziger Tröster!
Du ewiger Gott!
Laß mich Gnade vor dir finden.
Erbarm dich meiner.

Der 5te September.

Vater deine Güt und Treue
Ist ohn' Ende, ohne Zahl.
Jeder Morgen glänzt aufs neue
Mir mit deinem Gnadenstrahl.
Alle Kräfte meiner Seelen
Sollen deinen Ruhm erzählen.

Gnädiger Gott, deine Barmherzigkeit währet für und für. Ich, dein unwürdiges Geschöpf, habe sie vielfältig genossen, und so wenig verdient. Ich begehre von ganzem Herzen, dir die schuldige Pflicht meines demüthigsten Dankes dafür abzustatten, und dich zu verherrlichen. In dir, o Herr, lebe und webe ich. Du hast mir anfangs das Wesen gegeben: und damit ich glückselig seyn möchte, so sandtest du deinen Sohn aus deinem Schoose. Durch seine Gnade bin ich von der Herrschaft der Sünde erlöset, und durch sein Blut von der Strafe derselben befreyet worden. Du hast mich in deiner Kirche gebohren werden lassen, und mich dadurch vor vielen Millionen Menschen

schen so glücklich gemacht, dich und deinen Sohn Jesum zu erkennen. Ich wurde dir in der Taufe feyerlich übergeben: und du machtest mich aller derjenigen Mittel theilhaftig, welche mir zur Erfüllung meines Gelübdes, welches ich daselbst gethan, beförderlich seyn können. Ich habe zwar durch meine Bosheit und Nachläßigkeit solches zu halten unterlassen. Allein du hast gleichwohl nach deiner mannigfaltigen Barmherzigkeit mich nicht verworfen, sondern aufs liebreichste zur Busse eingeladen und mir alle äusserliche und innerliche Mittel dazu verliehen. Du hast mit grosser Gedult auf meine Besserung gewartet, und mich nicht, wie ich es verdiente, mitten bey der Ausübung meiner Sünden dahin gerissen. Herr, deine Gnade war es allein, durch welche ich von den größten und abscheulichsten Sünden zurückgehalten worden. Sie war es, welche mich geschickt gemacht, daß ich auch nur das geringste Gute thun konnte. Nicht mir, sondern deinem Namen gebühret also die Ehre in Ewigkeit.

Für diese und alle andere Beweise deiner Wohlthaten erhebet dich meine Seele, und lobet deinen heiligen Namen. Ich preise dich für so viele irdische Vortheile, die ich von dir erhalten, wodurch sowol die Nothdurft meines Körpers besorgt, als dessen Wohlseyn befördert worden. Für die Gesundheit, die ich geniesse, für die guten Freunde, die du mir erwecket, für die Nahrung und Kleidung, die ich von dir erhalten, für das Leben, welches ich aufs neue fortsetze, sey von mir dei-

ne unermeßliche Barmherzigkeit gepriesen. Ich danke dir für den Schuz deiner Hände, wodurch ich und das Meinige vor Gefahr behütet worden, und für die Errettung, welche du mir in so manchen Nöthen wiederfahren lassen. Ich lobe dich für den gnädigen Schuz in dieser Nacht, und für die Wohlthaten, die du mir im Schlafe erzeigt hast.

O Herr, verleihe doch, daß ich dir nicht allein die Früchte meiner Lippen, sondern zugleich den Gehorsam meines Lebens aufopfern möge. Laß diese zeitliche Wohlthaten mir ein Unterpfand derjenigen viel reichern Güter seyn, welche du denen bereitet hast, die dich lieben. Offenbare auch an diesem Tag deine Güte an mir. Laß dich meine Hülflosigkeit, aber noch mehr das Gebet deines Sohnes bewegen, mir neue Proben deines langmüthigen Verschonens zu geben. Richte dein Auge auf mich, wenn ich zu dir in meinem Anliegen emporblicke, und höre mich, wenn ich aus der Tiefe zu dir rufe. Ich befürchte es, daß ich auch an diesem Tag in Gedanken und Handlungen viele Sünden und Schwachheiten begehen werde. Ach, Herr, sey mir alsdann gnädig, und strafe mich nicht in deinem Zorn. Gieb mir noch Frist zur Busse, und laß mich sie also anwenden, daß ich mit jedem Tag dir näher kommen, und durch Glauben und Gottseligkeit würdig werden möge, dein himmlisches Reich zu erlangen.

Herr, nicht im Zorn vertilge mich,
Von wegen meiner Sünden!
Auch heute laß mich Gnade finden.
Was wär ich, Vater, ohne dich?
Gewähre mir, warum ich flehe:
Damit ich nicht zu Grunde gehe,
Erbarme du dich über mich.

Der 6te September.

Wenn ich einst von jenem Schlummer,
Welcher Tod heißt, aufersteh,
Und nach dieses Lebens Kummer
Jenen schönen Morgen seh:
O dann wach ich anderst auf.
Schon am Ziel ist dann mein Lauf!
Träume sind des Pilgers Sorgen,
Grosser Tag, an deinem Morgen.

Mit jedem Morgen nimmt eine neue Zeit der Prüfung, des Elendes und der Sorgen ihren Anfang. Den Morgen auf der Welt erleben, heist nichts anders, als aufs neue den abmattenden Lauf nach dem Kleinod antreten, aufs neue den Streit mit meinen Feinden wagen, aufs neue sich den Versuchungen der Sünde unterwerfen. O was wird das für ein entzückender Morgen für mich seyn, wenn ich vom Todesschlummer erwache: und jene Periode ihren Anfang nehmen wird, die nicht mehr nach Jahren berechnet

werden kann, die keinen andern Masstab, als die Ewigkeit hat! Mit welchem Jubel werde ich alsdann die Worte aussprechen, die mir jezt so viel Kummer machen, die Worte des Engels: es wird keine Zeit mehr seyn.

Hier ist noch die Zeit der Unwissenheit und der Schwierigkeiten: dort wird sie auf ewig ihr Ende erreichen. Ich werde nicht mehr dem Irrthum und der Thorheit unterworfen seyn. Ich werde alles im Lichte Gottes betrachten, und denjenigen von Angesicht zu Angesicht sehen, welcher der Ursprung der Schönheit und die ewige Wahrheit ist. Hier ist noch die Zeit der Versuchung und Gefahr. Wenn ich einst über die Gränzen dieser sichtbaren Welt und aller reizenden Vorwürfe des Fleisches und der Sinnen gelanget bin, so werde ich keiner Gefahr meiner Seeligkeit, keiner ängstlichen Furcht über den Antheil an der Seeligkeit unterworfen seyn. Hier ist die Zeit des Kampfs. Dort ist kein Streit mehr zwischen Fleisch und Geist, kein Krieg wider Welt und Teufel. Mein Kampf ist geendigt, mein Sieg vollkommen, und ich bin durch den, der überwunden hat, zum Ueberwinder gemacht. Die Zeit meiner Entfernung von Gott wird an jenem seligen Morgen aufhören. Alsdann ist keine Zeit mehr, durch die Gesellschaft sündhafter Geschöpfe beunruhiget zu werden. Mein Geist wird durch den verdrüßlichen Umgang mit den Gottlosen nicht mehr belästiget und gestöret. Ich selbst werde in meinen heiligen und himmlischen Uebungen durch keinen Feind

Got-

Gottes und seiner Gnade mehr verhindert werden. Die Zeit meiner mühseligen Arbeiten und Leiden wird alsdann aufhören. Ich werde alsdann auf ewig von aller Arbeit ruhen, welche mit Beschwerlichkeit und Ermüdung verknüpft ist. Die Quellen des Schmerzens werden auf ewig vertrocknet seyn.

Es ist vollbracht, rief dort der Erlöser am Creuze. Es ist vollbracht, kann auch ich einst in der Todesstund, und am Ende der Zeit sagen. Allein um es in Wahrheit sprechen zu können, so muß ich auch alles dasjenige vollbringen, was mir in diesem Leben oblieget. Und dazu müsse dann auch dieser Morgen eine Aufforderung für mich seyn. Ich bin noch in der Welt, wo ich vieles ausüben und vieles ertragen soll. O Gott, lehre mich meine kurze aber wichtige Zeit auskaufen. Je mehr ich überzeugt bin, daß auf dieselbe die Ewigkeit folgen wird, desto mehr laß mich alle Mühe anwenden, sie zu meinem wahren Heil zu gebrauchen. Meine Besserung auf die noch künftige Stunden zu verschieben, ist gefährlich. Heute ist es meine gelegene Zeit, jenes Geschäfte zu thun, von welchem das Glück der Ewigkeit abhangen wird. O wie selig werde ich seyn, wenn ich die geringe und ungewisse Anzahl meiner Tage weislich überrechne und mich frühzeitig auf die Ewigkeit anschicke! Wie selig werde ich seyn, wenn ich einst, wenn meine Zeit zu leben und zu leiden geendiget ist, mit Frohlocken sagen kann: es ist vollbracht.

Am Schluß von meinen Lebenstagen,
Dann kann ich wie mein Heyland sagen:
Es ist vollbracht!
Hilf, daß ich alles wohl vollende,
Und kommt dereinst des Lebens Ende,
So stärke mich durch deine Macht.

Der 7te September.

Wohl mir, wenn ich es muthig wage,
Der grossen Hofnung werth zu seyn.
Und diese kurze Prüfungstage,
Gott, und dem Himmel stets zu weihn!
Lehr mich das Irrdische verschmähn,
Und stets nach meinem Ziele sehn.

Ich lebe in einer Welt, darinn sich die Güte und Liebe Gottes gegen mich durch tausend Wege offenbaret. Er hat den Erdboden mit unzählbaren Gütern ausgeschmückt. Er verlangt nicht, daß wir unsere Tage in stetigem Mißvergnügen zubringen, und uns des Genusses seiner Wohlthaten enthalten sollen. Nein, er hat deswegen meine Sinnen so wunderbar eingerichtet, daß aus dem Geschmack, aus dem Anblick und aus dem Gehör gewisser Dinge ein Vergnügen in meiner Seele entstehen soll. Es ist der gnädige Wille Gottes, daß ich hier so vergnügt und ruhig leben soll, als es bey so vielen Verwirrungen und Abwechselungen möglich ist. Aber dieses ist noch nicht alles. Denn da das Land darinn ich wohne,

nur

nur eine Herberge für mich ist, so kann dieses nicht die einzige Absicht meines Schöpfers seyn. Diese Welt ist eine Schule, darinn ich in einer höhern Weisheit unterrichtet werden soll: ein Ort der Prüfung, der mich zum Himmel geschickt machen soll. Ich habe zu diesem Ende sehr wichtige Pflichten auszuüben, die sowol Gott, als mich selbst und meinen Nächsten betreffen. Allein ein unmässiger Gebrauch der Güter dieses Lebens macht mich träge: den Weg zu lauffen, der mir bestimmt ist: und eine beständige Zerstreuung ist sehr leicht vermögend, mich von Gott abwendig zu machen. Was ist daher zu thun? Ich muß beyde Dinge vereinigen. Ich muß die Güter dieser Welt gebrauchen, allein mit Vernunft und Mäßigkeit. Ich muß mich freuen, ohne in meinem Vergnügen auszuschweifen. Ich muß die Erde geniessen, ohne den Himmel zu vergessen.

Wie selig wäre ich doch, wenn ich nach diesem Grundsaz handelte und mit dem heutigen Tage anfienge, vernünftiger von den Vergnügungen dieses Lebens zu urtheilen! Ach mein Herz ist noch sehr an die Welt gefesselt. Ich empfinde es, wie viel Gewalt das Irrdische über mich hat: ich fühle es, wie schwer, wie unmöglich es meinem verderbten Herzen wird, die Welt zu verleugnen, meine Liebe zum Eiteln einzuschränken und alle meine Neigungen auf die Güter der Ewigkeit zu richten. Wie würde ich gegen Gott murren, wenn er mir jenes Vergnügen entzöge, das ich zu meiner Glückseligkeit für unentbehrlich

halte! Wie untröstlich würde ich seyn, wenn er mir den Freund, den ich liebe, die Güter, die ich besize, die Vorzüge, die mich so aufblähen, und das Leben, welches ich so ausschweifend liebe, entziehen wollte! Ich würde vernünftiger handeln, wenn ich alle Dinge nach ihrer Absicht und nach ihrem wahren Werth beurtheilte. Ich würde viel vergnügter leben, wenn ich weniger Anhänglichkeit an dem Irrdischen hätte. Ich würde geduldiger bey meinen Leiden seyn, wenn ich mir wichtigere Begriffe davon machte. Ich würde weniger den Tod verabscheuen, wenn ich die Welt weniger liebte.

Allein es ist nothwendig, daß ich diese Denkungsart erhalte. Darum bitte ich dich, mein Gott! lehre mich die Welt und was in derselben ist, als ein Christ betrachten. Die Erde ist hinlänglich, meine Wünsche zu erwecken, aber unzureichend, sie zu befriedigen. Sie ist reich genug, mich zu erquicken, aber zu arm, mich zu beseligen. Mein Vaterland ist im Himmel: und nur über die Erde geht der Weg, der mich dahin führet. Hier soll ich Glückseligkeit und Vergnügen suchen, dort soll ich sie finden.

Dort wird sich mit bessern Schäzen
Geist und Herz
Auf den Schmerz
Ewiglich ergözen.
Hier ist kein recht Gut zu finden:
Was die Welt
In sich hält,
Muß wie Rauch verschwinden.

Weil denn ohne Ziel und Ende
Deine Gnaden, Vater sind;
O so heb ich meine Hände
Zu dir auf: erhör dein Kind.
Vater, du wollst Gnade geben,
Dir mich ganz und gar zu weihn,
Dein Verehrer stets zu seyn,
Hier und in dem höhern Leben.

Ohne Ziel, ohne Ende sind deine Wohlthaten gegen mich, liebreichster gütigster Vater. Dieses Bekenntniß muß ich ablegen, da es mir eine tägliche Erfahrung abnöthiget. O was hast du bisher an mir gethan, was thust du noch an mir! Wie hast du mich durch deine Wohlthaten vor so viel Tausenden ausgezeichnet! Wie viele meiner Mitbrüder hat dein Zorn in der vergangenen Nacht von der Erde weggereissen! Mir hast du mein Leben und meinen Odem erhalten. Wie viele haben den heutigen Tag mit Thränen und Seufzen empfangen! Ich kann ihn mit Dank und Freude btwillkommen. Wie viele hat deine Hand geschlagen, daß sie Schmerzen und Schwachheiten fühlen! Ich bin durch deine Gnade gesund und munter. Wie viele haben kaum so viel, daß sie ihren Hunger und Durst stillen können! Ich finde meinen Unterhalt, und habe vielleicht gar an manchen Dingen Ueberfluß. Wie viele werden verfolgt, verlästert und geschmähet! Mir hast du Freunde und Wohlthä-

ter

ter geschenkt. Und wo soll ich Worte finden, mein Glück auszudrücken? Ohne Ziel, ohne Ende sind deine Wohlthaten gegen mich, liebreichster, gütigster Vater.

Allein habe ich es verdient, daß Gott vor andern so viel Segen mir zufliessen läßt? Findet sich etwas bey mir, das mir vor andern einen Vorzug giebt? Habe ich mehr Glauben, mehr Liebe, mehr Gottseligkeit, als meine Mitbrüder? Wenn ich mich unpartheyisch betrachte, so wird mir mein Herz sagen: nein, ich habe es nicht verdienet, daß ich so vieler Gnaden-Bezeugungen von Gott gewürdiget worden bin. Alle seine Wohlthaten sind nichts anders, als Ausflüsse seiner erbarmenden Liebe. Aber warum zieht mich Gott so vielen andern vor? Der Herr will mich dadurch zur Busse locken. Ja dieser Morgen, den ich erlebe, dieses vergnügte Herz, dieser gesunde Körper, dieser irrdische Seegen, dieser Schuz, dessen mich Gott würdiget, sind lauter Aufforderungen an mich, die Zeit meiner Heimsuchung zu erkennen. Jene Züchtigungen, unter welchen meine Mitbrüder seufzen, sind eben die Bemühungen der Gnade, die mich reizen sollen, Gott zu suchen, und mich zu ihm zu bekehren.

Aber kann dann mein Leben zum Beweise von diesen seligen Wirkungen der göttlichen Gnade dienen? Oder ist es vielmehr ein Beweis meines widerspenstigen Herzens? Ach Gott, wie kann ich anders, als das demüthige Bekenntniß ablegen,

gen, daß ich deine Güte nicht bey mir die Absicht habe erreichen lassen, um welcher willen sie mir erwiesen worden ist. Du hast mich durch Wohlthaten zu dir zu ziehen gesucht: aber ich folgte diesem sanften Zug nicht. Du hast mir an andern deine Gerechtigkeit offenbart: aber ich habe sie ohne Rührung und Besserung betrachtet. Herr, verschone mich, und strafe mich nicht in deinem Zorn. Mache mich zu einem Beyspiel des Gehorsams, wie ich bisher ein Exempel der Widerspenstigkeit gewesen bin. Arbeite noch diesen Tag durch deinen Geist an meinem Herzen. Suche mich noch heute durch Wohlthaten zu gewinnen. Ich will durch deine Gnade folgsamer und dankbarer gegen deine Liebe werden.

Länger will ich nicht dir widerstreben:
Dir zu Ehren will ich leben,
Mich ewig deiner Güte freun.
Dann wird mich zu allen Zeiten
Deine Freundlichkeit begleiten
Und dein Heil mir nahe seyn.

O Vater, meine Seelenruh
Nimmt durchs Gebet beständig zu!
Dein Wort ist immer Ja und Amen.
Wer gläubig betet, der empfäht!
Drum laß mich auch in Jesu Namen
Oft vor dich kommen im Gebet.

Dreyeiniger Gott! Ich bete jezt vor dir. Wie weit glücklicher bin ich vor so vielen Tausenden, welche diesen Morgen erlebt haben, ohne dir dafür zu danken, ohne deinen Seegen zu erflehen! O welch eine unbekannte Wohlthat ist es doch, daß ich die Erlaubniß habe, mich zu allen Stunden deinem Thron zu nähern, und unter allen Umständen dein Antliz zu suchen! Wie verwildert würde mein Herz, wenn nicht das Gebet mich menschlich machte! Ich würde alle Triebe der Menschenliebe und der Furcht Gottes verlieren, wenn mich nicht das Gebet erinnerte, was Gott ist, und was ich bin. Ich würde noch weniger an den Himmel denken, wenn ich nicht bisweilen meine Hände zu dir erhöbe. Ich würde völlig ein Raub der Laster seyn, wenn nicht dein Geist, besonders bey meiner einsamen Andacht, an meinem Herzen arbeitete. Ich danke dir, ich danke dir, mein Gott, für die Gnade des Gebets. Ich danke dir für so manche Augenblicke, welche durchs Gebet im Segen verflossen sind. Auch für diese Morgenandacht danke ich dir, du Erhörer meines Gebets!

Ich

Ich will mir das Glück der Einsamkeit zu nuze machen. Jezt, da ich noch nicht in die Verwirrungen der Welt verwickelt bin, will ich meine ganze Seele zu dir richten, und im Geist und in der Wahrheit zu dir beten. Gott, du übersiehest mit einem Blick meinen Hülfsbedürftigen Zustand. Dir sind alle meine Anliegen und Bedürfnisse bekannt. Aber das größte Anliegen ist wohl dieses, daß mir mein Herz wegen meinem vorigen Leben Vorwürfe macht. Ach, Herr, blicke doch gnädig auf mich herab. Ich bin ein Sünder. Dieses ist der Inbegrif alles meines Elendes und meines Kummers. Du, der du den Sünder gerecht machst, gnadenvoller Erlöser, befreye mich doch auch durch dein Blut von den Verschuldungen und Strafen, die ich mir durch mein sündliches Leben zuziehe. Was ist ein Leben, das ich unter Gewissensunruhe zubringe? Was werden für mich alle Vergnügungen seyn, wenn ich in beständiger Erwartung deiner Strafen leben muß? Was wird dieser neue Tag Angenehmes für mich haben, wenn ich ihn nicht in der Versicherung deiner Gnade durchleben kann? Wie kann ich aber deiner Gnade versichert seyn, da ich selbst deinen Zorn durch meine Sünden auffordere? O Gott, o Jesu, erbarme dich über mich, und sey mir Sünder gnädig! Sey mir gnädig in Ansehung meines vergangenen Lebens! Sey mir gnädig in Absicht auf mein gegenwärtiges Leben, welches ich ohne deine unterstützende Gnade nicht fortsetzen kann. Sey mir auf die Zukunft gnädig: auf die Tage, die ich noch zu

leben

leben habe, auf die Stunde, wo ich sterben, und vor dein Gericht gestellt werden soll.

Ach sey mir dann nicht fürchterlich,
Erbarme, Vater, meiner dich,
Wenn einst mein Aug im Tode bricht
Bey jenem strengen Weltgericht
Sey, Jesu, meine Zuversicht:
Mach mich der Strafe ledig.
Ach, sey mir Sünder gnädig!

Der 10te September.

Ich falle dir, mein Gott, zu Füssen;
Vergieb mir gnädig meine Schuld,
Und heile mein verwundt Gewissen,
Mit Trost an deiner Vaterhuld.
Ich will mit Ernst die Sünden scheun,
Und willig dir gehorsam seyn.

Gelobet sey dein Name, du Gott aller Barmherzigkeit, daß du die Sünde vergiebst, und um der Versöhnung deines Sohns willen Gottlose rechtfertigest. Wo ist ein solcher Gott, wie du, Jehova, der so langmüthig, so geduldig, so geneigt zur Vergebung ist? Die Menschen sind hart und grausam und unversöhnlich: sie verschliessen das Herz, wenn wir auch noch so redlich uns ihnen nähern. Aber du unendliches Wesen, verzeihest und liebest gerne.

gerne. Wenn ich dieses nicht wüßte, so würde ich es nicht wagen, meine Zuflucht zu dir zu nehmen, und dich um Verschonen und Begnadigung zu bitten. Denn ich muß es bekennen, meine Sünden sind groß, und meine Abweichungen unzählbar. Mein Leben stellet mir eine unübersehbare Reihe von Uebertrettungen vor, und ich kann, um den Werth meiner durchlebten Tage zu bestimmen, nichts weiter sagen, als daß sie verlohren sind.

Ach, reize doch und erwecke meine Seele, daß sie im Gefühl ihres Elendes mit einem gebeugten und zerschlagenen Herzen zu dir nahe. Zermalme dieses harte Herz, und mache es fühlbar, dieses unempfindliche Herz. Bewahre mich vor dem Unglück, daß ich in dem Schlummer der Sünde hingienge, und die Zeit verträumte, die zu meiner Bekehrung bestimmt ist. Dieser Morgen ist eine Aufforderung an mich, aufzuwachen und Busse zu thun. Ich müsse ihn doch nicht ungenüzt verstreichen lassen. Ich müsse die Stimme hören, die mich ruft: Ich müsse der Liebe gehorsam seyn, die mich zu sich zieht. Laß zu diesem Ende, o Gott, deinen Geist auch in dieser Morgenstunde an meinem Herzen arbeiten, und es heilsam erschüttert werden. Decke mir alle Uebertrettungen auf, die ich begangen habe, und stelle mir jene unbekannten und unbereuten Sünden lebendig vor, die die Angst meines Gewissens einst verdoppeln könnten. Und laß mich nicht eher ruhen, als bis ich mich dir ergeben

und den sanften Frieden in meiner Seele empfunden habe, der mich zum ewigen Leben bewahren kann.

Und wenn ich mich dann dir, o Erbarmer, übergebe, so würdige mich deiner gnädigen Aufnahme. Wenn ich, im Vertrauen auf die Versöhnung Jesu, deine Gnade erflehe, o so laß mich sie finden, und der Vergebung theilhaftig werden, die der einzige Trost meines Lebens ist. Alles in der Welt wird mir zum Unsegen, wenn ich nicht deine Begnadigung erhalte. Der Reichthum, die Gesundheit, die Freundschaft und alle übrigen Versüssungen des Lebens werden bey ihrem Genuß für mich marternd seyn, wenn ich nicht die Versicherung deiner Gnade habe. Und meine Leiden werden mir noch unerträglicher werden, wenn mir mein Gewissen Vorwürfe, und mein Herz Kummer macht. Aber alles wird mein wahres Heil befördern, wenn ich mit dir in Vereinigung stehe.

Was kann ich also für meine Wohlfahrt auch an diesem Tage wichtigeres wünschen, als daß du, o Gott, meine Sünden von mir nehmen mögest? Mögen doch andere ihre Wünsche auf Reichthum, Ehre und die übrigen Entzückungen dieses Lebens richten: mein Wunsch, mein Glück, mein Reichthum, meine Ehre ist die Vergebung der Sünden.

O Herr, wie selig ist die Seele,
Die sich in deiner Gnade freut.
Ob auch ein irrdisch Glück ihr fehle,
Fehlt ihr doch nicht Zufriedenheit.
Und Gott, dein Fried ist weit mehr werth,
Als alles, was die Welt gewährt.

Der IIte September.

Wie ist doch mein Herz zerstreut,
Und erfüllt mit eitler Liebe!
Wie reizt doch die Eitelkeit
Meines Herzens schwache Triebe.
Laß mich, Jesu, von der Erden
Ganz zu dir gezogen werden.

Alle irrdische Dinge sind von der Art, daß sie mein Herz sehr leicht einnehmen und hinreissen können. Auch die unschuldigsten Dinge können für mein Herz gefährlich werden, wenn ich mich denselben unbedachtsam überlasse. Nachdem ich schon so viele Erfahrungen von dieser Wahrheit in meinem Leben erhalten, so wäre es allmählich Zeit, meine Schwachheit einzusehen und behutsamer im Genuß des Irrdischen zu seyn. Aber wie sehr ist noch mein Herz an das Irrdische gefesselt! Jeder Tag giebt mir hievon neue Erfahrungen. Sorge, Reichthum und Wollüste: dieses sind die Gegenstände, welche mich zerstreuen, und so mächtig hinreissen. Und welches sind die Folgen hievon? Ach, daher rühret es, daß

auch die wichtigsten Dinge keinen Eindruck auf mein Herz machen: daß ich unempfindlich bleibe wenn mich die Religion rühren soll: daß ich betrübt werde, wenn die Betrachtung der Ewigkeit mich entzücken soll. Daher kömmt jene Leichtsinnigkeit meines Herzens, jene Gleichgültigkeit in Ansehung des wahren Glücks meiner Seele. Daher entsteht jene Weichlichkeit, das ich mich weigere, das Creuz meines Jesu auf mich zu nehmen, mich zu verleugnen, und in dieser Fassung ihm nachzufolgen. Daher wird endlich der Tod für mich so bitter seyn, wenn er mir auf einmal alle meine geliebten Gegenstände entreißt, an welchen mein Herz bisher gefesselt war.

Dieser Morgen ist für mich die bequemste Zeit, hieran zu denken. Je weniger ich schon durch die Zerstreuungen aus meiner Fassung gebracht worden bin, desto leichter ist es, mein Gemüth zu sammlen, und es mit solchen Dingen zu beschäftigen, an welche mich das Geräusch der Welt so wenig denken läßt. Wohlan, ich will hier in meiner Einsamkeit solche Betrachtungen unterhalten, die meiner wahren Bestimmung gemäß sind. Mit dir, o Gott, soll sich mein Herz beschäftigen: du sollst jezt der einzige Gegenstand seines Verlangens, seiner Liebe und seiner Hofnung seyn. Ich will mir recht die Grösse meines Glücks vorstellen, welches ich dadurch geniesse, daß ich von dir abhange, daß ich dein Kind und ein Erlößter deines Sohnes bin. Ich will mich mit dir entschliessen, unveränderlich dir ergeben zu seyn, und mich weder die Freude noch die Trübsale dieses Lebens von dir abwendig machen lassen. Ich

will

will mit reger Andacht die Führungen überdenken, mit welchen du mich bisher geleitet hast, die unzählbaren Beweise der Gnade, deren ich von dem ersten Augenblick meines Lebens, bis auf diese Stunde gewürdiget worden bin, und die unbeschreibliche Langmuth, mit welcher du mich bey meinen Sünden getragen hast. Ich will mir jene für mich so ausserordentlich wichtige Veränderung, die ich im Tode und in der Ewigkeit zu erwarten habe, vorstellen, und daher die kräftigsten Bewegungsgründe zur Gottseligkeit nehmen. Ich will mit meinen Sinnen einen Bund machen, daß sie mich nicht verführen, und ins Verderben stürzen.

Aber was werden alle die guten Vorsäze fruchten, wenn du nicht selbst mein Herz regierest, meine Neigungen lenkest, und meine Triebe heiligest? So unüberwindlich ich mir jezt zu seyn scheine, so leicht werde ich überwältiget seyn, wenn ich mich ohne deinen Beystand in die Welt wage. Aber mit dir, mein Gott, werde ich stark seyn, über die Welt zu siegen, das Irrdische zu verachten und das Himmlische zu ergreifen.

Stärke mich durch deine Kraft,
Hier in meiner Pilgrimschaft,
Daß ich niemals von dir weiche,
Sondern jenes Glück erreiche,
Das dort in der bessern Welt
Gott den Frommen vorbehält.

Was ists, daß ich mich quäle!
Harr, seiner, meine Seele,
Harr und sey unverzagt!
Du weißt nicht, was dir nützet;
Gott weiß es, und Gott schützet,
Er schützet den, der nach ihm fragt.

Ein grosser Theil meiner Bekümmernisse rühret daher, daß ich mit Aengstlichkeit an die Zukunft denke und mir das Zukünftige immer ärger, als das Gegenwärtige vorstelle. Ich strenge oft meinen ganzen Scharfsinn an, um traurige Gegenstände für mich aufzusuchen, und gehe in die entferntesten Zeiten meines Lebens, um Quellen des Kummers zu entdecken. Ich würde viel ruhiger seyn, wenn ich bey dem Gegenwärtigen stehen bliebe und die Zukunft ganz der Regierung des allweisen Gottes überliesse: wenn ich meine bisherige Erfahrungen von der Vorsehung Gottes dazu anwendete, um bey allen Zufällen daraus Ruhe und Trost zu schöpfen. Aber mein verkehrtes Herz arbeitet selbst an seiner Unruhe, und vermehret sich mit Vorsaz seine Bekümmernisse. Zu meiner Schande muß ich es gestehen, daß ich schon viele Morgenstunden mit dergleichen kummervollen Gedanken verschwendet habe. Sorgen waren mein erstes Gefühl, wenn ich vom Schlaf erwachte, da doch billig der Dank meine erste Empfindung seyn sollte. Wie wird es mir heute ergehen? spreche ich oft zu mir selbst.

Was für ein Unglück wird mir heute zugedacht seyn? Welche Krankheit wird mich auf das Sterbebette werfen? Welche Todesart wird mich treffen? Wer weiß, ob ich nicht plözlich oder durch einen Unglücksfall mein Leben verlieren werde? Ach wie elend werde ich seyn, wenn das Feuer, oder die Bosheit der Menschen, oder ein anderer Zufall mir alle meine Güter rauben wird?

Mit solchen und noch andern beunruhigenden Vorstellungen erwache ich oft. Und vielleicht ist auch heute ein Theil dieser Bekümmernisse in meine Seele gekommen? Ich thörichtes Geschöpf! Warum quäle ich mich dann ohne Ursache? O wie mitleidenswürdig muß ich unter solchen Umständen den Engeln seyn, die vielleicht geheime Augenzeugen von meiner unglaubigen Gesinnung sind! Wie bedaurenswürdig muß ich in meinen eigenen Augen seyn, da ich so thöricht bin, mir Bekümmernisse zu machen, wo keine Ursache dazu vorhanden ist. Höre auf, verkehrtes Herz, dich zu beunruhigen und Gott zu entehren! Verbanne alle Gedanken, die der Unglaube dir einflösset. Harre, harre auf Gott und sey unverzagt. Verbittere dir nicht durch deine eigene Schuld dein Leben, das ohnehin so mühselig ist. Suche vielmehr, es so angenehm zu machen, als es möglich ist. Die größten Annehmlichkeiten aber wirst du im Vertrauen auf deinen Schöpfer finden, der durch Jesum dein versöhnter Vater ist. Erwarte jederzeit das Beste und Heilsamste

von ihm. Sprich zu dir selbst (Gott erlaubt es dir, also zu sprechen) wie wunderbar und selig wird mich Gott auch heute leiten! Wie viel Gutes werde ich auch heute von ihm erhalten! Ich weiß es, dieser Tag wird eben so wenig leer von seinen Gnadenbeweisen seyn, als es meine vorigen Tage waren. Ich weiß an wen ich glaube: und der Gott, an welchen ich glaube, ist *mein* Vater, mein Führer, mein Wohlthäter. In seinen Händen ruhet mein Schicksal. Ich will es ihm überlassen, und mit völliger Unterwerfung alles von ihm annehmen, es mag Glück oder Unglück, Leben oder Tod seyn. Wenn ich so dächte, o wie zufrieden, wie glücklich könnte ich leben!

Du, Herr, bleibst meine Zuversicht,
Mein einzger Trost im Leben.
Dem fehlt es nie an Trost und Licht,
Der sich dem Herrn ergeben.
Du bist mein Gott:
Auf dein Gebot
Wird meine Seele stille.
Mir gnügt, o Gott, dein Wille.

Gott ist mir der bewährte Freund,
Der es aufs beste mit mir meint.
Wo find ich seines gleichen?
Er steht mir bey,
Und bleibt mir treu,
Wenn Berg und Hügel weichen.

Ohne Freundschaft und Menschenliebe würde mir die Welt noch trauriger seyn, als sie wirklich ist. Aber ohne Gott würde mir auch die zärtlichste Freundschaft keine Vortheile gewähren. Ist er mein Freund, so bin ich in aller Absicht glückselig. In ihm finde ich alles, was mich die Ohnmacht meiner Freunde nicht erwarten läßt. In ihm entdecke ich eine Zärtlichkeit, die auch die zärtlichste Neigung meiner Mitbrüder unendlich übertrift. Bey ihm finde ich den wahren Trost und die nöthige Hülfe in allen Angelegenheiten und Trübsalen dieses Lebens. Bey ihm finde ich meine Seligkeit in heitern und trüben Tagen. Er ist meine Stärke, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott und mein Helfer ewiglich. Das Aechte seiner Freundschaft erkenne ich alsdann, wenn ich mich in bedrängten Umständen befinde: da kann ich die Zärtlichkeit seiner Liebe aus der Grösse seiner Hülfe beurtheilen. Wenn alle meine Freunde mir untreu werden, so ist er der bewährte Freund, der sich nie ändern kann. Wenn alle Hülfe meiner Freunde vergeblich ist, so kann seine allmächtige Hand alles möglich machen.

Von der Hand dieses himmlischen Freundes geleitet, trete ich nun in die Welt. Ihm zur Seite darf ich nichts befürchten. Ihm kann ich alle meine Anliegen befehlen, und er ist so gnädig, auf dieselben zu merken. Wenn ich von ganzen Schaaren redlicher Freunde in die Welt begleitet würde, so könnte ich nicht so ruhig seyn, als ich jezt bin, da ich diesen einzigen allgenugsamen Freund zur Seite habe. O wie nöthig werde ich seinen Beystand auf den heutigen Tag haben! Und darum wende ich mich zu dir, du Freund aller Menschen-Kinder, die dein Sohn mit dir ausgesöhnt hat. Würdige mich auch heute der Proben deiner zärtlichen Menschenliebe. Ach, ich bin ein verirrtes Schaaf. Ich kann auf tausend Abwege gerathen, die mich ins Verderben stürzen. Warne mich, daß ich nicht auf dieselben gerathe. Leite mich, daß ich mich nicht unglücklich verirre. Errette mich, daß ich nicht in der Irre zu Grunde gehe. Ich bin ein unweiser thörichter Mensch, dem es eben so sehr an gutem Rath, als an Hülfe fehlet. Sey du mein Rathgeber. Es können sich verworrene Umstände in meinem Leben eräugnen, die ich nicht entwickeln kann. Löse du alle Schwierigkeiten auf, und mache die Dunkelheiten, die mich umgeben, helle. Von dir erwarte ich alle Liebesbezeugungen, die mir meine Freunde nicht gewähren können. Die größte Liebe aber erwarte ich von dir im Tode. Wenn einst meine Freunde um mein Sterbebette stehen, und nichts thun können, als mich beklagen und beweinen: alsdann tritt du in ihre Mitte, und laß mich das Heil und die Tröstungen

stungen des Todes empfinden. Ich kann nicht alle Zufälle nennen, die mir begegnen können, und wo mir deine Hülfe unentbehrlich ist. Hilf mir in allen Umständen, und unterstüze meine Freunde, wenn sie geneigt sind, mir Hülfe zu ertheilen. Mache diesen redlichen Seelen diesen Tag zu einem Tag des Heils und der Freude. Sey auch du ihr Freund, wie sie bemühet sind, meine Freunde zu seyn. Endlich aber bringe sie und mich in jene Versammlung der freundschaftlichsten und getreuesten Seelen, die im Himmel sind. Da laß uns dann erst vollkommen die wahre Freundschaft schmecken, und im Genuß derselben ewig selig seyn.

Gott, welche Schaar ist dort vereint!
Die Freunde, die ich hier beweint,
Die find ich droben wieder.
Dort sammlet deine Vaterhand,
Die deine Liebe hier verband,
Herr, alle meine Brüder.
Ewig werd ich,
Frey von Mängeln,
Selbst mit Engeln
Freundschaft pflegen.
O ein Umgang voller Segen!

Dir sey Lob, und Preiß und Ehre,
Vater, Sohn und heiliger Geist.
Höre, Gott, was ich begehre,
Und was mir dein Wort verheißt.

Herr Gott, Vater und Herr meines Lebens! dir gebühret Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein, und dein ist das Reich und du bist erhöhet über alles auf Erden. Ich danke dir und rühme den Namen deiner Herrlichkeit. Du bists allein: du hast den Himmel und aller Himmel Himmel mit seinem Heer gemacht. Du machest alles lebendig, und das himmlische Heer betet dich an. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem. Darum freue ich mich und bin frölich in dir, und lobe deinen Namen, du Allerhöchster. Denn deine Güte reichet, so weit der Himmel ist. Du, Hüter Israels, schläfest noch schlummerst nicht. Wie soll ich dir, Herr, vergelten alle deine Wohlthat, die du an mir thust? Du hast mich wie einen Augapfel im Auge behütet, und unter dem Schatten deiner Flügel Schuz und Bedeckung finden lassen. Ich bin erwachet nach deinem Bilde. Deine Barmherzigkeit ist auch an diesem Morgen neu, und deine Treue ist groß. Ich verkündige an diesem Morgen solche deine Gnade, daß du so mächtig bist, und thust immerdar Gutes. Laß

nur

nur meinen Mund und mein Herz täglich deines Ruhmes voll seyn, Herr, mein Gott!

Regiere mich heute, o Herr, damit ich in allen meinen Unternehmungen dir wohlgefallen, und durch Sünden nicht dein Herz von mir wenden möge. Weise mir deinen Weg, und leite mich auf richtiger Bahn. Laß mir deine Hand beystehen, und behüte mich vor allem Uebel. Sey mir freundlich, und fördere bey mir das Werk meiner Hände, ja das Werk meiner Hände wollest du fördern. Erfülle alle meine Anschläge und sey nicht ferne von mir, wenn ich in meinem Anliegen zu dir rufe. Stärke mich durch deinen Geist in dem Kampf gegen mein Fleisch und gegen die Sünde. Befiehl deinen Engeln, daß sie mich auf allen meinen Wegen behüten, und gieb mir englische Gesinnungen, damit sie Freude an mir haben mögen. Gieb mir allezeit deine Furcht ins Herz, damit ich nicht meinem Rath, und meines Herzens Trieben nachwandle, sondern bey allem dich vor Augen haben möge, den allgegenwärtigen Gott und Richter der Lebendigen und der Todten.

Breite deinen Namen und dein Reich auf der Erde aus. Beschirme deine Kirche gegen alle Anfälle ihrer Feinde, und deine Bekenner gegen die Verfolgung der Gottlosen. Bewahre den Frieden und die Sicherheit in unsern Mauren: befestige die Glückseligkeit und die Freude in

unsern

unsern Häusern, und vermehre die Wohlfahrt in allen Familien. Wenn die Elenden rufen, so höre sie, und hilf ihnen aus ihren Nöthen. Laß die Wittwen Gnade und die Waysen Versorgung finden. Errette die Seelen derer, die in Gefahr des Todes sind. Vergieß nicht das Schreyen der Dürftigen, und schaffe denen Recht, welche Unrecht leiden. Erfülle alles, was lebet, mit Wohlgefallen, und sey der allgemeine Vater und Wohlthäter deiner Geschöpfe. Alsdann werden allgemeine Dankopfer an dem Abend dieses Tages zu dir empor steigen, und die Frommen dir ihre Gelübden bezahlen. Erhöre mich, o Vater in deinem Sohn.

Höre, Vater! ach erhöre,
Was jezt mein Gebet begehrt.
O Sohn Gottes, dir zur Ehre
Werd es mir in dir gewährt!
Heiliger Geist, laß mit Vertraun,
Auf des Mittlers Blut mich baun.
Hör, Dreyeiniger, mein Flehen!
Amen! Ja es wird geschehen.

Allmäch-

Allmächt'ger, mich hast du gemacht,
Von dir hab ich mein Leben:
Du hast durch deine Güt und Macht,
Es mir verjüngt gegeben.
Was ist vor dir, o Gott, was ist
Der Mensch, daß du so gnädig bist,
Und seiner dich erbarmest?

Ich erwache. Doch nein, die Macht meines Schöpfers erweckt mich. Vor meinen Augen verschwand gestern die ganze Schöpfung. Ein dunkler Vorhang bedeckte sie. Mein Körper versagte mir seinen Dienst. Ich schien zwar zu sterben: indeß regte sich doch ein Gefühl in mir. Aber nun berührt mich eine gewaltige Macht. Mein Auge öfnet sich und empfängt aufs neue die Strahlen der Sonne. Mit einer göttlichen Kraft, ruft eine Stimme zu mir herab, und mein erstorbenes Gebein hebt sich empor. Nun empfinde ich, was der erste Mensch empfand, als dein Wort, Allmächtiger, ihm Odem und Leben gab. Wie könnte ich noch unachtsam auf deine Güte und ungewiß bleiben, ob du mein Schöpfer seyest, und ob ich täglich von neuem geschaffen werde. Du stehest, obgleich unsichtbar, täglich vor mir, wie du vor Adam stundest, und erweckst mich zu einem erneuerten Leben. Aber zu welch einem Leben? Mein Stammvater sollte damals in unverlezter Unschuld vor dir wandeln. Er sollte sein Leben

dazu gebrauchen, wozu du es bestimmtest, zur Verehrung deiner Allmacht: zur Ausbreitung deiner Herrlichkeit unter deinem Geschlecht. O laß mich zu diesem Geschlecht gehören. Laß mich die Bestimmung erreichen, wozu du mir so oft das Leben wieder schenkest. Da ich zuerst in die Welt trat, da konnte ich noch nicht einmal dein Lob stammeln. Heut freue ich mich, daß ich von dieser Schwachheit loß bin.

Was können meine erste Gedanken, wenn ich mich betrachte, anders seyn, als Lobgesänge? Selbst daß ich diese denken kann, ist dein Werk und dein Lob, Allgütigster. Tief in meiner Empfindung hast du dir ein Lob zubereitet. Und diese Empfindung deiner Güte soll diesen Tag über mich begleiten. Sie stärke mich, wenn ich unter den Beschwerden des Lebens matt werden will. Sie leite mich, wenn ich vor dem Weg, den ich wandlen soll, zittere. Oder stärke du mich selbst, mein Schöpfer! Sey du mein Führer! Laß mich an jedem Tage, den du mir schenkest, weiser werden, Gutes zu thun, damit ich meine Zeit nicht vernachläßigen, sondern mir auf den Abend meines Lebens Ruhe und Freude einsammlen möge: damit auch dieser Tag ein Theil meiner glücklichen Bestimmung und ein seliger Schritt zur Ewigkeit seyn möge.

Ich hänge ganz von deiner Erbarmung ab. Nur Gnade, Gnade ist es, welche ich bey dir suche und worauf ich mein Gebet gründe. O laß

mich

mich doch in deiner Liebe meine Beruhigung und meine Seligkeit finden. Wenn ich nicht von dir geliebt werde, so ist mir das Leben verhaßt, und der Anblick dieses neuen Tages schrecklich. Mache mich doch deiner Liebe würdig, und bewahre mich vor allen Abweichungen, wodurch ich deiner väterlichen Zuneigung verlustig werden könnte. Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich. Denn du bist mein Gott. Täglich harre ich dein.

Bedeckt mit deinem Segen
Geh ich auf allen Wegen,
Die mir dein Auge weißt.
Mein Leben und mein Ende
Ist dein: in deine Hände
Befehl ich, Vater, meinen Geist.

Der 16te September.

Führe mich, o Herr, und leite
Meinen Gang, nach deinem Wort,
Sey und bleibe du auch heute,
Mein Beschüzer und mein Hort.
Unter deinem Schuz allein
Kann ich froh und sicher seyn.

Dank sey dir und Lob, du Erhalter meines Lebens! Die erste meiner Empfindungen seyen dir geheiliget, du Gütigster! Die Natur um

mich her freuet sich über ihr wieder erhaltenes Le-
ben. Der Himmel lachet zur Erde hernieder,
welche in neuer Schönheit glänzt. Welche dank-
bare Freude aber muß erst mein Herz fühlen,
wenn ich es überdenke, was du mir mit meinem
Leben wieder schenkest! Hatte ich gestern einen
Theil meiner Reise zur Ewigkeit zurückgelegt, o
so läßt du mich heute nicht ermatten. Du lei-
test mich mit deiner Rechten, und nimmst mich
endlich in deine Herrlichkeit auf. Oder war ich
wieder weit auf meiner Bahn zurückgekommen,
o so kann ich heute, mit verneuerten Kräften,
mit nüchterner Seele meinen Weg wieder auffu-
chen, und mich auf der Höhe, die ich erreicht,
nach jener Gegend umschauen, die ich noch zu
erreichen habe, und wo ich ausruhen soll. Dies
war deine weise Absicht, o Schöpfer, als du
mir das Leben gabst. Laß mich diese Absicht nie
verfehlen.

Aber wie wenige Menschen leben! Wer läßt
sich nicht auf seiner Reise zum Himmel bald vom
Geräusche derer, die ihn begleiten, bald von sei-
nem unruhigen Herzen, hier durch die Ergözlich-
keiten, dort durch die Trübsalen zurückhalten?
Nur der, den du leitest, gelangt auf ebener Bahn
zum Himmel. Ihn stört die Welt mit dem Ge-
räusch ihrer Freunden und Geschäfte nicht. Er be-
trachtet im Vorbeygehen die Ergözlichkeiten, die
sich ihm darbieten: er ist nicht unempfindlich,
aber er läßt sich nicht ganz einnehmen, und von
den Freuden des Lebens hinreissen. Jeden Mor-
gen fängt er sein Tagewerk an. Er richtet seine

Augen

Augen immer auf sein Vaterland empor und beschleuniget mit seinen Brüdern gemeinschaftlich die Reise, die ihn dahin führen soll. Sind einige ermattet, so suchet er ihnen aufzuhelfen: sind andere unwissend, so unterrichtet er sie. Geht sein Lauf im Sonnenschein des Glücks fort, so entzückt ihn dieses, daß er zu einem bessern Leben geht. Schwärzt sich der Himmel, so beruhiget ihn dieß, daß ihn sein Führer nicht verläßt.

Mit diesen Gedanken preise ich dich an diesem Tage, mein Schöpfer. Zeige du mir aufs neue den Weg, den ich noch zu gehen habe. Mache mich stark, meine Pflichten in dieser Welt zu erfüllen, aber auch stark, zu bedenken, daß ich nicht für diese Welt geschaffen bin. Wie vielfach sind die Pflichten! Wie schwer werden sie mir fallen, wenn du mir nicht beystehst! Ich soll an dem Werk der Erhaltung der Welt arbeiten: Ich soll das grössere Werk meiner und meiner Brüder Seligkeit vollenden. Unterweise mich durch deinen Geist, wo ich geschäftig seyn, und wo ich nachlassen soll. Laß mich nicht über meine Gefährten mich erheben: denn wir laufen nach einem gleichen Ziel. Laß mich nicht dieses Leben mißbrauchen: denn es kann sich bald und unglücklich endigen. Laß mich mit der Hofnung meinem Ende zueilen, daß ich mit meinen Begleitern zum Siz der ewigen Glückseligkeit durch Jesum Christum gelangen soll.

Ach, ich fehle leicht. Drum leite
Selber mich auf ebener Bahn.
Und mein Schuz sey mir auch heute,
Du mein Schuz von Kindheit an!
Wer bewahrt mich, als nur du,
Daß ist stets, was recht ist, thu?

Der 17te September.

Erwachet Harf und Psalter!
Gott hat den Tag gemacht.
Dankt, danket dem Erhalter,
Dem Hüter in der Nacht.
Erwachet, ihn zu loben!
Gott hat den Tag gemacht.
Der Hüter sey erhoben!
Der Hüter in der Nacht!

Ewiger! Herr Gott! Schöpfer! Erlöser! Von deinen Engeln angebetet, von deinen Werken gepriesen, von allen Nationen verherrlichet! In die Lobgesänge, die jezt von allen Stimmen der Erde zu dir empor dringen, mischet einer deiner Erschaffenen und Erlößten seinen Lobgesang mit ein. Vernimm meine Stimme, der du auf das Schreyen deiner geringsten Geschöpfe merkest.

Wer sollte dich nicht erheben, allgütigster Vater? Jeder Morgen sagts dem Abend, wie herrlich du durch deine Macht und Liebe seyst. Dieser verdanke ichs, daß mich nicht eine lange Nacht von Schmerzen gepeiniget, und der Anblick

des

des Morgens mich nicht erschreckt hat. Dieser verdanke ich es, daß ich mit verjüngten Kräften einen neuen Morgen des Lebens genieſſen kann. Mit tiefer Anbetung verdanke ich es dir, daß du täglich deine Macht an deiner Welt verherrlichest, täglich die Zeit der Gnade verlängerst. Aber deiner Güte verdanke ich die gröſßte Wohlthat des Morgens, das Vermögen, wieder einen Tag lang an meiner Besserung arbeiten zu können. Du weckst auch die Sünder. Wie viele hätte diese Nacht vors Gericht fordern können! Gerechte und Sünder schlummerten vor dir: aber deine Sonne gehet über beyde auf.

O sey mir gebenedeyet, du Höchster! Du, der du der Sonne rufest, daß sie leuchte bis an die Enden der Erde: o dir kann man das Glück der Erde, das Glück derer, durch die mir die Erde lieb ist, mit freudiger Hofnung empfehlen. Dir Allwissender, sind meine Bitten bekannt. Aber du hast es geboten, daß ich dich anrufen, und dir alle meine und meiner Brüder Anliegen empfehlen soll. Darum komme ich zu dir mit meinem Gebet. Aber mit Zittern falle ich auf mein Angesicht nieder: denn ich bin nicht werth, zu dir zu beten, und von dir begnadiget zu werden. Ich verdiene die Barmherzigkeit nicht, welche du bisher mir erzeiget hast. Wie viele Morgen zähle ich schon, seitdem du mich in diese Welt gesezt hast! Wie viele Bekümmernisse des Abends hat der folgende Tag zerstreuet, wie viele Freuden hat er mir wieder geschenket! Täglich öfnest du mir aufs neue den Weg

zum Himmel. Aber wie sehr würde ich strauchlen, wenn ich ohne dich wandelte! Meine Vernunft, mein Herz und meine eigene Tugend sind schwache und ungewisse Führer. Erleuchte du meinen Verstand: bessere du mein Herz und stärke du meine Tugend. Die Leidenschaften rufen oft mein Herz von dieser seligen Bahn ab: halte du sie im Zaum, und laß mich sie dazu brauchen, nur dich zu lieben, nur dich zu begehren. Ordne du meine Liebe. Laß mich mit brüderlicher Eintracht mit meinem Nächsten verbunden seyn, und ihn so aufrichtig lieben, wie mir Jesu ein Beyspiel gegeben hat. Alle Schritte zur Ewigkeit laß mich mit dem Aufsehen auf dich, und im Glauben an Jesum verrichten. Aber für den lezten Augenblick bitte ich dich, jezt, da ich noch beten kann: laß ihn nicht schrecklich seyn. Laß mich eingehen in jenes Leben, und die Verheissung empfahen, welche du an deinen treuen Knechten erfüllen wirst.

So lang ich aber hier noch lebe,
So leite mich dein Wort und Licht,
Herr, sey mir gnädig und erhebe
Auf mich dein freundlich Angesicht.
Herr, gieb mir deinen Frieden hier,
Und deinen Frieden dort bey dir.

Ach denk, um welchen theuren Preiß
Dein Heyland dich erkaufet
Für dich rang er im Todesschweiß,
Für dich mit Blut getaufet.

Mit welchen Empfindungen bin ich an diesem Tage erwacht! In diesen Stunden, wo mich ein süsser Schlaf erquickte, hat meinen Jesum die Todesangst ergriffen. Ich erhebe mich vom Schlummer, um mich der Güte meines Gottes zu freun: aber er hatte in jener Nacht nicht, wohin er sein Haupt legte, als den Oelberg, auf welchen sein Blutschweiß und seine Thränen flossen. Mir glänzt der Morgen in seiner jungen Schönheit wieder: da du, o Heiliger, von den Uebelthätern gerichtet, von deinen Geschöpfen gelästert, von der Bosheit deiner Feinde und der Treulosigkeit deiner Jünger gekränkt wurdest. Sey mir immer gegenwärtig, du fürchterliche Nacht! Schwebe mir beständig vor Augen, du furchtbares Gericht, vor welches mein Jesus gestellt wurde! Begleite mich diesen Tag über auf allen meinen Wegen: so wird mir der Abend desto erfreulicher werden. Ich kann auch jezt noch meinen Erlöser mit neuen Leiden schmähen. Ich kann mich unter dem unglückseligen Haufen derer verlieren, die ihn nicht für den Herrn der Welt erkennen, und doch seine Wohlthaten empfinden, und seine Gerichte sehen. Ich kann unter jene Verirrte gerathen, die seine Leiden verachten, und ihn in seinem Tod schmähen,

oder gefühllos vorbey gehen, und seine Liebe vergessen. Ach Gott bewahre mich vor diesem unaussprechlichen Elend. Ich will mit jeder Stunde, die du mir von diesem Tage an schenkst, den Tod meines Heilandes preisen. Nicht er, ich, ich sollte vor ein schreckliches Gericht treten, wo keine Unschuld statt findet: ich sollte jene Martern des Oelberges und des Creuzes tragen: ich sollte einen tausendfachen Tod, als den Tod des Creuzes leiden: ich sollte verlassen, und von Gott ewig verworfen seyn. Aber du, Herr, warfst meine Schuld und meinen Fluch auf ihn, damit ich Heiligung und Frieden erlangen möchte. — O sey mir gesegnet, neu erlebter Morgen! dieß ist der Tag einer neuen Schöpfung. Den ersten Tag der Welt priesen die Engel: aber dich werden einst vor dem Stuhle des Lammes Tausende der vollendeten Gerechten, Ewigkeiten hindurch besingen.

Heute empfehle ich dir mein Leben und meine Wohlfahrt ganz ohne Bekümmerniß. Der du für mich litteſt, und für mich starbst, wie könntest du deine Sorgfalt für mich verlieren? Da du für meine Seele so unendlich viel gethan hast, wie könntest du weniger für meine irrdischen Bedürfnisse thun? Nein, erbarmungsvoller Jesu, ich kann alles von dir erwarten, so groß es auch seyn mag, da du mir das Größte, nemlich den Himmel, schon geschenkt hast. Verleihe mir doch die Gnade, daß ich im Glauben an dich ewig verharren möge. Erinnere mich unabläßig-

an deine Leiden und an deinen Tod, und laß sie mir die stärkste Ermunterung zur Gottseligkeit geben, so wie sie mir die untrüglichste Hofnung der Seligkeit gewähren. Wenn ich geneigt seyn sollte, (und ach! ich bin nur allzusehr dazu geneigt,) die Lüste und Sünden der Welt lieb zu gewinnen, so laß mich deine Leiden schrecken, und deine Qual zurück halten. Unter den süssen Gedanken an deine Leiden am Oelberg, an deine Liebe am Creuz, an deine Wunden, an deine Todesangst, an deine glorreiche Vollendung, laß mir diesen Tag vergehen, und mir dadurch mein Leben, Leiden und mein Sterben versüßt werden.

Hier sind ich in Unruh Friede;
In der Angst Beruhigung;
Neue Kraft, wenn ich ermüde;
Und in Quaalen Linderung.
Schwer sey dieses Lebens Müh!
Durch dein Creuz verschwindet sie!
Dann es führt durch kurze Leiden
Zum Genuß von ew'gen Freuden.

Noch heut seh ich der Sonne Pracht,
In ihrem ganzen Schmucke lacht,
Aufs neu belebt, mir die Natur.
Vielleicht seh ich des Tages Licht
Nur heute, aber Morgen nicht,
O Ewiger, dies weißt du nur!

Wo ist das erquickende Grün, damit vor kurzem noch die Wiesen geschmückt waren? Wo sind die vielfärbigen Blumen, die mit ihrem balsamischen Duft meine Lebensgeister erfrischten? Wo sind die Bäume, in deren Schatten ich mich so gern verweilte? Nichts, gar nichts mehr ist davon vorhanden. Alles ist verschwunden. War so viele Schönheit, so viel Reizendes und Entzückendes mit so vieler Pracht und Majestät nur deswegen vereiniget, daß es blos eine so kurze Zeit dauren und nichts davon zurück bleiben sollte? — Hier siehest du, meine Seele, was du dir von den Vergnügungen dieses Lebens zu versprechen hast. Könntest du wohl ein besseres Bild von der Hinfälligkeit aller irrdischen Güter verlangen? Werden deine Schäze, dein Ansehen, deine Glückseligkeiten, wie du sie nennest, werden sie wohl länger dauren, als das Graß, das heute blühet, und morgen in den Ofen geworfen wird? Wenn also auch gleich deine meisten Ergözungen nicht in der Einbildung bestünden: (denn davon läßt du dich so schwer überreden,) wenn sie auch gleich mit

der

der Tugend bestehen könnten: (denn hievon glaubst du versichert zu seyn;) so laß doch wenigstens dieses einen Eindruck bey dir machen, daß Güter eines Augenblickes in Vergleichung mit ewigdaurenden Schäzen keine Achtung verdienen. Warum bekümmerst du dich also, daß dir die Glücksgüter fehlen? Warum bist du darüber stolz, daß du sie besizest? Warum traurest du, daß du sie verlohren? Erhebe dich zu edlern Gesinnungen, und lerne den Weg der Tugend kennen, die allein würdig ist, über alles geschäzt zu werden.

Ja, das sey der Vorsaz dieses Tages, an welchem ich den Anfang machen will, ein neues Leben zu führen. Ich will mich nicht von dem Sinnlichen fesseln lassen, oder ein elender Sklave des Lasters seyn. Die Güter, welche mir Gott geschenket, will ich zu seinem Dienst und zum Nuzen meines Nächsten anwenden. Kein Hülfsbedürftiger soll von mir ohne Trost, kein Hungriger ohne Speise, kein Nakender ohne Kleidung entlassen werden. Dieses ist das einzige Mittel, mir den Besiz meiner Schäze auf ewig zu verschaffen. Denn ein solches Verhalten heißt mit Recht, sich einen Schaz im Himmel sammlen, den die Motten und der Rost nicht verzehren und den mir keine Diebe rauben können. Auf diese Art mag ich an diesem Tag einen Verlust leiden, welcher sich nur gedenken läßt, ich werde in der Gottseligkeit jederzeit eine gewisse Vergütung finden, die mir alles ersezet. Und

wenn ich den wahren Werth aller irrdischen Dinge beständig vor Augen haben werde, so werde ich alsdann desto sehnsuchtsvoller nach jenen Gütern der Gnade und des Himmels verlangen, die beständiger und vergnügender sind, als alle irrdische Vortheile zusammengenommen, seyn können. O Herr, ich bitte dich flehentlich, pflanze durch deinen Geist diese Gesinnungen in mein Herz, und gieb mir alsdann das Vermögen, nach denselben in allen Stücken zu handlen. Alsdann werde ich den Inbegrif aller Glückseligkeit besizen, und in diesem Leben nichts weiter verlangen.

Mit dir, o Gott, vereint zu seyn,
Mich ewig deiner Huld zu freun,
Das sey mein Zweck auf Erden.
Durch Tugend und Zufriedenheit
Laß mir des Lebens kurze Zeit
Und jede Noth versüsset werden.

Zu groß für diese kurze Zeit,
Bestimmt zum Glück der Ewigkeit,
Leb ich im Fleisch auf Erden:
Durch Glauben und Gottseligkeit,
Zu grösserer Vollkommenheit
Im Himmel reif zu werden.

Immer weiter komme ich auf meiner Laufbahn: immer rücke ich dem Tode und der Ewigkeit näher. Wieder eine Nacht, einen wichtigen Theil meiner Lebensjahre, sehe ich hinter mir. Vor mir aber liegt die Ewigkeit ausgebreitet. Nur den Schritt kann ich noch nicht übersehen, den ich noch bis zu ihr zu thun habe. Vielleicht stehe ich unvermerkt am Rande derselben, von welchem ich entweder sanft hinabsinken, oder schnell dahin gerissen werden soll. — Stehe hier stille mein Geist! warum erschrickst du? Wen hast du dort zu fürchten? Vielleicht wirst du dort nicht mehr seyn? Aber du zitterst dennoch? Ach, wohin ich sehe, erblicke ich Abgründe. Ich fühle täglich, wie die Kräften meines Körpers von ihrer Stärke verlieren! aber dasjenige, was in denselben lebt, gewinnt täglich in seinen Kräften. So verwelken die Blätter der Bäume, die doch wieder von innen sich verjüngen und ausbreiten. Wird dann für mich kein Frühling wieder kommen, wo ich in verneuerter Schönheit mich meines Schöpfers freuen könnte? Soll ich aufhören zu seyn; warum müßte ich

anfan-

anfangen, so zu seyn? Die Natur umher bezeugt ihre Unterwerfung dem Menschen? Und der Mensch sollte ein gleiches Schicksal der Vergänglichkeit mit ihr haben? Mein Körper kann dahin sinken; diese Nacht hat es mich gelehret. Aber kann auch der tiefste Schlaf die Kraft meiner Seele zurückhalten? Kann sie der Schlummer des Todes zernichten? Nein ich werde auch nach dem Tode des Körpers fortdauren.

Laß mir diese Wahrheit beständig gegenwärtig seyn, Herr meiner Tage. Sie schrecke mich in der Stunde meiner Freuden. Denn eben diese kann es seyn, da ich nichts als Thränen dir werde darbringen können. Sey mir gepriesen, daß du mir sie verbargst! Du wolltest mich lehren, sie immer zu erwarten. Vielleicht trage ich schon jezt den verborgenen Gift des Todes in mir: aber er wird bald ausbrechen und mich verzehren. Sey mir gepriesen, daß du mir diese traurige Stunde verborgen hast: damit ich hier immer deiner Güte mit freudigem Herzen geniessen könne. Die Ungewißheit meines Todes treibe mich an, meiner Aussöhnung mit dir und des Antheils an jenem seligen Leben gewiß zu werden.

Aber, o Herr, wie flüchtig, wie leichtsinnig bin ich auch in Ansehung dieser Wahrheit! Ich denke jezt lebhaft an diese wichtige Veränderung. Allein in wenigen Minuten werde ich es vergessen haben, daß ich ein sterblicher Mensch bin,

Unter-

Unterhalte du in meinem Herzen diese für mich so selige Betrachtungen, und lehre mich bey allen Zufällen und Veränderungen mein Ende und meine Unsterblichkeit bedenken. Benimm diesen Gedanken das Unangenehme, welches sie für den natürlichen Menschen zu haben pflegen, und decke mir die Süßigkeit auf, die für meine Hofnung und für mein Glück darin enthalten sind. Bringe mich zu derjenigen seligen Gemüthsfassung, daß ich bey dem Schlusse dieses Tages sagen könne: Gottlob! ich bin der Ewigkeit und meiner seligen Vollendung näher gekommen. Dieses wird mich mehr erquicken, als wenn ich die wichtigsten Ehrenstellen und unermeßlichen Reichthümer erhalten hätte.

Meiner Seligkeit gewiß
Geh ich ohne Kümmerniß
Auf dem Weg des Lebens fort.
Herr, dein Geist, dein Licht, dein Wort
Lehrt mich muntre Schritte thun
Und niemals aus Trägheit ruhn.

Flieht,

Flieht, ihr Schäze dieser Erden,
Fliehe, nichtiger Gewinn!
Ich kann niemals reicher werden
Als ich durch die Tugend bin.

An diesem Morgen werden viele Menschen um ihres Nuzens willen beschäftiget seyn. Und wohl ihnen, wenn sie bey Erreichung ihrer Absichten nicht des Gewinnstes verfehlen, welcher alle übrige Vortheile übertrift! Die Gottseligkeit bringt immer den besten Gewinn: und dieser ist es, um welchen ich dich, o Gott, in dieser Morgenstund anflehe. Wenn ich in allen meinen Handlungen auf dich sehe: wenn ich durch den Glauben an Christum deiner Gnade gewiß bin: wenn ich dein Gesez immer vor Augen habe: unter solchen Umständen kann ich mich des größten Gewinns erfreuen. O mein Vater im Himmel, hilf mir durch die Kraft deines Geistes den guten Vorsaz vollbringen, den ich jezt fasse: ich will in der Gottseligkeit meinen größten Gewinn suchen. Welch ein Gewinn kann grösser seyn, als derjenige, welcher niemals verlohren gehen kann! Wie eitel ist der Gewinn einiger fröhlichen Augenblicke auf Erden! Lehre mich, o Gott, den grossen Gewinn der Gottseligkeit und der Zufriedenheit mit dem, was du mir giebst, immer mehr erkennen, und darnach mit demjenigen Eifer streben, den ein solcher Gewinn verdienet.

Nicht

Nicht bald vorübereilende kurze Tage des irrdischen Vergnügens zu gewinnen, ist meine Seele begierig. Alle zeitliche Freuden sind dem Morgenthau gleich, der das Gras zwar befeuchtet, hernach aber unter den brennenden Stralen der Sonne es verläßt, da es alsdann welket und dürre wird. Sie schencken mir zwar einige entzückende Vergnügungen, aber die Seele fühlet dennoch eine beschwerliche Leere, und sieht sich endlich am Grabe von allen Erquickungen verlassen und bey einem ungesättigten Durst der Verschmachtung nahe. Die Gottseligkeit lehret mich ein edleres Vergnügen bey dir, du Quelle der Freude, in der Versicherung deiner Gnade, in der Gewißheit meiner Erlösung durch Christum, in der Hofnung der Ewigkeit suchen, welche unvergängliche Güter in sich enthält, bey deren Genuß die Seele niemals ungesättiget bleibt. Diese Güter zu gewinnen, laß mich, Vater, der du sie giebst, die von neuem gestärkte Kräfte meiner Seele anwenden. Nicht die Ehre, hier über andere erhaben zu seyn, ist der Trieb meiner Unternehmungen, sondern die Ehre dir, als dein Unterthan und Erbe gefällig zu seyn, diese ist es, welche ich zu erlangen wünsche.

Jesu! mein vollkommenster Führer! du suchtest in deinem Wandel auf Erden nicht deine Ehre, sondern die Ehre deines Vaters als den seeligsten Gewinn. Erfülle du die Wünsche meines Herzens, und mache mich dir und deinem Vorbilde ähnlich. Im übrigen gefalle es dir, mir

von irrdischen Vortheilen nach deiner Weisheit mitzutheilen. Ich werde mit allem zufrieden seyn, was mir deine Hand zuwirft. Ja, sollte ich auch an meinen irrdischen Vorzügen Schaden oder Verlust leiden, so soll mir auch dieses angenehm seyn, und mein Herz durch Stillesеyn und Hoffen sich an dich völlig ergeben.

Was hat die Welt? und was kann sie mir geben?
Vergnügen, das mit Schmerzen lohnt?
Ein nagendes Gewissen, und ein Leben,
Wo Sünden, Schmerz und Unruh wohnt?
Mein Alles auf der Welt, mehr als die Welten,
Die jene Sternenbahn umschließt,
Ist Jesus mir; und nichts soll bey mir gelten,
Was kleiner als der Himmel ist.

Der 22te September.

Die Menge vieler Wunder zeigt,
Daß Schöpfer deine Stärke
Weit alle Kräfte übersteigt,
Und aller Menschen Werke.
Der Herbst nährt uns auf dein Geheiß,
Und er ist deiner Allmacht Preiß.

Sollte ich dich nicht bewundern, dich anbeten, der du von Himmel und Erde Preis und Anbetung verdienest? Eine jede Veränderung der Natur

Natur ist ein Beweis deiner Allmacht, Weisheit und unendlichen Güte. Deine Hand ist es, o Herr, welche die geschmückten Felder ihres Schmuckes beraubt hat: aber nicht eher, als bis sie uns mit ihren Früchten erquicket, mit ihrem Ueberfluß gesättiget, und mit ihren Reichthümern unsre Scheuren angefüllt haben. Ihre Pracht, mit welcher der Schmuck einer königlichen Braut zu vergleichen ist, war nicht für sie selbst bestimmt. Unsern Nuzen, unsern Unterhalt, unser Vergnügen, o gütigster Erhalter unsers Lebens, hattest du dabey zur Absicht. Die Absicht ist erreicht worden. Sogleich verschwindet die Schönheit der Fluren: aber nur auf so lange, bis du sprichst: grünet ihr Felder! und sie alsdann wieder grünen. Mit welchem besondern Vorzug der Liebe beglückest du unter allen deinen Geschöpfen die Menschen! Wie liebreich, wie zärtlich sorgest du für ihr Glück! Was fehlet diesem Glück anders, als daß es ewig daure? Diese ewige Dauer der allergrößten Freundschaft, einer unaussprechlichen Zärtlichkeit hat sich nur der wahre Christ von dir zu versprechen. Dieser weiß es, daß, so gros auch die Güter seyn mögen, die du ihm in diesem Leben geschenket, du ihm doch weit grössere vorbehalten hast, die in jenem ewigen Leben ohne Aufhören sich immer vermehren werden. Zwar geschiehet es ja wohl, daß auch derjenige, den du besonders liebest, hier nichts, als Ungemach auszustehen, nichts als Kummer zu empfinden hat. Er siehet rings um sich herum eine Wüsteney: er betritt einen verwayften Boden: nirgends erblickt er die Spur eines hervorkeimenden Grases: aber alsdann ist, o Herr,

deine Hülfe am nächsten. Der Boden, auf dem er stehet, und der ihm so dürr und unfruchtbar vorkommt, eben dieser Boden hält den Saamen von einer unzähligen Menge der Pflanzen, Kräuter und Blumen in sich verschlossen, die zu rechter Zeit hervorbrechen werden, um sein Herz mit Entzükkungen zu erfüllen.

Diesen Gedanken, du liebreicher Vater der Menschen, mache an dem heutigen Tage und in der ganzen Zeit meines Lebens in mir recht lebhaft; damit, wenn mich die frohen Aussichten in blumigte Thäler verlassen, mich nie die süsse und erquikkende Hoffnung deiner baldigen Hülfe und des reichen Segens, der jenseit des Grabes meiner erwartet, verlassen möge. Die Hinfälligkeit aller irrdischen Schönheiten, welche jezt in allen Reichen der Natur so sichtbar ist, werde für mich eine heilsame Lehre, daß ich nicht so stark mein Herz an dieselben hänge, sondern bey dem Anblick derselben, mein Herz und meine Neigungen auf das selige Reich der Geister richte, in welches ich einst eingehen soll. Und da diese Jahreszeit so wohlthätig für die Menschen ist, so laß mich lernen, ein Wohlthäter meiner Brüder zu werden, und die Früchte meines rechtschaffenen Herzens zu offenbaren. Es wird bald der Winter meines Lebens da seyn, dessen Anmuth blos von der Beschaffenheit meiner vorigen Tage abhängen wird. O Herr, mache mich reich an guten Werken, damit ich dir ewig wohlgefallen möge.

Von dir kömmt, was uns hier erfreut,
Du Brunnquell aller Gaben.
Dort wirst du uns mit Seeligkeit
In reichen Strömen laben.
Wohl, wohl den Menschen, die schon hier
Sich dir ergeben, und einst dir
In Christo freudig sterben.

Der 23te September.

Ich bin ein blödes Schwaches Kind.
Wie kindisch ist mein Herz gesinnt:
Wie eitel meine Triebe,
Wie wankend meine Liebe!

Ich bin ein Kind, der Wissenschaft, der Neigung und der Schwachheit nach. Was ist meine Wissenschaft? Was ist meine Erfahrung? Nichts anders in der That, als eine Wissenschaft und Erfahrung der Kinder. Was kann ich hier in der kurzen Zeit, da ich auf der Erde bin, für eine Erfahrung erlangen? Welche Weisheit kann ich mir bey so vielen Hindernissen, die ich nicht vermeiden kann, verschaffen? Die besten und nützlichsten Jahre verschwinden unter unzähligen Zerstreuungen, Sorgen und Unruhen. Ich bringe meine Jahre zu, wie ein Geschwäz. Und wenn ich denn so weit gekommen, daß ich im Stande bin, eine Wissenschaft zu erlangen, so werde ich durch den

Tod in meiner Bemühung gestöret. Ich bleibe also meiner Wissenschaft nach ein Kind, so lange ich lebe. Aber ich bin es auch meinen Neigungen nach. Wie die kleinen Kinder ihre ganze Neigung auf Tändeleyen und Spielwerk richten, so pflege ich auch bey meinen reifen Jahren nicht anderst zu handeln. Die Ehre, die Güter, die Lustbarkeiten und andere sinnlichen Dinge, nach welchen ich so begierig trachte, sind nichts anders als Kleinigkeiten, als nichtsbedeutende Dinge, wenn sie besonders mit den wichtigsten Gegenständen des Christenthums verglichen werden. Und wie sehr bin ich in der Schwachheit den Kindern gleich! Ich strauchle und falle fast alle Augenblicke. Und mein ganzes Leben würde ein immerwährendes Fallen seyn, wenn mich nicht Gott selbst, als ein Kind, in den Seilen der Liebe leitete, mein Straucheln verhütete, und mich vor gefährlichen Fehltritten bewahrte.

Und dieses ist nun mein wahres Glück, daß ich bey meinem Unverstand und bey meinen Schwachheiten einen so liebreichen Vater habe, der sich zu meinem kindischen Zustand so zärtlich herabläßt, und mich mit erbarmender Liebe träget. Er weiß wie schwach meine Kräfte sind; daher leitet er mich auf ebener Bahn. Er richtet mich, wenn ich gefallen bin, wieder auf. Er tröstet mich, wenn ich über meine Uebertrettungen traurig bin, und nimmt mich wieder an, wenn ich mich von ihm zurückgekehrt habe. Er weiß es, daß ich ein Kind bin, daß mich irrdische Dinge mehr reizen, als die Schäze des Himmels: er bequemet sich daher

her nach meinen kindischen Neigungen, und verheisset mir, um mich zur Gottseligkeit zu bewegen, Leben, Glück, Segen, Ruhe und andre irrdische Vortheile. Kurz, wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

Barmherziger Vater, siehe, ich unverständiges, verkehrtes und schwaches Kind, nehme auch an diesem Tage meine Zuflucht zu deiner Erbarmung. Komm meiner Unwissenheit, meiner Sinnlichkeit und meiner Ohnmacht mit deiner Gnade zu Hülfe. Unterrichte mich in deiner himmlischen Weisheit; lenke meine Neigungen und unterstüze meine schwachen Kräfte. Auch dieser Tag wird nicht ohne Fehltritte vorüber gehen. Erbarme dich über mich, wenn ich so unglücklich seyn sollte, zu straucheln oder zu fallen. Habe Geduld mit meinen Schwachheiten, und gieb mir noch Zeit, daß ich weise zur Seligkeit werden möge. Und wie ich bisher den Kindern in ihren Mängeln und Fehlern ähnlich gewesen bin, so laß mich ihnen auch in ihrer Unschuld, in ihrem Gehorsam, in ihrer zärtlichen Liebe gleich werden. Laß mich hier als dein Kind leben, und einst zu dem Erbtheil deiner Kinder durch Jesum Christum gelangen.

Mach mich dir gleich gesinnt
Als ein gehorsam Kind:
Laß mich in allen
Dir wohlgefallen.

Was hilft mir doch die ganze Welt?
Was hilft mir Ehre, Pracht und Geld?
Was helfen alle Freuden?
Wenn ich nach dieser Gnadenzeit
An meiner Seelen Seeligkeit
Soll ewig Schaden leiden?

Der Verlust dieser Welt kann überflüßig ersezt werden: aber der Verlust der Seele nimmermehr. Denn was kann der Mensch geben, damit er seine Seele löse? Wenn ich um meiner Seele willen alles, was in der Welt schäzbar und verlangenswerth ist, verlieren muß, so wird mir der Himmel und die ewige Glückseligkeit alles unendlich ersezen. Ich werde keine Ursache haben, mich meinen Tausch reuen zu lassen, wenn ich meinen Theil in dieser Welt gegen die Freude und Herrlichkeit die droben ist, aufgegeben habe. Diejenigen, welche dieses mit einem festen Entschluß ihres Gemüths gethan haben, empfanden schon hier einen so süssen Vorschmack davon, daß sie sich auch ihrer Trübsalen freueten, und das Leiden dieses gegenwärtigen Lebens gegen jene Herrlichkeit nicht vergleichenswerth hielten. O seliger Wechsel! Welches Leben kann so angenehm, welche Freude so entzückend, welcher Reichthum so groß, welche Ehre kann so glänzend seyn, daß man nicht unter solchen Bedingungen, wie diese sind, alles mit Willigkeit hingeben sollte?

Die Betrachtung dieser Dinge sollte vermögend seyn, mich aus dem Schlaf der Sicherheit aufzuwecken, meine Trägheit zu vertreiben, die unmäßige Liebe dieser Welt zu dämpfen, und mein Verlangen nach einem bessern Leben zu entzünden. Worinn kann ich mich mehr als einen Menschen uud Christen erweisen, als wenn ich dasjenige hochachte, was mich zu einem Menschen und Christen bildet? Wodurch kann ich mich mehr als einen Nachfolger Jesu Christi beweisen, als wenn ich mich von allen den schändlichen Lüsten enthalte, welche wider die Seele streiten? Ich wandle an dem Ufer der Ewigkeit, und ich muß jeden Augenblick befürchten, von diesem reissenden Strom hingerissen zu werden. Soll ich dann inzwischen nur scherzen, oder den kleinen Kindern gleich, mit Kleinigkeiten spielen, bis ich ohne Rettung verlohren bin? Sollen die Vorstellungen Gottes, soll die Gnade seines Sohnes, und die Aufopferung seines Lebens für meine Seele, nicht so viel Gewalt über mich haben, mich zur heilsamen Anwendung der Gnadenzeit zu bewegen? Sollen mich die Bestraffungen meines eigenen Gewissens, soll weder Himmel noch Hölle mich von Ausübung derjenigen Dinge abhalten, welche meiner Seele einen unwiederbringlichen Schaden zuziehen? O daß ich doch endlich einmal meiner selbst wahrnehmen und einen gebührenden Werth auf meine unsterbliche Seele sezen möchte! Wie würde ich alsdann die Eitelkeit verachten, die Versuchungen durch göttlichen Beystand überwinden und durch alle

Schwierigkeiten der gegenwärtigen Welt hindurch brechen! Wie würde ich alsdann meine Seele zu dem Genuß desjenigen seligen Zustandes im ewigen Leben geschickt machen, welchen Gott der Vater verheissen, sein Sohn erworben, und der heilige Geist versiegelt hat?

Nun dieses sey an dem heutigen Tage meine fürnehmste Bemühung, mein Augenmerk und der Gegenstand aller meiner Sorgen! Ich müsse doch ja nicht unter den Unglücklichen seyn, welche an diesem Tag ihre Seelen verlieren! Ich müsse vielmehr meine Seele in meinen Händen tragen, und durch Wachsamkeit und Gebet dem Unglück entgehen, in welches mich Sorglosigkeit und Bosheit stürzen kann.

Ich will wachen, daß mein Herz
Mich nicht schnell bethöre;
Niemals sich in Freud und Schmerz
Wider Gott empöre.
Mit mir wacht
Gottes Macht,
Daß Fleisch, Welt und Hölle
Dennoch mich nicht fälle.

Bald kommst du mit Vaterschlägen,
Bald mit Wohlthun, Gott, zu mir,
Um mein Herz nur zu bewegen,
Sich ganz zu ergeben dir,
Und stets deinen guten Willen,
Ohne Murren zu erfüllen.
Tausend, tausendmal sey dir,
Grosser König, Dank dafür.

Es ist Zeit, daß ich die Absicht der Gnadenheimsuchung Gottes nicht länger bey mir vereitle, und sowol Strafe als Güte bey mir unwirksam seyn lasse. Bisher habe ich mich durch eines eben so wenig, als durch das andere gebessert. Ich habe so zu sagen, die göttliche Gnadenbezeugungen bis zum Ekel genossen. Gott hat mich mit so grosser und unverdienter Glückseligkeit begnadiget, für welche ich ihm selbst unendlichen Dank schuldig zu seyn glaubte. Allein war dieses wohl Erkenntlichkeit, da er mir Gesundheit geschenket, daß ich meinen gesunden Körper zur Ausübung der Laster gemißbraucht habe? War dieses meine Dankbarkeit für die Vergebung der Sünde, daß ich desto mehr und desto frevelhafter die Sünde ausübte? War dieses der Dank für die Nahrung und Kleidung, die er mir gegeben, daß ich in beyden Stücken bis zur Thorheit ausschweifte? War dieses der Dank für

die Langmuth und Gedult, mit welcher mich Gott trug, daß ich immer mehr seine Gerechtigkeit zum Zorn reizte? Ach, wie sehr verdiente ich es, daß mich Gott mit den empfindlichsten Strafen belegte! Bisher waren zwar seine Züchtigungen sehr gelind und väterlich. Aber ich habe Ursache zu befürchten, daß seine Strafen für mich empfindlicher und schrecklicher seyn werden, wenn ich länger die Absicht seiner Wohlthaten und seiner Züchtigungen verkennen wollte.

O Gott, behüte mich doch vor diesem erbärmlichen Zustand meiner Seele. Gieb, daß ich dahin bedacht seyn möge, daß ich dich nicht länger reize, neue Wege deiner Strafen auszufinden, und an mir zu versuchen, ob du mich durch andere und schrecklichere Mittel zurechte bringen könnest. Laß mich vielmehr dir mit Reue und Buße begegnen, und mich mit einer ernstlichen Demüthigung, wegen meines vergangenen Lebens, und mit einem festen Vorsatz in Ansehung meiner zukünftigen Tage zu dir kehren. Ich müsse mir nicht länger den Vorwurf machen dürfen, daß ich das unempfindlichste und undankbarste Herz habe. Vielmehr müsse mich jede neue Züchtigung aufwecken, und jede neue Wohlthat zur Busse leiten. Ich werde an dem heutigen Tag Beyspiele der Gnade und der Gerechtigkeit an mir oder an andern entdecken. Zum wenigsten wirst du mich heute mit neuen Wohlthaten überschütten. Ach laß mich doch die Absichten derselben eben so redlich erfüllen, als

ich

ich sie einsehe. Du wilst mich durch alles, was mir wiederfahren mag, zur Busse locken. Glück und Unglück, Freude und Traurigkeit, Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod, dieses sind alles Mittel, durch welche du mich bessern willst. Gieb mir Gnade, daß ich sie zu diesem seligen Endzweck gebrauchen, und diese neue Gnadenfrist, welche du mir mit dem heutigen Tage schenkest, dazu anwenden möge, dir immer wohlgefälliger zu werden. Dieses verleihe mir Gott nach seiner unendlichen Gnade durch das Verdienst und die Fürbitte seines Sohnes.

Mein Herz erhalt, Herr, unverderbt:
Den Glauben laß stets ungefärbt,
Die Liebe herzlich, thätig, rein,
Die Hofnung stets lebendig seyn.

Gieb,

Gieb, daß ich meine Lebenszeit
Nur dir mit ganzem Ernst geweiht,
In deiner Furcht vollbringe!
Bis ich einst dir
Dort für und für
Lob, Preiß und Ehre singe.

Um eine Nacht bin ich weiter zu meinem Ziele fortgerückt, und meiner unendlichen Bestimmung näher gekommen! Möchte ich doch heute würdiger meinem Berufe geworden seyn, als ich gestern war! O mit welcher Zufriedenheit könnte ich diesen Tag anfangen, wenn ich mit Wahrheit zu mir sagen könnte: ich bin an diesem Morgen frömmer, andächtiger und Gott wohlgefälliger, als ich in den vorigen Tagen war. Dieser Ruhm würde für mich vortheilhafter seyn, als alle übrige Vortheile, deren ich mich freue. Allein kann ich mich dann wirkliche einer grössern Rechtschaffenheit rühmen, als in meinem vorigen Leben? Wenn ich mich aufrichtig beurtheile, und nicht meiner Eigenliebe schmeichle, so muß ich einsehen, daß ich heute noch eben so verkehrt, so irdisch gesinnt, so lasterhaft und so lieblos bin, als ich es in meinem vorigen Leben war. Doch wie? will ich länger fortfahren, so zu leben, daß mir dieses demüthigende Geständniß abgenöthiget wird? Ich komme ja immer der Stunde näher, wo sehr viel, ja alles davon abhängt, in welchem Z[illegible]

Seele ich mich befinde. Und wenn ich dann in meinen lezten Augenblicken nichts besseres von mir sagen kann, als ich an diesem Morgen von mir gestehen muß, wie erbarmungswürdig wird alsdann mein Schicksal seyn?

Verleihe mir doch, barmherziger Gott, die Gnade, daß ich meine Lebenszeit rühmlicher vollbringen, und mein Ende mit einem bessern Geständniß begrüssen möge. Mache mich täglich meinem Beruf würdiger. Das ewige Leben ist mein Ziel, und der Weg ist schmal, welcher dahin führet. Laß mich nicht von dieser Bahn durch das Beyspiel jener Unweisen zurückgezogen werden, welche auf selbst erwählten Wegen wandeln, und von deinem Gesez nichts wissen wollen: welche sich ihres Glücks und ihrer Freude rühmen. Aber kann man dann glücklich seyn, wenn man dich, du Quelle des Lebens und der Seligkeit, verläßt? Wer wieder deine Weisheit sündiget, verlezt ja seine Seele. Und was hülfe es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen, wenn er an seiner Seele Schaden leidet? Nein ich bleibe bey dir, mein Jesu. Ich will nicht zu gleich Theile mit den Glücklichen gehen [illegible] auf Erden haben. Sie sind [illegible] ie sie scheinen. Sie säen Un[illegible]eue erndten. Ich will ni[illegible] sondern vor dir unsträf[illegible] Versöhnung ist [illegible] und deine [illegible]die Liebe von

Flieht, ihr Schäze dieser Erden,
Fliehe, nichtiger Gewinn!
Ich kann niemals reicher werden
Als ich durch die Tugend bin.

An diesem Morgen werden viele Menschen um ihres Nuzens willen beschäftiget seyn. Und wohl ihnen, wenn sie bey Erreichung ihrer Absichten nicht des Gewinnstes verfehlen, welcher alle übrige Vortheile übertrift! Die Gottseligkeit bringt immer den besten Gewinn: und dieser ist es, um welchen ich dich, o Gott, in dieser Morgenstund anflehe. Wenn ich in allen meinen Handlungen auf dich sehe: wenn ich durch den Glauben an Christum deiner Gnade gewiß bin: wenn ich dein Gesez immer vor Augen habe: unter solchen Umständen kann ich mich des größten Gewinns erfreuen. O mein Vater im Himmel, hilf mir durch die Kraft deines Geistes den guten Vorsaz vollbringen, den ich jezt fasse: ich will in der Gottseligkeit meinen größten Gewinn suchen. Welch ein Gewinn kann grösser seyn, als derjenige, welcher niemals verlohren gehen kann! Wie eitel ist der Gewinn einiger fröhlichen Augenblicke auf Erden! Lehre mich, o Gott, den grossen Gewinn der Gottseligkeit und der Zufriedenheit mit dem, was du mir giebst, immer mehr erkennen, und darnach mit demjenigen Eifer streben, den ein solcher Gewinn verdienet.

Nicht bald vorübereilende kurze Tage des irrdischen Vergnügens zu gewinnen, ist meine Seele begierig. Alle zeitliche Freuden sind dem Morgenthau gleich, der das Gras zwar befeuchtet, hernach aber unter den brennenden Stralen der Sonne es verläßt, da es alsdann welket und dürre wird. Sie schencken mir zwar einige entzückende Vergnügungen, aber die Seele fühlet dennoch eine beschwerliche Leere, und sieht sich endlich am Grabe von allen Erquickungen verlassen und bey einem ungesättigten Durst der Verschmachtung nahe. Die Gottseligkeit lehret mich ein edleres Vergnügen bey dir, du Quelle der Freude, in der Versicherung deiner Gnade, in der Gewißheit meiner Erlösung durch Christum, in der Hofnung der Ewigkeit suchen, welche unvergängliche Güter in sich enthält, bey deren Genuß die Seele niemals ungesättiget bleibt. Diese Güter zu gewinnen, laß mich, Vater, der du sie giebst, die von neuem gestärkte Kräfte meiner Seele anwenden. Nicht die Ehre, hier über andere erhaben zu seyn, ist der Trieb meiner Unternehmungen, sondern die Ehre dir, als dein Unterthan und Erbe gefällig zu seyn, diese ist es, welche ich zu erlangen wünsche.

Jesu! mein vollkommenster Führer! du suchtest in deinem Wandel auf Erden nicht deine Ehre, sondern die Ehre deines Vaters als den seeligsten Gewinn. Erfülle du die Wünsche meines Herzens, und mache mich dir und deinem Vorbilde ähnlich. Im übrigen gefalle es dir, mir

von irrdischen Vortheilen nach deiner Weisheit mitzutheilen. Ich werde mit allem zufrieden seyn, was mir deine Hand zuwirft. Ja, sollte ich auch an meinen irrdischen Vorzügen Schaden oder Verlust leiden, so soll mir auch dieses angenehm seyn, und mein Herz durch Stillesеyn und Hoffen sich an dich völlig ergeben.

Was hat die Welt? und was kann sie mir geben?
Vergnügen, das mit Schmerzen lohnt?
Ein nagendes Gewissen, und ein Leben,
Wo Sünden, Schmerz und Unruh wohnt?
Mein Alles auf der Welt, mehr als die Welten,
Die jene Sternenbahn umschließt,
Ist Jesus mir; und nichts soll bey mir gelten,
Was kleiner als der Himmel ist.

Der 22te September.

Die Menge vieler Wunder zeigt,
Daß Schöpfer deine Stärke
Weit alle Kräfte übersteigt,
Und aller Menschen Werke.
Der Herbst nährt uns auf dein Geheiß,
Und er ist deiner Allmacht Preiß.

Sollte ich dich nicht bewundern, dich anbeten, der du von Himmel und Erde Preis und Anbetung verdienest? Eine jede Veränderung der Natur

Natur ist ein Beweis deiner Allmacht, Weisheit und unendlichen Güte. Deine Hand ist es, o Herr, welche die geschmückten Felder ihres Schmuckes beraubt hat: aber nicht eher, als bis sie uns mit ihren Früchten erquicket, mit ihrem Ueberfluß gesättiget, und mit ihren Reichthümern unsre Scheuren angefüllt haben. Ihre Pracht, mit welcher der Schmuck einer königlichen Braut zu vergleichen ist, war nicht für sie selbst bestimmt. Unsern Nuzen, unsern Unterhalt, unser Vergnügen, o gütigster Erhalter unsers Lebens, hattest du dabey zur Absicht. Die Absicht ist erreicht worden. Sogleich verschwindet die Schönheit der Fluren: aber nur auf so lange, bis du sprichst: grünet ihr Felder! und sie alsdann wieder grünen. Mit welchem besondern Vorzug der Liebe beglückest du unter allen deinen Geschöpfen die Menschen! Wie liebreich, wie zärtlich sorgest du für ihr Glück! Was fehlet diesem Glück anders, als daß es ewig daure? Diese ewige Dauer der allergrößten Freundschaft, einer unaussprechlichen Zärtlichkeit hat sich nur der wahre Christ von dir zu versprechen. Dieser weiß es, daß, so gros auch die Güter seyn mögen, die du ihm in diesem Leben geschenket, du ihm doch weit grössere vorbehalten hast, die in jenem ewigen Leben ohne Aufhören sich immer vermehren werden. Zwar geschiehet es ja wohl, daß auch derjenige, den du besonders liebest, hier nichts, als Ungemach auszustehen, nichts als Kummer zu empfinden hat. Er siehet rings um sich herum eine Wüsteney: er betritt einen verwaysten Boden: nirgends erblickt er die Spur eines hervorkeimenden Grases: aber alsdann ist, o Herr,

deine Hülfe am nächsten. Der Boden, auf dem er stehet, und der ihm so dürr und unfruchtbar vorkommt, eben dieser Boden hält den Saamen von einer unzähligen Menge der Pflanzen, Kräuter und Blumen in sich verschlossen, die zu rechter Zeit hervorbrechen werden, um sein Herz mit Entzükkungen zu erfüllen.

Diesen Gedanken, du liebreicher Vater der Menschen, mache an dem heutigen Tage und in der ganzen Zeit meines Lebens in mir recht lebhaft; damit, wenn mich die frohen Aussichten in blumigte Thäler verlassen, mich nie die süsse und erquikkende Hoffnung deiner baldigen Hülfe und des reichen Segens, der jenseit des Grabes meiner erwartet, verlassen möge. Die Hinfälligkeit aller irrdischen Schönheiten, welche jezt in allen Reichen der Natur so sichtbar ist, werde für mich eine heilsame Lehre, daß ich nicht so stark mein Herz an dieselben hänge, sondern bey dem Anblick derselben, mein Herz und meine Neigungen auf das selige Reich der Geister richte, in welches ich einst eingehen soll. Und da diese Jahreszeit so wohlthätig für die Menschen ist, so laß mich lernen, ein Wohlthäter meiner Brüder zu werden, und die Früchte meines rechtschaffenen Herzens zu offenbaren. Es wird bald der Winter meines Lebens da seyn, dessen Anmuth blos von der Beschaffenheit meiner vorigen Tage abhängen wird. O Herr, mache mich reich an guten Werken, damit ich dir ewig wohlgefallen möge.

Von dir kömmt, was uns hier erfreut,
Du Brunnquell aller Gaben.
Dort wirst du uns mit Seeligkeit
In reichen Strömen laben.
Wohl, wohl den Menschen, die schon hier
Sich dir ergeben, und einst dir
In Christo freudig sterben.

Der 23te September.

Ich bin ein blödes Schwaches Kind.
Wie kindisch ist mein Herz gesinnt:
Wie eitel meine Triebe,
Wie wankend meine Liebe!

Ich bin ein Kind, der Wissenschaft, der Neigung und der Schwachheit nach. Was ist meine Wissenschaft? Was ist meine Erfahrung? Nichts anders in der That, als eine Wissenschaft und Erfahrung der Kinder. Was kann ich hier in der kurzen Zeit, da ich auf der Erde bin, für eine Erfahrung erlangen? Welche Weisheit kann ich mir bey so vielen Hindernissen, die ich nicht vermeiden kann, verschaffen? Die besten und nützlichsten Jahre verschwinden unter unzähligen Zerstreuungen, Sorgen und Unruhen. Ich bringe meine Jahre zu, wie ein Geschwäz. Und wenn ich denn so weit gekommen, daß ich im Stande bin, eine Wissenschaft zu erlangen, so werde ich durch den

Tod in meiner Bemühung gestöret. Ich bleibe also meiner Wissenschaft nach ein Kind, so lange ich lebe. Aber ich bin es auch meinen Neigungen nach. Wie die kleinen Kinder ihre ganze Neigung auf Tändeleyen und Spielwerk richten, so pflege ich auch bey meinen reifen Jahren nicht anderst zu handeln. Die Ehre, die Güter, die Lustbarkeiten und andere sinnlichen Dinge, nach welchen ich so begierig trachte, sind nichts anders als Kleinigkeiten, als nichtsbedeutende Dinge, wenn sie besonders mit den wichtigsten Gegenständen des Christenthums verglichen werden. Und wie sehr bin ich in der Schwachheit den Kindern gleich! Ich strauchle und falle fast alle Augenblicke. Und mein ganzes Leben würde ein immerwährendes Fallen seyn, wenn mich nicht Gott selbst, als ein Kind, in den Seilen der Liebe leitete, mein Straucheln verhütete, und mich vor gefährlichen Fehltritten bewahrte.

Und dieses ist nun mein wahres Glück, daß ich bey meinem Unverstand und bey meinen Schwachheiten einen so liebreichen Vater habe, der sich zu meinem kindischen Zustand so zärtlich herabläßt, und mich mit erbarmender Liebe träget. Er weiß wie schwach meine Kräfte sind; daher leitet er mich auf ebener Bahn. Er richtet mich, wenn ich gefallen bin, wieder auf. Er tröstet mich, wenn ich über meine Uebertrettungen traurig bin, und nimmt mich wieder an, wenn ich mich von ihm zurückgekehrt habe. Er weiß es, daß ich ein Kind bin, daß mich irrdische Dinge mehr reizen, als die Schäze des Himmels: er bequemet sich daher

her nach meinen kindischen Neigungen, und verheisset mir, um mich zur Gottseligkeit zu bewegen, Leben, Glück, Segen, Ruhe und andre irrdische Vortheile. Kurz, wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

Barmherziger Vater, siehe, ich unverständiges, verkehrtes und schwaches Kind, nehme auch an diesem Tage meine Zuflucht zu deiner Erbarmung. Komm meiner Unwissenheit, meiner Sinnlichkeit und meiner Ohnmacht mit deiner Gnade zu Hülfe. Unterrichte mich in deiner himmlischen Weisheit; lenke meine Neigungen und unterstüze meine schwachen Kräfte. Auch dieser Tag wird nicht ohne Fehltritte vorüber gehen. Erbarme dich über mich, wenn ich so unglücklich seyn sollte, zu straucheln oder zu fallen. Habe Geduld mit meinen Schwachheiten, und gieb mir noch Zeit, daß ich weise zur Seligkeit werden möge. Und wie ich bisher den Kindern in ihren Mängeln und Fehlern ähnlich gewesen bin, so laß mich ihnen auch in ihrer Unschuld, in ihrem Gehorsam, in ihrer zärtlichen Liebe gleich werden. Laß mich hier als dein Kind leben, und einst zu dem Erbtheil deiner Kinder durch Jesum Christum gelangen.

Mach mich dir gleich gesinnt
Als ein gehorsam Kind:
Laß mich in allen
Dir wohlgefallen.

Was hilft mir doch die ganze Welt?
Was hilft mir Ehre, Pracht und Geld?
Was helfen alle Freuden?
Wenn ich nach dieser Gnadenzeit
An meiner Seelen Seeligkeit
Soll ewig Schaden leiden?

Der Verlust dieser Welt kann überflüßig ersezt werden: aber der Verlust der Seele nimmermehr. Denn was kann der Mensch geben, damit er seine Seele löse? Wenn ich um meiner Seele willen alles, was in der Welt schäzbar und verlangenswerth ist, verlieren muß, so wird mir der Himmel und die ewige Glückseligkeit alles unendlich ersezen. Ich werde keine Ursache haben, mich meinen Tausch reuen zu lassen, wenn ich meinen Theil in dieser Welt gegen die Freude und Herrlichkeit die droben ist, aufgegeben habe. Diejenigen, welche dieses mit einem festen Entschluß ihres Gemüths gethan haben, empfanden schon hier einen so süssen Vorschmack davon, daß sie sich auch ihrer Trübsalen freueten, und das Leiden dieses gegenwärtigen Lebens gegen jene Herrlichkeit nicht vergleichenswerth hielten. O seliger Wechsel! Welches Leben kann so angenehm, welche Freude so entzückend, welcher Reichthum so groß, welche Ehre kann so glänzend seyn, daß man nicht unter solchen Bedingungen, wie diese sind, alles mit Willigkeit hingeben sollte?

Die Betrachtung dieser Dinge sollte vermögend seyn, mich aus dem Schlaf der Sicherheit aufzuwecken, meine Trägheit zu vertreiben, die unmäßige Liebe dieser Welt zu dämpfen, und mein Verlangen nach einem bessern Leben zu entzünden. Worinn kann ich mich mehr als einen Menschen uud Christen erweisen, als wenn ich dasjenige hochachte, was mich zu einem Menschen und Christen bildet? Wodurch kann ich mich mehr als einen Nachfolger Jesu Christi beweisen, als wenn ich mich von allen den schändlichen Lüsten enthalte, welche wider die Seele streiten? Ich wandle an dem Ufer der Ewigkeit, und ich muß jeden Augenblick befürchten, von diesem reissenden Strom hingerissen zu werden. Soll ich dann inzwischen nur scherzen, oder den kleinen Kindern gleich, mit Kleinigkeiten spielen, bis ich ohne Rettung verlohren bin? Sollen die Vorstellungen Gottes, soll die Gnade seines Sohnes, und die Aufopferung seines Lebens für meine Seele, nicht so viel Gewalt über mich haben, mich zur heilsamen Anwendung der Gnadenzeit zu bewegen? Sollen mich die Bestraffungen meines eigenen Gewissens, soll weder Himmel noch Hölle mich von Ausübung derjenigen Dinge abhalten, welche meiner Seele einen unwiederbringlichen Schaden zuziehen? O daß ich doch endlich einmal meiner selbst wahrnehmen und einen gebührenden Werth auf meine unsterbliche Seele sezen möchte! Wie würde ich alsdann die Eitelkeit verachten, die Versuchungen durch göttlichen Beystand überwinden und durch alle

Schwierigkeiten der gegenwärtigen Welt hindurch brechen! Wie würde ich alsdann meine Seele zu dem Genuß desjenigen seligen Zustandes im ewigen Leben geschickt machen, welchen Gott der Vater verheissen, sein Sohn erworben, und der heilige Geist versiegelt hat?

Nun dieses sey an dem heutigen Tage meine fürnehmste Bemühung, mein Augenmerk und der Gegenstand aller meiner Sorgen! Ich müsse doch ja nicht unter den Unglücklichen seyn, welche an diesem Tag ihre Seelen verlieren! Ich müsse vielmehr meine Seele in meinen Händen tragen, und durch Wachsamkeit und Gebet dem Unglück entgehen, in welches mich Sorglosigkeit und Bosheit stürzen kann.

Ich will wachen, daß mein Herz
Mich nicht schnell bethöre;
Niemals sich in Freud und Schmerz
Wider Gott empöre.
Mit mir wacht
Gottes Macht,
Daß Fleisch, Welt und Hölle
Dennoch mich nicht fälle.

Bald kommst du mit Vaterschlägen,
Bald mit Wohlthun, Gott, zu mir,
Um mein Herz nur zu bewegen,
Sich ganz zu ergeben dir,
Und stets deinen guten Willen,
Ohne Murren zu erfüllen.
Tausend, tausendmal sey dir,
Grosser König, Dank dafür.

Es ist Zeit, daß ich die Absicht der Gnadenheimsuchung Gottes nicht länger bey mir vereitle, und sowol Strafe als Güte bey mir unwirksam seyn lasse. Bisher habe ich mich durch eines eben so wenig, als durch das andere gebessert. Ich habe so zu sagen, die göttliche Gnadenbezeugungen bis zum Ekel genossen. Gott hat mich mit so grosser und unverdienter Glückseligkeit begnadiget, für welche ich ihm selbst unendlichen Dank schuldig zu seyn glaubte. Allein war dieses wohl Erkenntlichkeit, da er mir Gesundheit geschenket, daß ich meinen gesunden Körper zur Ausübung der Laster gemißbraucht habe? War dieses meine Dankbarkeit für die Vergebung der Sünde, daß ich desto mehr und desto frevelhafter die Sünde ausübte? War dieses der Dank für die Nahrung und Kleidung, die er mir gegeben, daß ich in beyden Stücken bis zur Thorheit ausschweifte? War dieses der Dank für

die Langmuth und Gedult, mit welcher mich Gott trug, daß ich immer mehr seine Gerechtigkeit zum Zorn reizte? Ach, wie sehr verdiente ich es, daß mich Gott mit den empfindlichsten Strafen belegte! Bisher waren zwar seine Züchtigungen sehr gelind und väterlich. Aber ich habe Ursache zu befürchten, daß seine Strafen für mich empfindlicher und schrecklicher seyn werden, wenn ich länger die Absicht seiner Wohlthaten und seiner Züchtigungen verkennen wollte.

O Gott, behüte mich doch vor diesem erbärmlichen Zustand meiner Seele. Gieb, daß ich dahin bedacht seyn möge, daß ich dich nicht länger reize, neue Wege deiner Strafen auszufinden, und an mir zu versuchen, ob du mich durch andere und schrecklichere Mittel zurechte bringen könnest. Laß mich vielmehr dir mit Reue und Buße begegnen, und mich mit einer ernstlichen Demüthigung, wegen meines vergangenen Lebens, und mit einem festen Vorsatz in Ansehung meiner zukünftigen Tage zu dir kehren. Ich müsse mir nicht länger den Vorwurf machen dürfen, daß ich das unempfindlichste und undankbarste Herz habe. Vielmehr müsse mich jede neue Züchtigung aufwecken, und jede neue Wohlthat zur Busse leiten. Ich werde an dem heutigen Tag Beyspiele der Gnade und der Gerechtigkeit an mir oder an andern entdecken. Zum wenigsten wirst du mich heute mit neuen Wohlthaten überschütten. Ach laß mich doch die Absichten derselben eben so redlich erfüllen, als

ich sie einsehe. Du wilst mich durch alles, was mir wiederfahren mag, zur Busse locken. Glück und Unglück, Freude und Traurigkeit, Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod, dieses sind alles Mittel, durch welche du mich bessern willst. Gieb mir Gnade, daß ich sie zu diesem seligen Endzweck gebrauchen, und diese neue Gnadenfrist, welche du mir mit dem heutigen Tage schenkest, dazu anwenden möge, dir immer wohlgefälliger zu werden. Dieses verleihe mir Gott nach seiner unendlichen Gnade durch das Verdienst und die Fürbitte seines Sohnes.

Mein Herz erhalt, Herr, unverderbt:
Den Glauben laß stets ungefärbt,
Die Liebe herzlich, thätig, rein,
Die Hofnung stets lebendig seyn.

Gieb,

Gieb, daß ich meine Lebenszeit
Nur dir mit ganzem Ernst geweiht,
In deiner Furcht vollbringe!
Bis ich einst dir
Dort für und für
Lob, Preiß und Ehre singe.

Um eine Nacht bin ich weiter zu meinem Ziele fortgerückt, und meiner unendlichen Bestimmung näher gekommen! Möchte ich doch heute würdiger meinem Berufe geworden seyn, als ich gestern war! O mit welcher Zufriedenheit könnte ich diesen Tag anfangen, wenn ich mit Wahrheit zu mir sagen könnte: ich bin an diesem Morgen frömmer, andächtiger und Gott wohlgefälliger, als ich in den vorigen Tagen war. Dieser Ruhm würde für mich vortheilhafter seyn, als alle übrige Vortheile, deren ich mich freue. Allein kann ich mich dann wirkliche einer grössern Rechtschaffenheit rühmen, als in meinem vorigen Leben? Wenn ich mich aufrichtig beurtheile, und nicht meiner Eigenliebe schmeichle, so muß ich einsehen, daß ich heute noch eben so verkehrt, so irdisch gesinnt, so lasterhaft und so lieblos bin, als ich es in meinem vorigen Leben war. Doch wie? will ich länger fortfahren, so zu leben, daß mir dieses demüthigende Geständniß abgenöthiget wird? Ich rücke ja immer der Stunde näher, wo sehr viel, ja alles davon abhängt, in welchem Zustand der

Seele

Seele ich mich befinde. Und wenn ich dann in meinen lezten Augenblicken nichts besseres von mir sagen kann, als ich an diesem Morgen von mir gestehen muß, wie erbarmungswürdig wird alsdann mein Schicksal seyn?

Verleihe mir doch, barmherziger Gott, die Gnade, daß ich meine Lebenszeit rühmlicher vollbringen, und mein Ende mit einem bessern Geständniß begrüssen möge. Mache mich täglich meinem Beruf würdiger. Das ewige Leben ist mein Ziel, und der Weg ist schmal, welcher dahin führet. Laß mich nicht von dieser Bahn durch das Beyspiel jener Unweisen zurückgezogen werden, welche auf selbst erwählten Wegen wandeln, und von deinem Gesez nichts wissen wollen: welche sich ihres Glücks und ihrer Freude rühmen. Aber kann man dann glücklich seyn, wenn man dich, du Quelle des Lebens und der Seligkeit, verläßt? Wer wieder deine Weisheit sündiget, verlezt ja seine Seele. Und was hülfe es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen, wenn er an seiner Seele Schaden leidet? Nein ich bleibe bey dir, mein Jesu. Ich will nicht zu gleichem Theile mit den Glücklichen gehen, welche ihr Theil auf Erden haben. Sie sind nicht so glücklich, wie sie scheinen. Sie säen Unrecht, und werden Reue erndten. Ich will nicht mit ihnen wandeln, sondern vor dir unsträflich leben. Dein Wort und deine Versöhnung ist mir lieber, als Reichthum und Ehre: und deine Freundschaft ist mir schäzbarer, als die Liebe

von der ganzen Welt. Dich habe ich mir zum Theil erwählet, und dieses Theil wird nicht von mir genommen werden. O! wann werde ich dahin gelangen, daß ich, Herr, dein Antliz schaue! So lange, als ich in dieser Welt noch zu leben habe, sey du, mein Gott, stets mit mir, und wache über mich, damit ich mich nie von dir verliere, sondern dein Eigenthum ewig seyn möge.

Erhalte mir, o Herr, mein Hort,
Den Glauben an dein göttlich Wort,
Um deines Namens willen.
Laß ihn mein Licht auf Erden seyn,
Ihn täglich mehr mein Herz erneun,
Und mich mit Trost erfüllen.

Du Herr der Seraphinen:
Dem tausend Engel dienen,
Stets zu Gebote stehn!
Gott, aller Wesen Meister,
Und Vater aller Geister!
Mein Mund soll deinen Ruhm erhöhn.

Dich, o unendliches Wesen, in deinen Wundern zu denken, und im Staube dich, du Unaussprechlicher, zu verehren, ist das beständige und angenehmste Geschäfte der himmlischen Geister. Noch war der Mensch nicht, da du diese seligen Geister schon erschaffen hattest, daß sie Zuschauer deiner Allmacht seyn sollten. Da glänzten sie wie Feuerflammen, da jauchzten diese deine Kinder und priesen dich, ihren anbetungswürdigen Schöpfer. Ein jedes Werk, welches deine wunderthätige Hand herfürgebracht hatte, sezte sie in Verwunderung. Aber am meisten erstaunten diese Geister, als du den ersten Menschen, und mich in ihm schufest. Hier schallte ihr Heilig! noch stärker die Himmel hindurch, und grüßten voller Entzückung den ersten Menschen, als ihren Bruder, und vereinigten mit ihm ihre Jubel. Aber was fühlte der Himmel, als du ihm das größte Wunder deiner Liebe, deinen Sohn, als meinen Erlöser, kund thatest! O wie gelüstete diese reinen Geister in dieses Geheimniß zu schauen. Doch es blieb ihnen noch verborgen, bis du sie würdigtest, in der

wundervollen Nacht Herolde deiner unendlichen Liebe und Herablassung gegen mich zu seyn. O was müssen Engel hier empfunden haben, als sie dich in Windeln für mich gehüllt sahen: als sie mit Engelzungen die größte Begebenheit besangen? Nun ware es ihre Lust bey Menschen zu wohnen, so wie sie dort zitterten, als du ihnen das flammende Schwerdt wider den gefallenen Menschen geben mußtest.

O mein Erlöser wer bin ich? Als Staub falle ich zu deinen Füssen, und bewundere, mehr kann ich nicht, die Grösse deiner Liebe. Engel können dich loben, ihr Dank gefällt dir, ihre Lippen sind reiner; aber ich, ein Sünder, womit soll ich dir gefallen? Aber bewundern, hoch schäzen, anbeten will ich sie, diese Unermeßlichkeit deiner Erbarmung. Nie soll es meine Seele vergessen, was du mein Heiland Grosses an mir gethan hast. Dieses müsse meine Beschäftigung seyn, die Wunder deiner Liebe, die du in deinem Reiche durch dein Blut gestiftet hast, zu überdenken. Ohne diese würde dein allmächtiges Wort nicht Welten geschaffen haben, und auch ich würde nicht seyn.

Ich verehre, ich bete dich an in allem, was mir deine wundervolle Allmacht im Reiche der Natur gegeben hat. Das kleinste Gräschen bis zur Ceder, das Würmchen bis zum Elephanten sind Beweise deiner Allmacht. Doch was würden diese Wunder für mich seyn, wenn ich nicht länger, als sie, leben sollte, wenn ich nicht einen neuen

Him-

Himmel und eine neue Erde erwarten könnte? Ich würde die Felsen beneiden, die so lange stehen, und mein kurzes Leben in Vergleichung mit der Dauer der Eichen beweinen. Aber da ich es weiß, daß mein Leben von ewiger Dauer seyn soll, da ich durch deine Erlösung die sicherste Hofnung einer seligen Unsterblichkeit erhalten habe, o wie groß, wie glücklich muß ich mir alsdann dünken! Herr, lehre mich meine Würde und meine Bestimmung recht betrachten, und also leben, daß ich endlich bey dem Schluß meiner irrdischen Wallfahrt die Hofnung des ewigen Lebens haben möge.

Gott, dieser Hofnung werth zu seyn,
Hilf daß ich christlich lebe,
Und vor dir heilig, fromm und rein
Zu wandeln mich bestrebe:
Daß ich nach wohl durchlebter Zeit,
Den Lohn in jener Ewigkeit
Für meine Werke finde.

Ich bin ein fauler Baum, o laß es mir gelingen,
Daß ich durch deine Kraft kann reife Früchte bringen.
O mache mich, o Gott, in guten Werken treu,
Damit der Jahre Herbst nicht ohne Seegen sey.

Für mich, o unermeßliche Quelle des wahren Vergnügens, schmücktest du die gegenwärtige Zeit mit den Gütern deines Seegens. Für mich blühte der Frühling, für mich brachte der Sommer reife Aehren, für mich bieten jezt die Bäume ihre Früchte dar. Alles, wohin ich nur sehe, strömet mir dein Seegen zu. Die vorigen Monate waren von dir dazu bestimmt, mir die Früchte des Seegens zuzubereiten. Nunmehr sind sie reif, und ich genieſſe sie zum Ruhme deines Namens, du Geber alles Guten. O wie mannigfaltig sind, o Gott, deine Gaben, die der Schooß der Erde hervorbringt! Aber wo sind denn die Früchte, mit welchen ich als ein Christ durch deine Hand gezieret seyn sollte? Wo sind die Tugenden, welche dir gefallen, deine Ehre befördern und meinen Mitbrüdern zur Erquickung dienen können?

Ich stehe in dem Herbst meines Lebens. Ich habe schon Jahre genug durchlebet. Aber wie kann ich nur einige reife Früchte zu deiner Ehre aufweisen? Deine Gnade ließ mich nicht ganz unfruchtbar seyn; und ich verehre diese deine Güte. Du gabest mir Vernunft, dich zu

erken-

erkennen und deine Vollkommenheiten zu bewundern, und ein Herz dich zu lieben und nach dir zu verlangen. Ich machte den Anfang, mich in den Pflichten deines heiligen Gesezes zu üben; ich versuchte es, die Beförderung deiner Ehre und das Wohl meines Mitbruders zum Hauptzweck meiner Handlungen zu machen. Hier fieng mir mein Leben an zu gefallen. Ich segnete jeden Tag, jeden Augenblick, wo ich etwas zu deiner Verherrlichung und zum Vortheil der Welt vollbracht hatte. Hier schien mir erst mein Leben in seiner Frühlingsblüthe zu stehen: aber wo sind nun die reifen Früchte meiner Tugend, die du von mir nach der Länge meines Lebens mit Recht fordern könntest? O wie viele sind in ihrer aufkeimenden Blüthe unterdrückt worden! Wie viel Bitteres findet sich noch bey denen, welche doch schon näher zur Reife gekommen seyn sollten! Wie schwach ist mein Glaube, wenn du einige Stunden der Trübsal, um mich zu läutern, über mich verhängest! Wie erschrocken ist meine Seele, wenn ich bey allen Drohungen der Welt, bey allen Verfolgungen und Lästerungen deinen Namen mit Freymüthigkeit bekennen und dir das Kreuz nachtragen soll! Wie kalt, wie wankelmüthig ist die Liebe, welche ich meinem Nächsten zu erweisen schuldig bin!

Aber, ich muß es nur bekennen, ich bin ein unfruchtbarer Baum, der zwar Blätter aber keine Früchte giebt. Deine Stärke, o Jesu, komme meiner Schwachheit zu Hülfe! Deine

Gerechtigkeit versöhne meine Missethaten! Es ist mein sehnlicher Wunsch, daß ich doch endlich dir wohlgefallen möge. Ich wünschte so gerne deinem Beyspiel ähnlich zu werden, und durch meinen Wandel dem Namen Ehre zu machen, welchen ich trage. Aber mein Wunsch wird unerfüllt bleiben, wenn du selbst mir Gnade dazu schenkest. Es ist genug, daß mein Leben bisher leer von guten Früchten gewesen ist, mein künftiges Leben müsse desto reicher an guten Werken seyn. Und o möchte es doch dieser heutige Tag seyn, an welchem ich hierinn den Anfang machte! Du Anfänger und Vollender des Glaubens, ich rufe zu dir um Unterstüzung und Seegen. Entziehe mir nicht deinen Beystand, sondern laß mich durch dich stark im Guten, und einst in der Heiligkeit vollendet werden.

Ich sey ein guter Baum, der gute Früchte trägt,
Den keines Leidens Sturm erschüttert und bewegt.
Ich müsse fruchtbar seyn, und durch mein ganzes Leben
Wohlthätig andern Schuz, Ruh und Erquickung geben.

Sey nicht vermessen, wach und streite,
Denk nicht, daß du schon gnug gethan.
Dein Herz hat seine schwache Seite,
Die greift der Feind der Wohlfahrt an.
Die Sicherheit droht dir den Fall:
Drum wache stets, wach überall.

Die Wachsamkeit ist zum Fortgang der Gottseligkeit eine unentbehrliche Pflicht. Aber unter gewissen Umständen wird ihre Ausübung noch dringender. Vielleicht ist meine Lebensbeschaffenheit schwach und kränklich. Ich führe also eine beständige Warnung mit mir herum, niemals der Trägheit Raum zu geben. Jede Schwächlichkeit der Natur versichert mich, daß sie bald in Staub sinken werde. Jeder Schmerz, den ich empfinde, sollte mir zu Gemüthe führen, daß die Schmerzen des Todes mir nahe sind. Ich bringe vielleicht manche Nächte zu, darinn mir die Schwachheit oder Unruhe keinen Schlaf gestatten will: sollte nicht eben diese Schwachheit mich zu geistlichen Dingen aufwecken, und mein ganzes Nachdenken auf die Angelegenheiten des Todes und der Ewigkeit richten? Ich befinde mich auf der Welt in beständiger Gefahr, mein Leben zu verlieren. Habe ich nicht nöthig, mich täglich zu fragen: bin ich auch bereit, von der Welt abzuscheiden? Bin ich geschickt, meinem Herrn Rechenschaft abzulegen? Darf ich es wagen, noch einen einzi-

gen Tag mit unausgesöhnten Sünden, mit einer unheiligen Seele anzufangen? Vielleicht aber bin ich noch jung, gesund und munter. Aber hier bin ich auch in der größten Gefahr, in Sünden eingeschläfert zu werden: hier muß meine Wachsamkeit verdoppelt und meine Sorgfalt für die Seele mir noch wichtiger werden. Bin ich aber weiter in meinem Leben gerückt, habe ich schon viele Jahre zurückgelegt, und verbietet es mir der Lauf der Natur, einen langen Aufenthalt im Lande der Lebendigen zu vermuthen: o so ist es die höchste Zeit, vom Schlummer zu erwachen, und das Heil, welches mir angeboten wird, anzunehmen. Der Richter ist vor der Thür; er kommt bald, und wird nicht verziehen. Sein Herold, der Tod ist schon in der Nähe: Kann ich zufrieden seyn, wenn er mich im Schlummer überfällt, und mich in das ewige Verderben hinrückt?

O Herr, durch deine Gnade bin ich aus dem Schlummer des Körpers erwacht. Wecke nunmehr auch meine Seele aus dem Schlummer der Sünde auf. Laß mich nicht in Ansehung meiner wichtigsten Angelegenheit als ein Träumender handeln, der sich seines Zustandes nicht bewußt ist, und ohne Bekümmerniß seinem Untergang entgegen gehet. Laß mich beständig über meine Seele, über meinen Verstand, über meine Neigungen und Sinnen wachen, und keinen Augenblick diese Beschäftigung unterlassen. Jeder Augenblick ist ungewiß. Es ist keine Minute, darinn ich sagen könnte: ich werde nicht sterben.

Daher kann ich mich nie unterstehn zu sagen: diese Minute will ich ein wenig schlummern. Es finden sich so viele Gegenstände in der Welt, welche mich an den Tod erinnern: und eben diese sollen es seyn, die mich aus meinem Schlummer erwecken sollen. Wie nahe kann wohl mein Tod seyn! Ich fühle zwar jezt keine Krankheit und keine Zeichen des Todes an mir: allein in der künftigen Stunde kann sich schon mein körperlicher Zustand verändert haben. Ich kann vielleicht schon mit dem Tode ringen. Wohlan, ich will die mächtige Stimme hören, die jezt mein Herz durchdringt. Jesus rufet mir zu: Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten. Ich will eilen, und mich dem Schlummer entreissen, damit mich nicht das Elend übereile.

Herr, gieb mir Kraft und Stärk,
Und regiere selbst mein Werk,
Daß ich wache, bete, ringe
Und also zum Himmel dringe.

Gott, der du alles weißt, ich kann dir nichts verheelen!
Du kennst, Allwissender, die Schwachheit meiner Seelen.
Vergieb durch Christi Blut nur die verlezte Pflicht;
Vergieb, und gehe du mit mir nicht ins Gericht.

Was habe ich versäumt? Was habe ich vollbracht? Diese Fragen sind es, welche ich bey dem Schlusse dieses Monats an mein Herz thun muß. Auf ihrer Beantwortung wird es beruhen, ob ich mit Zufriedenheit oder mit Unruhe diesen wichtigen Abschnitt der Zeit zurücklegen kann. Ich will deine Aussprüche anhören.

Was habe ich in diesem Monat versäumt? habe ich das Gute, das sich mir mit jedem Tage darbot, ausgeübt? Habe ich es bemerkt, wie mich Gott und mein Gewissen zu dieser Tugend aufforderte, oder vor jenem Laster schreckte? Habe ich die hohen Pflichten erfüllt, zu welchen ich als Mensch und Christ verbunden war? Habe ich meine Zeit wohl ausgekauft und klüglich angewendet? Hier konnte ich die Ehre meines Schöpfers preisen: und ich schwieg stille. Dort konnte ich meinen Brüdern durch meinen Rath und Beystand nüzen: und ich that es nicht. Die Gelegenheiten boten sich mir dar, wo ich meine Leidenschaften bezähmen konnte; und sie überwältigten mich. So viele Mittel hatte ich mei:

meinen Verstand aufzuklären, meinen Willen zu bessern: und ich bin weder weiser noch frömmer worden. Ach, wie vieles habe ich versäumt!

Aber was habe ich in diesem Monat gethan? Ich erinnere mich noch, wie ich an dem ersten Tage dieses zu Ende eilenden Monats, die besten Entschliessungen faßte, mein Leben Gott zu heiligen. Allein, kaum waren einige Stunden vorbey, so war mein Entschluß schon geschwächt, und mein Fleiß ermüdet. Ich gebrauchte meine Stunden, als wenn sie mein Eigenthum wären, und handelte so, als wenn ich für diese Welt allein leben sollte. In dem grossen Zeitraum, auf welchen ich nun zurücksehe, finde ich kaum so viel gute Handlungen, als ich Wochen durchlebt habe. Unzählige Tage und Stunden sind leer von Tugenden. Wie wenig habe ich gethan.

Und dieses ist nur eine Rechenschaft vor mir selbst. Wie würde ich sie dir, Allwissender, ablegen können? Du wirst besser, als ich selbst, alle meine Thorheiten und Sünden bemerkt haben. Dir sind alle meine versäumten Pflichten, alle meine ausgeübten Laster gegenwärtig. Ach gehe nicht mit mir ins Gericht, dieses ist alles, was ich sagen kann. Gieb mir Gnade, daß ich doch die lezten Stunden dieses Monats wohl nützen, und das Versäumte wieder einbringen möge. So schläfrig ich bisher in

Aus-

Ausübung des Guten gewesen bin, so eifrig mache mich heute, deinen guten Willen zu vollbringen. Unter so vielen verträumten und verschwendeten Stunden müsse doch Eine seyn, die ich zu meinem Heil anwende. Unter so vielen gemißbrauchten Tagen, müsse doch dieser Tag der glückselige Tag meines Lebens seyn, den ich nach deiner Absicht gebrauche!

Dir, Herr, sey dieser Tag geweiht,
Laß du mich ihn in Heiligkeit
Und Gottesfurcht vollbringen:
Laß jeden guten Vorsaz mir
Aus Gnaden wohl gelingen.

Der

October.

Mein Auge sieht, o Gott, zu dir,
Von deinem Throne hilf du mir!
Mein Heil kommt nur von deiner Macht,
Die diese Welt herfür gebracht.
Herr, segne und behüte mich!
Du bist mein Heil, ich hoff auf dich.
Dein Segen folg aus dieser Zeit,
Mir bis in jene Ewigkeit.

Ich kann mir meinen Zustand nicht schrecklich genug vorstellen, wenn ich ohne deinen Beystand und Seegen, allmächtiger Gott, in die Welt tretten sollte. Eine Reihe von ein und dreyßig Tagen, die ich, in diesem Monat vor mir sehe, würde für mich eine martervolle Welt seyn. Ich kann nicht einmal einen Tag, eine Stunde, einen Augenblick deine unterstützende Gnade entbehren; wie wäre es möglich, so viele Tage zu leben, ohne deines Beystandes gewiß zu seyn? Mit dem gerührtesten Herzen preise ich dich, mein Erbarmer, daß ich so viel Trost und Vergnügen aus der Gewißheit deiner Vorsehung über mich schöpfen kann. In der untrüglichen Zuversicht, daß du um Jesu willen mein Gott seyn werdest, sehe ich ohne Kummer auf die Tage dieses Monats, die mir zu durchleben bevorstehen. Ich könnte zwar viele Veranlassung zur Beunruhigung finden, wenn ich an die Sünden denke, die ich begehen werde, an die Versuchungen,

chungen, die auf mich warten, an die Schwachheiten meines Körpers, denen ich unterworfen bin, und an die viele Zufälle des menschlichen Lebens, die so unvermeidlich sind. Aber ich verzage nicht, sondern richte mein Auge zu dir, mein Gott und mein Helfer. Bey dir ist Gnade und viel Vergebung, wenn ich, von der Last meiner Missethaten beschwert, Erbarmung bey dir suche. Du bist der starke Gott: der mich aus allen Versuchungen reissen, von allen Schwachheiten befreyen, und alle Zufälle zu meinem Besten lenken kann. Ich will nicht sorgen, wie die Heiden; sondern als Christ alle meine Anliegen in deinen Schooß ausschütten. Es mag mir an diesem Tage, oder in den darauf folgenden Tagen begegnen, was es seyn mag, ich mag krank oder gesund, glücklich oder unglücklich das Ende dieses Monats oder Tages erleben: es geschehe dein Wille. Was du thust, dieses ist wohl gethan.

Aber vielleicht sehe ich nicht einmal den Schluß dieses Tages, und noch viel weniger das Ende dieses angetretenen Monats? Ich kann vielleicht noch heute sterben, und wenn meine Mitbrüder einen neuen Monat anfangen, schon im Himmel seyn, und von diesem seligen Ort mit ganz andern Empfindungen diese Welt betrachten? Gut! auch dieses wird mir vortheilhaft seyn, und mich aller Sorgen, aller Zerstreuungen, aller Gefahren auf ewig überheben. Nur dieses ist alsdann mein Wunsch, daß ich von dir Gnade erhalte, sanft und selig zu sterben. Herr, dreyeiniger

Gott

Gott, segne und behüte mich. Von dir gesegnet und behütet, wird mich kein Unglück treffen, keine Gefahr zu Grunde richten, keine Schwachheit niederwerfen, keine Sünde in Verzweiflung stürzen, und kein Tod mich unglücklich machen.

Herr, segne und behüte mich!
Du bist mein Heil! ich hoff auf dich.
Dein Segen folg aus dieser Zeit
Mir nach in jene Ewigkeit!

Der 2te October.

Der Herr ist meines Lebens Kraft.
Soll mir vor Unglück grauen?
Er ists, der Rath und Hülfe schaft;
Ihm soll mein Herz vertrauen.
Sey froh! harr unverzagt des Herrn,
Mein Herz! denn er, der Herr hilft gern.
Er ist der Arm des Schwachen.

Daß ich mit zufriedner sorgenleerer Seele diesem Tag entgegen sehen kann, dieses ist eine Wirkung jenes Vertrauens, welches ich auf die allmächtige Güte meines Gottes seze. Gott ist es allein, der alles hat, worauf ich eine zuverläßige Hofnung sezen kann. Denn er kennet und siehet alle meine Bedürfnisse auf das genaueste, und weiß die sichersten Mittel, wodurch ihnen abgeholfen werden kann. Er ist es, der mich geschaffen hat, sollte ich dann vor seinen Augen verborgen

bleiben können? Sollte ihm dasjenige unbekannt seyn, was mir nüzen oder schaden kann? Diese Erkenntniß ist mit einer uneingeschränkten Macht verbunden, welcher die ganze Natur Folge leisten muß. Mein eigenes Daseyn ist ein überzeugender Beweis davon. Wer will die Macht des Schöpfers einschränken, die nur ein Wort sprechen darf, um den Dingen ihr Wesen zu geben? Im Vertrauen auf diese Allmacht kann ich alle Schwierigkeiten überwinden, und alle Hindernisse vereitein. Das Tröstlichste aber ist dieses, daß dieser allmächtige Gott unendlich gütig ist. Er liebt mich weit zärtlicher, als Mütter ihre Kinder lieben können. Seine Güte bewegt ihn, sich meiner anzunehmen und seine Allmacht an mir zu offenbahren. Und welch ein entzückender Gedanke ist es für mich, wenn ich überlege, daß diese Güte keiner Veränderung unterworfen ist, sondern daß sie von Ewigkeit zu Ewigkeit währet! Gott bleibt immer vermögend, dasjenige zu erfüllen, was er mir zugesaget hat! Er bleibt jederzeit geneigt, mir Gutes zu thun, wenn ich nicht ihm selbst Hindernisse in den Weg lege.

Wohl mir, daß also der Gott Jacob meine Hülfe ist, und daß meine Hofnung auf den Herrn stehet, der Himmel, Erde, Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat. Weil ich nun durch diese Zuversicht so selig bin, so müsse es doch mein vester Vorsaz seyn, mich ganz auf den

Herrn

Herrn zu verlassen! Auch die elendesten Umstände meines Lebens müssen meine Hofnung nicht schwächen! Sondern alsdann, wenn Menschenhülfe vergeblich von mir erwartet wird, alsdann müsse meine Zuversicht wachsen! Je mehr meine Hofnung zunimmt, desto zufriedener werde ich seyn können. Es mögen mich alle meine Freunde hülflos lassen. Der Herr ist mein allgenugsamer Freund. Es mag noch so dunkel um mich werden. Der Herr ist mein Licht. Es mögen mir noch so viele Gefahren drohen. Der Herr ist mein Beschüzer und Erretter. Es mögen die Schwachheiten meines Körpers noch so groß seyn. Der Herr ist meine Stärke. Es mag der Tod noch so bitter seyn. Der Herr ist meines Lebens Kraft und mein Heil. Es mögen Fälle sich in meinem Leben ereignen, die ich weder vorhersehen noch bestimmen kann. Unter allen Umständen bleibt der Herr meine Zuversicht, mein Hort und der Fels, auf den ich traue. In dieser Gemüthsfassung trete ich den heutigen Tag an: und ich flehe dich demüthig an, barmherziger Gott, daß du mich dabey bis an mein Ende erhalten wollest. Besiege durch deinen Geist allen Unglauben und Wankelmuth meines Herzens, und verseze mich in den seligen Zustand, daß ich von deiner Güte alles Gute erwarten kann. Laß mich zu deiner Ehre leben, so wirst du auch an mir alsdann deine weise und allmächtige Güte verherrlichen.

Von dir will ich nicht lassen,
Denn du läßt nicht von mir.
Statt deine Hand zu fassen,
Riß ich mich oft von ihr.
Doch wankt nicht deine Treue,
Wird neu mit jedem Morgen,
Merkt alle meine Sorgen,
Und steht mir mächtig bey.

Der 3te October.

Du klagst, o Christ, wie schwer es sey,
Den Weg des Herrn zu wandeln,
Und täglich seinem Worte treu,
Zu denken und zu handeln.
Wahr ists, der Weg ist anfangs steil,
Läßt nichts als Mühe blicken;
Doch weiter fort führt er zum Heil,
Und endlich zum Entzücken.

Mir schauert vielleicht vor dem Weg, welchen ich mit diesem Morgen von neuem betreten soll. Doch ist es nur gar zu gewiß, daß es mir ungemein schwer fällt, dasjenige so genau zu beobachten, was Jesus von seinen Nachfolgern fordert: mich selbst und meine Lüste zu verläugnen, das Creuz Christi auf mich zu nehmen, und auf diese Art ihm nachzufolgen. Allein laß dir, o Seele, nicht vor der Mühseligkeit dieses Weges grauen. Wo erlangt man in dieser Welt etwas ohne Mühe? Wo ist ein irrdischer

Vortheil, zu welchem man ohne viele Bemühung gelangen könnte? Wo sind die Schäze, welche ohne Sorgen gesammlet und bewahret werden können? Wie kannst du dich also wundern, daß dir die Erhaltung deiner wahren Glückseligkeit einige Arbeit kostet? Oder meinest du vielleicht, daß mehr Mühe nöthig ist, ein Christ, als ein Sklave der Laster zu seyn? Vergleiche doch einmal auf einer Seite die Arbeit, welche die Welt verlanget, mit der Belohnung, die sie dir vorhält und die so ungewiß ist. Vergleiche auf der andern Seite die Sorgfalt, die das Heil deiner Seele verlanget, mit den unschäzbaren Gütern, worauf sie dich hoffen läßt. Du wirst gewahr werden, daß die Welt ihre Liebhaber bey unendlicher Mühe, die sie ihnen verursacht, niemals schadlos hält. Du wirst im Gegentheil finden, daß zwischen den Leiden, zwischen dem Kampf und der Sorge für die Seligkeit und zwischen der Belohnung, die darauf folget, keine Vergleichung angestellt werden kann. Und wie kannst du über die Mühseligkeit deiner Pilgrimschaft klagen, wenn du bedenkest, wie viel Mühe, wie vielen Kampf, welche heftige Leiden es deinen Jesum gekostet hat, dir die Bahn zu zeichnen, auf welcher du ihm nachfolgen sollst? Um den Himmel mit der Erde zu vereinigen, die Hölle zu besiegen und dir den Himmel zu erwerben, wie lange mußte er sich seiner göttlichen Herrlichkeit entäussern, in welcher Armuth und Verachtung mußte er leben, unter welchen

unsäglichen Schmerzen mußte er die Bitterkeit des Todes schmecken. Und du wolltest unzufrieden seyn, da der Weg dir doch schon gebahnt ist, da die größten Hindernisse schon weggeräumt sind, und da du am Ende desselben eine so unaussprechliche Belohnung zu erwarten hast?

Nein, o Jesu, ich will nicht länger über die Beschwerlichkeiten des Christenthums klagen. Ich will vielmehr mit dem heutigen Tag den Entschluß fassen, mit freudigem Herzen auf der Bahn zu gehen, die mir vorgezeichnet ist. Ich will mich durch keine Mühe abschrecken lassen, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, und das ewige Leben zu ergreifen. Wie viel bedeuten dann alle die Arbeiten und Mühseligkeiten, die ich dabey zu ertragen habe! Auch der bitterste Kelch, der mir gereicht wird, ist noch lange jener Kelch nicht, den du trinken mußtest. Auch die strengste Verläumdung kann mit derjenigen in keine Vergleichung kommen, welcher du dich unterwarfest. Auch die schimpflichsten Mißhandlungen sind Kleinigkeiten gegen die Schmach, die du tragen mußtest. Auch der schmerzlichste Tod ist mit jenem Gefühl des Todes, den du empfunden hast, nicht zu vergleichen. Und wie lange wird es dann dauren, so ist der Weg zu Ende, so sind die Anhöhen erstiegen, so ist der Kampf vollendet, so sind die Gefahren überwunden: und ich befinde mich dann in meinem Vaterlande wo ich bey dem Genuß unaussprechlicher Seligkeiten es leicht vergessen kann, daß ich hier Arbeit und Mühseligkeit ausgestanden habe.

Da schweigen alle meine Klagen,
Da bringt mit frohem Lobgesang
Auch für die überstandnen Plagen
Gott meine Seele Preis und Dank.
Da ruf ich aus: Es ist vollbracht!
Gott hat es alles wohl gemacht!

Der 4te October.

Ich müsse streben,
Also zu leben,
Daß, wenn man mich auch früh begräbt,
Die Frommen bey mir klagen,
Und zu einander sagen:
O hätt er länger doch gelebt!

Wenn ich auf diese Art lebe, daß ich mir die sichere Hofnung machen kann, einst nach meinem Tode von redlichen Freunden beweint, und von den Rechtschaffenen beklagt zu werden, so habe ich Ursache, mir schon jzt Glück zu wünschen. Dieses wird das beste Lobgedicht auf mein Leben seyn, wenn einst die Frommen bey meinem Sarge sagen werden: o wenn er doch länger gelebt hätte! Was für Ehre, was für Vergnügen kann ich erwarten, wenn ich mein Leben also einrichte, daß man nach meinem Tode nicht mich, sondern mein Geld, meine Kleidung, meine Ergözlichkeiten rühmen kann! Nein, ich will diesen Ruhm den Thoren überlassen.

Ich will so leben, daß ich nicht so unbeweint und unbedauert aus der Welt gehen muß. Ich will allen denen, die mich kennen, die gerechtesten Ursachen zurücklassen, daß sie mein Gedächtniß im Segen beybehalten, und mich sowohl eines gerechten Lobes, als einer aufrichtigen Bedaurung würdig halten. Wenn ich mich als einen gerechten, barmherzigen, mässigen und gottseligen Menschen beweise, so werden auch meine Feinde bewogen werden, meine Tugenden zu bewundern, und werden mich alles Neides ungeachtet, leben lassen müssen. Und wie süß wird es meinen Eltern oder Freunden und Anverwandten seyn, wenn ich ihnen nach meinem Tod den Trost zurück lasse, daß meine Seele sich in Arbrahams Schooß befinde, daß ich in der Furcht des Herrn gelebet, und meine Seele in seine Hände empfohlen habe! Wie werden sie alsdann die Thränen von ihren Wangen abtrocknen, und nichts mehr als dieses wünschen, bald wieder auf ewig mit mir vereiniget zu seyn!

Nun wohlan, ich will mit dem heutigen Tage den Anfang machen, so zu leben, daß, wenn ich auch in Kurzem sterben sollte, mein Tod ein ruhmvoller, seliger Tod seyn möge. Um dieses zu erhalten, darf ich mir nicht erst die Jahre eines Greisen wünschen. Wenn ich auch jung, und in der Blüthe der Jahre aus der Welt gehe, so habe ich lang genug gelebt, wenn ich nur fromm und rechtschaffen gelebt habe.

Es sterben Greise,
Und sind nicht weise,
Und wenn man sie nunmehr begräbt,
Wird sie kein Frommer klagen:
Denn man weiß nichts zu sagen,
Als daß sie lang genug gelebt.

Nach meinem Tode wünsche ich mir ein anständigeres Lob. Ich müsse also leben, daß kein Frommer einst von meinem Grabe weggeht, ohne meine Gebeine zu segnen, und sich durch mein Leben zu erbauen. Doch es ist möglich, daß ich unbekannt und von Menschen unbeweint sterbe. Wenn ich alsdann nur das Lob meines Richters, und den Beyfall der Engel erhalte, wenn ich nur in der Gesellschaft der Seligen bin, so werde ich sehr zufrieden seyn, wenn mich auch keine Grabschrift rühmet, und wenn mich kein Mensch beweinet. Nach diesem Ruhm bey Gott will ich vorzüglich streben. Dieser wird meine Seele wahrhaftig erquicken, wenn ich etwa nach meinem Tode keinen Antheil an den Lobeserhebungen der Menschen nehmen könnte.

Bin ich bey meinem Gott in Gnaden,
So kann kein Haß der Welt mir schaden.
Verkennt die Welt auch meinen Werth:
Genug, daß mich sein Beyfall ehrt!

Mit Zittern must du, frommer Ehrist,
Nach deinem Heile ringen:
Verachten, was auf Erden ist;
Hinauf zu Gott dich schwingen.
Der Erde Lust und Eitelkeit
Soll nie dir deinen Glauben,
Den süssen Trost der Ewigkeit,
Des Himmels Hofnung rauben.

Wenn man unter solchen Umständen lebt, daß man alle Augenblicke in Gefahr ist, seine Unschuld, seine Ruhe, ja seine Seele selbst zu verlieren, so ist wohl die größte Sorgfalt und die weiseste Behutsamkeit nöthig. Wenn ich die Welt, in welcher ich lebe, von der rechten Seite betrachte, so werde ich die stärksten Gründe zur Wachsamkeit und zur Sorgfalt für meine Seele finden. Denn was ist die Welt anders, als ein Zustand der Zerstreuung, der Eitelkeit und der Unordnung? Allein unter allen Dingen üben die Sorgen, die Reichthümer und Wollüste dieses Lebens eine tyrannische Gewalt über mein Herz aus, und halten mich zurück, für das wahre Wohl meiner Seele besorgt zu seyn.

Sobald sich mein Herz den irrdischen Sorgen überläßt, so werde ich nichts als Unruhe und Unzufriedenheit empfinden. Und wie häufig sind die Veranlassungen, welche mein verderbtes Herz zur Unterhaltung der fleischlichen Sorgen erhält!

Bald

Bald gräme ich mich wegen dem Vergangenen und bin unzufrieden, daß Gott mich anders geführet hat, als es nach den Entwürfen meiner thörichten Einbildung geschehen sollte. Bald bin ich wegen der Zukunft bekümmert. Ich bin jezt schon so schwach; wie schwach werde ich künftig seyn. Ich bin jezt schon so dürftig; wo werde ich in der Zukunft meinen Unterhalt finden? Bald bin ich mit den gegenwärtigen Dingen unzufrieden. Gott mag mir noch so viel Gutes thun, so bin ich mißvergnügt. Er mag mir eine noch so kleine Last auflegen, so scheint sie mir unerträglich zu seyn. Kommt dann noch die herrschende Neigung zu den irrdischen Gütern und Freuden dazu, so wird meine Zerstreuung noch grösser. Alsdann verlieren die wichtigsten Dinge der Seligkeit in meinen Augen ihren Werth, und Himmel und Hölle scheinen mir Kleinigkeiten zu seyn. Und wenn es alsdann so weit gekommen ist, ach so bin ich noch wenige Schritte von meinem Untergange entfernt.

Und bey diesen Gedanken wollte ich gleichgültig seyn? Nein ich will diese Einsamkeit dazu gebrauchen, über mich und über die Welt nachzudenken. Ich will, ehe ich noch in die Welt trete mein Herz vor der Welt verwahren, und den festen Entschluß fassen, mit Furcht und Zittern meine Seligkeit zu schaffen. Ich habe Ursache, wegen meinem verführerischen eitlen Herzen bange zu seyn. Ich würde bald überwunden seyn, wenn ich mich im Vertrauen auf meine eigne Kraft

in

in die Welt wagen wollte. Bey mir findet sich kein Vermögen, den Lüsten der Erde, den Reizungen der Sünde, und der Macht der Eitelkeiten zu widerstehen. Ich fliehe zu dir, mein Gott! mache du mich stark, gegen die Sünde und ihre Reizungen zu kämpfen. Wache du über meine Seele, damit sie nicht vom Verderben übereilt werde. Entdecke du mir die Fallstricke, die meiner Tugend gelegt werden, und reiß meinen Fuß aus dem Neze, das meiner Unschuld gestellt wird. Alsdann kann ich alle Versuchungen glücklich überwinden, und meine unsterbliche Seele retten, welche ohne dich unwiederbringlich verlohren seyn würde. Dafür behüte mich, barmherziger Gott! Laß mich vielmehr das Ende meines Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit davon tragen, durch Jesum Christum, meinen Heiland.

Preis sey, Gott Vater, dir von allen deinen Kindern!
Preis sey, Sohn Gottes, dir von uns erlößten Sündern!
Preis sey dir, heiliger Geist, von deiner Christenheit!
Dreyeiniger, Ehr und Ruhm sey dir in Ewigkeit!

Ich hab oft deinen Wink verschmäht
Es ist mir leid! ich komme spät.
Nun aber säum ich länger nicht,
Mich dringt und treibet meine Pflicht.
Ich komm, ich komm voll Reu und Buß,
Und falle dir, mein Gott, zu Fuß.

An jedem Morgen geschieht an mich aufs neue eine feyerliche Aufforderung, die Gnade Gottes nicht länger zu verachten und nicht länger gegen seinen Ruf widerspenstig zu seyn. O wenn ich es nur reiflich überlegte, wie wichtig, wie höchst gütig das Anerbieten ist, welches mir Gott thut: wie wäre es möglich Widerstand zu thun! Es ist was Grosses, die Gnade eines Prinzen und das Anerbieten der überflüßigsten Reichthümer auszuschlagen: alle diese sind nichts gegen die Verachtung der Gnade Gottes, gegen die Geringschäzung der Liebe seines Sohnes und derjenigen Güter, welche er uns so theuer erworben hat. Es ist nicht blos eine Verachtung, sondern eine Entehrung der Wohlthaten Gottes und desjenigen, der sie uns erzeiget. Wenn ich doch nur eine gebührende Hochachtung vor Gott, oder nur vor mir selbst hätte, wenn ich seine zärtliche Liebe, oder nur meine eigene Wohlfart in Betrachtung zöge, ich würde mich eifriger im Dienst Gottes beweisen, als es bisher von mir geschehen. Wenn ich in weltlichen Geschäften ersoffen bin, oder meine Zeit mit Ueppigkeit und

Wollust verschwende, kann ich alsdann wohl einige Achtung für mich und meine Seele haben? Wenn ich in Erlangung irrdischer Absichten so sorgfältig und emsig bin: aber hingegen so nachläßig und kaltsinnig in denjenigen Dingen, welche die Religion betreffen, was beweise ich hiedurch anders, als daß ich die irrdischen Güter für verlangenswürdiger, als die Schäze der Seligkeit halte?

Ich habe noch Zeit, diese Thorheit zu bedenken, und mich von diesem Leichtsinn zu bekehren. So viele Jahre habe ich unverantwortlich verschwendet, ich müsse doch mit dem heutigen Tag anfangen, meine Seele, wie sie es verdienet, das ist, über alles zu schäzen, und nicht länger ein Gut zu verscherzen, welches mit keinem geringern Preiß, als mit dem Blute des Sohnes Gottes erkauft worden. Was sind dann diejenigen Dinge, um welcher willen ich Gott, und seine Gnade und das Heil meiner Seele vernachläßige? Habe ich wohl jemals so grosses Vergnügen in der Sünde oder in den Eitelkeiten dieser Welt gefunden, daß ich darum ewig gepeiniget seyn wollte? Was urtheile ich einmahl von allen meinen sündlichen Ausschweifungen, wenn ich dem Tode nahe bin? Welche traurige Folgen wird alsdann die Verachtung der göttlichen Gnade für mich haben! Wenn das zeitliche Verderben schon erschrecklich ist, was wird nicht das ewige Verderben seyn? Wenn die Angst der Seele und die Schmerzen des Körpers so viel Thränen verursachen, was wird nicht das Elend des Leibes und der Seele in der Hölle thun! Wenn

ein

ein fressendes Feuer, das doch nicht länger währen kann, als bis die verbrennliche Mater e verzehrt ist, so erschrecklich ist, wie grausam wird nicht der Schmerz des göttlichen Zornfeuers zu empfinden seyn!

O Gott, laß mich dieses wohl erwägen, da du mir noch heute Zeit giebst, daran zu denken. Laß mich es für eine unschäzbare Barmherzigkeit halten, daß ich noch Raum habe, Busse zu thun, Gnade von dir zu erbitten, meine Zeit auszukaufen, und von der Ungerechtigkeit abzutreten. Zu diesem heilsamen Endzweck müsse dieser neu erlebte Tag von mir gebraucht werden. Alsdann wird mir Gott meine vorige Verachtung aus Gnaden vergeben, und mich mit jener grossen Seligkeit begnadigen, die im Himmel für alle seine Kinder aufbehalten ist.

Mir ruft der Herr, mir sey
Bis in den Tod getreu.
Zu deiner Treue Lohne,
Sollst du des Lebens Krone,
In der die Meinen prangen,
Aus meiner Hand empfangen.

Und

Und was hab ich dann gelitten?
Duldeten die Märtyrer,
Duldete mein Gott und Herr
Nicht viel mehr, als ich, viel mehr,
Ehe sie den Lohn erstritten?

Ich klage so oft, über die Mühseligkeit und die Trübsale meines Lebens, über den Kampf, den ich auszustehen, über die Dinge, die ich zu verläugnen und über die Widerwärtigkeiten, die ich noch zu erwarten habe. Allein bedenke ich es auch, worüber ich klage? Ist alles das Unangenehme, was ich empfinde, von solcher Wichtigkeit, daß es solche Klagen und Bekümmernisse verdienet? Wäge ich auch die Freuden, die mir Gott gönnet, gegen die Traurigkeit ab, welche er mich bisweilen fühlen läßt? Denke ich wohl an meine Mitbrüder, die noch viel mehrere Leiden, als ich, zu erdulden haben: die mit Armuth, Lästerungen, Verfolgungen, Schmerzen und Krankheiten kämpfen müssen? Vielleicht bin ich von allen diesen bittern Versuchungen befreyet? Vielleicht würden meine geplagtern Brüder sehr gerne ihr Leiden mit dem Meinigen vertauschen? Und gesezt, ich erduldete alles, was nur dem Fleisch bitter seyn kann: duldeten die Märtyrer nicht viel mehr, als ich? Sie waren in steter Todesgefahr und beständig den schröcklichsten Martern und heftigsten Verfolgungen unterworfen. Armuth, Verachtung,

Läste-

Läſterung und Krankheit, das waren noch Kleinigkeiten gegen diejenigen Martern, bei deren bloſſen Benennung ſchon die menſchliche Natur ſchauert.

Und was ſind meine, was ſind aller Märtyrer Leiden gegen dasjenige, was mein Heiland ertragen hat? Wahrlich, nichts weiter, als ein Tropfen gegen das Meer. Die Sünde, die mich ſchmerzet, verwundete ihn viel tiefer. Diejenigen durchſtachen ſeine Seite, die mich nur hart anrührten. Den Kelch, den ich trinken muß, hat er mit aller Bitterkeit für mich ausgeleeret. Und bey meinem Elend habe ich den Troſt, daß es nicht lange währen kann. Er aber muß den Widerſpruch der Sünder noch immer erdulden. Und welche Ermunterung finde ich in dem Leiden Jeſu, das meinige deſto ſtandhafter zu ertragen! Ich ſehe aus ſeinem Exempel, daß Gott nicht ſo strenge gegen mich verfährt, wenn er mir eine Laſt auferlegt, als er gegen ſeinen Sohn gehandelt hat. Warum wollte ich auf Roſen gehen, da ſein eingebohrner Sohn einen ſo dornigten Weg betreten hat? Wenn ich Schmach und Schande, Gewalt, Unrecht, Neid, ja gar den Tod auszuſtehen hätte, welche Urſache habe ich, mich zu beklagen! Hat dieſes alles nicht der Sohn Gottes für mich gelitten? Lebe ich in einem geringen und verachteten Zuſtand, o ſo müſſe ich an Jeſum denken, welcher, ungeachtet er in göttlicher Geſtalt war, dennoch Knechtsgeſtalt annahm;

ungeachtet er reich war, dennoch arm um meinetwillen wurde. Werde ich unbilliger Weise verkleinert und geschmähet, o so müsse ich Jesum betrachten, dessen Schmach unendlich grösser war. Befinde ich mich in Sorgen, Angst, Kummer und Mühseligkeit, o so müsse ich an die Todesangst, an den blutigen Schweiß und an den Kreuzestod meines Erlösers denken. Scheint mir die Zeit meiner Errettung lange zu dauren, o so müsse ich die herrliche Vollendung meines Jesu betrachten, und durch ihn ein eben so angenehmes Ende meiner Leiden erwarten.

Bringe ich diesen Entschluß in Ausübung, so werde ich bey allem, was mir heute begegnen mag, ruhig und gelassen seyn können.

Dann schmeck ich schon hier in der Zeit
Die Freuden jener Herrlichkeit:
Mein Dornenweg wird mir nicht mehr
Mit allen seinen Leiden schwer.
In dieser Glaubenszuversicht
Betret ich ihn, und fürcht ihn nicht.
Bereite du mich, Herr, dazu:
Denn meine Stärk und Kraft bist du.

Ich bin ein fallend Laub, vielleicht bet ich nun heute
Zu dir zum leztenmal: der Tod geht mir zur Seite!
Drum warnest du mich stets: o Sünder bet und wach:
Zwar willig ist der Geist, jedoch das Fleisch ist schwach.

Bei dieser Betrachtung muß ich wirklich nachdenkend werden. Ach Gott, was ist das für ein trauriger Gedanke, der jezt in meiner Seele entsteht, wenn ich bedenke, daß ich vielleicht an diesem Morgen zum leztenmal in dieser Welt erwacht bin, daß ich zum leztenmal zu dir bete, zum leztenmal in die Gesellschaft meiner irrdischen Brüder gehe! Und dennoch enthält diese Betrachtung sehr viel wahrscheinliches. Ich bin ein fallendes Laub, eine verwelkende Blume, ein Schatten, ein hinfälliger und vergänglicher Mensch. Es können sich unzählbare Zufälle ereignen, welche mir den Tod zuziehen. Es ist mir unbekannt, welche Art des Todes, oder welche Gattung der Krankheit mich aufreiben wird. Ich kann durch einen gewaltsamen Zufall, der eben so viele Unordnungen in der Seele, als in dem Leibe verursacht, hingerissen werden. Es kann mich eine Krankheit überfallen, deren Heftigkeit mich in einigen Stunden entseelen kann. Ein Stein, der auf mich herabstürzt, ein falscher Tritt, eine kleine Bewegung, ein unvermutheter Schrecken, ein unmäsiger Zorn, und tausend andere Dinge, die ich nicht vorher sehen kann, können mich auf einmal

mal in den Sarg strecken. Die Zeit und Stunde meines Todes ist mir unbekannt. Kein Morgen bringt mir die Versicherung, daß ich bis zum Abend gesund bleiben werde; und kein Abend giebt mir die Gewißheit, daß mich nicht die lezte Krankheit in der angehenden Nacht überfallen werde. Wer weiß, ob ich unter Freunden oder Feinden und Unbekannten, in der Ruhe oder unter einem verdrießlichen Getümmel, im Ueberfluß oder im Mangel, in Gegenwart anderer Menschen oder allein den Geist aufgeben werde? Kurz es kommt alles zusammen, was mich in der Vermuthung bestärken kann: vielleicht bete ich heute zum leztenmal in dieser Welt.

Und wenn dann diese Vermuthung einträfe, wenn dieses mein leztes Morgengebet wäre; könnte ich wohl mit ruhigem Herzen der Stunde entgegen sehen, die meine Lippen, welche jezt zu Gott beten, verschliessen wird? Ach Gott, wenn ich in derjenigen Gemüthsfassung sterben sollte, in welcher ich mich jezt befinde, ich würde ohnfehlbar verlohren seyn. Ach darum flehe ich dich an, gieb mir doch Gnade, durch Gebet und Wachsamkeit mich auf jenes lezte Schicksal zuzubereiten, welches mich ganz gewiß treffen wird. Vielleicht bete ich zum leztenmal. Desto inbrünstiger, desto zuversichtlicher müsse daher meine Andacht seyn! Vielleicht ist dieses der lezte Tag meines Lebens. Desto eifriger müsse ich mich bemühen, ihn wohl anzuwenden, und alle Stunden, die mir zu diesem heilsamen Endzweck geschenkt sind, auszukaufen!

kaufen! Vielleicht befinde ich mich heute zum leztenmal in der Gesellschaft meiner sterblichen Brüder. Desto mehr müsse meine Liebe wachsen, desto getreuer müsse ich in der Ausübung der Pflichten seyn, die meine Bestimmung von mir fordert! Vielleicht ist dieses der lezte Tag, wo ich etwas von den Widerwärtigkeiten dieses Lebens zu erfahren habe. Desto geduldiger müsse ich in Ertragung aller Beschwerlichkeiten, und standhafter bey allen Zufällen seyn! Um diese Gnade flehe ich dich an, liebreicher gütigster Vater. Alsdann mag mich der Tod zu allen Zeiten und unter allen Umständen überfallen: ich werde ihn nicht fürchten, sondern mit Gelassenheit dir meine Seele übergeben.

Gieb mir Weisheit, Herr, und Kraft
Jede Stunde wohl zu nüzen,
Und beim Schluß der Pilgrimschaft
Wolleſt du mich unterstüzen,
Daß ich freudig auf dich seh
Und getrost zum Tode geh.

Hier wechseln bis zum Grab
Noch Nächte mit den Tagen,
Und Freuden mit den Plagen
Und Seufzer mit dem Jubel ab.
Dort zählet der Gerechte
Nur Tage, nicht die Nächte:
Ein ewger Sonnenschein
Wird ihn im Himmel einst erfreun.

Die Abwechselung der Tage und Nächte gehöret zu den Unvollkommenheiten dieser Welt. Die Nacht ist zwar die Zeit des Schlafs, welcher zu Stärkung der Natur, und zur Erquikkung der Glieder bestimmt ist: allein es ist dennoch ein Merkmal der Schwachheit und Hinfälligkeit unserer Natur, wenn sie solcher Erquikkungen, und solcher dunklen Zeiten der Erholung bedürftig ist. Allein im Himmel ist keine Nacht. Die Einwohner des Himmels werden nie müde und schwach, daher haben sie keinen Schlaf nöthig. — So lange ich in dieser niedern Welt bin, so erfahre ich es, daß die Nacht alle Geschäfte unterbricht: aber die Geschäfte des Himmels werden nie unterbrochen. In jener seligen Welt kann keine Trägheit, keine Unthätigkeit, kein leerer oder müßiger Zeitraum statt finden. — Da in dieser gegenwärtigen Welt die Stunden der Nacht ohne Geschäfte zugebracht werden, so scheinen sie lang und verdrießlich zu seyn, wenn unsere Augen wachen, und der Schlaf von uns fliehet. Allein die ganze künftige

Fortdauer ist Leben und Licht, lebhafte Geschäftigkeit und Munterkeit, welche mit immerwährender Heiligkeit und Freude begleitet ist. — So lange ich hier auf Erden bin, unterwirft mich die Dunkelheit der Natur öfters der Gefahr, meinen Weg zu verlieren, in Verwirrung zu gerathen, oder in Unglück zu fallen. Aber in der himmlischen Welt ist keine Gefahr dieser Art zu befürchten. Alle Himmel werden von der Gegenwart Gottes durchleuchtet: die Schritte dieses Lands sind alle Vergnügen, und ein ewiges Tageslicht scheint über sie ohne Ende — Wann die Nacht einbricht, so verschwinden alle Vergnügungen der Augen. Aber im Himmel sind uns die Herrlichkeiten jener Welt beständig vorgestellt. Die schönen Auftritte des Paradieses werden uns niemalen benommen: wir werden daselbst unaufhörlich eine reiche Verschiedenheit solcher Dinge erblicken, welche kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen sind — Bey mir ist es, so lange ich auf der Erde bin, in geistlichem Verstande, sehr oft Nacht. Mein Herz fühlet selten die Innbrunst des Geistes, welche Gott fordert. Wie laulich ist meine Liebe zu dem höchsten und gütigsten Wesen! Wie träge und gleichgültig sind meine Neigungen gegen den Sohn Gottes! Wie sehr fehlet der Andacht meiner Seele ihr gehöriges Feuer und ihre Munterkeit! Wenn aber die Seele im Himmel angelangt ist, so werde ich in meinen göttlichen und vergnügten Geschäften durchaus feurig und inbrünstig seyn. Keine Trägheit und Gleichgültigkeit wird meine geheiligten Kräfte und Bewegungen

hindern, sie werden vielmehr unter den heiligen Vergnügungen jenes Lebens, ganz feurig und lebhaft seyn. — Endlich giebt mir die Nacht bey ihrer beständigen Wiederkunft an jedem Abend, ein erneuertes Sinnbild des Todes ab. Die Nacht und der Schlummer in derselben ist eine Art eines kurzen Todes, so mit den mancherley Auftritten und täglichen Verrichtungen des menschlichen Lebens abwechselt. Aber wie im Himmel kein Schlaf ist, so hat auch kein Tod oder etwas dem Tode ähnliches daselbst statt. Es ist alles daselbst Leben und Geschäftigkeit. Alle Kräfte sind unsterblich, und alles, was daselbst wohnet, ist beständig lebhaft.

Zu allen diesen Glückseligkeiten werde ich alsdann gelangen, wenn der Morgen der Auferstehung anbrechen wird. Hier aber, so lange ich mich in einer Welt aufhalte, wo Tag und Nacht, Licht und Finsterniß, Arbeit und Ruhe mit einander abwechseln, will ich in beständiger Erwartung dieser wichtigen Veränderung leben, und durch Glauben und Gottseligkeit mich desjenigen Glücks würdig zu machen suchen, welches mich vor dem Throne Jesu ewig erwartet.

Wann ich einst von jenem Schlummer,
Welcher Tod heißt, aufersteh,
Und von dieses Lebens Kummer
Frey, den schönen Morgen seh:
O dann wach ich anderst auf,
Schon am Ziel ist dann mein Lauf.

Wo du nur Gott hast rathen lassen,
Da hat er alles wohl gemacht,
Denn was dein Denken nicht kann fassen,
Das hat er längst zuvor bedacht,
Wie dies sein Rath hat ausersehn,
So und nicht anders muß es gehn.

Es ist ein Hauptstück meiner Bestimmung, daß ich dem heiligen und guten Willen meines Schöpfers gemäß handle, und solche Mittel erwähle, welche zur Erreichung seiner Absichten dienlich sind. Hierin sollte der Mensch als ein vernünftiges Geschöpf ein Nachahmer der unerforschlichen Weisheit Gottes werden, welcher der Seele des ersten Menschen diese Weisheit im Wählen und Fliehen einprägte. Aber ach! diese dem Menschen verliehene göttliche Weisheit gieng verlohren. Ich werde es bey einer sorgfältigen Aufmerksamkeit auf meine Seele selbst gewahr. Wie oft wähle ich aus Unverstand Dinge, die ich fliehen sollte! Wie oft verabscheue ich Gegenstände, welche meine Liebe verdienten! Die Gewalt des Sinnlichen ist so stark, daß sie mich hinreißt und in meiner Seele alle Triebe der Gottseligkeit erstickt. Reichthümer, Ehre, Wollust, dieses sind die Götzen, vor welchen ich niederfalle und von welchem ich meine Ruhe, und mein Glück erwarte. Und wenn ich ja bisweilen eine gute Wahl treffe, so geschieht dieses mehr darum, weil Tausende vor mir eben so gewählet

haben, und eben deswegen gebrauche ich auch ihre Mittel, ohne neue Mittel zu wagen, die vielleicht zur Erreichung meines Endzweckes vortheilhafter gewesen wären.

Wie ganz anders erscheinet mir hierin die Weisheit meines Gottes! Seine Endzwecke und Absichten sind jederzeit die besten. Allein wie unbegreiflich, wie unerforschlich werden mir oft die wunderbaren Wege, welche er zur Ausführung seiner weisen Entwürfe erwählet! Hier glaubt oft der blöde Verstand derer, die sich für weise halten, da Thorheit zu finden wo doch die gröste Weisheit verborgen ligt. Hier muß oft durch deine Weisheit, o Gott, ein dürrer Stab blühen. Und um ein unzähliges Volk zu erquicken, muß ein Fels die reichsten Wasserquellen fliessen lassen. Unter allen Umständen wird deine unergründliche Weisheit sichtbar. Das im Herbst abfallende Laub muß jezt vermodern, um im nächsten Frühling in neuen Blättern noch schöner zu grünen. O welche Entzückung ist dieses für dich, meine Seele, wenn du durch ein göttliches Licht erleuchtet, wenigstens eine schwache Spur von den wunderbaren Wegen der göttlichen Weisheit da entdecken kanst, wo die Weisheit dieser Welt ihre Thorheit erkennen muß. Hier siehest du einen Joseph, als den besten Sohn, als die Stüze seines Vaters, von seinen treulosen Brüdern verkauft, damit er ihr Erhalter, und zugleich ein Erhalter einer ganzen Nation werden möchte. Dort siehest du ein und eben dasselbe Mittel, dessen sich Gott bedienet, als ein Mittel des

Fluchs und des Segens. Die Fluthen des Meeres müssen zurück treten, und wie Mauren zu beyden Seiten sich aufthürmen, um Israel zu beschüzen, und den Pharao wegen seiner Hartnäckigkeit zu strafen. Hier siehest du die Kirche Jesu von allen Seiten geängstiget. Haß, Grausamkeit, und Unmenschlichkeit der Menschen vereiniget sich mit den Pforten der Hölle, den Grund des Glaubens zu erschüttern. Aber eben diese Stösse geben der Kirche Jesu neue Stärke.

O Herr, mein Gott, du bist weise in allen deinen Rathschlüssen und gütig in allen Verhängnissen. Erhalte mich bei diesen trostvollen Gedanken, so ungereimt mir auch deine Führungen scheinen mögen. Dort werde ich grössere Einsichten in die Wege deiner Vorsehung erhalten. Dort werde ich mit Entzücken bekennen müssen: Du, Herr, hast alles wohl gemacht.

Dort werd ich das Geheimniß sehn
Und deiner Wege Heil verstehn,
Verstehn der weisen Fügung Proben,
Für jedes Glück, für jede Noth
Werd ich von Herzensgrund dich loben,
Allweiser und verborgner Gott.

Heilig, Herr, sind deine Wege,
Wunderbar sind alle Stege,
Wo du deine Kinder führst.
Wer muß nicht aus deinen Werken,
Dir zum Preise es bemerken
Wie gerecht du, Herr, regierst.

Je mehr du dich, meine Seele, hievon überzeugest, desto grösser wird deine Zufriedenheit und desto stärker wird dein Vertrauen werden. Halte dich nur an der Wahrheit fest, daß die Wege Gottes Liebe und Treue sind. Klagst du über kleine Uebel, die dein Leben mühsam machen, so bedenke, daß dir der Himmel auf dieser Erde keine vollkommene Ruhe und Glückseligkeit bestimmet hat. Schon das Weinen deiner Kindheit verkündigte dir die Schicksale deiner folgenden Tage. Frage nicht, warum Gott dich und die Erde nicht vollkommener gemacht hat? Nur der unendlichste Verstand kann es sagen, warum alles so und nicht anders erschaffen ist: und er ist nicht schuldig, dir von seinen Absichten und Handlungen Rechenschaft zu geben. Als ein gütiger Vater, welcher dich täglich mit Ueberfluß und neuen Wohlthaten überschüttet, fordert er deine Dankbarkeit. Als Beherrscher der Welt fodert er deine Unterwerfung. Und du wolltest dich nicht einem so gnädigen Gott unterwerfen, welcher dich mit jedem Augenblick überzeuget, daß er dich liebet und für dich sorget? Du wolltest dem Gott nicht vertrauen, welcher

bald

bald seine Allmacht, bald seine Weisheit und Liebe gegen dich so deutlich offenbaret?

Wenn hier dein Zustand nicht vollkommen, sondern vielen Abwechselungen unterworfen ist, so erwarte von der Liebe deines Gottes künftig einen vollkommenern. Jede Plage, die dich drückt, ist eine Ermunterung zu dieser Hofnung. Die ganze Natur, alle Eigenschaften Gottes, ja noch mehr, als alles, die Liebe Jesu stärket dich darin. Der, welcher das Saatkorn zur Reife bringt, welches ausgestreut wird, der das Insect in seinen verschiedenen Verwandlungen versorget, der dem Wurm Flügel gibt, sollte der nicht den Menschen seine Vollkommenheit erreichen lassen, und ihn in einen bessern Zustand versezen, als der gegenwärtige ist? Wenn dir demnach die Natur Schwierigkeiten vorleget, die dein Verstand nicht auflösen kann, so hüte dich, die Weisheit und Güte Gottes in Zweifel zu ziehen, oder deinen Einsichten zu trauen. Vertraue der Hand, welche den Sternen ihre Bahn gewiesen, den Lauf der Sonne gezeichnet, und die Kette der erschaffenen Dinge zusammen geflochten hat. Er wird alles so lange in ihrer Vollständigkeit erhalten, bis die Sonne verlöscht, die das Jahr in Frühling, Sommer, Herbst und Winter theilet. Vertraue der Hand, welche in dieser Zeit Reichthümer von Nahrung austheilet, und zu einer andern Vergnügen und Augenweide verbreitet. Ergieb dich dem Willen desjenigen Wesens, dessen Rathschlüsse allezeit gut bleiben, so verborgen sie auch scheinen mögen.

Befolgest du, meine Seele, diese Vorschrif-
ten, so wird dir jeder Abschnitt deines Lebens,
jeder Tag, jede Stunde in deiner Pilgrimschaft
genug Veranlassung geben, die weise und gnä-
dige Regierung deines Gottes zu preisen. Und
zu diesem Geschäfte ermuntre dich dann dieser
von neuem erlebte Tag. Sey aufmerksam auf
alle Führungen deines Gottes, und urtheile nicht
eher, als bis Gott seinen Rath an dir erfüllt
hat. Du weißt es noch nicht, was er für Absich-
ten mit dir vor hat: aber du wirst es hernach er-
fahren. Sey nur geduldig und laß nie deine Hof-
nung sinken. Das Ende der Führungen Gottes,
noch mehr aber die Ewigkeit, wird es dir voll-
kommen aufdecken, wie treu, wie liebreich, wie
väterlich Gott die Seinigen leitet.

So bleib ich dann dabey:
Mein Gott ist ewig treu,
Er wird mich künftig leiten
Nach seinem weisen Rath
Und mir in seiner Stadt
Einst ewigs Heil bereiten.

Solt

Sollt ich mein Glück mir rauben?
Nein, Herr: laß mir im Glauben
Der künftgen Erndtezeit,
Mein Leben hier auf Erden
So werth und wichtig werden,
Als es mir selbst dein Wort gebeut.

Abermahl habe ich einen Tag erlebet, der ein Bild meines ganzen Lebens ist. Seine Jugend gleicht dem Morgen meiner Jahre: und wie bald sinke ich vielleicht dem Abend meines Lebens zu! Doch dieses ist deine Absicht, mein Schöpfer: du willst mich täglich mein ganzes Schicksal lehren. Jeder Erdstrich hat seinen besondern Tag; damit jeder den Fortgang und die Anwendung des Lebens erkenne. Selbst jene Erdbürger, welche ganze Monathe lang das Licht des Tages geniessen, müssen doch wieder die lange Nacht befürchten und ihre Geschäftigkeit verdoppeln, damit sie nicht unvermuthet von ihr übereilet werden. Sollte ich nicht auch täglich meinen Fleiß verdoppeln, mich zu der Nacht des Todes, aber auch zu jenem Morgen der Auferstehung zuzubereiten? Der Tag eilet schnell davon. Brauche ich noch einen andern Warner, um mich an das Ende meines Lebens zu erinnern? Warum rechne ich dann auf Jahre, als wäreu Jahre mein bestimmter Reichthum? Derjenige ist schon unschätzbar reich, welcher zu sich selbst sagen kann: diesen Tag, diese Stunde habe ich gewonnen.

Wie kostbar muß mir jede Stunde seyn! Jede soll der Vorbereitung oder der Vollendung einer guten That gewidmet seyn. Ist sie leer an guten Thaten oder frommen Entschliessungen gewesen, so gehöret sie nicht zu meinem eigenthümlichen Leben. Die, welche ich am Ende meines Lebens segnen werde, nur diese habe ich gelebt. Nach diesen Betrachtungen kan ich unmöglich blos einige flüchtige Augenblicke der Unterhaltung mit Gott widmen, oder nur in der Einsamkeit ihn vor Augen haben. Jede Handlung, welche nicht mit meiner ewigen Bestimmung im Zusammenhange stehet, muß mir gleichgültig seyn. Darum hat auch der Herr meines Lebens die Pflichten meines irrdischen Berufs so genau mit meinem künftigen Zustand verbunden. Muß ich jeden Tag als mein eigentliches Loos ansehen: wie sorgfältig werde ich in der Beobachtung meines Berufs, und in der Ausführung des grossen Entschlusses werden, jeden Schritt meiner Wallfahrt mit einer guten Handlung zu bezeichnen. Wer sollte sich nicht am lezten seiner Tage das Andenken vieler frommen Thaten wünschen, das er den Seinigen, als einen sichern Reichthum mit der Hofnung auf den gerechtesten Vergelter hinterlassen wollte?

Doch auch mich selbst wird diese Betrachtung eines jeden Tages ungemein beruhigen. Wen quälen wohl mehrere Bekümmernisse, als denjenigen, welcher nur immer mit Erwartung zukünf-

zukünftiger Jahre erfüllet ist? Ich müsse jeden Tag so leben, als wäre mit ihm das flüchtige Schauspiel dieser Welt für mich vorüber. Ich müsse mir nicht viele Jahre zu meinem Leben wünschen, sondern dieses müsse mein Wunsch seyn, daß ich die mir bestimmte Zeit wohl anwenden, und mir einen Schaz im Himmel sammlen möge. Herr meiner Tage, mache mich so weise und so selig, daß ich bey beständiger Erinnerung meiner Bestimmung und Hofnung es weder an dem Abend dieses Tages noch am Ende meines Lebens bereuen dürfte, in dieser Welt gelebt zu haben.

Keine Stunde meines Lebens
Flieſſe mir vergebens,
Keine ungenuzt dahin.
Jede bringe mir Entzücken,
Jede müsse mich beglücken,
Wenn ich einst unsterblich bin.

O sieh erstaunend die Wunder der Werke,
Die die Natur dir aufgestellt.
Verkündigt Weisheit und Ordnung und Stärke
Dir nicht den Herrn, den Herrn der Welt?
Er ist dein Schöpfer, ist Weisheit und Güte,
Ein Gott der Ordnung und dein Heil:
Er ists: ihn liebe von ganzem Gemüthe
Und nimm an seiner Gnade Theil.

Unterdrücke nicht, o Seele, den Trieb, welchen dein Schöpfer in dich geleget hat, die Grösse seiner Werke zu bewundern, und über ihre Weisheit zu erstaunen. Da er dir ein gefühlvolles und gerührtes Herz gegeben hat, so wollte er dich hiedurch als ein vernünftiges Geschöpf aufmerksam machen, ihn, den weisen, mächtigen, wunderbaren, unbegreiflich grossen Gott in allen seinen Wegen zu entdecken. Wohlan, so gebrauche diesen dir eingepflanzten Trieb zur Ehre deines Schöpfers. Schmecke und sieh, wie freundlich der Herr ist. Du kannst überall diese Empfindung befriedigen. Du darfst nicht erst Felsen durchgraben, oder mit Gefahr in weit entlegene Länder reisen, um die Wunder der Weisheit Gottes zu entdecken. Ein jeder Augenblick, ein jeder Ort, eine jede Jahreszeit kann sie dir sichtbar machen, und dich zum Entzücken, zur Bewunderung und Anbetung deines grossen Schöpfers hinreissen.

Vor wenigen Wochen sahe ich mit stillem Vergnügen den jungen Bienenschwarm bey Anbruch

der Morgenröthe auf den Wiesen ihren Honig einsammlen. Mit gleicher Geschäftigkeit stieg die Ameise an dem Kornhalm hinauf, und kehrte mit einem reifen Körnchen in ihre Republick zurück. Wer lehrte euch eine auf die Zukunft so wohlbedachte Aufmerksamkeit? Wer sorgt jezt für euch, daß ihr der strengen Witterung zu trozen scheinet, und euren Vorrath bis zur nächsten Erndte geruhig verzehren könntet? — O du wunderbarer Erhalter deiner Geschöpfe, hier stehet mein Verstand stille, wenn ich die weise Sorgfalt bemerke, mit welcher du alle Thiere von der Mücke bis zum Behemoth erhältst und ernährest. Wer führt die Schwalben in wärmere Gegenden, wer bestimmt ihnen den Tag ihrer Abreise, wer ist ihr Wegweiser, wer zeigt ihnen, wo ihr Fuß ruhen soll, wer führt sie wieder zu uns zurück?

Mein Verstand, o du allerweisestes Wesen, ist zu eingeschränkt, alles zu entdecken, worin sich deine Allmacht so wunderbar zeiget. Doch, was du mir hievon entdeckest, dieses soll mir genug seyn, den Vorzug zu erkennen, welchen du mir vor den Thieren gegeben hast. Durch dich leben sie, ohne die Hand zu erkennen, die sie erhält. Aber ich fühle es, ich weiß es, daß du es bist, dessen Güte für mich zu jeder Jahreszeit und an jedem Tage sorget. Laß mich nur hierin die unvernunftigen Geschöpfe nachahmen, laß mich so ruhig, so zufrieden leben, wie sie, und nicht den gegenwärtigen Tag durch ängstliche Sorgen mir verbittern. Lehre mich die Weisheit, auch an die Zukunft zu denken. Dazu schufest du mich nicht, daß ich Schäze und Reichthümer für

dieses kurze Leben sammlen sollte? sondern dazu bin ich von dir bestimmt, Schäze auf die Ewigkeit zu sammlen. Laß mich, wie die Biene, in dem Frühling meiner Tage und bey dem größten Vergnügen auf den Winter meiner Tage bedacht seyn, von welchen ich sagen werde: sie gefallen mir nicht.

Sey einer Biene gleich,
Nimm, was dir schmeckt, und wähle
Die beste Blume aus: für eine dürre Seele
Ist selbst das schlechtste Feld an Süßigkeiten reich.

Wenn es meine Absicht ist, mir auf die Zeit des Mangels oder der Traurigkeit Reichthum und Stärkung zu sammlen, so werde ich überall für meine Seele etwas finden. Die ganze Natur, Gott und die Welt, Himmel und Erde, Vernunft und Offenbarung, Thiere und Menschen werden mir in dieser Absicht beförderlich seyn können. Ueberall wird mir eine Schule eröfnet werden, Weisheit zu lernen, wenn ich nur ein frommes, lehrbegieriges Herz habe.

Gieb mir Weisheit, daß ich dich
Stets in deinen Werken finde,
Und schon hier die Lust empfinde,
Die mich einst wird ewiglich
Dort um deinen Thron umgeben,
Herr, in jenem bessern Leben.

Du prangest nicht mit hohen Würden? —
Beneide nicht der Grossen Glück:
Sie seufzen unter schweren Bürden,
Und oft stürzt sie ein Augenblick.
Dir ward kein Ueberfluß gewähret? —
Ihn wünschen, das ist Selbstbetrug.
Wer gern, was er nicht braucht, entbehret,
Der ist beglückt, und reich genug.

Der Glückszustand, in welchem ich mich befinde, ist unstreitig für mich der beste und vortheilhafteste. Und ich mag mich noch so sehr über die ungleiche Austheilung der irrdischen Güter beschweren, so bleibt es dennoch eine untrügliche Wahrheit, daß Gott in der Ertheilung der Glücksgüter höchst weise und gütig handle. Hievon überzeugt zu seyn, dieses bringt Ruhe, dieses verwahret mich gegen den Neid und schränkt meine unmäßigen Klagen ein. Mit welcher Zufriedenheit kann ich diesen Tag antreten, wenn ich es mit völliger Gewißheit glaube, daß das Glück, das mir von Gott beschieden ist, der Stand, in welchen er mich gesezt hat, und die Vorzüge, die mir gewähret sind, das beste Loos sind, welches mir zugetheilt werden konnte.

Aber vielleicht erhebt sich bey dem Anbruch dieses Tages der Wunsch in meiner Seele; ach wenn ich doch so angesehen, so reich, so begütert, so sorgenleer seyn könnte, als Tausende von meinen Mitbrüdern sind! Und vielleicht wird dieser

Wunsch noch stärker, wenn ich in die Welt getreten und ein Zuschauer von der ungleichen Austheilung der Glücksgüter worden bin. Allein weiß ich denn auch, was ich wünsche? Vielleicht ändere ich meine Gedanken, wenn ich dasjenige, was ich habe, mit demjenigen, was mir fehlt, vergleiche. Ist mein Zustand von einer Seite schlechter, so ist er von der andern Seite desto schäzbarer und vortreflicher. Es ist wahr, ich habe nicht die Gewalt, und die uneingeschränkte Freyheit, der Welt und ihrer Ergözungen zu geniessen. Allein eben dadurch wird den unangenehmen Empfindungen der Zugang verschlossen. Ich bin hiedurch von grossen Versuchungen befreyet, und habe nicht so viele Gelegenheiten, Gott zu beleidigen, mein Gewissen zu verlezen und den Glauben zu verlieren. Ich habe nicht mit so vielen Feinden zu streiten, die mir meine Krone rauben wollen. — Es ist wahr, viele meiner Mitbrüder können ihre Sinnen und Einbildung auf mancherley Weise vergnügen und erquicken. Allein ich bin deswegen nicht unglücklicher, da ich ein desto grösseres Verlangen nach den Vergnügungen des Himmels, und einen süssern Frieden in meiner Seele empfinde. — Es ist wahr, der Zustand, welchen ich so sehr beneide, macht dieses Leben süß und angenehm. Allein kann ich nicht so angenehm leben, so kann ich desto angenehmer sterben, ohne mich wie die Glückseligen zu krümmen, wenn sie ihre Güter verlassen sollen. — Der Stand, den ich mir wünsche, ist nach meinem und nach der Welt Urtheile besser und angenehmer. Aber der Stand, in welchem ich mich nach der

Schickung Gottes befinde, ist nach dem Urtheil Gottes jenem gleich, oder noch vorzüglicher.

O Herr Jesu, laß doch diese Betrachtungen den stärksten Eindruck in mein Herz machen, und dadurch meine Ruhe und Zufriedenheit befördert werden. Laß mich in demjenigen Stand, in welchen ich durch deine Vorsehung gesezt worden bin, ohne Zweifel, ohne Mißvergnügen und Ungeduld meine Seligkeit schaffen. Laß mich durch das Glück dieses Lebens nicht stolz, und durch das Unglück nicht kleinmüthig werden. Laß mich beständig mit erleuchteten Augen in jene Welt sehen, und durch die Betrachtung derselben angetrieben werden, diese Welt und ihre Güter zu verläugnen, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben, so lange ich noch ein Bewohner der Erde bin.

Was führt mich zur Zufriedenheit
Schon hier in diesem Leben?
Was kann mir Trost und Freudigkeit
Auch selbst im Tode geben?
Nicht Menschengunst, nicht irdisch Glück,
Nur Gottes Gnade und der Blick
Auf jenes Lebens Freuden.

Dich müsse nie der Bösen Spott
Auf deinem Pfade hindern;
Der wahre Ruhm, ist Ruhm bey Gott
Und nicht bey Menschenkindern.

Ich will mit dem heutigen Tag anders werden, und mich nicht länger der Welt gleich stellen. Aber was wird die Welt von mir urtheilen, wenn ich dieses Vorhaben vollziehe? Wird man mich nicht als einen Scheinheiligen und Heuchler betrachten? Ich will mein Fleisch kreuzigen, und mich von den irrdischen Lüsten enthalten. Aber wie süß ist es doch, seinen Neigungen zu gehorchen, und wie bitter ist es, der Natur Gewalt anzuthun! Ich will die Gesellschaften fliehen, worin ich bisher so viele Gelegenheit zu sündigen angetroffen. Aber wie unerträglich wird mir meine Einsamkeit werden, wie vieles wird es mich kosten, mich aus den Armen meiner besten Freunde loszureissen? Ich will den alten Weg verlassen. Aber warum soll ich denn ein Sonderling seyn? Meine Vorfahren haben auf demselben gewandelt, und noch betreten ihn viele Tausende, die mich versichern, Ruhe und Glück dabey zu finden.

Dieses sind die widersprechenden Gedanken, die in meiner Seele bey einer jeden guten Entschliessung entstehen. Dieses ist der Kampf, der in mir vorgehet, so bald ich den Vorsaz habe, meine Lebensart zu bessern. Und was ist alsdann

mein

mein Schicksal? Ich werde bey diesen schwachen Angriffen überwunden; ich bleibe bey den besten Entschliessungen unentschlossen; ich behalte bey der Neigung, tugendhaft zu werden, dennoch einen Abscheu gegen die Tugend. Dieses ist die kurze und traurige Geschichte meiner meisten Entschliessungen. Und auch dieser Morgen wird die Wahrheit des Ausspruchs Jesu an mir bestätigen: der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach. Allein ich will nicht länger in diesem Zustand bleiben. Durch deine Gnade, o Gott, will ich stärker und entschlossener bey Vollführung meiner guten Vorsäze seyn. Ich will den Lockungen des Fleisches die Reizungen des Geistes, der Stimme der Natur die Stimme der Gnade, und der Schwachheit meiner Kraft, die Stärke der göttlichen Gnade entgegen sezen.

Es ist also mein ernstlicher Vorsaz, mit dem heutigen Tag anders zu werden. Die Welt mag von mir urtheilen, was sie will: sie mag mich nach ihrem Gefallen, mit den gehäßigsten Namen belegen. Ihr Urtheil kann nichts entscheiden: ihr Haß kann mir eben so wenig schaden, als mir ihre Liebe nüzlich werden kann. Ich will mein Fleisch kreuzigen. Die Natur mag sich empören: es mag meinem Fleisch bitter scheinen. Die erste Ueberwindung wird alle Bitterkeiten wegnehmen, und mir die Ausübung der Fleischeslüste als die unerträglichste Sclaverey vorstellen. Ich will die Gesellschaften fliehen, in welche ich bisher zum Nachtheil meiner Seele verwickelt gewesen bin.

So unerträglich mir anfänglich die Einsamkeit seyn wird, so erwünscht wird sie mir werden, wenn ich die Süßigkeiten des Umgangs mit Gott geschmeckt habe. Ich will den alten Weg der Sünde verlassen. Mag doch die Anzahl der Wanderer auf demselben noch so groß seyn: ich will nicht gerne mit ihnen unglücklich werden. Mag doch der Weg der Tugend noch so rauh seyn: je weiter ich auf demselben fortgehe, desto angenehmer wird er werden. Mag doch kein Mensch mich auf demselben begleiten: habe ich nur Gott zu meinem Begleiter, Jesum zu meinem Führer und die Engel zu Zuschauern, so kann ich alle menschliche Gesellschaft vergessen. Ich will also der Gottseligkeit nachjagen. Und sollte auch dabey etwas zu verläugnen und zu dulden seyn, so wird mir die Ewigkeit allen Verlust vergüten, und alle Mühseligkeiten belohnen.

Schaue her zu deinem Kinde;
Höre mich, und steh mir bey.
Herr, bewahre mich vor Sünde,
Mache mich getrost und treu,
Daß ich standhaft deine Wege
Wandeln und nicht straucheln möge.

Lob sey Gott, der den Morgen
Uns sendet nach der Nacht;
Der, wenn wir ohne Sorgen
Entschlummern, für uns wacht;
Der uns im Schlaf erquicket
Und unsre Kraft erneut:
Dem Herrn, der uns beglücket,
Sey Preiß in Ewigkeit!

Jauchzet Gott alle Lande! Lobsinget zu Ehren seinem Namen, rühmet ihn herrlich! Sprechet zu Gott: wie wunderlich sind deine Werke! Es wird deinen Feinden fehlen vor deiner grossen Macht. Alles Land bete dich an, und lobsinge deinem Namen! Kommet her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderlich ist in seinem Thun unter den Menschenkindern! Er herrschet mit seiner Gewalt ewiglich: seine Augen schauen auf die Völker. Lobet ihr Völker unsern Gott: Lasset seinen Ruhm weit erschallen. Er ist es, der unsere Seele beym Leben erhält, und unsere Füße nicht gleiten läßt. Herr, du bist mein Gott, dich preise ich und lobe deinen Namen, denn du thust Wunder. Dein Vornehmen von Alters her ist treu und wahrhaftig. Denn du bist der Schwachen Stärke, der Armen Schuz in Trübsal, eine Zuflucht vor dem Ungewitter und ein Schatten vor der Hize. Herr Zebaoth, wer ist wie du, ein allmächtiger Gott? Deine Wahrheit

ist

ist um dich her: Himmel und Erde ist dein: du hast den Erdboden gegründet, und was darinnen ist. Mitternacht und Mittag, Abend und Morgen hast du geschaffen. Ich danke dir, Herr mein Gott, von ganzem Herzen und ehre deinen Namen ewiglich. Denn deine Güte ist groß über mich und du hast meine Seele errettet.

Du bist meine Zuversicht, Herr, Herr! meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auf dich habe ich mich verlassen von Mutterleibe an. Du hast mich auch in der verstrichenen Nacht vor allen Gefahren bewahret. Ewiger Gott, ich übergebe mich dir aufs neue. Meine Seele, meinen Leib, meine Gedanken, meine Neigungen und meine Leiden seyen dir, o Schöpfer, geheiliget! Segne mich durch deine Fürsehung, leite mich nach deinem Rath, heilige mich durch deinen Geist. Sey mein Führer auf allen Wegen, mein Schuz bey allen Gefahren, und mein Verschoner bey meinen Sünden. Gieb mir weder Armuth noch Reichthum, damit ich nicht beym Mangel deiner, o Gott, und beym Ueberfluß meiner selbst vergesse. Verleihe mir ein gutes Gewissen, und laß mich es als den größten Schaz bewahren. Mache mich geschickt zu meinem Beruf: vernünftig bey allen Handlungen, vergnügt mit meinem Zustand, und gelassen bey meinen Leiden. Behüte mich vor Müssiggang und vor allen Gelegenheiten zu sündigen, und mache mein Herz in der Gottseligkeit immer fester und beständiger. Laß mich, so viel es möglich ist, mit allen meinen Brüdern Friede halten,

und

und das Meinige dazu beytragen, daß sie ruhig und glücklich leben können. Beschirme deine Kirche und deine Bekenner gegen alle Anfälle der Bosheit. Unterstüze die Obrigkeiten, die du über uns gesezt hast. Gieb den Vätern Weisheit, ihre Kinder zu deiner Ehre zu erziehen, und den Kindern Willigkeit, ihnen zu gehorchen. Laß alle nüzliche Handthierungen und Gewerbe gedeyen, und gedenke an einen jeden meiner Nebenmenschen nach seinen Bedürfnissen.

Welche Lobgesänge werden dir alsdann, o Erhalter, bey dem Schlusse dieses Tages von deiner begnadigten Welt gebracht werden! Und wenn auch diese schweigen sollte, so will ich, als ein Zeuge deiner Macht und Güte, auftreten, und deinem grossen Namen danken, welcher die Hofnung aller Völker, und die sicherste Zuflucht aller Nationen ist.

Dich preisen, Herr, ist Pflicht;
Ich will mein neues Leben
Dir ganz zu eigen geben;
Mehr hab und kann ich nicht.

O Herr, der uns zum Glück erhob,
Dir sey Dank, Ehre, Preiß und Lob
Für die uns anerschaffne Gaben,
Die wir doch zum Theil noch haben.
Herr, öffn' aufs neue deine Hand,
Gieb wieder, was die Sünd entwandt.
Laß uns durch Christum schon auf Erden,
Und dort vielmehr erneuret werden.

Das Unangenehme des herannahenden Winters ist nur allzufühlbar. Meine Freude wird schwächer, meine Seele scheint mit der Natur zu trauren: meine Empfindungen sind nicht mehr so lebhaft, und mein Geist nicht *mehr* so munter. Doch mitten unter diesen *widrigen* Empfindungen, welche mir der Anblick der verwayßten Natur verursacht, werde ich aufgerichtet. Wenn ich die Flur erstorben, den Wald entblättert, die Berge ihres Schmucks beraubt, und alle Gärten verblühet sehe, so entdeckt sich mir die Zukunft, welche mein Herz wieder aufheitert. Durch sie sehe ich unter dem Schnee das Gräschen wieder hervorkeimen, den entblätterten Baum wieder mit Blättern und Blüthen bekleidet und die Felder mit Segen geschmückt. — O Seele, fühle hier deinen Vorzug. Du kannst an die Zukunft gedenken. Dem unverkünftigen Geschöpf ist sie ganz verborgen: und kaum weiß es das Gegenwärtige zu genieſſen. Wie vieles hat dir durch diesen Vorzug dein Schöpfer gegeben! Ohne diese Kraft deiner

Seele

Seele würde das Andenken an das Vergangene sowohl, als an das Gegenwärtige marternd für dich seyn. O so gebrauche dann diesen Trieb, an die Zukunft zu denken: gebrauche ihn nicht zu deiner Pein, sondern zu deinem Vergnügen. Denn dazu hat dir ihn dein Schöpfer eingepflanzet.

Ich kann in das Vergangene zurück sehen. Und alles ist Liebe und Güte, was ich von meiner ersten Kindheit an bis auf diesen Tag aus den Vaterhänden meines Gottes empfangen habe. Aber wie sehr wird mein Vergnügen geschwächt, wenn ich aufmerksam meine Wallfahrt überdenke! Stunden, Tage und Jahre, welche ich ungenüzt vorbey streichen ließ, wünsche ich vergeblich zurück. Und wie wenig sind doch der Stunden, deren ich mich mit wahrem Vergnügen erinnern kann. Nur der erste Mensch, so lange er noch unschuldig war, genoß das reine Vergnügen aus der Erinnerung des Vergangenen, wenn er auf jede Stunde, die er in Unschuld durchlebt hatte, zurück sehen konnte. Welches Entzücken denkst du dir, meine Seele, bey einem solchen Leben, welches so ruhig und so sanft, wie ein Bach durch Frühlings-Auen dahin fließt.

Doch welch ein entzückender Gedanke! Ich soll den Verlust dieser reinen Unschuld nicht auf ewig betrauren. Diese Empfindung der Zukunft, der Hang zu einer grössern Glückseligkeit wurde mir nicht von meinem Schöpfer zur Marter gegeben. Die Zukunft jenseit des Grabes entdeckt mir ein

reineres und vollkommeneres Leben, als ich hier erhalten kann. O mein Schöpfer, wie soll ich dir danken, daß du mir das Glück der Zukunft nicht ganz verborgen hast! Was würde mein Leben seyn, da mich so viele von meinen vergangenen Tagen beunruhigen, da das Gegenwärtige so wenig Angenehmes für mich enthält, wenn mir die Zukunft nicht mehr Ruhe und Annehmlichkeit gewähren könnte? Jesu, dir habe ich es zu verdanken, daß ich bey der Erinnerung meines zukünftigen Lebens nicht erschrecken darf. Wohlan, so laß dann durch deinen Geist diese Hofnung immer lebendiger in meiner Seele werden, und versüsse mir dadurch das gegenwärtige, unvollkommene und mühselige Leben. Laß mich nicht ängstlich an die Zukunft denken, sondern vielmehr den untrüglichen Schluß machen: ein Gott, der mir für die Zukunft im Himmel so viel Seligkeiten aufbehalten hat, wird mir auch für mein zukünftiges Leben auf dieser Erde so viel schenken, als zu meinem Heil nöthig ist.

Ja, Vater, alles wirst du mir,
Auf dieses kurze Leben
Zu meiner Nothdurft geben.
Von ganzem Herzen trau ich dir.

Wie sicher lebt der Mensch, der Staub!
Sein Leben ist ein fallend Laub!
Und dennoch schmeichelt er sich gern,
Der Tag des Todes sey noch fern.

Es ist ein unendlich grösserer Unterschied zwischen meinem zukünftigen und jezigen Zustande, als zwischen den allerkleinsten Stralen des Morgenlichts, und dem ganzen unermeßlichen Sonnenkörper selbst, welcher der ganzen Erde Licht und Wärme mittheilet. Von dieser Wahrheit bin ich zwar fest überzeuget. Aber dennoch offenbahret es sich an mir, daß ich um meiner ewigen Glückseligkeit willen weniger, als für mein zeitliches Wohlergehen zu unternehmen pflege. Ich weiß, daß dieses Leben bald zu Ende gehen wird, und gleichwol mache ich mit unermüdeter Sorgfalt solche Anstalten, als ob es immer fortdauren würde. Ich weiß, daß das künftige Leben sich niemals endigen wird, und dennoch seze ich mich dazu wenig oder gar nicht in Verfassung. Der einzige Umstand, welcher mich in dieser wichtigen Sache so sicher macht, ist die weite Entfernung, welche ich mir selbst zwischen dem izigen und dem künftigen Leben vorstelle. Ich schmeichle mir immer, daß der Tag meines Todes und die davon abhängende Ewigkeit noch ferne von mir sey. Und mein blühendes Alter, mein gesunder Körper, meine schmeichelhafte Hofnungen, und jeder neue Morgen stärket mich in diesem

Vorurtheil. Da mein zeitliches Wohl und Weh mir beständig vor Augen schwebet, so bin ich zwar im Stande, sehr genau davon zu urtheilen. Allein mein in jener Welt zu erwartendes Glück oder Unglück kömmt mir eben so vor, als einem Reisenden weit abgelegene Dinge, die in der Entfernung kleiner scheinen, als sie wirklich sind.

Allein um die Ewigkeit mir so vorzustellen, wie sie wirklich ist, muß ich jeden Tag gedenken, daß sie schon gegenwärtig sey. Der Zwischenraum meines ganzen zeitlichen Lebens, welcher mich von ihr entfernt hält, ist lange nicht so groß, als ich es mir einbilde. Die Zufälle sind unzählig, welche mein Leben alle Augenblicke abzukürzen vermögen. Wenn ich die vielen Stunden, welche ich im Schlaf und in Müßiggange oder wenigstens in einer Unempfindlichkeit vorbey streichen lasse, davon abrechne, so wird der Rest so klein, so unmerklich gering seyn, daß mein Leben und Tod nur einen einzigen Punkt zusammen auszumachen scheinet. Ich muß daher meinen Begrif von der Zeit täglich enger einschränken, je mehrere Jahre ich zurücklege. Aber das Andenken an die Ewigkeit muß mir mit jedem Tage um so viel wichtiger werden, je näher ich ihr entgegen rücke.

Und dieses sind nun diejenigen Gedanken, welche bey dem Anbruch eines neuen Tages in meiner Seele entstehen. Diese Vorstellungen sind es, von welchen ich in die Welt begleitet zu werden wünsche. O wenn doch die Zeit und Ewigkeit einen

so

so starken Eindruck auf mein Herz machten, daß ich den ganzen Tag über an nichts so ernstlich, als an die Kürze meiner Zeit und an die lange Dauer der Ewigkeit denken möchte! O Herr, befestige doch mein Herz durch deine Gnade in dieser seligen Betrachtung. Laß die stärksten Reizungen dieses gegenwärtigen Lebens mich nicht abwendig machen, nach der Erlangung des Unsterblichen und Ewigen mit allen Kräften zu streben. Laß mich einen entfernten Blick in jene ewige Herrlichkeit thun, damit ich mich desto eifriger bestreben möge, den Tugendweg zu wandlen, und alle Schwierigkeiten, welche sich dabey finden mögen, zu überwinden.

Reize mich dadurch zum Fleiß,
Eh die Zeit des Heils verlaufen,
Mir zur Wohlfahrt, dir zum Preiß,
Noch die Stunden auszukaufen,
Die zu meiner Seligkeit
Deine Gnade mir verleiht.

Ich weiß, daß Gott ist, weiß, an wen ich glaube,
Weß Hauch die Seel ist, wer den Leib von Staube
So künstlich baut, mich trägt, mich unterstüzet,
Und täglich schüzet.

Der Anblick meines Körpers ist schon für sich hinreichend, mich von dem Daseyn eines unendlich weisen und allgütigen Wesens zu überzeugen. Und wenn nichts in der Welt wäre, welches mir Gott sichtbar machen könnte, so würde es schon mein Körper thun. Welche Seltenheit erblicke ich, zu deren Untersuchung auch das längste Leben nicht hinreichet! Was für eine Tiefe der Weisheit entdecke ich in der Ordnung und Zusammenfügung so verschiedener Gliedmassen! Welche Geschicklichkeit in dem Verhältniß aller Theile gegen einander, und welche bewundernswürdige Schönheit entstehet aus der mannigfaltigen Uebereinstimmung aller Theile! Ich darf nur bey der äusern Gestalt meines Körpers stehen bleiben: alle sinnlichen Werkzeuge können mich aufmerksam genug machen. Ich stecke die Hand in den Busen, ich fühle Fleisch und Blut. Ich lege sie an die Brust, und ich finde eine abgemessene Bewegung meines Herzens. In diesem künstlichen Bau herrschet ein unsterblicher Geist, dessen Verstand dieses alles erkennet, dessen Erkenntniß sich über alle Gegenstände ausbreitet, der von einem Ende der Welt bis zum andern sich waget, und welchem sich alle Dinge

zur

zur Aufmerksamkeit, zur Ergözlichkeit und zur Bewunderung unterwerfen. — O Jehova! wie sind deine Werke so groß und deine Gedanken so sehr tief! Ich will dich deswegen rühmen, o mein Gott, daß ich so wunderbarlich gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl.

Wie wäre es wohl möglich bey so sichtbaren Denkmalen der ewigen Güte kaltsinnig und unempfindlich zu seyn? Aber leider, mein Leben überzeuget mich, wie leicht es sey, daß Gott mitten unter seinen Wundern vergessen werden könne. So oft habe ich meinen Körper betrachtet, und meine Glieder gebraucht, ohne an den Schöpfer zu denken, dessen Gütigkeit ich mein ganzes Wesen zu danken habe. Ich will mich an diesem Morgen so betrachten, als wenn es zum erstenmal geschehe, und alles sorgfältig aufsuchen, was mich zur Verherrlichung meines Gottes reizen kann. Wenn ich sehe, höre oder fühle, so will ich mich des Herrn erinnern, durch welchen ich die Werkzeuge und die Kraft meiner Sinnen erhalten habe. Er hat mir Augen gegeben: die Schönheit seiner Werke zu empfinden: Ohren, den Gesang der Vögel zu hören: einen Gaumen, die Süßigkeiten zu schmecken: einen Geruch, die angenehmen Düfte zu empfinden: und er hat mich so gefühlvoll gebildet, daß von allen Seiten mich Anmuth und Vergnügen umgiebt. Wenn ich esse oder trinke, so will ich dabey meine Erkenntlichkeit gegen Gott erneuren. Er, er hat

mir, will ich sagen, Hände gegeben, mir Nahrung zu verschaffen, einen Magen zu verdauen, und ein fröhliches Herz, sie mit Zufriedenheit zu geniessen. Und eben dieses Herz soll es vorzüglich seyn, für welches ich ihn preisen will. Daß ich ihn erkennen und lieben kann, daß ich durch die Kraft meines Erlösers ihn heilsam erkennen, ihn von ganzer Seele lieben kann, dieses soll der tägliche Gegenstand meines Preises bleiben. Unter solchen Beschäftigungen soll mir dieser Tag verstreichen. Und wie kann er alsdann anderst, als höchst glückselig für mich seyn? Wie kann ich mich wohl zuversichtlich deiner Gnade o Gott, und deines Segens getrösten? Herr, bereite du dir selbst durch mich ein würdiges Lob, und laß es mein seligstes Geschäfte bleiben, so lange ein Odem in mir ist.

Du schufst mich, Herr, dein Bild zu seyn,
Dich einst zu schaun, mich dein zu freun.
Ich jauchze fröhlich, daß der Ruf
Der Allmacht mich unsterblich schuf.

Herr Gott, wie groß ist deine Liebe!
Die Erd ist deiner Güte voll.
Aus treuem väterlichem Triebe,
Thust du an jedem Tag mir wohl,
Nimm, was ich kann, und hab und bin,
Zu deinem Dienst auf ewig hin.

Es ereignen sich täglich solche Begebenheiten auf der Erde, welche es unläugbar gewiß machen, daß eine weise und gütige Vorsehung über die ganze Welt, und besonders über die Menschen wache. Man müßte seine Augen muthwillig verschliessen, und alles Gefühl boshaft unterdrücken, wenn man diese Beweise der gnädigen Regierung Gottes nicht bemerken, oder dabey unempfindlich bleiben wollte. Welchen wichtigen Vorzug hat Gott dem menschlichen Leben unter allen Dingen beygelegt! Ich kann mich bey allen Gelegenheiten auf das gewisseste überzeugen, daß mein Leben in den Augen Gottes schäzbar sey. Mit welcher Sorgfalt wacht er über mich: mit welcher Treue wendet er alle Gefahren ab, die mir schädlich werden: mit welcher Güte sorgt er für meine Erquickung: mit welcher Gnade unterstüzet er mein hinfälliges Leben! Wäre es nicht seine Hand, die mich erhielte, so würde ich schon lange die Morgensonne zum leztenmal erblickt, oder sie jedesmal zu meinem Unglück und Kummer erblickt haben. Ich würde jeden Zusaz, den mein Leben erhält, für eine Strafe halten müssen, wenn Gott nicht mit der Vermehrung meiner

Lebensjahre auch seine Gnade über mich vermehrte. Und was ist dieses für ein tröstender Gedanke, wenn ich überlege, daß diese Gnade überall auf dem Erdboden ausgebreitet, und daß kein Ort zu finden ist, welcher nicht sichtbare Spuren der Güte Gottes entdeckte! Ich mag hingehen, wohin ich will, so begleitet mich überall die Güte meines Schöpfers, die über mich im Schlafe wachte, und die jezt in meiner Einsamkeit mir nahe ist. Die ganze Natur unterrichtet mich von der Vorsorge meines Gottes, und stärket mich in dem Vertrauen welches ich auf seine allmächtige Güte seze. Jeder Vogel der nach Speise umher fliegt, erinnert mich an die Vorsehung des allmächtigen Schöpfers Himmels und der Erden! und beschämt mich durch seine Sorglosigkeit.

O so müsse ich dann aufmerksam auf seine wunderbare Regierung seyn, und mich des hohen Glücks freuen, unter einem Gott zu stehen, der so reich an Weisheit und Güte ist. Wie unschäzbar muß mir das Vorrecht seyn, daß ich auf ihn mein Vertrauen sezen, und von ihm alles Gute erwarten darf! Wie wichtig muß in meinen Augen der Vorzug seyn, daß ich ihn als meinen durch Jesum versöhnten Vater betrachten, und ihm getrost und mit aller Zuversicht alle meine Anliegen befehlen kann; Und welchen Trost kann ich aus der Betrachtung seiner Eigenschaften schöpfen! Gott ist allmächtig. Sein Arm wird also niemals zu kurz seyn mir zu helfen, und mich aus allen Gefahren zu reissen. Er ist allweise. Also wird er die besten Mittel und Wege wissen, mein Glück zu befördern. Er ist

allge-

allgegenwärtig. Also werde ich an allen Orten und unter allen Umständen an ihm einen mächtigen Helfer und Erhörer meines Gebets finden. Er ist gerecht. Also wird er mich nicht unbelohnt lassen, wenn ich mit redlichem Herzen seine Befehle ausübe. Er ist ewig. Ich werde daher zu allen Zeiten eine sichere und unwandelbare Zuversicht auf ihn sezen können.

Sey hochgelobet, o Gott, für diese Tröstungen. Seze mich doch durch deine Gnade in den seligen Zustand, daß ich mich deiner Eigenschaften erfreuen könne. Laß mich darinn mein Vergnügen suchen, ihnen nachzudenken, sie zu bewundern und mich dadurch zur Ausübung der Tugend bewegen zu lassen. Gieb, daß ich beständig deiner eingedenk leben, und bey den täglichen Proben deiner gütigen Vorsehung über mich, angetrieben werden möge, mich deinem Dienst ganz zu übergeben, und dein Eigenthum in Ewigkeit zu bleiben.

O so zeuch durch deine Liebe,
Herr mein ganzes Herz zu dir.
Stärk und mehre selbst die Triebe
Wahrer Dankbarkeit in mir.
Laß mich ganz dein eigen seyn
Und mich deiner ewig freun.

Höchster, denk ich an die Güte,
Die du mir bisher erzeigt.
O so wird mein ganz Gemüthe,
Zu der tiefsten Schaam gebeugt,
Daß ich dich gering geschäzt,
Häufig dein Gebot verlezt,
Und dich, der du mich geliebet,
Doch durch Undank so betrübet.

Kein Gemüth ist wohl so frech, und so unbiegsam, daß es nicht durch Wohlthaten erweicht und überwunden werden könnte. Selbst die unvernünftigen Thiere lassen sich durch Wohlthaten lenken. Aber der halsstarrige Sünder *ist* es allein, der durch keine Güte gerührt, durch keine Freundlichkeit erweicht, durch keine Verheissungen gelockt, durch keine Geschenke überwunden, und durch keine Bewegungsgründe zur Liebe Gottes gebracht werden kann. Der Mensch handelt gegen Gott unbilliger, als gegen seinen Nebenmenschen, welchem er Verbindlichkeit schuldig ist. Er empfängt von seinem Schöpfer das Brod, welches ihn nähret, die Erde, worauf er gehet, das Licht, das ihm leuchtet, die Sonne, die ihn erwärmet, und alle Güter, die sich in oder ausser ihm befinden. Dem ohngeachtet hasset er seinen Schöpfer und verachtet seinen Wohlthäter.

Aber erblickest du dich nicht, meine Seele, in diesem Bilde? Oder bist du gefühlvoller bey den Wohlthaten deines Gottes, folgsamer gegen seine Stimme und dankbarer gegen seine Güte? Haben die Wohlthaten deines Gottes, die Gnadenbezeugungen eines jeden Tages, und eines neuen Morgens, haben sie so viel Gewalt über dein Herz gehabt, daß du dich dadurch zum Gehorsam, zur Liebe und zum Dienst Gottes bewegen liessest? Ach wie viel durchlebte Tage zeugen gegen dich! Wie viele Wohlthaten müssen dich bey der Erinnerung deiner Undankbarkeit schamroth machen! O höre auf, höre auf, länger so wenig menschlich zu handlen. Höre auf, den zu beleidigen, der dir mit so vielen Wohlthaten zuvor gekommen ist, der dir schon damals Gutes erwiesen hat, da du noch nichts thun konntest. Höre auf, Gutes mit Bösem, Liebe mit Haß und Langmuth mit Widerspenstigkeit zu vergelten, Gott hat alles für dich gethan, was zu deinem Heil nöthig war. Er hat dir alles zu deinem Glück gegeben, ja er hat dir noch mehreres bestimmt; und er fordert von dir nichts als Liebe und Dankbarkeit. Warum willst du ihm diese so billige Pflicht versagen? Warum willst du ihm nicht so viel Dank erweisen, als du für deine geringe Wohlthaten von andern forderst? Warum willst du ihn nicht lieben, da bey ihm alles vereiniget ist, was einen Gegenstand liebenswürdig machen kann? Siehe, dieser Morgen ist eine neue Aufforderung an dich zur Liebe und Dankbarkeit. Laß sie nicht umsonst an dich geschehen, sondern erwecke dein ganzes Herz, das liebenswürdigste

digste Wesen zu lieben, und dem unendlichen Wohlthäter zu danken.

Herr, Herr, vergieb es mir, daß ich bisher so wenig die Pflichten beobachtet habe, die ich dir schuldig bin. Ich habe an Lieblosigkeit und Undankbarkeit viele übertroffen: allein es ist jezt mein ernstlicher Vorsaz, es meinen Mitbrüdern an Liebe und Dankbarkeit zuvorzuthun. Ich will mich durch die Betrachtung deiner Liebe überwinden lassen. Laß dich nicht durch meinen bisherigen Undank bewegen, mir den fernern Genuß deiner Wohlthaten zu entziehen, sondern siehe mit gnädigen Augen auf die Entschliessungen, zu welchen ich mich auf mein künftiges Leben verbindlich mache. Es soll meine unverbrüchlichste Pflicht seyn, dich an meinem Leibe und Geiste zu preisen, und deine Wohlthaten mit einem dankbaren Herzen zu geniessen.

Kein Tag kann froher mir vergehn,
Als Höchster, dir zum Preiß:
Ich will dein hohes Lob erhöhn,
So gut ich kann und weiß.

Laß

Laß o Jesu, dein Gerichte
Mir stets vor Augen seyn,
Und drücke sein Gewichte
In mein Gewissen ein.
Vor dir laß mich fromm wandeln,
Und hier zu aller Zeit,
So, wie ein Weiser handlen,
Der seinen Richter scheut.

Ich höre schon im Geist den Schall der Posaunen, der mich aus meinem Grabe rufen wird. Ich fühle schon das Zittern der Erde, den Umsturz der Berge, und die Bewegung der Natur. Ich sehe schon in Gedanken die Sonne verfinstert, den Mond verdunkelt, die Welt in Flammen und den Richter in seiner Majestät. Ich stelle es mir lebhaft vor, wie stark mein Entsezen seyn würde, wenn alle diese schrecklichen Veränderungen in diesem Augenblick ihren Anfang nehmen sollten.

Würd' in gewohnten Sünden,
Eh ich versöhnet bin,
Dein grosser Tag mich finden;
Ach Gott! wo flöh ich hin?
Wenn, wie in Ungewittern,
Die Elementen glühn,
Wenn Erd und Himmel zittern:
Ach Gott, wo flöh ich hin?

Ich Armer, ach wohin, wohin wollte ich alsdann fliehen? Bey wem wollte ich Hülfe finden, wenn alles gegen mich um Rache schrie? Was könnte mich aufrichten, wenn alles um mich her Schrekken und Angst verbreitete? Ueber mir würde ich den erzürnten Richter erblicken: Unter mir würde die Hölle ihren Rachen aufthun, mich zu verschlingen. Zur Rechten würden mich meine Sünden verklagen, und zur Linken der Anblick der Verworfenen schrecken. Von innen würde mich mein Gewissen, und von aussen das Winseln und Klagegeschrey der Verdammten martern. Von allen Seiten aber würde mich eine brennende Welt in Schrecken sezen. Was bliebe mir alsdann zu meiner Beruhigung oder Rettung übrig? Wie würde ich diese Augst ertragen können? Welchen Weg würde ich wählen, ihr zu entfliehen? Zurückzugehen, wäre mir unmöglich: fortzugehen, wäre mir erschrecklich. Was wollte ich unter solchen Umständen thun? Wollte ich den Tod suchen: so würde er mich fliehen: wollte ich wünschen, von den einstürzenden Bergen zerschmettert zu werden, so würde mir auch dieser elende Trost versagt werden. Verzweifelnd, elend und verlohren würde ich da stehen, und das unwiderrufliche Urtheil des Richters erwarten: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer.

Bey so schreckhaften Betrachtungen ruhig und gelassen zu seyn, wäre die unverzeihlichste Thorheit! Aber wie oft habe ich dann bey der Erwägung des jüngsten Gerichts eine heilsame Erschütterung

in

in meiner Seele gefühlt! Unbesorgt bin ich bisher hingegangen, und ich würde verlohren gewesen seyn, wenn mich der lezte Tag in dieser Sorglosigkeit überfallen hätte. Unzähligemahl habe ich mein Herz durch den Gedanken einge-schläfert: mein Herr kommt noch lange nicht. Aber wer hat mir dann hievon eine Gewißheit gegeben? Was hindert es, daß nicht der Tag der Rache mit diesem Morgen anfängt. — Ach, Herr, erscheine noch nicht in deiner schreckbaren Majestät. Vertilge die Welt, vertilge mich noch nicht. Gieb mir noch Raum zur Busse, und Frist zu meiner Besserung. Aber wecke mich auf, daß ich bereit sey, wenn dein Sohn kommt, ihn mit Freuden zu empfangen, und dir mit reinem Herzen zu dienen, durch den-selben deinen Sohn, Jesum Christum, mei-nen Herrn.

Und wenn dann einst dein Tag erscheint,
So gieb, daß ich in dir den Freund
Und Heiland wieder finde:
Daß ich mit Freuden vor dir steh,
Und mit dir in den Himmel geh,
Ganz frey von Fluch und Sünde.

O Gott, gieb deines Geistes Stärke,
Der du in Schwachen mächtig bist,
Dem, der zu jenem grossen Werke
Zu klein, zu schwach, zu sinnlich ist.
Lehr mich das Irrdische verschmähn,
Und stets nach meinem Ziele sehn.

Zu welchem Ende hat mich Gott aufs neue in die Welt treten lassen? Dieses ist die Frage, welche ich mit jedem Morgen an mein Herz thun, und mit Redlichkeit beantworten sollte. Und dieses würde das sicherste Mittel seyn mich behutsam, sorgfältig und treu bey dem Gebrauch dieses Lebens zu machen, und die widerstrebenden Neigungen zu dämpfen, die bey jedem neuen Zeitlauf in meiner Seele erwachen. Ich will also die Frage aufrichtig an mein Herz thun: mein Gewissen und die Offenbarung werden mir die gründlichste Beantwortung geben.

Wozu hat dir nun, meine Seele, Gott von neuem einen Tag geschenket? Hat er etwa diejenigen Absichten, die du bey der verkehrten Anwendung deines Lebens anzunehmen pflegst? Lebst du deswegen, um eine neue Periode deiner Laster anzufangen? Sind dir zu dem Ende deine Lebensjahre vermehrt worden, damit du deine Widerspenstigkeit, deinen Ungehorsam, deine Undankbarkeit und deine Untreue vermehren könntest? Ist dir die Morgensonne deswegen aufgegangen,

um

um unter ihrer Begünstigung Werke der Finsterniß auszuüben? Sind dir deine Augen deswegen eröffnet worden, um sie auf die Gegenstände der Sinnlichkeit, auf die Güter dieses Lebens, und auf die Lüste der Welt zu richten? Oder ist es eine erhabenere Absicht, um welcher willen dich Gott von neuem leben läßt? Dieses ist unstreitig gewis, und die Heiligkeit, Weisheit und Güte Gottes kann dich davon versichern.

Nun so denke dann deiner Bestimmung und der Absicht deines Lebens reiflich nach. Der einzige Zweck deines Daseyns ist die Verherrlichung Gottes. Auf diesen Endzweck müssen sich alle deine Gedanken, Worte und Handlungen beziehen. Alles was du unternimmst, wenn du auch dadurch Königreiche gewinnen könntest, ist eitel Thorheit und vergebliche Mühe, wenn es diesem Ziel zuwider ist. Alles aber, was mit deiner wahren Bestimmung überein kommt, es mag Glük oder Unglück, Reichthum oder Armuth, Gewinn oder Verlust seyn, alles wird für dich vortheilhaft werden. Entschliesse dich daher mit dem heutigen Tag, ohne weitern Verzug das grosse Geschäfte, um welches willen du auf der Welt bist, zu unternehmen. Denn nur dieses, nur dieses ist wichtig und groß. Das übrige ist Tand und Eitelkeit.

Ich bekenne es dir, o Herr, ich bin bisher in Absicht auf diejenigen Dinge, um derentwillen ich lebe, sehr unachtsam und sorglos gewesen. Ich habe mein wahres ewiges Glück den

Scheingütern der Erde aufgeopfert, und meinen Beruf, der sich auf den Himmel bezieht, auf der Erde gesucht. Ich erkenne meinen Irrthum, und ich danke dir dafür, daß du ihn mir aufgedeckt hast. Ich habe noch durch deine Gnade Zeit, mich zu bessern: o so laß mir nicht die Tage des Heils verscherzen, sondern erhalte mich in dem guten Vorsaz, welchen ich mit dem heutigen Tag gefaßt habe. Laß mir durch nichts mein Ziel verrückt werden, sondern vollende das in mir angefangene Werk, bis auf den Tag der Erscheinung Jesu Christi. Dieser Tag wird meine Bestimmung völlig klar machen und mich zum ununterbrochenen Besiz derjenigen Güter bringen, um welcher willen ich erschaffen, erlößt und in diese Welt gesezt worden bin. Da werde ich es vollkommen einsehen, wie würdig diese ewigen Güter aller meiner Liebe, meiner Hofnung und meines Verlangens waren.

Dort: dort sind die rechten Gaben,
Da mein Hirt,
Christus wird
Mich ohn Ende laben.

Was

Was weigerst du dich noch, das Laster zu verlassen?
Weil es dein Unglück ist, befiehlt es Gott zu hassen.
Was weigerst du dich noch, der Tugend Freund zu seyn?
Weil sie dich glücklich macht, befiehlt sie Gott allein.

Dieser Morgen bringt mir alle meine bisherigen Thorheiten ins Andenken. So weit ich in meinem Leben zurückgehe, so finde ich überall Beweise von meinem verkehrten und sinnlichen Herzen. In welcher Blindheit habe ich bisher gelebt: unter welcher grausamen Gewalt der Leidenschaften habe ich bisher seufzen müssen! Doch nein: wie glücklich wäre ich gewesen, wenn mir mein Zustand Seufzer abgenöthigt hätte! Aber ach, unter thörichten Freuden gieng ich hin und fühlte nicht das Joch, das auf mir lag, fühlte nicht das Elend, das mich drückte und vergaß das Verderben, dem ich entgegen eilte. So wenig ich in der Ausübung des Lasters mein Glück fand: so suchte ich dennoch in demselben die Glückseligkeit, welche beständig von mir flohe. Ich erfuhr es, wie eitel und wie kurz alle Vergnügungen der Sinnen sind: und dennoch suchte ich sie so zu geniessen, als wenn ich sie niemals verlieren könnte.

O möchte, möchte doch dieser Morgen so glücklich seyn, daß ich an demselben den Anfang machte, den lasterhaften Weg zu verlassen, auf welchem ich bisher Ruhe und Glück gesucht habe!

Möchte ich doch einsehen, daß wenn ich glückselig auf der Erde seyn will, ich dein heiliges Gesez lieben und beobachten müsse! Möchte ich doch davon durch deinen Geist überzeugt werden, daß, je mehr ich meine Ruhe in den Lastern suche, desto mehr meine Unruhe vermehrt werden müsse! Dann welches Vergnügen kann wohl eine Seele empfinden, welcher der innerliche Friede mangelt, der eine Frucht der Unschuld ist?

Ueberzeuge dich also davon auf das kräftigste, meine Seele, daß alles Unglück in den Lastern, alle Glückseligkeit aber in der Tugend liege. Laß es dich nicht irren, wenn du hier den Gottlosen blühen siehest. Bald ist diese Blüthe verwelkt und aller Glanz plözlich verschwunden: bald wird von allen seinen Vergnügungen nichts weiter, als Reue und Verzweiflung übrig seyn. O wie ganz anders ist hingegen das Loos der Frommen. Er blühet, wie ein Baum an frischen Wassern gepflanzet: seine Blätter verwelken nicht: seine Freuden vergehen nicht: seine Früchte werden nie vernichtet. Sein Ruhm ist so dauerhaft, als sein Glück, und sein Name im Buche der Seligen angeschrieben.

Allerheiligstes Wesen, ich werde entzückt, wenn ich dieses Glück betrachte. O bringe mich doch durch deine Gnade dahin, daß ich diese Glückseligkeit selbst fühlen möge. Ich bin es überzeugt, daß mein ganzes Glück in dieser und jener Welt vom Glauben und von der Rechtschaffenheit meines Herzens und Wandels abhängt. Herr, gieb

mir

mir Gnade, daß diese Ueberzeugung auch meinen Willen dazu lenken möge, nach diesem Glück ernstlich zu trachten und dasselbe allen Glückseligkeiten vorzuziehen, die meistentheils nur in der Einbildung bestehen. Halte deine Augen auch diesen Tag beständig über mir offen, damit ich nicht aufs neue auf die Irrwege des Verderbens gerathen möge. Bewahre mich vor den Fallstricken, die meiner Tugend gelegt werden. Stärke mich in dem Kampf gegen die Sünde und Reizungen dieses Lebens. Trage mich mit erbarmender Langmuth, wenn ich Fehltritte begehe. Vollende dein Werk in mir, und schenke mir alsdann die Krone der Gerechtigkeit. Glückselig, unaussprechlich glückselig werde ich seyn, wenn du mir schon hier auf der Welt alles bist, wie du mir in dem Himmel Alles in Allem seyn wirst.

Du hier mein Leben, dort mein Lohn!
Sohn Gottes und des Menschen Sohn!
Des Himmels grosser König!
Aus vollem Herzen preis ich dich;
Hab ich nur dich, so rühret mich
Was alle Welt reizt, wenig.

Mein Auge sieht, wohin es blickt,
Die Wunder deiner Werke.
Der Himmel prächtig ausgeschmückt
Preißt dich, du Gott der Stärke.
Wer hat die Sonn an ihm erhöht?
Wer kleidet sie mit Majestät?
Wer ruft dem Heer der Sterne?

Du, du, unermeßliches Wesen, bist es, der alles dieses thut. Deine Hand hat den Himmel gemacht, und die Sonne bereitet, und den Sternen ihre Bahn angewiesen. Von dir und durch dich sind alle Dinge. Dieses ist meine *erste* Empfindung bey dem Anblick der Morgensonne; dieses ist der erste Dank, den ich dir, du allerhöchster Beherrscher der Welt, darbringe. Mein erster Blick ist auf dich gerichtet, grosses anbetungswürdiges Wesen. Wohin könnte ich wohl blicken, da ich nicht allenthalben die sichtbarsten Merkmale von deiner Gegenwart anträfe, und Gelegenheit hätte, deinen herrlichen Namen zu preisen? Ich selbst bin ein Wunder deiner Macht und ein redendes Denkmahl deiner Güte. Die Erde, und was auf derselben ist, ist ein Meisterstück deiner Hände: und die Himmel sind deiner Allmacht Werk. Jene Himmelskörper, die sich über mir auf eine so ordentliche und majestätische Art bewegen, und gegen welche die Erde nur ein Stäubchen ist, verkündigen mir mit durchdringender Stimme deine Majestät. Wer hat zu der Sonne gesagt: regiere den Tag?

Und

Und zu dem Mond: sey das Licht der Nacht? Wer hat den Sternen ihr Daseyn und ihre Namen gegeben? Wer anders, als du, anbetungswürdiger Schöpfer?

Und unter diesen erstaunenden Werken deiner Macht befinde ich auch mich. So klein ich bin, wenn ich mich mit jenen Weltkörpern vergleiche, so bin ich doch so gros, daß ich mich, wie sie, rühmen darf, ein Geschöpf deiner Hände zu seyn. Freylich muß ich erstaunen, wenn ich bedenke, daß ein so grosser und mächtiger Gott sich so weit herunter läßt, und an den Menschen denket, der nur Staub ist, und durch Uebertrettungen sein Nichts so sehr beflecket. Freylich muß ich mit Schüchternheit zu dir emporblicken, du Quelle aller Vollkommenheit und Heiligkeit. Aber wenn ich dann zurück denke, wie viel ich deinem Sohne, meinem Mittler, zu danken habe, o wie groß muß ich mir in meinen Augen werden.

In dem Namen deines ewigen Sohnes bete ich dich an, Vater der Schöpfung. Ich weiß diese Morgenstunde nicht besser zu heiligen, als wenn ich meine ganze Seele auf die Betrachtung deiner Majestät und Gnade richte. Laß doch die Empfindung deiner allmächtigen Güte den ganzen Tag über so lebendig bey mir bleiben, als sie jezt ist. Wenn etwa der Stolz mich einnehmen wollte: so laß mich an deine Grösse denken, die meine hochmüthigen Begriffe so tief erniedriget. Wollte ich mißtrauisch und ungläubig gegen dich seyn, so erinnere mich an deine Allmacht, die mit so unendlicher Güte vereiniget ist. Wollte ich der

Sünde gehorchen, so stelle mir deine heilige und schreckbare Majestät vor, deren Anblick auch der Reinste nicht aushalten kann. Wollte ich unbarmherzig oder lieblos gegen meine Brüder seyn, so stelle mir jene unaussprechliche Wohlthaten vor, mit welchen du mich bey aller meiner Unwürdigkeit täglich überhäufest. Zu diesem Endzweck lehre mich alle deine Eigenschaften und Werke gebrauchen, damit ich ja nicht durch mein Verhalten deine Ehre schänden möge. Alle Dinge, die ich auf der Erde erblicke, müssen mich zu dir führen. In allem müsse dein herrlicher Name von mir gepriesen werden. Auf diese Art werde ich mich auf das Glück zubereiten, welches mir in jenem seeligen Leben bevorstehet, wo ich Ewigkeiten hindurch deine Grösse betrachten, bewundern und anbeten werde.

Heilig, Heilig, Heilig werde
Gott dein Name stets genannt!
Denn der Himmel und die Erde
Machen deinen Ruhm bekannt.
Deine Güte, deine Macht,
Weisheit, Majestät und Pracht,
O wo hat sie ihres gleichen?
Gott, wer kann dein Lob erreichen?

Dich, Ewiger, dich bet ich an,
Unwandelbares Wesen!
Dich, den kein Wechsel treffen kann,
Ich werde, bin gewesen,
Ich blühe, und vergeh durch dich:
Nur du bist unveränderlich.
Du warst, du bist, und bleibest.

Was ist mein Leben anders als ein ungestümmes Meer, auf welchem ich den Wellen beständig ausgesezt bin, und wo meine Umstände sich alle Augenblicke verändern, und mich in neue Uuruhe versezen? Ich suche bey der Creatur eine bleibende Stätte, aber ich sehe mich beständig genöthiget, mich davon loszureissen. Wenn ich mir vorstelle, den Ort der Ruhe gefunden zu haben, so muß ich aufs neue meinen Lauf anfangen. Alles vergeht, alles verschwindet, alles zerfällt vor meinen Augen. Ein grosser Theil der Welt, die ich erblickte, als ich in dieselbe trat, ist nicht mehr. Es sind neue Personen auf den Schauplaz getreten, und auch diese machen sich schon zum Abtritt fertig. Fast nichts in dem Leben geschicht nach meinem Wunsch. Was ich liebe, entzieht sich mir: was ich wünsche, erhalte ich nicht, und was ich fürchte, begegnet mir. Ich bin niemals vollkommen glückselig. Lacht mich das Glück an: so fehlt es mir an der Gesundheit! Bin ich gesund, so mangelt es mir an Glück.

Bin ich gelehrt, so habe ich viele Zerstreuungen: bin ich unwissend, so habe ich Verachtung, bin ich erhaben, so bin ich ein Gegenstand der Neider: bin ich gering, so bin ich ein Gegenstand des Spottes. Und wie veränderlich ist doch mein Herz! jezt in diesem Augenblick habe ich den Vorsaz, Gott zu dienen, und in dem folgenden Augenblick ist er schon durch die sinnlichen Güter der Welt unterdrükt. Es entstehet in mir eine unaufhörliche Folge von Begierden, Furcht und Hofnung, Freude und Verdruß, Haß und Liebe. Ich bin mir beynahe nicht einen Augenblick gleich, sondern ein Ball der thörichten Leidenschaften und der unaufhörlichen Abwechselung der Begebenheiten.

Dieses ist die kurze und wahre Geschichte meines Lebens. So war es bisher beschaffen, und so wird es auch in der Zukunft seyn. So lange ich auf der Erde lebe, wird Eitelkeit und Unbeständigkeit mein beständiges Loos seyn. Ich werde mit jedem neuen Tage neue Proben von der Unruhe und dem Wechsel des menschlichen Lebens gewahr werden. Die Gesundheit, die ich jezt genieſſe, hat sich vielleicht schon gegen Abend in eine tödliche Krankheit verwandelt. Die Ruhe die ich jezt empfinde, wird vielleicht schon in der künftigen Stunde verschwunden seyn. Die Hofnung, mit welcher ich mir jezt schmeichle, ist vielleicht schon dem Zeitpunkt nahe, wo sie vereitelt wird. Mein gerührtes Herz kann bald bey dem Getümmel der Welt fühllos werden. Und

mein ganzes Glück kann nur ein Morgentraum gewesen seyn.

Wer weiß, von welchen Veränderungen ich heute eine unangenehme Erfahrung erhalten werde? So viel ist gewiß, ich kann mit keiner andern Gesinnung in die Welt treten, als mit der Gesinnung, welche mich mein Leben selbst lehret: Es ist alles ganz eitel. Dieses werde ich an dem heutigen Abend, oder noch früher, dem Salomo aus meiner eigenen Ueberzeugung nachsprechen. O so müsse ich dann nicht das Eitle so thöricht lieben und das Unbeständige dieser Welt so unüberlegt erwählen. Ich werde mir einen grossen Verdruß ersparen, wenn ich die Welt und ihre Eitelkeiten mäßig gebrauche. Ich werde mich bey den unangenehmsten Erfahrungen von der Unbeständigkeit der irrdischen Dinge zufrieden geben können, wenn ich immer den Himmel vor Augen habe, in welchem die Eitelkeit und der Wechsel dieses Lebens keinen Plaz findet.

Was ist hier mein Loos auf Erden?
Obs auch noch so köstlich sey,
Ists doch nie ganz von Beschwerden,
Sorgen, Furcht und Kummer frey.
Schnell folgt hier auf Lust oft Weinen;
Dort nur wird die Zeit erscheinen,
Wo kein Wechsel mehr uns beugt,
Wo das Glück beständig steigt.

Wie selig ists, ein Schaaf des Herrn zu werden
Und in der Huld des treuen Hirten stehn!
Kein höhrer Stand ist auf der ganzen Erden,
Als unverrückt dem Lamme nachzugehen.
Was keine Welt mir geben kann,
Das trift ein Schaaf bey diesem Hirten an.

O Herr, du bist der einzige Hirte meiner Seelen. Ich bin bisher lange Zeit ein verirrtes Schaaf gewesen, und habe deine Stimme nicht gehöret, so durchdringend du auch zu mir aus dem Innersten meines Herzens redetest. Die Welt redete weit stärker, als du. Sie redete zu meinen Sinnen und meine Ohren stunden nur allein für sie offen. Sie verblendete mir meine Augen, daß ich deine Weiden, als betrübte und dürre Auen, die voll Dornen und Disteln sind, ansahe. Die ihrige hingegen stellte sie mir als solche Oerter vor, die mit Blumen bedecket sind, und wo die Ergözlichkeiten unter meinen Füssen wachsen. Dem ohngeachtet fand ich, o mein Hirte, daselbst nichts, als Dürre und Mangel. Anstatt, daß die Vergnügungen, welche sich mir zeigten, mein Verlangen hätten stillen sollen, so erregten sie vielmehr meinen Durst nach neuen Ergözlichkeiten. Die Leidenschaften, die in mir entstunden, waren lauter Tyrannen, die mich auf das grausamste mißhandelten. Ich wurde nicht müde, alles aufzusuchen, was mich befriedigen konnte: allein meine

Unruhe nahm nicht ab, und mein leeres Herz wurde durch nichts erfüllet.

Ach wenn ich mich doch durch so traurige Erfahrungen erwecken liesse, die giftigen Weiden zu verlassen und zu deiner Heerde zurück zu kehren, bey welcher ich nur Weide und Ruhe für meine Seele finden kann! Wie würde ich so ruhig unter deiner Aufsicht leben, und von allen Unruhen frey seyn, welche mir meine sündlichen Begierden verursachen! Es würde mir nichts mehr mangeln, und ich würde weiter nichts wünschen, als dir nachzufolgen, und dir mit desto grösserer Liebe und Treue zu dienen. Welche Annehmlichkeiten, welchen reichen Trost würde ich auf deiner Weide, du liebreicher Hirte, antreffen! Je länger ich sie genösse, desto angenehmer würde sie mir werden: je länger ich dir nachfolgte, mit desto grösserer Freude würde ich es thun.

Ich weiß es, mein anbetungswürdiger Heiland, daß du bereitwillig bist, meine Sehnsucht zu erfüllen, wenn ich ein ernstliches Verlangen trage, zu deiner Heerde zurück zu kehren. Siehe, ich bitte dich flehentlich: zeuch mich von der Welt zu dir. Laß es nicht zu, daß ich länger von dir entfernt bleibe, und des allergrößten Trostes, der mir in diesem Elend übrig gelassen wird, beraubet werde. Wenn ich mir selbst überlassen wäre, ach so würde ich auf ewig unglücklich werden. Leite du mich, du Herzog der Seligkeit, auf der richtigen Strasse, die zum Himmel führet.

Verhü-

Verhüte es durch deine Gnade, daß ich nicht durch die verführerischen Lüste der Erde hingerissen werde, sondern mitten unter den Reizen dieses Lebens ein unbeflecktes Gewissen behalten möge. Sollte es aber geschehen, daß ich auch an diesem Tag auf Irrwege geriethe, o so suche dein verirrtes Schaaf, und bringe mich wieder zu deiner Heerde. Hierinn besteht o Jesu, bey meiner Pilgrimschaft in diesem fremden Lande, mein eifrigstes Verlangen. Wenn du es nach deiner Barmherzigkeit erfüllest, so werde ich nicht Ursache haben, mich vor einem Unglük zu fürchten, sondern auch durch das Thal des Todes mit Freuden gehen können. Und endlich, mein Hirte, wirst du mich dahin führen, wo ich ewig in deiner seligen Gemeinschaft seyn werde. Dieses ist das Einzige, und das Wichtigste, warum ich dich demüthig anrufe.

Du bist mein, weil ich dich fasse,
Und dich nicht,
O mein Licht!
Aus dem Herzen lasse.
Laß mich, laß mich hingelangen,
Wo du mich
Und ich dich
Ewig werd umfangen.

Willst du die Busse noch, die Gott gebeut, verschieben?
So schändest du sein Wort, und mußt dich selbst nicht lieben.
Ist deine Besserung nicht deiner Seelen Glük?
Und wer verschiebt sein Heil gern einen Augenblick?

Ja, dieser Tag soll es seyn, an welchem ich mich zu Gott wenden, meine bisherige Wege verlassen und der Frömmigkeit nachjagen will. Es ist einmal Zeit, daß ich ein Werk unternehme, dessen Ausführung ich schon oft verschoben habe. Mein Leben ist kurz und die Todesstunde ungewiß; alle Augenblicke sind kostbar, die Bekehruug etwas seltenes und die Beyspiele derjenigen sehr häufig, welche unvermuthet sind überfallen worden. Wie könnte ich doch meine Besserung auf eine entfernte Zeit verschieben? Kann ich es dann wissen, daß mich der Tod in den Jahren, welche ich der Welt und der Sünde aufopfere, nicht wegraffen werde? Kann der Herr, welchen ich erst Abends erwarte, nicht schon Morgens kommen und Rechenschaft von mir fordern? Doch wenn mich auch der Tod nicht unvermuthet überfiele, wenn ich auch grau und Lebenssatt würde, werde ich wohl alsdann mehr Neigung oder mehr Kraft zur Besserung haben? Nein, vielmehr wird der lange Umgang mit der Welt mein Herz verstocken, mein Gefühl vertilgen und mich gegen alles Heil der Seele gleichgültig machen. Und warum wollte ich

mich erst in meinem Alter Gott aufopfern? Er ist ja der Herr aller Zeiten und eines jedweden Alters. Ist etwa mein Leben zu lang, als daß es ganz und gar zur Ehre des Herrn sollte angewendet werden, der es mir gegeben hat, und welcher mir ein unsterbliches dafür verspricht?

Nein, du Vater meines Lebens, dieser Augenblick soll es seyn, wo ich mich an dich ergeben will. Mit diesem Morgen will ich den Anfang machen, deine Stimme zu hören, die ich so oft verachtet habe, den Weg zu erwählen, vor welchem mir bisher graute, die Lüste zu verwerfen, die ich bisher liebgewonnen, und mich von der Welt loszureisen, die mich bisher gefesselt hat. Aber, o Herr, wie oft habe ich schon den Entschluß gefaßt! So oft habe ich dir eine ewige Liebe geschworen, und eben so oft habe ich mein Versprechen unerfüllt gelassen. Ich bin nicht einen Augenblick Herr über mein Herz. Tausendmal hat mich schon der folgende Augenblick, nachdem ich mich dir aufgeopfert hatte, von dir abgewendet: und ich habe als ein schwacher und treuloser Mensch, eben das wieder von neuem gethan, was ich vorher verabscheuet hatte. Was kann ich dir nun, o Gott, bey einem so leichtsinnigen und ungewissen Herzen versichern?

O Herr, komm mir mit deiner Gnade zu Hülfe. Ich bin jezt gerührt, laß mich nicht wieder unempfindlich werden. Ich fasse jezt gute Entschliessungen: laß mich hernach nicht unentschlossen bleiben. Ich gelobe dir aufs neue eine ewige Treue:

laß

laß mich nicht wieder bundbrüchig und untreu werden. Das Opfer, welches ich dir in der Einsamkeit darbringe, laß mich nicht dir wieder entziehen, wenn ich in die Welt getreten bin. Den Gehorsam, welchen ich dir schwöre, die Liebe, welche ich dir zusage, die Furcht, in welcher ich vor dir zu wandlen verspreche, müsse doch nicht so kurz als meine Morgenandacht dauren. Mache mich beständiger in deinem Dienst, unempfindlicher gegen die Welt und standhafter gegen die Verführungen. Befreye mich von meinem Wankelmuth und nimm der Welt die Gewalt, welche sie über mein Herz hat. Unter dem Beystand deiner Gnade hoffe ich heute dir gefälliger, als bisher, zu wandeln, und hiedurch die erhabene Glückseligkeit zu erhalten, welche diejenigen von dir erwarten können, die mit unveränderlicher Treue dir ergeben sind bis in den Tod.

Ich kämpf, ermatt und strauchle oft,
Hilf, Herr, mein Hort, dem Schwachen,
Der nur auf dich in Demuth hoft,
Du kannst mich mächtig machen.

O laß mich hier allein, o Vater,
Auf dich in allen Dingen traun.
Bist du mein mächtiger Berather,
So darf vor nichts der Seele graun.
Ich, dein Geschöpf und auch dein Kind,
Weiß, daß du väterlich gesinnt.

In einer völligen Ergebung in den Willen Gottes treffe ich das sicherste Mittel an, wodurch ich mich jederzeit aus den Verwirrungen und Unruhen des gegenwärtigen Lebens heraus reissen kann. Denn wer ist der Herr, dessen Willen ich mich überlasse? Es ist der allmächtige Gott, der durch ein Wort allen meinen Beunruhigungen ein Ende machen kann: welcher Mittel genug in Händen hat, alle meine Bedürfnisse zu ersezen, meine Besorgnisse in Hofnung zu verwandeln, und mich aus allen Gefährlichkeiten zu reissen. Ich verliere also nichts dabey, wenn ich mich auf ihn verlasse. Er weiß Rath und Hülfe, so oft ich sie nöthig habe. Was dem Menschen unmöglich scheint, das ist seiner Macht etwas leichtes; und je unnüzer die Hülfe der Menschen scheint, desto mehr hilft und steht er mir bey, damit ich alles von ihm erwarten, und mein Vertrauen nicht auf Menschen sezen soll. Aber es ist auch der Wille eines weisen Gottes, dem ich mich unterwerfe. Er hat immer seine Ursachen, in was für Umstände er mich auch immer sezet.

Und ob sie mir gleich nicht bekannt sind, so sind sie doch deswegen eben so gerecht und anbetungswürdig. Ich darf seine unbegreiflichen Absichten nicht nach meinem schwachen und eingeschränkten Verstande beurtheilen. Ich sehe zwar nicht ein, wohin mich die Wege, auf welchen er mich leitet, führen können: weil sie aber seine Hand gebahnet hat, so kann ich sie ohne Furcht betreten.

Grosser Gott, warum sollte ich dir also meine Seele nicht ergeben? Was habe ich zu befürchten, wenn ich mich in allen Stücken auf dich allein verlasse? So lange ich bisher selbst Herr von meinen Schicksalen habe seyn wollen, so lange habe ich mich in meinen eigenen Entwürfen verwirret. Der Ausgang hat niemals mit meinen Wünschen und mit meinen Maaßregeln übereingestimmt. Ich habe sonst keinen Vortheil davon gehabt, als daß ich mir täglich neue Verwirrungen und neuen Verdruß zugezogen habe. Wenn ich mir Sicherheit zu verschaffen suchte, so bereitete ich mir einen Fall zu. Was ich für eine Stüze von mir hielt, dieses kehrte sich wider mich. O mein Gott, wie weit sicherer ist es, wenn ich dich allein walten lasse, und wenn ich nichts anders thue, als was du haben willst.

Nun, es sey ferne von mir, daß ich diesen Tag auf eben die Art anfange, wie es von mir bisher in Ansehung so vieler Lebenstage geschehen ist! Ich will ruhig und zufrieden

leben, und daher keinen Sorgen und Bekümmernissen nachhängen, sondern sie dir, o mein Erhalter, befehlen. Ich will alle Furcht, alle meine Gedanken in deinen Schoos legen, und die Zukunft nicht anderst, als in der weisen Ordnung die du festgesezt hast, betrachten. Ich will schon zum voraus deine gnädigen Absichten gegen mich in Demuth verehren. Ich will mich ihnen unterwerfen, ohne daß ich sie zu ergründen oder zu tadeln suchen wollte. Alles, was mich betrift, will ich deiner Regierung überlassen, so wird meine Ruhe und mein Glück vollkommen seyn.

So sey nun, Seele, stille!
Dein Ruhm sey dessen Wille,
Der dich erschaffen hat.
Es gehe, wie es gehe!
Dein Vater in der Höhe,
Der weiß zu allen Sachen Rath.

So lang ich hier im Leibe walle,
Bin ich ein Kind, das strauchelnd geht.
Der sehe zu, daß er nicht falle,
Der, wenn sein Nächster fällt, noch steht:
Auch die bekämpfte böse Lust
Stirbt niemals ganz in unsrer Brust.

Mein Herz ist auch bey der besten Verfassung doch noch immer zum Schlummer geneigt. Ich bin alle Stunden der Gefahr unterworfen, in Schlaf zu fallen. Ich lebe hier gleichsam in der Dämmerung, und in Vergleichung mit der Geisterwelt kann ich als ein Mensch betrachtet werden, welcher halb schlafend und halb wachend ist. Ich erblicke hier die göttlichen Dinge nur im Dunkeln, und meine Fähigkeiten äussern sich nur auf einer sehr schwachen Seite. In der andern Welt werde ich erst völlig erwachen, und zum vollkommenen Gebrauch meiner Lebenskräfte gelangen. Ich kann daher unter solchen Umständen nicht sorgfältig genug seyn, mich in beständiger Wachsamkeit zu erhalten, damit ich nicht in einen gefährlichen Schlummer versinke. Denn fast alles in dieser sinnlichen Welt sucht mich, wenn ich kaum erwacht bin, wieder einzuschläfern. Die eitlen Auftritte dieses Lebens ziehen meine Gedanken beständig von ewigen Dingen ab. Sie verschliessen meine Augen gegen die Eindrücke der bessern Welt und aller derjenigen Gegenstände, welche dahin gehören. Bald betäuben mich die

irrdischen Sorgen, bald aber wiegen mich die Lüste der Welt in einen betrüglichen Schlummer ein.

In dieser Gefahr befinde ich mich auch jezt, da ich von neuem Antheil an dem Umgang mit der Welt nehmen will. Wenn ich in allzu grossem Zutrauen auf meine Kräfte mein neues Leben antreten, oder mich mit Sorglosigkeit der Welt überlassen wollte, so wäre ich unstreitig verloren. Die Wachsamkeit ist für mich in aller Absicht nothwendig. Je mehr ich über meine Seele wachen werde, desto bereiteter werde ich auf die Zukunft meines Herrn, und desto fähiger werde ich seyn, allen meinen Obliegenheiten ein Genüge zu leisten. Ich werde alsdann bey plözlichen Widerwärtigkeiten weniger erschrecken, wenn meine Seele beständig munter ist, und den Himmel vor Augen hat. Bin ich aber hiezu geschickt, so werde ich auch die Fähigkeit haben zu leben, und Gott überall zu dienen, wo er mir nur meinen Posten anweisen mag.

O Herr, erwecke mich doch aus dem Schlummer, in welchem ich vielleicht noch liege. Ich habe allbereits schon allzuviel Zeit von meinem Leben in Trägheit und Schläfrigkeit zugebracht. Es ist Zeit aufzuwachen, da mein Heil mir näher ist, als ich es glaube. Es ist Zeit, wachsam zu seyn, da vielleicht der Tod noch wenige Schritte von mir entfernt ist. Möchte ich doch nur so geschäftig in der Ausübung der Tugend seyn, als ich heute ohnfehlbar emsig genug seyn werde, die Angelegenheiten dieses irrdischen Lebens zu besorgen! Möchten doch so viele Wohlthaten, die ich aufs neue von der Barmherzigkeit Gottes erhalten wer-

werde, so viele Züchtigungen, die mich Gott an mir und andern erfahren läßt, so viele Rührungen des Gewissens, die ich empfinde, möchten doch alle diese Dinge so viele Gewalt über mein Herz haben, daß ich aufmerksam dasjenige bedenken möchte, was zu meinem Frieden dienet! O Herr, ich bekenne es, daß es nicht in meinen Kräften ist, dieses zu thun. Aber erwecke du mein Herz, rühre du mein Gewissen und prüfe du das Innerste meiner Seele. Mache diesen Morgen zu einem Bilde meines künftigen Lebens, so wie die vergangene Nacht ein Bild meines vorigen Wandels war. Laß mich mit Thätigkeit und Eifer meine Pflichten erfüllen, und immer der Bestimmung eingedenk bleiben, zu welcher ich durch Jesum Christum berufen worden bin.

Ich hab es dir gelobet, ich
Will, was du hassest, hassen;
Hilf nur, wenn meine Kräfte mich
Auf deiner Bahn verlassen.
Ach, wank ich, nimm dich meiner an,
Erhalte mich auf deiner Bahn
Um deines Sohnes willen.

Für alle Güte sey gepreißt,
Gott Vater, Sohn und heiliger Geist!
Ihr bin ich zu geringe.
Vernimm den Dank,
Den Lobgesang,
Den ich dir kindlich singe.

Wie kann ich anderst, als mit Frohlocken und Danken vor dich kommen, o dreyeiniger Gott, da ich im Begriff bin, mit dem heutigen Tag einen wichtigen Abschnitt meiner Pilgrimschaft zurück zu legen? In wenigen Stunden wird auch dieser Monat zu Ende seyn, der einen so merkwürdigen Theil meines Lebens ausmacht. Vielleicht werden viele meiner Mitbrüder an dem heutigen Tag alle Vortheile überrechnen, welche ihnen dieser Monat gebracht hat. Der Wollüstige wird sich der Vergnügungen erinnern, die er genossen hat. Der Geizige wird die Summen überschlagen, die er gesammlet hat. Der Gelehrte wird sich über die Einsichten vergnügen, die er sich verschaft hat. Und ein jeder wird nach seinen Umständen und verschiedenen Verhältnissen alles dasjenige aufsuchen, was ihm eine angenehme Erinnerung verursacht. Und was soll ich thun? Ich, ich werde mich blos mit dem Andenken der Wohlthaten beschäftigen, die mir die gütige Hand meines Erhalters einen

ganzen

ganzen Monat hindurch erzeigt hat, und diese wohlthätige segnende Hand küssen.

Sey gepriesen, o Herr, mein Wohlthäter, für die unermeßliche Menge deiner Liebesbezeugungen, deren du mich gewürdiget hast! Es war alles Wohlthat, was ich von dir erhielt: auch jene Schicksale waren Wohlthaten, welche mein verblendeter Verstand für Uebel ansahe. Ich würde unstreitig viel verhärteter, ungerührter und lasterhafter seyn, wenn ich nicht durch deine Demüthigungen weise worden wäre. Ich danke dir daher für alles Unangenehme, welches ich in diesem Zeitraum empfunden habe, und wodurch ich weiser und demüthiger worden bin.

Sey gepriesen für die Langmuth und verschonende Güte, mit welcher du mich bey meinen Sünden und Thorheiten getragen hast! Ach, Herr, wie sehr hätte ich es verdienet, im Zorn von dir gestraft, und im Grimm von der Erde weggenommen zu werden! Aber du hattest dennoch bey allen meinen feindseligen Gesinnungen Gedanken des Friedens über mich. Und dafür bette ich dich in tiefer Demuth an.

Sey gepriesen für diesen Augenblick, in welchem ich mich mit dir, du allerseligstes Wesen, im Gebet unterreden kann. Siehe doch mit Augen des Wohlgefallens auf mich herab und erhöre mich, wenn ich dich anrufe. Vergieb mir

um Jesu willen die Sünden, an welche mich das Ende dieses Monats erinnert. Vergieb mir meinen Undank, mit welchem ich dich geschändet habe. Meine unerkannten verborgenen Fehler vergieb du mir, o du mein Gott und Vater. Mache mich tüchtig, daß ich dir doch wohlgefallen möge, und regiere mich durch deinen Geist, damit ich an alle Tage, die ich durchlebt habe, zum wenigsten an diesen lezten Tag des Monats, ohne Schaam und Reue denken könne.

So viele Tage sind mir schon
Auf Erden ungenüzt entflohn;
Sollt ich auch diesen Tag verträumen,
Und meiner Seele Heil versäumen?
Nein, mein Entschluß ist fest gemacht:
Die Stunden, die mir zugedacht,
Will ich zu Gottes Ehre leben.

Der
November.

Dir, mein Jesu, dir mein Heil,
Will ich ganz mich übergeben:
Als dein Eigenthum und Theil,
Dir zu sterben, dir zu leben!
Was du liebst, will ich auch lieben;
Was dich kränkt, soll mich betrüben.

Mit diesen Entschliessungen fange ich den ersten Tag dieses Monats an. Aber werde ich bey diesen Worten nicht schamroth? Schon tausendmal habe ich mir vorgesezt, dir o Heyland, mit grösserer Treue zu dienen, als es vorhin geschehen; und eben so oft wurde mein guter Vorsaz vereitelt. Ich will sie nicht wiederholen diese theuren Gelübde, die ich dir gethan habe, du hast sie gehöret, Allgegenwärtiger: du hast meine Nieren und mein Herz geprüfet. Ich will nicht aufs neue bundbrüchig werden, sondern darum will ich dich flehentlich anrufen, daß du mich der Gefahr, ferner bundbrüchig zu werden, entreissen wollest. Entferne du mich selbst von denjenigen Gegenständen, unter welchen du mich wieder sogleich von neuem hast fallen sehen, nachdem ich kaum von meinem Fall aufgestanden war. Laß mein Herz nicht länger unter den Händen meiner Leichtsinnigkeit und Unbeständigkeit. Ich merke, daß ich aller Versprechungen ungeachtet, die ich dir thue, denoch bey der ersten Gefahr wiederum werde untreu werden. Mache meine Seele endlich

einmal

einmal gewiß, und befreye sie von ihrem Wankelmuth. Es ist weit gefährlicher, wenn man deiner, nachdem man dich geliebt hat, sogleich wieder vergessen kann, als wenn man dich noch ganz und gar nicht liebet. Ich befürchte endlich, die unaufhörlichen Veränderungen meines Herzens möchten deinen Zorn über mich beschleunigen: meine Versprechungen möchten nicht anders, als Spöttereyen angesehen werden, und die Wellen, welche mich seit so langer Zeit hin und her treiben, möchten mich endlich selbst in einen ewigen Abgrund stürzen. Befreye mich, o Jesu, von diesem Verderben, und locke mich immer mehr durch das Glück, welches ich bey dir geniesse, dazu, daß ich mich dir von ganzem Herzen ergebe.

Es wird mein wahres Glück seyn, wenn ich einmal zu dir zurückkehre, nachdem ich so lange Zeit auf den Wegen des Verderbens herumgeirrt habe. Es wird meine grosse Glückseligkeit seyn, endlich einmal dem zu Ehren zu leben, der mich erlöset hat; endlich einmal einem getreuen und gutthätigen Herrn zu dienen, nachdem ich das Joch einer ungerechten und undankbaren Welt so lange getragen habe; endlich einmal den einzigen Gegenstand zu lieben, der seinen Liebhaber glücklich machen kann, nachdem ich mein Herz bald dieser bald jener Creatur eingeräumt habe; und mich endlich einmal um wirkliche Vollkommenheiten zu bekümmern, nachdem ich so viel Sorge auf eitle Träume verwendet habe. Es ist für mich eine sehr grosse Glückseligkeit, ends

endlich meine Seele zu retten, nachdem ich bisher so gelebt habe, als ob ich gar keine hätte. Es ist mein unbeschreibliches Glück, für die Ewigkeit zu leben, nachdem ich bisher für die Eitelkeit gelebt habe. Grosser Gott, überzeuge mich immer mehr von dieser Glückseligkeit, und laß mich die Mittel erwählen, welche mich dahin führen.

Dir will ich mich denn ergeben,
Gott, mein Gott verlaß mich nicht.
Laß mich immer heilig leben,
Herr, vor deinem Angesicht.
Keine schnöde Lust der Sünden
Müsse mich mehr überwinden.
Ach, bewahr, ich bitte dich
Meinen Geist, und stärke mich.

Der 2te November.

Ich frage nichts nach Geld und Schäzen;
Dieß alles ist für mich zu klein.
Soll etwas meinen Geist ergözen,
Muß es, gleich ihm, unsterblich seyn,
Ein Glück, das Augenblicke währt,
Ist das nicht, was mein Herz begehrt.

Sollte ich dir nicht danken, du Quelle des Lebens, der du mich auch diesen Tag wieder erleben lässest? Sollte ich deinen Namen nicht preisen,

sen, du Vater des Lichts, durch dessen Gnade ich das Licht dieses Tages erblicke? Denn obgleich dieses Leben so kurz ist, daß ein Tag, eine Woche, ein Jahr mehr oder weniger, für nichts zu achten ist: obgleich das menschliche Leben mit so vielem Ungemach, mit so vielen Unruhen und Bekümmernissen angefüllt ist, daß man die Verlängerung desselben als einen Zuwachs der Leiden anzusehen hat; so habe ich doch Ursache genug, es von einer ganz andern Seite zu betrachten, und jeden Tag, den mir die Gnade meines Gottes schenket, als einen besondern Segen zu erkennen.

Nicht die irrdische Güter sind es, die mich glücklich machen: nicht Ehre, Reichthum und gute Tage sind im Stande, meinen Geist zu befriedigen. Nur das Bewußtseyn der Unschuld, die Rechtschaffenheit und ein gutes Gewissen verschaffen mir die Ruhe des Herzens, ohne welche keine Glückseligkeit statt finden kann. Sollte ich also wohl den Gottesvergessenen beneiden, dem alles in der Welt nach Wunsche geht, dem aber die Rache auf dem Fuß nachfolget, und den öfters mitten unter seinen Vergnügungen sein böses Gewissen peiniget? Nein, ich will mit den geringern Gütern, die mir Gott bescheret, und die weit über mein Verdienst steigen, zufrieden seyn. Ich will gerne manche Bequemlichkeiten und Ergözlichkeiten entbehren. Ich will mit Geduld und Gelassenheit alle Ungemächlichkeiten ertragen, wenn ich nur keine Vorwürfe des Gewissens zu besorgen habe. Die Erinnerung guter Handlungen, die Versicherung

der

der Freundschaft meines Gottes, die Hofnung einer gnadenreichen Belohnung, diese, diese Güter breiten über meine ganze Seele ein solches Entzücken aus, daß ich nicht einen Augenblick mit allen Schäzen der Erde tauschen wollte. Muß ich gleich bisweilen Mangel leiden, so weiß ich doch, daß ich mir auf einen unerschöpflichen Ueberfluß gewisse Rechnung machen kann. Werde ich von Stolzen verächtlich angesehen, so sehe ich doch zum voraus, wo der geringste Theil der Ehre, die mir wiederfahren wird, die Verachtung der ganzen Welt überflüßig ersezet. Umgeben mich Leiden von grosser Zahl. So werden solche durch Freuden ohne Zahl, die meiner erwarten, versüsset. Sind mir die Führungen unbegreiflich, welche Gott mit mir zu gehen für gut findet, so wird endlich eine Zeit erscheinen, wo eben diese unbegreifliche Regierung Gottes eine Materie der ewigen Bewunderung und Verherrlichung abgeben wird.

Was könnte mir also trauriges in der Welt begegnen, dagegen mir nicht mein gutes Gewissen und mein Glaube hinreichenden Trost verschaffen könnte? Daher nehme ich, o Herr deine Wohlthat, die mir noch ein längeres Leben verstattet, ohne Murren an, da ich das Ungemach des Lebens und das Vergnügen eines beruhigten Herzens gegen einander abgewogen und bey dem leztern einen Ausschlag gefunden habe. Ich danke dir für den heutigen Tag, als für eine kostbare Zeit, die ich zu mehrerer Zubereitung auf

die Ewigkeit anzuwenden habe. Laß mich denselben unter deiner gnädigen Vorsorge und Regierung zubringen. Aber vorzüglich laß mich nie die Absicht meines Lebens aus den Augen sezen, sondern durch alle meine Handlungen beweisen, daß ich von meiner Bestimmung zum ewigen Leben lebendig überzeugt bin.

Nie komm es mir aus meinem Sinn
Daß ich hier nur ein Pilger bin,
Und daß dies Leben schnell vergehet,
Nur jenes aber ewig stehet.
So weih ich dir in Heiligkeit,
O Vater meine Lebenszeit.

Der 3te November.

Man trift auch auf der Lebensbahn,
Sehr viele Hindernisse an:
Es ist nicht leicht sie zu bestreiten.
Der Weg ist schmal, der Feinde viel,
Und weit entfernt ist noch das Ziel.
Stets sucht die Welt mich zu verleiten,
Jedoch, o Gott, durch deine Kraft,
Wird mir zulezt der Sieg verschaft.

Es ist billig und nothwendig, daß ich mich an jedem Morgen der hohen Pflichten, die mir als einem Christen obliegen, erinnere, um mich zur Beobachtung derselben immer aufs neue wieder zu ermuntern. Aber wie werde ich denselben Genüge leisten können, wenn ich nicht vorher die Hinder-

nisse

nisse wegräume, die mir ihre Erfüllung unmöglich machen? Was legt mir aber wohl mehrere und stärkere Hindernisse in den Weg, als mein eigenes Herz, dessen Schwäche gegen die Versuchungen ich kenne, fühle und beklage? Wie oft hielt ich mich für stark genug, den verführerischen Reizungen der Sünde zu widerstehen. Ich ward schimpflich überwunden: und nie war ich vom Siege über meine Leidenschaften weiter entfernt, als wenn ich mir thörichter Weise einbildete, diesem Sieg ganz nahe zu seyn. O wie wurde mein Stolz gedemüthiget, wenn ich die Schwäche meines Herzens zugleich mit den Banden fühlte, damit mich die Lust zum Bösen gefesselt hatte! Ich sahe meinen Feind von ferne, ich gieng ihm standhaft entgegen, um ihn muthig zu Boden zu werfen: aber ehe ich ihn noch erreichte, warfen mich selbst die Fallstricke nieder, die er meiner Unvorsichtigkeit gelegt hatte, und ich ward der Sklave eines niederträchtigen schändlichen Siegers. In welcher Gesellschaft, o wie schämt sich dessen mein Herz, mußte ich seinen Triumph zieren! Und wie würde ich endlich so unglückselig worden seyn, wenn mich nicht der Held aus Juda aus meinem Untergange errettet hätte!

Sollte ich nun wohl jemals diesem Herzog meiner Seligkeit untreu werden? Und dennoch wird es mir bey dem Verderben meines Herzens so schwer, ihm getreu und ununterbrochen zu folgen. Was hilft es mir also, daß ich nach der Krone des Lebens trachte, die ich bey meinem Unvermögen nicht erreichen werde? Was hilft es mir, daß ich mich dem Bösen widerseze, da ich doch von demselben hingerissen

werde, was helfen alle meine schönen Entwürfe, die ich mir zu Ausführung tugendhafter Handlungen mache, da ein schwacher Wind, den die Sinnlichkeit erregt, das ganze Gebäude meiner Tugenden umwirft.

Doch sey nur getrost, meine Seele! Du hast schon viel gewonnen, daß du deine Ohnmacht erkennest. Daß du so oft gefallen bist, rühret daher, daß du glaubtest, durch deine Kraft stehen zu können. Du bist schwach? Ja eben deswegen ist dir eine Hülfe nöthig, welcher du, wenn du sie nur ernstlich verlangest, theilhaftig werden kannst. Siehe dieser, der für deine Sünden gebüsset hat, dein Jesus ist selbst für dich versucht worden. Er kennet die ganze Stärke der Reizungen, die Gefahr der Versuchungen, und die Beschwerde des Kampfes gegen das Böse. Sollte er nicht deswegen mit dir Mitleiden haben? Ja er hat mit dir Mitleiden. Wohlan dann, mein Heyland, laß mich noch immer mehr von der Schwäche meines Herzens, aber auch zugleich von deiner Bereitwilligkeit mir in allen meinen Versuchungen beyzustehen, überzeugt werden. Alsdann werde ich nie den Muth sinken lassen, sondern so lange ich lebe, im Vertrauen auf deine göttliche Kraft kämpfen, und endlich den Sieg erhalten.

Der du Kraft und Muth gewährest,
Hilf des Schwachen Schwachheit auf.
Ja ich hoffe, daß du hörest,
Und ich freue mich darauf.
Rühmen will ichs, und dir singen,
Daß du Stärke giebst zu ringen.

Gieb, daß keiner meiner Tage,
Vater meiner Lebenszeit,
Einstens dir, dem Richter, sage,
Er sey ganz von mir entweiht.
Auch noch jezt bin ich erwacht,
Dank sey deiner Güt und Macht!
Laß mich heilig, und im Segen
Diesen Tag zurücke legen.

Mein Leben ist ein unaufhörliches Wunder der göttlichen Barmherzigkeit. Die Zeit, welche mir gegönnet wird, ist eine Folge unendlicher Gnadenbezeugungen, welche gleichsam den Faden und den Lauf meines Lebens ausmachen. Ich verdiene nicht nur deswegen nicht zu leben, weil ich ein Kind Adams bin; sondern es sind auch alle diejenige Verbrechen, welche ich noch zu den Sünden meiner Geburt hinzugefügt habe, in Ansehung meiner neue Todesurtheile worden. So oft ich das göttliche Gesez übertreten habe, eben so oft hätte ich auch sogleich mein Leben verlieren sollen. Es ist also dieser Morgen für mich eine unschäzbare Wohlthat Gottes, da jeder Augenblick welchen ich lebe gleichsam eine neue Wohlthat ist, die ich von Gott erhalte. Er verschiebet also noch das Urtheil meiner Verdammung und meines Todes, um mir Zeit zu gönnen, von dem Leben, welches ich bisher so übel angewendet habe, einen bessern Gebrauch zu machen. Diese Zeit daher unnüze und sündlich

zubringen, heißt die unendliche Güte lästern, eine unschäzbare Gnade verschwenden, und den Preiß der Ewigkeit nicht achten.

Was ist es demnach nicht für eine Thorheit, wenn ich einen so wichtigen Schaz nicht gebrauche; wenn ich eine Zeit, auf welcher das Heil der Ewigkeit beruhet, in den nichtigen Ergözlichkeiten der Sünde verschwende, und die Hofnung meiner Unsterblichkeit als einen Dampf verschwinden lasse! Es ist kein Tag, keine Stunde, kein Augenblick, welcher nicht in Ansehung der Ewigkeit sehr wichtige Folgen für mich haben könnte. Es sollte also ein einziger verschwendeter oder verlohrner Augenblick mir weit grössere Bekümmernisse erregen, als ein grosses Glück, welches ich etwa verlohren habe. Und dennoch ist mir diese so kostbare Zeit zur Last. Mein ganzes Leben ist nichts anders, als eine unaufhörliche Bemühung, die Zeit zu verderben. Meine Dienste spare ich für meine Freunde; meine Wohlthaten für meine Lieblinge; mein Vermögen für meine Anverwandten; meine Lobeserhebungen für diejenigen, welche dieselben zu verdienen scheinen: aber meine Zeit schenke ich der ganzen Welt, und gebe sie, so zu sagen, jedermann Preiß. So unüberlegt, so nachläßig, so thöricht handle ich in Ansehung des wichtigen Geschenkes, welches mir Gott anvertrauet hat.

Aber soll ich dann immer diese Klagen über mich selbst führen? Soll ich noch länger leben, ohne zu wissen, warum ich lebe? Soll ich noch weiter die Zeit verschwenden, von deren Werth ich überzeugt bin? Soll dieser Morgen nicht bessere Gesinnungen

gen in mir hervorbringen? Ach Gott, deine Gnade bewahre mich vor diesem Unglück, welches die Quelle meines ewigen Unheils werden kann. Hier müsse ich einen Stillstand mit meiner unüberlegten Thorheit machen. Ich müsse die Zeit überrechnen, die ich schon verschwendet habe, und die Tage bedenken, die mir noch übrig seyn werden. Es mag deren noch eine grosse oder geringe Anzahl seyn, so bin ich in beyden Fällen unglücklich, wenn ich sie übel anwende. Lebe ich noch lange, so werde ich meine Verdammniß vergrössern. Lebe ich noch kurze Zeit, so kann ich unvermuthet vor den Richterstuhl gestellet werden, vor welchem mein Verhalten in Ansehung der Zeit entschieden werden soll. Ewiger Gott, mache mich weise zur Seligkeit, und laß mich zu diesem Endzweck alle meine Tage, Stunden und Augenblicke gebrauchen.

Mache mich zum Himmel weise:
Laß auf meiner Pilgerreise
Dieses meine Sorge seyn,
Daß ich jede Stunde kaufe,
Niemals still steh, immer laufe,
Bis ich werde selig seyn.

Nach meiner Seligkeit laß mich,
O Herr, fürnehmlich trachten,
Und was mir daran hinderlich,
Mit edlem Muth verachten.
Daß ich auf deinen Wegen geh,
Und im Gericht dereinst besteh,
Sey meine größte Sorge.

Jeder Morgen ist eine neue Aufforderung an mich, an meiner Seligkeit zu arbeiten, so wie er für mich eine neue Ermunterung ist, nach den Umständen, in welche mich Gott gesezt hat, auch meine irrdischen Angelegenheiten zu besorgen. In Ansehung des leztern werde ich durch meinen eigenen Vortheil angetrieben werden, so pünktlich als möglich, zu handeln. Der geringste Nuzen wird mich in Bewegung sezen, und mich ermuntern, alles zu versuchen. Die Beobachtung des Wohlstandes, die Verrichtung meines Amts, die häuslichen Geschäfte, die Leidenschaften und Ergözlichkeiten werden bey mir ihre bestimmten Stunden und Augenblicke haben. Aber werde ich auch wohl in Absicht auf mein ewiges Wohl so eifrig, so geschäftig, so unverdrossen seyn, als ich es in Ansehung der irrdischen Angelegenheiten seyn werde? Welchen Plaz werde ich dem Werk meiner Seligkeit anweisen? Was werde ich für die Ewigkeit thun?

Wenn ich mein voriges Leben betrachte und nach eben den Grundsäzen handle, die ich bisher beob-

achtet

achtet habe, so werden die Fragen bald entschieden seyn. Bisher ließ ich mich durch den Irrthum des größten Haufens bethören. Bisher widmete ich der Seligkeit die Ueberbleibsel des Tages, der Welt aber das Ganze. Bisher opferte ich Augenblicke Gott, ganze Tage und Jahre aber mir selbst auf. Bisher that ich alles für die Welt, nichts aber für den Himmel. Und mein Herz sagte es mir zum voraus, daß unter gleichen Bemühungen auch dieser Tag von mir zugebracht werden wird. Allein was werde ich alsdann von diesen widersprechenden Handlungen urtheilen, wenn alle meine Tage zu Ende seyn werden, so wie meine vorigen verstrichen sind? Was werde ich zu Gott sagen, wenn er mich wegen der Eintheilung meines Lebens zur Rechenschaft ziehen wird?

In diesem Verhältniß muß ich alle meine Handlungen betrachten: nach diesem Maaßstaab muß ich meine Arbeiten und Bemühungen beurtheilen. Hierin besteht die Klugheit, die mir mein Erlöser anbefohlen hat. Ausser dem ist alles Eitelkeit und Betrug. Ich kann ausnehmende Naturkräfte haben, gebrauche ich sie aber nicht zu meiner Seligkeit, so bin ich ein Kind. Ich kan alle Weisheit besizen, fehlt mir aber die göttliche Weisheit, so bin ich ein Thor. Ich kann alle Reichthümer erhalten, mangeln mir aber die Reichthümer des Himmels, so bin ich der Aermste unter allen Menschen. Ich kann alle Vorzüge und Würden haben, ziert mich aber der Adel des Christenthums nicht, so bin ich verachtungswürdig.

Nur diese Grundsäze sind es, nach welchen ich meine irrdischen Bemühungen beurtheilen muß, nach welchen sie Gott einst selbst beurtheilen wird. O so müsse mir doch nichts so sehr am Herzen liegen, als die Sorge für meine ewige Seligkeit. Ausser ihr habe ich eigentlich zu reden, auf der Welt nichts zu thun. In meinem ganzen Leben ist diese einzige Sache etwas wirkliches und ernsthaftes. Alles übrige ist Traum und Blendwerk. Es müsse doch die Seligkeit mein vorzügliches Geschäfte diesen ganzen Tag über seyn. Die Gottesfurcht müsse meine Beschäftigung heiligen; der Glaube müsse sie in Ordnung bringen; die Religion müsse sie beleben; die Furcht des Herrn müsse sie mäßigen. Mit einem Wort, die Seligkeit müsse der Mittelpunkt seyn, worauf sich alle meine Handlungen beziehen.

Ihr will ich meine Tage weihn.
Stets eingedenk des Todes seyn,
Und sterben, daß ich jeden Tag
Dem Himmel näher kommen mag.

Noch bin ich dein Gast, o Erde!
Und dein Pilgrim, Thränenthal.
Daß ich reif zum Himmel werde,
Mehrt sich meiner Tage Zahl.
Doch werd ich viel Jahre zählen,
Oder ruft ein naher Tod
Mich zur bangen Sterbensnoth?

Aber warum soll ich dann jezt, da ich von neuem zu leben anfange, an den Tod denken? Warum soll ich, da ich kaum meine Augen eröfnet habe, die Stunde bedenken, wo sie sich auf immer zuschliessen werden? Warum soll ich mich, da ich kaum in die Welt getreten bin, der Zeit erinnern, wo ich sie verlassen werde? Jedoch, wenn ich überlege, wie nahe mein Leben an den Tod gränzet, und wie unvermuthet mich derselbe überfallen kan, so ist es nicht anders möglich, als daß ich mit Lebensgedanken auch die Vorstellung des Todes verbinden muß. Der einzige Umstand, daß die Stunde meines Abscheides mich schnell überraschen kann, ist schon hinreichend genug, mein Herz beständig daran zu erinnern. Und da mich kein Augenblick wegen meinem Tod in Sicherheit sezt, so kann ich auch keinen Augenblick zubringen, ohne denselben zu befürchten, oder mich darauf zu zubereiten. O wie reich ist die Erndte, die der Tod in dieser Morgenstunde hält! Wie viele werden in eben der Stunde, wo ich jezt mein Morgengebet verrichte, ihr leztes Gebet in dieser Welt

zu Gott schicken! Ich mag mich in Umstände versezen, in welche ich nur will, so ist kein einziger Augenblick zu finden, welcher nicht für mich der lezte seyn könnte. Es ist keine ruhmwürdige That zu finden, welche nicht im Grabe ihre Endschaft erreichte. Es ist kein Festtag, der sich nicht mit meinem Leichenbegängnisse endigen könnte. Es ist keine Speise, die nicht für mich ein tödtliches Gift werden könnte. Es ist kein Schlaf, der mich nicht zu einem ewigen Schlaf führen könnte. Es ist kein Morgen, welcher mich nicht den Armen des Todes überliefern könnte. Es ist keine Krankheit, welche nicht das bestimmte Ziel meines Lebens seyn könnte.

Womit kann ich also die unbegreifliche Vergessenheit, in welcher ich in Ansehung meines lezten Tages lebe, rechtfertigen? Etwa mit meiner Jugend? Aber eben diese ist es, warum ich in Sorgen stehen muß, da sie die gefährlichste Zeit des menschlichen Lebens ist. Oder vielleicht verlasse ich mich auf meinen Gesundheitszustand? Allein die beste Gesundheit ist ein Fünkchen, welches der geringste Wind auslöschet. Etwa auf diesen Morgen, an welchem ich aufs neue zu leben anfange? Ach wie viele Tausende thun es mit mir, und sehen doch den Abend nicht. Es ist also in aller Absicht eine nothwendige Angelegenheit für mich, daß ich beständig den Tod vor Augen habe, und mich in denjenigen Zustand durch die Gnade Gottes verseze, in welchem ich sterben zu können wünsche.

Und o möchte doch der Eindruck von diesen Todesbetrachtungen, welche ich an diesem Morgen anstelle, den ganzen Tag über ununterbrochen in meiner Seele bleiben! Möchte ich doch daraus den Antrieb der Gottseligkeit und Menschenliebe, und allen Trost unter den Widerwärtigkeiten dieses Lebens schöpfen! Möchten doch so viele Beyspiele der Sterblichkeit, die mir jeder Tag aufstellet, mich auf den natürlichen Gedanken leiten, daß auch ich, wie alle meine Brüder, Staub und Asche bin! Und möchte ich alsdann so weise seyn, und reiflich dasjenige überdenken, was auf meinen Tod folgen wird! Je weiser ich hierin werde, desto glücklicher werden meine Tage, und desto ruhiger wird mein Ende seyn.

Wenn nun meine Stunde kömmt
Werd ich nicht von Angst beklemmt,
Daß ich nicht mein Heil bedacht;
Und mein Lauf ist wohl vollbracht.

Will mich, o Gott hienieden
Des Lebens Last ermüden,
So stärke meinen Geist.
Wenn mich die Leiden kränken,
So laß mich wohl bedenken,
Auch das sey gut, was Trübsal heißt.

Da jeder neue Tag dich in eine neue Schule der Prüfung und Anfechtung führet, so nimm, mein Herz, die Lehren der Weisheit an, welche dir einen guten Ausgang deiner Prüfungen und eine ungemeine Beruhigung unter allen Leiden versprechen können. — Erwäge zuförderst, daß dir Gott nichts schuldig sey, und daß du, nach deinem Verdienst, nichts weiter, als Verdruß, Mangel und Elend zu gewarten hättest. Deswegen nimm solches als das einzige dir zukommende Theil an: das Gute aber, welches du genieſſest, betrachte nicht anderst, als ein überflüßiges Gnadengeschenk. — Erinnere dich, daß nach der weisen Einrichtung Gottes Gutes und Böses zu gleichen Theilen mit einander vermischt ist. Halte deine glücklichen Tage gegen die Unglücklichen: du wirst gewahr werden, daß der leztern eine kleinere Anzahl als der erstern ist. Ziehe die verdrüßlichen Tage ab, als wären sie gar nicht gewesen, und rechne hingegen die künftigen für so viele gute an, die du schon genossen hast. — Stelle dir zum voraus allerhand unangenehme Begebenheiten vor, die dir vielleicht zu Theil werden könnten, und wapne

wapne dich mit Gedult und Hofnung. Aber vergiß auch nicht die frölichen Augenblicke, die du in der Zukunft von Gott zu erwarten hast. — Bedenke immer, daß dein Zustand, so elend er auch ist, dennoch viel elender seyn könnte. Vergleiche dein Schicksal mit den Glücksumständen so vieler deiner Mitbrüder: du wirst einsehen, daß deine Umstände vor den ihrigen vieles voraus haben. — Ueberlege das Gute und Böse, das dir begegnet, und bedenke wohl, daß du es nicht wissen kannst, was dir in der That schädlich seyn möchte, und daß selbst dasjenige, was dir nachtheilig zu seyn scheint, zu deinem wahren Besten gereichen kann. — Zulezt stelle dir deinen Tod vor Augen, welcher allen Bedrängnissen ein erwünschtes Ende machen und deine Standhaftigkeit mit einer unendlichen Herrlichkeit krönen wird.

Dergleichen Betrachtungen werden dich unter göttlichem Beystand immer mehr zur Gedult aufmuntern, und dich geschickt machen, mit allen Schicksalen, welche dein Vater über dich verhängt, zufrieden zu seyn. Die Gedult aber wird dir nicht nur behülflich seyn, mit jedermann in Verträglichkeit zu leben, und alles was du vornimmst, mit gehöriger Sorgfalt zu überlegen und auszuführen, sondern sie wird dir auch den schwersten Zufall leicht, zum wenigsten erträglich machen. Befürchte also kein wahres Unglück, als allein die Ungnade deines Schöpfers und Wohlthäters, und lebe so, daß du seiner

beständigen Gnade versichert seyn kannst. Und was ist alsdann übrig, das dich beunruhigen oder quälen könnte? Die grössesten Schmerzen sind nichts, wenn sie dich demjenigen Vergnügen näher bringen, das in einer beständigen und unaussprechlichen Zufriedenheit bestehen soll. Die Armuth ist nichts, wenn du die Reichthümer bedenkest, welche dir Gott für jenes Leben aufbehalten hat. Die Verachtung der Welt ist nichts, wenn du die Ehre und den Beyfall erwägest, welchen du von Gott erhältest. Das Leben selbst ist nichts, wenn du es mit dem seligen Leben im Himmel vergleichest. Ja der Tod ist nichts, dafern du weißt, daß er allein der Anfang eines unendlich bessern Lebens ist.

Wie wirst du dann, vom Schmerz befreyt
Des Höchsten Huld erheben!
Wie freudig ihm selbst für das Leid
Lob Preis und Ehre geben!
Wohl denen, die dem Herrn vertraun,
Die ihre Hofnung auf ihn baun!
Nie werden sie zu schanden.

Laß mich, Herr, mit Achtsamkeit
Meiner Taufe Bund betrachten;
Und nur das zu jeder Zeit
Für mein wahres Wohlthun achten,
Daß ich, Jesu, deinen Willen,
Treulich suche zu erfüllen.

An einem jeden Morgen, den ich erlebe, muß es mein erstes Geschäfte seyn, mich der feyerlichen Versprechungen zu erinnern, welche ich Gott in der Taufe gethan habe. Und was habe ich versprochen? Der Welt, dem Fleisch, dem Satan und seinen Werken abzusagen. Dieses sind meine Gelübde! hierin besteht der Zustand eines Christen: dieses sind die Bedingungen, unter welchen jener heilige Bund zwischen Gott und mir aufgerichtet worden ist. Mein Herz ist so leichtsinnig, daß es wenig an diese Obliegenheit denkt: und diese Leichtsinnigkeit ist die Ursache, daß ich sie nicht erfülle. Es liegt aber sehr viel daran, daß ich mir lebendig meine Verbindlichkeiten vorstelle, und mein Verhalten darnach prüfe. Wohlan ich will dieses in dieser Einsamkeit mein Geschäfte seyn lassen, und den Obliegenheiten nachdenken, zu welchen ich mich ehemals bey meiner Taufe verbindlich gemacht habe.

Ich habe also in meiner Taufe der Welt abgesagt. Ich bin daher verbunden, die Welt zu

hassen, das heißt, mich ihr nicht gleich zu stellen. Was ist es dann nun aber für eine Welt die ich hassen soll? Es ist diejenige, die ich liebe. Es ist jene Welt der Sünden, der Eitelkeit und der Begierden in welcher ich so viele Labsal finde. Es ist jenes irrdische Reich, in welchem man Jesum Christum nicht kennet; wo diejenigen, die ihn kennen, ihn nicht als ihren Herrn verherrlichen, ihn in seinen Lehren hassen, in seinen Gnadenmitteln und in seinem Dienste aus den Augen sezen. Diese Welt ist es, welche ich meiden, durch meine Beyspiele bestreiten, und mich freuen soll, daß sie mich wiederum hasset. Befinde ich mich denn nun in Ansehung der Welt in solchen Umständen? Ich habe in meiner Taufe dem Fleisch abgesagt. Ich habe versprochen, nicht nach den sinnlichen Lüsten zu leben, den verderbten Begierden meines Herzens nicht zu schmeicheln, sondern sie zu bezähmen und zu kreuzigen. Aber wo äussert sich bey mir der Erfolg in Ansehung dieser Zusage? — Ich habe endlich dem Satan nebst allen seinen Werken abgesagt. Ich habe versprochen, die Lügen zu verabscheuen, deren Vater er ist, den Stolz abzulegen, wovon er das Muster ist, und der Feindschaft keinen Plaz zu geben, deren Urheber er ist. Aber wo sind die Beweise, daß ich meine Zusage gehalten habe?

Ach Gott, ich erkenne mit Reue und Schaam meine Bundbrüchigkeit, meine Untreue, meinen Wankelmuth. Erlaube es mir, daß ich mein ehemaliges Gelübde an dem Morgen dieses Tages in der Absicht wiederhole, um mir den ganzen Umfang mei-

meiner Pflichten vorzustellen, zu welchen ich mit dem heutigen Tag eine neue Auffoderung erhalte. Ich will so lange ich hier noch lebe, den Lüsten des Fleisches, den Reizungen der Welt und den Werken des Satans entsagen. Und du, o mein Gott! Stärke mich mit deiner Gnade, unterstütze mich mit den seligen Wirkungen deines Geistes, und laß diese neue Aufforderung an mich nicht einst mein Gericht vergrössern oder mir zum wenigsten meinen Tod bitter machen. Ich müsse einst vielmehr mit Ruhe und Vergnügen auf diesen Tag zurücksehen, an welchem ich diese Entschliessungen gefaßt habe; ich müsse ihn segnen und die Früchte desselben im Himmel einernten.

Dieser Erde Gut und Ruhm
Bleibt im Tode doch zurücke.
Nur ein wahres Christenthum
Folgt mir nach zum ewgen Glücke.
Davon ist auch nach dem Sterben,
Ewig Segen zu ererben.

Die Sünder seh ich stolz sich brüsten,
Und veste, wie Palläste stehn,
Sie folgen sorglos ihren Lüsten,
Und trozen auf ihr Wohlergehn.
Doch wenn gleich keine Noth noch Plage
Das freche Laster hier erschreckt,
So wird doch einst an jenem Tage
Ihr ganzes Elend aufgedeckt.

Ich habe nicht Ursache, die Gottlosen wegen ihrem Glück zu beneiden. Ich werde, mein Gott, niemals mein Gebet zu deinem Thron abschicken, dich um Gaben anzuflehen, die so gefährlich sind, und die du deinen Feinden fast allezeit im Zorn giebst. Ich wünsche mir nicht die elende Ruhe, von welcher sich der Lasterhafte einschläfern läßt: nicht die Reichthümer, auf welchen so viele Verwünschungen und Seufzer ruhen: nicht die Wollüste die ihre Liebhaber zu den Thieren erniedrigen: nicht den Schimmer der Ehre, die mich bey dir und bey den Rechtschaffenen verachtungswürdig macht: nicht jene ganze Kette des Glücks, in welche so viel Elend verwickelt ist. Der einzige Gegenstand meiner Wünsche, deren gnädige Erfüllung ich von dir auf diesen Tag erwarte, ist dieser, daß du, o grosser Gott, mir gnädig seyn wollest. Ich verlange den falschen Glanz, der deine Verächter umgiebt, nicht mit ihnen zu theilen. Aber darum rufe ich dich an, daß du mir diejenige Kraft und Stärke verleihen wollest, die

ich nöthig habe, wenn ich von demselben nicht geblendet werden soll. Ich rufe dich um die Gnade an, daß du den Glauben und die Gerechtigkeit in mir bewahrest, welche die einzigen Reichthümer der Seele und die einzigen Vorzüge sind, die mich in deinen Augen angenehm machen können. Errette meine Seele von den Verführungen der Gottlosen. Ich mag in ihren Augen immer thöricht und mitleidenswürdig zu seyn scheinen. Was ist mir daran gelegen, wenn du mich nur gerecht befindest, und deiner Erbarmung würdig achtest? Kann wohl die Welt, die dich hasset, diejenigen, die dich lieben, hochschäzen? Kann die Welt, die selbst an ihrem Unglück arbeitet, mein Glück befördern?

Nein, ich weiß es, daß die Welt niemand glücklich macht. Ich erwarte auch das Glück, nach welchem ich trachte, nicht von ihr, sondern allein von dir, mein Gott. Du lässest mich bereits hier auf der Welt die glückseligen Erstlinge der Seligkeit durch die geheimen Tröstungen deiner Gnade, durch den Frieden des Gewissens, und durch die Ruhe des Herzens, die von der Tugend nicht getrennt werden kann, empfinden. Zwar diese angenehmen Empfindungen werden durch das blosse Verderben der Welt und meiner Seele, durch die Gefahren, welchen ich ausgesezt bin, und durch die Widerwärtigkeiten, die ich fühlen muß, sehr oft gestöhret. Ich empfinde das Glück nur halb, welches die Gottseligkeit begleitet: allein durch dieses wenige,

das du mir davon zu kosten giebst, erregt meinen Durst und vermehret mein Verlangen. Wenn blos dieser schwache Genuß schon so mächtig ist, mich unter allen Widerwärtigkeiten zu stärken, und bey allen Unglücksfällen zu unterstüzen; was wird alsdann geschehen, wenn ich mich in den Zustand eines unaufhörlichen Friedens und eines völligen Genusses versezt sehe? Was wird alsdann geschehen, wenn ich mich in dem unermeßlichen Schooß deiner Liebe befinde, wenn ich in dem Guten und in der Glückseligkeit, die den Seligen nichts weiter zu wünschen übrig läßt, auf ewig bevestiget seyn werde? O dann, o Jesu! wird meine Freude vollkommen, und mein ganzes Verlangen befriediget seyn. Ich werde mich sonst mit nichts, als mit der Betrachtung deiner Herrlichkeit beschäftigen. Diese Beschäftigung wird für mich ein unaussprechliches und immer neues Vergnügen seyn. Ja dieses vollkommene Glück wird keine andere Gränzen, als die Gränzen deiner Ewigkeit haben.

Ich werd, Allmächtiger, dir nicht umsonst vertrauen,
Einst, wann ich treu dir bin, dein selig Antliz schauen:
Und wenn mein Staub erwacht, von deiner Wonne satt
Frohlocken, daß mein Herz sich dir geheiligt hat.

Herr, gedenke an die Sünden
Meiner Jugendjahre nicht.
Laß mich Armen Gnade finden,
Gott vor deinem Angesicht.
Alle Sünden, die mich reuen,
Willst du, Vater, ja verzeihen,
O so höre dann auch mich:
Meine Seele hoft auf dich.

Wo wäre ich, grosser Gott, wenn du deine Hand nicht nach mir ausgestreckt hättest? In welchen Abgrund der Ausschweifung und Thorheit würden mich meine Jugendsünden gestürzt haben, wenn du mich nicht selbst mit starkem Arm zurück gezogen, und von dem Verderben, welchem ich so nahe war, befreyet hättest? Aber, o Gott! vertilge diese schröckliche Bilder auf immer und ewig aus deinem Andenken, an welche ich selbst nicht ohne Thränen, Reue und Schaam denken kann. Ich will mich vor dir nicht rechtfertigen. Aber bedenke, o barmherziger Vater! daß die Ausschweifung des Lasters und der Leidenschaften weit mehrern Antheil an meinen Jugendsünden hatte, als die Ruchlosigkeit und die Verachtung deines Gesezes. Es ist wahr, mein Herz hatte sich deinen Geboten entzogen: aber es hatte das Joch deines göttlichen Ansehens nicht ganz abgeworfen. Es verehrte noch den Gott, den es beschimpfte. Es fürchtete sich noch vor dem Richter, den es zur Rache reizte. Die Ergözlichkeiten rissen

es dahin: aber der Glaube und die Gnade Jesu, die mich überall begleitete, hielt mich allezeit am Rande des Abgrundes auf. Ich bildete mir ein, es wäre eine gewisse Zeit des Lebens, welche man den Ergözlichkeiten widmen könnte. Die Beyspiele und die gemeinen Vorurtheile scheinen meinen Irrthum zu rechtfertigen, als ob dir, o mein Gott, nicht alle Zeit gehörte, und als ob du nicht der Gott einer jeden Zeit und eines jeden Alters wärest.

Vergiß, o barmherziger Gott, diese erste Jahre meines Lebens. Vergiß die Ausschweifungen, die aus Unwissenheit und Uebereilung entstanden. Zernichte diesen Theil meines Lebens, welchen ich zugebracht habe, dich zu beleidigen. Vertilge ihn aus dem Buch deiner Rache. Siehe ihn an, als ob er niemals gewesen wäre. Fange meine Tage nur von derjenigen Zeit an zu zählen, wo ich angefangen habe, dich kennen zu lernen. Ich habe o mein Gott, in der That nicht eher gelebet, als da ich angefangen habe, für dich zu leben. Erinnere dich von allen meinen Jahren nur allein derjenigen, in welchen du mir deine Barmherzigkeit erzeiget hast. Ich werde, mein Gott, das Andenken deiner Barmherzigkeit beständig erneuren. Aber fahre nur fort, mir deine Wege allezeit zu zeigen. Bahne mir selbst die Steige, die ich auf denselben wandeln soll. Sey bey der Fortsezung meiner Wallfahrt mein Führer und mein Beystand. Gehe allezeit vor mir her, damit ich mich nicht von

dir

dir verirren möge. Wirst du dieses thun, so magst du meinen Weg mit Dornen oder mit Blumen bestreuen; so wird, wenn ich mich nur auf deinem Wege befinde, deine Leitung mir alles erleichtern und versüssen. Alle meine Schritte werden mich zu meinem Zwecke führen: alle Augenblicke werde ich dir näher kommen, und endlich durch deine Barmherzigkeit das Ende des Glaubens, nämlich der Seelen Seligkeit erreichen. Ich übergebe mich auf diesen Tag und auf mein ganzes Leben deiner Regierung und der guten Leitung deines heiligen Geistes. Verlaß mich nicht, und thue nicht von mir die Hand ab, Gott, mein Heil!

Doch, wenn ich aus Unwissenheit
Und Uebereilung fehle,
So thu an mir Barmherzigkeit,
Und richte meine Seele
Durch deine Gnade auf vom Fall,
Erhalt mich bey dem Einen,
Daß ich dich fürchte überall.
Bis ich einst mit den Deinen,
Dir ohne Fehltritt diene.

Die Himmel rufen, jeder höret
Der Stimme Gottes starke Macht,
Die ausgespannte Feste lehret
Dieß Werk, das er herfürgebracht:
Und aller Welten Harmonie
Verkündigt und besinget sie.

Wenn ich jezt, o majestätischer Gott, da die aufgehende Sonne den Tag herraufführet, den Himmel betrachte, den du über mir ausgebreitet hast, so höre ich die Wunder deiner Allmacht erzählen. Der Anblick deines Himmels hat sich seit der Schöpfung der Erde meinen Augen dargestellt. Die auf einander folgenden Tage und Nächte sind zu keiner Zeit unterbrochen worden; sondern haben allemal einen gleichen und majestätischen Lauf gehabt, seit dem du sie zur Zierde der Erde und zum Nuzen der Menschen verordnet hast. Der erste Tag, welcher die Welt erleuchtet, verkündigte deine Grösse durch die Pracht des ungeheuren Körpers, der ihn zu regieren anfieng. Und jeder neue Tag pflanzte, auf alle folgende Tage, die zwar stumme, aber rührende Sprache fort, welche deinen Namen und deine Majestät verkündiget. Die Gestirne, welche die erste Nacht erleuchteten, sind nachher wieder erschienen, und haben seit dem auch alle übrigen erleuchtet, und predigen der Welt täglich die Weisheit und Allmacht des allerhöchsten Werkmeisters.

Mit

Mit dieser so verständlichen Sprache des Himmels und der Gestirne, hast du, o barmherziger Gott, eine noch viel stärkere Sprache verbunden. O was hast du nicht gethan? Wie viele Wunder hast du nicht verrichtet, um die Menschen auf die Wege der Wahrheit und Seligkeit, die sie verlassen hatten, zurückzuführen? Du hast selbst zu ihnen geredet. Du hast ihnen die Geseze angezeigt, deren Erfüllung du von ihnen forderteſt. Wie rein sind die Gebote dieses Gesezes, wie heilig sind sie, und wie wohl schicken sie sich für den Menschen! Wie viel Glück hast du denjenigen aufbehalten, die in deinen Geboten wandeln! In der Beobachtung deines Gesezes kann ich das Glück finden, welches ich in der Welt vergeblich suche. O wie reich bist du, grosser Gott, an Barmherzigkeit, da du schon hier auf der Welt so reichlich belohneſt! Ich erlange mit der Weisheit alle Güter und alle Glückseligkeiten; den Frieden des Gewissens, die Demuth und Gelassenheit bey Wiederwärtigkeiten, deinen Schuz in der Gefahr, die Mäßigung bey dem Ueberfluß, die kluge Vorsichtigkeit bey allen Unternehmungen und deinen Segen bey allem Vorhaben. Dieses alles gewinne ich, wenn ich auf deine Rede merke, und dein Gesez beobachte.

Gieb mir, grosser Gott ein gelehriges Herz, deine Stimme zu hören, und einen willigen Geist, mich deinen Gebotten zu unterwerfen. Laß mich nicht taub bey der Sprache seyn, in welcher die Himmel zu mir reden; laß mich nicht unempfindlich

bey der nachdrücklichen Beredsamkeit seyn, durch welche du mich rühren willst. Ich müsse doch ja nicht die Sonne gefühllos anblicken und unempfindlich bey ihrem Licht bleiben: sondern sie müsse mich zu dir führen und mir deine Majestät und Güte verkündigen, ich müsse doch ja nicht mit dem grossen verführten Hauffen dein Gesez verachten, und deine Zeugnisse verwerfen. Sondern es müsse meine Freude bleiben, dieselbe immer besser kennen zu lernen, und immer vollkommener auszuüben. Verleihe du mir zu diesem wichtigen Geschäfte deine Gnade. Denn was vermag ich ohne deinen Beystand, ich der ich todt durch Uebertrettung und Sünde und durch meine Kraft unfähig bin, vor dir zu wandeln und fromm zu seyn?

Meine Seele betet: Stärke
Mich, o Mittler, und du hörst.
Ruhe giebst du, denn ich merke,
Daß du Kraft und Muth gewährst.

Ein

Ein Blick in meine Zukunft treibet
Verdruß und Angst aus meiner Brust.
Ein Herz, das Gott ergeben bleibet,
Ist sich der Freude stets bewußt;
Kein Unglück kann mich niederschlagen,
Ich weiß mein Glück entgeht mir nie;
Ich darf in keiner Noth verzagen,
Die Frömmigkeit versüsset sie.

So oft ich vom Schlaf erwache, erhalte ich eine lebhafte Erinnerung an die Schwachheit meiner Natur, und an die Hinfälligkeit meines Körpers. Und es ist nicht anders möglich, als daß ich bisweilen einigen Kummer empfinde, wenn ich diese Schwachheit meiner Natur als die Hauptsache meiner wenigen und bösen Tage betrachten muß. Mein Geist wohnet in einem Leibe der ihm fast täglich die stille Erinnerung giebt, daß er nichts als eine baufällige Hütte sey, welche heute erschüttert werden, und morgen einstürzen kann, oder welche ihre Erschütterung und ihren Umsturz in einem und eben demselben Augenblick befürchten muß. So oft ich zu meiner Erquickung Speise und Trank zu mir nehme: so oft ich mich aus Mattigkeit nach der Ruhe sehne, so oft ich diese oder jene Schmerzen empfinde; so oft erhalte ich eine Warnung, daß ich mich zur Abreise aus diesem Leben fertig machen soll. Ich fühle in mir die Vorboten meines

Todes

Todes bald schwächer, bald stärker. Aber ich fühle sie doch so, daß ein guter Theil meines Lebens dadurch seiner Ruhe und Zufriedenheit beraubet wird. Mein Geist empfindet täglich die Unbequemlichkeit seiner Wohnung, und die Unvollkommenheit seiner Kräfte. Und daher entstehen dann unzählige Sorgen, Bekümmernisse und Unruhen.

Ach was würde ich für ein mitleidenswürdiges Geschöpf seyn, wenn ich allen diesen beunruhigenden Dingen nichts entgegen sezen könnte, das mich zu beruhigen im Stande wäre. Ich hätte alsdann Ursache jeden neuen Tag mit Thränen und Sorgen zu begrüssen und bey der Fortdauer meines Lebens jene Unruhe zu empfinden, die ich jezt bey der Kürze desselben fühlen muß. Allein mein Schicksal ist glüklicher, da ich an der Gottseligkeit bey aller Schwachheit, eine mächtige Trösterin, und bey meiner Pilgrimschaft an ihr eine Führerin finde. Diese ist es, die mich bey allen Zufällen, die mir meinen Tod ankündigen, nicht erschrecken läßt, weil sie mir ein besseres Vaterland verspricht. Diese läßt mich alle Leiden, die ihren Grund in meiner verdorbnen Natur haben, mit Gelassenheit ertragen, weil sie mich von der väterlichen Zuneigung und Hülfe meines Gottes gewiß macht. Diese tröstet mich mit der seligen Hofnung meiner Erneurung: wenn ich über die betrübte Empfindungen, welche aus meiner Verbindung mit dem Leibe entstehen, unruhig werde. Durch sie kann ich den traurigen Bildern angenehmere entgegen sezen. Ich kann dem gegenwärtigen Verdruß eine unaussprechliche Wolluſt, diesem hinfälligen Körper

einen

einen unsterblichen Leib, diesem kurzen Leben ein ewiges, und dem zeitlichen Tod eine selige Auferstehung entgegen sezen. Und diese selige Veränderungen darf ich nicht erst vermuthen, oder hoffen oder wünschen. Nein, ich kann sie schon als gegenwärtig betrachten! noch mehr, ich kann sie schon zum voraus schmecken und empfinden.

Wie mächtig wird also durch die Gottseligkeit mein Leben versüsset: Ich müsse nunmehr aufhören, über die Mühseligkeit und das Elend des menschlichen Lebens zu klagen. Dieses müsse vielmehr meine tägliche Sorgfalt ausmachen, daß ich gottselig zu leben suche. Denn alsdann kann ich auch vergnügt und glücklich leben. Herr, mache mich durch deinen Geist darzu bereit, und erfülle diesen Wunsch meines Herzens, o du Erhörer des Gebets!

Mein Glück beruht, o Gott, auf deinem Segen,
Vertrau ich dir, und geh auf deinen Wegen,
So wirst du mir auch ohne Sorg und Kränken,
Was nüzlich, schenken.

Herr, lehr die Freuden mich verachten,
Die mein Herz für so schmeichelnd hält,
Nach Wollust, Ehr und Gold nicht trachten,
Das meinem Wahn so wohl gefällt.
Laß mich die guten Tage fliehn,
Wenn sie mich von der Erde ziehn.

Vielleicht wünsche ich mir in der Stille an diesem Morgen einen ruhigen, vergnügten und glücklichen Tag? Und viele Tausende meiner Mitbrüder werden ihre Wünsche mit den meinigen vereinigen. Allein sind dann die guten Tage, die ich begehre, wirklich vortheilhaft für mich? Ist es mir wohl heilsam, wenn ich ganz frey von Plagen und Schmerzen des Leibes bin, wenn ich die Güter, die Ehre und die Vergnügungen der Welt ohne Unruhe des Gemüths genieſſe? Aber wie? wenn diese guten Tage mich von dem Reiche Gottes abkehrten, und mich immer tiefer in das Verderben, das mir von Natur anklebet, versenken? Wie? wenn sie in meiner Seele den Geschmack an den Gütern des Heils und die Empfindung der Liebe Gottes erstickten, und meinen Geist mit solchen Begierden erfüllten, welche mir das Kleinod des ewigen Lebens rauben könnten? Wie? wenn diese guten Tage mein Herz stolz und trozig machten, und mich mit Unbarmherzigkeit, Geiz und Wollust erfüllten?

Ja, so ist es. Der Genuß der irrdischen Freuden ist immer für mein Herz und für meine Seligkeit gefährlich. Je glücklicher ich nach meinen äusserlichen Umständen bin, desto mehr Versuchung zur Sünde, desto grössern Gefahren bin ich unterworfen. Ich bin viel geschickter für meine Seligkeit unter den Leiden, als unter dem Genuß des zeitlichen Glücks zu sorgen. Nur eines kann mich aus der Gefahr dieser guten Tage retten: nur eines kann es hindern, daß ich nicht durch das Glück bethöret, oder gar unglücklich gemacht werde. Die Gottesfurcht ist das unschäzbare Mittel, wodurch mir meine guten und bösen Tagen heilsam werden. Und um dieses Geschenk flehe ich dich jezt an, barmherziger liebreicher Vater: weil ich alsdann auf das Zuverlässigste versichert seyn kann, daß mir alles zum Besten gereichen werde.

Pflanze die Gottseligkeit in mein Herz, damit meine Seele in Ordnung erhalten, und nicht den Sinnen unterthänig werde. Lehre mich von einer jeden Sache, die mich etwa reizen mag, den rechten Werth bestimmen, und laß mich ja nicht so rasend handeln, daß ich die Seligkeit meiner Seele gegen Reichthümer, Würden und Wollüste vertausche. Laß durch die Betrachtung der unsichtbaren Dinge die Hochachtung der irrdischen Güter in mir verringert werden. Entdecke mir in der Hoheit der Welt ihre Niedrigkeit, in dem Reichthum ihre Armuth, in der Weisheit ihre Thorheit, in den Freuden ihr Elend,

und in ihrem Glück ihren Untergang. Wehre den Versuchungen der guten Tage, und dulde es nicht, daß ich meine wahre und ewige Glückseligkeit der irrdischen und menschlichen halber verscherze. Laß mir die Gottseligkeit in gesunden und kranken Tagen, in den Zeiten des Gewinns und Verlustes, in den Tagen der Freude und des Schmerzens, im Leben und im Tode, Segen und Freude bringen. Ich will dir nichts vorschreiben! du magst mir geben, was dir gefällt, ich will es mit Dank von deinen Händen annehmen. Aber gieb mir deine Furcht und Liebe in meine Seele, so kann ich alles Uebrige leicht entbehren.

Gieb mir, o du, der gerne giebt,
Ein Herz, das nur das Gute liebt,
Das tugendhaft und heilig ist!
Mach andre glücklich, ich, ich sey
Vergnügt, und meiner Pflicht getreu,
Ein wahrer Weiser und ein Christ!

Mit

Mir ist es unbekannt, das Glück der künftigen Tage:
Ich weiß nicht jene Noth, die ich dereinst ertrage.
Dich gab der Schöpfer mir, dich, o Unwissenheit,
Von dem, was künftig ist, zu meiner Seligkeit.

Was wird heute mein Schicksal seyn? Werde ich gesund und glücklich bleiben? Werde ich meinen Unterhalt finden? Werde ich den Abend erleben? Diese und tausend andere Fragen werden die Menschen an diesem Morgen thun, und sich vielfältige Unruhe dadurch machen. Denn nichts beunruhiget uns mehr, als die Unwissenheit in Ansehung zukünftiger Dinge. Und diese Gegenstände sind es, welche die Menschen sowohl in den Hütten, als in den Palästen beschäftigen. Darauf beziehet sich die Fabel, welche die Alten hievon entworfen haben.

„In einem abgelegenen Walde befand sich ein ehrwürdiger alter Greiß, der durch seine Weissagungen alle Gegenden aufmerksam machte. Eines Tages versammelte sich eine ungeheure Anzahl Menschen zu ihm, die begierig waren, ihre zukünftigen Schicksale zu wissen. Er legte einem jeden das Buch vor, in welchem das Schicksal beschrieben war, welches er von seiner Geburt bis zum Tod zu erfahren hätte. Einer nach dem andern näherte sich dem Altar, auf welchem dieses Buch lag, und las die Geschichte seines Lebens. — Derjenige, welcher noch zwanzig Jahr zu leben

glaubte, entdeckte nunmehr, daß er in wenig Tagen sterben sollte, er wurde bestürzt, und wünschte nichts weiter zu sehen. — Ein anderer, den der Besiz so vieler zeitlichen Güter geehrt und vergnügt gemacht hatte, sahe, daß er sie in kurzer Zeit verlieren würde, und erstarrete. — Der bekümmerte Mensch, welcher sich selbst unglücklich gemacht hatte, sahe, daß er noch viele Jahre in Armuth leben müßte. So begierig er war, sein Schicksal zu wissen, so unruhig war er nun, da er einen Blick in das Zukünftige gethan hatte. — Ein Vater, den die Neugier auch hintrieb, erfuhr, daß alle seine Kinder auf eine schröckliche Art sterben würden, und fiel vor dem Altar todt nieder. — Und auf diesen unglücklichen Vater folgten noch viele andere, die alle ihren Vorwiz bedaurten, und mit der Stillung ihrer Neugier *unzufrieden* waren."

Selige Unwissenheit des Zukünftigen! In dir bestehet ein Theil der wahren Ruhe dieses Lebens. Du machst uns die Mühseligkeit unserer Tage und unsers Schicksals auf Erden erträglich. Du machst, daß ich mit unermüdetem Eifer unter einer schmeichelnden Hofnung die wichtigsten Dinge unternehme. Ich will niemals wünschen, hinter den Vorhang zu schauen, mit welchem Gott das Zukünftige bedeckt hat. Ich werde bey dieser Unwissenheit vollkommen schadlos gehalten. So unwissend ich in Ansehung meines zukünftigen Schicksals bin, so weiß es doch der Herr, welcher noch, ehe ich war, den ganzen Lauf meines Lebens und die ganze Verwickelung meiner Schicksale bestimmt und eingerichtet hat. Und da ich dieses

weiß,

weiß, so kann ich mein Herz völlig zufrieden stellen und von seiner Güte das Beste für mich erwarten.

Unerforschlicher Gott! schenke doch meiner Seele die Fassung, daß ich beständig auf dich trauen, und mich deiner Güte erfreuen möge. Führe mich, wie du willst, durch diese Welt, führe mich wunderlich, wenn es deine Weisheit so beschlossen hat. Nur führe mich selig. Laß mich, so lange ich in diesem Lande der Unwissenheit wohne, nicht mehrere Einsichten verlangen, als du mir selbst schenkest. Endlich verseze mich in jenes Reich des Lichts und der Weisheit, wo ich besser deine Führungen verstehen und dich ewig anbeten werde.

Wenn ich auch auf rauhen Wegen
Wandle, o so klag ich nicht.
Was hier schmerzet, wird dort Segen,
Was hier Nacht ist, wird dort Licht,
Und ich fasse Gottes Sinn,
Wenn ich ganz vollendet bin.

Ich will forthin das Unrecht scheun,
Und deinem Dienst mein Leben weihn.
Herr! stärke mich in dem Gedanken!
Gieb meinem Vorsaz Vestigkeit:
Und will mein schwaches Herz ja wanken,
So hilf der Unentschlossenheit.
Wie viel vermag ich, Gott, mit dir!
Nimm deinen Geist nur nicht von mir.

Bis anhero hab ich mir geschmeichelt, ich würde endlich den ernsthaften Vorsaz fassen, ein christlich Leben zu führen. Diese betrügliche Vorstellung hat meine Gewissensbisse allezeit gestillet, und ich habe fortgefahren, meine Laster desto ruhiger auszuüben. Dieses ist der verführerische Irrthum, welcher endlich alle ungetreue Seelen ins Verderben stürzet. Denn ist wohl nur ein einziger Sünder zu finden, der es sich vorsezt, in der Unbußfertigkeit zu sterben? Sie versprechen sich alle ihre Bekehrung, und daher kommt es, daß sie fast alle unbußfertig sterben. Wie viele hat der Tod ergriffen, ehe sie sich entschlossen hatten, sich zu Gott zu wenden: wie viele hat er selbst bey dieser Entschliessung übereilt!

Verhüte es erbarmender Gott, daß mich ein so gefährlicher Irrthum nicht auch verblende, und es verursache, daß ich mich in Ansehung meiner ewigen Wohlfahrt betrüge. Vertreibe die Finsternisse, von welcher meine Seele noch umge-

ben ist, und welche über die Stralen des Lichts, das du mir scheinen läßst, beständig die Oberhand behalten. Ich sehe die Gefahr, die von dem Aufschub meiner Busse unzertrennlich ist, zu gewissen Zeiten deutlich ein. Ich sage zu mir selbst: man kann so leicht vom Tode überfallen werden, und wie unglücklich würde ich seyn, wenn er mich unbereitet träfe. Ich stelle mir bisweilen das elende Schicksal vor, welches mich an jenem Tage erwarten würde, wenn ich unbußfertig aus der Welt gegangen wäre. Ich bin bisweilen über meinen Zustand unruhig: ja er preßt mir so manchmal Thränen der Wehmuth und Reue aus. Aber die Welt und die Leidenschaften umnebeln mein Herz gar bald wiederum mit neuen Wolken und vertreiben diesen Strahl des Lichts. Ich stürze mich von neuem in die Finsternisse meiner ersten Sicherheit.

Heiliger Gott, thue mir doch die Augen auf, und stelle mir deine schreckliche Gerichte vor, welche über die Seelen, die ihre Bekehrung verschieben, ergehen: damit mich nicht der Tod, bey dem allezeit unnüzen Vorsaze Busse zu thun, überfallen möge. Alsdann und in diesem lezten Augenblicke, zu dem der Aufschub der Bekehrung den Sünder allezeit führet, freuet sich der Satan, der ihn beständig mit der betrüglichen Hofnung einer künftigen Bekehrung geschmeichelt hatte, über den glücklichen Erfolg seiner arglistigen Kunstgriffe. Alsdann, wenn er sieht, daß der Sünder nunmehr seinen Geist bald aufgeben will, und daß

er seinen richtigen Vorsaz, sich zu bekehren, wegen der plözlichen Herannahung des Todes, nicht mehr ausführen kann, alsdann sieht er ihn als eine Beute an, die ihm nicht mehr entgehen kann, und freuet sich über diesen Sieg.

Gieb doch, o gnädiger Gott, daß ich diesem unseligen Geist nie die traurige Gelegenheit verschaffen möge, über mich zu siegen, und sich über meinen Untergang zu freuen. Laß den Vorsaz, mit welchem ich mich schon lange betrogen habe, sich heute endlich in wahrhaftige Anstalten zur Busse verwandeln. Laß mich sie nicht mehr auf einen Morgen verschieben, der niemals kommt, und laß den lezten Augenblick meines Lebens nicht den Anfang zu ewigen Bekümmernissen und Thränen werden.

Heut ruft mich Gott: heut will ich hören,
Und mich mit Ernst zu ihm bekehren.
Kein Leiden dieser Welt, kein Glück,
Nichts halte mich davon zurück.

Wach auf mein Geist und singe
Dem Schöpfer aller Dinge,
Dem Geber aller Güter,
Der Menschen treuem Hüter.

Wache auf, mein Geist, zum seligen Geschäfte, deinen Vater und Wohlthäter zu loben! Siehe der Morgen fordert dich auf, seine Güte zu preisen, und seine Wunder zu betrachten. Lobe den Herrn, meine Seele, der dir die Kraft giebt, ihn zu erkennen, und den Trieb, ihn zu verherrlichen. Wenn schon deine Kräfte deinem Verlangen entstehen, o so stammle sein Lob, und laß dich die Engel in deinem Dank unterrichten.

Ja, Herr, ich bin bereit, deinem Namen zu danken. Sey gelobet, daß du mich von neuem zum Anschauen dieses Tages erweckt hast, welcher mir immer neue und grössere Proben deiner Menschenliebe entdecket! Sey gelobet, daß du meine Kräfte, die in Todesschlummer aufgelößt waren, wieder belebet hast! Daß mein Leib noch geschickt ist, seiner Seele zu dienen, und meine Seele ihm zu gebieten: daß ich dasjenige wieder freudig und munter vollbringen kann, was mir durch deine Unterstüzung zu einer so angenehmen Pflicht wird, das ist alles deine Güte. O daß ich mein Daseyn, mein Leben, meine Kräfte nur nach deinem Wohlgefallen, nur zur Beförderung deiner Absichten gebrauchte! O daß doch dieser Tag, den du zu meinem Leben

hinzugethan hast, in den Büchern des Lebens glänzen möchte! O daß mir jede Stunde die zur Ewigkeit eilet, heilig und theuer wäre! Welch eine kleine Anzahl von Stunden lebe ich doch! Wie viele fliessen ungenossen dahin, ohne daß ich sie durch eine gute That, oder edle Entschliessung oder durch dein Lob geheiliget hätte. Möchte mich doch ihr schneller Flug erinnern, daß mir nur Augenblicke zugezählt sind, mich zur Ewigkeit anzuschicken! Ja, dieser grosse Gedanke umgebe mich doch ganz und gar. Er mache meine Beschäftigung wichtig, mein Betragen weise, und meine Freuden heilig! Er entzünde meine Begierde, mich selbst zu bessern, er ermuntere meine Menschenliebe, er besänftige meine Leidenschaften, er befreye meine Seele von allem, was sie hindert, ein gottseliges Leben zu führen?

Mein Vater und mein Gott, du siehest, auf welchen Irrwegen ich wandle, und wie ich so unvermögend bin, ohne deinen Beystand einen sichern Tritt zu thun. Verlaß mich nicht, und leite mich mit deiner Hand auf ebener Bahn. O du Sohn des Vaters mein Erlöser, mein Lehrer, mein Führer, sende mir deinen Geist, den Geist der Wahrheit, daß er mich leite, wenn ich irre, züchtige, wenn ich ausschweife, ermuntere, wenn ich müde werde. Wenn mich die Thorheit meiner Nebengeschöpfe erhizt, so erinnere mich, du Geist des Friedens, und dämpfe meinen Zorn. Wenn ich beleidiget werden will, o so zeige mir das Bild der Liebe, die für Feinde blutete, und laß mich von zärtlicher Liebe durchdrungen werden. Wenn mein stolzes Herz sich erheben will, so erinnere mich des Staubes, ja

des Nichts, woraus ich gezogen bin, und laß mich es fühlen, daß ich der Unwürdigste unter allen deinen Begnadigten bin. Wenn mich die Wollust lockt, so zeige mir, wie klein, wie verachtungswürdig alle die Freuden sind, welche nicht jenseit des Grabes entspringen. Und so gieb, du Geber alles Guten, daß ich von nichts geblendet, unter dem ausgearteten Geschlecht der Menschen weise seyn, deinen Willen thun, und mich als ein Unsterblicher betragen möge. Von deiner Güte bedeckt, von deinem Engel bewacht, von deinem Himmel erwartet, was soll ich wünschen? Was soll ich fürchten? Getrost erwarte ich alles, was du beschlossen hast. Bald wird meine Reise durch diese Welt zu Ende laufen. Bald werde ich eine andere Zeit anfangen, wo weder Tage noch Stunden gezählt werden, und wo kein Wechsel der Jahreszeiten mehr seyn wird. Bald werde ich bey dir seyn, grosses unaussprechliches Wesen, und Ewigkeiten hindurch mein Glück empfinden.

O wie unaussprechlich selig
Werd ich einst im Himmel seyn.
Da, da erndt ich dann unzählig
Meines Glaubens Früchte ein.

Der Tugend seine Tage weihn,
Heißt eingedenk des Todes seyn:
Und wachsen in der Heiligung,
Ist wahre Todserinnerung.

Sey, o Herr, immer und ewig gepriesen, daß ich durch deine Gnade mit jedem neuen Tage mich meines Todes und derjenigen Stunde erinnere, welche mich zum Leben und zur Unsterblichkeit führen sollen. Daß ich nicht gedankenloß und ungerührt bin, daß ich an diesem Morgen meiner wahren Bestimmung nachdenke, dieses ist dein Werk, treuer barmherziger Vater. O wie leicht entfernen irrdische Sorgen und Zerstreuungen diese heilsame Gedanken aus meinem Herzen! Und wenn du nicht selbst durch deinen Geist an meinem Herzen arbeitetest, so würde ich, wie so viele meiner Mitbrüder, hingehen, ohne an mich und an mein leztes Schicksal zu denken. Ich kann dich daher nicht genug preisen, daß du durch deine Barmherzigkeit ein so gutes Werk in mir angefangen hast: und ich bitte dich flehentlich, daß du es bis auf den Tag der Zukunft Jesu Christi in mir befördern und erhalten wollest. Stärke mich immer mehr in dem Eifer der Gottseligkeit. Und weil ich weiß, wie sehr mir die Betrachtung des Todes hierinn beförderlich seyn kann, so laß es mir nie aus meinem Andenken kommen, wie hinfällig und sterblich ich bin.

Will ich in meinen Pflichten ermatten, so unterrichte mich von der geringen Anzahl meiner Tage. Wie könnte ich eine einzige gute Handlung verschieben, da es höchst ungewiß ist, ob ich sie in der folgenden Zeit werde ausüben können? Wenn die Lust der Welt und ihre Liebe mich reizen will: o so erinnere mich an die unerträglichen Martern und Gewissensbisse, die mir die Liebe des Eiteln in meiner Todesstunde verursachen wird. Sollte mein Herz nach der Ehre bey Menschen zu sehr dürsten, so stelle mir vor, wie wenig wahren Trost mir alle Ehrentittel und Vorzüge in der Stunde bringen werden, die den Könnig dem Bettler gleich macht. Will der Stolz mein Herz aufblähen, so zeige mir die elende Gestalt, die ich im Tode annehmen werde. Laß mich die herrschende Liebe zu den Reichthümern durch das Andenken an den Tod mäßigen, und mich zum voraus auf ihren Untergang gefaßt halten. Bey allen Freuden und Süßigkeiten dieses Lebens laß mich durch den Tod an jene Entzückungen erinnert werden, welche ich dort vor deinem Thron genieſſen soll. Bey den Mängeln dieses Lebens stärke mich die Betrachtung des Todes, daß ich sie in Erwartung eines bessern Lebens geduldig ertrage, und unter dem Streit muthig aushalte.

Auf diese Art werde mir der Tod eine lehrreiche Schule für mein Herz, und präge mir tief die Wahrheit ein, daß ich nur für Gott, und

nicht für die Welt erschaffen bin. Ja Herr, ich bin nur allein für dich erschaffen: und ich kann nur allein in deinem Schooß die Ruhe, und die vollkommene Glückseligkeit schmecken, welche die Menschen auf der Welt vergeblich suchen. Hier auf der Welt schaue ich nur durch die Wolken meiner Sterblichkeit hindurch. Ich sehe dich, o du ewige Quelle des Lichts, nicht so vollkommen, daß deine Liebe mein ganzes Herz erfüllet, und alle Neigungen, die es noch theilen, zernichtet. Dieses wird geschehen, wenn ich dich von Angesicht zu Angesicht sehen werde. Da wird deine Liebe allein in meinem Herzen herrschen, und alle übrigen Neigungen verschlingen: und meine Liebe wird durch deine anbetungswürdige Gegenwart immer aufs neue rege werden.

Drum laß mich billig dis allein,
O Jesu, meine Freude seyn,
Daß ich dich herzlich liebe,
Durch Sünden nie betrübe.

Du hier mein Leben, dort mein Lohn!
Sohn Gottes und des Menschen Sohn!
Des Himmels grosser König!
Aus vollem Herzen preis ich dich;
Hab ich nur dich, so rühret mich,
Was alle Welt reizt, wenig.

Was kann wohl für mich betrachtungswürdiger seyn, und meine Andacht mehr beschäftigen, als die Liebe meines Jesu, durch welche ich alles Heil erwarten kann? Was kann ich wohl oft genug überdenken, als jene Seligkeit ohne Ende, welche mich Gottes Gnade im Evangelio hoffen läßt? Was kann mir wohl wichtiger seyn, als dieses, daß eine Seele in mir wohnt, die nicht allein unsterblich ist, sondern auch ewig nach diesem Leben in Gemeinschaft mit Gott seyn, und seiner göttlichen Glückseligkeit theilhaftig werden soll? Was kann mein Herz wohl mehr in Bewegung sezen, als wenn ich der Grösse und Würde meiner Glückseligkeit nachdenke, sie mit dem, was hier auf Erden diesen Namen führt, vergleiche, und den himmelweiten Vorzug, den jene vor dieser hat, nach seinem ganzem Werth ins Auge fasse? Was kann wohl mehr alle meine Wünsche befriedigen, und allen meinen Trieben Genüge thun, als wenn ich mich der Sehnsucht nach solcher erhabenen Glückseligkeit überlasse, und den heiligen Gesinnungen Raum gebe, mit allem Eifer nach diesem Heil zu ringen? Kann ich wohl diesen Betrachtungen auf-

aufmerksam nachgehen, ohne von Liebe und Dank gegen den Urheber dieser Seligkeit entbrannt zu werden?

O nein. Dann werde ich erst recht lebendig empfinden, wie viel Lob und Dank Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi verdiene, der mich gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Dann werde ich erst recht gerührt seyn von der unaussprechlichen Liebe Jesu Christi, der einen so grossen Preiß, nicht Gold oder Silber, sondern sein theures unschuldiges Blut daran gewagt hat, Tod und Verderben in Leben und Seligkeit für uns zu verwandeln. Dann werde ich gegen den Geist aller Gnaden ein dankbares und folgsames Herz haben, der mich hier durch seine göttliche Kraft und Gnade zubereiten und tüchtig machen will zum Genuß des ewigen Lebens. Dieses ist ein höchst wichtiges und anständiges Geschäfte für einen Christen in seinen stillen Stunden der Andacht, um mit dem Gott, der ihn so gnädig zu sich und seiner Gemeinschaft ruft, bekannter zu werden. Dieses ist die seligste Beschäftigung, wenn ich mit dem Heiland, durch dessen Liebe ich ewig glücklich seyn soll, das Band der Liebe immer vester knüpfe. Dieses ist mein wahres Glück, wenn ich mich immer williger dem heiligen Geist überlasse, der mich zu Gott und seinem genauern seligen Umgang führen will, um die Seligkeit immer mehr schäzen zu lernen, welche mir die Liebe Jesu und die Gnade des himmlischen Vaters zu hoffen erlaubt.

Geist

Geist der Wahrheit, richte doch mein Herz auch diesen Tag über auf diese für mich so wichtigen Gegenstände. Mache meine Seele immer mehr von den Banden der Sinnlichkeit frey, von welchen sie gefesselt ist, und verleihe mir die Gnade, daß ich immer tiefer in die Erkenntniß meines Heils dringen möge. Laß nichts so dringend für mich seyn, als die Sorge, mit Gott vereiniget, und seiner auf die Ewigkeit theilhaftig zu werden. So wie ich in dieser Morgenstunde mich mit Gott beschäftige, so laß mich auch in den übrigen Stunden dieses Tages mein Herz zu ihm erheben, an ihn denken, ihn über alles fürchten und lieben, und auf diese Art der Glückseligkeit näher kommen, welche mich ewig vor dem Throne Jesu erfreuen wird.

Zu deinem Dienste stärke mich,
Und laß mich siegen einst durch dich.
Herr Jesu Christ! Mein Herr und Gott!
Ein Leben sey mir einst der Tod!

Daß du mein Leben mir gefristet,
Mit Stärk und Kraft mich ausgerüstet,
Dieß, Vater, dank ich dir.
Laß mich in meinem künftgen Leben,
Dir, o Dreyeiniger, ergeben,
Dir leben und nicht mir.

So ist dann dieser Tag, den ich, o Herr, durch deine Gnade erlebt habe, ein neuer Schritt, den ich in die Zukunft zur Ewigkeit thue! Die unaussprechliche Glückseligkeiten, die du mir noch bestimmt hast, erfüllen meine Seele mit einem brennenden Verlangen, derselben theilhaftig zu werden. Wie oft kommt meiner erwartenden Ungedult die Zeit zu lang vor, da ich derselben noch entbehren muß! Alsdann aber tröstet, alsdann entzücket mich der Gedanke, daß ich mich immer dem Ziel meiner grossen Belohnung mehr und mehr nähere. Nicht die Tage, nicht die Jahre, die ich hinter mich zurück lege, ziehe ich in Betrachtung, sondern die Stunden, die Minuten zähle ich, die mich noch von Jesu, meinem Bräutigam, entfernen: und wie freuet sich mein Herz, wenn ich von dieser Summe einen beträchtlichen Theil hinwegnehmen kann! An dem morgenden Tage bin ich dem Ziel meiner Hofnung noch näher gekommen. Ja mit einem jeden Augenblick nimmt meine Entfernung davon immer mehr ab, bis endlich,

o wie

o wie frohlocket mein Geist! der Zeitpunkt da ist, da ich es erreiche, da ich ohne Aufhören, über alle Massen glücklich seyn werde.

Was klagest du also noch, mein Herz, bey der traurigen Zukunft der Leiden, die deiner erwarten? Wie bald werden diese Leiden nicht aufhören! Wie angenehm wird das Ende derselben und wie süß ihre Belohnung seyn! Ermuntere dich nur, sie standhaft zu ertragen! Ihre Absicht ist keine andere, als diese, dich zur Ewigkeit zuzubereiten. Ja, gelobt seyst du, mein Gott, daß du mich würdigest, um deines Namens willen verachtet, verspottet, verfolgt zu werden! Es preise dich meine Seele, daß du mir eine solche Aussicht in die Zukunft gegeben hast, daß mich meine erhabene Hofnung entzücket, und keine Vorstellung der Leiden dieser Zeit mich schrecken kann. Laß mir nun auch die andern grossen Pflichten, die ich noch in Zukunft zu beobachten habe, recht empfohlen seyn. Ermuntere mich, die Güter dieser Welt zu verachten, da ich ganz andere Schätze von dir zu erhalten habe. Mache mich willig und geschickt, meinen Eigennuz, meine Ruhe, meine Bequemlichkeit, meine Ergözungen, ja selbst meinen Stolz zu verläugnen, wenn es darauf ankommt, in deinem Dienst Großmuth, Menschenliebe, edle und erhabene Gesinnungen zu beweisen. Mein Bruder bedarf meines Beystandes? Wohlan, so müsse ich zu ihm eilen, ihm zu helfen, und mich

glücklich schäzen, daß ich es thun kann. Mein Feind hat mich beleidiget, er hat Anschläge der Bosheit wider mich gefaßt? O so laß mich ihm von Herzen vergeben, und durch neue Wohlthaten ihn überzeugen, daß nur ein Christ großmüthig genug ist, Böses mit Gutem zu vergelten. In allen Dingen laß mich als einen Christen beweisen. Im Leiden sowohl, als im Vergnügen, in der Zerstreuung sowohl, als im Leben laß mich zu erkennen geben, daß ich ein Nachfolger Jesu, und ein Kind des Vaters im Himmel bin. An mir müsse es sichtbar werden, zu welchem erhabenen und seligen Menschen die christliche Religion ihre Liebhaber bildet.

Erhalte meinen Gang auf deinem Fußsteig; *leite*
Mit deiner Rechten mich, damit mein Fuß *nicht gleite.*
Mein Auge laß allein auf deine Wege schaun:
So hilf mir; dann du bist mein Heiland, mein
Vertraun.

Wer sollte dich nicht lieben?
Du, Gott, hast mich ja erst geliebt:
Und bist stets treu geblieben,
Wie viel ich wider dich verübt.
Mit Gnade mich zu segnen,
Ist ewig deine Lust:
Mit Dank dir zu begegnen,
Sey, Herr, auch meine Lust!

Dieser Tag, den du mich, allgütiger Vater, jezt anfangen läßt, ist ein abermaliger Beweiß, daß du mich noch liebest, und deines liebreichen und gnädigen Andenkens würdigest. Wenn ich mit meinen Gedanken in das Vergangene zurückgehe, o was erblicke ich da für ein Wunder deiner Liebe, deiner Zärtlichkeit und deines väterlichen Wohlwollens! Du sorgtest für mich, ehe ich noch da war, und von dem ersten Anfang meines Lebens an, bis diesen Augenblick bist du stets auf mein Wohl bedacht gewesen. Unzählich sind deine Wohlthaten, unermeßlich ist die Grösse deiner Menschenliebe. Wie sehr muß mein Herz durch eine so angenehme Rücksicht in das Vergangene gerührt, wie sehr muß es dadurch aufgemuntert werden, zu hoffen, zu lieben, und zu leiden! Du, der du schon so viel an mir gethan hast, solltest du mich nun wohl verlassen können? Ich, der ich so lange von dir mit allen Gütern versorgt worden bin, sollte ich wohl

auf eine mißtrauische Art für den andern Morgen besorgt seyn? Du hast mir durch so viele Widerwärtigkeiten hindurch geholfen: und ich sollte mich nicht auf deine fernere Hülfe verlassen? Du hast mich schon so oft überführet, daß alle meine Schicksale von dir abhängen, und durch deine Hand, nach deiner unendlichen Weisheit und Güte zu meinem Besten gelenkt werden: und ich sollte mit demjenigen unzufrieden seyn, was du mir zuschickest! Ich sollte wider dich murren? Ich habe so oft gesehen, daß Bosheit, Lügen, und Falschheit zu schanden worden und blos Tugend und Rechtschaffenheit bestehn; und ich sollte nicht stets ein Feind des Lasters, und ein Verehrer der Aufrichtigkeit bleiben? Du hast mich jederzeit auf das zärtlichste geliebet; und ich sollte dich nicht wieder lieben? Du hast mir mein Leben und alles, was ich besize, geschenket; und ich sollte nicht bereit seyn, dir alles willig aufzuopfern? Du hast dich gegen mich so liebreich bezeugt; und ich sollte mich hart gegen meinen Bruder betragen? Du hast mir die Menge meiner Sünden vergeben; und ich sollte nicht meinen Feinden von Herzen verzeihen?

O Gott, voll Gnade und Erbarmung, da du mich mit so vielen Wohlthaten überschüttest: da ich derselben so unwürdig bin, da ich sie dir

auf

auf keine Art vergelten kann; so laß mich wenigstens nicht undankbar dagegen seyn. Dann werde ich mir die sichere Hofnung machen können, daß du auch in der Zukunft meiner eingedenk, mein Helfer und mein Berather seyn werdest. Denn werden mir die Pflichten leicht und angenehm werden, deren Beobachtung mir, ohne ein undankbares Herz zu haben, schwer und verdrüßlich vorkommen würden. Dann werde ich schon hier unter der Ausübung meiner dankbaren Gesinnung im Geist in jenes Land des Jubels hingerückt werden, wo die Wohlthaten meines Lebens eine besondere Materie meines Lobgesangs ausmachen werden.

Da werd ich heilig und verklärt
Des Dankes ganzen Werth
Und meiner Tugend Werth empfinden:
Den Gott der Liebe werd ich sehn,
Ihn lieben, ewig ihn erhöhn.

Erhalte mich, o Gott, dabey,
Daß ich mir gnügen lasse,
Geiz ewig, als Abgötterey
Von mir entfern und hasse.
Ein weises Herz und guter Muth
Sey meines Lebens größtes Gut.

O wenn doch dieser Morgen der Anfang eines langen glücklichen und vergnügten Lebens wäre: Ich müsse nicht nur aller Noth entlediget seyn, sondern auch alles besizen, was mein Herz verlanget. Nichts dürfe mir mangeln, was mich erfreuen und meinen Geist erheitern könnte. Voll Zufriedenheit meines Gemüths werde ich alsdann dem danken, der mir alle diese Güter geschenkt hat, und voll Eifer für seine Ehre werde ich mich dem Dienst der Tugend widmen, deren Verehrer und Liebhaber ich unverrückt bleiben will. Weit davon entfernt, daß mich der Ueberfluß meines Wohlthäters würde vergessend machen: wollte ich vielmehr alsdann erst recht viele tugendhafte Handlungen verrichten. Warum sind doch dem Lasterhaften so viele Schäze zugewandt worden, die er auf eine so sträfliche Art gebraucht? O sollte ich nur einen Theil von dem Vermögen haben, das er verschwendet, wie gut wollte ich es anwenden!

Doch wie thöricht sind alle diese Wünsche, wie verführerisch und gefährlich sind sie für

mein

mein Herz! Lasse ich mich denn nicht auch von dem Glanz des vergänglichen Glücks blenden, der so viele geblendet, und so viele Geblendete ins Verderben geführet hat? Wer giebt mir dann die Versicherung, daß mein Herz, das jezt zur Tugend gebildet ist, da ich noch nicht in die Fallstricke des Reichthums gerathen, daß es alsdann auch so gesinnet bleiben werde, wann sich mir tausend Reizungen und neue Gelegenheiten zu sündigen darbieten werden? Werde ich stark genug seyn, ihnen zu widerstehen, oder werde ich von ihnen überwunden, alsdann wünschen müssen, daß mein Verlangen nach Reichthum und Glückseligkeit nicht erfüllet worden wäre?

Ja, du weiser und gütiger Beherrscher der Menschen, du erzeigest mir viele und grosse Gnade, die ich dir nie werde vergelten können: aber dieses ist gewiß eine von den allergrößten Wohlthaten, daß du die Wünsche meines thörichten Herzens nicht erfüllest. Dafür kann ich dir nicht genug danken, wenn ich anderst mein wahres Heil dem Scheinglück der Gottlosen vorziehe. Aber doch vergehe ich mich so sehr an dir, daß ich gegen dich murre, wenn du aus Liebe zu mir und nach deiner vollkommenen Weisheit mir dasjenige nicht gewährest, was ich von dir verlange. O mache doch diese Wahrheiten meinem Herzen recht eindrücklich, damit ich mich nie verführen lasse, ein

grösseres Glück zu begehren, als du mir geschenket hast. Ueberzeuge mich immer mehr davon, daß kein Ungemach so groß sey, das ich nicht allezeit dem entgegen gesezten Glück unendlich weit vorziehen müsse. So werde ich an jedem Morgen dem neuen Tag mit heiterm Angesicht entgegen sehen; mein Herz wird jederzeit mit dankbarer Liebe meines Schöpfers und Erhalters erfüllt seyn, und ich werde Ursache haben, mich selbst bey allem Mangel und der größten Dürftigkeit reicher und glücklicher zu schäzen, als wenn du mir alle Schäze der Welt in meine Gewalt gegeben hättest.

Besiz ich nur ein ruhiges Gewissen
So ist für mich, wenn andre zagen müssen,
Nichts schreckliches in der Natur.
Dieß sey mein Theil! dieß soll mir niemand rauben.
Ein reines Herz von ungefärbtem Glauben,
Der Friede Gottes nur ist Heil.

In langen Schatten eingehüllt
Ist jezt des Tages Licht.
Mensch, dies ist deines Lebens Bild:
O lerne deine Pflicht.

Wenn sonst mich die frühe Morgenröthe aus meinem süssen Schlummer weckte, und dann mein Geist mich zu Gott in ihm geheiligten Morgengesängen aufschwang, da verbreitet jezt der Winter traurige Dunkelheit um sich, und raubt mir durch seine langen Nächte die wenigen Stunden des Tages. Kaum steigt die Sonne am Horizont herauf, so neiget sie sich schon zum Untergange. Soll sie vielleicht um die entschlafene Natur trauren, und die Winterfelder vor meinen Augen verschliessen, oder soll, wie die Natur, auch mein Leben jezt einschlafen? O Gott, Herr der Tage und Nächte, wie oft umzogen meine Seele am Mittage, in der Heiterkeit meiner Freuden Nächte des Schreckens, wenn ich den Pfad der Tugend verließ, oder wenn ich dich, du Quelle des Lichts, in den Finsternissen meiner Seele nicht sahe: oder wenn ich durch Unzufriedenheit, durch ängstliche Sorgen, und durch ein unzeitiges Mißvergnügen über deine Führungen, den Tag, den du mir zu einem Tag des Segens geschenket hattest, mir zur Nacht machte.

Lehre du mich, du Geist der Weisheit, lehre du mich die selige Kunst, dich auch in den größten

Fin-

Finsternissen meines Lebens zu sehen. Wenn alles um mich her Nacht ist, in der Stunde des Schreckens, wo mein Verstand keinen Ausgang finden kann. Du bist das ewige Licht, und wo du wohnest, da ist Licht und Klarheit; nur in meiner Seele ist ohne dich auch die reineste Heiterkeit des Tages Dunkelheit, und mich verbirgt sie nicht vor deinen Augen, die heller sind als die Feuerflammen.

O so verbreite auch jezt das Licht deines Antlizes um mich, wenn Winternächte die flüchtigen Stunden des kurzen Tages mir verkürzen. Wenn mich Finsterniß umgiebt, so laß mich dich sehen, dich fühlen, du Allgegenwärtiger. Dann laß mich die Stunden, welche die Kürze des Tages meiner Arbeit für das Wohl meiner Mitbrüder entziehet, dir ganz heiligen. Hier laß mich die Stunden, oder vielmehr die Jahre überzählen, wo mein Leben mehr ein Traum gewesen ist. Diese Jahre sind verflossen; die Ewigkeit kann sie nicht zurück bringen. Doch hattest du mir einen jeden Augenblick zum Wucher gegeben. O so laß mich jezt dich desto eifriger suchen, je früher durch die Nächte die Arbeit des Tages unterbrochen wird. Wenn die Dunkelheit alle Vergnügungen störet, so laß meine Seele zu ernsthaften Gedanken, welche sich mit dir beschäftigen, gesammlet werden. Dann sey dir mein Abendopfer ein süsser Geruch, welches ich dir, wenn alles um mich stille ist, darbringen will. Dann wiege der Schlaf meine ermüdeten Glieder sanft in Schlummer, und du, mein Gott, der du

nicht

du nicht schläfest, noch schlummerst, laß mich auch in meiner Ruhe dich empfinden.

Unter welchen seligen Entzückungen werden mir meine Tage verfliessen, wenn ich dich, o Gott, beständig vor Augen und im Herzen haben werde! Dann wird mir die ganze Natur nicht fürchterlich seyn, sondern deine Vatertreue wird unter allen Umständen sichtbar werden. Dann werden sich die Unannehmlichkeiten dieses irrdischen Lebens leicht verlieren, und ich werde wahre bleibende Freuden geniessen, die mir auch aus der Welt in die Ewigkeit nachfolgen werden. O welch ein seliger Zustand wird es für mich seyn, wenn ich zum Genuß jenes bessern Lebens gelangen werde, das frey von allem Wechsel und Veränderung ist. Mich verlanget darnach! Herr, laß mich dazu durch Jesum Christum gelangen.

Ueber Wechsel, Welt und Zeit
Bin ich dann erhaben:
Und mich wird in Ewigkeit
Freud und Segen laben.

Dieß

Dieß ist mein Glück, und meine Ehre,
Daß ich dem Heiland angehöre.
Kein Spötter soll mir diesen Glauben
Und meiner Hofnung Siegel rauben.

Nichts kann geschickter seyn, meinen Geist bey Anbruch des Tages zu erfreuen, als der Gedanke: ich bin ein Christ, ein Bürger und Erbe des Himmels. Fasse, meine Seele, den ganzen Umfang dieses Gedankens, und überdenke ihn in seiner Grösse. Empfinde den Werth der Ehre, der dir dadurch zuwächst, und die Wichtigkeit der Hofnung, die dir ein solcher Vorzug ertheilet. Alsdann müsse mein Geist ganz mit Dankbarkeit erfüllet, und von Zärtlichkeit durchdrungen werden, gegen ein Wesen, das so voll Liebe, Güte und Zärtlichkeit ist. Wollte man mir diesen Gedanken rauben, was würde aus mir werden? Ein armes, elendes, zu Grunde gerichtetes Geschöpf, ohne Ruhe, ohne Hofnung, das sich selbst zum Vorwurf gereicht, und nichts findet, wodurch es sich befriedigen könnte. Ich würde mit Kummer und Ungemach belastet seyn, und mir nie etwas besseres zu versprechen haben. Ich würde meine Unvollkommenheiten fühlen, und mir nie die Hofnung einer bevorstehenden Vollkommenheit, die meinem Geist so natürlich ist, machen können.

Entferne dich also von mir, du Thor, der du mit Fleiß deinen Schöpfer verkennest, und da du

durch

Durch die Hofnung der Religion glücklich seyn könntest, dich selbst mit Vorsaz zwingest, elend und unglücklich zu seyn. Du bist nicht allein unweise genug, dich selbst des allerhöchsten Gutes auf der Welt zu berauben, sondern du besizest auch noch die Bosheit, daß du andern, welche eine bessere Hofnung haben, diesen Trost, der ihr ganzes Glück ausmacht, zu entreissen suchest, um sie eben so elend zu machen, als du dich selbst aus Unsinn gemacht hast. Oder glaubest tiefere Einsichten, als andere zu haben? Oder erkennest du, daß du auch in deinen Schlüssen und Urtheilen irren könnest, daß du auch ein Mensch bist, und dich nur vielleicht durch den Stolz zur Thorheit verleiten lässest? So sind wir beyde der Gefahr zu irren unterworfen. Aber laß mich nur bey meinem glückseligen Irrthum. Was wird es mir am Ende schaden, wenn ich mich sollte betrogen haben? Hat nicht die Vorstellung einer zu erwartenden Glückseligkeit Freude und Entzücken über mein ganzes Leben verbreitet? War es nicht diese Hofnung, welche mir allen meinen Kummer versüßte, welche mein Herz mit edlen Trieben erfüllte, und mich zu großmüthigen Gesinnungen anflammte? Dieses alles mußt du entbähren, und am Ende erfahren, wie schändlich du dich betrogen habest. Kannst du alsdann die marternden Vorwürfe deines Gewissens ertragen? Würdest du also nicht vernünftiger handeln, lieber deinen Anspruch auf den eingebildeten Ruhm eines starken Geistes, als deine Hofnung fahren zu lassen, die dich

glück-

glücklich machen muß, sie mag gegründet seyn oder nicht?

Ich aber, o Herr, kann es dir nicht genugsam verdanken daß du mich vor einem so beklagenswürdigen Zustand der Treulosigkeit bewahret und mir eine Hofnung geschenket hast, die mir unendlich schäzbarer, als mein Leben, ja, als alle Königreiche dieser Erde seyn muß. Ewig soll dir dafür Preiß und Ehre gesagt werden.

Laß alle, die im Glauben
Sich deines Heils erfreun,
Aus deiner Hand nichts rauben,
Werth deines Schuzes seyn:
Daß jeder dir hier treu,
Bedeckt mit deinem Schilde
Ganz ähnlich deinem Bilde
Einst ewig selig sey.

Herr,

Herr, wie hast du meine Seele
Stets gesucht, zu dir zu ziehn!
Daß ich nur das Gute wähle,
Und das Böse möge fliehn
Hast du mir durch Christum Leben,
Licht und Kraft und Geist gegeben!

O was hat Gott nicht an mir gethan, mich zu sich zu ziehen! Wie viele Einladungen hat er an mich ergehen lassen! Was für Hindernisse hat er nicht aus dem Weg geräumet, und was für Veränderungen hat er nicht geschehen lassen, um mir den Weg zu bahnen, auf welchem er mich führen wollte. Es waren, seitdem ich das Licht dieser Welt erblickte, alle Wirkungen der Gnade an meiner Seele lauter Schritte, die mich immer näher zum Herrn führten. Die göttliche Weisheit ließ alle Schicksale, die sie mir zubereitete, etwas dazu beytragen, mir den Weg zu seiner Vereinigung zu bahnen. Aber vielleicht sehe ich diese unschäzbare Wohlthaten Gottes nur halb ein, da ich nicht vollständig die Geschichte seiner Vorsehung über mich erkennen kann. Wenn mir aber der Herr die Augen öfnete, so würde ich gewahr werden, daß sich alle Begebenheiten meines Lebens von weitem auf das wahre Glück meiner Seele beziehen. Ich würde sehen, daß die Widerwärtigkeiten, die mir bestimmt sind, nichts anders als Anstalten sind, die der Herr macht, um mich mit sich

zu vereinigen. Ich würde gewahr werden, daß manche Umstände, die ich für einen ungefähren Zufall ansehe, nichts anders sind, als Mittel, welche die göttliche Güte anwendet, um mir den Weg zur Aenderung meines Herzens zu erleichtern. Ich würde sehen, daß meine Geburt, mein Vermögen und meine Naturgaben sich sämmtlich auf jene Welt beziehen, die Gott mit meiner Seele vor hat. Ich würde erkennen, daß alle Augenblicke meines sündlichen Lebenswandels, so zu sagen, Augenblicke der Barmherzigkeit waren. Bald entfernte er von mir ein Hinderniß der Seligkeit durch einen Verlust. Bald erstickte er meine Begierden durch einen widrigen Zufall. Bald gab er mir durch ein gutes Beyspiel Gelegenheit, ernsthafte Betrachtungen anzustellen. Bald weckte er mein Gewissen durch das plözliche Ende der Sünder auf. Mit einem Worte: Gott hat alles an mir gethan, und thut es noch, um mich von der Welt zu seiner seligen Gemeinschaft zu ziehen.

Aber hat die Barmherzigkeit Gottes an mir ihre Absichten erreicht? Bin ich mit jedem Taze ihm näher gekommen? Ach Gott, wie kann ich es vor dir verheelen, du kennest meine Thorheit und Widerspenstigkeit. Du weißt den Widerstand den ich deiner Erbarmung entgegen gesezt habe. Jeder Tag war bisher für mich eine Aufforderung zur Busse; und ich gebrauche ihn so, als wenn er mir neue Bewegungsgründe zu den Lastern gegeben hätte. Ach Herr, ziehe mich nicht wegen deiner von mir gemißbrauchten Wohlthaten und Gnadenwirkungen zur Rechenschaft. Fahre fort, mich durch

durch deinen Geist zu erwecken, zu rühren und zu ergreifen. Laß es mich an diesem Tage gewahr werden, daß du noch immer bemüht bist, mich mit dir zu vereinigen. Aber laß mich folgsamer und williger seyn, als ich bisher war, und nicht länger durch Gefühllosigkeit und Widerspenstigkeit deine gute Absichten vereiteln. Leite mich heute auf ebener Bahn, und verhüte es, daß ich nie von derselben wieder abweichen, sondern das ewige Leben finden möge, zu welchem mich deine Liebe in Christo Jesu bestimmet hat.

Ja, ich weiß, mein Mittler giebt
Hülfe jedem, der ihn liebt;
Giebt mir heilige Gedanken,
Muth und Treue, nicht zu wanken.

Der 25te November.

Hier, wo die Tugend öfters leidet,
Das Laster öfters glücklich ist.
Wo man den Glücklichen beneidet,
Und des Bekümmerten vergißt:
Hier kann der Mensch nie frey von Pein,
Nie frey von der Versuchung seyn.

Schon so viele Jahre befinde ich mich in der Welt: und ich habe mich vielleicht noch nie ernstlich bemühet, sie von ihrer wahren Seite kennen zu lernen. Was ist dann aber wohl diese

Welt, deren Bewohner ich mit dem heutigen Tag aufs neue zu seyn anfange? Sie ist ein Land der Finsterniß. Die Wahrheit trift in derselben entweder Verächter oder Verfolger an. Fast alle Menschen wandeln, ohne es zu wissen, im Finstern. Diese Welt ist ein Weg von Gefährlichkeiten und Hindernissen. Alles ist in der Welt Gefahr. Gefahr bey der Geburt, Gefahr bey den Berufsgeschäften, bey dem Umgang mit andern und bey allen Verhältnissen, in welchen ich mich befinden kann. Entgehe ich einer Gefahr, so liege ich gar bald in einer andern unter. Diese Welt ist ein Ort betrübter Unruhen. Ein jeder trift in seinem Stande, so glücklich er auch seyn mag, allerhand Kreuz und Widerwärtigkeiten an. Die Hoheit hat ihre Demüthigung und Unruhen. Der geringe Stand hat seine Erniedrigung und Verachtung. Alle Alter, alle Stände, alle Lebensarten der Menschen, so verschieden sie sind, sind dennoch in der Unruhe einander gleich. Auch das jugendliche Alter ist nicht von Widerwärtigkeiten frey. Auch die Frömmigkeit hat ihre Leiden. Auch die zärtlichsten Verbindungen fühlen die Unruhen und Eitelkeit des menschlichen Lebens.

Welch ein erbarmungswürdiges Geschöpf würde ich seyn, wenn ich in diese Welt der Irrthümer, der Gefahren und Widerwärtigkeiten ohne deinen Beystand, mein Gott, treten müßte! O wie erwünscht ist mein Theil, daß du mich selbst

in

in die Welt leitest, und daß ich an deiner Hand sicher und fröhlich fortgehen kann. Du klärest die Dunkelheit auf, die meinen Weg umgeben; du vertreibest durch deine Weisheit die Irrthümer, mit welchen mein Herz kämpfen muß. Du giebst mir Ueberfluß an bessern Gütern, wenn ich der zeitlichen Gaben mangeln muß. Du erquickest mich durch deine göttliche Tröstungen, wenn ich die äusserlichen Erquickungen entbehren muß. Ich kann mich bey deiner Freundschaft zufrieden geben, wenn ich auch in der Welt wenige treue Freunde finde. Ich darf nicht besorgen, unter den Gefahren dieses Lebens unterzuliegen. Wenn ich nur auf dich vertraue, so wird mich keine Gefahr treffen, und wenn dieses auch geschehen sollte, mich doch nicht unglücklich machen können. Durch deinen Frieden, o Gott, kann ich bey allen Unruhen zufrieden gestellt werden.

Nun so überlasse ich mich dann auf diesen Tag deiner göttlichen Leitung, Vater und Herr meines Lebens. Es sey ferne von mir, daß ich mir selbst überlassen in die Welt treten sollte. Wie leicht könnte es geschehen, daß ich noch verkehrter und unglücklicher würde, als ich wirklich bin! Nein, mein kurzes Leben hat mich schon von der Eitelkeit meines Herzens und von der Verkehrtheit meines Verstandes überzeugt. Ich will mich nur deiner Leitung, o Gott, überlassen. Und ich flehe dich demüthig an: verlaß mich nicht mit deiner Hülfe und mit deinem Geiste. Bewahre mich vor den

Verführungen der Welt, durch welche ich unglücklich werden könnte, und laß mich das Edelste, das du mir gegeben hast, meinen unsterblichen Geist nicht verlieren, sondern ihn unversehrt auch unter allen Versuchungen der Welt erhalten.

Halte mich hier unbefleckt,
Und beständig aufgedeckt,
Daß ich allen Reiz der Sünde,
Alle Lüste überwinde.

Der 26te November.

Wie kurz ist doch der Menschen Zeit!
Wie flüchtig ist ihr Leben!
Herr, laß mich nach der Ewigkeit
Vor allen Dingen streben.

Die Zeit ist kurz, und ich kann nicht genug eilen, mir dieselbe zu Nuze zu machen. Wenn ich eine lange Reihe von Jahrhunderten zu leben hätte, so würden wenigstens die verlohrnen Tage und Augenblicke nicht mehr, als einen unmerklichen Punkt ausmachen, und ich würde diesen geringen Verlust durch die lange Dauer ersezen können. Allein meine Tage und Jahre sind in so enge Gränzen eingeschlossen, daß man nicht sieht, was man noch davon verlieren kann. Wenn ich von allen meinen Lebensjahren dasjenige hinwegnehme, was

was ich auf die Sorge für den Leib und den Wohlstand verwenden muß: was wird mir für Gott und für die Ewigkeit übrig bleiben? Und dennoch weiß ich nicht, wozu ich das wenige, so mir noch übrig bleibt, anwenden soll. Ja, ich nehme meine Zuflucht zu tausenderley Dingen, welche mir helfen, daß ich die Dauer desselben nicht empfinde. O wie beklagenswürdig bin ich! Denn sollte ich nicht bedenken, das zehn Leben, wie das meinige ist, nicht hinlänglich sind, nur einen Theil derselben wieder gut zu machen? Wie kann mir also noch einige Zeit für die Ergözlichkeiten und zu unnüzen Dingen in einem so kurzen Leben übrig bleiben? Würde wohl ein zum Tod verdammter Missethäter, der nur noch einen Tag übrig hat, Gnade zu erlangen, noch Stunden und Augenblicke zu verderben übrig haben? O wie thöricht bin ich! Das Urtheil ist bereits über mich gefällt: ich habe nur noch einen einzigen Tag Zeit. Und dieser einzige Tag ist mir zur Last, und ich bringe ihn auf eine unüberlegte Art mit eitlen, müßigen und kindischen Beschäftigungen zu, und suche ihn zu verkürzen. Ich sehe den Abend herein brechen, ohne daß ich den Tag, welchen mir Gott gegönnet hat, anders angewendet habe, als daß ich noch strafbarer worden bin. Wie kann ich wohl sagen, daß sich den Tag über müßige Augenblicke fänden? Wie? die Zeit ist so kurz, meine Verbindlichkeiten sind so unzählig, und ich kann den Tag über noch viele müßige Augenblicke finden? Ich kann noch auf Ergözungen sinnen, die meine Zeit noch mehr abkürzen sollen?

Grosser Gott, der du allein die Zeiten und Augenblicke austheilest, mit was für Augen siehst du mich wohl meine Zeit durchbringen, die so kurz, und dennoch so wichtig ist! Siehe, der gröβte und schönste Theil meines Lebens ist bereits vergangen und ganz und gar verlohren. Aber werde ich wohl mein Leben bis an das Ende meiner Tage auf eine so unnütze und betrübte Weise zubringen? Wird dann in dem ganzen Lauf meines Lebens sonst nichts ernsthaftes angetroffen werden, als der lezte Augenblick, der es beschliessen wird? Ach, Gott, bewahre mich vor diesem unbeschreiblich grossen Unglück: heilige du dir selbst noch die wenigen Augenblicke, welche ich in dieser Welt zuzubringen habe, und gieb mir Gnade, daß ich sie zu meinem Heil gebrauchen möge. Dieser Tag bringt mich dem Grabe näher. Und ach, was würde ich thun, wenn ich wüßte, daß mir nur noch ein Schritt zu meinem endlichen Schicksal übrig wäre? Auf diese Art laß mich den ganzen Tag über denken. Wie? wenn ich jezt hingerissen würde? was würde mein Schicksal seyn? — Ewiger Gott, erbarme dich über mich, und verleihe mir die Weisheit, meine wenigen Tage zu zählen, meine kurze Zeit klug anzuwenden, und jeden Augenblick auszukaufen, der für mein ewiges Schicksal entscheidend werden kann.

Herr meines Lebens, sey doch künftig
Mein Heil und meines Lebens Kraft;
So wandl' ich hier als Mensch vernünftig,
So leb als Christ ich tugendhaft.
So dank ich in der Ewigkeit
Dir für die Wohlthat meiner Zeit.

Der 27te November.

Dem Gott, der alles liebet,
Und der Natur gebeut,
Der Schnee, wie Wolle giebet,
Der Reif, als Asche streut,
Der Schlossen wirft, wie Bissen,
Für dessen Frost und Eiß
Die Menschen zittern müssen,
Dem sey Lob, Ehr und Preiß!

Es ist wahr, in den angenehmen Jahreszeiten wird die Zärtlichkeit und Liebe des Allerhöchsten ausnehmend entdeckt. In den Frühlingsmonaten sind dem Auge die bewundernswürdigste Schönheiten vorgemahlet. Die Wolken triefen von Fett, die Luft wird ein sanfter Balsam, und die Blumen blühen, wohin wir nur sehen. In der brennenden Hize des Sommers breitet Gott die Blätter aus, und verdicket die Schatten. Im Herbst bedeckt seine Güte die Felder mit Ueberfluß von einem reichen Schaz, und schmückt die Bäume mit den angenehmsten Früchten.

Allein sind es dann blos diese angenehme Jahreszeiten, in welchen die Freundlichkeit Gottes geschmeckt und gesehen wird? Hat der Winter nicht auch Zeichen seiner gnadenvollen Gegenwart? Ist der Winter nicht auch zu seinem Ruhm beredt?

Aus welcher Quelle kommen Schlossen?
Aus wessen Schooße kommt das Meer?
Aus welchem Born der Schnee geflossen?
Wer zähmt der Winde stürmisch Heer?
Wer ist der, welcher, wenn es frieret,
Den Reifen zeugt, den Schnee gebieret?
Wer mag des Regens Vater seyn?
Unendlicher, nur du allein.

Ja, du allmächtiges Wesen, deine Allmacht und Güte wird auch zu dieser Jahreszeit sichtbar. Auch im Winter ist der Mensch ein Gegenstand deiner wohlthätigen Liebe. Du schenkest uns bey dem Grimm der Kälte durch das Feuer Linderung. Das Holz welches mir im Frühling durch seine Blüthe Anmuth, im Sommer durch seine Blätter Schatten, und im Herbst durch seine Früchte Nahrung schenket, dieses giebt mir im Winter Wärme. Die ganze Natur, Vögel, Würmer, wilde und zahme Thiere müssen mir zur Bedekkung dienen. Alles überzeugt mich von der unveränderlichen Liebe, mit welcher du dem Menschen zugethan bist. Alles verkündiget mir deine wohlthuende Macht, durch welche du auch die unangenehmsten Dinge zum Vortheil lenken kannst.

O Vater, möchte ich doch aufmerksam auf deine wunderbare Regierung seyn! Wenn es mein

Vor-

Vorsaz ist, dich zu suchen, so werde ich dich auch in dieser unangenehmen Jahreszeit finden. Wenn ich den Entschluß habe, dich zu verherrlichen, so wird mir Schnee und Kälte genug Veranlassung dazu geben. Wenn ich Auffoderungen suche, dich zu lieben, so wird auch der Winter mir ein Beweiß deiner gütigen Zuneigung zu mir seyn. Alle Elemente werden mir dich predigen. Und wenn das Stumme reden könnte, so würde es mich auffordern, deine Güte und Macht zu rühmen, die überall ausgebreitet ist. Nun so mache mich dann zum Zeugen und Herold deiner Erbarmung. Mache mir auch diese Zeit wichtig, welche von so vielen meiner Mitbrüder durch unnüze Beschäftigungen in Schlummer und in Gefühllosigkeit zugebracht wird. Laß mich die Kürze der Tage nicht durch sündhafte und zerstreuende Dinge noch mehr abkürzen, sondern desto mehr gute und ruhmwürdige Handlungen ausüben. Laß mir diese Jahreszeit meine Sterblichkeit predigen, und ermuntre mich, über alles Irrdische dem Frühling entgegen zu blicken, an welchem einst meine Asche aus der Erden aufkeimen wird.

Des Landes und der Menschen Ruh,
O weiser Gott bestimmest du:
Und lenkst, was wir als Uebel sehn,
Zum allgemeinen Wohlergehn.

Wohlthat ist das Kreuz der Christen,
Ists gleich, wenn es da ist, Pein,
Führt es uns in dürre Wüsten,
Scheints gleich oft Gericht zu seyn.
Laß mich deine Ruthe küssen,
Vater, die mir heilsam ist,
Und bey allen Kümmernissen
Glauben, daß du gütig bist.

Du Wohlthäter aller Geschöpfe, sey gelobet für die Ströme von Segen, welche auf die Kinder Adams herabfliessen! Ich bete dich an, weises wohlthätiges Wesen, daß auch ich unter den glücklichen Geschöpfen bin, welche du mit jedem neuen Tage mit neuen Wohlthaten begnadigest. Ich preise dich für alle Gnadengeschenke, welche ich von dem ersten Anfang meines Daseyns bis auf diese Stunde von dir erhalten habe, deren Anzahl so groß, und deren Werth so unschäzbar ist. Ich preise dich auch selbst für die Wohlthaten, die meinem verderbten Herzen Uebel zu seyn scheinen.

Ich preise dich, daß du den Weg, der zum Leben führt, mit Dornen bestreuet hast. Die Weltkinder gehen auf Blumenwegen, die sie zu einem grundlosen Elend führen. Aber die Deinen führst du auf Dornen, welche nur den äussern Menschen verwunden, aber ihn zu dem Genuß der reinsten Freuden führen.

Ich

Ich preise dich für alle Leiden, womit du meine verderbte Natur kränkest, und meinen unsterblichen Geist immer mehr reinigest, damit er zu deinem seligen Anschauen geschickt werde. O wie sehr würde ich mich von meiner ewigen Glückseligkeit entfernen, wenn du es zuliessest, daß ich im Taumel meiner Lüste hingienge, und den Himmel vergässe, zu welchem du mich durch die Erlösung Jesu verordnet hast.

Ich preise dich, daß du so oft meine Anschläge zerstreuest, und meine Erwartungen vereitelst: daß du mir meine Bitten versagst, und es mich fühlen läßt, wie eitel meine Kraft, wie thöricht meine Weisheit ist. Ich folge voll Ehrerbietung und Gehorsam deinem Winke. Ich will nicht murren, wenn du mir das Gegentheil von meinen Wünschen gewährest. Es wird unstreitig heilsam für mich seyn, und die Absichten befördern, die du mit mir vor hast. Du magst immer deine Wege verhüllen. Auch im Dunkeln will ich dir folgen, und die Aufklärung aller meiner Führungen nicht eher erwarten, als bis du mich in das Land der Vollkommenheit gebracht hast.

Ich preise dich für die Krankheiten des Leibes, welche meiner Seele so heilsam sind. Sie entwöhnen mich von den sinnlichen Dingen, und machen mich unfühlbar, ihre Reizungen zu empfinden. Sie zeigen der Seele diese Welt in dem himmlischen Lichte, das jenseit des Grabes leuchtet. Sie machen mich strenger gegen mich selbst, sanfter gegen andere, und demüthiger vor dir.

Ich preise dich für den neuen Tag, welchen du zu meiner Pilgrimschaft hinzugefügt hast. Du bist noch nicht gegen mich des Erbarmens müde, sondern deine Langmuth erträgt mich noch, und deine Gedult wartet auf meine Besserung! Gütiger Vater! O wie kann ich dich brünstig genug für diesen Morgen preisen? Laß mir diesen neuen Zuwachs meines Lebens ja nicht zum *Fluch*, sondern zum Seegen werden. Es müsse dieser Tag doch ja nicht unter jener Anzahl von Tagen seyn, die ich in meiner Todesstunde zu beweinen, oder gar zu verwünschen Ursache habe. Er müsse vielmehr auf mein ganzes künftiges Leben, auf meinen Tod und auf die Ewigkeit die angenehmsten Folgen für mich haben.

Ja mein Gott, mit jeder Stunde
Rühm ich deine grosse Treu.
Denn sie wird mit jeder Stunde
Ueber mir, Erlößten, neu:
Und dereinst auch, wenn ich sterbe,
Ist dein Himmel ja mein Erbe.
Ewig thust du wohl an mir.
Ewig auch, Gott, dank ich dir.

Wie glücklich, Gott, sind Christen dann!
Wie viel hast du an uns gethan!
O laß uns unsre Würde
Vor Augen haben jederzeit:
So tragen wir mit Willigkeit
Der Leiden sanfte Bürde.

Wenn ich Gott und Jesum liebe, so werde ich durch alles getröstet. Ich mag entweder an das Vergangene denken, oder dasjenige, was jezt auf der Welt vorgeht, betrachten, oder ich mag endlich meine Augen auf das Zukünftige richten, so werde ich in dem Entschluß bestärket, bey dem Erlöser, dessen Parthey ich ergriffen habe, zu verbleiben. Ich treffe zwar in dem Vergangenen denjenigen Theil des Lebens an, den ich der Welt und den Leidenschaften aufgeopfert habe. Aber welchen Trost finde ich nicht zugleich bey diesem traurigen Andenken! Ich kann mich meiner bisherigen Sünde nicht erinnern, ohne zugleich alle die Wege zu erblicken, welche die Barmherzigkeit Gottes mit mir gegangen ist. Ich entdecke die ganz besondere Aufsicht, die Gott auch damals über mich hatte, als ich noch auf ungerechten Wegen einher gieng. Ich erkenne die geheimen Einladungen, die mich ohne Unterlaß zu meiner Pflicht zurück rufen. Und o mit welchem Frieden und Trost wird alsdann meine Seele erfüllet! Wie unendlich, o Gott, ist nicht deine Barmherzigkeit! muß ich mit dem Propheten ausrufen.

In

In der Vereinigung mit meinem Jesu werde ich auch durch dasjenige, was vor meinen Augen in der Welt vorgehet, unaussprechlich getröstet. Die Unbeständigkeit, die Ungerechtigkeit und der Tadel der Welt, welche für die, so sie lieben, etwas so betrübtes sind, dienen weiter zu nichts, als daß ich dadurch einsehen lerne, wie glückselig ich bin, daß ich einen bessern Herrn erwählet habe. Aber noch weit stärker tröstet mich das Andenken an das Zukünftige. Ich warte auf die selige Hofnung, und den beglückten Augenblick, in welchem ich den Bürgern des Himmels beygesellet, mit meinen Brüdern, die ich auf der Erde verlohren, wieder vereiniget und der unsterblichen Gemeine des ewigen Gottes einverleibt werden soll. Ich erkenne alsdann, daß, wenn ich auch das Gegenwärtige aufopfere, ich nichts aufopfere: daß in einem Augenblick alles vergangen seyn werde: daß die Trübsal, welche ich hier ertrage, für nichts gerechnet werden müsse, wenn ich sie mit der Herrlichkeit, die mir zubereitet ist, vergleiche. Ich erkenne, daß das geschwinde Vorbeyeilen der gegenwärtigen Dinge nicht einmal verdiene, daß man die Jahre und die Hunderte derselben zähle.

O warum habe ich mich nicht schon längst unter den Scepter meines Jesu begeben, um diese Seligkeiten zu erhalten? Warum habe ich nicht, um mir das Vergangene, und Gegenwärtige und Zukünftige zu versüssen, die Vereinigung mit meinem Erlöser gesucht? Eile, meine Seele, dich bey dem anbrechenden Tage mit dem Herrn zu verbinden,

binden, dessen Freundschaft dir alles angenehm und erwünscht machen muß. Wirf die Bande von dir, die dich noch an die Erde fesseln. Komm und geniesse die Freyheit, welche dir dein Jesus anbietet. Wie viele Unruhe macht dir das Andenken an deine vergangene Thorheiten! Wie viel Kummer verursacht dir der Anblick des gegenwärtigen Elendes in der Welt! Wie viel Besorgniß erweckt dir die Betrachtung deines zukünftigen Schicksals! Und wie kummervoll werden hiedurch deine Lebenstage! O entlade dich dieser Bürden, und suche bey Jesu Ruhe für deine Seele, bey ihm Loßsprechung von deinen verübten Sünden, bey ihm Freude für das Gegenwärtige, und bey ihm Hofnung für die Zukunft.

Jesus sey dein Theil und Ruhm,
Bis an deines Lebens Ende.
Ihm gieb dich zum Eigenthum
Ganz dich hin in seine Hände.
Er sey deine Zuversicht
Jezt, im Tod und im Gericht!

Unwandelbarer Gott! du bist von Ewigkeit
Ich bin ein Traum vor dir, und kurz ist meine Zeit.
Du bleibest, wie du bist: doch meine Lebensstunden,
Sie fangen an, gehn fort, sind eh mans denkt verschwunden.

Ja, so ist es. Ehe ichs denke, sind schon meine Stunden verschwunden. Der Anfang und das Ende meiner Zeit gränzet sehr nahe. Die erste Minute, die ich erlebe, kündiget mir schon die lezte an: der Tag ist ein Vorbotte der Nacht, das Leben ist ein Mittel des Todes. Unter unaufhörlichen Abwechselungen rücket eine Zeit nach der andern fort, und reißt mich mit unwiderstehlicher Gewalt zur Ewigkeit hin. Diese Lehren sind es, welche mir jede untergehende Sonne prediget: aber noch stärker und eindringender verkündiget sie mir dieser Tag, mit welchem ich wieder einen Monat beschliesse, der mich dem Schluß eines ganzen Jahres näher bringt. Aber vielleicht habe ich nicht eher, als mit diesem lezten Tag, an die Flüchtigkeit meines Lebens gedacht? Und o! möchte es nur jezt also von mir geschehen, daß ich durch diese Betrachtung weiser und tugendhafter würde! Tausendmal bin ich schon hieran erinnert worden; und eben so oft habe ich es vergessen. Unter eiteln Vertröstungen, die ich mir auf die künftige

Zeit

Zeit machte, bin ich hingegangen, ohne es zu bedenken, daß ein Mensch sich nicht einmal auf eine Minute gewisse Rechnung machen kann. Ich habe immer von einem langen Leben geträumet, ohne es gewahr zu werden, daß jeder Tag, jede Stunde, jeder Augenblick mich überzeugte, daß meine Zeit kurz und flüchtig ist.

Es sey aber ferne von mir, daß ich unter solchen eiteln Träumen und vergeblichen Hofnungen länger mein Leben fortsezen sollte! Dieser lezte Tag erwecke mich, reiflich und ernsthaft an mich selbst zu denken, ohne meinen leeren Einbildungen zu schmeichlen, oder meinen verderbten Trieben Nahrung zu verschaffen. Wer bin ich, Herr, daß du nicht schon lange mein Leben abgekürzt, und mich mitten unter meinen eiteln Hofnungen aus der Welt gerissen hast? O wie kann ich dir genug danken, daß du mich noch mit Langmuth und Verschonen getragen, und mir jeden Tag zu einem Tag des Heils für meine Seele gemacht hast! Wie kann ich dir jene Wohlthaten vergelten, mit welchen du mich von Tag zu Tag überschüttet hast! Herr, ich kann nichts weiter thun, als meine ganze Unwürdigkeit erkennen und mich vor dir demüthigen. Nimm, o mein Gott, dieses Opfer eines gerührten bußfertigen Herzens um Jesu willen gnädig an. Blicke mit Erbarmung auf mich, der ich mich

deiner Leitung, deinem Dienst und deiner Liebe aufs neue feyerlich übergebe: und fahre fort, einen Sünder noch länger mit Langmuth zu ertragen, der kein anderes Verdienst aufweisen kann, als das vollgültige Versöhnopfer, welches Jesus zur Tilgung seiner Sünden dargebracht hat.

Trag mich erbarmend fernerhin,
Doch gieb mir auch dabey den Sinn,
Daß ich das Böse hasse,
Und mich noch in der Gnadenzeit
Den Reichthum deiner Gütigkeit
Zur Busse leiten lasse.

Der

December.

Herr, ich weiß, daß deine Treue
Ewig ist und täglich neue;
Du hilfst mir zu jeder Zeit.
Deine Strafen, deine Schläge,
Sind ja, wenn ichs recht erwäge,
Mittel meiner Seligkeit.

Die Güte deiner Regierung, mein Gott, welche ich in meinem vergangenen Leben erfahren, erfüllt mich jezt mit Vertrauen und Zuversicht, da ich eine neue Periode meines Lebens anfange. Wie könnte ich doch in deine Führungen ein Mißtrauen sezen, da jeder Tag und jeder kleiner Abschnitt meines Lebens, mir die sichtbarsten Spuren von deiner Weisheit, Allmacht und Güte aufdecket? Nein, ich kann, ich kann nicht anders, als mit dem zuversichtlichsten Herzen in die Zukunft blicken, welche eben der weise und gütige Herr lenken wird, der sich in der vergangenen Zeit so herrlich geoffenbaret hat.

Ich weiß es zum voraus, daß mir auch in diesem Monat jeder Tag neue Proben von deiner gütigen Vorsehung über mich geben wird. Ich werde an dir einen Wohlthäter finden, der mich mit unzählbaren Gütern überschütten wird. Du wirst derjenige seyn, der mich selbst auf den Wegen führen wird, auf welchen mich mein Unverstand und meine Schwachheit fort-

zugehen hindert. Du wirst die Gefahren von mir abwenden, welche mir bey der Fortsezung meiner Pilgrimschaft täglich aufstossen. Du wirst den Mängeln abhelfen, die von dem Zustand, in welchem ich mich befinde, unzertrennlich sind: du wirst jene Sorgfalt und Liebe, die ich von Mutterleibe an empfunden habe, gegen mich fortsezen, und zu keiner Zeit aufhören, mein Gott und mein Helfer zu seyn. Von allem diesen giebt mir die Herrlichkeit deines Wesens und die Wahrheit deiner Verheissungen die zuverläßige Versicherung. Und hoffe darauf, daß du so gnädig bist: mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfest. Ich will dir singen, mein Gott, daß du so wohl an mir thust.

Aber ich weiß es auch vorher, daß dieser Monat, ja auch selbst dieser neue Tag nicht leer von Leiden und Widerwärtigkeiten seyn wird. Und ich würde höchst unglückselig seyn, wenn mir nichts begegnete, das meinen Stolz demüthigte, das meinen Leichtsinn änderte, und mein irrdisch gesinntes Herz auf bessere Güter richtete. Du wirst es also, o Gott, um meines wahren Heils willen, für nöthig finden, mich zu züchtigen und zu demüthigen. Und ich flehe dich von ganzem Herzen an, daß du unter solchen Umständen mir Gedult und Trost und Hofnung verleihen wollest, auch das Unangenehme von deinen Händen anzunehmen, und die Güte deiner Absichten zu erkennen. Du wirst doch auch hierinn gnädiger gegen mich handlen, als ich es verdiene, und mir nicht mehreres

aufle-

auflegen, als ich zu tragen vermögend bin. Nun ich will also auf dich hoffen, und mich ganz auf deine Güte und Gnade in Christo Jesu verlassen. Herr, der du noch keinen zu Schanden werden lassen, der dir vertrauet hat, laß auch mich das Heil meines Glaubens erfahren und es empfinden, wie glücklich die Seele ist, welche sich dir mit vestem Vertrauen überläßt. Ich übergebe mich auf diesen Tag unter allen Umständen deiner Leitung. Was kann mir alsdann Uebels begegnen, wenn du mein Gott und mein Heiland bist? Wovor habe ich nöthig, mich zu fürchten, wenn du meine Zuversicht bist?

Auf dich, Gott der Güte
Hoffet mein Gemüthe
Ich bin gutes Muths.
Ohne Furcht und Grauen,
Will ich dir vertrauen:
Du, du bist mein Schuz.

Hilf, daß die Güter dieser Erden
Mich zu dir locken, höchstes Gut,
Daß sie mir nicht zum Fallstrick werden,
Der statt des Nuzens Schaden thut.
Ach, ziehe meinen Sinn zu dir,
Und offenbare dich in mir.

Aus keiner andern Absicht hat Gott die Welt so schön, so mannigfaltig und so reizend gemacht, als daß ich durch den Anblick und Gebrauch derselben zu ihm gezogen werden möchte. Ich soll von dem Sichtbaren zum Unsichtbaren, vom Vergänglichen zum Unvergänglichen, von den Geschöpfen zum Schöpfer empor steigen. Auf diesem Weg soll ich schon hier zur Vereinigung mit ihm gelangen, und mich in der Zeit auf die Ewigkeit vorbereiten. Alle Geschöpfe sollen mich gleichsam an der Hand zu dir, o Schöpfer, führen, mich die Grösse deiner Allmacht und Güte lehren, und hiedurch zum Vertrauen und zur Liebe gegen dich ermuntern. Dieses war die Absicht, warum du mich zum Zuschauer und Besizer der Vollkommenheiten der Welt machtest. Und diese Absicht kann ich an einem jeden Tag erfüllen, wenn ich nur mit Aufmerksamkeit die Wohlthaten und Werke Gottes betrachte.

Ich weiß nicht, auf welche Art die Dinge zugehen, die ich täglich empfinde. Wie unendlich weise muß also der Schöpfer seyn! Wie viel Verehrung bin ich dir daher, unendlicher Gott, schuldig! Wie

kann

kann ich mich sattsam vor dir und deiner Hoheit demüthigen! wie heilig wird mein Wandel seyn müssen, wenn ich dir wohlgefallen will! Die Geschöpfe sind so gemacht, die Dinge in der Welt sind so geordnet, daß sie mich vergnügen können. Wie viel Liebe muß dann jenes grosse Wesen für mich haben! Und wer bin ich? Wo will ich Kraft genug hernehmen, dich o liebreicher Schöpfer, wieder zu lieben? Wo werde ich Worte genug finden, deine Güte zu preisen? Du hast dir mein Vergnügen bereits vorgestellt, da ich noch nichts war, ehe mich deine Hand gebildet hatte. Du hast schon für meine Glückseligkeit gesorgt, da mich noch niemand, als dein Auge, sahe. Deine Güter, die du bereitet hast, sind für alle Geschöpfe. Niemand ist von dem Genuß deiner Reichthümer ausgeschlossen. Wie verpflichtet bin ich daher, auch meine arme Brüder deines Ueberflusses, den du mir verliehen hast, theilhaftig zu machen!

Dieser Weg wird mich noch weiter führen. Etwas weniges von den Werken meines Gottes sezt mich in das größte Vergnügen. Wie schön muß erst Gott in sich selbst seyn! Wie groß muß meine Seligkeit seyn, wenn ich ihn sehe, wie er ist. Ich ein kleiner Strom des Vergnügens schon so angenehm, wie entzückend wird die Quelle seyn, woraus alle Ströme der Wollust fliessen! Ist ein Stral des Lichts so reizend, wie herrlich wird die Sonne selbst seyn! Ist die Herberge so schön, wie angenehm werden die Wohnungen in dem Hause meines

Va:

Vaters seyn! heiliger Vater, erwecke mich doch durch deinen Geist zu diesen so erhabenen Gesinnungen. Laß mich nicht dadurch zu den unvernünftigen Thieren erniedriget werden, daß ich blos auf der Erde krieche, ohne mich zu dir, o herrlicher Gott, empor zu schwingen. Verhüte es durch deine Gnade, daß ich mich doch ja nicht zu stark von den irrdischen Dingen fesseln lasse, daß ich dadurch gehindert werde, an die himmlischen und ewigen Dinge zu denken. In allen Dingen stelle mir deine verehrungswürdigen Eigenschaften vor Augen, und laß mir diese einen Antrieb werden, dich über alles zu lieben, zu fürchten, und dir zu vertrauen. So werde ich hier schon einen Theil von jener Seligkeit empfinden, die ich dort in ihrer ganzen Grösse fühlen werde, wenn ich nicht mehr nöthig habe, mich von der Erde zum Himmel empor zu schwingen, sondern wo ich dich von Angesicht zu Angesicht sehen werde.

Gen Himmel will ich dringen
Mit herzlicher Begier:
Mich dieser Welt entschwingen,
Zu dir empor, zu dir.
Zu dir, o Gottes Sohn,
Soll sich mein Geist erheben.
Du bist mir Licht und Leben
Und einst mein grosser Lohn.

Ich hab mich, Jesu, dir ergeben:
Nimm Seel und Leib, ja nimm mein Leben
Zum Opfer von mir hin.
Bin ich dein Kind, und einst dein Erbe,
So wird, ich lebe, oder sterbe,
Mir alles zum Gewinn.

Siehe, Herr, ich bringe dir zum Morgenopfer mich selbst, und alles, was ich habe, dar. Das Gute und Böse, welches sich bey mir finden mag, will ich dir aufopfern. Ich will dir die Begierden aufopfern, die bisher auf das Sinnliche und Böse gerichtet waren. Ich will dir die Anhänglichkeit an den Gütern dieses Lebens, welche mich von dem Genuß deiner Liebe abziehet, aufopfern. Ich will dir das Vergnügen aufopfern, welches ich in der Verläumdung meines Nächsten gefunden habe, die Wollüste, die mich bisher zu ihrem Sklaven gemacht haben: den Geiz, der mich bisher verzehrt und genagt hat, und jene stolze Gesinnungen will ich dir aufopfern, die es mich vergessen lassen, daß ich Staub und Asche bin. Alles Böse, das ich an mir habe, will ich dir aufopfern, und den Brandopfern gleich, ganz von den Flammen verzehrt werden lassen.

Und o! wenn ich doch viel Gutes bey mir fände, wie gerne wollte ich dir, du Quelle des Segens, alles heiligen! Inzwischen soll dir alles gewid-

gewidmet seyn, was du mir zu guten Absichten gegeben hast. Ich habe einen fähigen Geist. Ich will ihn dir heiligen und dazu gebrauchen, den Wundern deiner Gnade und Macht nachzudenken, die Wahrheiten des Heils zu erforschen, und weise zum Himmel zu werden. Ich habe Begierden und Neigungen. Siehe, ich will sie dir aufopfern. Nach deiner Gnade will ich verlangen, deine Weisheit will ich suchen, und das Glück der Ewigkeit will ich meines Wunsches würdig halten. Ich besize Ehre und Ansehen. Ich will es Gott widmen. Ich will alles dazu anwenden, daß dein Ruhm, mein Schöpfer, ausgebreitet und das Heil der Welt befördert werde. Ich besize Güter. Ich will sie Gott aufopfern und dazu brauchen, den Dürftigen beyzustehen, die Elenden zu trösten und die Schmachtenden zu erquicken. Ich habe Gesundheit. Ich will dir meinen gesunden Körper aufopfern, und mich dahin bemühen, daß du durch alle meine Glieder gepriesen werden mögest.

O Gott, wie glückselig werde ich seyn, wenn ich dir in dieser Morgenstunde ein solches Opfer darbrächte! Welchen Segen würde ich mir auf alle meine Lebenstage verschaffen! aber ach! ich empfinde es, wie viel Mühe es kostet, dieses Opfer dir darzubringen. Nimm du selbst die Hindernisse weg, welche mich abhalten, dein Eigenthum zu seyn. Erwecke mich durch deine Gnade zu den ernstlichen Entschliessungen und zu einem heiligen Eifer mich dir zu heiligen. O wie süß wird es

seyn,

seyn, wenn ich am Ende dieses Tages zu mir selbst sagen kann: ich bin nun frömmer und Gott wohlgefälliger worden. Ich habe meine Lüste bekämpft, meine Neigungen gebändiget, mein Verderben besiegt, und meine Zeit dem Herrn aufgeopfert. Wenn ich so zu mir in Wahrheit werde sagen können, so wird meine Ruhe und mein Glück unaussprechlich seyn. Nun dazu hilf mir durch deine Gnade und durch die Unterstüzung deines Geistes, o mein Gott. Laß deine Gnade stärker, als das Verderben meines Fleisches seyn, und gieb mir eben so viel Kraft, als du mir Neigung gegeben hast, dein Eigenthum zu werden.

Jesu, Jesu mein Verlangen
Stehet einzig nur nach dir.
Ach, ich dürst an dir zu hangen:
Neige du dein Herz zu mir.
Was nur dient zum wahren Leben,
Das ist mir in dir gegeben,
Ach entreiß mich ganz der Welt,
Daß ich thu, was dir gefällt.

Gott,

Gott, was bleibt der Reiz der Lüsten
Ueber sie erhabnen Christen?
Was der Glanz der eitlen Freuden?
Was des Lebens kurze Leiden?
Wenn mich jenes Glück erfreuet,
Welches Jesus mir verleihet.

Vielleicht schäzen sich viele meiner Mitbrüder glücklich, daß sie in Ruhe und Freude diesen Morgen erleben, und durch Reichthümer und andere Vorzüge in den Stand gesezt werden können, sich auf die Zukunft Glück und Vermögen zu versprechen. Aber ich rühme mich einzig des Glücks, ein Christ zu seyn, und den Weg zu wissen, auf welchem ich Ruhe für meine Seele finden kann. Es ist keine geringe und ungewisse Sache, welche mir Jesus verspricht, nicht ein Glück, das unaufhörlichen Abwechselungen und Veränderungen unterworfen ist, sondern welches mein Gemüth gegen alle Beschwerlichkeiten dieses Lebens aufrichten, und mich in jenes Land führen kann, wo Freude die Fülle ist. Mein Heiland schmeichelt mir niemals mit der Erwartung einer vollkommenen Glückseligkeit in diesem Leben. Zufriedenheit ist das meiste, was er mir verheissen hat. Und diese kann ich geniessen, wenn ich seinen Anweisungen folge, die Welt mag seyn, wie sie will, und mit mir vornehmen, was ihr beliebt. Von ihm erwarte ich kein solches Vergnügen, welches von der Befriedigung meiner

Lüste

Lüste abhängt. Er täuscht mich nicht mit einer so elenden Glückseligkeit, wie diejenige ist, welche ich mir von der Gesundheit meines Körpers, von meinen Freunden oder von andern irrdischen Vortheilen verspreche. Nein, er schenkt mir eine solche Glückseligkeit, die aller Welt zum Troz ihren Glanz behalten wird: eine Glückseligkeit, die mit dem Verlust des Vermögens und der Freunde, mit Schmach und Beschimpfung, mit Verfolgung und Elend, ja mit dem Tode selbst bestehen kann: ja, welche durch diese Schicksale noch mehr erhöhet wird.

Warum wollte ich also bey so herrlichen Hofnungen, welche mir mein Jesus anbietet, so thöricht handeln, und nach Dingen streben, deren Glück und Vergnügen blos in der Einbildung bestehet? Warum will ich dann auch ein Beyspiel von der Eitelkeit, Vergänglichkeit und Unruhe aller irrdischen Güter abgeben? Ist es nicht genug, daß ich täglich an so vielen Tausenden meiner Mitbrüder bemerke, wie vergeblich die Hofnung ist, die man auf die Dinge dieser Welt sezet? Dieser heutige Tag wird mir hievon genug Beyspiele geben. Ich werde es sehen, und vielleicht selbst erfahren, wie untreu die Freundschaft der Welt, wie vergänglich ihre Vergnügen, wie marternd ihre Reichthümer und wie eitel ihre Hofnungen sind. O so müsse ich dann nach andern Gütern streben, die über alle Wechsel erhaben sind. Die Tugend sey mein Reichthum. Die Rechtschaffenheit sey mein Adel. Der Umgang mit

Gott sey meine Wollust. Der Glaube an Jesum sey mein Glück. Bisher habe ich Kräfte und alle Bemühungen verschwendet, um ein zeitliches Glück zu erhalten. Ich müsse auch so viel für das Glück der Ewigkeit thun. Bisher war meine Sorgfalt blos auf mich gerichtet. Ich müsse nunmehr eben so sorgfältig seyn, das Wohl meiner Brüder zu befördern. Und da hievon mein wahres Glück und meine Seeleuruhe abhängt, so flehe ich dich an, mein Gott, daß du mir beystehen wollest, so edel und so christlich zu handeln. Bringe mich auf den Weg, wo wahres Glück und wahre Ehre für mich aufbehalten ist, und erhalte mich alsdann bey der Gesinnung, nichts geringeres zu begehren, als was mir durch Jesum Christum erworben worden ist.

Wahre Hofnung ewgen Lebens,
Diese, diese sey das Ziel
Meines eifrigen Bestrebens;
Denn sie schenkt der Freuden viel.

Ich

Ich bin durch deine Liebe,
O Liebe, was ich bin.
Nimm jeden meiner Triebe
Zu deinem Opfer hin.
Was soll ich, Herr, dir geben?
Mich ganz und ohne Zwang.
Ein dir geheiligt Leben
Sey ewig, Gott, mein Dank.

Gott, du Quelle meines Lebens und dessen Erhalter! Mein Gott, durch dessen Güte ich aufs neue einen Tag erlebe, sey du mein erster Gedanke. Dankbarkeit und Vertrauen seyen die ersten Empfindungen, welche ich dir heilige. Du hast mir bisher mein Leben erhalten, du hast mich mit Gedult getragen, und mit unzählbaren Wohlthaten überhäuft. Dafür danke ich dir, treuer, gütigster Vater. Deine Güte hat bisher mein Leben bewacht, daß sich mir kein Unheil nahen konnte. Und nur von deiner Erbarmung erwarte ich auch auf den heutigen Tag allen Beystand und Hülfe, die mir in meinen Umständen nöthig ist. Daß ich in den Stand gesezt werde, thätig in meinen Geschäften zu seyn, zu meinem Glück und zu dem Glück meines Nächsten etwas beyzutragen: daß ich mit den Meinigen vor allen Gefahren, in welchen sich mein Leben und meine Gesundheit alle Augenblicke befindet, befreyet bleibe; das alles ist dein Geschenk und kommt nur von dir: Du allein bist es, auf welchen meine Augen sehen, und auf dessen Gnade

ich mein ganzes Vertrauen seze. Vor dir schütte ich mein Herz aus, und danke dir mit gerührter Seele, für den Reichthum deiner erbarmenden Güte.

Ach, ich erkenne es, wie wenig ich die Beweise deiner Liebe verdiene. Mein Leben ist ein Zusammenhang von Beleidigungen deiner heiligen Majestät. Jeder Tag, der von deiner Seite eine Erneurung der verschonenden Liebe ist, ist von meiner Seele eine Erneurung der Untreu, der Undankbarkeit und des Mißtrauens. Du sezest mit jedem Tage deine Liebe fort: und ich meine Gefühllosigkeit. Meine Unwürdigkeit wird auf alle Weise sichtbar; und desto schäzbarer müssen mir auch deine Gnadenbezeugungen werden. Erinnere mich doch diesen ganzen Tag über daran, damit ich nicht stolz und leichtsinnig werde, und mache das Gefühl meiner Ohnmacht und Niedrigkeit so stark, daß ich mit einem zerknirschten Geist bey dir Gnade suchen möge. Ja, nur diese ist es, um welche ich dich anflehe. Deine Gnade, o Gott, ist die unschäzbarste Wohlthat, die ich mir und allen Menschen von dir erbitte. Alles übrige Glück ist ungewiß, und mir selbst zu unbekannt, als daß ich dich darum bitten sollte. Ich weiß es selbst nicht, was mir gut oder schädlich seyn kann. Du, mein himmlischer Vater, weißt es am besten, und von deiner Weisheit und Güte erwarte ich alles, was mir vortheilhaft seyn kann.

Wie glücklich bin ich! Könnte ich es wohl mehr seyn, als ich es dadurch bin, daß ich von dir,

von dir allein abhange? Dein bin ich, und dein will ich ewig bleiben. Alle meine Schicksale seyen deinen Händen empfohlen. Regiere sie nach deinem Wohlgefallen, und leite mich nach deinem Rath. Dein Wille allein ist mein Gesez. Herrsche über meine Neigungen, über meine Gesinnungen, und über meine Wünsche: Ich befehle mich ganz deinem Schuz und deiner Leitung. Laß deine Huld, die mich bisher geleitet hat, auch an diesem Tag mir nahe seyn. Sey mein, sey aller Menschen Beschüzer und Wohlthäter. Sollen meiner Tage noch mehr werden, so seyen sie alle dir geweiheit. Nur laß mich keinen zurück legen, ohne daß ich frömmer worden wäre. Laß auch diesen Morgen deine Güte über mir neu werden. Aber laß mich auch würdiger deiner Güte werden.

Vater laß mich dahin streben,
Würdig deiner Huld zu seyn.
Richte selbst mein ganzes Leben
So nach deinem Willen ein,
Daß des Glaubens Frucht und Kraft
Den dein Geist in mir geschaft,
Mir zum Zeugniß dienen möge,
Ich sey auf dem rechten Wege.

Mein Geist erstaunt, Allmächtiger!
Wenn er die Gnade denkt,
Womit du mich, mein Gott und Herr,
So unverdient, beschenkt.
Nichts mangelt mir zu meinem Heil:
Und was du mir ersehn,
Das wird durch deine Huld mein Theil,
Und mehrt mein Wohlergehn.

Ich wäre der Allerundankbarste von der Welt, wenn ich nicht erkennen wollte, daß es Gott an keinem andern Mittel hat ermangeln lassen, welches zu meiner Glückseligkeit etwas beytragen kann. Denn was fehlt mir wohl, um so glücklich zu seyn, als ich es nur in dieser Welt werden kann? Mangelt es mir an Sinnen, um die Annehmlichkeiten zu empfinden? Fehlet es an reizenden Gegenständen, welche bey meinen Sinnen eine süsse Empfindung verursachen können? Hierin habe ich mit dem Reichsten eine merkwürdige Uebereinstimmung. Ich besize nicht jenen Pracht und Glanz, der das Haus der Begüterten bezaubert. Aber ich habe eben so viel Vergnügen und Zufriedenheit. Bey mir macht die Mühe und Arbeit das Vergnügen täglich neu, und je weniger ich darauf denke, wie ich es geniessen will, desto süsser und angenehmer wird es mir. Und gesezt: daß ich alles von denjenigen Gütern der Erden entbehren müßte, durch welche nach dem herrschenden Urtheil der Menschen, das Vergnügen befördert wird, so finden sich noch weit

herr-

Herrlichere Vergnügungen, deren ich in diesem Leben geniessen kann. Die Religion, die Weisheit, die Tugend sind solche Wohlthaten, bey deren Besiz ich keinen, auch in seinem grösten Glück, nicht beneiden will.

Wie ist es also möglich, daß ich unzufrieden oder mißgünstig seyn könnte? Gott hat mir alles gegeben, was zu meinem Heil unentbehrlich ist, und die Dinge, welche ich etwa vermisse, würden ohnstreitig, wenn ich sie besässe, mein Unglück befördern. Wenn ich reicher wäre, als ich wirklich bin, so würde ich auch verkehrter, grausamer, gottesvergessener und unbarmherziger seyn. Wenn ich mich in einem höhern Stand befände, als in welchen mich Gott gesezt hat, so würde ich ohnstreitig noch weniger an Gott denken, noch mehr Verachtung gegen meine Brüder äussern, und noch unerträglicher durch meinen Stolz werden. Wenn ich grössere Vergnügungen und Zerstreuungen hätte, so würde ich hingehen, und meinen Schöpfer gänzlich vergessen, an welchen ich jezt so selten und so unkräftig denke. Und wenn ich mich in einer andern Lage der Umstände befände, so würde ich ohnstreitig diese Morgenstunde durch solche Handlungen verschwenden, die mir auf meine künftige Lebenszeit den gewissesten Fluch zuziehen könnten.

Es ist daher eine von den unerkannten Wohlthaten, die ich von dir, o Gott, empfangen habe, daß du mich in ein solches Verhältniß gesezt

haſt, welches unfehlbar für mich auf die Zeit und Ewigkeit das Vortheilhafteſte iſt. O laß mich doch auch dafür dir dankbar werden, und deine weiſe Regierung nicht durch Murren und Klagen entehren. Das Loos, das du mir zugemeſſen haſt, das Leiden, das du mir zugewogen haſt, iſt für meine Umſtände von den ſeligſten Folgen, wenn ich es nur nach deiner Abſicht weislich anwende. Je mehr ich hievon überzeugt werde, deſto ſtärker wird meine Ruhe und Zufriedenheit werden. Wenn ich nur dieſes zuverſichtlich glaube, daß alles, was mir auch an dieſem Tag widerfahren mag, heilſam für mich iſt, ſo kann es nicht anders ſeyn, als daß ich in der ſanfteſten Gemüthsruhe meine Tage zubringe.

Hilf mir mit Treue meine Pflicht erfüllen,
Und dann mein Herz mit froher Hofnung ſtillen.
Erlang ich nur, was du, Herr, mir beſchieden,
Bin ich zufrieden.

Mein Leben ist ein Prüfungsstand:
Der Himmel ist mein Vaterland.
Ich finde keine Ruh auf Erden.
Ich suche die zukünftge Stadt,
Die Gott selbst vest gegründet hat.
Da werd ich erst recht glücklich werden.

Wenn ich mein Leben auf dieser Erde von der rechten Seite betrachte, so muß es mir sichtbar werden, daß es nichts anders ist als ein Stand der Prüfung, Versuchung und Züchtigung. Ich kann daher keine vollkommene Glückseligkeit erwarten: denn sonst würde diese Welt aufhören, eine Zucht und Probeschul zu seyn. Wenn ich hier auf Erden so glücklich seyn könnte, als ich es wünsche, so würde ich kein Verlangen nach der Ewigkeit tragen. Ich würde mich wenig um die Ausübung der Gottseligkeit bekümmern, sondern mich noch mehr in den Eitelkeiten vertiefen, und mit noch grösserer Freyheit sündigen. Das Elend, welches ich in der Welt finde, ziehet mein Herz von der Erde und richtet mein Verlangen auf das Himmlische. Und die vielen Süßigkeiten, welche mit dem Leiden vermischt sind, verhindern es, daß ich nicht verzweifeln darf. Alles, was Gott über mich verhängt, es sey Glück oder Unglück, dient zu meiner Prüfung und Läuterung.

Er hat mir mein Leben noch um einen Tag verlängert, um zu sehen, ob ich diesen neuen Zusaz meines Lebens zu der Absicht gebrauchen werde, um welcher willen er mir gegeben worden. Er hat mich bisher durch viele dunkle Wege geführt, um mich zu prüfen, ob ich auch bey seinen verborgenen Wegen auf ihn trauen, und nicht meine Hofnung sinken lassen würde. Er hat mich so oft mit Krankheiten und Schwachheiten belegt, um es mir recht lebendig zu machen, daß die Hütte, welche ich trage, zerbrechlich und hinfällig ist. Er hat mir die geliebtesten Gegenstände meines Herzens entzogen, um mich von der Anhänglichkeit loszureissen, und meine Liebe auf sich zu richten. Er hat mich in meiner kurzen Pilgrimschaft unzählige Veränderungen und Abwechselungen erleben lassen, um mich zu überzeugen, daß diese Welt nicht der Ort ist, wo man beständiges Glück und Vergnügen erwarten müßte. Er hat mich aus so vielen Gefahren errettet, um mich zu überzeugen, daß er nur derjenige ist, von welchem alle Hülfe und Rettung herrühret. Aber er hat mich auch so viele angenehme Schicksale erfahren lassen, um mich von seiner Güte zu überzeugen und zu versuchen, ob ich mich nicht durch Liebe und Wohlthaten zu ihm ziehen lassen möchte. Alles, alles, was ich in meinem Leben erfahren habe, und was mir noch bevorsteht, dient zu meiner Prüfung und Läuterung.

Und möchte ich es doch recht überzeugend einsehen, wie gut die Absichten meines Gottes hiebey sind? Möchte ich das Leiden, das er mir zuschickt, und das Glück, welches ich von ihm erhalte, doch dazu gebrauchen, mich immer mehr auf die Ewigkeit zuzubereiten und in der Gottseligkeit zu üben! Möchte ich doch zu diesem heilsamen Endzwecke alle Schicksale dieses Tages anwenden, und durch die Prüfungen Gottes weiser und tugendhafter werden! O Herr mache mich selbst dazu geschickt. Laß mich hier in der kurzen Zeit meiner Prüfung Glauben und gutes Gewissen bewahren, und einst als ein versuchter Streiter in das Reich der Vollendung und Belohnung eingeführet werden.

Ich bin ein Pilger hier, umringt von vielen Sündern,
Ihr Beyspiel könnte leicht der Tugend Eifer mindern;
Bewahre deinen Knecht vor ihnen; ihre Lust
Vergift, entweihe nie die dir geweihte Brust.

Herr

Herr, den die Seraphinen
Gebückt mit Ehrfurcht sehn,
In tiefster Demuth dienen
Und deine Macht erhöhn,
Vernimm jezt meine Lieder,
Und merk auf mein Gebet:
Ich falle vor dir nieder,
Erhabne Majestät.

Mit welcher tiefen Ehrfurcht muß ich mich deinem Thron nähern, majestätischer Gott, da ich jezt vor dir stehe und zu dir beten will! Wie kann ich anderst, als die innigste Hochachtung empfinden, wenn ich deine anbetungswürdige Eigenschaften betrachte? Wenn ich dasjenige, was du gemacht hast, betrachte, so finde ich in der Schöpfung der Welt eine erstaunende Güte, in ihrem Daseyn eine herrliche Allmacht, und in ihrem Zusammenhang eine bewundernswürdige Weisheit. Wenn ich die Einrichtung des Gnadenreichs überlege, o so stralen mir deine Eigenschaften in vollem Glanze in die Augen. Ich sehe, wie gütig, wie gerecht, wie weise, wie mächtig du bist, und je tiefer ich in die Geheimnisse deiner Gnade eindringe, desto erstaunter wird mein Geist. Je mehr ich deinen Wundern nachdenke, desto mehr werde ich gewahr, daß sie nicht zu begreifen sind, und daß kein Verstand fähig genug ist, sie zu übersehen. Deine Allwissenheit ist unbegreiflich, deine Allgegen-

genwart unermeßlich, dein Verstand unerforschlich. Ich verliere mich darüber im Nachdenken, und stehe mit meinen Gedanken stille. Und wenn ich lange genug dir nachgedacht habe, so beschließt mein Nachforschen jenes demüthigende Bekenntniß: O welch eine Tiefe des Reichthums, der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege.

Wie kann ich also tief und ehrerbietig genug dich anbeten, grosses unermeßliches Wesen?

Sieh, Schöpfer, mein erstaunter Geist
Wirft sich vor dir darnieder:
Die Ohnmacht, wie du selber weißt,
Umgiebet meine Glieder.

Ich wünschte so gerne, mich in jene Loblieder der Vollendeten mischen zu können, welche vor deinem Throne stehen, und dich anbeten: aber ach, mein Unvermögen erlaubt mir kaum ein schwaches Lallen. Verwirf, o Gott, auch dieses Lallen nicht. Doch nein, dir ist selbst das Stammlen der Unmündigen angenehm! daher wird dir auch mein unvollkommener Dank nicht mißfallen. Ich will mich immer mehr in deinem Lobe üben, immer besser deine Werke zu erkennen suchen und immer treuer in deinem Dienste seyn. Ich will mein ganzes Leben dazu anwenden, deine Wunder zu betrachten, deine Wege zu bewundern, und dein Lob ausbreiten zu

lernen. Jeder Tag müsse mir unter deiner Verherrlichung vergehen.

Ich will von deiner Herrlichkeit
Bey Nacht und Tage singen.
Dir will ich auch zu aller Zeit
Mich selbst zum Opfer bringen.
Mein ganzes Leben soll sich dir,
Das hilf du selbst, o Vater, mir
In stetem Dank ergiessen.
Wie grosses du an mir gethan,
Das will ich stets, so tief ich kann,
In mein Gedächtniß schliessen.

Der 9te December.

Du hast mich diese Nacht behütet
Gott, der du keine Güte sparst,
Und Satan hat umsonst gewütet,
Weil du mein Schaz und Helfer warst.
Ach, tausend, tausendmal sey dir
In Christo Jesu Dank dafür.

Ich erwache. Das Licht eines neuen Tages erleuchtet meine Augen, und ruft mich von neuem zu den Geschäften dieses Lebens. Die Gefahren der Nacht sind überstanden, und ich fühle meine Glieder durch einen sanften Schlaf erquickt. Leben und Gesundheit sind von neuem mein Eigenthum. Mein erstes Geschäfte sey dir,

o Schö-

o Schöpfer und Erhalter meines Lebens, heilig. Wem anders, als dir, gebühren die Erstlinge von den Kräften, die du mir geschenkt hast? Gott mein Vater und mein Herr: deine milde Hand schenket mir mit diesem neuen Tag ein neues Leben, um deine Güte zu schmecken. Ich hatte eben so wenig Recht, diesen Tag zu erwarten, als so viele Tausende, welche in dieser Nacht von ihrem Schicksale übereilt worden sind: denen der Schlaf zum Tode, die Zeit zur Ewigkeit worden ist, die entschlafen sind, um nimmermehr dieses Sonnenlicht zu sehen.

Siehe, allgütiger Gott, ich lebe noch. Deine Güte und Langmuth wollte, daß ich noch länger leben sollte. Deine Absicht ist, mich erst zu dem Glücke eines ewigen Lebens fähiger zu machen. Ich höre deine Stimme: ich fühle das Anklopfen deines Geistes an der Thüre meines Herzens, und die Geschäftigkeit deiner Gnade. Ich will ihr nicht widerstehen. Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen.

Ich eile zu den Geschäften dieses Lebens. Ich will sie verrichten, ohne mich von dir zu entfernen. Es ist mein ernstlicher Vorsaz, durch deine Gnade nichts zu thun, wodurch ich dir mißfallen könnte. Die Vergnügungen, welche mir deine Güte heut schenken wird, will ich dazu anwenden, mich immer näher zu dir bringen zu lassen. Die Scheingüter der Erde sollen mich nicht blenden. Alle Neigungen meines Herzens sollen dir allein gewid-

gewidmet seyn. Allwissender Gott! du kennest mein Herz und prüfest mich. Du weißt mein Elend und das Verderben meiner Natur. Ich sehe vorher, daß ohngeachtet meines ernstlichen Vorsazes und so vester Entschliessungen, ich dennoch oft genug zu den Schwachheiten werde hingerissen werden, von welchen auch deine Heiligen nicht frey sind. Ach, wie schmerzet mich dieses! Ich liebe dich, du liebenswürdigstes Wesen, und wie oft werde ich von sündlichen Neigungen überwältiget, dich gleichwohl zu beleidigen. Ich fühle meine Ohnmacht und Thorheit. Aber ich vertraue auf den Beystand deiner Güte, wenn mich die Erkenntniß meiner Schwäche kleinmüthig macht. Verhüte, o Gott, Versuchungen, die meine Kräfte übersteigen, und Prüfungen, in welchen ich unterliegen könnte. Vergieb mir die Fehler, die ich aus Uebereilung begehe, und laß mich nicht in solche Sünden fallen, welche mich der seligen Hofnung, die ich auf deine Gnade seze, berauben können. Ich kenne kein grösseres Glück, als dich zum gnädigen Gott zu haben, keine grössere Wollust, als die Empfindung deiner Liebe, keinen grössern Ruhm, als Jesum den Gekreuzigten. O laß mich, laß mich doch diesem Glück, dieser Wollust, diesem Ruhm nachjagen, so werden meine Tage glücklich und vergnügt seyn. Doch nicht nur dieses kurze spannenlange Leben wird für mich glücklich und vergnügt verstreichen. Ich werde noch unendlich glücklicher in der Ewigkeit seyn, der mich dieser Tag näher bringt, möchte ich an demselben der seligen Ewigkeit näher kommen!

Dieser Tag, o bester Vater, bringe
Mich dem Ziele näher: es gelinge
Mir, sollt ich vielleicht noch heute sterben,
Sie zu ererben.

Der 10te December.

O selig, wer im Ernst stets nach dem Himmel trachtet
Und was auf Erden ist, mit edlem Stolz verachtet!
Da find ich bey der Noth und Trübsal dieser Zeit
Die wahre Ruh, und einst vollkommne Seligkeit.

Mein Bürgerrecht, meine Hofnung und meine wahre Bestimmung ist im Himmel. Hieran zu denken, mit jedem Tage mehrere Ueberzeugung davon zu erhalten, und das Irrdische immer gleichgültiger zu betrachten, das ist meine Obliegenheit, so lange ich noch in dieser Welt wohne. Gott hat mir diese Welt so unangenehm und beschwerlich gemacht, damit sie mir gute Gelegenheit geben möchte, meine Sorgen und Gedanken auf den Himmel zu richten, und mich nicht zu bereden, als ob ich hier eben so viel Freude und Vortheil hätte, als ich dort erlangen würde. Wenn es mit mir dahin kommt, daß ich sterben soll: alsdann pflegen sich die Dinge in einer ganz andern Gestalt darzustellen. Alles, was ich in diesem Leben hochgehalten habe, wird mir alsdann, wie nichts scheinen, und dasjenige hingegen, was ich verachtet habe, das wird mir so wichtig vorkommen, daß es meine Liebe die ganze Zeit meines Lebens verdient hätte. Betrachte ich dieses jezt, da ich noch frisch und

gesund bin, ich würde in Wahrheit besser von der Eitelkeit dieses Lebens überzeugt werden. Wenn ich mir lebendig die Glückseligkeit des Himmels vorstellte, so würde in meinen Augen das Elend und das Böse dieses Lebens sehr verringert werden. Wenn ich überlegte, daß meines Bleibens hier nur eine kurze Zeit ist, daß ich bereits auf der Reise zum himmlischen Vaterland begriffen bin, so würde ich mich nicht sehr kränken, wenn ich Sturm und Ungemach auf dem Wege auszustehen hätte, und mancher Bequemlichkeit, die ich zu Hause habe, entbehren müßte. Wenn ich fleißig bedächte, wozu mich eigentlich Gott auf die Erde gesezt hat, so würde ich munter und emsig gemacht werden, so viel Gutes auszuüben, als nur in diesem kurzen Leben möglich ist. Schäzt ich den Himmel nur halb so hoch, als er wahrhaftig werth ist, ich würde gewiß noch weit mehrere Mühe dazu anwenden. So oft ich die Herrlichkeit des Himmels betrachtete, so würde ich meiner Trägheit überwiesen und von der Eitelkeit des Irrdischen überzeugt werden.

O Gott, laß mich doch selbst bey der Verlängerung meines Lebens bedenken, daß ich bald davon muß, und daß von diesem Schritte meine ewige Seligkeit abhängt. Laß mich durch die herrliche Belohnung ermuntert werden, nach dem Ewigen zu trachten, und dadurch immer ein neuer und kräftigerer Eifer in mir erwekt werden. Gieb, daß ich mit solcher Hurtigkeit und Freude deinen Willen thun möge, als die Engel, die allezeit dein Angesicht sehen. Die Betrachtung des Himmels

mels müsse alle Kräfte meiner Seele rege machen, und mir immer mehr Vermögen zur Ausübung der Tugend schenken. Dieses sey meine einzige Beschäftigung, würdig zu werden, jene Seligkeit zu erlangen, die mir dort bestimmt ist. Dahin sollen sich alle meine Wünsche beziehen, damit sollen sich meine Gedanken beschäftigen, und dieses müsse das beständige Augenmerk seyn, das mir durch keine irrdische Dinge verrückt werden kann. Alsdann wird mein Wandel im Himmel seyn, von dannen ich warte meines Herrn und Heylandes Jesu Christi, welcher meinen nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich sey seinem verklärten Leib, nach der Kraft seiner mächtigen Stärke, durch welche er sich alle Dinge unterthänig machen kann.

So sez ich denn ganz unverzagt
Und freudig meine Wallfahrt fort.
Den Lohn, den du mir zugesagt,
Erwartet meine Seele dort.

Was nüzt ein langes Leben
Dem, der nicht Gott ergeben,
Nach wahrer Tugend strebt?
Wer Gott und Menschen liebet,
Und sich im Glauben übet,
Nur der hat lang und wohl gelebt.

Lange zu leben, dieses ist der allgemeine Wunsch der Menschen, und vielleicht auch das geheime Verlangen meiner Seele bey dem Anbruch dieses Tages. Allein gesezt, daß nach diesem Leben kein anderer Zustand der Unsterblichkeit zu hoffen wäre, so scheinet es doch, als wenn man nicht einmal Ursache hätte, sich ein langes Leben zu wünschen. Und wenn sich auch bey einem langen Leben keine Verdrüßlichkeit ereignete, so wäre doch das schon genug, daß ich bey einer langen Dauer meines Lebens so viele Dinge unvermeidlich erfahren muß, deren ich noch gerne überhoben zu seyn wünschte. Ein schwaches und verdrüßliches Alter ist eine sehr unangenehme Sache. Denn wer wollte wohl lange zu leben wünschen, wenn man sich selbst verdrüßlich und andern Leuten beschwerlich wird? Allein wenn ich weiß, daß ich an einen bessern Ort kommen und einer erfreulichen Gesellschaft geniessen soll, ey warum wollte ich doch wünschen, in der verkehrten Welt länger zu leben, und denjenigen zu trauen, welche sich kaum enthalten können, mir ins Angesicht zu sagen, daß ihnen mein Abschied

lie-

lieber, als meine Gesellschaft seyn soll? Insgemein sind die lezten Jahre des Lebens elend und jämmerlich, in welchen man wieder in den Zustand der Kindheit zurückfällt.

Ich habe dabey Ursache, vergnügt zu seyn; ich mag sterben zu welcher Zeit ich immer will. Denn bin ich jung, so habe ich die allerbeste Zeit: befinde ich mich in den mittlern Jahren, so habe ich bereits nicht allein dasjenige, was ich im menschlichen Leben verlangen kann, sondern auch fast alles, was nur erträglich ist, erfahren. Bin ich aber alt, so bin ich zu dem Hafen des Lebens gekommen, und thue nichts, als daß ich nur immer wieder dasjenige mit weniger Vergnügen und Ergözlichkeit übersehe, was ich schon einmal erblickt habe. Und wenn ich endlich die Seligkeit bedenke, von welcher ich durch ein langes Leben abgehalten werde, wie kann ich mir dasselbe im Ernst wünschen? Es ist mein Leben nichts anders, als Puppenwerk und Kinderspiel, in Betrachtung der Ergözlichkeiten und Wollüste des andern Lebens. Wie sollte ich also verlangen, immer hinein Kind zu seyn, und gutwillig hier zu verweilen, und noch mehrere kindische Thorheiten zu begehen? Dieses Leben ist nur blos um des ewigen Lebens willen. Wenn ich es dazu anwende, mich auf die Ewigkeit anzuschicken, so ist das tugendhafteste Leben auch das allerlängste. Wenn ich in Munterkeit lebe, so werde ich durch Fleiß und Mühe im Dienste Gottes in kurzer Zeit mehr vollbringen, als andere, welche nur schläfrige Schritte nach dem Himmel thun.

O wenn ich nur allezeit bereit wäre, so würde ich mich freuen, wenn ich mein Ende erblickte: nicht anderst, als diejenigen, welche lange Zeit auf der See zugebracht haben, voll Freude werden, wenn sie das Land näher erblicken.

Vater und Herr meines Lebens! Es sey ferne von mir, daß ich deiner weisen Regierung in Ansehung der Dauer meines Lebens etwas vorschreibe. Ich überlasse es deinem weisen Rath, wie lange ich noch auf dieser Erde leben soll. Du weißt die Zeit, wenn ich die irrdische Welt verlassen soll: und diese Zeit ist für mich die beste und vortheilhafteste. Ich mag frühe oder späte, in der Blüte meines Lebens oder im grauen Alter sterben, wenn ich nur im Frieden von der Erde scheide, so sind alle meine Wünsche erfüllet.

Früh oder spät mag ich erblassen:
Mein End erwart ich ganz gelassen.
Ich weiß, durch meines Jesu Blut
Macht Gott mit meinem End es gut.

Was sind, wenn Tugend fehlt, die herrlichsten Vergnügen?
Nur süsse Träume sinds, die meinen Geist betrügen.
Und fehlt bey meinem Glück mir die Zufriedenheit:
Was ist dann ohne sie des Lebens Herrlichkeit?
Ein Gut, das meinen Geist wahrhaftig soll beglücken,
Muß nicht vergänglich seyn, und für den Geist sich schicken.
Drum lenke, Gott, den Wunsch vom irrdischen Gewinn,
Zur Tugend und zum Glück des ewigen Lebens hin.

Gesundheit, Reichthum, Ehre und Freundschaft, dieses sind wohl diejenigen Güter, nach deren Besiz sich die ganze Welt sehnet. und könnte man die Morgengebete der meisten Menschen wissen, so würden diese Vorzüge den Hauptinhalt ihrer Wünsche ausmachen. Und wenn ich mich aufrichtig prüfe, so entsteht auch in meiner Seele das Verlangen nach Gesundheit, Reichthum, Ehre und Freundschaft. Dieses Verlangen ist nicht strafbar. Allein möchte ich nur die rechten Mittel erwählen, die mir zur Erhaltung dieser Dinge beförderlich sind! Möchte ich nur Gott um ein frommes Herz anflehen, so würden alsdann alle diese Güter mein Eigenthum werden! Denn die Gottseligkeit ist der Weg, auf welchem ich Gesundheit, Reichthum Ehre und Freundschaft erlangen kann.

Bin ich rechtschaffen vor Gott, so werde ich mir auch Hofnung zu einem gesunden und langen Leben machen können. Denn ich werde

alsdann solche Tugenden ausüben, welche zur Erhaltung meiner Gesundheit ersprießlich sind. Ich werde die Laster vermeiden, die meine Tage abkürzen können. Bin ich Liebhaber der Gottseligkeit, so wird es mir an keinen Reichthümern fehlen. Gott wird mit seiner besondern Vorsicht über mir walten, mein Vornehmen segnen, und meine Werke mit gutem Erfolg krönen. Und sollte ich auch nicht zu grossen Reichthümern gelangen können, so wird mir die Gottseligkeit Zufriedenheit schenken, ohne welche der Reichthum mir zur Last wird, durch welche ich mir aber die Dürftigkeit erträglich mache. Bin ich tugendhaft, so werde ich Ehre und Ansehen erhalten. Jeder Freund der Rechtschaffenheit wird mich hochschäzen und ehren. Und dieses wird alsdann für alle Lästerungen der Gottlosen eine vollkommene Schadloshaltung seyn. Bin ich redlich gegen Gott gesinnt, so wird es mir nie an Freunden fehlen, ich werde allezeit redliche Seelen finden, die mir ihr Herz schenken, und meine Angelegenheiten zu den ihrigen machen.

Wohlan, es sey daher mein erster Wunsch an dem Morgen dieses Tages, gottselig und tugendhaft zu werden! Hievon wird die Erfüllung aller meiner übrigen Wünsche abhangen. Je gottseliger ich seyn werde, desto ruhiger, vergnügter und glückseliger werde ich leben. Von allem demjenigen, nach welchem die Weltkinder so sehr streben, werde ich nichts vermissen, und bey dem Genuß besserer Schäze auch nicht einmal

dar=

darnach verlangen. Die Gesundheit meiner Seele wird mir auch die Krankheiten meines Leibes erträglich machen. Die Reichthümer der Gnade werden mich bey aller äusserlichen Dürftigkeit aufrichten. Die Ehre, welcher mich Gott würdiget, wird mir gegen die Verachtung der Welt eine Gleichgültigkeit einflössen. Und bey der Versicherung von der Liebe meines Gottes und Jesu, werde ich gelassen seyn können, wenn ich auch wenig Freunde haben sollte. Ich werde also durch die Gottseligkeit in aller Absicht glücklich. Und daher soll es auch meine vornehmste Bitte bey dem Anbruch dieses Tages bleiben:

Herr, schaff ein reines Herz in mir!
Ein Herz voll Lieb und Furcht vor dir:
Ein Herz voll Demuth, Preiß und Dank
Ein weises Herz mein Lebenlang.
Dann folget mir durch diese Zeit
Dein Segen nach in Ewigkeit.

Mit göttlichem Erbarmen,
Bedecktest du mich Armen.
Schlaf, sprachst du, ohne Grauen.
Die Sonne sollst du schauen.
Dein Wort, ist Herr, geschehen:
Ich kann das Licht noch sehen.
Du machst, daß ich aufs neue
Mich meines Lebens freue!

Nach einer langen Nacht kommt endlich das Licht des Morgens wieder. Ich öfne meine Augen und sehe aufs neue der Sonne Pracht. Ich schlief ganz ruhig mit der schlafenden Natur, von welcher man keine Spur *ihrer gewohnten* Geschäftigkeit erblickte. Ich schlief mit dem Vertrauen ein, daß mich Gott das Tageslicht wieder werde erleben lassen. Und dieses ist durch seine Barmherzigkeit geschehen. Ich lebe und erblicke die Sonne. Daß ich jezt vom Schlaf erwacht bin, ist kein geringerer Beweiß von der Macht Gottes, als wann er mich aus dem Grabe erweckt, oder gar von neuem erschaffen hätte. Ach Gott, wie leicht hätte in der Nacht mein Bette mir zum Sarge werden können! Wie leicht wäre es gewesen, daß mein ganzes Vermögen zu Grunde gegangen wäre! Aber durch deine Allmacht und Güte bin ich erhalten, und durch deine Barmherzigkeit vor dem Verderben bewahret worden. Dafür opfere ich dir von ganzer Seele Anbetung, Dank und Ehre.

Ich wende mich nun ruhig und gelassen zu der Arbeit, welche du mir, o Herr, in meinem Stand bestimmt hast. Ich will bey allen Handlungen, die ich vornehme, deine Wunder verehren, und mit stiller Zufriedenheit dir vertrauen. Ich weiß es gewiß, ich werde dasjenige überkommen, was mir deine Güte beschieden hat. Du wirst so wenig deine Hand von mir abziehen, als von den Geschöpfen, die du jezt im Winter ernährest. Da du die Sperlinge speisest, so wirst du auch für meine Bedürfnisse sorgen, und mir nichts von demjenigen mangeln lassen, was zum Unterhalt meines Lebens gehöret. Wie unverantwortlich würde ich handeln, wenn ich an diesem Morgen nur einer Bekümmerniß Raum geben wollte! So lange habe ich schon unter deiner Aufsicht mein Leben fortgesezet, und du hast mich nie mit deiner Gnade verlassen. Solltest du in der Zukunft weniger für mich besorgt seyn, oder mich weniger lieben? Nein, unwandelbarer Gott, du bleibest, der du von Ewigkeit warest: unveränderlich in deiner Liebe, unwandelbar in deinen Gesinnungen, und getreu in deinen Verheissungen. Ehe müßte ich ganz vernichtet werden, als du aufhören solltest, für mich zu sorgen.

Bey dieser so tröstlichen Ueberzeugung kann ich mit Gelassenheit allen Schicksalen entgegen sehen, welche mir auch bey der Fortsezung meines Lebens begegnen können. Unter allen Umständen werde ich an dir den Gott finden, der helfen, beschüzen, erretten und segnen kann.

Keine Verwirrung wird so groß seyn, die du nicht entwickeln solltest. Keine Gefahr wird so schreckbar seyn, die mich nicht in Sicherheit setzen könnte, wenn du dein Auge über mich offen halteſt. Kein Segen wird zu erdenken seyn, den ich nicht von dir zu erwarten habe, wenn ich nur auf deinen Wegen gehe, und deine Gebote erfülle. Nun, dieses sey mein fürnehmstes Geschäfte bey allen Angelegenheiten, die ich für dieses zeitliche Leben habe. Mache mich nur gehorsam gegen deine Befehle, getreu in deinem Dienst, unverdrossen in meinem Beruf und sorgfältig für das wahre Wohl meiner Seele, so wird mir alsdann alles in der Welt zum Besten dienen.

Dann wird mirs ewig wohlergehn:
Einst werd ich dich noch näher sehn,
Du Ursprung wahrer Freuden.
An dir wird sich
Dann ewiglich
Die ganze Seele weiden.

Kält und Hize muß den Frommen
Nüzlich kommen;
Wind und Regen hilfet nur.
Denn es kommen keine Früchte
Nur beym Lichte
Zur vollkommenen Natur.

Warum sollte ich mit dem Winter unzufrieden seyn? Wie unendlich vortheilhaft ist er für den, der gelernet hat, einsam zu leben! Alles ist voll Absichten und voll Gnade, auch in der Ordnung der Zeiten. Dem Christen ist weder der Frost so kalt, seine Andacht und Liebe erfrierend zu machen, noch die Natur im Winter zu öde, um etwas aus ihr zu lernen. — Die lange Winternacht, die zuweilen dem Schlaf einige wachende Stunden raubt, ist mir an süssen Gedanken gesegnet. Wenn mich das schlummernde Auge am Abend hindert, mich selbst durchzuleuchten: so haben die Nachtstunden, nach der ersten Ruhe noch Licht genug, mich an die Sünden des Tages zu erinnern. — Wo ist die grüne Saat geblieben, dir ich im Herbste aufgehen sah? Sind die Felder verschwunden? Sie ruhen die Saaten, und der Schnee muß sie sogar mit seinem Gewande bedecken und wärmen. — Je früher der Abend bey einem hellen Himmel einbricht: desto geschwinder treten die Sterne aus ihren Gemächern hervor.

Und vielleicht sieht jemand der erst auf diesem Erdball wohnte, jezt aus diesem lichten Körper herab, und beklagt meine Mühe und Arbeit. Ich sammle für die Zeit und verliere für die Ewigkeit. — Siehe die bunten Fensterscheiben an, die der Nachtfrost mit den artigsten Blumen bemalt hat: aber ein Sonnenstrahl wischt diese Figuren weg. So malt mir die Phantasie lauter Blumen ins Gehirn. Alles, was sie mir von den Gütern des Lebens wünschenswerth macht, sind Träume und vergängliche Zierrathen. — Wie mißbraucht die grosse Welt den Winter! Man peitscht die kurzen Tage und lange Abende fort; als wären sie zu lang, die Ewigkeit zu besorgen. Sey du meine Seele, vernünftiger. Siehe den Winter an, was kann Gott für Verwandelungen mit der Natur vornehmen, wenn er will. Freue dich über den allmächtigen Gott. Auch dich kann er verwandeln, daß du und alle deine Schicksale eine andere Gestalt bekommen. —

Zu solchen Betrachtungen müsse mir dieser Wintertag Veranlassung geben. Ich müsse doch ja nicht den kurzen Tag durch Sünden und Ausschweifungen noch mehr verkürzen. Sondern je wenigere Stunden jezt der Tag enthält, desto mehrere gute und lobenswürdige Handlungen müsse ich ausüben. Meine Zeit ist kurz, und sie verstreicht geschwinde. Mein Leben ist dem Schnee gleich, den ein Thauwind wegschmelzt. Ich müsse eilen und mit edler

Ge-

Geschäftigkeit jede Stunde auskaufen, die mir zu meinem Heil geschenkt ist. Alsdann werde ich, wenn meiner Jahre Winter erscheint, vergnügt auf meine durchlebten Tage zurückblicken, und jeden derselben segnen können. Sollte ich aber im Frühling oder Herbst meines Lebens die Welt verlassen, so wird mir das Andenken meines kurzen aber gottseligen Lebens den Austritt aus der Welt leicht und angenehm machen. Laß mich daher durch deine Gnade, o Gott, also leben, daß ich diese Annehmlichkeiten empfinden möge: und durch den Beystand deines heiligen Geistes seze mich in den Stand, dir im Leben und im Tode wohlzugefallen.

Dies sey, so lang ich leben werde,
Gott mein Bestreben auf der Erde;
Verleihe du mir Kraft dazu:
Denn meine Stärke, Herr bist du.

Ach,

Ach Gott, wie manches schwere Leid
Begegnet mir hier in der Zeit:
Der weg ist schmal und Trübsalvoll,
Den ich zum Himmel wandeln soll.

Mein ganzes Leben ist voll Kummer und Mühseligkeit. Die Plagen hängen an einander. Wie groß ist wohl die Anzahl derjenigen Stunden, wo Glück und Freude sich vereinigen, gegen die Stunden des Unmuths? Wo sind die Tage wo ich jene reinen Freuden schmecke, die keine Bitterkeit vergiftet? Wo sind die Tage, da ich alles, da ich die Stärke der Gesundheit, den Flor meiner Familie, den Frieden des Geistes, die Ruhe des Herzens in einer glücklichen Uebereinstimmung anträffe? Nie werde ich dasjenige erreichen, was meine Begierden vollkommen sättigt. Bin ich reich, so fehlet mir Gesundheit. Bin ich gesund, so fehlet mir Reichthum. Habe ich beydes, so fehlt mir ein Freund, oder die Ruhe des Gewissens. Ich mag so viel oder so wenig haben, als ich will, so werde ich nie alles haben, was ich mir wünsche. Bald quält mich die Empfindung des gegenwärtigen Uebels: bald stellen sich mir Menschen dar, deren Elend mir Mitleiden einflößt. Bald überfallen mich Stunden der Angst, welche entweder vom aufwachenden Gewissen, oder vom unordentlich wallenden Geblüt herrühren. Bald ängstigen mich fehlgeschlagene Hofnungen, bald ein unerwarteter

Scha-

Schade, bald eine geheime züchtigende Hand der Vorsehung. Wenn ich die Tage berechne, in welchen ich unglücklich gewesen bin; die Tage, die ich entweder mit Essen und Trinken, oder mit Schlafen, oder mit leeren Ergözlichkeiten zugebracht habe; die Tage, in welchen ich geschäftig gewesen bin, um gewisse Absichten zu erfüllen; endlich die Tage, in welchen ich krank, mißvergnügt und unzufrieden gewesen bin; wenn ich diese Tage meines Lebens berechne, die ich gewissermassen als Tage des Nichts ansehen muß, und sie gegen die Tage des Etwas, gegen die Tage des wahren Glücks halte; so werde ich finden, daß wenig oder gar nichts von meinem Leben übrig bleibt, wo ich nicht sichere Beweise von dem Ausspruch Hiobs finde: Der Mensch vom Weibe gebohren, lebet kurze Zeit, und ist voll Unruhe.

Und wie würde es mir ergehen, wenn ich ohne einen weisen und gütigen Erhalter in dieser so unruhigen und trübsalvollen Welt leben sollte? Da würde mein Murren Nachsicht, und der Wunsch des Todes Rechtfertigung verdienen. Allein, da ich alle diese Begegnisse unter der Regierung und Aufsicht eines barmherzigen und allmächtigen Wesens erfahre, so kann ich sehr zufrieden und ruhig seyn. Und dieses ist eben der mächtige Trost, mit welchem ich mich aufrichte, so oft ich mit jedem neuen Tage aufs neue in die Welt trete. Der Glaube an einen allmächtigen Regierer Himmels und der Erden versüsset mir alle Bitterkeiten dieses gegenwärtigen Lebens. Die Erfahrungen, die ich schon von seiner

gnädigen Regierung erhalten habe, erfüllen mein Herz mit Hofnung und Ruhe. Er wird nach seiner weisen Güte schon alle meine Schicksale also ordnen, daß ich ihn auch bey der Empfindung der Widerwärtigkeiten zu preisen Ursache haben werde. Ich werde diesen Tag über viele Gelegenheit hiezu finden. Selbst der Anblick der mannigfaltigen Noth, unter welcher meine Nebenmenschen seufzen, wird mich lehren, wie gütig Gott gegen mich handelt, da er mir meine Noth weit erträglicher gemacht hat. In allen Fällen aber werde ich einsehen, wenn ich anders aufmerksam auf die Wege Gottes bin, daß er zwar eine Last auflegt, aber auch dieselbe ertragen und überstehen hilft.

Gott sorgt für mich in allen Leiden:
Das Kreuz, das er mir auferlegt,
Verwechselt sich gar bald in Freuden.
Und wenn Gott gleich die Seinen schlägt:
So schlägt er doch nur väterlich,
Zu unserm Wohl und sorgt für mich.

Mein

Mein Gott, nun ist es wieder Morgen,
Die Nacht vollendet ihren Lauf.
Nun wachen alle meine Sorgen
Mit meinen Pflichten wieder auf:
Die Ruh ist aus: der Schlaf ist hin.
Dir dank ichs, Gott, daß ich noch bin.

Gott, Schöpfer und Herr Himmels und der Erden, barmherziger Wohlthäter und Vater der Menschen! Dich bete ich als den Urheber und Erhalter meines Lebens, als den Gott meines Heils, als die ewige und unerschöpfliche Quelle meiner Glückseligkeit demüthigst an. Dir danke ich mit Freuden für mein Leben, für meine Gesundheit, für meine Kräfte, für alle geistliche und leibliche Vortheile, die ich besize. Dir danke ich insbesondere dafür, daß du mich diese Nacht mit deinem mächtigen Schuz bedecket, und mir neue Kraft und neues Leben eingeflösset hast. Gott, deine Güte ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Sie übertrift alle meine Verdienste unendlich: sie ist weit grösser, als daß ich dir jemals würdig genug dafür danken könnte. Wer bin ich, o Gott, wer bin ich, daß du dich meiner so väterlich annimmst? Ich bin ein Sünder, der deine heiligen Gesezе übertreten, der deine Wohlthaten gemißbraucht, und als ein solcher nichts

als Ungnade und Strafe verdient hat. Ja, Herr, wie könnte ich bestehen, wenn du mit mir ins Gericht gehen wolltest? Aber du handelst nicht mit mir nach meinen Uebertretungen, sondern nach deiner Gnade in Christo Jesu. Um dieses meines Mittlers willen sey mir gnädig, und strafe mich nicht, wie ichs verdienet habe.

Siehe, ich heilige mich dir ganz und gar. Ich erneure hiemit in deiner Gegenwart den aufrichtigen Vorsaz, alle unordentliche Begierden, die in mir aufsteigen, zu unterdrücken, alle böse Gewohnheiten, die ich noch an mir habe, zu bestreiten, und mich in meinem ganzen Verhalten nicht nach dem Beyspiel der Lasterhaften, sondern nach deinen guten Geboten zu richten. O Gott, stehe mir selbst mit deiner Gnade bey, diesen guten Vorsaz mit Treue zu erfüllen. Schenke mir deinen Geist, der mich erleuchte, reinige, und auf den Weg der Wahrheit und Tugend führe. Bewahre mich auch heute vor allen Versuchungen zur Sünde, und wenn ich versucht werde, so laß mich nicht fallen. Gieb, daß ich sorgfältig über mich selbst wache, und laß die Vorstellung deiner Allgegenwart und Allwissenheit mich überall begleiten, und mein Herz mit tiefster Ehrfurcht vor dir erfüllen. Erfülle mich mit einer aufrichtigen Liebe gegen alle Menschen,

und

und laß mich meinen Brüdern so nüzlich werden, als es die Fähigkeit, die du mir geschenkt hast, und meine Umstände erlauben. Verleihe mir Gesundheit und Kräfte zu meinen Berufsgeschäften, daß ich alle Pflichten meines Berufs treulich erfülle, daß ich das allgemeine Beste meinem besondern Nuzen vorziehe, und deine Ehre und das Heil meiner Seele zum lezten Endzweck aller meiner Bemühungen mache. Erhöre mich, Vater der Barmherzigkeit, und sey mir gnädig um Jesu Christi willen.

Dein soll seyn aller Ruhm und Ehr,
Ich will dein Thun je mehr und mehr
Aus hocherfreuter Seelen,
Vor deinem Volk und aller Welt,
So lang ich leb, erzählen.

O möchte sich ein jeder kennen,
Wie würde er sich dann so klein,
Und alle Brüder besser nennen,
Und bey bescheidnem Sinn nie unerträglich seyn:

Die Kunst, sich in die Menschen zu schicken, ist ein Hauptpunkt, auf welchem das Glück des Lebens beruht. Allein hiebey muß ich zwey Stücke beobachten: ich muß sowohl dahin sehen, daß mir die Menschen nicht unerträglich werden, als auch, daß ich ihre Gewohnheit beybehalte, und keinen schädlichen Einfluß in mein Wohl von ihnen befürchten dürfe. Ich kann mir zwar nicht schmeichlen, den Beyfall aller Menschen zu erhalten, aber ich habe doch wenigstens diesen Vortheil, daß ich mir die Menschen erträglich mache und mich gegen ihren Haß standhaft beweise. Ein unermüdetes Bestreben, allen meinen Mitbrüdern in erlaubten Dingen gute Dienste zu leisten, sie durch liebreiche Höflichkeit gleichsam zu ermüden; bey allen Gelegenheiten zu zeigen, daß sie sich in meiner Person irren, wenn sie unrichtige Urtheile von mir haben: das wird mich ihnen, wo nicht liebenswürdig, doch erträglich machen. Ich will mich daher in die Menschen schicken, so gut ich kann. Ich sehe sie als ein Feld voll Blumen an, da, was der einen an Geruch abgeht, die andere an der Farb ersezet; und diejenigen,

jenigen, welchen beydes fehlet, mögen meinetwegen doch auf dem Plaz stehen bleiben, den ihnen ihr Herr angewiesen hat. Ich weiß, daß ich in einer Welt lebe, wo die Mischung der Bösen und der Guten unvermeidlich ist. Ich werde die Welt nicht völlig bessern; aber verderben will ich sie auch nicht. Und dieß würde ich durch einen unzeitigen Eifer, und durch einen stolzen Eigensinn gegen die, die nicht mit mir eines Sinnes sind, thun. Ich will also meine Augen verschliessen, wo ich durch das, was sie sehen, zu unzeitiger Hize gereizt würde. Ich will stille schweigen, wenn ich voraus weiß, daß man den Honigseim der Rede mit Füssen tretten würde. Ich will geduldig seyn, wenn man mich für einen Sonderling hält. Ich will ernsthaft in allen Verbindungen seyn, daß meine menschliche Schwachheit mich nicht verächtlich mache. Ich will diejenigen Arten von vergnügten Gebärden, von gleichgültigen Gesprächen, von freundschaftlichen Pflichten nicht verwerfen, die wider keine Regel des Christenthums verstossen. Und wenn alsdann andere Menschen mir noch unerträglich sind, so will ich niemand als mich selbst, tadeln, daß ein zu sehr verzärtelter Geschmack mich beherrscht. Wenn die Fehler anderer mir in die Augen stechen; so will ich an die Meinigen denken; und die Demuth soll die Würze wider die Empfindlichkeit seyn. Sind es Fehler in Minen, in Worten, in Handlungen oder Naturgebrechen! die will ich nirgends sehen, sondern Gott danken, daß er

mich dafür bewahret. Wenn ich aber andern unerträglich werde, so will ich glauben, daß ich es verdiene, und daß ich in einer Welt lebe, wo mich keine Art von Prüfung und Kränkung vorbeygehen muß. Ich werde doch endlich in eine Welt versezt, wo ich die Kunst, mich in die Menschen zu schicken, nicht mehr werde lernen müssen, weil sie ein jeder verstehen wird, und weil Engel und Heilige sich einander sehen, lieben und schäzen werden.

Da werd ich erst die rechte Freundschaft schäzen,
Und bey dem Glück sie ewig fortzusezen,
Ihr heilig Recht verklärt verstehn,
Da werd ich erst ihr ganzes Heil erfahren,
Mich ewig freun, daß wir so glücklich waren,
Fromm mit einander umzugehn.

Herr, der du mir zum frohen Leben,
So viel ich brauch, und mehr verliehn,
Laß täglich sich mein Herz bestreben,
Den sorgenvollen Gram zu fliehn.
In Demuth laß mein Herz sich üben,
Gott, deiner Güte sich zu freun,
Dich fürchten, dir vertraun, dich lieben,
Muß ewig meine Wollust seyn.

Wie kann es mir wohl, als einem Christen, an Ermunterung zur Heiterkeit und Freude des Herzens fehlen? Wenn ich meine Augen in die Höhe zu dem Gott, der mich gemacht hat, erhebe: wenn ich die unendliche aber auch wohlthätige Majestät desselben erwäge: wenn ich mir seine erhabenen und liebenswürdigen Eigenschaften lebendig vorstelle: muß da nicht das süsseste Vergnügen meine Seele einnehmen? Zu diesen Entzückungen werde ich täglich durch die Werke Gottes im Reich der Natur und der Gnaden eingeladen. Sie stehen mir beständig vor Augen, und es ist allezeit möglich, mich an ihren Schönheiten zu vergnügen.

Und wie könnte ich sie aus den Augen verlieren, wie könnte ich Gottes meines Heils vergessen, da er sich an mir durch besondere Leitungen seiner Liebe nicht unbezeugt lässet, da er seine oft wunderbaren aber allezeit guten und heiligen Führungen an mir so deutlich offenbaret, daß ich

wenigstens am Ende gestehen muß: er hat alles wohl gemacht? Ja, wenn ich nur die Weege des Herrn, worauf er mich führet, mit stiller und frommer Aufmerksamkeit betrachte, so finde ich darin die reichste Quelle der erhabensten Zufriedenheit und Beruhigung. Wenn ich bedenke, wie du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet. Noch mehr, wenn ich einen Blick auf meine eigene Verfassung werfe, und mich darin der wohlthätigen Liebe meines Gottes erinnere, so habe ich Ursache, von ganzem Herzen fröhlich zu seyn. Gott giebt mir Segen und Gedeyen zu Ausrichtung meines Vornehmens. Er schenkt mir Gesundheit, Munterkeit, Stärke und Lust zur Arbeit. Er wendet Gefahren und Unglücksfälle von mir ab. Er hat mich so glücklich gemacht, daß ich keine Ursache habe, mir ein höheres Glück zu wünschen. Wie viele Ermunterungen erhalte ich hiedurch, vergnügt und zufrieden zu seyn! Wie angenehm muß mir der Vorzug seyn, den mir Gott vor so vielen Tausenden meiner Mitbrüder schenket! Und welche Höhe müssen meine Entzückungen erhalten, wenn ich die Aussichten meines Geistes in jene seligen Gefilde des Himmels richte, wo ich mit überfliessender Freude begabet werden soll!

Es wird also nur auf mir beruhen, ob ich auch diesen neu angefangenen Tag in Ruhe und Glück zurück legen will. Wenn ich weniger vergnügt bin, so ist mein verderbtes unglaubiges

Herz Ursache, welches die Mittel der Zufriedenheit nicht erwählet. Aber warum wollte ich doch selbst gegen mich so grausam handeln, und mir mein Leben schwer und mühselig machen? Nein ich will mich freuen, daß ich Gott zu meinem Freund und Helfer habe. Ich will die vergnügten Stunden, welche er mir schenket, aus seiner Hand mit Dank annehmen und allen Kummer aus meiner Seele verbannen. Auf diese Art werde ich ihn durch meine Zufriedenheit preisen, und mir selbst mein Leben versüssen können.

Mein Herz, entehre nicht mit Klagen
Den Gott, der mich zum Glück erschuf.
Die Müh des Lebens zu ertragen,
Und froh zu seyn, sey mein Beruf.
Der Christ murrt nicht bey den Beschwerden,
Von dieser kurzen Lebensbahn:
Er sucht, daß sie ihm nüzlich werden
Und betet Gottes Willen an.

Vater, du hast mir erzeiget,
Lauter Gnad und Gütigkeit:
Und du hast mir zugeneiget,
Jesu, deine Freundlichkeit:
Und dein Wort, o Geist der Gnaden,
Heilet meinen Seelenschaden.
Tausend, tausendmal sey dir,
Grosser König, Dank dafür!

Und was hält mich bey so herrlichen und reizenden Bewegungsgründen noch einen Augenblick ab, der Aenderung meines Herzens und Sinnes Raum zu geben? Kann sie mir schwer werden, da sie nicht mein eigenes, sondern Gottes Werk ist? Oder macht mir die Furcht vor der Betrachtung meiner Sünden bange? Vergebliche Furcht! Welches ist besser, die Angst und Furcht eines durch muthwillige Sünden verlezten und immer von neuem zu meiner Quaal aufwachenden oder die Ruhe eines durch Busse geheilten und befriedigten Gewissens zu empfinden? Oder wie? Ist mir vielleicht die Sünde, welche ich bisher zu meinem Verderben in meinem Busen genährt habe: ist sie mir so gar angenehm, daß es mir schwer fällt, sie als einen Feind zu hassen? Sollen die Blendwerke, die mich so oft täuschen, sollen diese mehr Gewalt über meine Entschliessungen haben, als die Wahrheit, als das Licht, als die Kraft der besten und stärksten Bewegungsgründe? Ich wollte die Gnade und Leutseligkeit meines

Hei:

Heilandes, mit welcher er in seinen Tagen die bußfertigen Sünder aufnahm, und mit der er sie noch täglich aufnimmt, nicht achten? Ich wollte Gottes grosse Sorge, mich zur Busse zu bringen, und dadurch aus dem Verderben zu erretten, durch meine Widerspenstigkeit vergeblich machen?

Ach, ich müsse es wohl bedenken, ob ich mir damit rathen kann. Eben der Gott, der mich mit so grosser Mühe zu erretten sucht, und durch seinen Geist an meinem Herzen arbeitet, der seine Hand den ganzen Tag nach mir ausstreckt: eben dieser Gott würde mich als seinen Feind nicht vergessen, wenn ich seine Mühe vergeblich machte, und mich nicht von ihm finden liesse. Er würde mich endlich dem Verderben, das ich mir selbst erwählet habe, überlassen, und seinem Eifer desto mehr über mir gebieten. In eben dem Himmel, wo über mir, wenn ich Busse gethan hätte, Freude gewesen wäre: in eben diesem Himmel würde, wenn ich in der Sünde verharrte, mein Name Gott und Engeln und Heiligen ein Greuel seyn, weil ich Gott und seinen Geist durch meine Unbußfertigkeit betrübt hätte. Und wo wollte ich zulezt hinfliehen, um ewig zu bleiben, wenn auf Erden keine Zuflucht mehr für mich seyn will: wenn alsdann meine ungeänderte und unbereitete Seele mit Schrecken davon müßte, und ihr der Himmel verschlossen wäre, in welchen nichts Gemeines oder Unreines, oder was Greuel und Lügen

geliebet hat, kommen kann? Wo wollte ich alsdann bleiben, da ich nicht ewigen Hohn und Spott finden würde?

Wohlan, um meiner eigenen Rettung und Wohlfahrt willen, will ich, so lange ich noch Zeit und Raum zur Busse habe, sie ernstlich von Gott suchen, und mich die sanften Bewegungsgründe dazu antreiben lassen, mich nicht der Gefahr auszusezen, zulezt das Gegentheil derselben zu erfahren. Denn wie wollte, wie könnte ich eine solche Erfahrung ertragen? Ach Herr, führe mich auf deinen Weg, durch diese Wüsten, in deinen Himmel, zu jenen Schaaren deiner Erwählten und Getreuen. Herr Jesu, Gottes Sohn, leite mich durch deinen Geist!

Dein Geist regiere mich in meinem ganzen Leben,
Mich dir zu deinem Dienst auf ewig zu ergeben.
Im Leben, wie im Tod sey es für mich Gewinn,
Daß ich dein Eigenthum und dein Erlößter bin.

In seine Finsternisse
Verhüllt Gott unsre Welt,
Wie in ein sichres Zelt,
Daß ich ihm danken müsse.
Dann flösset er verborgen
Geheime Kraft uns ein,
Durch seinen Glanz im Morgen
Sichtbarer uns zu seyn.

Ich sehe mit neuem Entzücken in der jezt aufgegangenen Morgensonne das gnädige Antliz meines Gottes. In ihren erwärmenden Strahlen fühle ich seine Güte. Mich dünkt, das allwissende Auge des allgegenwärtigen Gottes blickt in jedem Lichtstrahl auf mich, ein geringes, und wo er nicht wäre, ein ganz und gar verwayßtes Geschöpf. Er sieht mich, und sieht, daß ich gegenwärtig ihn denke. Er sieht mich, und sieht die freudigen Empfindungen, die sein Geist in meinem Herzen gewirkt hat, bey dem Gedanken, daß er mein Schöpfer ist, und ich sein Geschöpf bin. Sollte ich ihm in diesem Augenblick wohl mißfallen? Nein, ich gefalle ihm, ich weiß es gewiß. Meine Freude ist eine Würkung seiner Güte. Sie hat seinen Beyfall. Er hat den Endzweck meiner Schöpfung nicht verfehlt, da ich die Bestimmung meines Daseyns erreiche und durch die Erlösung meines Jesu zu dem grossen Endzweck meines Lebens zur Vereinigung mit Gott, geschickt werde. Unaus-

sprech-

sprechliche Beruhigung für mich! Ja, wenn er jemals die Engel eines gnädigen Augenblicks würdiget, so geschiehet es alsdann, wenn sie diese ähnliche Empfindungen haben! Wie glückselig bin ich in diesem Augenblicke! Blos um desselben willen freue ich mich, geschaffen zu seyn. Seliger Morgen! Wenn die Sonne, welche dich gebracht hat, längst wird vergessen seyn, will ich mich deiner noch mit Vergnügen erinnern. Dein Andenken will ich noch in der Ewigkeit beybehalten.

Aber ach! Warum widerfährt mir dieses Glück so selten? Warum ist es so bald, wie ein Traum verschwunden? Wird auch nach einer Stunde mein Herz ihm so, wie jezt, gefallen? Wie manche Tage habe ich schon verlebet, ohne das empfunden zu haben, was ich jezt empfinde! Und wie viele werde ich künftig noch auf gleiche Art verlieren? Nein, ich will sie nicht mehr verlieren. Die Güte meines Gottes hat den himmlischen Frieden, den mir sein Sohn erwarb, in mich ausgegossen. Seine väterliche Huld scheint mich zu dieser seligen Stunde recht wie aufgeweckt zu haben. Ich will diese Seligkeit nicht umsonst empfunden haben. Ich weiß es jezt aus Erfahrung, wie sehr die Freude in Gott beseliget. Ich will zu diesem Glück durch die Kraft deines Geistes mich immer fähiger zu machen suchen. Ich will mehr Gleichgültigkeit, als bisher geschehen, gegen alles, was nicht er ist, annehmen. Ich will mich täglich mehr

gewöh:

gewöhnen, gegen die allerkleinsten Proben seiner Güte empfindlich zu seyn. Ich habe es jezt erfahren, wie wahr es ist, daß sich Gott zu dem wieder nahe, der sich zu ihm nahet. Ich will künftig mich immer in seiner Nähe erhalten. Welche Seligkeit bereitet mir ein jeder Tag, wenn nur mein Herz ihr offen ist! Von nun an will ich einen jeden Tag für verlohren schäzen, an welchem ich nicht unzähligemal an Gott gedacht, und es empfunden habe, wie glücklich ich dadurch bin, daß ich einen Schöpfer habe, der mich in Christo, seinem Sohn, von Ewigkeit geliebt hat.

Gott, wenn ich dich so kenn und ehr,
Dein Wort zum Grunde seze,
Erfreu ich mich darüber mehr,
Als über alle Schäze:
Bis ich dort, o mein Heil und Licht
Dich ohne Lallen nenne,
Von Angesicht zu Angesicht
Dich schaue, dich erkenne
Und unaufhörlich lobe.

Gieb, Gott, wenn ich dir diene
Daß ich mich nie erkühne,
Darüber stolz zu seyn.
Wer kann bey seinen Werken,
Wie oft er fehlet merken?
Wer ist von Mängeln völlig rein?

Wenn ich bedenke, was Gott ist, und was ich bin, so muß ich ja nothwendig zur tiefsten Demuth bewogen werden, so kann ich nicht anders, als in der lebhaftesten Empfindung meines Unvermögens und meines Elendes zu ihm nahen. Und dieses ist auch der einzige Weg, auf welchem ich Gnade bey Gott finden werde. In dieser Gestalt werde ich ihm gefallen, als ein solcher, der dem Ebenbilde des Sohnes Gottes gleich ist. Meine Niedrigkeit und mein Elend wird das Auge seiner Majestät nicht von mir abwenden. Sein Aug wird also vielmehr auf mich herabsehen, wenn ich in der von ihm gemachten Ordnung in wahrer Selbsterniedrigung nach Jesu Christi Exempel wandle. In dieser Gestalt werde ich mich jederzeit sicher und getrost durch ihn zu Gott nahen können. Mein Gottesdienst, die kleinste Verehrung, die ich ihm im Glauben mit niedrigem Herzen leiste, wird ihm besser gefallen, als aller Welt Altäre voll vergeblicher Brandopfer. Mein Gebet wird durch die Wolken hindurchdringen, sein Ohr aufmerksam machen, und seine Verheissungen

zu

zu mir herabbringen. Er, der das Verlangen der Elenden höret, und denen hilft, die zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, wird auch eilen, mein Gebet zu erhören, und mir zu helfen. Er wird auch mein geängstetes und zerschlagenes Herz nicht verachten, meine Sünden nicht behalten, sondern sie wie eine Wolke vorüber gehen lassen. Auch in der bösen Zeit, auch am Tage der Angst und Trübsal werde ich fähig seyn, mich ihm zu nahen. In allen Fällen, auch endlich im Tode, und im lezten Kampf des Todes, werd ich mich sicher und unverzagt zu ihm nahen können. Wenn alsdann unter dem ganzen Himmel keine Sicherheit mehr für mich übrig ist, so werde ich durch Christum Zuflucht haben, und durch seine Kraft mit ihm auch den lezten Feind überwinden.

O Herr, lehre mich die Demuth. Du bist groß und über alles erhaben. Ich aber bin nichts. Du bist ewig und bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Ich aber bin von gestern her, und mein Leben ist nur ein Schatten auf Erden. Ach Herr, gedenke doch, und lehre es auch mich, daß ich Nichts bin, und daß ich durch deinen Zorn, meiner Sünden wegen, des Todes seyn müsse. Siehe, ohne dein Licht wandle ich dahin in der angeerbten Eitelkeit meines von Natur hoffärtigen Herzens, und sehe deinen Zorn nicht, durch welchen ich so vergehe. Auch sind meine Augen viel zu blöde

und unfähig, die Gefahr einer ewigen Schmach und Schande in jener Ferne zu erblicken, die das Ende meines Stolzes seyn würde, wenn du mich nicht durch deinen Geist den Weg der wahren Demuth und Selbsterniedrigung lehren wolltest. Wie lange soll ich irren von deinem Wege, und mich bey meinem wahren, aber unerkannten Elend noch groß achten? Wenn soll dein Licht diese Finsterniß aus meinem Herzen vertreiben? Siehe, mich verlanget nach deinem Wege, wirke in mir die wahre Niedrigkeit, in welcher ich dir gefalle. Ich bin ein Sünder, und mangle des Ruhms, den ich vor dir haben soll. Sey mir gnädig, laß dein Antlitz über mich leuchten, und lehre mich deine Rechte.

Wie könnt ich mich, o Gott, des Guten überheben,
Und meines schwachen Lichts?
Was ich besiz, ist dein; du sprichst, so bin ich Leben,
Du sprichst; so bin ich nichts.

Herr, der da ist, und der da war,
Mit Dank erfüllter Zungen
Sey für das bald verfloßne Jahr
Dir Preiß und Dank gesungen:
Für Leben, Wohlfahrt, Trost und Rath,
Für Fried und Ruh, für jede That,
Die mir durch dich gelungen.

Je näher ich dem Schluß des Jahres komme, desto nothwendiger ist die Pflicht, mich der Wohlthaten Gottes zu erinnern, mit welchen dieses ganze Jahr erfüllt war. Aber, o Herr, wo soll ich anfangen, deine Gnade zu erzählen? Unermeßlich, unaussprechlich ist sie. Deine Güte reichet, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Vom Himmel, der über mir ausgebreitet ist, lässest du deine Wohlthaten ohne Unterlaß auf mich herabträufeln. Meinetwegen müssen Sonne und Mond scheinen, und der Himmel mit Wolken bekleidet werden. Luft und Wind, Thau und Regen, Hize und Frost, Licht und Finsterniß, Tag und Nacht müssen zu meinem Leben, zu meiner Erhaltung, zu meiner Ruhe und Gemächlichkeit dienen. Die Erde, die so groß, und weit, und deiner Güte voll ist, hast du mir gegeben, mit allem was darauf ist, und was deine Hand täglich in und auf ihr schaffet. Ihre Berge und Thäler, ihre Felder, Aecker und Wiesen, ihre Wälder und Gärten, ihre Bäche

und Flüsse, ihre Seen und Meere, alle ihre mannigfaltigen Arten lebendiger und lebloser Geschöpfe, müssen mir auf jeden Tag Nahrung und Unterhalt, Kleidung und alle Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens darreichen. Und was soll ich von jenen Wohlthaten sagen, die du mir ins Besondere erwiesen hast? Bis jezo hast du mir, o Herr, Leben und Odem, Vernunft, Verstand und Sinne und gesunde Glieder bewahret. Du hast mir bis auf diesen Augenblick alle Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten meines Lebens, und noch mehrere, als ich brauchte, gegeben. Du hast mich vor so vielen und mancherley Arten von Gefahren, denen ich jeden Augenblick ausgesezt war, beschüzet. Wie viel unverdientes Gutes hast du mir jeden Tag meines Lebens zugewendet! Mich haben vielleicht Menschen und Freunde verlassen: aber du, Herr, hast mich aufgenommen, und mehr Güte an mir gethan, als ich verdiente oder erwarten konnte. Mir haben vielleicht Fremde, unbekannte Menschen, vielleicht meine Feinde selbst dienen, und meine Wohlfahrt befördern müssen. Wie sichtbar, o Gott, ist in allem diesem deine Hand, die mich geleitet, wunderbar geführet, und im Verborgenen für mich gewaltet hat. Ich mag in mich selbst, oder über mich, oder um mich herum, oder unter mich blicken. Ueberall werde ich Beweise, überall Wirkungen der Güte Gottes gegen mich finden. Und jeder, auch der gegenwärtige Augenblick wird mich deine Erbarmung lehren.

Nun,

Nun, Herr, ich küsse mit tiefer Ehrfurcht deine wohlthätigen gesegneten Hände. Und je mehr ich es lebendig einsehe, daß ich nicht würdig bin der Wohlthaten, die du mir erzeiget hast, desto mehr bewundre und preise ich deine Erbarmung. Zu allen den Gnadenbezeugungen, die ich von dir empfangen, füge noch diese hinzu, daß du auch mit diesem Tag deine Gnade über mich neu werden lässest. Seze noch diesen Tag die verschonende Langmuth gegen mich fort, die mich bisher getragen hat, und laß dich nicht durch meine Sünden bewegen, mir den Trost deines Antlizes zu entziehen. Denn was würde aus der Welt, was würde aus mir werden, wenn du mir deine Gnade entziehen wolltest?

Wär ich nicht elend? wär ich nicht verlohren?
Ach besser wärs, ich wäre nie gebohren,
Als in des Lebens bangen Finsternissen
Dich zu vermissen.

Der 23te December.

Es ist vollbracht!
So werd ich einst am Schluß von meinen Tagen
Mit ruhigem und frohem Herzen sagen.

Es ist vollbracht! Dieses ist die Losung, die ich bey dem Schlusse eines jeden Tages, aber noch mehr, beym Schlusse meines Lebens gebrauchen kann. Alles, was das Leben schweres und der Tod bitteres hat, das wird einmal sein Ende erreichen. Der beste Zustand auf der Welt hat schon seine

Drangsale, seine Bekümmernisse. Und wie wenig sind derer, die dieses Zustandes geniessen! Wie viele im Gegentheil, bey denen ein trauriger Tag mit dem andern zusammen hängt, die mit gehäuftem Elende ringen müssen, und deren Kummer kaum hie und da durch einige Strahlen der Freude unterbrochen wird! Freylich wird auch manche Plage auf Erden schon überstanden und vollbracht. Heute seufze ich unter dieser und jener Last; und morgen hat sie der Herr schon von mir genommen und mein Herz erleichtert. Das zeigt die Erfahrung so oft, daß ich durch Gefahren und Widerwärtigkeiten durchgeholfen werde, die ich mir als unübersteh-lich vorgestellt hatte. Und eben das sollte schon mein Gemüth mehr mit Zuversicht und Muth aufrichten, wenn eine bevorstehende oder gegenwärtige Noth mich gar zu sehr niederschlagen will. Auch das wird vollbracht seyn, wie so manches andere vollbracht ist.

Die grosse und gänzliche Vollendung aber, die Zurücklegung aller sauren Wege, die ich hier habe durchwandern müssen, die wird dann seyn, wenn ich, in der völligen Trennung von dieser sichtbaren Welt, auch über alle die Beschwerlichkeiten mit einmal hinweggesezt werde, welche diese Welt auf so mancherley Art mit sich führet. Der Mangel kann mich da nicht drücken, wo ich keiner zeitlichen Güter nicht bedarf. Die Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit der Menschen kann mich da nicht mehr plagen, wo ihre schwache sterbliche Hand nicht hinreichet. Die Schwachheiten

heiten und Schmerzen des Leibes können meine von diesen Banden befreyte Seele nicht mehr treffen. Alle Mühseligkeiten der irrdischen Wanderschaft, alle beschwerliche Kämpfe gegen die anklebende Sünde, alle Unterdrückungen von Unrecht und Frevel, alle und jede Bitterkeiten, womit dieser Prüfungsstand von innen und von aussen gemischt ist, sind dann vollbracht, und sie werden sehr bald vollbracht seyn. Dann werden in einer rechten Schäzung und Vergleichung die Zeiten des Kummers sehr kurz gewesen seyn, die mit ewigdaurender Erquickung vergütet werden. Derjenige, der alles für mich vollbracht hat, wird auch mir alles glücklich vollbringen helfen.

Ja, vollendeter Mittler, ich erwarte von deiner Gnade die Kraft, daß auch ich alles vollbringen kann. Hilf sie mir vollbringen jene Leiden, die mir noch auf die künftigen Tage meiner Pilgrimschaft bestimmt sind. Hilf sie mir vollbringen jene Pflichten, zu deren Ausübung ich als Mensch und Christ verbunden bin. Hilf ihn mir vollbringen, den Kampf, welchen ich mit der Welt und mit der Sünde führen soll. Hilf ihn mir zu deiner Ehre vollenden, diesen Tag, den du mir zu meiner Besserung gegeben hast. Und endlich wenn die Zeit meiner vollkommenen Vollendung da ist, so laß es auch bey mir mit einer freudigen Erhebung des Geistes, mit der angenehmsten Aussicht in jenes ewige Leben heissen: Es ist vollbracht.

Vollbracht ist meine Prüfungszeit
Vollbracht der kummervolle Streit,
Vollbracht sind meine Leiden.
Vollender, deiner freu ich mich:
Es ist vollbracht! nun nahen sich
Mir deine Himmels-Freuden.

Der 24te December.

Auch mein Gesang.
Herr, bringt dir Dank,
Du wurdest Mensch, damit wir selig würden.
Du machst uns groß,
Und völlig loß
Vom Fluch der Sünd und ihren schweren Bürden.

Mit welcher Entzückung muß ich an die Wohlthat denken, welche mir durch die Geburt Jesu widerfahren ist! Wie kann ich frölich genug seyn, wenn ich bedenke, was ich vorher war, und was ich durch die Zukunft Jesu in die Welt, worden bin. Ich war durch den ersten Abfall ein Feind des Allerhöchsten, ein Feind meines Schöpfers, ein Feind meines Wohlthäters worden. Ich lebte in einem unseligen Streit mit Gott, in einem Streit, der für mich ein höchst unglückseliges Ende nehmen mußte. Denn ich hatte mich wider den aufgelehnet, der einen so schnöden Undank seiner wesentlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit wegen ewig strafen mußte, der den Uebertretern seines Gesezes den Tod gedrohet hatte, und der auch Macht genug besaß, Leib und Seele in die Hölle zu verderben. Unglückseliges Geschöpf, den Gott, ohne den sich nichts regen und

bewegen kann, den Gott, der ein verzehrend Feuer ist, den Gott hatte ich zum Feinde. Alle Geschöpfe mußte ich als Werkzeuge seiner Rache fürchten. Sein Wink durfte nur der Erde gebieten, so verschlang sie mich. Sein Donner wartete nur auf den Befehl, mich zu zerschmettern. Trübsal und Angst und unaussprechlicher Jammer wartete auf mich, wenn Jesus Christus nicht in die Welt gekommen wäre, Friede zu stiften zwischen Gott und den Menschen. Aber gelobet sey die unendliche Barmherzigkeit meines Gottes, welcher im Rath des Friedens die Aussöhnung der Menschen beschlossen hat! Der Sohn Gottes bietet sich mir zum Mittler an, und er allein konnte dieses grosse Werk ausführen. Und wenn ich die Wege des Friedens betrete, auf welche er meine Füsse richten will: wenn ich an seiner Versöhnung Antheil nehme, so habe ich Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum.

Nun kann ich mein Gewissen stillen: denn es ist nichts verdammliches an mir, da ich in Jesu Christo bin. Nun müssen meine Ankläger verstummen und zu schanden werden. Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie der für mich gestorben und auferstanden ist. Wie wenig darf ich die Feindschaft der Welt achten, wenn du mir nur nicht schrecklich bist, meine Zuflucht in der Noth! Vor dem Tode entseze ich mich nicht: denn du, Herr, lässest deinen Diener in Friede fahren, weil meine Augen deinen Heiland gesehen haben. Doch was ich hier noch von diesem Frieden empfinde, ist nur der Anfang, nur ein

Vor-

Vorschmack von dem ewigen unaussprechlichen Frieden, der die Auserwählten in jenem Lande der Ruhe beglücken wird.

O Jesu, wie soll ich dich genug für diese Wohlthaten preisen, welche mir deine Menschwerdung gewähret? Mache mich doch recht dankbar gegen dich, und laß mich sowohl diese meine Empfindung, als vielmehr mein ganzes Leben von der Dankbarkeit zeugen, zu welcher mich deine Liebe verbunden hat. Besonders laß in diesen Tagen mein Herz mit den heiligen Trieben der Andacht und Bewunderung erfüllt werden. Wenn ich jenes verehrungswürdige Geheimniß deiner Menschwerdung überdenke, o so laß mich im Geiste in jenes Reich des Dankes hingerückt werden, wo dir, du menschgebohrner Erlöser, alle Vollendeten Ehre bringen. Vater meines Herrn Jesu Christi, verkläre in mir dein heiliges Kind Jesum, daß ich in ihm deine Herrlichkeit recht kennen lerne, und etwas seyn möge zum Lobe deiner herrlichen Gnade. Schenke und erhalte mir den Glauben, der mich gerecht macht, damit ich deines Friedens theilhaftig und dir angenehm werde in dem Geliebten. Laß mich die Freude deines Heils empfinden, damit ich dich hienieden in allen Stücken durch Jesum Christum preise, bis ich mich dereinst mit allen Engeln und Erzengeln zu deinem Lobe auf ewig vereinigen werde.

Dann werd auch ich, Herr Jesu Christ,
Dich schaun, so herrlich als du bist.
Dann wirst du mich zum Leben,
Das bey dir ist erheben.

O grosse That, erwünschte Nacht,
Von Engeln selbst besungen!
Du hast den Mittler uns gebracht,
Der uns das Heil errungen.
In dir erschien der starke Held,
Der alles schuf und alles hält,
Der Freund der Menschenkinder,
Des Todes Ueberwinder.

O was war das für eine glückselige Nacht, in welcher du, Immanuel, gebohren worden bist! Ich erinnere mich derselben mit dem heiligsten Entzücken an dem Morgen dieses Gedächtnißtages deiner Geburt. Ich stimme mit Frohlocken in den Lobgesang der Engel ein, und widerhole das Lied, welches sie zur Verherrlichung des neugebohrnen Jesu sangen. Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und an den Menschen ein Wohlgefallen! Wie könnte ich bey so allgemeinen Lobgesängen des ganzen Himmels stille schweigen? Ich habe ja die meiste Ursache, mich über diese wunderbare Begebenheit, die den Himmel in Erstaunen sezt, zu freuen. Ich habe die seligen Früchte der Zukunft Jesu ins Fleisch zu geniessen, die die Engel zum Preise des Allerhöchsten erheben. Mir, mir ist heute der Heiland gebohren. Mir zum Heil erträgt er Schwachheit, Dürftigkeit und Blösse. An mir verherrlichet Gott seine Ehre und den Reichthum seiner Barmherzigkeit in seinem Sohne, den er zu meinem Heil in die Welt gesandt hat. Mein Friede ist Jesus Christus. Mir hat er das Wohlgefallen seines Vaters wiedergebracht.

Wohlan, ich will mich mit der Menge der himmlischen Heerschaaren vereinigen, den zu preisen, der seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für mich dahin gegeben hat. Ich will die Jubel von neuem erschallen lassen, mit welchem die Seraphim die Geburt desjenigen verherrlichten, der meine Natur angenommen, und sich für mich so tief erniedriget hat. Ich will ihm lobsingen, meinem Könige, ich will ihn anbeten, ich will ihn mit grosser Freude loben. Ich will dem erhabenen Geheimniß nachdenken, daß Gott mein Bruder worden ist, und daß einer von meinem Geschlecht, dem an der Menschheit nichts fehlet, als ihr Uebel und ihre Verderbniß, auf dem Throne der Gottheit sizet. Ich will so lange Tage und Nächte abwechseln, der Nacht eingedenk seyn, in welcher mein Jesus gebohren worden ist. Ja auch alsdann, wenn keine Nacht mehr seyn wird, im Himmel will ich mich seiner freuen, und die Stunde seiner heilbringenden Geburt segnen.

Ich seze mich also voll Ehrfurcht, und mit einem von Freudeklopfenden Herzen an deine Krippe, gnadenvoller Jesu. Ich bewundere die Grösse deiner Liebe, die dich bewog, die Erde mit dem Himmel zu verwechseln, statt des Reichthums die Armuth, und statt der Hoheit die Niedrigkeit zu erwählen. O sey mir gesegnet, Immanuel, in deinen ersten Trähnen, in deiner ersten Armuth, in deinen ersten Leiden! O wie entzückt mich der Gedanke, daß du mein Bruder worden bist! Wie unendlich wichtig ist für mich das Glück, welches mir deine Geburt schenket! Es müsse doch meine

größte,

größte, meine beständige Sorge bleiben, deine Ehre und Majestät durch keine böse Gedanken, durch keine sträfliche Neigung, durch keine sündliche Handlung zu verdunkeln, sondern dich im Glauben und in deiner Nachfolge zu verherrlichen. Es müsse meine nöthigste Sorge seyn, den Frieden, den du mir erworben hast, durch die Gnade deines Geistes zu bewahren. Es müsse meine beständige Sorge seyn, dein Wohlgefallen nicht zu verlieren, und mich nicht von dir scheiden zu lassen. Dieses seyen meine Entschliessungen an diesem festlichen Tag! Dieses sey der Dank, den ich dir für deine unaussprechliche Liebe darbringe.

Herr, was ich hab, und was ich bin,
Das geb ich dir zum Dienste hin.
Ich will dich ohn Aufhören
Mit Leib und Geist verehren.

Der 26te December.

Du Sohn des Allerhöchsten,
Auch mir Rath, Kraft und Held,
Mein Vater und mein Friedefürst,
So, wie das Heil der Welt.
Gelobt sey Gott! Gelobt sein Sohn!
Durch den er Gnad erweißt!
Lobt, Engel, ihn vor seinem Thron!
Erheb ihn auch, mein Geist!

Seele, denke in dieser Morgenstunde dem Geheimniß der Gottseligkeit nach, welches dir die Geburt Jesu geoffenbaret. Beschäftige dich mit der ehrfurchtsvollesten Betrachtung des Herrn, der zu Bethlehem geboren worden ist. Die Armuth

seines

seines Geburtsortes, der geringe Anblick des Stalls, und die Dürftigkeit seines ersten Lebens, halte dich nicht ab, den Herrn der Herrlichkeit zu finden, der sich freywillig zu deiner Erlösung in den Stand der Knechtschaft erniedriget hat. — Hier ist der Wunderbare. Hier sehe ich in einer Person meinen Bruder und Gott, den Herrn aller Herren und den Knecht der Menschen. Diese Hand, die hier Marien umarmet, hat den Himmel umarmet, und die Erde zubereitet. Das unmündige Kind, welches sie in ihren Armen trägt, ist mein Herr. Der Athem, den ich ziehe, ist sein Geschenk. Die Jahre, die ich lebe, sind seine Wohlthat. Diese Glieder, die ich an mir trage, sind ein Werk seiner Hände. Seine Macht hat mich gebildet, seine Güte erhält mich, und sein Wort kann mich wieder zernichten. Hier ist der Rathgeber. Er, als der grosse Prophet verkündiget den Rath Gottes von der Seligkeit. Er zeigt den Weg zu der seligsten Vollendung. Sein ist beyde Rath und That: er hat Verstand und Macht. Denn in ihm liegen alle Schäze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen. Hier ist der starke Gott. Sein Arm erhält mich: von seiner Kraft unterstüzet, ist die Welt und die Hölle zu schwach, mich zu unterdrücken. Hier ist der Vater der Ewigkeit. Mich nach einem kurzen Aufenthalt auf der Erde zur Seligkeit des Himmels zu führen, hat er den Himmel verlassen, und die Erde besucht. Hier ist der Friedefürst. Er versöhnt Himmel und Erde, und macht mir den Richter zum Freund und den Freund zum Vater. Halleluja! Mir ist ein solches Kind gebohren! Mir ist ein solcher Sohn gegeben worden.

Herr,

Herr, siehe, der Staub, den du zum Himmel erhoben hast, das Geschöpf, das in dir sein Glück und seinen Adel findet, siehe, dein Knecht betet dich an. Deine Erniedrigung macht, daß ich mich über meine Hoheit freue. Um jener ersten Thränen willen, die du an der Brust deiner Mutter weintest; um der Blösse willen, in der du lagst; um der menschenfreundlichen Blicke willen, die deine Anbeter entzückten; um jener Nacht willen, die der Welt den Tag des Heils brachte, bitte ich dich, siehe gnadenvoll auf mich, da ich mich jezt vor dir demüthige. Ich bin auch eines von den glücklichen Geschöpfen, für welche du Mensch gebohren worden bist. Und daß ich durch dich einen Anspruch auf dein seliges Reich machen kann, dafür sey deine Erbarmung gelobet! Gelobet sey sie bey jedem Gedanken, den ich auf mich selbst richte! Gelobet sey sie bey jeder Betrachtung des Todes und der Ewigkeit! Gelobet sey sie alsdann von mir, wenn ich vor deinem Thron die Unsterblichkeit erhalten habe, zu welcher mich deine Menschwerdung bestimmet hat! — Immanuel! welch ein Ueberfluß des Segens zeigt sich mir!

Wie reich, wie groß, wie selig ist,
Der Mensch, dem du ein Heiland bist.
O sey gelobt, denn dir gehöret,
Anbetung, Preiß und Dank mit Recht.
Wie hoch, wie hoch hast du geehret,
Herr, unser sterbliches Geschlecht!

Wirf blöder Sinn,
Den Kummer hin:
Gott ist für dich, was will dich ferner kränken?
Halleluja!
Sein Sohn ist da!
Wie sollt er uns mit ihm nicht alles schenken?

In dir ruhet aller Trost, erbarmungsvoller Jesu, der du aus dem Wohnplaz der Freuden in eine Thränenvolle Welt zu mir gekommen bist, damit ich nicht in ewiger Traurigkeit vergehen möchte! Herr Jesu! wie tröstlich ist es für mich, wenn ich bedenke, daß du in deiner angenommenen Menschheit mir bis auf die beschwerlichsten Umstände ähnlich, und selbst ein Gefährte meines Elendes worden bist! Was beklage ich mich doch über das Kränkende und Bittere, das meine Wallfahrtstage in sich fassen, da in deiner Geburt so herrliche Erquickungen gegen alles Unangenehme meiner Pilgrimschaft enthalten sind? Du hast mir durch deine Menschwerdung unendliche Vortheile erworben, welche allem meinem Elende abhelfen können. Du hast eine Religion gestiftet, die mit meinen menschlichen Bedürfnissen so genau übereinkommt. Du hast das mitleidigste Herz: du siehest mein Herzeleid, und mein Kummer bewegt dich innig. Dieser einzige Gedanke ist stark genug, mir alles Unangenehme dieses Lebens zu versüssen.

Bey allem, was mir Noth macht, bey allen meinen Demüthigungen, bey allen meinen heimlichen

chen Anliegen werde ich an dir, du hochgelobter Sohn Gottes, einen Rathgeber und Helfer finden. Wenn ich wahrnehme, wie viele Freunde in der Welt sind, die mich in der Noth verlassen, die bey dem Anblick meiner Schmerzen unempfindlich bleiben, da werde ich auf dich, mein bester Freund, sehen, und bey dir Beystand und Unterstützung finden. Du hast eine eben so genaue Kenntniß von meinen Zufällen, als du vermögend bist, mir Trost und Hülfe zu schaffen. Du wirst mich, wenn ich verachtet bin, ehren; wenn ich gedrückt werde, vertheidigen; wenn ich niedergeschlagen bin, aufrichten; und wenn ich abgemattet bin, so wirst du mich stärken.

Mit dieser seligen Zuversicht trete ich nun ganz ruhig und unbekümmert in die Welt. Es ist eben die Welt, in welcher du mein Jesu, so vieles ausgestanden, und dadurch alle meine Begegnisse geheiliget und versüsset hast. Es ist eben die Welt, welche du so glorreich verlassen, und dadurch mir den Trost zurückgelassen hast, daß du mich auch zu dir nehmen werdest. Es ist eben die Welt, in welche ich, wie du, dürftig, nackend und weinend getreten bin. Also kann ich hoffen, daß du auch mich, so lange ich noch ein Pilgrim bin, mit deiner Hand leiten, und mit deinem Heil erquicken werdest. Ziehe mich nur mit begieriger Andacht zu deiner Krippe. Lege in mich die Kraft, dir nachzuwandeln und dir ergeben zu bleiben, bis in den Tod. So wird Trauren und zagende Furcht schwinden. So werde ich mich heute am allerwenigsten mit bangen Bekümmernissen ängstigen.

Wirf, blöder Sinn,
Die Sorgen hin,
Die dich ins Meer der Traurigkeit versenken!
Dein Heil ist da.
Halleluja!
Wie solt mir Gott mit ihm nicht alles schenken?

Ja, Gott kann, Gott muß mir in seinem Geliebten alles schenken. Von seiner Liebe kann ich alles erwarten, von seiner Erbarmung kann ich alles bitten. Diese Welt ist noch zu gering, meine Wünsche zu befriedigen, und meine Hofnung vollkommen zu machen. Es ist noch eine andere Welt für mich aufbehalten, wo ich die seligen Früchte der Menschwerdung Jesu in ihrer ganzen Grösse geniessen soll. Dahin führe mich einst, Immanuel, um deiner Geburt willen.

Hier in der Welt wirst du mir gleich,
Führ mich einst ins Himmelreich,
Und laß mich dich als Herrscher sehn;
Ich glaub an dich: es muß geschehn.

O liebste Lieb, wenn du entweichst,
Was hilfts mir seyn gebohren?
Wenn du mir deine Gnad entzeuchst,
So bin ich ja verlohren.
Drum laß nichts anders denken mich,
Nichts suchen, lieben, ehren,
Als deine Lieb und dich,
Der du sie kannst vermehren.

Wenn nicht unter den ungezählten Tagen der Welt ein Tag, eine Stunde erschienen wäre, in welcher der Sohn des Allerhöchsten Mensch worden ist, so wäre es ein Unglück, ein Mensch zu seyn. Seit diesem Tag der Geburt Jesu kann es bey allen Menschen heissen: Gesegnet sey der Tag, darinn ich gebohren bin! Der Tag müsse gesegnet seyn, darinn mich meine Mutter gebohren hat! Denn der Fluch, der auf allen Tagen der Menschen von Natur liegt, ist durch Jesum und seine heilige Menschwerdung hinweggenommen worden. Um dieses einigen Menschen willen, ist es eine Ehre, ein Mensch zu seyn: da sonst, wenn Jesus nicht erschienen wäre, kein so greuliches und unglückseliges Geschöpf, als der Mensch, gedacht werden könnte: der Mensch, der noch weit geringer ist, als der Wurm, den er mit seinem Fuß zertritt. Aber um des Gottmenschen Jesu willen ist kein so edles, kein so fürtreffliches, kein so glückseliges Geschöpf, als der Mensch, welcher seinen Geburtstag als

den ersten gesegneten Tag ansehen darf, welcher eine Ewigkeit von Segenstagen nach sich zieht.

Wenn ich zurück denke, wie ich auf diese Welt gekommen, wie zwischen mir und einem Thier kein Unterschied ist, als daß ich Hülfloser und Elender, als die verachtesten Thiere, da liege, wenn ich die Noth überdenke, die mich von Mutterleibe an drückt, so habe ich nicht Ursache, mich meiner Geburt zu freuen. Aber wenn ich erwäge, daß Jesus mir in den wesentlichen Stücken meiner Menschheit ähnlich worden ist, so darf ich mich meiner Geburt rühmen. Wie verehrungswürdig muß mir der Leib werden, wenn ich zurück denke, daß der Sohn Gottes eben diese Gliedmassen, die ich an mir trage, an sich genommen habe! Wie groß muß mir alsdann meine Würde und die Verpflichtung vorkommen, ein Opfer Gottes zu werden, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist! Ich mache alsdann meine Glieder zu Glieder des Herrn Jesu. Ich habe keine andere Zunge, als diejenige, durch die ich Gott lobe, und Gutes von meinem Nächsten rede. Ich habe keine andere Augen, als diejenigen, die nach Gott und seiner Liebe blicken: und keine andere Ohren, als diejenigen, die mir der Herr öfnet, seine Stimme zu hören. Auf diese Weise empfinde ich die Ehre, ein Mensch zu seyn, und wandle dieser Würde gemäß.

Herr Jesu! mache mich doch zu einem so seligen Menschen. Verhüte es durch deine Gnade, daß ich mich nicht durch Halsstarrigkeit, Unverstand und Bosheit zu den Thieren erniedrige: sondern vielmehr der Ehre immer näher kommen möge, die mir

dei-

deine Menschwerdung gebracht hat. In allen meinen Handlungen müsse mein Vorzug und meine Bestimmung offenbar werden. Laß mich nicht meine Natur, die du so hoch geehret hast, durch schändliche Neigungen und Lüste beflecken, sondern sie heiligen und von aller Befleckung des Fleisches und Geistes rein behalten. Vorzüglich aber mache mich tüchtig, dir in der Menschenliebe und Demuth ähnlich zu werden und dein Nachfolger ewig zu bleiben. Bewahre mich, daß ich ja nicht dermaleinst wünschen möge, daß du, oder ich selbst, niemals gebohren worden wäre. Laß mich vielmehr Sorge tragen, wie ich mich der grossen Absicht deiner Menschwerdung gemäß verhalten, und als ein Mensch leben möge der von seinem Erlöser zu einer unaussprechlichen Glückseligkeit bestimmt worden.

Nimmer will ich dein vergessen;
Dir will ich mich ganz vertraun,
Freudig folgen, auf dich baun.
Deine Huld ist unermessen:
Gieb daß ich für deine Treu
Dir auf ewig dankbar sey.

Herr du weißts: und die Sekunden
Meines Laufs hast du gezählt:
Meiner spätern Jahre Stunden,
Und den Hauch, der mich entseelt:
Tage, die mir dunkel blieben,
Sind in deinem Buch geschrieben:
Und da steht mein Leben und mein Tod,
Herr, mein Gott!

Ich bewundere, mein Gott, die weisen und gütigen Anstalten, welche du in Ansehung des menschlichen Lebens gemacht hast. Die Jahre des Säuglings, wie des Greisen, sind auf dein Buch geschrieben. Wie theuer muß dir mein Glück und meine Seligkeit seyn, da du für meinen Eingang und Ausgang des Lebens so sehr sorgest! Aber wie eifrig muß auch meine Sorgfalt seyn, wohl zu leben und wohl zu sterben, da von beyden mein ewiges Heil abhängt! Wie schäzbar muß mir jeder Augenblick seyn, den mir deine Güte, o Gott, zur Vorbereitung auf mein Ende schenket! Ein Leben, in welchem ich mehr Zeit auf die gegenwärtige Welt, als auf die Vorbereitung zur Ewigkeit verwende, stimmt mit dem Endzweck nicht überein, den du, o Schöpfer hattest, da du mich in diese Welt seztest. Ich lebe nicht, um zu essen, zu trinken oder zu schlafen: ich lebe nicht, um an dem Glück meiner Familie zu arbeiten: ich lebe nicht, um Künste und Wissenschaften zu lernen: ich lebe nicht um Reichthümer zu sammlen, und mich zu

hohen Ehrenstellen zu schwingen. Ich lebe um der Ewigkeit willen. Und ein Leben, in welchem ich mehr Zeit auf jene Dinge, als auf das Heil meiner Seele verwende, ist für verlohren zu achten.

Aber was muß ich bey diesen Betrachtungen denken? So lange lebe ich schon auf der Welt, ohne daß ich diese wahre Absicht meines Lebens bedacht oder derselben gemäß gehandelt hätte. O wie annehmungswürdig muß mir daher die Verlängerung meines Lebens seyn, die mir zu dem Ende gegönnet ist, mein Versehen zu verbessern, und die noch übrigen Stunden meines Aufenthalts auf der Erde weiser, als bisher geschehen, anzuwenden! Wie kann ich einen einzigen Augenblick versäumen, mir diese kostbare Zeit zu Nuze zu machen? Wie kann ich säumen, da ich schon am Rande des Grabes stehe, und befürchten muß, alle Augenblicke in dasselbe gestürzt zu werden, einen neuen Entwurf meines Lebens zu machen, und ihn von dem Augenblicke an auszuführen? Wie kann ich mir auf mehrere Jahre Rechnung machen, da es noch ungewiß ist, ob mein Leben nicht mit der nächsten Sekunde zu Ende seyn möchte?

Herr Herr: mache mir doch diese Wahrheiten mit dem heutigen Tag recht eindrücklich. Unter allen Bemühungen und Geschäften, welchen ich mich noch in diesem Leben unterziehen muß, müsse das Geschäfte meiner Seligkeit und die Bemühung um ein seliges Ende, den Vorzug

behalten. Ich weiß, weder zu leben noch zu sterben. Herr, lehre mich diese Klugheit, und laß sie mich alsdann in meinem ganzen Leben zu meinem Heil gebrauchen. Es müsse doch ja nicht dieser Tag unter den verlohrnen Tagen meines Lebens seyn! Natur, Erfahrung und Religion predigen mir die Nothwendigkeit meiner Busse. Mein Körper, mein Umgang mit der Welt, und die heilige Schrift sagen es mir, wie sterblich ich bin. O so müsse ich nicht säumen, auf die Stimme zu merken, und die Weisheit, die sie mich lehret, auszuüben. An mein Ende zu gedenken, dieses ist aber die Weisheit, die sie mich lehret.

Ach, Herr, lehre mich bedenken,
Daß ich einmal sterben muß.
Lehre mich die Sinnen lenken
Auf den lezten Lebensschluß.
Stelle mir mein Ende für,
Und erwecke die Begier,
Mich noch bey gesunden Zeiten
Auf das Grab wohl zu bereiten.

Vergieb mir die gehäufte Schuld
Von den verfloßnen Tagen,
Und laß mich deine Vaterhuld
In Christo ferner tragen.
Laß mich in deiner Gnade ruhn,
Und lehre lebenslang mich thun,
Nach deinem Wohlgefallen.

Da ich wiederum an dem Rande eines Jahres stehe, und wie ein Wanderer von einer erreichten Anhöhe auf den vollendeten nicht geringen Theil meines Lebens zurückschaue, und mich erinnere, wie ich auf diesem Wege gegangen bin: so stellen sich meine Schritte in ihrer Folge, und mein ganzes Verhalten bey demselben meinem Gemüthe wieder dar. Ich sehe meine guten aber auch meine fehlerhaften Handlungen. Ich sehe Auftritte, in welchen ich meine Obliegenheit mit Fleiß und Genauigkeit, aber auch solche, wo ich sie mit Trägheit und Nachläßigkeit erfüllt habe. Ich nehme Umstände in meinem Leben wahr, wo ich mit Vorsichtigkeit und Sorgfalt, aber auch solche, wo ich mit Uebereilung und Vermessenheit verfahren bin. Ich stelle mir die ganze Reihe der grössern und kleinern Pflichten vor, die mir in meiner Verfassung und in jedem besondern Verhältnisse zukamen. Ich überlege, wie leicht es möglich gewesen, darinn etwas zu versehen. Ich fühle, daß zwar der Vorsaz des Guten in meinem Herzen wohnt, aber die Vollbringung desselben so manche Schwierig-

keiten

keiten findet. Und wie kann ich unter solchen Umständen in die Versuchung gerathen, mich für vollkommen zu halten, und mich über andere, deren Vergehungen viel geringer sind, zu erheben. Statt dieser thörichten und schädlichen Eigenliebe will ich vielmehr in diesen Tagen, die mich gleichsam erinnern, stille zu stehen, und die dem Geräusche der gewöhnlichen Zerstreuung Ruhe gebieten, in diesen Tagen will ich mein eigenes Herz erforschen. Ich will aber Schmeicheley und falscher Ueberredung, wodurch ich mir selbst den grösten Schaden verursachen würde, entsagen, und meinem Herzen die Fragen vorlegen, und sie aufrichtig beantworten: Bin ich in diesem Jahr in meinen Gesinnungen ernsthafter und gegen die Dinge, welche gegen die Vorbereitung zur Ewigkeit Kleinigkeiten sind, gleichgültiger worden? *Hat mein Herz* und mein Leben an Frömmigkeit, Rechtschaffenheit und Tugend zugenommen? Habe ich mich in meinem Unternehmen immer weiser, klüger und behutsamer bewiesen? Habe ich meine Geschäfte, die ich Gott und der Welt schuldig bin, mit aller möglichen Treue und Gewissenhaftigkeit ausgerichtet? Habe ich mich gehütet, in irgend eine Sünde zu willigen, und etwas zu thun, was wider Gottes Gebote ist?

O du mein Herz, dem ich diese wichtige Fragen thue, prüfe dich wohl, ehe du sie beantwortest. Schone deiner nicht, wenn du hier und da Unregelmäßigkeiten gewahr wirst, und suche sie nicht zu bedeken. Denn vor wem willst du sie verbergen?

bergen? Vor Menschen? Ach vielleicht kennen sie dich besser, als du glaubst. Vor dir selbst? Dein inneres Gefühl wird dir sagen, was du vor deinen Augen verheelen willst. Vor Gott? Er dringet bis in die innerste Tiefe deines Herzens, und wird dich um deiner Heucheley willen noch mehr verabscheuen. O darum sey aufrichtig, erkenne alle deine Abweichungen mit Schaam und Reue, und suche in Demuth durch den Verzeihung, der für dich gebüsset hat. Findest du etwas Gutes, so danke Gott dafür, der es in dir gewirket hat, und befleißige dich, darinn zuzunehmen. Und endlich bey allen diesen Betrachtungen, in allem deinem Thun bete ohne Unterlaß:

Erschaff in mir, Gott, eine reine Seele;
Ein neues Herz, das deine Wege wähle.
Bevestge es, und stärke sein Bestreben,
Nur dir zu leben.

Du Gott, du bist der Herr der Zeit
Und auch der Ewigkeiten.
Laß mich auch jezt mit Freudigkeit
Dein hohes Lob verbreiten.
Ein Jahr ist abermal dahin.
Wem dank ich's, Gott, daß ich noch bin?
Nur deiner Gnad und Güte.

Nur noch dieser Tag ist übrig, so habe ich durch deine Erbarmung, o Herr und Vater meines Lebens, ein ganzes Jahr zurückgelegt. An diesem lezten Tag des Jahres will ich dasjenige thun, womit ich mich an dem lezten Tag meines Lebens beschäftigen zu können wünschte. Und was würde ich alsdann wohl thun, wenn ich eine Periode meines Lebens beschliessen sollte, ohne eine neue anzufangen? Was würde ich thun, wenn ich den Aufgang der Sonne erblickte, ohne jemals ihren Untergang wieder zu sehen? Was würde ich thun, wenn ich an dem Rande des Lebens stünde, so wie ich jezt an den Gränzen des Jahres stehe? Ich würde, wenn ich weise wäre, mit Reue und Busse an meine durchlebte Tage denken: ich würde mich mit der dankbarsten Empfindung der Wohlthaten meines Gottes erinnern, und alsdann im Glauben an meinen Erlöser den Schritt thun, den mir der Wille meines Schöpfers zu thun befiehlt. Nun dieses soll auch das Geschäfte dieses Tages seyn. Ich will mich als einen Sterbenden betrachten, und so redlich die Pflichten

beob-

beobachten, die ich unter solchen Umständen ausüben werde.

Mit Schaam und Reue blicke ich auf meine durchlebten Tage zurück. Ich kann ihnen keinen Werth beylegen, da ich sie in Sünden und Thorheit zurückgelegt habe. Es bleibt mir nichts übrig, als daß ich zu deiner Barmherzigkeit, o Gott, und zu deiner Liebe in Jesu Christo die Zuflucht nehme. So viel Bitteres und Demüthigendes diese Erinnerung für mein Herz haben muß: so angenehm und entzückend ist mir das Andenken deiner Wohlthaten, welche die Zahl meiner Sünden noch übersteigen. Ich preise dich für deine unaussprechliche Güte, welche sich in allen Tagen und noch kleinern Theilen dieses Jahrs an mir verherrlichet hat: für so viele unerkannte Wohlthaten, die ich von dir mit jedem neuen Augenblick erhalten habe; und für jene bewundernswürdige Gedult, mit welcher du mich bey meinen vielen Vergehungen getragen hast.

Herr, wenn diese deine Gnade nicht mein Trost und meine Zuversicht wäre, so würde ich nicht ohne Entsezen auf den neuen Abschnitt meines Lebens, der mit dem morgenden Tage seinen Anfang nehmen wird, blicken können. Aber ich sehe ihm mit ruhigem Herzen entgegen, weil er mir die neue und zuverläßigste Versicherung von der Fortdauer deiner Gnade giebt. Mit dem zuversichtlichsten Vertrauen nähere ich mich dem Anfang eines neuen Zeitlaufs. Du, der du

ohne

ohne Wechsel von Ewigkeit zu Ewigkeit lebest, erbarme dich über ein Geschöpf, dessen Leben so mühselig, dessen Zeit so kurz, und dessen Zustand so wandelbar ist. In deiner Erbarmung werde ich die Erfüllung aller Wünsche finden, die ich stillschweigend in meinem Herzen zu dir schicke. In deiner Erbarmung zu leben, wird für mich das glückseligste Leben, und in deiner Gnade zu sterben, der sanfteste und seligste Tod seyn.

Gott segne, Gott behüte mich!
Mit seiner Gnad umstrahl er mich!
Der ewig ist, deß Angesicht
Umleuchte mich mit seinem Licht!
Mir geb er Frieden, Frieden hier,
In jenem Leben Frieden mir!

Ende des zweyten Theils.

Register.

Anmerkung: Wo in diesem Register ein 1. vorkommt, so zeigt selbiger jedesmal den ersten Theil dieses Buchs, und wo ein 2. vorkommt, jedesmal den zweyten Theil an.

A.

Abendmahl, dabey empfindet man Ruhe über seine Sünden, und die Liebe Gottes. 1. 288.
Absichten Gottes die sollen wir zu erreichen suchen. 1. 294.
Absichten Gottes, sie werden weislich ausgeführet ibid. u. f.
Abwechselungen des menschlichen Lebens. 1. 229.
Abwechselungen der Tage und Nächte. 2. 224.
Allgegenwart Gottes. 1. 23. 77. 224. 308. 506. 2. 163.
Allmacht Gottes. 1. 306. 363. 374. u. f. 2. 56. 271. 394.
— — sie wird nicht angewendet, den Sünder zu verderben. 1. 285.
Allwissenheit Gottes. 1. 23. 77. 224. 374. u. f. 2. 163.
Alter, Betrachtungen darüber. 2. 484.
— — die Mühseligkeiten in jedem menschlichen Alter. 1. 156. u. f.
Anbetung Gottes wegen seiner Eigenschaften. 1. 25. 39. 2. 476.

Andacht, diese heiliget Gott selbst, wenn sie rechter Art seyn soll. 1. 47.
Andenken, dankbares der göttlichen Wohlthaten. 2. 360.
Andenken des Todes. 2. 188.
Andenken des Leidens Jesu dienet zum Mittel gegen die Sünde und zum Troste. 1. 159. 162. 193.
— — es muß immer in unserer Seele bleiben. 1. 300.
Aenderung, Vorsaz anders zu werden. 2. 312.
Anfechtung, wie man sich dabey zu verhalten. 2. 382.
Anhalten im Gebete. 1. 178.
Anwendung der Zeit, siehe: Zeit, Stunden, Tage, Monathe, Jahre.
Arbeit, unsere Arbeit ist vergebens ohne den Segen des Herrn. 2. 78. u. f.
Arme haben eben so viel Vergnügen und Zufriedenheit als Reiche. 2. 470.
Auferstehung Jesu, in selbiger ist der stärkste Beweis von der Wahrheit unsers Glaubens. 1. 300.
Auferstehung der Menschen zur Ewigkeit. 2. 197. 237.
— — sie wird durch die Auferstehung Jesu gewis. 1. 300.
— — deren Hofnung vertreibt die Furcht des Todes. 1. 93.
Augen des Menschen sollen immer auf Gott gerichtet seyn. 1. 77. u. f. 308.
Aufrichtigkeit ist Gott angenehm. 1. 209 u. f. 246. u. f.
Aufrichtige Prüfung, ob man gegen Gott, gegen sich und seinen Nächsten aufrichtig sey? 1. 246.
Aufschub der Busse ist gefährlich. 1. 28. 123.
Aufschub, den guten Vorsaz aufzuschieben, ist gefährlich. 1. 400. u. f.

B.

Barmherzigkeit Gottes. 1. 36. 227. 238. 423. 2. 447. siehe: Erbarmung.
Begierden, die bösen soll man Gott aufopfern. 2. 461. u. f.
Bekehrung, Dank dafür. 1. 423. u. f. siehe: Besserung.
— Aufschub derselben ist unrecht und gefährlich. 1. 28. 123. 2. 351. u. f. 406.
Bekümmernisse, siehe: Sorgen.

Beruf, wie wir die Pflichten unsers Berufs treulich erfüllen sollen. 1. 50. 216. 2. 502.
Beruf und Bestimmung des Menschen. 1. 120. u. f. 432. 2. 336. u. f.
Beruf, ob man selbigem würdig wandele. 2. 254.
Beruf Gottes. 1. 357.
Besserung, ob solche geschehen? 1. 438. 2. 254.
Besserung, wird oft angefangen aber nicht getreu vollführt. 2. 46. u. f. 251. 406.
Besserung, Vorsaz sein Leben zu bessern. 2. 80. 223. u. f. 237. 285. 312. u. f. 351. u. f. 406.
— an seiner eigenen sowohl als der von seinem Nächsten muß man fleißig arbeiten. 2. 93.
— siehe auch: Lebensbesserung.
Beständigkeit im Guten, Gebet darum. 2. 124. u. f.
Bestimmung des Christen. 2. 70.
— der Seele zur seligen Ewigkeit. 1. 6. 50. 58. u. f. 326.
— des Menschen nicht für diese Welt, sondern für den Himmel. 1. 6. 50. 112. 198. 2. 13. u. f. 57. 59. 101. 336. 412. 481. u. f.
— gutes zu befördern und böses zu verhindern. 1. 50. 2. 93. u. f.
— dem Willen Gottes gemäß zu handeln. 2. 297.
— derselben gemäß soll unser Leben und Wandel seyn. 1. 216. 2. 303. 336.
Beten, siehe: Gebet.
— wie man nach dem Fürbilde Jesu in der Einsamkeit und Demuth recht anhaltend zu Gott beten soll. 1. 178. u. f.
Beyspiel des Heilandes soll uns zum Guten reizen. 1. 20. 201. u. f.
— gute müssen uns zur Nachahmung ermuntern. 1. 525.
— den guten soll man folgen. 1. 20. 2. 140.
— böse sind schädlich und zu vermeiden. 1. 139. u. f.
Beystand göttlicher, Bitte um selbigen. 2. 271. 410.
Bienen deren Arbeit, worinne der Mensch ihnen nachahmen soll. 2. 306.
Bitte und Gebet zu Gott. 315.

— daß das Leiden an uns nicht verlohren seyn, sondern im Leben und im Tode trösten möge. 1. 165.
Blut Jesu ist ein Schrecken vor den Sünder und ein Segen für den Christen. 1. 184.
Böses und Gutes ist hier mit einander vermischt. 2. 382.
Bruder-Liebe, siehe: Liebe des Nächsten.
Bund mit Gott wird oft gebrochen. 1. 288. 2. 365.
— Erneuerung desselben. 1. 289.
Buß-Stimme Gottes an den Menschen. 1. 357. 371. 2. 285. siehe auch: Ruf Gottes an den Menschen.
Busse, Freude der Engel über einen Sünder der Busse thut. 2. 10.
Buß-Gebet. 1. 47. 2. 208.
Busse, deren Nothwendigkeit. 2. 537.
— deren Aufschub ist gefährlich. 1. 28. 123. 371.
— Ermunterung dazu. 2. 508.
— dazu fordert uns jeder Tag auf. 2. 285. 434.
— dazu locket uns Gott durch Wohlthaten. 2. 204. 251. 285. u. f.
— auch durch Züchtigungen und Strafen. 2. 251.

C.

Christ, dessen Bestimmung. 2. 70.
— dessen Pflichten. 1. 438. 2. 136.
— dessen Geschäfte. 1. 323.
— dessen Hofnung im Tode. 1. 93.
— dessen Glückseligkeit in der Vereinigung mit Gott. 1. 173. u. f. 258.
— dessen gröster Trost: Jesus ist auch für mich gestorben. 1. 153. u. f.
— dessen Glück ein Christ zu seyn. 1. 213. 2. 464.
— dessen fröhliches und zufriedenes Herz bey den Führungen Gottes. 1. 69. 2. 505.
— derjenige ist vergnügt und ruhig, der sich dem Willen Gottes unterwirft. 2. 151. 297. 465.
— ist ein Fremdling und Pilger in dieser Welt. 2. 101.
— ist

— ist ein Bürger und Erbe des Himmels. 2. 430. u. f.
— ein wahrer ist der weiseste, tugendhafteste und seligste Mensch. 1. 214.
— er ist im Leben und Tode der tugendhafteste und glückseligste Mensch. 1. 249.
— der betende Christ nach dem Fürbilde Jesu. 1. 178. u. f.
Christ, wie man sich in allen Dingen als ein Christ beweisen soll. 2. 419.
— ein wahrer ist etwas schon hier in der Welt, nach seinem Tode aber alles in der Ewigkeit 1. 121.
— ein Christ zu seyn ist die gröste Weisheit, Stärke und Reichthum. 1. 213. 2. 29.
Christenthum, dessen Wachsthum wird erleichtert durch fleißige gute Betrachtungen über seinen Zustand. 2. 72.
— in selbigen soll man wachsen, wie die Früchte der Natur im Sommer wachsen. 2. 127. u. f.
— es wird erleichtert durch die Hofnung einer seligen Unsterblichkeit. 1. 93. 2. 112. 276. u. f.
— dessen vermeinte Beschwerlichkeiten werden widerleget. 1. 99. 2. 276.
Cörper, siehe Gesundheit, siehe auch: Mensch, dessen Cörper.
— des Menschen zeugt von der Weisheit, Macht und Güte des Schöpfers. 1. 63. 291. 2. 324. u. f.
— dessen Schwachheit und Hinfälligkeit. 2. 169. u. f. 397.
Creatur, wie geringe sie sey gegen ihren grossen Schöpfer. 1. 351.
Creuz und Leiden, auch darinne macht Gott alles wohl. 2. 35.
— — — Dank dafür. 1. 64. 2. 444.
Creuz Christi, dessen Schmach 1. 148.
— ist der gröste Ruhm, die gröste Weisheit des Christen. 1. 150. 156.
— ist der beste Trost für das aus dem Sündenschlafe erwachte Gewissen. 1. 176. u. f.
— dessen Nuzen für den Christen. 1. 72. 150. u. f.

D.

Dank für die göttlichen Wohlthaten. 1. 36. 48. 63. 107. 115. 207. 315. 334. 429. 2. 38. 118. 321. 330. 360. 421. 444. 517.
— für die leibliche und geistliche Wohlthaten. 1. 63. 232. 2. 120. 194. 499.
— für jede Wohlthat. 1. 341.
— für die Erlösung. 1. 253.
— für das Leiden Jesu. 1. 162.
— für die Bekehrung. 1. 423.
— für den Segen auf den Feldern. 2. 19.
— für Creuz und Leiden. 2. 444.
— für die göttlichen Wohlthaten bey unserer Geburt und in der Kindheit. 1. 36. 2. 40.
— für jeden neuen Tag. 1. 47. 2. 545.
— für das verlängerte Leben. 1. 47. 340. 2. 467. 478.
— für die unerfüllt bleibenden Wünsche, als eine göttliche Wohlthat. 1. 419. 439.
Danken sollen wir Gott durch unser Leben. 1. 207.
Demuth vor Gott in unserem Gebete. 1. 178. 391. 435. 497. 502.
— ist das beste Mittel gegen die Empfindlichkeit. 2. 503.
— Bitte um selbige. 2. 515.
Demüthiges Herz schaffet Ruhe. 2. 148.
Dunkel ist uns vieles auf der Welt. 1. 33.
Durst Jesu in seinen Leiden ist ein Bild seiner Sehnsucht nach dem Heile der Menschen. 1. 142.

E.

Ehre wird durch Tugend erlangt. 2. 488.
— die wahre, welche der Christ sucht. 2. 241.
Eigenschaften Gottes, durch deren Betrachtung soll man sich zu jedem Tage vorbereiten. 2. 163. 476.
— wie sie Quellen des Trostes seyn können. 2. 25. 476.

— wie der Mensch derselben sich erfreuen könne. 2. 328. 476.
Eigensinn und unzeitiger Eifer, was sie schaden. 2. 502.
Eigenthum Gottes muß unsere Seele und Leib seyn. 1. 41. 219. 426. 2. 47. 96. 255. 462.
— soll der Mensch seyn. 1. 130. 311. 2. 365. 462.
— darzu ist der Mensch durch Jesu Blut erkauft. 1. 41. 130. 187. 311.
— es zu seyn, ist des Menschen größtes Glück und Seligkeit sowohl hier als dort. 1. 91. 311. 2. 96.
Einsamkeit, wie man sie zum Gebet anwenden soll. 1. 178.
Eitelkeit der Welt. 1. 58. 258. 494. 518. 2. 121. 345. 413. 465.
Elemente, Luft, Erde, Feuer und Wasser, deren Nuzen für den Menschen. 2. 99.
Elend dieser Welt wozu es nüze. 2. 473.
Elende soll man mit Trost und Wohlthaten erquicken. 2. 127.
Empfinden muß der Christ die Wahrheiten des Evangelii, die er glaubt. 1. 274.
Empfindungen freudige des Christen in Gott. 2. 511.
Empfindlichkeit, dagegen ist das beste Mittel. 2. 502.
Ende, an sein Ende denken, ist Weisheit. 2. 537.
— hier hat alles sein Ende. 1. 258.
Engel beschüzen die Menschen. 1. 303. 448.
— ihnen ähnlich zu werden, sollen sich die Menschen bemühen. 1. 448. 2. 10.
— sie freuen sich über die Busse eines Sünders. 2. 10.
— deren Verrichtung bey der Schöpfung, und bey der Geburt Jesu. 2. 256.
Entschluß Gott zu Ehren zu leben. 1. 415.
— sich zu bessern. 2. 312. 351. 365.
— der seligste unter den Christen ist der, Jesum nicht zu verlassen. 1. 91.
Entschliessungen, wie sich der Mensch dabey zu verhalten. 1. 80.
Entschliessungen, in selbigen wird man oft wankelmüthig und untreu. 1. 181.

Entwürfe der Menschen zur Beförderung ihres Glück. 1. 72.
Erbarmung göttliche, Vertrauen auf selbige 1. 25. 236. 2. 543.
— über die Sünder. 1. 83.
— Gottes als eines Vaters über seine Kinder. 1. 25. 236. 2. 246.
Erde, Wunder Gottes auf der Erde und in der Natur. 1. 412. 2. 99.
— sie ist voll der Güte des Herrn. 2. 118.
— selbige soll man geniessen, ohne den Himmel zu vergessen. 2. 201.
Ergeben soll man sich ganz und gar. 1. 91. 130. 187. 311. 426 2. 96. 145. 354. 365. 461. 468.
Erhaltung Gottes. 1. 227. 303. 2. 226. 306. 467.
— des menschlichen Lebens ein Wunder Gottes. 2. 5.
Erhörung des Gebets. 1. 294.
Erkenntniß Gottes ist ein grosser Vorzug des Menschen. 1. 8.
Erlösung des Menschen. 1. 74. 2. 257. 522.
— Jesu, Trost, Seelen-Ruhe und Segen aus selbiger für den glaubigen Christen. 2. 72.
Ermunterung zum Guten durch gute Beyspiele. 1. 20.
Erniedrigung, siehe: Selbsterniedrigung, Demuth.
Erndtefeld, ein Schauplaz göttlicher Wunder. 2. 100.
Erretter der Menschen ist Gott. 1. 202.
Ewigkeit Gottes 1. 258.
Ewigkeit, Vorbereitung zu selbiger ist sehr nöthig. 1. 169. 255. 415. 518. 2. 321.
— deren unendliche Dauer und grosser Werth, und wie man darnach trachten soll. 1. 221. 503.
— durch deren fleißige Betrachtung soll man suchen seine Seligkeit zu schaffen. 1. 50. 221. 255. 2. 54. 112. 237. 257. 323. 376.
— man soll sich die Ewigkeit täglich so vorstellen, daß sie ganz nahe und schon gegenwärtig sey. 2. 321.
Ewigkeit deren Vorschmack hier in der Zeit. 1. 173.
— Verlangen nach selbiger. 2. 418.
— Freude bey dem Eintritt in selbige. 2. 197.
— der Mensch lebet um der Ewigkeit willen. 1. 6. 50. 58. 198. 2. 536.

— der

— der Mensch ist dazu bestimmt. 1. 6. 198. 2. 60.
— an selbige kann man nie genug denken. 1. 51. 2. 166. 237. 249. 376.
— deren Unterschied mit der Zeit. 2. 197.
Exempel, siehe: Muster, Beyspiel.

F.

Fabel von zween Schäfern. 2. 64.
— von den Weissagungen eines alten Greises. 2. 403.
Fall, Fälle, in allen Fällen ist auf Gott zu vertrauen. 2. 274.
Feinde, wie man sie lieben und für sie beten soll. 1. 139.
— geistliche, wie man über sie kämpft und siegt. 1. 204.
Feindschaft gegen Gott. 1. 379.
Felder, wie man bey deren Segen die göttliche Güte bewundern, sich aber auch prüfen soll, ob man derselben würdig sey. 2. 18.
Fleisch- und sinnliche Lüste, Prüfung: ob man ihnen entsage und wider sie streite. 2. 416.
Fragen an das Herz. 2. 540.
Fremdlinge sind wir hier. 2. 101.
Freude in Gott. 2. 511.
Freude, daß Gott unser Helfer und Erretter ist. 1. 102.
— ohne Tugend ist nicht dauerhaft. 2. 109.
Freuden eines jeden Tages. 1. 382.
— zeitliche, deren kurze Dauer. 2. 240.
— der irrdischen Freuden ihren Werth und Folgen soll man betrachten. 1. 443.
Freund, unser gröster ist Jesus. 1. 156.
Freundschaft Gottes. 1. 109. 395. 481. 2. 75. 217.
— fehlet nicht denen redlich gesinneten. 2. 488.
— auf der Welt ist sie unvollkommen. 1. 109.
Friede mit Gott durch die Erlösung Jesu. 2. 522. 527.
— ist ein grösser Guth, als die Herrlichkeit der Erde. 1. 241.

Fromme, ihnen ist die Allgegenwart Gottes und seine Allwissenheit ein Trost. 1. 124.
— deren Loos. 2. 340.
Früchte des Herbsts in Vergleichung der Früchte unsers Lebens und der Tugend. 2. 260.
Frühling, derselbe verkündiget die Güte und Weisheit des Schöpfers. 1. 306.
— dessen Schönheit. 1. 351.
Führung Gottes ist die beste. 1. 33. 55. 102. 107. 226. 300. 410. 505. 512.
Furcht Gottes. 1. 444.
— ist Weisheit. 1. 252. 500.
— ist nicht knechtisch, sondern kindlich. 1. 252.
Furcht des Todes und des Grabes verlieret sich durch die Vorstellung der ewigen Seligkeit. 1. 93.
Fürbitte Jesu um Frist zur Busse für die Sünder. 1. 84.
— für unsere Freunde. 2. 218.
— für den Nächsten und für die Verwandten. 1. 40. 56. 73. 327. 2. 121. 316.

G.

Gebet, dessen Nothwendigkeit und Nuzen. 1. 204. 391. 451. 509. 2. 206.
— wie es geschehen soll. 1. 421.
— dessen Kraft und Wirkung. 1. 451.
— worauf es fürnehmlich gerichtet seyn soll. 1. 452.
— wie es mit Unterwerfung in den Willen Gottes geschehen soll. 2. 151.
— wie man sich darinnen mit Gott unterhalten soll. 1. 109. 2. 154.
— wie man dadurch vielen nüzlich seyn kann. 1. 149.
— ist das beste Mittel im Kampfe und Siege über unsere Feinde. 2. 206.
— dessen Erhörung. 1. 294. 443. 451. 463.
— und Fürbitte. 1. 326.
— des Vater Unser. 1. 521.
— zu dem Sohne Gottes. 1. 463.
— nach Art der Lytaney. 2. 191.

— ein Bußgebet. 1. 72. 2. 208.
— um göttliche Regierung. 2. 120.
— um Kraft und Willen Gutes zu thun. 2. 104.
— um ein sanftmüthiges, demüthiges, vergnügtes, ruhiges und dankbares Herz. 1. 21. 69. 126. 2. 46. 66. 148.
— worinnen man Gott für viele leibliche und geistliche Wohlthaten danket. 2. 194. 220.
— um die Gnade Gottes wegen unserer Sünden. 1. 39.
— um allerley leibliches und geistliches Gutes. 1. 72.
— siehe: Beten.
Geburt Jesu. 2. 257.
— die grosse Wohlthaten desselben. 1. 17. u. f. 2. 522. 533.
Gebot göttliche, in deren Beobachtung findet man Glück und reiche Belohnung. 2. 394.
Geburt des Menschen, Wohlthaten Gottes bey selbiger. 2. 40.
Gedanken alle unsere Gedanken weiß Gott. 1. 23.
— gute über unsern Zustand befördern das Wachsthum im Christenthum. 2. 72.
Gedächtniß, wozu es anzuwenden. 1. 368.
— darinnen sollen wir stets das Leiden Jesu haben. 1. 159. 193.
Gedult bey den zeitlichen Trübsalen. 1. 203. 2. 383.
— Gottes bey den vielen Vergehungen der Menschen. 1. 83. 2. 543.
— mit dem Sünder. 1. 236. 239. 2. 251.
Gefahren in der Welt werden erzählet. 2. 429.
— darinnen hilft uns Gott. 1. 102.
Gefallen hat Gott an den Menschen die sich in ihm freuen. 2. 511.
Gegen-Liebe, siehe: Liebe Gottes.
Gegenwärtiges, Betrachtungen desselben. 2. 447.
Geheimniß der Menschwerdung Jesu. 2. 527.
Gehen auf den rechten Wegen soll der Mensch. 1. 282.
Geist, siehe: heiligen Geist.
Geistliche, Unvermögen des Menschen im Geistlichen. 2. 16.
Gelübde in der Taufe. 1. 481. 2. 385.

Gemüths-Ruhe, Wunsch nach selbiger. 1. 297.
— wodurch sie erhalten wird. 2. 368. 471.
— ist in Jesu zu finden. 1. 298.
— wird von den Frommen empfunden. 2. 389.
— wird in dieser Welt unterbrochen. 1. 298.
Gericht, das jüngste. 1. 224. 285. 491. 518. 2. 333.
Geschäfte des Christen, Gott zu loben, sich im Glauben zu üben. 1. 323.
— soll man mit Gott anfangen und vollenden. 2. 478.
— sollen uns nicht an der Sorgfalt für unsere Seele hindern. 1. 217.
Geschöpf durch deren Schönheit sollen wir zum Schöpfer geführet werden. 2. 458.
Geschöpfe, aller erbarmet sich Gott. 2. 118.
Gesez, siehe: göttliche Gebote.
Gesundheit, dafür soll man Gott danken und sie wohl anwenden. 1. 267. 219.
— erbauliche Betrachtungen derselben. 2. 169. 462.
— wird durch Tugend erhalten. 2. 488.
Gewissen, die grosse Glückseligkeit ein gutes Gewissen zu haben. 1. 96.
— ein gutes macht den Menschen glücklich und zufrieden. 1. 96. 241. 369. 2. 33. 523.
— dessen Vorwürfe bey dem Beharren in der Sünde. 1. 165. 176.
— das unruhige empfindet Trost im Creuze Christi. 1. 176.
Glaube dessen grosser Werth. 1. 242.
— und Gerechtigkeit ist der Wunsch der Frommen. 2. 388.
— an Jesum, dessen grosse Macht. 1. 31. 242.
— dessen Wahrheit wird durch die Auferstehung Jesu bewiesen. 1. 299.
— und Vertrauen auf Gott hat grossen Nuzen. 1. 528. 2. 24.
— welchen Trost er schaffet. 1. 244. 2. 339.
Glieder, unsere Glieder sollen wir zum Dienste Gottes und des Nächsten gebrauchen. 2. 186. 534.
Glück, das wahre kann man in allen Ständen finden. 2. 109. 470.

— das

— das gröste im Leben und Tode ist Gott zu kennen, ihm zu leben und in ihm zu sterben. 2. 24. 464.
— unser Glück stehet in der Hand Gottes. 1. 11. 44. 112.
— dessen ungleiche Austheilung. 1. 309.
Glücklich kann man ohne Gott nicht seyn. 2. 255.
Glückseligkeit des Christen. 1. 249.
— der Menschen sucht Gott. 2 142.
Glückseligkeit ist allein in Gott zu finden. 1. 472. 2. 78. 131.
— sie zu befördern ist der Mensch verpflichtet. 1. 51. 2. 93.
— ist in der Tugend. 2. 340.
— ist das Ziel aller Wünsche. 1. 512. 2. 130. 424.
— eine wahre und beständige ist in der Vereinigung mit Gott. 2. 129. 131. 465.
— eine vollkommene ist in der Welt nicht zu finden. 2. 121. 130. 249. 465. 473.
Glücks-Umstände, Zufriedenheit mit selbigen. 1. 454. 2. 309.
Gnaden-Zeit. 1. 371.
Gnade Gottes ist alle Morgen neu. 1. 86.
— des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. 2. 129.
Gott ist die Liebe. 1. 9.
— allein der rechte Helfer. 1. 320. 2. 75. 78. 142. 218. 274. 503.
— der beste Vater der Menschen. 1. 466.
— der beste Freund der Menschen. 1. 109. 481. 2. 72. 217. 274.
— der beste Führer der Menschen. 1. 55. 80. 102. 512. 2. 226. 273. 297. 300. 392.
— der gröste Wohlthäter. 2. 133.
— der beste Rathgeber. 1. 80. 2. 218.
— der beste tägliche Hüter unsers Lebens. 1. 102. 2. 227. 437.
— die beste Zuversicht der Menschen. 1. 209.
— das liebenswürdigste Wesen. 1. 9. 457.
— macht alles wohl. 2. 35. 297.
— würket das Gute. 2. 104. 297.

— in ihm ist Glück und Ruhe zu finden. 1. 112. 472.
— ohne ihn ist der Mensch unvermögend im Leiblichen und Geistlichen. 1. 491.
— Treue gegen Gott. 2. 21.
— Umgang mit Gott im Gebete. 1. 510. 2. 154.
— wie man im Gebete Gott sich vorstellen soll. 1. 435.
— wie man ihn immer vor Augen und im Herzen haben soll. 1. 77.
— wie man ihn recht lieben soll. 1. 49.
— ist mein Gott der größte Trost. 2. 172.
— an seinen Gott soll man sich in trüben Stunden halten. 2. 204.
— wie man auf ihn hoffen soll. 2. 175.
— ihn fürchten ist Weisheit. 1. 476.
— ihn zu verherrlichen ist der einzige Zweck des menschlichen Daseyns. 2. 337.
— daß ein Gott sey, wird bewiesen durch die Erhaltung des menschlichen Lebens. 2. 5. 224.
Gottes Ewigkeit. 1. 258.
— Heiligkeit. 1. 271.
— Güte. 1. 14. 63. 269. 314. 326. 340. 430. 457. 469. 2. 18. 91. 275. 300. 312. 322. 354.
Gottes Herrlichkeit. 1. 268. 317. 2. 67. 306. 342. siehe auch: Lob Gottes wegen seiner Herrlichkeit und Güte.
— Grösse. 1. 25. 80. 445. 469. 488. 2. 306.
— Barmherzigkeit. 1. 239. 423.
— Vorsehung, welche die Welt regieret. 1. 61. 418. 2. 297. 300.
— Werke, deren Grösse und Schönheit. 1. 445. 470. 488. 2. 306. 458.
— besondere weise und gütige Vorsehung über die Menschen. 2. 327.
— Regierung, siehe: Regierung Gottes.
— väterliches Erbarmen über seine Kinder. 1. 239. 2. 246.
— Weisheit in Ausführung seiner Absichten. 1. 80. 2. 297.

— Treue. 2. 25. 286. 300. 499.
— Unveränderlichkeit. 1. 366. 2. 143. 274.
— Stimme muß man hören. 2. 395.
Gottesfurcht, durch selbige werden uns die guten und bösen Tage in der Welt heilsam, ohne selbige aber gefährlich. 2. 400.
Gottlose, deren Glück ist nicht zu beneiden. 2. 389.
— ihnen ist die Allgegenwart und Allwissenheit Gottes ein Schrecken. 1. 224.
Gottseligkeit, deren grossen Nuzen. 2. 385. 401.
— durch selbige werden wir in aller Absicht glücklich. 2. 488.
— ist der beste Trost bey den Schwachheiten unsers Lebens und bey den Vorbotten des Todes. 2. 398.
— dazu hat uns Jesus den Weg gelehret. 1. 20.
— dazu ermuntert uns das Beyspiel Jesu. 1. 20.
— fleißige Betrachtung des Leidens und Todes Jesu. 2. 232. auch die Betrachtung der göttlichen Allwissenheit und der künftigen Ewigkeit. 2. 1. 2.
Gottseligkeit, sie erleichtert die Ausübung unserer Pflichten. 1. 122.
Grab, wodurch die Furcht dafür sich verliert. 1. 93.
Gute, alles Gute, was der Mensch genießt, ist ein Gnaden-Geschenke Gottes. 2. 382.
— solches wirket Gott. 2. 104. 297.
Gute Tage, siehe: Tage. 2. 400.
Gutes zu thun ist eine Glückseligkeit. 2. 111.
— dazu ermuntert die Betrachtung der ewigen Seligkeit. 2. 112.
Gutes und Böses ist vermischt. 2. 382.
Güter, welche wahre Güter sind. 2. 368. 400.
— der Welt, wie man sie gebrauchen soll. 2. 200. 235. 462.
— irrdische, siehe: irrdische Güter.
— zeitliche, siehe: zeitliche Güter.

H.

Handlung, deren Richtschnur. 1. 443.
— deren Untersuchung. 2. 539.
— deren Prüfung, daß sie am jüngsten Gerichte nicht zu bereuen seyn. 1. 460.
Handlungen des Christen nach seiner Bestimmung. 1. 7. 2. 70. 304.
— von guten muß das Leben nicht leer seyn. 1. 278. 2. 304.
— alle unsere gute und böse Handlungen weiß Gott. 1. 23.
Heiligkeit Gottes, siehe, Gottes Heiligkeit.
— muß im Herzen Wurzel fassen, und ihre Früchte im Wandel zeigen. 2. 125.
Heiliger Geist, dessen Einwohnung. 1. 394.
Herbst, erbauliche Gedanken darüber. 2. 242. 260. 385.
Herrlichkeit Gottes, siehe: Gottes Herrlichkeit.
Herrschaft Gottes über die Menschen ist Güte und Liebe. 1. 219.
Herz, Fragen an selbiges. 2. 540.
— ein aufrichtiges ist Gott angenehm. 1. 210. 246.
— ein aufrichtiges und redliches zu haben muß man sich befleißigen. 1. 246.
— dessen Tiefen, Schwäche und Verderben. 1. 210.
— Warnung für ein verstocktes Herz. 1. 84.
— des Christen ist immer frölich und zufrieden. 2. 505.
— des Menschen ist sehr veränderlich. 2. 345.
— des Menschen muß ein Gott wohlgefälliges Opfer seyn. 1. 317. 2. 97.
— ein ruhiges und vergnügtes überwieget alles Ungemach dieses Lebens. 2. 369.
— Gebet um ein sanftmüthiges und demüthiges Herz. 2. 148.
— um ein vergnügtes, ruhiges und dankbares Herz 1. 48. 69. 126. 2. 44.
— Wunsch nach einem weisen und vergnügten Herzen. 1. 69. 126. 2. 66.
Heute, noch Heute soll der Mensch Busse thun. 1. 371.

Himmel, desselben erbauliche Betrachtung. 2. 394.
—dessen Bürger und Erbe ist der Christ. 1. 59. 2. 430. 481.
—dahin reisen wir durch dieses Leben. 1. 99. 2. 189. 225.
— dahin ist der Weg zwar beschwerlich aber nicht unüberwindlich. 1. 99.
— selbigen mit seinen Wohlthaten muß der Mensch kennen. 2. 115.
Himmel, die grosse Vorzüge unsers Wandels im Himmel gegen den auf dieser Welt. 1. 199. 2. 294. 481.
— Wunder an denselben 1. 412. 2. 394.
Hindernisse in Erfüllung unserer Pflichten. 2. 367.
Hirte unserer Seelen ist Jesus. 2. 348.
Hofnung des Menschen auf Gott. 1. 315. 2. 175. 184 273.
— der ewigen Seligkeit vertreibt die Furcht des Todes. 1. 69.
— der seligen Unsterblichkeit erleichtert das Christenthum. 2. 112.
Hören soll der Mensch auf die Stimme Gottes. 1. 355.
Hülfe ist allein bey Gott, nicht bey Menschen. 1. 102. 320. 343. 2. 142. 274.
— die göttliche ist dem Menschen zu dem himmlischen und irrdischen Berufe höchstnöthig. 2. 16. 372.

J.

Jahr, dankbare Erinnerung derer in einem Jahr empfangenen göttlichen Wohlthaten. 2. 517. 543.
— wie man den Schluß desselben am besten anwendet. 2. 542.
Jahre, Rechenschaft von seinen Jahren. 1. 66.
Jahres-Zeiten, siehe: Frühling, Sommer, Herbst, Winter.
Jehovah, dessen Grösse. 1. 469.
Jesus das beste Muster der Nachfolge. 1. 201. 376. 2. 94. 130.
— unser Seelenhirte. 2. 348.

— ihm hat der Mensch alles Heil in Zeit und Ewigkeit zu verdanken. 1. 47.
— in der Vereinigung mit ihm ist der gröste Trost hier und dort ewig zu finden. 2. 447.
— dessen Menschwerdung und deren Früchte. 2. 522. 434.
— dessen Geburt. 1. 17. 2. 257.
— dessen Menschenliebe. 1. 133. 201. 331. 2. 32. 94. 415. siehe auch Menschenliebe.
— dessen Leiden, siehe Leiden Jesu.
— der gekreuzigte. 1. 150. 153. 156.
— der sterbende. 1. 190. 201.
— der von Gott verlassene. 1. 196.
— ein Pilgrim auf Erden. 1. 229.
— ihn nicht zu lassen, ist der seligste Entschluß eines Christen. 1. 91.
Irrdische, es ist flüchtig und vergänglich. 1. 58. 421. 2. 121. 334. 241. 346. 464.
— dessen geringer Werth gegen die himmlischen Güter. 1. 31. 58. 69. 249.
— wie man es verachten soll, um nur das ewige Heil zu erlangen. 1. 240.
— der Liebe des Irrdischen opfert der Mensch alles auf. 1. 457. 2. 201. 211.
— Güter, Neigung zu selbigen bringet grossen Schaden. 2. 283.
— Güter machen nicht glücklich. 1. 58. 2. 368. 400. 464.
Irrthum bey der vorhabenden Bekehrung. 2. 406.
Irrwege, davon führet uns Gott zurück. 1. 103.
Jugend-Sünden, Gebet um Vergebung derselben. 2. 318.
Jüngste Gericht. 1. 280. 461. 518. 2. 333.
— an selbigem muß der Mensch Rechenschaft geben. 1. 323.

K.

K.

Kampf gegen Welt und Sünde, dabey ist göttliche Kraft nöthig. 1. 204. 2. 83.
— der Tugend, erhält durch die Kraft Jesu einen herrlichen Sieg. 1. 99. 187.
Kenntniß des Himmels und der Welt. 2. 115.
Kind Gottes, Vorrecht desselben. 1. 394.
Kinder des himmlischen Vaters sind die Menschen. 1. 244. 466.
Kinder sind die Menschen ihrer Wissenschaft, Neigung und Schwachheit nach. 2. 245.
Kindheit des Menschen, die vielen göttlichen Wohlthaten, so ihm wiederfahren. 1. 36. 303. 2. 40.
Klagen, wie sie zu mäßigen. 1. 383.
— wie man sich dabey zu beruhigen. 2. 288.
König, Gott ist der größte und beste. 1. 219.
Körper, siehe: Körper.
Kraft des Menschen zum Guten ist schwach. 2. 83.
Krankheiten ist der Mensch sowohl am Leibe als an der Seele unterworfen. 2. 26.
— des Leibes sind der Seele heilsam. 2. 445. 474.
— in derselben verspricht man viel Gutes. 1. 289.
— des Nächsten, für welche man beten soll. 1. 266.

L.

Langmuth Gottes. 1. 83. 236. 263. 2. 251.
— mit dem Sünder. 1. 72. 83. 107. 115. 168.
Laster, Fortgang in selbigem ist zu verabscheuen. 1. 83.
— bringet Unglück. 2. 340.
— selbige zu vermindern suchen, ist die Bestimmung des Menschen. 2. 93.
Laub, das fallende Laub erinnert uns der Sterblichkeit. 2. 291.
Leben des Menschen und dessen Verlängerung ist eine Wohlthat Gottes. 1. 47. 263. 2. 367. wofür man Gott danken soll. 1. 52. 484. 2. 467. 478.

— warum dessen Verlängerung zu wünschen. 1. 458. 2. 537.
— Wunsch lange zu leben. 2. 484.
— des Menschen ist oft lang nach der Anzahl der Jahre, aber kurz nach der Anzahl der guten Handlungen. 1. 277. 2. 484.
— ohne Tugend ist das Leben eines Thieres. 1. 137. 2. 304.
— das tugendhafteste Leben ist auch das allerlängste. 2. 486. 487.
— dessen Kürze und Mühseligkeit. 2. 62. 157. 345. 368. 496
— dessen Flüchtigkeit sollte uns weise und tugendhaft machen. 2. 430.
— das längste ist kurz gegen die Ewigkeit. 1. 222. 416.
— dessen Erhaltung ist ein Wunder Gottes. 2. 5. 226.
— wie man leben soll. 1. 432. 2 109
— Gott zu Ehren. 1. 47. 130. 430. 2. 226.
— durch unser Leben sollen wir Gott preisen und danken. 1. 207
— wie man es recht anwenden soll. 1. 47. 2. 109. 226 303. 336. 536.
— jeder Theil desselben muß uns wichtig und nach der Absicht des Schöpfers eingerichtet seyn. 2. 14. 59. 109. 321. 336.
— soll man so, daß die Frommen unsern Tod bedauren. 2 279.
Leben, in welchem mehr Zeit für zeitliche Dinge, als für das Heil der Seele angewendet wird, ist verlohren. 2. 536.
— wie es vergnügt und glücklich ist. 1. 220.
— dessen Ungemach wird durch ein ruhiges Herz überwogen. 2. 369. auch durch die Gottseligkeit. 2 397.
— hat bey den meisten Menschen mehrere Erquickungen als Mühseligkeiten. 2. 43. 382.
— Gott hat dem menschlichen Leben wichtige Vorzüge beygelegt. 2. 327.

— Gott ist der beste tägliche Hüter unsers Lebens. 2. 28. 467.
— ist die Prüfungs-Zeit. 1. 525. 2. 473.
— des Christen ist eine tägliche Reise zur ewigen Ruhe. 2. 225. 481.
— soll ewig dauren. 1. 258. 369.
— Prüfung, ob der Herbst unsers Lebens reich an guten Früchten oder leer sey? 2. 260.
— wie man es beschliessen soll. 1. 202.
— dessen Vollendung. 2. 519.
Lebens-Besserung durch Verläugnung der Welt und ihrer Lüste. 2. 80.
— — durch Betrachtung unserer Sterblichkeit und der Ewigkeit. 1. 476. 2. 80.
Lehre Jesu, deren Schmach. 1. 184.
Leib des Menschen muß ein Eigenthum Gottes seyn. 1. 426. 2. 534.
— dessen Schwachheit, wozu sie uns dienen soll. 1. 262. 391.
Leib, siehe: Cörper.
Leiden der Menschen. 1. 99. 315. 2. 107. 369. 382. 444.
— sind heilsam und nüzlich, dahero Gott dafür zu danken. 1. 64. 2. 7. 444. 456.
— dieser Zeit sind flüchtig. 1. 409.
— werden durch die Gottseligkeit sehr versüsset. 2. 399. 473
— werden belohnet, und sind daher standhaft zu ertragen. 2. 438.
— unter selbigen kann man besser für seine Seligkeit sorgen, als unter dem Genusse des zeitlichen Glücks. 2. 400.
— auch unter selbigen ist der Christ mit Gott zufrieden. 2. 107. 110. 368. 444.
Leiden und Tod Jesu, dessen Früchte. 1. 145. 160.
— dessen Betrachtung muß uns zur Gottseligkeit ermuntern. 1. 130. 2. 231. auch zur aufrichtigen Gegenliebe. 1. 133. 156.
— ferner zur Gedult bey dem Leiden dieser Zeit. 1. 131. 2. 288. und zur Verabscheuung der Sünde. 1. 106. 144. 159. 193.

Leiden Jesu, Bitte zu Gott, daß es an uns nicht verlohren seyn, sondern im Leben und Tode trösten möge 1. 166.
Leidenschaften, deren Gewalt. 2. 339.
Leitung Gottes durch diese Welt. 1. 20. 33. 55. 2. 437.
Liebe Gottes gegen den Menschen. 1. 9. 36. 47. 109. 345. 434. 488. 2. 32. 160. 331. 421.
Liebe gegen Gott. 1. 9. 17. 108. 130. 345. 457. 2. 49. 331. 421.
— selbiger allein soll sich der Mensch ergeben. 1. 130. 2. 80. 160. 415.
Liebe Jesu des Gekreuzigten. 1. 156. 201.
Liebe soll man wirklich üben. 1. 214.
Liebe gegen den Nächsten. 1. 86. 111. 116. 148. 332. 345. 478.
— durch Arbeiten an seiner Besserung. 2. 93.
Liebe brüderliche, ob man sie ausübe. 1. 148. 305.
Lieblosigkeit des Menschen gegen Gott. 2. 160.
Litaney, Gebet nach Art der Litaney. 2. 191.
Lob Gottes, daß er den Menschen so wunderbarlich gemacht hat. 1. 63. 320.
— wegen seiner Herrlichkeit und Güte. 1. 317. 2. 38 118. 133. 160. 224.
— für seine Wohlthaten. 1. 36. 47. 63. 207. 2. 315. 409.
Lob und Preiß der Liebe Jesu. 2. 415.
Loos, dasjenige, was mir Gott nach seiner Weisheit und Güte zugetheilet hat, ist für mich das beste. 1. 12. 2. 309. 471.
— ein gutes in der Ewigkeit zu erhalten, muß die gröste Bemühung seyn. 1. 221.
— der Frommen. 2. 340.
— der Menschen auf der Erde ist Eitelkeit und Unbeständigkeit. 2. 346.
Lüste, deren Verleugnung. 1. 204. 2. 276.

M.

M.

Majestät Gottes, siehe: Gottes Herrlichkeit.
Märtyrer, Vergleichung derer Leiden mit den unsri-
gen. 1. 99. 2. 288.
Mensch, dessen Seele, siehe: Seele.
— dessen grosse Würde durch die Menschwerdung Je-
su. 2. 533.
— dessen Zustand ohne die Erlösung Jesu. 2. 522.
— dessen Grösse als ein Geschöpfe Gottes und Erlö-
ser Jesu. 2. 342. 533.
— ist ohne Gottes Güte nichts, durch solche aber das
vorzüglichste Geschöpfe. 1. 14. 25.
— dessen grosse Vorzüge die ihm Gott beygeleget hat.
2. 327. 533.
— dessen Vorzug vor andern Geschöpfen wegen seiner
Seele. 1. 8.
— er hat den vorzüglichsten Antheil an der Güte Got-
tes, welche den ganzen Erdboden erfüllet. 2. 118.
— dessen Daseyn hat zum Zweck die Verherrlichung
Gottes. 2. 337.
— dessen Lieblosigkeit und Undankbarkeit gegen Gott.
2. 160.
— dessen Beruf, heilig zu leben. 1. 432.
— dessen eigenes Unvermögen. 1. 80. 418. 2. 283.
— dessen Unvermögen im Leiblichen und Geistlichen.
1. 491. 2. 56. 83.
— dessen Eigenschaften und Pflichten. 1. 337.
— dessen Schwachheit und veränderliches Wesen. 1. 366.
Mensch, dessen Geringheit und Niedrigkeit gegen den
erhabenen gütigen Gott. 1. 238.
— dessen Körper. 1. 63. 291. 2. 324. siehe auch Körper.
— dessen Unterhalt. 2. 99.
— dessen Beschaffenheit in jedem Alter. 2. 157.
— dessen Leiden, siehe: Leiden.
— dessen Sterblichkeit. 1. 52.
— er ist ein Kind seiner Wissenschaft, Neigung und
Schwachheit nach. 2. 245.

— er ist ein Fremdling und Pilgrim in dieser Welt. 1. 226. 2. 102.
— wie er sich in Absicht auf die göttliche Vorsehung zu verhalten. 1. 355.
— wie er sich bey der Buß-Stimme Gottes insgemein verhält. 1. 357.
— er soll sich Gott ganz zum Eigenthum ergeben. 1. 41. 311. 426. 2. 96.
Menschen, ihnen dienen die Engel. 1. 448.
— sollen suchen denen Engeln ähnlich zu werden. 1. 449.
— wie man sich in andre Menschen schicken soll. 1. 201. 2. 501.
— Betrachtungen über der Menschen Daseyn, Wesen, Beruf und Hofnungen. 1. 120.
Menschen-Liebe. 1. 111. 331. 2. 32.
— davon ist Jesus das beste Beyspiel. 1. 111. 139. 148. 201.
— in Verminderung des Bösen und Beförderung des Guten. 2. 90.
Menschwerdung Jesu, deren Früchte. 2. 522. 534.
Minute, von einer Minute hängt das Schicksal der Ewigkeit ab. 1. 4.
— diejenige in der wir leben, ist unser und muß zu dem Seelenheil ohne Aufschub angewendet werden. 2. 87.
Missethaten, die Menge derer in einem Monathe begangenen. 1. 87.
Mißgunst, dazu hat niemand Ursache. 2. 470.
Mitchristen, Fürbitte für selbige. 1. 73.
Mitbrüder, siehe: Nächster.
Mitleiden gegen den Nächsten. 1. 478.
— hat Gott mit der menschlichen Schwachheit, und hilft ihr auf. 2. 372.
Monath, Gebet bey dem Anfange desselben um göttlichen Beystand und Segen. 2. 271.
— Prüfung am Ende desselben, was man versäumt und vollbracht habe. 2. 266.
Morgen, wie man solchen bey dem Aufgange der Sonne recht anwenden soll. 2. 51.

— die gröste Wohlthat eines erlebten Morgens bestehet in dem Vermögen, wiederum einen Tag lang an seiner Besserung arbeiten zu können. 2. 228.
— mit jedem neuem Morgen ist auch die Gnade Gottes neu. 1. 86.
Morgen, der heutige Morgen ist vielleicht der lezte. 2. 291.
— der Ewigkeit. 2. 197.
Morgen-Gebet. 2. 154.
Mühseligkeiten haben ihren Nuzen. 2. 7.
— Vergleichung unserer Mühseligkeiten mit denen von andern. 2. 9. 382.
— Trost bey unsern Mühseligkeiten. 1. 37. 2. 300. 383. 496.
Mutter-Liebe und Sorge für die Kinder, so und noch mehr sorget Gott für uns. 2. 185.

N.

Nachfolge Jesu. 1. 20. 145. 148. 187. 376. 2. 148. 276.
Nächster, Liebe desselben. 1. 51. 86. 142. 478.
— Fürbitte für selbigen. 1. 40. 221. 327.
Nacht, deren Abwechselung mit dem Tage. 2. 294.
— Wunder derselben. 1. 403.
— erbauliche Gedanken darüber. 2. 294. 427.
— die glücklichste, worinnen Jesus gebohren ist. 2. 525.
— Betrachtung über die Nacht, die Jesus in Gethsemane zurückgeleget. 1. 119.
— lange Winternächte, wie man sie recht anwenden soll. 2. 428. 493.
Nahe ist uns Gott, wenn wir uns zu ihm nahen. 2. 512.
Nahen sollen wir uns durch Busse zu Gott, weil der Tod täglich sich zu uns nahet. 1. 28.
Natur, deren Schönheit. 1. 328. 412.
— in den Werken der Natur ist der Schöpfer groß und herrlich. 1. 306. 506. 2. 306.
— deren nüzliche Beschäftigung für den Menschen 1. 413.

— in selbiger hat der Schöpfer des Menschen Vergnügen und Nothdurft geſorget. 1. 102.
— ſie iſt dem Menſchen unterworfen. 2. 237.
— des Menſchen hat Jeſus hoch geehret, wornach wir uns zu verhalten haben. 2. 434.
— des Menſchen iſt vielen Schwachheiten unterworfen, und was uns dabey tröſten kann. 2. 397.
Neben-Menſchen, deren Hülfe und Rath iſt uns nöthig und nüzlich. 2. 75.
Neigung des Menſchen als eines Kindes. 2. 245.
Neu-Jahr, ſiehe: Jahr.
Nichts des Menſchen gegen die Gröſſe Gottes. 1. 25.
Noth, bey einer gegenwärtigen Noth muß man ſich damit tröſten, daß uns Gott ſchon oft aus Nöthen geholfen habe. 2. 519.
Nuzen des Leidens. 2. 7.

O.

Ohnmacht des Menſchen ohne Gott. 1. 491. 2. 468.
Opfer Gottes muß unſere Seele und Leib ſeyn. 1. 426. 2. 96. 461.

P.

Petri Fall und Buſſe. 1. 181.
Pflichten des Chriſten. 1. 432. 2. 136. 227.
— des Menſchen. 1. 337.
— ſeine Pflichten ſoll man täglich frühe in einſamer Stille überdenken. 2. 163.
— unſers Berufs, wie wir ſie treulich erfüllen ſollen. 1. 128. 2. 500. 540.
— Hinderniſſe bey Erfüllung derſelben. 2. 370.
Pilgrim iſt der Chriſt und Menſch in dieſer Welt. 1. 17. 35. 50. 229. 2. 101. 530.
Plage eines jeden Tages. 1. 240. 2. 496.
Preiß Gottes, ſiehe: Lob Gottes, Dank u. ſ.
Preiſen Gott, dieſes muß der Menſch vorzüglich thun. 1. 226. 2. 118. 133.

Projecte, siehe: Entwürfe.
Prüfung, ob man der Wohlthaten Gottes würdig sey? 2. 203.
— ob man sich gebessert habe, und im Guten wachse und zunehme? 1. 438. 2. 127. 540.
Prüfung ob unser Leben von Früchten leer oder reich sey? 2. 260.
— wie man die vergangenen Tage durchlebt habe. 1. 345. 2. 538.
— ob man die Zeit recht anwende? 2. 438.
— ob man die verlängerte Lebenszeit nach der Bestimmung, nämlich zur Verherrlichung Gottes angewendet habe? 2. 336.
— was man in einem Monathe versäumet und vollbracht habe? 2. 266.
— ob man aufrichtig und redlich handle? 1. 246.
— dazu dienen uns Glück und Unglück und alle Erfahrungen in diesem Leben. 2. 474.
Prüfungen von Anfechtung und Leiden, wie man sich dabey verhalten soll. 2. 382.
Prüfungszeit ist unser Leben. 1. 525. 2. 473.

R.

Rath, gros ist Gott von Rath. 1. 80.
Rath Gottes von der Seligkeit der Menschen. 2. 527.
Rathgeber der beste ist Gott. 1. 80. 2. 218.
Rechnung von der Zeit. 1. 66.
Redlichkeit, derselben soll man sich befleißigen. 1. 246.
Regierung Gottes, derselben kann sich der Mensch unbekümmert überlassen. 1. 44. 61. 80. 219. 304. 364. 455. 2. 300. 455. 497.
Regierung göttliche, Bitte um selbige. 2. 120. 467.
Reich Gottes dessen Ausbreitung. 1. 202. 228.
Reichthum, darnach soll der Mensch nicht trachten. 1. 127.
— daran läßt es Gott denen Liebhabern der Gottseligkeit nicht fehlen. 2. 487.
— die damit verbundene Fallstricke. 2. 424.

Reise des Christen nach dem Himmel. 1. 99. 299. 2. 225.
Religion, deren grosser Werth und glückliche Folgen. 1. 243.
— deren Nuzen und Vortheil, wenn sie auch nicht gegründet seyn sollte. 2. 431.
— Kaltsinn gegen selbige. 2. 285.
— sie bildet ihre Liebhaber zu erhabenen seligen Menschen. 1. 243. 2. 509.
Religions-Spötter, deren Thorheit in Verführung anderer. 2. 430.
Reue über die Sünden. 1. 72.
— über die Jugendsünden. 2. 391.
— eine ewige unfruchtbare Reue folgt auf das Beharren in Sünden. 1. 165.
— über die durchlebten Tage 2. 542.
— über die verschwendete Zeit. 1. 3. 66.
Richter über die Lebendigen und Todten ist Gott. 1. 281.
Ruf Gottes an den Menschen zur Busse. 1. 357. 371. 2. 285.
Ruhe eine ewige hat uns Jesus erworben. 1. 298.
— dahin gelangen wir nach diesem Leben. 2. 225.
Ruhe ist nicht bey sinnlichen Vergnügen und bey Lastern zu finden. 2. 339.
— ist allein in Gott zu finden. 1. 472.
Ruhe, ist durch Sanftmuth und Demuth nach dem Exempel Jesu zu erhalten. 2. 149.
— in diesem Leben, ein Theil derselben bestehet in der Unwissenheit des Zukünftigen. 2. 404.
— des Gemüths, siehe: Gemüths-Ruhe.
— der Seele, siehe: Seelen-Ruhe.
— der Nacht, siehe: Nacht.
Ruhm Gottes, siehe: Lob Gottes, Dank, Preiß.
Ruhm des Christen von dem Creuze Christi. 1. 150.
Rückkehr zu Gott. 1. 183. 2. 366.

S.

Sanftmuth. 1. 139. 2. 148.
Schaaf, wie ein verirrtes Schaaf, ist oft der Mensch. 2. 349.
Schicksale der Menschen. 1. 11. 388.
Schicksale, selbige muß man Gott überlassen. 2. 142.
— Zufriedenheit mit selbigen. 2. 383.
— die zukünftigen nicht zu wissen ist uns nüzlich. 1. 13. 2. 403.
— Gott bestimmt sie. 1. 11. 44. 61.
Schlaf, grosse Wohlthat desselben. 2. 365.
— ist ein Zustand der menschlichen Schwachheit und Unvollkommenheit. 2. 16. 294.
— erbauliche Betrachtungen darüber. 2. 294.
— Gefahr, wenn wir uns ihm sorgenlos mit Sünden überlassen, und wenn er in den Tod verwandelt wird. 1. 83.
Schlummer, siehe: Seelen-Schlummer.
Schlummer in Sünden, siehe Sünden-Schlaf.
Schmach Jesu in seiner Lehre. 1. 484.
Schöpfer, dessen Macht und Herrlichkeit müssen die Geschöpfe fürnehmlich die Menschen preisen. 1. 306. 352.
— dessen Weisheit und Güte gegen den Menschen. 1. 412. 2. 227.
— dessen Majestät und Gnade in seinen Geschöpfen. 1. 227. 2. 342.
— zu ihm sollen wir durch die Schönheit der Geschöpfe geführet werden. 2. 458.
Schöpfung, sie währt täglich fort. 2. 224. 306.
Schrecken und Angst für den Sünder bey dem Tode Jesu. 1. 190.
Schuz und Schirm der Menschen ist Gott. 1. 102.
Schwachheit des Leibes, worzu sie uns dienen soll. 2. 263.
Schwachheit des Menschen. 1. 366. 2. 16. 245. 370.
Seele, deren Bestimmung zur Ewigkeit. 1. 58. 240. 250. 326.
— deren grosser Werth. 1. 360.
— Pflichten in Ansehung derselben. 1. 240. 245. 360.

— Verlust derselben ist unersezlich. 1. 361. 2. 248.
— deren Kräfte. 1. 397. 515.
— deren Krankheit und Schwachheit. 2. 27.
— deren Verderben. 2. 124.
— von der nöthigen Sorgfalt für selbige. 1. 240. 2. 282. 536.
— für eine gesunde Seele muß unsere fürnehmste Sorge seyn. 2. 170. 248. 536.
— sie muß ein Opfer und Eigenthum Gottes seyn. 1. 426. 2. 187.
— deren einziger Reichthum ist Glaube und Gerechtigkeit. 2. 388.
— durch sie erkennen wir Gott, wodurch der Mensch einen grossen Vorzug vor andern Geschöpfen hat. 1. 8.
— dafür ist Gott zu loben und zu danken. 1. 201.
Seelen-Hirte ist Jesus. 2. 348.
Seelen-Ruhe, wovon sie abhange. 2. 465.
— wird durch das Gebet befördert. 2. 206.
— ist nicht bey der Creatur, sondern bey Gott zu finden. 1. 368.
— aus der Erlösung Jesu. 1. 74.
Seelenschlummer. 1. 128. 2. 357.
Seelentrost in den Leiden Jesu. 1. 146. 190.
Segen göttlicher, Bitte um selbigen. 2. 271.
— selbiger ist gewis bey dem Vertrauen auf Gott. 1. 342. 2. 78.
— des Herrn machet reich. 2. 78.
Selbsterniedrigung, darinne muß man sich zu Gott nahen. 1. 14. 2. 514. siehe auch: Demuth.
Seligkeit, wie man sie schaffen soll, durch fleißige Betrachtung der Ewigkeit. 1. 221. 2. 54. 373. 376. 482.
— wie man sie schaffen soll mit Furcht und Zittern. 1. 198. 2. 282. 376. 537.
— dazu gibt uns das Leiden und der Tod Jesu die untrüglichste Hofnung. 2. 232.
— davon empfinden die Frommen einen Theil schon hier in dieser Welt. 2. 389. 482.
— um die Seligkeit uns zu erwerben hat Gott und unser Erlöser alles gethan. 1. 165. 198.

Sieg, ein herrlicher Sieg erfolget nach einem heftigen Kampfe der Tugend. 1. 99.
Sinn des Geistes, ihn zu haben soll man sich befleissigen. 1. 203.
Sinne, sie soll der Mensch brauchen zum Lobe des Schöpfers. 1. 96. 187. 324.
— für selbige hat der Schöpfer in der Natur gesorget. 2. 99. 200.
Sinnlichkeit, unter deren Genusse vergessen viele Menschen ihre Bestimmung zur Ewigkeit. 1. 6. 198. 240.
— wie man sie in Rücksicht auf die Ewigkeit verachten soll. 1. 166. 339. 2. 240.
Sommer, in selbigem wachsen die Früchte der Natur. 2. 197.
— ein beständiger würde zur Last und Gewohnheit werden. 2. 198.
Sonne, deren Eigenschaft und Nuzen. 1. 328.
Sonne, wie man bey deren Anblick nicht gefühllos und unempfindlich seyn soll. 2. 395.
— deren Schönheit bey dem Aufgange 2. 51. 511.
Sorge Gottes für die Menschen ist grösser als die Sorge der Mutter für ihr Kind. 2. 185.
Sorgen, der Mensch soll seine Sorgen auf Gott werfen. 1. 61. 316.
— die thörichten für das Zukünftige. 2. 214.
— irrdische bringen Unruhe und Unzufriedenheit. 2. 282.
— die nöthigsten sind für die ewige Seligkeit. 1. 221. 2. 376.
Sorgfalt wohl zu leben und wohl zu sterben. 2. 536.
Sorglosigkeit bey dem Beharren in Sünden. 1. 176.
Spötter, deren Umgang soll man vermeiden. 2. 140.
Stand, derjenige, in welchen uns Gott gesezt hat, ist für uns der beste. 1. 270. 2. 309.
Stand, siehe: Zustand, Glücks-Umstände.
Stärke, die göttliche ist dem Menschen nöthig. 2. 16. 83.
Sterben kann man immer vergnügt, jung oder alt. 2. 484.
— in Jesu ist der seligste Tod. 1. 132.
Sterbender, dessen Anblick ist traurig. 1. 190.
Sterblichkeit, Ueberzeugung davon. 1. 52. 475.

— Betrachtung derselben, wozu sie uns antreiben soll. 1. 52. 124. 2. 291.
Sterne, Betrachtung darüber. 2. 394. 493.
Stimme Gottes an den Menschen. 1. 84. 357. 2. 395.
— darauf soll der Mensch hören. 1. 84.
Stolz, wie man solchen dämpfen soll. 2. 410.
Strafen Gottes gegen den Sünder. 2. 252.
Streiter Jesu zu seyn, ist zwar schwer, aber nicht ohne Hülfe. 1. 99.
Stunden, die vielen verlohrnen. 1. 66. 314. 2. 409.
Stunden des Todes, siehe: Todes-Stunden.
Sünden, gegen selbige muß man kämpfen. 2. 83.
Sünden der Jugend, siehe: Jugend-Sünden.
— Vorsaz sie zu verlassen. 1. 236. 2. 508.
— werden wegen der Fürbitte Jesu oft nicht gestrafet, und täglich viele vergeben. 2. 146.
— uns dafür zu hüten, dazu soll uns die Allgegenwart Gottes antreiben. 1. 23.
— Bitte um die Gnade Gottes wegen unserer Sünden. 1. 39. 72.
— deren Vergebung. 2. 208.
— von deren völligen Vergebung überzeugt uns das Leben des auferstandenen Jesu. 1. 301.
— sind die Ursache des Leidens und Todes Jesu. 1. 190.
— ihnen ferner zu dienen, nachdem Jesus für sie gestorben, ist eine Verleugnung Gottes. 1. 144.
— auf das Beharren in der Sünde folgt eine ewige Reue. 1. 165.
— über selbige erhält man den Sieg durch das Gebet. 1. 204.
Sünder, trauriger Zustand des von Gott verlassenen Sünders. 1. 196.
— er hat die Allmacht Gottes zu fürchten. 1. 286.
— ihm ist Gott durch Christum gnädig. 1. 286. 2. 499.
— dafür hat man sich zu erkennen, und Christi Verdienst zu ergreifen. 2. 499.
Sündenschlaf, dessen grosse Gefahr. 1. 176. 2. 136. 263.

T.

Tadel der Welt, wie sich der Christ dabey verhält. 2. 447.
Tag, ein jeder Tag hat seine Plage, aber auch seinen Segen und Gnade. 1. 382. 2. 496.
Tag, wie man sich zu jedem Tage durch Betrachtung der göttlichen Eigenschaften vorbereiten soll. 2. 163.
— ein jeder Tag hat seinen grossen Werth, und muß wohl angewendet werden. 2. 303. 373. 445.
— ein Tag ist ein Bild unsers ganzen Lebens. 2. 303.
— wie ein jeder Tag der lezte unsers Lebens seyn könne. 1. 169. 2. 379.
— ein jeder Tag ist eine Aufforderung zur Busse. 2. 434. 445.
— der Geburt des Menschen ist gesegnet durch die Geburt des Gottmenschen Jesu. 2. 533.
— den lezten im Jahr wendet man am besten also an, als ein Sterbender den lezten Tag seines Lebens. 2. 542.
Tage, siehe: Zeit.
— die verschwendeten Tage. 1. 3.
— die durchlebten, Prüfung wie man sie angewendet habe. 1. 66. 345. 2. 266.
— lange, wie man sie recht geniessen soll. 2. 128.
— deren Abwechselung mit den Nächten. 2. 294.
— deren Abnahme soll uns an das Abnehmen unsers Lebens erinnern. 2. 304.
— gute Tage in der Welt sind ohne Gottesfurcht sehr gefährlich und schädlich. 2. 400.
Tagewerk des Christen ist wohl zu thun, und Liebe auszuüben. 1. 479.
Tägliche Ermunterung zur Busse. 2. 285.
Taufe, Dank dafür. 1. 213.
— an die darinne geschehene Zusage müssen wir uns oft erinnern. 1. 220.

— Gelübde in der Taufe. 1. 481. 2. 385.
— Wohlthaten, die der Mensch durch selbige erhält. 1. 36. 2. 29.
Tauf-Bund, wie man sich desselben täglich erinnern soll. 2. 385.
Thaten, siehe: Handlungen.
Thätig soll der Christ in Ausübung der Pflichten seyn. 1. 128.
Theil, das beste Theil ist, mit Gott vereiniget zu seyn. 2. 255.
Teufel, Prüfung ob man ihm und seinen Werken nach dem Taufbunde entsage. 2. 386.
Tod, siehe: Sterben.
Tod, an selbigen soll man früh und fleißig denken. 1. 52. 255 2. 263. 272. 379.
— er überfällt oft denjenigen, der seine Busse aufschiebet. 1. 123. 2. 407.
— Vorbereitung zu selbigem ist nöthig. 1. 28. 255. 415. 2. 178. 263.
— er ist dem natürlichen Menschen fürchterlich, aber dem Christen erfreulich. 1. 93. 155. 421. 2. 237.
Tod, er kann uns plözlich treffen. 1. 52. 2. 291. 379.
— auch im Tode ist Gott die beste Hülfe. 1. 155. 2. 218. 523.
— wenn unser Tod von den Frommen bedauert wird, so haben wir recht gelebet. 2. 279.
Todes-Betrachtungen sind nöthig und nüzlich zur Besserung des Lebens. 1. 28. 52. 93. 124 255. 475. 2. 291. 379 412.
Todes-Stunde, diese weiß der Mensch nicht zu seinem Besten. 2. 238.
Traurigkeit, was uns dabey aufrichten kann. 2. 369.
Treue Gottes gegen den Menschen. 1. 288. 481. 2. 25. 143. 300 421. 499.
Treue des Menschen gegen Gott 2. 21. 365.
Treue, siehe: Aufrichtigkeit, Redlichkeit.
Trost, daß unser gegenwärtiges und zukünftiges Leben in der Hand Gottes stehe. 1. 11.

— der

— der gröste ist der: Gott ist mein Gott. 1. 41. und ferner. 2. 172.
— der: Jesus ist auch für mich gestorben. 1. 153.
— in der Allgegenwart und Allwissenheit Gottes. 1. 224.
— in der Allmacht Gottes. 1. 163.
— des Christen, wenn es ihm hier übel gehet. 2. 244. 300. 448.
— des Christen, ein Bürger und Erbe des Himmels zu seyn. 1. 93. 2. 430.
— des Christen in der Vereinignng mit Jesu. 2. 447.
— für den betenden Christen. 1. 180.
— des Menschen in der göttlichen Regierung. 1. 80. 2. 497.
Trost gegen alles Unangenehme in der Welt, daß Jesus in die Welt gekommen ist. 2. 530.
Trost-Gründe gegen den Tod, und das Grab. 1. 93.
Trost-Gründe aus der Geburt Jesu. 1. 17.
— aus der Erlösung Jesu. 1. 74. 163. 2. 523.
— für das erwachte Gewissen im Creuze Christi. 1. 176.
Trost-Gründe in unsern Versuchungs-Stunden. 1. 180.
— daraus, daß Jesus von Gott verlassen worden. 1. 196.
Trübsalen, Beruhigung dabey. 2. 382.
— Tugend, in selbiger lieget alle Glückseligkeit. 2. 339. 487.
— durch selbige werden alle unsere Wünsche nach Gesundheit, Reichthum, Ehre und Freundschaft erfüllet. 2. 487.
Tugend deren Kampf gegn das Laster wird durch einen herrlichen Sieg belohnet. 1. 99.
— dazu soll uns das Leiden Jesu bewegen. 1. 194.
— deren grosser Werth. 2. 234.
— sie macht dauerhafte Freuden. 2. 109. 339.
— und Glückseligkeit zu befördern ist die Bestimmung des Menschen. 2. 93.

Tugend, auf deren Wegen soll man weder stille stehen, noch zurücktreten. 1. 444.

U.

Ueberfluß ist eben so schädlich als der Mangel werden kann. 2. 56.
— dessen müssen wir unsere arme Brüder theilhaftig machen. 2. 459.
Umgang mit Gott im Gebete. 1. 509.
— ist des Menschen gröste Wollust 2. 465.
Umgehen muß der Mensch mit seinem Schöpfer. 2. 321.
— wie es mit andern Menschen geschehen soll. 2. 502.
Umstände worinne uns Gott sezet, sind für uns allezeit die besten. 2. 499.
Unangenehmes, auch dieses muß man von der Hand Gottes annehmen, und die Güte der Absicht dabey erkennen. 2 456.
— in der Welt, Trost dagegen, daß Jesus in die Welt kommen ist. 2. 530.
Unbeständigkeit aller Dinge in der Welt. 2. 122. 345.
Unbußfertigkeit, deren traurige Folgen. 2. 509.
Undank gegen die göttliche Wohlthaten 2. 330.
— anderer gegen uns, warum wir darüber nicht ungeduldig werden sollen. 1. 86.
Unempfindlichkeit gegen die Wohlthaten Gottes. 1. 10. 506.
Unerträglich sollen wir nicht andern werden, wie auch andere uns nicht unerträglich werden sollen. 1. 201. 2. 502.
Ungemach dieses Lebens wird durch ein ruhiges Herz überwogen. 2. 515.
Unglaube, solchem ist der Mensch sehr unterworfen. 2. 107.
Unruhe ist ein nothwendiges Uebel in der Welt. 1. 298.
— in dieser Welt wird durch das Vertrauen auf die göttliche Vorsehung gelindert. 1. 355. 2. 354.

— wird durch Zweifel und Unglauben vermehret. 1. 298.
— davon ist der Mensch voll. 2. 497.
— siehe: Verwirrung.
Unsterblichkeit, diese hat uns Jesus erworben. 1. 13.
Unterhalt des Menschen. 2. 99.
Unterthan Jesu zu seyn ist das gröste Glück. 1. 219.
Untreue des Menschen gegen Gott. 1. 290. 2. 22. 46 365 372.
Unvermögen des Menschen. 1. 16. 496.
Unwissenheit des Zukünftigen ist uns sehr heilsam. 2. 403.
Unwürdigkeit der göttlichen Wohlthaten, derselben muß man sich beständig erinnern. 1. 232. 486. 2. 451.
Unzufrieden muß man nicht seyn, wenn man etwas leidet. 2. 107. 111.

V.

Vater, Gott ist der beste Vater der Menschen. 1. 466.
— als ein Vater erbarmet sich Gott über uns als seine Kinder. 2. 246.
Vater unser, ein schönes Gebet. 1. 521.
Verachtung der Gnade Gottes. 2. 285.
Verächter Gottes, Fürbitte für selbige. 1. 464.
Veränderlich ist der Mensch. 1. 366. 2. 125. 345.
Veränderungen in diesem Leben sind nüzlich. 1. 406.
Verdammniß, der Mensch häuft oft seine eigene Verdammniß. 1. 165.
Verdienst Jesu hat uns die gröste Glückseligkeit im Leben und Tode erworben. 1. 194.
Vereinigung mit Gott, diese sucht Gott durch verschiedene Wege zu befördern. 2. 433.
— durch seine Geschöpfe. 2. 458.
— Glückseligkeit deren hier und dort ewig. 1. 173. 253.

— mit Jesu, die vielen Tröstungen hier und dort so darinne zu finden. 2. 447.
— ist die wahre Glückseligkeit und ewige Freude. 2. 128. 166.
Vergangene, dessen Erinnerung. 2. 318. 447.
Vergänglichkeit alles Zeitlichen. 1. 258.
Vergebung der Sünden. 2. 208.
Vergessen muß man nicht, daß man zur Ewigkeit lebet. 1. 6. 198.
Vergleichung desjenigen was wir haben mit demjenigen was uns fehlet befördert die Zufriedenheit. 2. 309.
Vergnügt zu leben ist der Wille Gottes. 2. 200.
Verhalten von unserm gegenwärtigen hanget unser zukünftiges Schicksal ab. 1. 484.
Verhältniß in welches uns Gott gesezet, ist für uns auf Zeit und Ewigkeit das vortheilhafteste. 2. 471.
Verherrlichung Gottes ist der einzige Zweck des menschlichen Daseyns. 1. 207. 2. 307.
Verlassen muß man sich auf Gott und auf seine Hülfe. 2. 142.
Verlassen von Gott zu seyn, ist der erbarmungswürdigste Zustand. 1. 196.
Verlängerung des Lebens, siehe: Leben.
Verläugnung sein selbst und seiner Lüste. 1. 108. 229. 2. 276.
Verlust der Seele ist unersezlich. 1. 361.
Versäumen, Prüfung, was man versäumet habe. 2. 66.
Verschonen Gottes, siehe: Langmuth.
Versöhnung durch Jesum. 1. 177. siehe: Vereinigung.
Versprechen der Besserung soll man halten. 2. 352.
Verstand des Menschen, wozu er anzuwenden. 1. 397.
Verstockung des Menschen. 1. 372.
— Warnung dafür. 1. 84.
Verstossen, verwerfen, Bitte, daß uns Gott wegen unserer Sünde nicht verstosse. 1. 237.
Versuchungen, bey selbigen haben wir einen höhern Beystand sehr nöthig. 1. 183.

Versuchungen guter Tage. 2. 401.
Versuchungs-Stunden, Trost darinne. 1. 180.
Vertragen, wie ein Mensch den andern vertragen soll. 1. 291. 2. 502.
Vertrauen auf Gott. 1. 44. 61. 343. 528. 2. 56. 146. 175. 185. 214. 273. 354.
Vertrauen auf Gott im Gebete. 1. 392.
— bey seinen Führungen. 1. 102. 2. 300. 345. 354. 455.
— auf die göttliche Erbarmung bey dem Anfange eines Jahres. 2. 543.
Verwirrungen und Unruhe dieser Welt, gegen selbige ist das beste Mittel, wenn man Gott vertraut, und sich seinem Willen unterwirft. 2. 354.
Vollendung Jesu, trostreiche Betrachtung der Worte: Es ist vollbracht. 1. 191. 203.
Vollendung am Schlusse unsers Lebens. 1. 203. 2. 519.
Vorbereitung zu jedem Tage. 2. 163.
Vorbereitung zum Tode und zur Ewigkeit ist sehr nöthig. 1. 415.
Vorbild Jesu soll man immer vor Augen haben. 1. 149.
Vorsaz, ein guter muß ohne allen Aufschub ausgeführet werden. 1. 400.
— sich Gott zu ergeben. 1. 117. 2. 46. 365.
— Gott wieder zu lieben, der uns erst geliebet hat. 2. 376
— anders zu werden, wie man ihn vollführen und die Schwierigkeiten dabey überwinden soll. 1. 117. 2. 312. 406.
Vorsehung Gottes, Ueberzeugung davon. 1. 354. 2. 327. 455.
— sie ist bey den Menschen nothwendig. 1. 418.
— wie sich der Mensch darnach zu verhalten. 1. 355.
— über den Menschen. 1. 303. 2. 145. 184.
— wie sie die Schicksale und Wege der Menschen lenket. 1. 388. 2. 327.
Vorsehung Gottes, eine besondere, weise und gütige Vorsehung wachet über die Menschen. 1. 61. 2. 327.

— sie ist der gröste Trost und Beruhigung in dem menschlichen Leben. 2. 6.
Vorsorge Gottes erstrecket sich auf alle Werke. 1. 307.
Vorsorge Gottes, siehe: Vorsehung.
Vortheile die Gott giebt, vergißt der Mensch. 1. 454.
Vorzüge, die uns Gott vor andern giebt, müssen wir dankbar erkennen. 2. 187. 506.

W.

Wachsamkeit, geistliche ist höchst nöthig und nüzlich. 1. 117. 129. 2. 136. 172. 357.
Wachsthum im Christenthume. 2. 72. 127.
Wählen, die Weisheit im Wählen und Fliehen hat der Mensch nach dem Falle verlohren. 2. 297.
Waffen gegen die geistlichen Feinde. 1. 204.
Wandel im Himmel, Vorzüge desselben gegen den auf dieser Welt. 2. 294. 481.
Wandel des Menschen auf der Welt muß dem Wandel im Himmel ähnlich seyn. 2. 14. 294.
Wankelmuth, dessen Gefahr. 2. 366.
Wechsel von Freude und Leid. 1. 409. 2. 45.
— von Glück und Unglück in der Welt. 2. 346.
— der Mühseligkeiten und der Erquickungen dieses Lebens. 2. 45. 345.
Weg zum Himmel, darauf leitet uns Gott. 1. 20. 55. 99. 2. 227. 276.
Weg der Gottseligkeit. 1. 20.
Wege die uns Gott führet, sind oft wunderbar, aber doch selig. 1. 33.
— Gottes den Menschen zu sich zu ziehen. 2. 433.
— Gottes sind Liebe und Treue. 2. 300.
— auf welchen man die wahre Glückseligkeit findet. 2. 131. 505.
— der Menschen, wie man sie Gott im Vertrauen auf ihn, befehlen soll. 1. 388. 2. 300. 473.

— der Menschen, Prüfung ob man auf denen von Gott vorgeschriebenen, oder auf seinen eigenen Wegen wandle. 1. 282.
Weichlichkeit im Christenthume, woher sie entstehe. 2. 211.
Weisheit ist die Furcht Gottes. 1. 252. 500.
Weisheit Gottes in Ausführung seiner Absichten. 2. 297.
Weisheit, an sein Ende zu denken. 2. 537.
Weisheit, die gröste ist als ein rechter Christ zu denken und zu handeln. 2. 29.
Welt, von dem Eintritt in selbige. 1. 331.
— Gott regieret sie wohl. 2. 175. 497.
— deren Schönheit. 2. 458.
— deren Eitelkeit. 1. 58. 198. 240. 249. 255. 2. 29. 121. 345.
— sie ist nicht der Ort der ganzen Bestimmung des Menschen. 1. 58. 200. 240. 2. 13. 200. 225. 481.
— darinne ist der Mensch und Christ ein Fremdling und Pilgrim. 1. 50. 2. 101. 481.
Welt, selbige mit ihren Uebeln muß der Mensch kennen. 1. 115. 435.
— Bemühung sie mit ihren Irrthümern, Gefahren und Widerwärtigkeiten kennen zu lernen. 2. 288.
— deren Güter soll man gebrauchen, aber nicht mißbrauchen. 2. 200.
— deren Beschaffenheit, welcher man nach seinem Taufbunde entsagen und meiden soll. 2. 240.
— sie soll man verachten, um nur die Seele zu retten. 1. 240. 249.
— sie ist ein Zustand der Zerstreuung, der Eitelkeit und Unordnung. 2. 282. 345. 496.
— deren Lüste soll man verläugnen. 2. 80.
— gegen selbige soll man kämpfen. 2. 83. 167.
— in selbiger ist keine vollkommene Freundschaft. 1. 109.
— auch keine beständige Ruhe. 1. 58 297. 2. 294. 496.
— gegen das Unangenehme in der Welt ist Trost bey Jesu, der in die Welt gekommen ist. 2. 530.
— Verbindung mit selbiger, um deren Besserung täglich zu suchen. 2. 93.

— für deren Bestes muß jeder sorgen. 1. 327.
— Veränderungen in derselben. 1. 406.
— darinne ist uns vieles dunkel. 1. 33.
— Herrlichkeit der neuesten Welt, und deren Vorzüge vor dieser Welt. 1. 198. 240. 249.
Weltkinder, deren nichtige Glückseligkeit gegen die Glückseligkeit des Christen. 1. 249.
Werke Gottes, deren Grösse und Schönheit. 1. 445. 470. 488. 2. 306. 458.
Weyhnachten, siehe: Geburt und Menschwerdung Jesu.
Widerspenstigkeit, deren Gefahr. 2. 509.
Widerspenstigkeit, des Menschen bey den Wegen und Führungen Gottes. 2. 434.
Widerwärtigkeiten dienen oft zur Vereinigung mit Gott 2 433.
Wille Gottes, selbigem soll man sich übergeben. 1. 513. 2. 151. 354.
— selbigem sich zu unterwerfen, hat viele Vortheile. 2. 151. 272.
— selbigen zu vollbringen, giebt der Herr Kraft und Stärke. 2. 112.
Wille und Rath Gottes ist der beste. 2. 107.
Winter, Betrachtung über den herannahenden Winter. 2. 318.
— wie man ihn wohl und Gott gefällig anwendet. 2. 493.
— Gottes Allmacht und Güte im Winter. 2. 441.
— er prediget uns unsere Sterblichkeit. 1. 436.
Winter-Nächte, wie man sie recht anwenden soll. 2. 428 493.
Wirken, das Gute, solches thut Gott. 2. 104.
Wissenschaft, darinne ist der Mensch ein Kind. 2. 245.
Wohl macht Gott alles. 2. 35. 297.
Wohlthun, davon ist das ganze Leben Jesu ein Beyspiel. 1. 479.
Wohl unserer Mitbrüder müssen wir zu befördern suchen. 1. 427.
Wohlergehen, durch welche Mittel man dazu gelangen kann. 2. 130.

Wohlthaten Gottes von der Kindheit an. 1. 36. 303. 2. 40. 145. 194.
— in Ansehung unserer Seele. 1. 133. 360. 2. 146.
— überhaupt, deren Menge und Grösse. 1. 25. 36. 232. 429. 2. 330. 467.
— tägliche. 1. 382. 2. 444.
— derselben Berechnung von einem Monathe. 1. 87. 438. 2. 360.
Wohlthaten Gottes, derselben dankbare Erinnerung am Ende des Jahres. 2. 517. 543.
— im Leiblichen und Geistlichen, und wie man dafür danken soll. 1. 47. 115. 2. 194 330. 360. 421.
— werden nicht gehörig erkannt. 1. 341. 506. 2. 330.
— selbige soll der Mensch mit Dank empfangen, und Gott dafür preisen. 1. 334. 2. 145. 330. 360. 409.
— selbige sind ohne Ende. 2. 203.
— durch selbige will uns Gott zur Busse locken. 2. 204. 251. 360.
— Prüfung, ob man selbiger würdig sey. 1. 232. 2. 204. 467.
— durch Creuz und Leiden. 2. 444.
— in der Geburt und Menschwerdung Jesu. 2. 330.
— grosser Undank der Menschen gegen selbige. 1. 46. 2. 330.
Wohlthaten in der Natur. 2. 99.
— in der Nacht. 1. 403.
— des Herbsts. 2. 242.
— dadurch sollen wir uns andern Menschen verbinden. 1. 201.
Wohlthätigkeit gegen den Nächsten. 2. 127.
Wohlthäter der gröste ist Gott. 2. 133.
Wollust, wie man sie verachten soll. 2. 410.
— die gröste ist in der Empfindung der göttlichen Liebe. 2. 479.
Wort Gottes, dessen grosser Trost und Nuzen im Leben und Sterben. 1. 104.
Wunder Gottes am Himmel und Erde. 1. 412. 472. 488. 2. 306. 476.

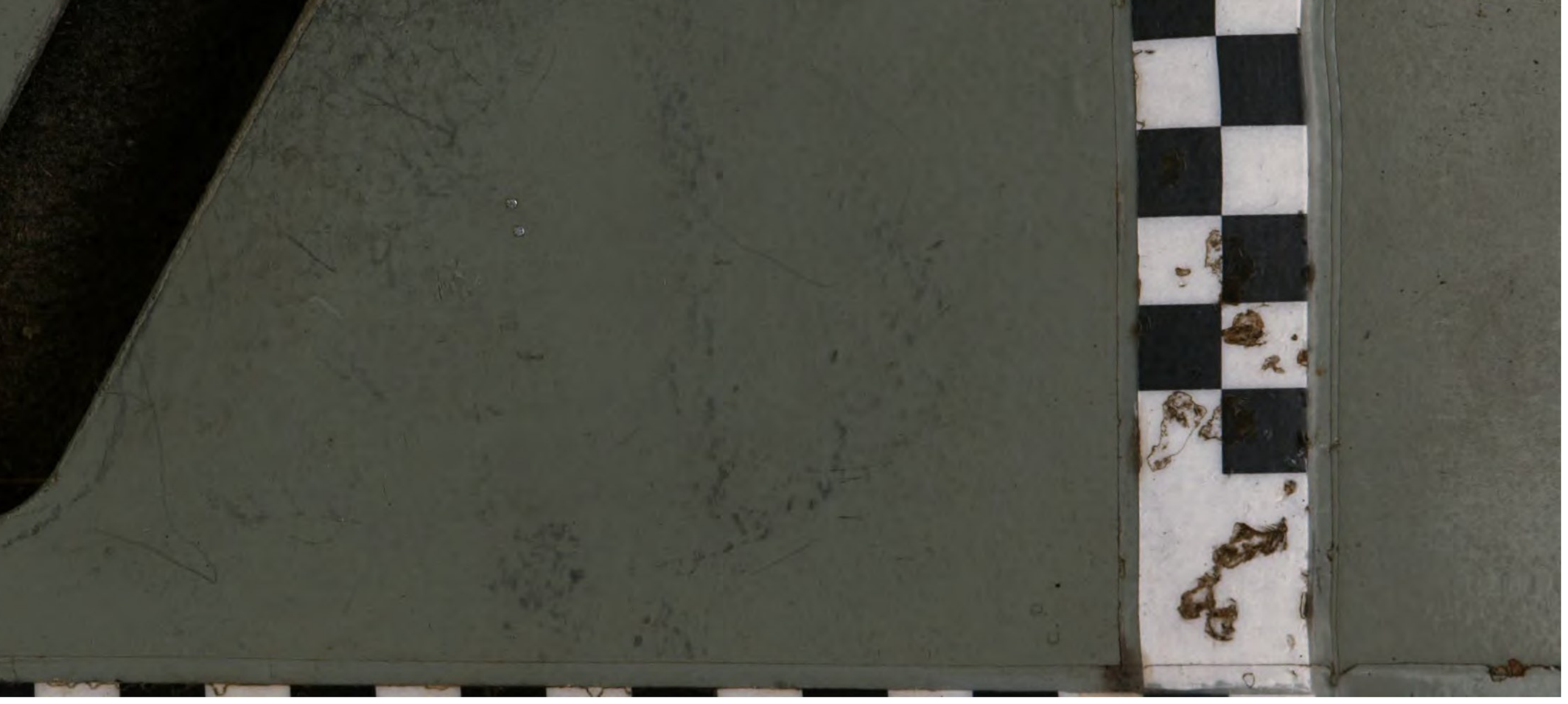
Wunderbare Menschwerdung Jesu. 2. 527.
Wunsch, der gröste zu unserer Glückseligkeit ist der: züchtig, gerecht und gottselig zu leben. 2. 105. 155. 388.
Wunsch, der allgemeine der Menschen nach Glückseligkeit. 2. 130. und nach einem langen Leben. 2. 484.
Wünsche deren Menschen und deren Eitelkeit. 1. 268. 2. 424.
— es ist oft gut, wenn sie nicht erfüllet werden. 1. 512. 2. 64. 424. 445.
— deren Erfüllung muß man Gott überlassen. 2. 152. 426. 445.
— nach Gesundheit, Reichthum, Ehre und Freundschaft werden durch Tugend und Gottseligkeit erfüllet. 2. 487.
was der Gegenstand unserer Wünsche seyn soll. 1. 56.
— Nach Reichthum und Glückseligkeit, deren Thorheit. 2. 424.

Z.

Zeit, derselben Werth, Flüchtigkeit und Unwiederbringlichkeit ist zu bedenken. 1. 137. 2. 303. 550.
— deren Verschwendung und rechte Anwendung. 1. 3. 66. 109. 168. 385. 2. 266. 303. 373. 536.
— deren kurze Dauer, und wie man sie weislich auskaufen solle. 1. 51. 66. 503. 582. 2. 86. 110. 178. 409. 424 438.
— diejenige ist verlohren, deren man sich nicht mit gutem Gewissen erinnern darf. 1. 341. 2. 304. 536.
— deren Unterschied mit der Ewigkeit, denn jene vergehet, diese aber bestehet. 1. 258. 2. 197.
— deren Berechnung in Ansehung der verflossenen und zukünftigen Zeit. 1. 168. 438.
— zu sterben, solche muß man Gott überlassen. 2. 395.
Zeit, siehe: Tage.
Zeiten verlaufen und ändern sich. 1. 314.
Zeitliche Güter, Liebe zu denselbigen. 1. 457.

— deren geringer Werth gegen die Ewigkeit. 2, 234.400.
— deren Vergänglichkeit. 2. 242. 465.
Zerstreuungen, wofür man sich bey selbigen hüten soll. 1. 51. 444.
— bey selbigen soll die Ewigkeit unser Augenmerk seyn. 1. 51.
— selbigen ist man in der Welt oft zu seinem Schaden unterworfen. 2. 282
Zorn Gottes über die Sünden der Menschen. 1. 136.
Zorn der Menschen, wie man sich dabey zu verhalten hat. 2. 410.
Züchtigungen göttliche, sollen uns zur Busse leiten. 2.251.
— welche andere leiden, sollen uns rühren uno bessern. 2. 204.
Zufälle, in allen Zufällen ist die Allmacht Gottes der beste Trost der Menschen. 1. 363.
Zufriedenheit in Gott. 1. 473 2. 505.
Zufriedenheit Gottes mit uns Menschen. 1. 379.
— des Menschen mit Gott. 1. 81. 379. 513 2. 45. 107. 175. 300.
Zufriedenheit in der Jugend. 1. 314.
— mit unserm Zustande. 1. 270. 454. 2. 300. 309.
— sie entstehet aus einem guten Gewissen 1. 370.
— sie wird befördert, wenn man dasjenige, was man hat, mit demjenigen vergleichet, was uns fehlet. 2. 309. 382.
— wie man sie auch bey verdrieslichen Umständen geniessen kann. 2. 122. 300. 383. 465. 470.
— selbige kann ein wahrer Christ bey allen Vorfällen dieser Welt geniessen. 2. 464. 470. 505.
Zukunft, grosser Vorzug des Menschen gegen die unvernünftigen Geschöpfe, daß seine vernünftige Seele an die Zukunft denken kann. 2. 318.
Zukunft, deren freudige Betrachtung und Erwartung 1. 11. 2. 418. 447.
Zukunft in die Welt. 2. 522.

Zukünftige, selbiges nicht zu wissen ist uns sehr heilsam. 2. 403.
— wie man dafür nicht thöricht sorgen, sondern auf Gott hoffen soll. 1. 12. 2. 214.
— wie man daran denken, und sich dazu bereiten soll. 1. 11. 484. 2. 13.
Zusage muß man halten. 1. 289.
Zustand, Zufriedenheit mit selbigem, siehe: Zufriedenheit.
Zustand des Menschen ohne die Erlösung Jesu. 2. 522.
Zuversicht, Gott ist die beste Zuversicht der Menschen. 1. 209.
Zuversicht auf Gott, dabey darf man sich nicht fürchten. 1. 112. 2. 456.
Zuversicht auf Gott, siehe: Vertrauen auf Gott, Hofnung auf Gott.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sturm, Christoph Christian,

Unterhaltungen mit Gott in den Morgenstunden auf jeden Tag des Jahres

Bd.: 2

Tübingen 1782

Asc. 4775-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268187-3
VD18 80164587